Der travestirte

Nathan der Weise.

Posse in zwey Akten,

mit

Intermezzos, Chören, Tanz, gelehrtem Zweykampf,
Mord und Todschlag,

auch durch Kupfer verherrlicht.

H. BÖHM

Berlin, 1804.
bey Johann Wilhelm Schmidt.

UNIVERSITAETS-BIBLIOTHEK · MUENCHEN ·

Personen:

Sultan Saladin.

Nathan, ein reicher Jude in Jerusalem.

Recha, dessen angenommene Tochter.

Daja, eine Christin, aber im Hause des Juden.

Ein junger Tempelherr.

Al-Hafi, Großvezier.

Ein Klosterbruder.

Verschiedene Große des Reichs, als der Capudan Bascha, (Admiral,) der Jichik-Agasi-Baschi, (Hofmarschall,) der Janitscharen Aga, (Oberbefehlshaber der Truppen zu Fuß) ein Kapu-Kihaga, (Oberlieutenant,) ein Imam. (Priester.) Karipis der Leibwache, (Gardisten) und Idschoglans, (Pagen.)

Die Scene ist in Jerusalem.

Die Personen der Zwischenspiele sind an ihrem Ort verzeichnet.

Vorrede.

Travestirungen sind nichts anders als scurrische Ausbrüche der jocosen Entwicklung der ridikülen Liebhaberey, in deren Schooß sie entstehen. Ihre Possen können keine erfolgvolle Reaction auf die nächsten und gleichzeitigen kleinern oder größern Zwergfelle ausüben, wenn die nehmlichen vom Strome der Frivolität herbeygeführten homogenen Stoffe, in welchen die Keime enthalten sind, nicht ebenfalls bereit liegen, um die entfalteten Lächerlichkeiten wiederum als Samen zu künftigen neuen Harlekinaden für andre Zeiten, Geschlechter und Orte in sich aufzunehmen. Gilt dies von Travestirungen, so gilt es auch von Jak-Puddings. Wenn die unsterblichen perversen Transfigurationen großer Genies die Literatur und Denkart der kultivirten Völker wenden und lenken, so liefern Schellenkäppler dazu eine Anfluth von einzelnen Schwänken, Beyträgen und Ideen, deren bester Theil, nach dem Niederschlag des Ueberflüssigen und Unbrauchbaren, sich immer und zuverläßig für den Verbrauch und die Entwickelung der Folgezeit durcharbeitet und rettet.

In diesem Sinne sind Pickelhäringe und Rüpel Repräsentanten und Herolde ihrer Zeit. Sie sprechen aus, und theilen vielen Mitlebenden mit, was viele andre Mitlebende, getrennt und einzeln — — — — — Aber nein, ich muß enden, zu kolossal wird der Unsinn. Daß doch auch die gediegendsten Absichten so leicht ihren Zweck verfehlen können! Ich wollte eigentlich die Ankündigung einer neuen Zeitung parodiren, theils weil ich so viel darüber gelacht hatte, theils weil darin von einem elenden Travestirungsgeiste gesprochen wird. Dankbarkeit auf einer, hohe Christenmoral auf der andern Seite, bestimmten mich dazu. Um nach den Axiomen der letztern, Kohlen auf das Haupt des Verfassers jenes Avertissements zu sammeln, war nichts geeigneter als ihn selbst zu travestiren.

Allein ich werde überwiesen, daß die burleske Umgestaltung hier platterdings nicht anzuwenden sey; denn nicht jedem Original sind die dazu günstigen Qualifikationen eigen. Diese bestehen erstlich: im Werthe im Allgemeinen, da es hergebracht ist, nur das Gute, oder doch auf irgend eine Art Ausgezeichnete in hier begriffener Manier zu behandeln. Ferner muß der Protypus in einem deutlichen reinen Styl verfaßt seyn, denn Bombast und Schwulst sind dem Umbildner sehr willkommne Materialien; auch

sind Bescheidenheit und rationelle Haltung nöthig, da Jactanz, Unverständlichkeit, und die Sandale des Encelados am Pygmäenfuß sehr schätzbare Hülfsmittel für die Res ludicra abgeben. Endlich darf in solchem Vorbilde nicht geschimpft, am wenigsten so geschimpft werden, wie in der erwähnten Ankündigung, wo Isegrim und Gelbschnabel, gelehrte Stierhetzen und spitzartiges Gebell auftreten. Die Schätze der Injurialkunde müssen dem Travestirer bleiben, wo mag er sonst die Contraste des Sittlichen und Schönen finden?

Weil nun demnach jene Ankündigung, (es lese sie wer sie noch nicht kennt) diesen nothwendigen Regeln diametral entgegen läuft, so bringt sie sich selbst auch um die ihr zugedachte Ehre, und ich muß leider auf eine Tugend, womit mein Gewissen schon manch kleines Deficit in Bilanz bringen könnte, verzichten.

Auch, würde der Faden in angehobner Art fortgesponnen, könnten manche den Scherz ernstlich deuten und es reprochiren, daß ich beym eignen Bau mir durch Lustigmacher will zutragen lassen, so wie jener Herr bey seinen sogenannten literairen Unsterblichkeiten periodische Blättler als Zulanger anstellt. Indessen möchte es doch! Das Talent eines ächten Lustigmachers ist selten, sehr schätzbar, und man kann für den Frohsinn nicht genug zu bedauern, daß

die Ausbildungstheorie solcher Anlagen, auch wo die Natur sie gab, bey uns verlohren gegangen, seitdem wir Weisheitsprunkenden Abneigung dagegen affektiren. Ich habe Italienische Polichinells gesehen, die auf jede, auch die unerwartetste Anrede eine witzige Replik gaben, die eine bewundernswürdige Fertigkeit besaßen, die Aehnlichkeiten der Dinge sowohl, als die possierlichen Ansichten aller, auch venerabler Gegenstände aufzufinden, deren richtig bezeichnende, imponirende Sprache, gelegentliche Allegate, und Anspielungen auf Vorwürfe von Kunst und Wissenschaft sogar auf nicht gewöhnliche Kenntnisse schließen machten: von solchen mögte ich mir bey Anfertigung einer humoristischen Arbeit weit lieber als von den meisten unsrer Journalisten Hülfe leisten lassen.

Hier ist übrigens jenes Original, so weit es parodirt wurde:

„Bücher sind nichts anders, als laute „Ausbrüche der geistigen Entwikkelung der bür„gerlichen Gesellschaft, in deren Schooß sie „entstehen. Ihr Inhalt kann keine erfolgvolle „Reaction auf den nächsten und gleichzeitigen, „kleinen oder größern Menschensprengel aus„üben, wenn die nehmlichen, vom Strohme „der Zeit herbeygeführten homogenen Stoffe, „in welchen die Keime enthalten sind, nicht „ebenfalls bereit liegen, um die entfalteten

„Früchte wiederum als Saamen zu künftigen „neuen Befruchtungen für andre Zeiten, Geschlechter und Orte, in sich aufzunehmen. Gilt „dies von Büchern, so gilt es auch von Zeitschriften und Tagesblättern. Wenn die unsterblichen Werke großer Genies die Litteratur und Denkart der kultivirten Völker wenden „und lenken, so liefern periodische Blätter dazu „eine Anflut von zahllosen einzelnen Materialien, Beyträgen und Ideen, deren bester Theil „nach dem Niederschlag des Ueberflüssigen und „Unbrauchbaren, sich immer und zuverläßig für „den Verbrauch und die Entwikkelung der Folgezeit durcharbeitet und rettet. In diesem „Sinne sind Schriftsteller und Herausgeber periodischer Blätter, Repräsentanten und Herolde ihrer Zeit. Sie sprechen aus und theilen „vielen Mitlebenden mit, was viele andre Mitlebende, getrennt und einzeln, beginnen, erdenken, entdecken, fühlen und thun."

So lautet es wörtlich, wenn man aber weiter liest, wird man auf noch merkwürdigere Stellen stoßen, hingegen auch eingestehn müssen, daß dies Blatt als die erste aller Zeitschriften auftreten muß, den kleinen Umstand blos supponirt, daß man das Versprochne wird gehalten sehn*). Auch zu dem Riesenwerk macht man

*) Nichts gegen das Blatt selbst. Es schlagt einen consequenten Plan ein und lieferte schon ganz schazbare Aufsäze.

sich in der Folge anheischig, die Partheyen unter den Schriftstellern zu vereinigen: man denke! — Uebrigens sey ihm, dem Ankündiger kund und zu wissen: daß seinem Necken, falls er es fortsetzt, weit entfernt, um zum ernsten Kampf zu bewegen, nur Gespötte zurückgegeben werden wird. Zugleich giebt man ihm den Rath der Einstellung aus dem Sanitätsgrunde, daß er, wie jede Zeile seines Aufsatzes darthut, äußerst gallsüchtig ist; (Schreiber dieses aber nicht —) und da dergleichen Dinge, zumal wenn der Repressaliengeist lebhaft zu werden beginnt, nicht ohne Aerger ablaufen, so dürfte doch ein Surplus des Gesundheitnachtheils auf seinen Organism fallen. Auch bedenke er, wie zweydeutig er auf sich selbst reflectirt, wenn er nach so grimmigem Eifer wider die „langweiligen Stierhetzen, tückischen Hahnengefechte, barocken Turniere und anmaaßlichen Urtheilssprüche," wie er sich ausdrückt, selbst dergleichen anhebt; ferner: daß man sich bey öffentlichem Streit immer mehr oder weniger vor dem Publikum compromittirt, daß es auch ein sehr ingrater Streit sey, weil die Trutzwaffen nicht zu jeder Frist gehörig entrostet und geschärft sind, und an Schutzwaffen es gänzlich mangelt: denn wo wäre wohl ein Coryphäus in der Gelehrtenrepublik, der nicht auch seine Blöße gäbe, wo Tücke ihre Harpune einbohren könnte?

War doch selbst Achill an einem Orte verwundbar. — Und hiemit sey er entlassen. —

Hier übergebe ich den Nathan in muthwilliger Faschingstracht — nicht der Lesewelt im Ganzen, denn darunter dürfte wohl ein mächtiger Theil Versündigung und Entweihung rufen — sondern dem engern Ausschuß, der auch wohl einmal an dergleichen Behagen nimmt. Unter den ernsten Deutschen machen viele an jede neue Lectüre die Anforderung des ewigen Belehrens. Einige sind nicht mit ästhetischen Cognitionen zu ersättigen, und bemerken nicht, daß hierbey ihr Gefühl an Profundität verliert, was es an Ausdehnung gewinnt. Andre studiren sich milzsüchtig an transcendentalen Hypothesen, obgleich die Erfahrung ergiebt, daß in folgender Messe sie gemeinlich das Orakel eines andern Catheders oder einer andern Mansarde umwirft. Einige verirren sich gern in die Labyrinthe der Politik und Statistik, und entwerfen das Horoscop der Zukunft. Ein kleinrer Theil widmet sein Streben der Philologie, Alterthums- und Geschichtskunde oder den Naturwissenschaften u. dgl. Ich erkenne das Ehrwürdige solcher Inklinationen mit lautem Gefühl an, (obgleich mir ihre Schattenseite nicht entgeht,) und — rathe daher den dabey Passionirten, gegenwärtige Posse, falls sie in ihre Hände geräth, sogleich wegzuwerfen. — In-

zwischen giebts Leserklassen, die die Sphäre des tiefern Wissens nicht gern betreten, aus Haß der Anspannung, Uebergewicht der Jovialität oder einem andern Grunde; andre die, wie ein Pococurante das Aulis der höhern Weisheit besuchten, aber, da sie das gelobte goldne Vließ nicht fanden, und grade durch den zurückgelegten Perimeter den immer gleichen Centralabstand vom Unerforschlichen erkannten, nun in den heimischen Bezirk zurückkehrten, und den Werth des frohen Augenblicks begriffen — unter solchen könnte dieser kleine Scherz wohl seine Leser finden, für sie ist er (neben dem Zweck müßiger Zeitausfüllung) auch nur ans Licht gestellt, um so mehr als unter ihnen selten einer der Hypercritiker vegetirt, die jeden Genuß bey der Lektüre aufgeben, um nur die immer rege Tadelsucht zu nähren.

Diesen sey gesagt, daß ich es nicht als eine Regel meines Prozesses ansehe, alles im Thema lächerlich zu machen, wie Blumauer und H. v. Kotzebue (obgleich mit vielem Witz) thaten. Dergleichen Meisterwerke ihrer Art würde ich ohnehin nicht zu liefern vermögen. Ich suche an meinem Kanefaß nicht blos die Gelegenheiten zum Farciren, sondern auch die auf, wo man Walrheiten sagen, und Sitten zeichnen kann; was denn der Natur dieser Schriftgattung zufolge, hier viel kecker und unverschämter geschehen darf, als sonst im repräs-

sentabeln dramatischen Fach. Ueberhaupt kann man der Phantasie dabey einen willkührlichern Spielraum gestatten, ja stellenweis ernsthaft werden, wenn man gleich an andern Orten jedes Spässlein niederschrieb, was grade beyfiel.

So ist hier die ganze Charakteristik, und domestikale Schilderung Nathans nichts weniger als Carrikatur. Sie ist Ernst, und, wie ich glaube, so wahr, als sie nur ein Profaner gelegentlich zu erspähen vermag. Recha ist eine Femme savante, deren man in großen deutschen Städten ja, Dank sey es der Cultur, die Menge antrifft.

Ich bitte es mir aber von einer löblichen Judenschaft aus: mich nicht, weil ich einen andern als den Lessingschen Nathan darstellte, in die Rubrik ihrer Feinde zu verzeichnen. Das Loschon = kaudesch und gewisse Hausgebräuche können keinem Israeliten anstößig werden, da sie Nachlaß der Väter sind. Der Handel in den Händen des Geistes steht unter allen Völkern sich gleich, und durch das Gespräch mit dem Tempelherrn glaube ich mir selbst ein Verdienst um die Juden erworben zu haben, indem ich die Consequenz ihres Theosophen, die bürgerliche Festigkeit, die ihre Gesetze hervorbringen, und ihre Entfernung von manchem Verderbniß andrer Völker beleuchtete. Ich bin gewiß in Hinsicht ihrer, die Neutralität selbst, denn meine an sie verlohrnen Proxenetica, Ab=

züge, Prolongationsgebühren und Zinsen erhalte ich doch nicht wieder.

Wie ich zu den Intermezzos des Nathan gekommen bin, weiß ich selbst nicht recht. Ich glaube das erste fiel, mir in der Betrachtung bey, daß unter den modernen belletristischen Fabrikationen alles von dem Kotzebue-Schlegelschen Streit Notiz nehmen muß, was Gnade finden will. Hierbey begegnete mir es aber zufällig, daß ich auf einige ähnliche Ideen der Expectorationen stieß. Zufällig, das kann mein Verleger bezeugen, der mir, nachdem er lange mein Manuscript besaß, erst die Expectorationen zum Durchlesen sandte. Daß dies Kunstwerk aber darin erwähnt war, rührte von dem Bruit her, den der Herr Hofrath Spazier davon machte, und meine Aufmerksamkeit daran fesselte. Ich hatte nicht mehr Lust zu streichen, und zu ändern, und so blieben die Aehnlichkeiten, deren vorzüglichste die Umräuchrung Göthe's ist, auf die aber unter den obwaltenden Umständen sehr viele fallen konnten.

Den Alarcos travestirt zu finden, dürfte manchen befremden, nachdem ich meine Meinung über die Qualifikationen eines Parodiegeeigneten Produkts äußerte. Alarcos ist aber immer eine erhebliche Erscheinung in der deutschen Literatur. Das wird jeder, er mag zur Ligue oder Fronde der Critik sich bekennen, einräumen, und wird auch anzugeben wissen, warum.

Bey dieser Gelegenheit wird angekündigt, daß ich nächstens herauszugeben denke, ein

Taschenbuch pierischer Transfigurationen,

im Verlage gegenwärtigen Werks. Es wird enthalten: a) Scarronische Metamorphosen vorzüglicher Dichtungen von Schiller, Göthe, Wieland, Klopstock, Matthisson, Salis, A. W. Schlegel, Soph. Mereau u. a. b) Poesien heteroclitisch an Form und Gestalt. c) Poetische Controversen, oder Doppelgedichte über einen Vorwurf, wovon das eine sich für, das andre gegen ihn inspirirt. d) Die castalischen Poissarden, ein didactisches Gedicht, zum Behuf der modernen Theoreme der Critik. Miscellen u. s. w. — Auch Kupfer und Musik sollen angefügt werden.

Aus dem ersten Ressort mag ein Paradigma hier Platz nehmen, nehmlich der travestirte Genfersee Matthissons. — In einer Gesellschaft, wo über poetische Gegenstände gescherzt wurde, entwarf jemand diese Aufgabe, mit den Bedingungen, daß ein bey Werneuchen wirklich existirender, oder fingirter Teich, darin die Hauptrolle übernehmen, der Sänger dieses Athens (seiner Feldmark) aber, auch rühmlichst auftreten solle. Daher seine Entstehung.

Der Werneucher Teich.

Hoc mihi ante oculos obversatur.

Cic.

An deinem Ufer, wo, vom Katenheerd
Bis zu des Priesterhofes Ziegelhallen,
Die Nothdurft kaum ihr kärglich Füllhorn leert,
So weit der Frohne Blasphemien schallen;

Wo stets der Trübsal mir, kaiphisch *) mild,
Die düstre Mysanthropensterne kränzte,
Seitdem des schwarzen Düngerschobers Bild
Zum erstenmal mir im Morast erglänzte.

Wo einsam auf des Hohlwegs Seitenwand,
Am Dachguß, der aus morschem Troge schäumte,
Mein Geist an Jwaschin und Lessers Hand
Sich des Kolima Jurtenparke **) träumte;

*) Kaiphas der Hohepriester, welcher am Geißeln und Dornenkrönen Geschmack fand, kann wohl dem Sokrates entgegen gestellt werden.

**) Wer seiner Imagination die Reihe der Gärten bey den Wohnungen am Kolima vorführen will, wo Jakuten und Koriaken hausen, der lese Lessers Reise, oder andre Nachrichten über Nordostsibirien. Da erfährt er auch, wer der Proscribirte Jwaschin mit aufgeschlitzter Nase ist.

Wo künstlicher Verkrüppelung geweiht,
An Unnatur nur meine Blicke hingen:
Hinkt Schmidt! mein Pegasus in jene Zeit
Wo noch der Panke Fluren dich umfingen *).

Da wälzte, wo im Winternebel dort,
Werneuchen, deine Scheuern sich erheben,
Der Rinnstein seine Jauche trauernd fort,
Von grausenvoller Laachen Schlamm umgeben.

Da hörte deine Zarazuengaflur,
Du leeres Thal, voll knackender Gehege,
Die Drescherharmonien der Schenke nur,
Uhu und Katzgeheul und Peitschenschläge,

Kein Hymnus der Tannäpfelleserin,
Kein Stoppeljubel, keines Pastors Flöte,
Kein Dudelsack aus der Schleedornen Grün,
Begrüßte da der Schmiedeesse Röthe.

Kein Kindertanz im Weihnachtskerzenschein!
Kein Hirs'breymahl vor Ruprechts Schauerbilde!
Kein Gang des Dichtenden im Kienenhayn,
An Fliegschwamm reich wie Canadas Gefilde!

Die Oede schwieg; wenn auf morastgem Pfad,
Wo nur der Maulwurf in den Kratern hauste,
Nicht etwa noch des Pfuhls gewohntem Bad,
Die Gans mit Wackeltrab entgegenbrauste.

---

*) Das Tempe, wo Herr Schmidt seine früheren poetischen Bildersaaten streut, nicht ohne Notiznahme liegen zu lassen, wie einst Kaiser Joseph Ferney, muß schon eine Excursion von einigen Meilen Statt haben. Es bestand nehmlich in den Umgebungen des Invalidenhauses vor Berlin, die freilich mehr Interesse gewährten, als durch den vielen Anbau noch nicht die Projecte so maskirt waren.

Als senkte sich ihr unschlittarmer Schein,
Auf eines Polnschen Judenkofens Trümmer,
Goß durch ihr Horn auf diese Wüsteneyn
Die Blechlaterne ihre matten Schimmer.

Da hieß aus magrer Prose alter Nacht,
Dort, wo der Panke stille Fluthen wallten,
Werneuchen, dir dereinst zur Hämuspracht,
Sich M — rs — s Herrn Schmidts Genie erhalten.

Dort das umstaubte Land, gleich Kades Flur,
Mit Gräberreitz der Schöpfung übergossen!
Dies Schedium *) der Ahrimans-Natur **),
Von Mackel wie von Ruß der Schlott, umflossen!

Wo jener, dessen lustgen Aschenkrug,
Selbst mit Guirlanden Themis Hand umwunden,

---

*) Schedium, ein in Eil und ohne ein con amore verfertigtes Werk. Schedium inconditum et inelaboratum, kann Rec. auf diese Verse anwenden.

**) Die alten Glaubenslehren nehmen gewöhnlich einen Urheber des Guten und einen des Bösen an. Den Zoroaster war der Leztere Ahriman, welcher, nach Vonnen, so wie Evens Schlange oder Satan von Typhon stammen soll. Gothe nennt das richtig fühlen, und hat wohl Recht: man betrachte nur die Schattenseite der gepriesnen Natur. Es ist aber auch neben der Entschuldigung des guten Wesens ein gewisser Trost in diesem System. Ich wollte, Fichte rief den Teufel mit seinem ganzen Hof wieder ins Leben. Da hätte man doch, den Tod, Krankheit, Pest, Krieg, Seeunruhen, Sandwüsten, Geldmangel, schlechten Schriften, kritischen G— u. dgl. jemand dem man sie unter lustmachenden Verwünschungen aufbürden konnte. Nichts beklemmender als der Leibnizianism. Da muß man ja Cosakenpiken und mal de naples verehren.

Die Bahn zum unerreichten Sündenflug,
In der Cartouche Räuberwelt gefunden.

O Brandpfahl, stattlich dort im Kies erhöht,
Dein Name wird in Kleins Annalen leben.
O Trichotom *) voll rauher Majestät,
Dein Dräun wird sich zu der Voigtey erheben.

Zu den Glorietten die den Einsturz dräun,
In deren Gau, wo nie die Hofnung tagte,
Am Scheiterstoß mit Hussens wilder Pein,
Mit Patkuls Thränen, der Verbrannte klagte **);

Zu deinen Schädeln; wo der Habicht schwebt,
Und aus Gewölk erzürnte Raben fallen,
Wird oft von Todesschauern tief durchbebt,
An der Asträa Arm der Frevler wallen.

Und wär ich auch mit Eccards Wissenschaft,
Von Reitbanz Em bis Maurers Laberswogen,
Mit Dülons Blick, Bellisles Heldenkraft,
Mit Meno Haasens Kunst Berlin durchflogen:

Doch weiht ich ewig, im Erinnrungstraum,
Werneuchen dir nur meiner Sehnsucht Thränen,
Doch würd' ich mich in jenem Schöpfungsraum,
O Teich! verbannt von deinen Himmeln wähnen †).

Schön ists von Temples Berg des Marsfelds ††) Plan,
Voll ew'ger Brachen, auch die Wertherauen,

---

*) Das bekannte Dreyeckhaus. **) Hoviner.

†) Die Seitenwanderung ist hier geendet, und die Kamöne eilt wieder zu dem angebeteten Teich.

††) D. h. das weite ziemlich unfruchtbare Feld zwischen Tem-

Des Hasenwalds *), der Perfidie Volkan **),
In Herbstesnebel eingehüllt zu schauen:

Doch schöner, wenn der Wintertag sich neigt,
Den Zuberteich, hoch von des Hügels Rücken,
Wie der Angerazlegen Horn gebeugt,
Umragt von Unrathgipfeln zu erblicken.

Süß ists beym Schneesturz im Rekaner Hayn,
Wo Büsching oft entflohn den schwarzen Chören,
Im Finstern wandelt bey Marienwein ***),
Den Genius Herrn Basedows zu beschwören.

Doch süßer in Werneuchens Fichtenwald,
Wenn seine Raupenheere sich erneuern,
Und weit umher des Geiers Krächzen schallt,
Des großen Dichters Laureat zu feiern.

Entzückend ist's, wenn dampfend himmelan,
Des Ziegelbrands Gewölke sich erheben,
Auf Spreeas Strom, bey Nacht, im lecken Kahn,
In beitzender Umrauchung hinzuschweben:

Mit höhrer Lust seh ich bey dieser Flut,
Wenn Wielands Lieder in den Lethe sinken,
Der Microscopwelt laue Dichterglut
In des Herrn Pastors Auge selig blinken.

---

vio, Britz und der Haasenhaide. Es ist traurig einförmig aber sehr zu militairischen Evolutionen geeignet, weshalb es unser Marsfeld heißen kann.

*) Bekanntlich lieben die Selbstmörder häufig diese Gegend.

**) Die Kanone, welche der Deserteure halber hier steht. Andre Volkane sehen wir hier nicht.

***) Marienwein auf dem Marien- vormals Harlunger-berge bey Brandenburg gewonnen. Er hat in der Säure noch Vorzüge vor dem Naumburger.

Auf Weimars Höhn erblickt der Wandrer nur,
Von Resten alter Herrlichkeit umgeben,
Des Göthischen Cophtaismus tiefe Spur,
So reizend sonst auch seine Töne weben.

Hier segn' ich froh der Pflügerstadt Geschick,
Hier, wo der Pfarrer Poesie verkündet,
Hier theil ich seiner Idyllarwelt Glück,
Auf Tymian und Sauerrampf gegründet.

Am Strand der Spreea tobt Gewittersturm,
Denn die Critik erwacht mit Bärengrimme,
Der Lorbeer fällt, des Ruhmes Lettenthurm,
O Merkel, stürzt vor Schlegels Donnerstimme.

An diesem Teiche blüht Schmidts Eichenzweig,
Im Kinderzimmer tönt das Lied der Freude,
Zufrieden wähnt er sich an Beyfall reich,
Und die Familie stützt des Ruhms Gebäude. —

An diesem Hof vom Entenpfuhl durchtanzt,
Ein Grasplan nur vor einer Hundehütte,
Und wenn auch nicht mit Pappeln hold umpflanzt,
Ist alles, was ich meinem Trim *) erbitte.

Hier würde ihm der Tischrest Knochen streun,
Die Schlippermilch das Schnäutzchen ihm umfließen,
Und einst, o goldnes Bild! im Abendschein,
Er unter Rhythmen seine Blicke schließen.

Hell würde dann des reinsten Glückes Spur,
Ihm lächeln in der Hündin Lustgetümmel,
Wo Laufbrunst, Springen, Schmausen und Natur,
In frommer Eintracht wohnen, ist sein Himmel,

*) Mein sehr treuer Pudel.

An jenem Anger vom Gedörn umrauscht,
Wo Schmidts Betrachtung gern auf Haidkraut-
matten,
Der Frösche leise Melodien belauscht,
Erhübe sich sein Grab im Distelschatten.

„Kein Marmorbild, kein thatenreicher Stein,
„Von dem erröthend sich die Wahrheit wendet.
„Entehrte des Entschlummerten Gebein,
„Den eitler Größe Schimmer nie geblendet.“

Der Tithymall *) würd' über seinem Staub
Nur seinen zarten Wohlgeschmack verhauchen,
Des Dornenbusches niederhängend Laub
Auf die Reliquie die Stacheln tauchen.

Die Hündin, der der Liebe Glück verblüht,
Um ihren Freund beym Hochgefühle klagen,
Und an dem Grabe zärtlichkeitdurchglüht,
Ihm ein humides Opfer nicht versagen.

Auch würd' im Städtlein bald die Sage gehn,
Daß dort entlärmt, wie nahe Dohlenchöre,
Rauh wie am falben Strauch des Herbstes Wehn,
Der Schäferknecht des Raben Krächzen höre.

---

*) Wolfsmilch.

Druckfehler.

Seite 28 in der Note lies statt guten, guten Morgen.

Univ.-Bibl. München

Erster Akt.

Erster Auftritt.

(Scene: Nathans Wohnung.)

Daja allein, mit häuslicher Arbeit beschäftigt.

Seit ich des neuen Haman Schrift gelesen,
Wühlt mirs aufs neue von Gewissensbissen
Vom Häublein bis zum Saffianepantoffel.
Getaufte und Gefirmelte was machst du?
Du thust kein Maul auf daß die Christentochter
Ein höllverdammter Mauschel mag erziehen;
Lügt zum Papa sich, wischt das Rosenlippchen
Mit scheuslichrothem Wichsellart ihr wund:
Sie in schuldloser Dummheit wehrt dem Zwiebel-
hauche

Des Schinkenhassenden Erfrechers nicht,
Läßt vom Beschnittenen (mit Zucht zu reden),
Pfui vom Beschnittnen auf dem Schooß sich wie-
gen.
Sie ahnt das Knattern nicht der Fegeglut,
Der Jungfrau und der Heilgen Keifen nicht: —
Und ich, ich schau ihn an den Ketzergräuel,
Verrathe nicht das Heidenbubenstück! —
O heilge Ursel, bitt, ach bitt für mich,
Sonst ist im Himmelreich der Teufel los!
Zwar manch Dinarchen brachte mir es ein,
Und ach was thut man nicht ums liebe Geld!
Auch ist es wohl ein gar bequemer Dienst,
Wenn eine Magd des Herrn Geheimniß kennt,
Und pfiffger Schlauheit voll zu kar[illegible]n weiß,
Daß er nie ganz verlernt zu zittern; doch
Der Ruhe Frist versteuern muß. — Gottlob!
Mir glückte es, das Kästlein ward gefüllt,
Hold anzulächeln einen jungen Mann:,
Doch immer dürfts nicht währen, nein das duldet
Der innre Richter nicht, obgleich es für
Die Folgezeit ergiebiger noch wär.
Entkaufen sollt ich mich der Missethat;
Nur wird der Mönch viel fordern für den Fall,
Der Hunderte auch unter Brüdern werth,
Und ich ergab mich so der Spärlichkeit. —
Sonst trug ich froher Geld zum Ablaßkrame,

Wenns Sünden galt von wonniger Natur!
Des Geizes Reue tilgt Erinnerung
Des Süßgenossenen, so ward ich quitt. —
Hier nur wank ich in der Entschlüsse Streit
Bei dem blos ängstgenden entzückenlosen
Verbrechen — — jene leider sind dahin.

Die Zeit beginnt sie grämlich zu entführen,
Der frühern Tage holde Missethat,
Ich kose nimmer bei verschloßnen Thüren,
Kein Männerarm will meinen Reitz berühren,
Zu meiner Lippe trifft kein Mund den Pfad. —
Der Teufel darf deshalb nicht Gluthen schüren,
Das Ehedem gehört blos der Geschichte,
Bezahlet sind die himmlischen Gerichte.

Doch das Verbrechen mit dem hagern Juden,
Wirft stets sich nagender ans bange Herz;
Ich lief nach Cruzifix- und Amulettenbuden,
Ich unterzog mich des Calvary Schmerz,
Ich fastete beim Brei aus Rokkenmehle,
Doch fand ich keine Ruh vor jener Hehle.

Was gilts, ich muß schon etwas drauf verwenden,
Und kaufen ein Patriarchalpamphlet;
Herr Schlegel dichte, daß geweiht von Märtyrhänden,
Es Paradiesescherubime senden,
In einem apostolischlautenden Sonnett;

Dann wird der Schmutz der Sünden von mir
weichen,
Und eine Glorie mir die Jungfrau reichen. —

Zweiter Auftritt.

Nathan im Reisekleid. Daja.

Daja.

Maria Jesus! Nathan ihr schon da?

Nathan.

(ein widerwärtiges Gesicht ziehend.)

Nů wos — o wai ist das á Willkomm' ach?
Hab ich dir doch nicht oft gegeben Geld
Du sollst nicht dibbern 1) von dem Tole 2) und —

Daja.

Der Mund geht über von der Herzensfülle.

Nathan.

Nů geh er aach! — Mai wos ist aber dos?
Wos für Bůchstoben da an meiner Thür,
Ae C, á M, á B, wos ist mir dos?

Daja.

Wißt denn wir hatten eine Feuersbrunst,
Die schon des Hauses Hintertheil ergriff —

---

1) sprechen. 2) der Gekreuzigte.

Nathan.

Ich hebe die Besoro Neo 1) gekriegen,
Das Bais 2) hat gebrannt, wer hat doch Schuld?
Ich werd ihm die Chatonu schon medibbern 3).
Doch hat das Erch 4) bald wieder aufgehört —

Daja.

Gott und Jungfrau Lob!

Nathan.

O wai!

Daja.

Doch daß
Nicht Feuers Grimm aufs neue wüthete,
So nahm ich einen Carmeliter an,
Der schrieb nun Caspar, Melchior, Balthasar,
Die Segensnamen her — und Heil uns, jetzt
Kann auch kein Flämmchen wieder lecken.

Nathan.

Mein,
Hier ist å Chagerche 5), thú es doch weg!

Daja.

(die Schrift wegloschend.)

Meinthalb das Haus ist euer, nicht das meine.

---

1) böse Botschaft. 2) Haus. 3) den Text lesen. 4) Feuer. 5) Dukaten.

Nathan.

(vor sich.)

Es ist 'ne Charpo 1); muß ich Brouches 2) werden
Wie ich nur in die Diro 3) kumm! — schickt nach
Dem Tofel enuma Gallach 4), läßt kaskenen 5)
Die Haftolim 6), doch hab ich ihr darin
Nun einen Pasach geme'ochenet 7),
Die Pethach 8) ist — (laut) ai wai was seh ich do?
Verschwarzen süllst du Nachosch 9) —

(wird gewahr, daß ein Rosenkranz auf seinem Talmud liegt.)

Daja.

Seyd nicht grob!

Nathan.

Ich armer Schlemiel 10) hob doch karbe Zotes 11)
Du Schomenchasirmaul 12), was liegt denn do?
Die Tippul 13) süllst du kriegen —

Daja.

Ihr zuerst,
Das ist mein heilger Rosenkranz.

---

1) Schande. 2) zornig. 3) Wohnung. 4) katholischer Pfaff. 5) schreiben. 6) Possen. 7) Einen Strich durch die Rechnung gemacht. 8) Thür. 9) Schimpfwort. 10) Tropf. 11) Herzleid. 12) Speckfresserin. 13) Schwerenoth.

Nathan.

Wos thût
Er doch auf meinem Talmud? Zorasch Nefesch 1)
Mußt du mir immer thûn. Der Kumor Godol 2)
Hot dirs wohl so gesodert 3)? — an den Tlio 4)
Do mit dem Ding! Es ist mir keneged
Hattesa 5) wie á Samm, die Zarfosim 6)
Auf dich!! weg Tekef!!! 7).

Daja.

Wenn er Mauschel so
Verächtlich von dem Heiligsten mir schwatzt,
So klag ich bei dem Patriarch, entdecke
Wie sichs mit Recha eigentlich verhält. —

Nathan.

Nû do ist noch á Chagerchen (vor sich) owai
Der scheine Mommon 8), doch wos hilft der
Kaas. 9) —
(laut) So sogt mir doch, dos Bais hat gebrannt —

Daja.

Bei einem Haar war es verbrannt Herr Nathan;
Was hätt er bei dem Unheil wohl gethan?

---

1) Verdruß und Aerger. 2) Pabst. 3) verordnet. 4) Galgen. 5) äußerst zuwider. 6) Franzosen. 7) geschwind. 8) Geld. 9) Aerger.

Nathan.

Ae neues aufgeführt, so schein als wär doch
Ae Ahaliab, á Bezaleel 1) der Meister
Gewesen, recht nach der Berliner Maude,
Die Wändches vorne angemalt, das Dach
Recht grauß, recht rund, wie an á Brandkorb,
Recht bunte Teppechs rugd umher, Scharlacken
Rosinroth, gele Seide, Ziegenhaar
Hätt ich gekaeniget 2), Pesel und Psilim 3)
Chai roschi 4), Bsulo 5), hätt sülln eppes wer-
den 6)!

Daja.

Die Fassung wär euch sonst nicht zuzutraun.

Nathan.

Weil ich sonst pfleg viel Efelus 7) zu treiben
Als ich eppes verlier, nicht? — Hör die Bsulo
Das Bais steht doch in der Feuerkasse
Dreimal so hauch als es ist werth. — Man heißt
Mich doch den weisen Nathan, werd ich gain
So weit und trogen Sörg auf mich, aiwai!

---

1) altisraelitische Architekten. 2) gekauft. 3) Schnitzwerk und Bilder. 4) eine Betheurung. 5) Jungfer. 6) Man sehe die Mosaische Norm zum Stiftshüttenbau. 7) lamentiren.

Daja.

Das kostet aber großen Beitrag.

Nathan.

Nû

Ich hob verborgt Mesumm 1) an einen Kozin 2)
Ren sichern, und der mußt á Ksaf 3) mir geben
Daß er wollt nausen 4), ach die Feuerzettels
Versteht sich außer den Interesches — Man
Heißt mich den weisen Nathan; muß ichs seyn!

Daja.

Da hättet ihr aus euren triefgen Augen
Zum Heuchel auch wohl Thränen noch gepreßt.
Doch wißt ihr schon daß fast die arme Recha —

Nathan.

Owai sie ist doch wohl nicht mitverbrannt
Nû HaschＯlom 5)! — nû? —

Daja.

Fast Herr Nathan, fast.

Nathan.

Nû fast, fast ist denn doch noch nicht. Ich bin
So ein Bal Tachlis 6) — Hackedosch Boruch 7)!
Sogs ist sie taudt?

---

1) Geldsumme. 2) vornehmer Mann. 3) Handschrift. 4) geben. 5) Friede mit der Asche. 6) vorsichtiger Mensch. 7) religiöse Ausrufung.

Daja.

Nein, nein.

Nathan.

So lebt sie?

Nu Boruch tihie 1). Hab ich doch geglaubt
Sie wär auf dem Bes Chajim 2).

Daja.

Höret nur
Die wundervollen Dinge und bekehrt euch.

Nathan.

Owai!

Daja.

Voll Gnaden ist die Jungfrau euch;
Jedoch verachtet ihr den Himmelswink,
Könnt ihr gleich eingepechtem Schwefel lodern,
Und das viel länger als die Ewigkeit.

Nathan.

Nu dippert klug.

Daja.

Ihr wißt die Tochter liest
Itzt mehr als je.

Nathan.

Ja die verfluchten Bücher!
Schlimm, daß sie Galches 3) kenn.

Daja.

Nun sitzet sie

---

1) Gott sey Dank. 2) Gräberfeld. 3) lesen.

Euch einen Abend spät noch bei Journalen,
Gelehrten Zeitungen und andern Schriften;
Ich mußte aus der Lesebibliothek
Sie holen.

Nathan.

Wai geschrien, da wirft sie nun
Den Memon 1) weg. Zur Sache nur.

Daja.

Ich hatte
Die Bücher-Titel all gesehn.

Nathan.

Nu was
Thu ich damit!

Daja.

Die elegante Zeitung,
Alarcos, Scherz und Ernst von Garlieb Merkel,
Fragmente von Berliner Kritikern,
Miscellen, Räthselein, Charaden 2) auch

---

1) Geld. 2) Großet befand sich oft in einer Gesellschaft wo man Charaden liebte, was ihm aber als einem schlechten Errather wenig Unterhaltung lieferte. Einmal kam die Reihe des Aufgebens an ihn, und er trug vor:

Je suis un ornement qu'on porte sur la tête
Je me nomme Chapeau — devinéz grosse bête!

Nach der Zeit blieb er verschont.

Artikel übers Nationaltheater,
Ein Stück vom Herrn von Göthe: Was wir bringen
Vermehrens, Werdens Schriften, der Lacrymas,
Auch des Freimüthgen Stücke, wo er sich
Beym litterairen Faustkampf tummelt. Feßlers
Und andrer maurerische Sachen, Dramen
Von Rambach, Steigentesch und dem Herrn Ziegler.
Philosophie von Jenas neuster Schule
Und Hufelandsche Arzeneikunst. Politik
Vom alten Schirach, Nicolais Leben,
Des stets entzückten Domherrn Meyers Reisen,
Und Frau von Staels herrliche Delphine —

Nathan.

Wai!

Daja.

Hört nur mehrere.

Nathan.

Zur Sache doch!

Daja.

Nun eines Abends spät noch lesend, schreibend,
Läßt sie beym Schlafengehn den Wachsstock brennen,
Nachsinnend ob dem stattlichen Genuß.
Das Feu'r ergreift auch all die schönen Sachen
Und plötzlich lodern sie empor.

Nathan.

Nun Beroch 1)!

Daja.

Auch zur Toilette dringt die Gluth. Zwei Näpfchen
Der feinsten Wiener Schminke springen jähling.
Bonnets und Toquen a la Egyptienne.,
Shawls a la Recamier, a la Hortense,
Dormeusen, a la Brittish Girl, Schanzlopers,
Auch Pompadours a la Sophie Mereau
Zum Mitsichführen nach der Cotterie
Und der Hörsäle ausgewähltem Sitz,
Geräumig für Compendien, Concepte,
Und portative Ecritoirs. Noch ferner —

Nathan.

O wai noch mehr —

Daja.

Viel Päckchen Schauspielrollen,
Für die Liebhaberbühne, wo sie glänzt,
Mit Attitüden, Gruppen und Costümen
Von großen Zeichnern angefüllt. Auch noch
Geziert mit niedlichen Gedichten der
Poeten, die wir häufig zu uns laden. —

---

1) Gesegnet seys.

Nathan.

O wai, was giebt es hier doch für Geseiros 1).

Daja.

Kurz alles, Jude, ward zu Asche.

Nathan.

Nu

Das Meus 2) reut mich herzlich, herzlich, herzlich.
Sogt ist der Schicksche eppes wiederfohren?

Daja.

Denkt es erwacht die grad Entschlummerte,
Erblickt nur Gluth und Dampf, des jüngsten
Tages —
Herr Jesus ruft das Kind —

Nathan.

Nu, nu,

Das hat sie nicht gerufen.

Daja.

Schlimm genug,

Wenn sies nicht that.

Nathan.

Nä Adonoi Elohim 3).

Daja.

Die Flamme dringt nun auch ans Bett —

---

1) Unheil. 2) Geld. 3) Gott.

Nathan.

Wai, wai!

Daja.

Leckt ihr sogar ans Hemd, denkt euch, ans Hemd.

Nathan.

So sog ich doch — Kams denn noch weiter?

Daja.

Denkt
Euch, schon dem Füßchen droht Verderben, wie
Das musseline weiche Hemd nun lodert.
Gut noch, daß der Instinkt der großen Furcht
Ein Mittel in sich fand das Hemd zu löschen.
Merkt ihrs, ich mag es nicht so grade nennen!

Nathan.

Nu jo ich merks, ich merks, gehört wohl noch
Dazu, die Chochmas Schlomo 1) Ist 'ne Soch —
So ein Sereso 2) ist än graus Malheur
Nun macht doch, dilbert, daß ich wos erfohr!

Daja.

Nun seht, ich sitz' in meiner Kammer, bete
Mein Ave —

Nathan.

Wai!

Daja.

Entsteht euch ein Geräusch

---

1) Salomos Weisheit. 2) Feuersbrunst

Ich wähnte meine Katze habe sich
Den Schwanz geklemmt und schrie; doch wie ich
schaue
So bringen eine Nachtmusik an Recha
Verschiedne junge Cavaliers und spielen
Ein Liedchen vom Herrn Kanne — ach wie heißt
Es doch? — von Feldern und von Wäldern Thal
Entlang kam was drinn vor. Die Weise wirkte
Bei mir just solche Täuschung, daß ich meine
Mausantipodin in Gefahren wähnte —

Nathan.

Was hat die Schunnro 1) hier zu thun, so macht
doch.

Daja.

Da grad entstand das unglückselge Feuer
Und Recha schrie im Zimmer selserbarmend —

Nathan.

Ihr sad doch gleich gelaafen —

Daja.

Als sie schrie
Gieng eine Ouvertüre an von Weber
Zum Unglück für die arme Ungehörte;
Denn wer kann da noch ein Geschrei vernehmen.
Die Glocken stürmten schon, die Wächterhörner

---

1) Katze.

Ertönten, auch die große Lärmcarthaune
Der Janitscharen Deserteure halber:
Das hat man mir hernach erzählt, jedoch —

Nathan.

Scheb 1) wos das lange währt —

Daja.

Wir sahn die Funken
Mit einemmal schon auf die Gasse sprühen,
Auch ein'ge Balken fiengen an zu knattern,
Und Recha war die Thüre glutversperrt;
Denn denkt es euch, die letzten Blätter der
Erlanger Zeitung, Winde=Wirkung leistend
Entfachten fliegend neue Gluth und warfen
Das Brennende umher. Da ward die Thüre
Auch nicht verschont —

Nathan.

Ihr eiltet doch die Malbusch's 2)
Zu retten, dann die Schickse. Um das Bais
Wärs doch nicht Schod, steht in der Feuerkasse.

Daja.

Die Kleider sind dahin, das Haus gerettet.

Nathan.

O wai die scheinen Sachen wai und aber wai!

Daja.

Bedenkt des Hauses wichtigeres Heil.

---

1) Ausruf. 2) Kleidung.

Nathan.

Nû grauß dank ichs euch nicht. Ihr seyd nicht
chochom 1)
Darauf liest ihr doch glaach zu der Recha?

Daja.

Ey —

Nathan.

(vor sich.)
Mekajenen möcht ich sie aus dem Sauresch 2)
Die Moro 3) läuft mir über. —

Daja.

Nun so hört doch
Wie wunderbar ihr Heilger Hülfe sandte.

Nathan.

Ai wai!

Daja.

Vorerst die jungen Eleganten
Von der Leibspahisgarde Offiziere,
Jüngstangestellte bei des Sultans Höfen
Theaterrichter, Modeworterfinder,
Badcroupiers, und Almanachsschöngeister.
Ihr wißt ja wohl, die liefen denn sogleich —

Nathan.

Zu Reches Hülfe?

---

1) Klug, witzig. 2) mit Schlagen mißhandeln. 3) Galle.

Daja.

Rein spornstreichs nach Hause.

Nathan.

Sie sind mir meistens doch auf Ksasches schuldig.
Aen mächtger Undank. — Und die beiden Knechte?
Und du?

Daja.

Mir war es in der Angst entfallen,
Welch Heiliger beym Feuer anzurufen
Ich schrie zum Nepomuck 1), doch der hilft nur
In Wasserdrang das nahm auch jener übel;
Und dicker stieg der Rauch. Die beiden Knechte
Sandt' ich den einen zu den Carmelitern
Zu flehen um Beſpruch, zur lieben Frau
Den andern mit Weihwasser eine Schaale
Zu füllen, doch der plumpe Tölpel stürzte
Vergoß es, sonst wär alles gleich gelöscht
Gewesen. Eitel Misgeschick. Der Baſchl
Der Polizei war opiumberauscht.
Die Sprützen wurden Tags darauf gebessert,
Denn Wasser leiteten sie Abends nicht.
Gut, daß ein starker Regen niederfiel,

1) Ueber die Anticirung eines Heiligen, der erst einige Jahrhunderte nach der Aera des Stücks kanonisirt ward, bin ich durch den Umstand entschuldigt, daß Daja eine Christin ist, was sie sich auch anderweitig merken läßt.

Gleich einem Wolkenbruch, der tischte endlich
Auf mein Gebet —

Nathan.

Und Reche war doch immer —

Daja.

Mein Rosenkranz weiß was ich für sie that.
Doch hört Herr Nathan, kömmt; unglaublich klingts,
Ein schlankgestalteter holdblühnder Ritter,
Mit lichtem Haar, hochblauer Augen Strahl
Kühn wie Georg des Lindwurms Ueberwinder,
Im weißen Mantel mit dem rothen Kreutz,
Kurz ein gefangner Tempelherr. Ihr wißt
Was das für Gottergebne Ritter sind.
Sie haben den verfluchten Sarazenen
Und Teufelsjuden ew'gen Haß geeidet,
Sie haben Eises Keuschheit angelobt,
Halb Mönch, halb Kriegsknecht für den Märtyrlohn,
Des heilgen Grabs Besitzthum zu erfechten.
O es sind gar schalkhafte liebe Herrn,
Den schönen Jungfraun immerdar gefährlich;
Als ich noch jünger war, und auch Herr Nathan
(Nicht Ruhmes halber) artger, seht da kam —

Nathan.

Mai macht â Kätz 1), ihr said â Menuvelte 2).

---

1) Ein Ende. 2) Widriges Weibsbild.

Daja.

Nun kurz der schöne weiße Ritter sprang
(Er ist Gefangner hab ich wohl gehört,
Ihm schenkte Saladin allein das Leben).

Nathan.

Das is å Wunder.

Daja.

Sprang euch, sage ich.
Da wir nun alle wegen Recha schrien,
Durch Brandes-Gluth nach der Lautjammernden
(Hört Schenkel hat der Offizier, als wären
Aus Marmor sie gehaun von Herrn Canova;
Der Mantel schlug beim Sprunge so zurück,
Daß man in ganzer Stattlichkeit sie schaute;
Nur möcht ich wissen, ob nicht etwa Watte
Die schönen Wellenlinien formt; denn glaubt
Die Muskadins, bei Damen zu brilliren,
Wenn der gehörgen Rundung Fülle mangelt,
An Waden, Schenkeln und noch sonst, ergänzen
Das Deficit gern durch Tricot, durch Wolle —)

Nathan.

So macht a Kätz. Wos thot der Rackof? 1)
dibbert.

Daja.

Ja nun er sprang, als wärs ein Salamander,

---

1) Ritter.

Auf Rechas Zimmer, nahm sie in die Arme;
(Daß sie im Hemd war, darf euch nicht befremden,
Ihr Negligee fraß, wir bekannt, die Flamme
Und auch versah ich sie gleich mit Gewändern
Wie sie nur unten war)

Nathan.

So kam sie doch
Herunter ohne Schad? Der Bal-Meroche 1)
Der Rackof oder Rosch 2) er hat ihr
Doch nicht gemacht à Ones 3) wai geschrien?

Daja.

Was heißt das Ones? Manches kenn ich wohl
Nach eurer kauderwelschen Sprache, doch
Nicht alles.

Nathan.

Ones heißt; ich werde es euch
Recht deutlich machen: wenn sa'n Rosi 4) will
Mit aner Schickse naskenen 5) und, und,
Sie will doch nicht, sie ist in Purchad 6).

Daja.

Ey
Der Tempelherr setzt' sie zur Erde hin,
Ohn sie nur anzusehn das holde Kind,

---

1) Edelmann. 2) Offizier. 3) verliebte Gewalt. 4) Herr. 5) Buhlschaft treiben. 6) Furcht.

Daß sie es selbst wohl mag verdrossen haben.
(Zum wenigsten mich würd es lästig kränken,
So ohne Neugiersblick auf meine Reize
Zu scheiden, doch ein ungalanter Retter —)

Nathan.

So ist er weggeholchet? 1).

Daja.

Gleich gegangen.

Nathan.

Kattofus 2) hat er nicht gemacht?

Daja.

Er ging.
Wir dankten Jesus und Marie und Joseph.

Nathan.

Du sollst mir von dem Jeschua Hanotzri 3).
Nicht dibbern, von der Saune 4) aach nicht, hörst du!
Nu hobt ihr denn den Goi 5) nicht mehr gesehn?

Daja.

Er hat den Dank verschmäht, gieng, kam nicht wieder.

Nathan.

Es ist á Schaute, á meschummener 6)
Er hätt doch künnen gain au's Ezo Bais 7)

---

1) Gegangen. 2) Tändeleyen. 3) Jesus von Nazareth. 4) garstiges Schimpfwort. 5) Christ. 6) Ein einfältiger Pinsel. 7) Nach Haus.

Und lassen sich Zus Rat 1) bezohlen, weil
Er hot gerettet ainen Odom 2) — Nu
Es stolpert aphilu Sus Hammelech 3)

Daja.

Wir hätten gern ihm ein Geschenk gemacht.

Nathan.

Nu wart nur auf die Ostern süll er aach
Ae Mazo 4) haben.

Daja.

Ja das wär ein Lohn mir,
Der Tochter Retter einen ekeln Kuchen.
Ihr alter Filz, ihr solltet nun, weil sie
Von Engel- oder heilgen Händen euch
Gegeben ward, zum andernmal, sie
Schleunig taufen lassen. Hört ihr! Beim
St. Veit, Anton von Padua und Franz!
Ich schweige weiter nicht. Auch ist die Recha
Jetzt steter Unruh voll des Ritters wegen,
Ihr müßt durchaus ihn uns zur Stelle schaffen.
Ich meine, daß es Himmelsfügung sei,
Mit Zärtlichkeit für ihn sie zu entzünden;
Und er, laßt ihn sie nur am Tage sehn —

Nathan.

Wie kenn er sich vergossen, er ist jo

---

1) Zehn Thaler. 2) Mensch. 3) Auch ein Königspferd stolpert wohl einmal. 4) Gebackenes.

Den Kumor 1) darf er kåne Kalle hoben. —
Ich will im Adoni ån Oß medibbern 2)
(Doch wai a Goi, a Goi, a Dreach 3),
Hätt er brov Mommen, wår å feiner Zaucher 4)
Und ließ die Milo 5) an sich thun, die Milo;
Als Eroel könnt er Neches Chosen 6) werden
Sünst Ofur ich bin es lo ause: Nachpo! 7)

Daja.

Da sind mir wieder so viel fremde Worte;
Was heißet Milo? sprecht mit mir nicht also.

Nathan.

Was bei euch ist die Taaf, ist Milo bei uns.

Daja.

Pst schweigt — und ach der schöne Jüngling —
nein
Ich schweig nicht länger Nathan zu dem Gräuel.

Nathan.

Ich hob der Jungfer aach was mitgebracht
Ah eppes Rores, scheine, scheine Sochen
Wenn erst die Gemolches 8) seyn hier, nů do
Do wird sie machen Augen ah —

---

1) Geistlicher. 2) Ich will ein vernünftig Wort mit dem Herrn reden. 3) Schimpfwort. 4) Kaufmann. 5) Beschneidung. 6) Bräutigam. 7) Das sey ferne, zum Teufel. 8) Kameelchen.

Dasa.

Das wär?
Ihr seyd fürwahr ein edler Mann, Herr Nathan.
Wo sind denn die Kameele, baldigst hier? —
Doch macht ihr mirs auch nicht wie jüngst wo ihr
Mir goldne Tressen von der Messe brachtet,
Als ächt sie priesest die Lioner waren
Einst giengs mit Perlen so —

Nathan.

Man war mir ach
Domit meramme 1) süll ich leben, jo!

Daja.

Ihr seyd ein guter Mann, jedoch im Handel
Beym Schenken auch, da ist euch schlecht zu traun
Was gilts, es sind hier die Dukaten falsch!

Nathan.

Verkoslen 2) sollt ihr mich als änen Ruach 3)
Als änen Resolo 4) sind sie nicht tof 5)
Recht schaine Chagerches recht recht bekowet 6).
Nu ruft mir doch die Reche, ruft sie her.
Wos bleibt sie doch so lang, hob schon geschickt?

Daja.

Bei ihren Musen wird die Holde seyn!

---

1) Man hat mich auch damit betrogen. 2) verklagen.
3) Lumpenhund. 4) Schelm. 5) gut, richtig.

Und kömmt sie an Athenens Tempelstufen,
Dann mag die Busenfreundin Hülfe rufen,
Ja selbst vom Todtenbett der Vater schrein;
Sie wird das Sanctuar des Pindus nicht ent-
weihn,
Gegeben übersinnlichen Gedanken,
Bei der Profanität des Lebens nimmer wanken.

Nathan (allein)

Sonnett.

Es ist mir äne schofle Gidduschim 1)
Aen Godol Zoras Nefesch 2) füll ich lebben!
Do hots die Reche mit solch Chattesim 3),
Wos mog sich än Geseiros 4) do erheben.
Es haaßt mit mir recht Schaumerim Rabbim 5).
Gois zu Meschores 6) hier ins Bais zu geben;
Na, wird seyn chochom bis an Jodaim
Bis ans Maphrecks, im Rosch blieb doch nichts
kleben 7).
Da hot ihr vormedabbert so än Chofer 8)
As seine Seforim 9) bald dies bald das
Ey krieg der Paslon 10) doch davor an Schofer 11)

---

1) Üble Nachricht. 2) große Kränkung. 3) Lumpenvolk. 4) Unrath. 5) schlechte Hut. 6) Dienerschaft. 7) bis an die Hand, bis ans Genick wird sie etwas begriffen haben, aber im Kopf blieb nichts. 8) Magister, Gelehrter. 9) Bücher. 10) Windbeutel. 11) Bruch.

Es soll ihm vor der Thüre wachsen Gros
Da muß der Nathan vorziehn den Porrauches 1)
Sonst kostet es noch änen jaukern M[illegible]es 2).

Dritter Auftritt.

Recha, Nathan.

Recha.

So sind sie schon, schon angelangt mein Vater?
O das ist einzig, immer wähnt ich sie
Noch eine Antipodenferne von
Der heilgen Laren Vaterheerde, von
Des Töchterchens pierischem Umarmen —

Nathan.

O wai, o wai, daß du melummod 3) bist,
Die Sipper 4) hob ich schon gehört; doch wos
Is dos? ich kumm hier in mein Bais, du dibberst
Nicht loschon kaudesch 5), dibberst ach nicht Scholem
Elechem, ach nicht Tate, dibberst Vater:
Haar möcht ich raufen aus, hier unterm Käppel.
Chai Roschi 6) als ich sog Tof Bocker 7) Recha,
Sie dibbert. —

---

1) Vorhang. 2) theuern Zoll. 3) studiert, gelehrt. 4) Zeitung. 5) Ebräisch. 6) Betheurung. 7) guten Morgen.

Recha

Boruch Tihjeh 1) nun seyd ihr doch
Zufrieden? Vater weiset die Thorheit
Des ekeln unästhetischen Jargons von euch.
Dem was man Zeitgeist nennt, gar nicht mehr
frommend.
Nur eine Sprache sollt ihr reden, seys
Die das levitische Gesetz verfaßt,
Seys die man jetzt am Jordansstrande hört,
Nur nicht geschmacklos untermischt, nur nicht
Der Vorzeit Brauch er tippelt 2) gar mir nicht,
Ich schwebe schon auf des Jahrhunderts Höhe,
Und will, daß ihr mitschreiten sollt, kein Gnom,
Ein genialer Ries' glaubt mir, ich will
Euch leiten, wie den Greis von Kolonos
Die sanftere Hellenin. — Hört ich spreche,
Schon keinen Dialekt mehr, weiß die Rede
Der höhern Bildung wie mein Aschre 3) — eh,
Will dibbern, wie mein Abc, man merke
Mir nimmer noch die Jüdin an —

Nathan.

Nu mai!
Daß du gehörst zu die Bar Jisrelim 4)

---

1) Dank euch. 2) Es gefällt mir gar nicht. Der Gewohnheitszwang läßt wie es scheint, die arme Recha schwer zum Purismus gelangen. 3) Abc. 4) Kinder Israel.

Is dos å Schand? wai ich will dich Beharpo
Melochenen vor Thachma ammenu 1).
Was mochst du mir vor Dogios! 2)

Recha.

O Tate!
Sie irren im Erspähen meiner Meinung,
Vom Abfall sey die Rede nie bei mir,
Der über Wahn Erhabnen, o ich weiß,
Wohin das deutet, kenne die nothwendige
Nothwendge Empyrie des Denkerpöbels' —

Nathan.

Nu loß dos — Ma jesch Chiddusch etzloch Rechel? 3)

Recha.

Ich kann des neuen viel berichten. Glaube
Glaubt es ist einzig was ich alles that
Seit ihr ein Tavernier die Welt durchflogen:
Fürs Erste hört ich ein Collegium
Der Schönheitslehre, wo die große Welt
Von ganz Jerusalem sich gern begrüßet.
Ach schamma Dibburai, es spendet Wonne
Den Heiligen im Heiligthum zu hören:
Wie pittoresk gießt er sich an das Pult
Mit intreßantem Studienblaßem Antlitz,

---

1) Vor allen Aeltesten unsers Volks will ich dich zu Schanden machen. 2) Sorgen. 3) Was giebts jetzt Neues?

Und spricht mit wundervoller Pansophie,
Mit lieblicher Heterozoetesie, 1)
Den Donner seiner stolzen Anatheme,
Löst lang in Nacht vergrabene Probleme;
Er regelt der Idiosyncrasie
Vor Kotzebue und Wieland schwere Vehme,
Und voll Heyristik ewiger Systeme,
Giebt er die Norm dem Reiche der Graphie.

Nathan.

Das muß mer alles hören wai!

Recha

Musik

Ist ferner jetzt mein Studium, ich setze
Schon Oratorien und Wiegenlieder
Geschaffen zur Universalität,
Und hehre Paradigmen wähl ich mir:
Den hohen Styl lern ich in Seidels Liedern,
Im Zauberschloß gefällge Melodien:
Doch mehr als das Unnennbare im Tone
Was im Moment der Weihe auch verweht
Winkt dauernder in ihre Schöpfertempel
Des Bildners Kunst die Freundin Raphaels.

Nathan.

Nû dos is doch â chochem Wort. Den hat
Adon geschickt doß er dem Daniel

---

1) Sie spricht das Wort unrecht aus. Es ist aber auch schwer.

Zu acheln eppes hat gebracht. Nicht wehr?
Willst du aach áne Bezolim? 2)

Recha.

(nimmt und ißt.)

Pfui Tate
Welch ein Idiotism! ich meine den
Urbiner — O sie sollen sehn was ich
Gebahr

Nathan.

O wai!

Recha.

Mit glühndem Künstlerpinsel.

Nathan.

Nû das geiht noch.

Recha.

Auch hier galt nur die Rege
Nach des Geschmacks erlesnen Prototypen.
Bey Grätsch studirt ich die Antike, Frisch
Und Puhlmanns vaterländische Gemälde,
Sie gaben mir den hohen Meisterschwung
Der Compositionen Wahrheit, und
Der Formen Lieblichkeit und Ründung —

Nathan.

Wos ist mir dran gescheft? 2)

Recha.

Nichts dran gescheft —

Na:

Zwiebel. 2) Was ist mir daran gelegen!

Nathan.

Da hab ich bessern Rebbis doch gemacht.
Momen hob ich merwicht 1), des hob ich —

Recha.

Paß —

Nathan.

Loß mich ach dibbern, host du lang medibbert.
Nu ich bin rum gewest des kannst du glaben,
Und eppes Rores von Geschäften, sog ich.
Geaskennet 2) auf jeden graußen Schuck 3)
Gekänget 4) Schaure 5) is ä Gottes Wunder!
Wenn du die Gomelches 6) nur erst wirst sehen:
Und andre Sachen hab ich noch gemacht
Mit Chochmo 7) jo mit Chochmo kann ich sogen.

Recha.

Nun hörtet ihr zu Jena die Lectoren?
Saht ihr in Weimar alle Ruhmgekrönten?
Bringt ihr das Neueste der Leipzger Messe?

Nathan.

Ey — war ä Fürstenben (8) in Wien, Bar Mitzvo (9)
In Dales Schwüs 10) hat von der Memme 11)
viel

---

1) Viel Geld hab ich verdient. 2) gehandelt. 3) Messe, Markt. 4) gekauft. 5) Waare. 6) Kameele. 7) Verschlagenheit, Pfiffigkeit. 8) Juwelensohn. 9) mündig. 10) vier Wochen. 11) Mutter.

Viel Auscher 1) nach zu kriegen und er wollt
Ich sollt ihm hundert tausend Schuf 2) hamtnen 3)
Ich hob mich lange loßen quälen doch,
Drauf kriegt er schofle Bancenoten halb,
Und halb verlegne Woore, hauch geschätzt;
Kein Viertel hatte ich genosenet 4)
Für all die Lumperey — Auf dem Termine
Hot er sich nicht verkoflen 5) wollen loßen
Hot er meschulmenet Meus Legodi 6)
Eh Aule Lesach Godol 7) was ich hob
Merwicht dabey

Recha.

Allein von Leipzig Tate —

Nathan.

In Wezlar bin ich aach gewesen, ich:
Da kaft ich å Prozesche an mich wos
Gewährt hat mehr schon als zweyhundert Johr,
In Dallus 8) war schon die Mispocho 9) drüber;
Ein Schauchad 10) hat der Chadjaar 11) doch ge-
kriegt,
Ein tofs, der Melitz 12) aach, da kam es raus
Viel hob ich aach dabei gezogen —

---

1) Reichthum. 2) Gulden. 3) vorstrecken. 4) bezahlt. 5) verklagen. 6) baar bezahlt. 7) es läuft hoch, beträgt viel. 8) Armuth. 9) Familie. 10) Geschenk, bestechen. 11) Advokat. 12) Richter.

Recha.

Doch Leipzig.

Nathan.

Nach England holcht ich aach: in Birmingham
Ließ ich mir einen graußen graußen Sack
Reichskreuzer schlogen, die schwärzt ich dann ein
Ins Deutsche Land — Nü kurz ich hobs gemocht
Daß ich doch heißen kann der Weise, denn
Den Auscher —

Recha.

Doch von Leipzig theurer Tåte —

Nathan.

Ich habe scheine Woaren —

Recha.

Aber Bücher —

Nathan.

Nü jo ich hob aach Eens gebracht —

Recha.

Nur Eins?

Nur Eins? o des Apollonfeindes! wie
Heißt denn das auserwählte Werk?

Nathan.

Hm hm

Es hobens alle unsre Leut gekaft
Es haaßt: für die Bar Jisrelim 1), a Gol

1) Die Juden.

Hat wider unser Volk gekasset und
Viel Charpo 1) uns gemacht, ein andrer Goi
Recht ein melummeter 2) hat's ihm gegeben;
Lüte heßt er doch Kos — Kosman Kosman jo —

Recha.

Und nichts von Schlegel, von Bernhardi, Tiek?

Nathan.

Nû gai, doch scheine Malbuschches recht nach
Der Maude bring ich doch.

Recha.

Ach wären nur
Erst die Kameele hier. Der Putz ist doch
Wohl mit Geschmack gewählt, im griechschen Styl
Der Huldinnen und Pieriden? wie
Der Drapperien Grazie, des Haars
Juweelenschmuck, die leichte Zierlichkeit
Der Attischen Sandale Sokrates
Bewunderte, wenn er die Marmorhalle
Aspasiens betrat — wie Madame Recamier
Bei ihren Zauberfeten prangt?

Nathan.

Ey wai.
So warte nûr! — Und fast hätt ichs vergessen
Du wärst ja bald mit samt dem Bais verbrannt.

---

1) Schande. 2) Gelehrter.

Recha.

(im Ertase.)

Ja höre und das Haar zu sträuben lerne
Ich mich umtobten wilde Feuergluthen.
Sie löschten nicht des Schreckens Thränenfluthen
Der Rettung gernergriffne Hand war ferne.
Nun aber laß erstaunend dir gemüthen
Wie da ein Jüngling kam vom Ritterkerne
Gleich dem Bewahrten im Gefild der Sterne
Der die umhyderte Gorgone ließ erbluten.
Schon ist Andromeda am Vorland angekettet
Das Ungethüm erhebt sich aus den Wogen,
Da kömmt er auf dem Fittigroß geflogen,
Und Cepheus holde Tochter ist gerettet.
So trug im reinen Seraphimgewande
Der Becher 1) Recha aus dem grimmen Brande.

Nathan.

Ich glab er schickt sich gut zum Schabbes=Goi,
Nu tof daß du nicht bist verbrandt. Jtzt küm
Wir wollen eppes acheln scheinen Schumm 2)
Den habe ich aus Paulen mitgebracht.

Recha.

(im Nachessen mit ihm)

Doch Väterchen nach Kantischen Prinzipen

---

1) Jüngling. Das arme Mädchen, selbst bei dem Sonnett überrascht es sie. Es macht indessen auch daß sie zu Hause ist. 2) Knoblauch.

Und denen die uns Fichte aufgestellt
Habt ihr auf eurer Reise nicht gehandelt.

Nathan.

Nû wos wos dibberst du, wos geiht mich dos an.

Recha.

Das heißt Moral, die allerreineste
Aus des Naturrechts Thesen deducirt
Aus Thesen der Vernunft — und a priori
Das heißt die Wissenschaft —

(sie stockt)

Nathan.

Ist dos mir nicht
An Issurim scheel Auso 1) will die Schickse 2)
Seyn die Melammedin 3) dem alten Vater.

(mit großer Salbung)

Ich bin gehaulcht 4) auf einen Schabbes nimmer,
Ich habe mein Mischnaios 5) wohl gelait 6),
Bin immer in Bes Hacknefes 7) gewesen,
Und hob ach nischt Unkoscheres 8) geachelt 9)
Tefillas Schacher 10) und Tefillas Eref 11) —

---

1) Auferlegtes Leiden. 2) Tochter. 3) Lehrerin. 4) gereiset. 5) der erste Theil des Talmuds, welcher von den Rechten und Gesetzen handelt. 6) gelesen. 7) Judenschule. 8) was verboten ist. 9) gegessen. 10) Morgengebet. 11) Abendgebet.

Recha.

Meramme seyd ihr aber doch gewesen 1)

Nathan.

(befremdet)

Doch nur den Gois!

Recha.

Nun ist denn das nicht unrecht?

Nathan.

Den Gois, den Erels? kennst du nicht die Thora?
Nú sich du bist mir áne Talmido 2).

(abermals mit vieler Salbung, und auf die Brust schlagend)

Elohenu 3) hats beferusch 4) geboten
Die Erels in Egypten zu begaslen 5)
Wie er uns aus der Dienstbarkeit geaglet 6).

(Recha bei der Hand ergreifend und weinend)

O viel hat unser Volk gelitten viel
Ae graußen Zaar 7) gehabt wohl vierzig Schono 8),
Dort in der Wüsteney mit Moses, Aaron
Und Josua, doch wie der Ben=Jisroel
Gekúmmet ist an das kleingelaubte Land

(froh)

Hat Elohenu 9) ihm gemausert 10) alles
Und hat gedibbert: Schlag die Völker taubt

1) Ihr habt betrogen. 2) Schülerin. 3) Unser Gott. 4) ausdrücklich. 5) berauben, bestehlen. 6) geführt. 7) Kummer. 8) Jahr. 9) Gott. 10) geschenkt.

Du sollst kein Nemonus 1) dem Erel halten
So haben es die Melitze 2) gemacht,
Saul, David, und der chochme Salemo.

(wieder weinend)

Um der Chatonu 3) ist der Jehudi
Gewesen Tofus 4), auch in Ninive
Und Babel; der verfluchte Titus hat
Ihn in ganz Aulom 5) gar zerstreut, ins Golus 6)
Um der Chatonu, (froh andächtig) bis Elschaddai 7)
einst
Wird Neß 8) thun grauße, wird uns schlichen 9)
Nach unsern Moschiach 10) — — — —

(bleibt in tiefer Andacht versunken)

Recha.

Allein den Goi
Der aus der Gluthen Schrecken mich errettet
Den darf ich doch wohl schätzen?

Nathan.

(aus seiner frommen Extase zurückkommend und mit Grinzen die Geldzahlungspantomime darstellend)

Nú, als er
Brav Meus hat da kennst du ihn recht schätzen.

Recha.

Auch mehr wohl noch als schätzen, Vater — lieben!

---

1) Treu und Glauben. 2) Richter. 3) Unsre Sünden. 4) Gefangner 5) in der ganzen Welt. 6) Elend. 7) der allmächtige Gott. 8) Wunder. 9) senden. 10) Messias.

Nathan.

(geht langsam ab)

Als er brav Meus hat und läßt die Milo 1)
Sich aach gefallen —

Recha.

Theurer Vater ach,
Er zog mich aus dem Feuer aus dem Feuer!

(Beide ab)

Erstes Intermezzo.

Die Scene versetzt sich von Jerusalem nach Deutschland

Der erste Chor von Garlieb Merkel angeführt tritt auf:

Chor

Unselig Loos in Flammen zu gerathen!
Nur selten hebt zu kühnen Retterthaten,
Sich eines Heros Hülfenahe Hand!
Oft jauchzt der Schadenfrohsinn in den Brand.
Am Pindus lodern auch ergrimmte Feuer,
Genährt durch Scheiter wilder Kunstrichter,
Verlarvt sind der Heimtückischen Gesichter,
Und nichts ist ihrem regen Grimme theuer.
Sie werfen gleich den tanzenden Megären,
Die Kurzweil uns im Opernsaal gewähren,

---

1) Beschneidung.

Ihr Colophonium aus offnen Röhren,
Weit läßt sich des Geknatters Toben hören.
Und ward gleich bis zur Gränze der Kirgisen,
Thaliens holder Liebling jüngst verwiesen;
So schleuderten wie aus der Hekla Krater
Die Schlegel und der Biograph des Kater;
Und für die Heimkehr stellte man aus Flammen,
Ein infernalisches Portal zusammen,
Die elegante Zeitung traf mit Bränden,
Glut spie Herodes von den Bretterwänden.
Da war kein Tempelherr mit Hülf und Rathe
Herr Iffland blieb wohl in tranquilitate 1)
Und schrieb nicht für den mächtigen Consorten,
Ein wenig gegen Betlehem und Ehrenpforten.
Doch in des Selbstgefühles Nerv und Marke,
Bedarf der fremden Hülfe nicht der Starke,
Den Männern gleich im Ofen unversehret,
Wird Beystand ihm vom Genius gewähret.
Er weilt doch in des Ruhmes stolzen Hafen
Weiß Necker im Freymüthigen zu strafen,
Vor seiner Bühne jauchzen Nationen,
Und dies gilt mehr als Recensentenkronen.

Der zweite Chor geführt vom Hofrath Carl Spazier tritt auf.

---

1) Man sehe die Inschrift an Ifflands Campagne.

Spazier.

Wer wagt das Preisen des so Tiefgehaßten,
Ich duld es nicht, nur Hohn soll auf ihn lasten:
Her mein Gefolg, heran zu stolzen Thaten
Verjage Paul Demetrius Taufpathen.

Chor.

Die zweyte Gattin ging zur Grabesruhe,
Die zweyte Flucht begann nun Kotzebue,
So wie vor dreyzehn Jahren nach Paris
Wo seine Thräne so geschäftig sich erwies.
Dort hat der Wittwer haarklein uns erzählet 1)
Wie die Verstorbne ihn allein gewählet,
Ihr ein Genesungsmittel beyzubringen,
Um was mit Pourceaugnac die Pharmazeuten ringen 2);
Und wie er Trost dem Busen zu gewähren,
Hinschlich zu des Palais Royal Hetären,
Anschaute die erotischten der Scenen,
Doch ninmer fand die Trocknerin der Thränen.
Itzt Lesewelt gerathe hoch in Spannung,
Itzt giebt es eine neue Selbstverbannung,
Naumburger Weiner handelt Tücherballen,
Gleich Regen werden Zährengüsse fallen.
O er vermag den Kummer treu zu malen

1) S. meine Flucht nach Paris. 2) S. Molieres Lustspiel Monsieur de Pourceaugnac.

Denn ein Lagarde pflegt dafür zu zahlen,
Der Kenner weiß zwar wie das zu verstehen,
Allein der große Hause will nicht sehen.

Erster Chor.

Kannst du das Heilige verhöhnen
Was doch Natur an unsre Herzen band.

Zweyter Chor.

Ach viel tragiren auch von Schmerzen, Angst, und Stöhnen,
Wovon ihr Innres nichts empfand.

Erster Chor.

Versagst du das Gefühl vor seiner Bühne,
Wo so viel Rührung dir sein Meisterpinsel schuf?

Zweyter Chor.

Er ändre das zu des Geschmackes Sühne,
Hausleben kräht genug den Leichhuhnruf!

Erster Chor.

Nun ja, des Lebens Wirklichkeit trägt Wunden,
Thalia soll der Wahrheit Opfer weihn.

Zweyter Chor.

Ich fodre von der Göttin heitre Stunden,
Mein Tragos aber soll Hellenentragos seyn.

Erster Chor.

Weshalb die Wiederkehr zu rohern Horen?
Ihr Schönes ward ihm auch, die Mängel streicht sein Kiel.

Zweyter Chor.

Zum letzten Splitter ward er nicht gebohren,
Der von dem Genius der Hehren fiel.

Erster Chor.

Partheigeist, Schwätzerei, des Dünkels Tadel
Ihn wird die Palme der Unsterblichkeit doch
lohnen.

Zweiter Chor.

(höhnend.)

Wodurch denn durch das Meisterwerk von Adel,
Barth mit der eisern Stirn, Expektorationen?

Erster Chor.

(entrüstet.)

Die Letztern schrieb er nie, Verleumder schweige!

Zweiter Chor.

Vielzüng'ger Heuchler, fodre daß ichs zeige!

G. Merkel.

(wirft einen florettseidnen Handschuh hin.)

Anführer, he! erkennst du dies Emblem?

Spazier.

(ihn aufhebend.)

Bereit zu Kampf, Turnier und Todesvehm!

(Er holt eine Lärmtrommel und schlägt, Garlieb Merkel läuft zu einem Thurm und zieht die Sturmglocke. Es entsteht viel Wirrwarr. Eine Menge von Hommes de lettres versammelt sich, zum Theil auf dieser, zum Theil auf jener, auch auf der Neutraldemarcation Platz

nehmend. Die Fahne der Schlegelschen Autorität wird vor Gvaziers Sprengel gepflanzt. Die nach Halle transplantirten Jenenser gesellen sich zu Merkels Parthei.)

Die Recensenten der A. L. Z.

Frommts beim Halloren uns, so mögen wir ihn loben;
Wo nicht so lasset uns so wie vor Alters toben.

F. Nikolai tritt im Hintergrund zum ersten Chor. Fichte kommt gelaufen, dem zweiten beizutreten und stößt an den Buchhändler.

Fichte.

Nun Orthodox warum den Platz nicht räumen,
Dem Priester ewiger Philosophie, begehrt ihr Streit?

F. Nicolai.

(kalt.)

Herr Biograph ihr seht, es will die Zeit nicht säumen,
Mein Prophezeyn zu währen — die Vergessenheit!

Jenisch.

(kömmt geschlichen.)

Von diesem Kampf verfasse ich Annalen
In sieben Sprachen. — Fort zu den Neutralen.

Iffland tritt auf. Böttiger begegnet ihm, nimmt ihn bei der Hand, um ihn beim ersten Chor zu placiren. If-

land zuckt die Achseln und wischt sich den Schweiß von der Stirn.

Böttiger.

Germaniens Roscius, du weilst bei diesem Streite,
Doch auf der Leipziger und Weimariden Seite?

Iffland.

(leis' und ängstlich.)

Verhältniß, Tirannep — ich muß dorthin schon gehn,
Jedoch mein Innres Freund, wirst du von selbst verstehn.

(geht zum ersten Chor.)

Eine Menge Journalisten und literaire Zeitungsfabrikanten.

Aus ists mit der Neufranken Revolution
Veraltet manch Intreß' der Zeiten schon;
Hier können Manuscript-geleerte Taschen,
Materie voll Neuheitsreiz erhaschen.

Falk.

(vor sich.)

Mein Satyr ja du bist verteufelt abgemagert,
Doch nur getrost im Winkel hier gelagert;
Sey auf des Vorgangs Einzelnheiten wach,
Und friß dich fett für einen Almanach.

(verbirgt sich.)

Röschlaub.

mit Frank, Weikard, Erhard u. a. treten auf Spaziers Seite.

Die heilige Erregungstheorie,
Beleidigt' er mit frecher Blasphemie,
Drum laßt uns schaun, wenn seine Fahne sinket,
Wobei Brown sicher auch vom Lethe Beifall
winket.

Der berühmte Arzt H —

nebst vielen andern und einer Menge Apothekern, treten auf und gesellen sich zu Merkels Chor.

Sieg Kotzebue der Methode Freund,
Die gern Rhabarber und Brechwein vereint;
Hieher ihr Herrn Humoralpathologen,
Hier hier wird unser Ruhm doch noch gepflogen.

Die Apotheker.

Dann bleibts noch viele Jahre
Beim Clysterium donare 1),
Postea seignare,
Ensuita purgare.

Geräusch und übelklingende Musik von Griechischen Juden. Flöten, Lyren, Becken, Klapperblechen in antiken Tonarten und Melodien.

---

1) S. das bekannte Französische Lustspiel: le malade imaginaire.

Erster Chor.

Ich merke wohl woher der Instrumente Chor,
Jedoch empören sie mein mehrgewohntes Ohr.

Zweyter Chor.

Geschmackentfernter des Ilyssus Söhne,
Perikles, Platon weihten diese Töne!

Das Griechische Orchester kommt vor. Ein curulischer Stuhl wird nachgetragen und auf des Hintergrundes Mitte gestellt. Unter Vorschreitung einer Menge von Aesthetikern erscheint Göthe, und setzt sich als Kampfrichter. Neben ihm Demoisell Bertuch um den Preis auszutheilen, welcher in einem Exemplar der Venetianischen Epigramme und des Stücks: Was wir bringen, besteht. Die Aesthetiker haben Rauchfässer und dampfen so viel köstliche Spezereien um sein Haupt, daß er gar nicht mehr zu erblicken ist, dagegen aber vor Niesen und Husten nicht zu sich kommen kann. Schiller erscheint einen Augenblick, überblickt flüchtig die Versammlung und zieht sich zurück. Herder und Wieland gehn kopfschüttelnd vorüber und verschwinden.

Spazier erscheint wieder, das Kleid ausgezogen, einen Leipziger Magisterdegen in der Hand, womit er Göthe en chevalier begrüßt. Dieser giebt Beifallszeichen.

Spazier.

(ein Knie beugend.)

O weihe dieses Schlachtschwerd was ich zückte,
Du heilger Vater der Literatur!

Göthe.

(mit segnender Gestikulation über den Degen.)

Ich wünschte daß ein Lorbeerreis dich schmückte,
Drum schwing dein Heros unverzagt dich nur!

Madame Spazier kömmt athemlos gelaufen und sucht ihren Gatten auf friedliche Entschlüsse zu führen.

Madame Spazier 1).

Will Spazier sich ewig von mir wenden,
Da wo Merkel mit blutdürstgen Händen
Seinem Kotzebue Opfer bringt?
Wer wird künftig deinen Kleinen lehren
Verslein machen, Göth' und Schlegel ehren,
Wenn der finstre Orcus dich verschlingt?

Spazier.

Theures Weib, gebiete deinen Thränen,
Nach der Fehde geizt mein feurig Sehnen,
Dieser Arm thut was die Ehre muß;
Kämpfend für den Heerd Hellenscher Götter,
Sink ich, der Aesthetik hoher Retter,
Steig' ich nieder in den Stygschen Fluß!

Madame Spazier.

Müßig ruht dein Kiel nun in der Halle,
Nimmer lausch ich deiner Blätter Schalle,
Ach Spazier, dein Autorstamm verdirbt:

---

1) Parodie des Abschieds Hektors.

Du wirst hingehn wo kein Tag mehr scheinet,
Der Corvus durch die Lüfte weinet,
Und die elegante Zeitung stirbt.

Spazier.

All mein Dichten will ich all mein Denken,
In des Lethe stillen Strom versenken,
Doch die elegante Zeitung nicht.
Horch, der Wilde tobt schon an den Mauern,
Gürte mir das Schwerdt fest, laß dein Trauern,
Meine Zeitung stirbt im Lethe nicht.

G. Merkel kommt mit einem großen Russischen Säbel. Eine junge Schauspielerin hat sich ihm an den Arm gehängt und will ihn vom Blutbad zurückhalten. Er sucht sich sanft loszuwinden.

Die junge Schauspielerin 1).

Durch Felder und Wälder das Thal entlang
O Weh!
Erschallt aus dem Grünen des Liebchens Gesang,
O Weh!
Du willst mich verlassen du Autor mein?
Wer wird dann künftig mein Preiser seyn?
O Weh, o Weh, o Weh!
Ja scheiden und meiden thut weh!

---

1) Parodie des Gedichts der Sophie Mereau gleichen Anfangs.

Wenn er dich nun erhaut und ersticht,
O Weh!
Dann les' ich in Speners Zeitung ja nicht,
O Weh!
Von meiner Aktion, von meinem Gesang,
Mein Lob wohl ganze Seiten entlang.
O Weh, o Weh, o Weh!
Ja scheiden und meiden thut weh!

Zum Mindsten verfaß erst ein Testament,
O Weh!
Was einen andern Schriftsteller ernennt,
O Weh!
Der mir die große Lücke ergänzt
Und meinen Ruf mit Blümlein bekränzt.
O Weh, o Weh, o Weh!
Ja scheiden und meiden thut weh!

G. Merkel.

Thaliens Huldin an Schönheit reich,
Ade!
Erhaun und Erstechen geht nicht sogleich.
Ade!
Mein Lettischer Säbel ist auch noch scharf,
Des Armes Nerve wohl trotzen darf
Es wird nicht lauten o Weh!
Ja scheiden und meiden thut weh!

Flicht mir nur ein Rosenband ins Schwerdt!
Ade!
Des Mädchens Weihe wohl mehr ist werth,
Ade!
Als Sophtaseegen vom halbrunden Stuhl.
Ich schleudre den Gegner zum Höllenpfuhl.
Es wird nicht lauten o Weh!
Ja scheiden und meiden thut weh!

Die junge Schauspielerin wickelt ein rosenfarbnes Band um des Säbels Griff, bleibt aber neben Merkel stehen, so wie Madame Spazier neben ihrem Gatten.

Göthe zieht aus dem immerlodernden Weihrauchsqualm das Angriffssignal. Beide Theile stellen sich weit von einander, und beugen sich stark vorwärts um Pariren. Erst fällt keiner aus, dann thun sie wechselsweise einige Streiche in die Luft, wobei sie heftig zusammenrennen.

Göthe.

Wie lenkt das ewge Schicksal denn den Kampf?
Ich seh ja nichts vor heilgem Opferdampf!

Zweyter Chor.

Kotzebues Geschöpf muß unterliegen.

Erster Chor.

Nein es wird der tapfre Merkel siegen.

Die Chöre suchen ihre Athleten zu ermuthigen. Sie rücken darauf mit Beben näher. Endlich drückt G. Merkel die Augen zu, und will einen großen Hieb anbrin-

gen. Madame Spazier fällt ihm in den Arm. Spazier schließt gleichfalls die Wimpern und langt aus. Die junge Schauspielerin packt seine Hand.

Beide Damen.

Ha wir flehen: steckt zu Leder,
Weg Verwegenheit!
Mit der Gänslein weißen Feder
Schlichtet euern Streit.

Spazier.

Frauen solln dem Sieger Kronen flechten,

G. Merkel.

Doch den Streit nicht stören zu Bellonens Hohn.

Spazier.

Ließ Andromache doch ihren Gatten fechten,

G. Merkel.

Und Thusnelde Siegmars tapfern Sohn!

Sie erneuern das Duell wie vorhin. Die Damen binden wieder.

Einige Wundärzte,

die mit Besiecks und Bandagen herbeigeeilt waren.

Schwer werden wir hier unsre Rechnung finden,
Denn sicherlich giebt es nichts zu verbinden,
Doch niederschlagend Pulver werde präparirt,
Was den Geängsteten das Blut calmirt.

Eine vollt[illegible]nende reizende moderne Musik nähert sich. Man fragt befremdet nach der neuen Erscheinung.

Ein Vorankömmling.

Die Jünger der Literatur aus Wien,
Berichtet von der seltnen Fehde,
Beschlossen auch dem Wahlplatz zuzuziehn,
Zu schaun ob nicht vor friedlichsanfter Rede
Des Orlogs Dämon mag entfliehn.

Bei den Worten „Literatur aus Wien" lachen alle Versammelte auf, wie die Franzosen bei der Bezeichnung Allemand. Der Zweikampf hebt indessen wieder an.

Ein zahlreiches Orchester, geführt von Haydn, Salieri, Winter u. a. kommt zum Vorschein. Ihm folgen Retzer, Sonnenfels und mehrere Scribenten, eine Menge profundgelehrter Exjesuiten, philologische Quartisten, Musenalmanachsdichterlinge, bewacht von Censurbestallten. Dann tritt Schikaneder auf, in seinem Gefolge Giesecke, Perinet, Hensler, eine große Zahl Componisten, Decorateurs, Theatermechaniker, und einige schöne Actricen seiner Bühne, die ihm von Zeit zu Zeit den Schweiß trocknen. Träger mit ungeheuern Körben voll Ungarwein, Braten jeder Art, Maccaronis, Gebacknem, Pasteten, Fastengerichten, Donaukarpfen, farcirten Schnecken, Italienischer Salamiwurst, Pfannkuchen, Kipfeln u. s. w. treten zu hinterst auf.

Schikaneder.

(tritt unter die Streiter.)

Pax vobiscum!

Beide sträuben sich erst, aber der körperstärkere Kunstrichter bringt sie auseinander, und beraubt sie der Waffen.

Spazier.

Ha du entreißest mir Ruhm und Viktorie!

(leise.)

Jedoch entwälzet sich ein Fels der Brust.

G. Merkel.

In nichts zerwallt nun die gehoffte Glorie!

(vor sich.)

Doch Enden der Gefahr gewähret Lust.

Madame Spazier.

Nicht mehr fürcht ich den frühen Wittwenschleyer.

Die junge Schauspielerin.

Und den Talenten mein tönt eine Leyer!

Eine Menge.

O der Präliminarie der Ruh!
Wir schauten gern der Farce länger zu.

Schikaneder sieht sich nach einem Sitz um, wird Göthe auf dem seinigen gewahr, und schiebt ihn sanft vom Platze, den er einnimmt.

Schikaneder.

Platz halt! laßt mich auch ein wenig sitzen
Ermüdung pflegt nach langer Reis' zu schwitzen —
Nun hört ihr Herrn ich komm' von Wien
Und will verdienstlich mich bemühn,
(Der Henker weiß obs wird gelingen)
Euch etwas zur Raison zu bringen.
Woraus die Leipzger absprechende Zunft,
Voll Wissenschaftslehr und Critik der Vernunft,
Dann die Berliner allrichtenden Meister,
Und überhaupt die Norddeutschen Schöngeister.
Von Weimar ich just nichts sagen mag,
Das fördert von jeher was rechtes zu Tag;
Doch bei den andern gilts Critteln und Makel,
Nur ihrer Autorität Mirakel,
Kunstphilosophische Affektation,
Obscure Sprache, wegwerfenden Hohn,
Geniepralerei in schwülstigen Chrien,
Bei winterlichstarren Phantasien,
Ein egoistisch regelnder Ton,
Bei oft gar untiefer Erudition;
Dachkämmerleintribunalssentenzen,
Mit gröblichherausgenommnen Licenzen: —
Doch gilt es eignes Produkt, o dann
Trift Mittelmäßigkeit oft kaum sich an.
Ihr Leipzger seit Gottsched und Gellerts
Zeiten,

Vermochtet ihr wohl etwas zu bereiten,
Was dem Gewöhnlichen sich enthebt,
Noch nach dem Bravo der Folgewelt strebt?
Doch schaut man Critiken und aber Critiken,
Nachahmer und Uebersetzerclikeu,
Kalenderchen in gar niedlichem Band,
Romane wie bei den Tritonen der Sand,
Wortmünzen und Phrasenverzerrt-Stylisiren,
Um Alltagsideen dadurch zu verzieren,
Anhäufen von Griechscher Terminologie,
Des laufenden Modeausdrucks Manie,
Das alles und manch andres Zeichen,
Was Furcht erweckt; wir werden rückwärts
schleichen.
Zwar sprech ich euch manchen Nutzen nicht ab,
Den euer Befleißen der Musenwelt gab.
Manch Handbuch von ausgebreitetem Frommen;
Vom eisernen Mühwalt allein unternommen;
Der Sprache tiefre Entwickelung;
Der Bücherrede Verfeinerung;
Und manches weshalb euch seit Reihen von
Jahren,
Manch strengverdientes Lob widerfahren.
Jedoch der Tagsitz der Frivolität,
Milchhaarige Universalität,
Das Kunstrichterthum voll Arsenik und Galle,
Das Schimpfen wie in der Pariser Halle.

Was bald, daß es der Verständlichkeit huft,
Laut um ein Injurienlexikon ruft,
Die Schmachlibelle von lichtscheuen Händen,
Die Ehr und Ruf des Bidermanns schänden:
Dies alles, Pleißianer, schmückt gar nicht fein.
Denkt an das Spanische Sprüchwörtlein:
Merkt auf: „Ciencia es locura,
Si buen se so ne la cura!“

Und nun ihr Herrn da von der Spree!
Gut, daß ich euch meistens beisammen seh';
Längst hatt ich mit euch ein Händl 1) zu pflücken
Ob eurer mannichfaltigen Tücken;
So kommt ihr brillanten Geister zumal
Von tables d'hôte, vom Billardsaal,
Ihr Theelekteurs erleuchteter Damen,
Die von Paris und Hamburg jüngst kamen;
Ihr, die ihr die Vorlesung nimmer versäumt,
Wo man kalometrisch 2) lobpreiset und läumt,
Ihr ältern Piliers im Schauspielhause,
Ihr jungen Demonstrateurs bei Kranse 3)

1) Händl, Häkchen. Ein Händl zu pflücken. Mit jemand etwas abzumachen haben, eine Wienerische Redensart. Man hört sie auch anderwärts. 2) Kalometrisch, von Kalometrie, Wissenschaft der ästhetischen Größen. Ueberhaupt sociale Schönheitslehre. 3) Kaffehaus der Leute comme il faut in Berlin.

Ihr Knaben auch, die das Wesen ergötzt,
Die man gleich kleinen Wölflein schon hetzt,
Ihr Zeitungs- und Journairecensirer,
Ihr Ehrensoldjäger, Buchtitelstudirer;
Du Polygraph Encyklopädist,
Brochürvertuos' und wer du sonst bist: —
Kommt alle ein trauliches Wörtlein zu hören;
Und laßt den Dämon der Selbstsucht beschwören!

Bei euch ihr Berliner fängt jedermann
Ganz früh mit dem leidigen Kritteln schon an;
Glau't so den Genuß der Kunst zu erfahren
Und stumpft sein Gefühl in den herrlichsten Jahren.
(Bei uns kunstrichtert der Dreißiger kaum;
Der Jüngling giebt den Gefühlen Raum,
Schweigt vor den Künsten in einem Entzücken,
Was eure ewigen Tadel erdrücken)
Wo giebts wohl der Schönheitslehrer so viel,
Wo ist wohl Geisteskultur mehr das Ziel,
Beschäftigt Aesthetik wohl mehr die Pressen
Und liefert stets neue Artikel den Messen?! —

Doch die Lehrfülle bey Alt und Jung
Gab sie euern Künstlern auch höhern Schwung?
Hat sie den Fleiß vom Irrweg geleitet
Dem Genius ebne Pfade bereitet?

Ein billig erharrtes Resultat --
Was aber ist die Sache der That?
Es will in euern ästhetischen Mauern
Kein heimisch Produkt dem Fremdlinge dauern;
Und pries es des Vaterheerds Priesterchor,
Gelangt es fast nie nur — vor euer Thor.
Zürnt nicht, ich belege. — Wo machten noch Stücke
Verfaßt in Berlin auf Bühnen ihr Glücke?
Daß ihr nicht Kotzebue, Iffland berührt,
Seit Kurzem euch Gäste vom Glück zugeführt;
Und selbst seit diese auch bei euch blieben,
Hat Kotzebue weniger fühlend geschrieben,
Und Iffland den Hippogryph fast verbannt,
Es scheint fast, es liegt an dem Märkischen Sand;
Am öden Gefild, das kältet die Herzen,
Auch wollt ihr kunstregeln beim Witz und beim Scherzen;
Und kurz es gedeiht nichts im hohen Berlin r);
Dagegen — wie viel vom unkritischen Wien
Hat (wenn gleich mit Achselzücken censirt

---

r) Aber doch critische, philosophische, politische, ökonomische, technologische, militairische und satyrische Schriften, Romane und erotische Sachen, vor allen Broschüren, die die Aufmerksamkeit der Zeit auf sich lenken u. m. u. m.

Vom kleinen), der große Theil applaudirt,
Doch lustig, wenn selbst der Herr Recensent
Zur Donaunymphe zum Zwölftenmal rennt,
Wenn Hundertmal wohl die Zauberflöte
Mehr Geld trug als Iphigenia von Göthe;
Man schafft doch bei uns, bizarr oft und grell
Jedoch voll Feuer und originell,
Wir schaffen viel und schaffen mit Eile,
Und wissen wirs gleich, versäumen die Feile,
Als Nebenkünstler der Vorstadt bedingt,
Die gern ihr in euern Haupttempel bringt.

Die Lehrfüll' so häufig bei euch erwogen,
Hat sie der Bühne auch Künstler erzogen,
Vor allen hochglänzend auf Deutschlands Flur?
Ich denke kaum eine Einzige nur,
Die bildete fremdes Genie in der Nähe;
Nicht der Journalsentenzen Erspähe — 1).
Blickt unsre Nationalbühne an —
Hier kritisirt Reise, nicht Jedermann;
Sie kann bei euern gepriesensten Gliedern,
Ein Gegenstück euch immer erwiedern.
Der Zufall will, daß an Einem, — an Zwei,
Die eure vielleicht itzt, reicher sei — — — — —

(er zaudert sich und fährt fort)

---

1) Ich vermuthe, er meint Madame Fleck.

Wie viel man von eurer Baukunst auch spricht,
Ich tausche doch mit eurer Bühne nicht;
Ich, der Privatmann, eure baut' ein König:
Mein Architekt that viel, und radotirte wenig. —
Kommt lernt von mir noch der Machine Brauch,
Und der Decoration Anordnung auch! — 1)

Wer harangiirt so schön wohl von der Kunst
der Töne,
Als wie der Preuß'schen Hauptstadt weise Söhne!
Wie kennt man nicht der Scalen Brüche dort,

---

1) Der Verfasser hörte den Herrn Schikaneder zu Wien einen ähnlichen Discours halten, und legt ihm denselben, in seine eigne Manier der Deklamation gekleidet, wieder in den Mund. Es verdrießt ihn, den Schauspieldirektor nicht in Rücksicht dessen, was er von Dekoration und Maschinerien zu seinem Vortheil sagt, widerlegen zu können: allein hat er auch das prangende, stolze Dach auf seinem neuen Gebäude? Die geschmackvollen Figuren der Vorhänge und des Innern? Die so überaus sinnreich angebrachte Uhr, die das Extravagiren der Täuschung hemmen soll: denn, wenn ein Stück, was sich in Monden Jahre dehnt, (wie Macbeth, Cleopatra, Gustav Wasa) durch das gute Spiel zu sehr die Einbildungskraft fesselte, so lehrt ein Blick auf die Uhr, daß das repräsentirte Jahr nur aus einer Stunde bestand u. s. w.

Bis zu dem hypomixophrygischen Accord;
Auch trifft man wahrlich einzle kühne Virtuosen —
Doch wählet der Geschmack den Dorn oft statt
der Rosen.
Das Sonntagskind zog man Salieris Fallstaff
vor;
Des Labyrinthes Werth erkennet noch kein Ohr;
Die Componisten dort gefallen zwar zur Stelle,
Im Carneval bei jener herrlichen Kapelle;
Doch sonst will ihr Triumph auch kaum bis
Spandau gehn,
Wie wirs in der Erfahrung stets geschn.
Graun vormals wußte ihn nur zu verbreiten,
Doch das sind längst entwichne Zeiten 1)
(auf Haydn deutend.)
Seht diesen hier, bescheiden als ein Held
(auf Winter und Salieri.)
Und die — ihr Ruhm durchfleucht die kultivirte Welt.
Sie

1. Der Ungerechte, hatten wir nicht hier Euler, Marpurg, Kirnberger, die wenigstens so herrlich über die Tonkunst schrieben? Es fällt mir nur kein Exempel bei, sonst wollt ich ihm schon Berliner Componisten nennen, die ihren Ruhm auch im Auslande begründeten. — Ueber Righini darf ich ihm nichts sagen, denn er wird erwiedern, dieser sey ein Italiener, in Wien gebildet, u. dgl. auch seine besten Gedanken — — — —

Sie prasen nicht, erkünsteln keine Flammen 1)
Und stoppeln nicht aus Gluck und Mozart was
zusammen. 2) —
Wie kömmts? euch lacht durchaus schwer der Erfindung Huld:
Ist auch vielleicht daran der dürre Boden Schuld?
Die Vegetation so mager, ohne Kräfte,
Und die ungeistigen verfälschten Thyrsussäfte?
Ermangeln an gebirgigtem Prospekt? —
Das Urtheil ist gar wohl, der Busen nicht geweckt! —

Den Bildungskünsten ziemte noch die Rede 3)
Allein es sei genug für dieses Mal die Fehde:
Nehmt vom Verspotteten nur die einfache Lehr'
Bei mindrer Klügeley schafft künftig etwas mehr!

Und nun auf Kotzebue, weshalb ich auch
gekommen. —

---

1) Der lockige Schwänker meint gewiß . . . . .
2) Auf wen soll dies zielen, auf . . . . oder . . . . . ? 3) Gut, daß er nicht von bildenden Künsten anhebt, denn wie bald würde er verstummen müssen, wenn wir ihm Frisch und Puhlmanns vaterländische Gemählde, und die Anekdoten aus Friedrichs II Leben in Kupferstichen zeigten.

Es haben Hunderte sich vorgenommen
Aufs bitterste zu höhnen was er schreibt,
Ob keiner gern aus seinem Schauspiel bleibt;
Ja viele weinten selbst in den Hussiten,
Die sie am Folgetag zu schmähen sich bemühten.
Ihr jungen Knappfracks wähnt doch nicht,
Daß eignes Urtheil aus euch spricht,
Ihr glaubt, ihr fühlt so wahr, und fühlt blos
nach der Mode:
Es ist des Neides eigene Methode,
Daß er die leichtbeschwatzte Jugend kirrt,
Und so das Haupt von Haufen Gegnern wird!
Sein Bild ist Mosaik am Helikon. Der Regen
Wäscht es stets wieder ab, werft ihr mit Koth
dagegen 1);
Ihr raubt nun schon nicht mehr ihm die Un-
sterblichkeit;
Gleich Mumien widerstehts dem Strom der Zeit,
Indessen die Pasquills verfaßt mit neidschem
Zittern,
An einem feuchten Tag verwittern, —
Ich weiß nur nicht wie er so falsch es treibt,
Daß er sich zu vertheidgen schreibt.

1) Kotzebue. Pfuy welch eine garstige Allegorie. Er hat's mit Berliner Eleganten zu thun und spricht von Kothwerfen. Und ich bin überzeugt, er meint, es paßt.

Er ists genug in jenen Meisterstücken,
Die gegen ihre Lust Gefangne selbst entzücken! 1)

Und nun ihr Herrn, wenn es gefällig ist,
So ende jetzt der litteraire Zwist:
Seht diese Flaschen hier gefüllt mit Tokays Reben,
Laßt hoch empor uns die Pokale heben!

Die meisten Gens de lettres springen auf und trinken und schmausen ganz unbändig. Nur Iffland, Göthe und einige andre Antikotzebuaner gehn stolz ab.

Der Vorhang fällt.

Ende des ersten Intermezzos, und ersten Akts.

---

1) Niemand wird glauben, daß des Verfassers Meinung mit dem Gewäsche Schikaneders zusammentrifft.

Zweiter Akt.

Jerusalem

öffentlicher Spaziergang unweit Nathans Wohnung.

Erster Auftritt.

Der Tempelherr.

allein auf- und abgehend.

Verdammtes Leben des Gefangenen! —
Man läßt mich erst die Todesangst empfinden;
Doch weicht auf Sultans Wink das Schwerd
zurück:
Das war charmant, par Dieu! allein was nun?
Nicht Portion, nicht Ration, nicht Gage:
Ich muß ins Kloster laufen, Suppe betteln,
Die noch dazu so dünn und mager schmeckt,
Als wie in einem Kaßler Speisquartiere.
Oft komm ich auch zu spät und muß alsdann
Mir Datteln schütteln. Ist es nicht zu toll!
Was soll ich hier entriren? keine Cerkles,
Niemand der Häuser macht, wo man mit Karten
Sich die Inviten öffnet, auch kein Faro,

Kein rouge et noir, das Glück herauszufodern,
Auch wohl zu corrigiren in der Noth!
Der Moslemin blickt auf mich mit Verachtung.
Das Judenvolk will keinen Asper borgen,
Die wen'gen Christen leben Menschenscheu
Und hocken immer auf dem heilgen Grabe.
Ich nahm das Kreutz weils schmal daheim nur
herzieng,
Sprach die Gelübde, weil ich sah, wie sie
Die Herren Brüder hielten — zog in Krieg
Des freyen frohen wilden Lebens halber,
Wo Frucht der Fluren, wie der Kisten Schätze
Und alle Schönen sein erklärt der Ritter.
Als Comthur einer stattlichen Ballen,
Hofft ich einst heimzukehren, wo ich mir
Jagdtroß und Mädchen dann im Ueberfluß
Zu halten dachte; mit der Clerisey,
Dem Adel in der Nachbarschaft zu trinken —
O weh wo blieb der schönen Träume Zahl!
Das Schicksal strich die Rechnung gräslich durch!
Da steck ich in dem alten Rattennest,
Entblößt vom Gelde, fern von allen Freuden,
Kein Liebesavantürchen, Schauspiel, Maskenball:
Vergrauen muß ich in der Jahre Blüthe.
Da stieß mir jüngst was Sonderbares auf,
Als ich die Jüdin aus dem Feuer zog.
(Es war nicht viel Gefahr, das alte Weib

Erhub die Rettung zu den Wolken nur)
Ich wähnte eine Schönheit zu befreyen
Und gleich sie mitzutragen ins Quartier,
Doch vor dem Hause jagt' man mir sie ab;
Auch fand ich sie nicht schön, es müßte denn
Der Schreck das Antlitz ihr verzerret haben —
Auch roch sie wie mir schien, das machte denn
Daß ich sie ohne Anstand fahren ließ — Izt setzt
Die Alte mir mit Kuppeleyen zu.
Ich mag sie nicht — wenn es nichts bessers giebt.
Man spricht der Vater sey sehr reich. Kommt er
Zurück, so muß ich sehn ob er mir nicht
Auf einen Wechsel —

Zweyter Auftritt.

Daja. Der Tempelherr.

Daja.

Sind sie da Herr Ritter?
Dem heiligen Laurentius sey Dank!
Der alte Jude ist jetzt heimgekehret
Mit Reichthum den er nicht ermessen kann:
Wenn sie nun wollen, können sie die Recha
Zur Frau mit königlichem Brautschatz nehmen.
Sie flöge gern noch heut in ihre Arme.
Und das Geheimniß, was ich noch verhehle,

Wird alles was im Weg noch liegt entfernen.
Ein andermal bei mehrer Zeit — jezt send' ich
Das liebe Mädchen gleich heraus zu ihnen —
Da schauen sie nur diesen Zug Kameele.
(ab)

Dritter Auftritt.

Der Tempelherr allein.

(durch die Teppiche blickend.)

Was Teufel fünf und vierzig Stück Kameele!
Poz welche Kisten und gefüllte Ballen!
Darin muß denn wohl großer Reichthum stecken —
Nun kommen auch zwölf Dromedare noch;
Was tragen die? der Jude tritt herzu,
Die starkbeschlagnen Koffer sezt man nieder;
Er öffnet sie, beym Himmel baares Gold!
Ha welche Menge Beutel — Jetzund langt
Er kleinre Kästchen, ah mit Edelsteinen,
Führwahr mit Edelsteinen; der Ebräer
Muß ja ein Crösus seyn! Ey Sapperment,
Da ist ja eine fürstliche Parthie
Die Tochter! Mädchen o wie bist du göttlich,
Und volles Ernsts bewerb ich mich um dich!
Doch wird sie sich zur Christin wohl bequemen?
Der alte Mauschel giebts wohl nimmer zu;
Da bleibt kein Mittel als — ein Jude werden.
(nach.)

(Als Tempelherr darf ich kein Weib so nehmen,
Kebsweiber wohl, doch das wird sie nicht eingehn.)
Ein Jude werden hu! sonst bleibt kein Mittel —
(lacht wieder.)
Nun Ther weshalb denn nicht, was zauderst du?
Gefangner Bettler! solcher Schätze Fluth!
Ey zum Altar der Schlangen, Zwiebeln ja
Des Teufels selbst muß sie ja födern! zwar
— Die garstge Operation der Weihe —
Nun, hielt ich Wunden in der Schlacht nicht aus? —
So mancher ekle lästge Brauch — doch doch
So vieles holde blanke Gold; der Bräuche
Mich überheben lernt ich längst, und ist
Der Alte erst verscharrt — — mein Vaterland,
Familie — was kümmerts mich! der Kluge
Wird den Geniestreich immer loben, auch
Kann ich vielleicht heimkehren goldbelastet,
Behagt mirs länger nicht, aufs Neu' die Taufe
Samt Ablaß nehmen und der Farce lachen. —
Ja reif ist der Entschluß, ich werd ein Jude;
Ja kömmt das Mädchen, will ich inspirirt
Vom Geiste Israels mich stellen, so
Die Bahn eröffnen, doppelt wird mich dann
Die Närrin lieben, und vielleicht Herr Nathan
Sich mit dem seltenen Proselyten brüsten.
Der Teufel soll mich holen, das wird gut.

Vierter Auftritt.

Recha. Der Tempelherr. Daja,
(lauscht im Hintergrund.)

Recha.
(in phantastischer Ertase.)

So schau ich denn des Antlitz Anmuth wieder,
Den Arm der aus den Gluthen mich getragen?
Ha, kunde Cherub, wo ist dein Gefieder,
Apollon wo dein stolzer Sonnenwagen?

Muß ich gleich Psychen das Geschick verklagen,
Schaust du, ein Himmelssohn, auf mich hernieder,
Soll ich vor deiner Götterglorie zagen,
Wie? oder sind sie sterblich, diese Glieder?

Von Wiedersehens Wonne jubeltrunken,
Und in des Anschauns glühendem Erbeben
In Niagaren von Gefühl versunken;
Wag ich die blöde Wimper kaum zu heben;
Nicht das so Langersehnte zu erstreben,
O herbes Loos, das mir die Parzen weben!

Daja.
(tritt zu ihr heimlich.)

So seht doch kein Gespenst am lichten Tage,
Es ist ein Mensch, ich schwörs, gleich andern Menschen;
Ich sah ihn noch heut Morgen Datteln essen,

Recha.

(leise zu Daja.)

Nú gai, es ist doch Poesie, es hat
Mir Müh genug gekostet das Sonett,
Marsch, schier dich in die Küche!

Daja.

(verdrießlich.)

Nun ich geh ja.

(ab.)

Recha.

(nach einer Pause.)

Ey warum sah man sie so lange nicht,
Herr Tempelritter, ob der Wunsch gleich lauter
Mit jeder Stund' in diesem Hause ward,
Den Retter —

Tempelherr.

Nichts von dieser Bagatelle,
Des schönen Munds Erwähnung unwerth nur. —
Nicht Eigensinn begründete mein Zaudern,
Ein Scrupel im Gewissen — ein Entschluß,
Verlängst ergriffen, den Erziehungswahn
(Ob ihren Beyfall die Vernunft gleich winket)
Der Reise noch nicht nahen läßt — den Geist
In Zweifeln tief versenkt, die Brust voll Sehnsucht
Nach einem Bund, der Himmel mir verspricht.

Werd ich umhergetrieben gleich dem Wrack,
Des Steuer kein Pilotenarm mehr lenkt,
Nach grausem Sturm im wilden Ozeane.

Recha.

Ich hehle die Begier im Busen nicht,
Zu hören was den Heldensinn —

Tempelherr.

Nichts unverdientes fleh ich — doch darf ich
(Noch wagt ichs nicht zu wünschen) mein Geheim-
niß
Der Huldin mit Minervens Geist vertraun,
Und ihres Urtheils Ausspruch zum Gesetz
Mir heilgen?

Recha.

Nimmer maaß ich mir es an,
Den Heros zu berathen, doch es wird
Mein Stolz seyn, sein Vertrauen zu erfahren.

Tempelherr.

Ich faßte längst den heiligen Entschluß
Mich in den Schoos des Judenthums zu werfen
Doch ward der Väter Lehr noch nicht besiegt — —
Wie lautet hier ihr Rath, o theures Mädchen?

Recha.

(bei Seite während der Tempelherr alle Mühe anwendet das
Lachen zu verbeißen.)

Von Liebe glaubt ich würd er mir berichten,
Nun ist die Rede von Apostasie.

Doch herrlich, herrlich wenn er Jude wird.
So räumt ein schwerer Fels sich aus dem Wege;
Und Neigung scheints, spricht die Geberde aus;
Vielleicht liegt sie auch hinter dem Entschluße —

Tempelherr.

(vor sich.)

Die Närrin, was sie da wohl wispern mag:

Recha.

(laut.)

Zum Judenglauben wolln sie übertreten?
Und woher dieser seltnere Entschluß? —

Tempelherr. 1)

Ich zählte zwanzig Jahre, Mademoisell,
In strengen Pflichten ward ich auferzogen,
In Haß des Judenthumes aufgesäugt,
Als mich die unbezwingliche Begierde
Hinaustrieb in des Kreuzzugs Kampfgewühl.
Ich ließ der Capuziner Klostergänge,
Die Fürstenpracht der Dome hinter mir
Mich dem gepriesnen Palästina nähernd.
Freywillig gab ich mich gefangen hin,
Auf Saladins bekannte Milde zählend
Des hohen Salems Mauern nur zu sehn,
Wohin die Sehnsucht mir ein heilger Greis

---

1) Man sehe in Schillers Maria Stuart Mortimers lange Rede.

Des Volkes Israel einst aufgeregt —
Das Grab wars also nimmer was mich lockte,
Nein die Reliquie vom großen Tempel.

Recha.

Sich selbst gefangen geben, sehr verwegen,
Wenn bey dem Feind so viel zu fürchten steht.

Tempelherr.

Es war die Zeit des Lauberhüttenfestes,
Von Judenschaaren wimmelten die Wege,
Von Meissen und von Märkten wiederkehrend
Zur Heymath um der Feyer Frömmigkeit.
Es war als ob die Menschheit auf der Wandrung
wäre
Wallfahrend nach dem Himmelreich. Mich selbst
Ergriff der Strom der glaubenvollen Menge
Und riß voll Andacht mich zum Jordanstrand.

Recha.

So sonderbar!

Tempelherr.

Wie ward mir, Demoisell,
Als mir die Pracht der Lauberhüttenbogen
Da mit vergoldten Nüßen ausgehängt
Und mit bemalter ausgeblasner Eyer Schmuck,
Entgegenstieg, der Synagoge Herrlichkeit
Den Staunenden umfieng; ich hatte nie
Einfache Hehr gefühlt; es liebt die Kirche
Die mich erzog der Sinne Reitz, das Abbild

Will sie, nur der Gestalten Fülle ehrend —
Als ich ins Innre nun des Tempels trat,
Des Cantors Melodie von seiner Kanzel
Heruntersties, die Gläubgen nach ihm sangen
Brustklopfend wie die reu'ge Buße selbst —
Als ich nun drauf sie sah die lange Nacht,
In weißen Hemden all die hohen Väter
Und leuchtend wie Verklärte; das Eröffnen
Des heilgen Schranks; der zehn Gebot Umtragung,
Der Frommen unzählbare Küß' darauf —
Als ich darauf ihn selbst nun sah den Schechter
Zwei holde Knäblein für das Leben weihen,

(Recha schleicht weg.)

Und für den Schooß des Abraham dereinst
Sie segnen — O was ist Juwelenpracht
Womit die Kön'ge dieser Erde thronen,
Nur er ist mit dem Himmlischen verwandt
Denn nicht von dieser Welt sind seine Formen!

Recha.

Ich bin ein Mädchen, darf nicht in den Tempel,
Und kenne seine Zauber nicht. Doch bei
Dem Feuer für die Sache rath ich selbst —

Tempelherr.

Sie? ha so liegt der Wurf, ich werd ein Jude!

Fünfter Auftritt.

Nathan, die Vorigen.

(Nathan rückt den Hut wenig, steckt beide Hände in die Westentasche. Er sagt kein Hebräisch Wort mehr vor einem Christen, doch genirt er sich im Singen des Tons eben nicht in Gegenwart des Tempelherrn, den er als einen armen Teufel wenig achtet. Nachher am Hofe aber merkt man ihm nur eine sehr geringe Nuanze des Judendialekts an.)

Nathan.

Nů —

Recha.

Ach mein Vater, dieser war der Schutzgott!

Tempelherr.

Mein Herr, ich that nichts als die Menschenpflicht.

Nathan.

(rückt den Hut.)

Der Herr soll auch bedankt seyn, will dem Herrn
Auf Ostern einen Kuchen schicken.

Recha.

Vater

Durch höhere Inspiration geleitet
Will der Herr Tempelherr —

Tempelherr.

Das Volk des Herrn

In seinen Schoos ihn aufzunehmen bitten —

Recha.

(leise zum Vater.)

Er will ein Sroel werden, denkt euch Tàte!

Nathan.

(bei Seite.)

Das will er um die Schickse glab ich (laut) nü,
So geh, ich will allein doch mit ihm reden.

Tempelherr.

(bei Seite.)

Frisch dem nun eine Nase auch gedreht.

Recha.

(macht dem Ritter eine holde Verbeugung und entfernt sich.)

Sechster Auftritt.

Der Tempelherr. Nathan.

Nathan.

Warum will denn der Herr Jüd werden, he?

Tempelherr.

Weil längst mir schon die Ueberzeugung wurde
Daß die Mosaische Religion
Die reinste sey.

Nathan.

Die älteste auch, Herr Ritter,
Die weiseste — wo gäbs wohl eine noch
Die so die Menschen kann zusammen fesseln,

Daß

Daß keine Kraft sie aneinander bringt? —
Der Jud ist doch gewest in Sklaverei
Bei allen Völkern hier im Morgenlande:
Er ist geblieben Jud! — Jetzt ist er doch
Zerstreut in alle Welt, er bleibt ein Jud. —
Kein Mensch zwingt ihn zu seiner Religion
Kein Pabst, kein Iman, unter fremden Henkern
Wirft man ihn oft drob auf die Folterbank;
Er bleibt ein Jud! Er hat kein Vaterland
Und ist der größte Patriot, viel hundert
Nationen hat der Zwang vernichtet,
Der Jud, ich sags, wird alle überleben.
Man preßt ihm doppelt Steu'r und Gabe ab,
Zum Schimpf läßt man am Kleid ihn Lumpen
tragen.
Die Kinder höhnen ihn; er bleibt ein Jud!
(er geräth mehr in Hitze.)
Ein graußrer Rechner muß der doch gewesen seyn,
Der alles so berechnet hat aufs Häärche. —
Und sieht der Herr wohl so viel schofle Sitten
Bei uns als bei den übrigen Nationen?
Trunk, Spielen, Ueppigkeit und Unzucht, he?
Und sieht die Eltern so geehrt
Von ihren Kindern wo als bei dem Juden?
Und sieht der Herr wo auch wohl festre Ehen
Und mehr Bevölkrung, mehr Bevölkrung ja,
Als bei dem Juden? Und er ist gesund,

Und wird auch alt, und zieht die Kinder auf
Nach des Levitischen Gesetzes Weisung,
Und pflanzt es tief ins junge Herz, daß Niemand
Es mehr ausjäten kann. Da werden alle
So orthodox, so orthodox es ist
Ein Gotteswunder; und doch lassen sie
Sich nimmermehr betriegen von den Pfaffen! 1).
Doch wird der Herr das alles weiter hören.

Tempelherr.

O wie bewundr' ich diese tiefe Weisheit!

Nathan.

Ich will mich just nicht stellen — nein — als wüßt'
Ichs nicht. Der Herr hat meine Recha da
Herausgelangt, sie ist dem Herrn nun gut
Geworden, und er ihr denn auch wie's heißt —
Nû wenn der Herr sollt' viel Vermögen haben;
(Mein Kind muß freyn nach Geld, sie hat nicht viel)
Und würd ein Jüd und nähm sichs Handeln an,
Und ich säh' dann er hätt zum Handeln Schick
Und Glück — Bei unsern Leuten heißts: das Geld
Muß sich vermehren — Und wär fromm. — Was hat

---

1) Was er da zu seiner Religion Vortheil anführte, scheint schwierig zu widerlegen.

Der Herr? Ich weiß es giebt der Tempelherrn
Die liebes Geld besitzen, auch wohl nicht —
Was hat der Herr? das muß ich erstlich wissen.

Tempelherr.

(bei Seite)

Aufschneiden, Praler'i itzt geltet ihr,
Er kann die Wahrheit hier doch nicht erspähen
Und bin ich erst sein Tochtermann o dann —

(laut.)

Herr, durch das ganze deutsche Reich verbreitet,
Stehn meine Burgen, Lehen, Baronate,
Allodien und andre Rittersitze:
Antik Feudelrechte, Erbschaft, Heirath brachten,
In eine Hand das stattliche Besitzthum,
Was weiser Väter Sparsamkeit erhielt.

Nathan.

Nu machs der Herr auch hübsch wie seine Väter!

Tempelherr.

Zwölf Dorfschaften in Mecklenburg sind mein —
Das üppigtreibendste Getreidland, Halmen
Wie Sarazenspieße, Aehren wie
Die Traube Caleb's. — Und nach England, Frank-
reich
Der Meerabsatz. — Wir Junker exportirten
So vieles Korn beim letzten Krieg, daß wohl
Die Bürger und die Bauern halb im Lande
Vor Hunger starben.

Nathan.

Nä die armen Leute;
Doch Geld wirds wohl gegeben haben denk' ich.

Tempelherr.

Es war ein trefflich fruchtbar Jahr, gewiß! —
Dann in der Pfalz ererbt ich sieben Lehen
Voll Weingebürge. Welch Gewächs Herr Nathan!
Wie aromatisch, wie voll Geist! es kaufen
Ihn meist Prälaten, Cistercienseräbte,
Und die Berlinischen Geheimenräthe.
Hört mancher Herbst ist so ergiebig daß
Ich hundert Oxhoft in den Rhein muß stürzen.

Nathan.

Ey worum das, ey worum das?

Tempelherr.

Weil mir
Die Fäßer mangeln.

Nathan.

Nü was läßt der Herr
Denn keine machen?

Tempelherr.

Weil in Deutschland es
An Böttchern so gebricht. — Ihr sollt ihn schmecken,
Herr Nathan.

Nathan.

(Die Zunge bewegend)

Wenn er koscher ist warum nicht!

Tempelherr.

In Schlesien im oberen Gebürge
Erkennen meine Oberherrschaft Güter
Von Meilenlänge. Da die liefern Leinwand
Viel feiner noch als das Produkt Arachnens
Und stärker als Asbest. — in solcher Menge
Daß Gottfred Bouillon dort ein Zelt bestellte,
Für einen ganzen Kreutzug. Fertig wars,
Doch da er nicht bezahlte blieb's daheim,
Und wird als Seltenheit jezt vorgezeigt.

Nathan.

Hm, hm, ey ey!

Tempelherr.

Beym Schwäbschen Kreise sitz ich
Auf der unmittelbaren Freyherrnbank.
Es ist ein kleines Dörfchen was dies Recht
Mir giebt, trägt gar nichts ein, doch kann ich rä-
dern,
Verbrennen, köpfen, hängen, stäupen laßen,
Als immediater Reichsstand.

Nathan.

Nu was hätt ich
Davon als es kein Geld einbringt, wohl kostet —

Tempelherr.

Es ist doch angenehm. Noch hängen dort
Zwey Juden an den herrschaftlichen Galgen. —
(vor sich)
Ich Tölpel diese Lüge war sehr linkisch.

Nathan.

Ey wai, wird aus der Heyrath was, so muß
Der Herr sie laßen Nachts herunternehmen.

Tempelherr.
(sich corrigirend)

Bleysärge solln die Edleren bekommen,
In meine eigne Erbgruft soll der Schinder
Sie heimlich bringen. Ich beschwörs Herr Nathan! —
Doch meine liebsten Lande birgt Westphalen,
Der Schinken halber die man mir dort räuchert,
Und Metwurst nirgends wohl so zart gerathen.
Die Buchmast füttert mir so gute Heerden;
Fünf Zoll hoch Speck enthällt der Schweine Rücken,
Ihr solltet nur einmal davon genießen. —

Nathan.
(sich vom Abscheu wegwendend)

Wai wie geschieht mir!

Tempelherr.
(vor sich)

Neuerdings ein Gimpel,

Stets misch' ich die Intrigue mit Sottisen!

(laut.)

Je vous demande pardon Monsieur! Ich meine

Nicht davon essen. Pfui! sie kaufen Freund,
Und schaun welch Geld der Handel damit bringt.
Ich esse selbst den Gräuel nie, pfui, pfui!
Doch Geld, Geld, Geld, Geld ist damit zu wuchern!

(er ruft das Wort Geld gradnirend stärker, und jedesmal erheitert der erzürnte Jude sich mehr.)*

Nathan.

Nů kann der Herr nicht alles das verkaufen?

Tempelherr.

Bis auf die Lehen, die giebt man in Pacht aus.

Nathan.

Gut. Alles übrige verkauf der Herr,
Im Handel nůzt das Kapital sich besser.
Der Herr verkauft das alles, giebt das Geld
Mir in die Hände. Bin ein ehrlich Mann
Und werd ihm den Profit berechnen. — (vor sich lächelnd) Ja!
Dann werde ich dem Herrn auf seine Kosten
Aus Pohlen einen Mann verschreiben, der
Ihn Loschen kodesch, das heißt: unsre Sprache,
Den Talmud, das Gebet, die Thora alles
Was ein rechtschaffner Jüd doch wissen muß

Wird lehren. Wenn ers nun begriffen hat,
Denn soll der Herr beschnitten werden.

Tempelherr.

(vor sich.)

Hu!

Nathan.

Nun muß der Herr sich auf das Handeln werfen
(Durch Handel und durch Geld erwirbt sich Geld.)
Und klein anfangen weil er noch nicht kennt
Was weiß und schwarz beim Handel ist. Er muß
Zum Anfang mit Potsdammer Band herumgehn.

Tempelherr.

Ey dazu bin ich zu erwachsen Nathan.

Nathan.

Ich hab auch lange Zeit damit hausirt.

Tempelherr.

Ich kenne ja schon die Commerzmaximen,
Verkaufe meiner Güter Aerndten ja.

Nathan.

(mißt ihn mit den Augen.)

Da; wollen wir doch gleich à bissel zusehn:

(nimmt seinen Hut ab.)

Da nehm der Herr hier mal das Hütchen, thue
Der Herr als wollte ers Hütchen mir verkaufen
Da nun was sagt der Herr?

Tempelherr.

(nimmt den Hut.)

He! will der Herr
Den Hut hier kaufen?

Nathan.

Nu?

Tempelherr.

Hat er nicht Lust? —

Nathan.

Es bleibt noch beim Potsdammer Band. Ist das
Ein Schacher? (nimmt den Hut um es ihn anders zu seigen) gnädger Herr woll'n sie mir nicht
Das Hütchen hier abkaufen? Soll ich leben
Ein Wunder von à Hütchen, noch ganz neu,
Nur zweymal auf dem Kopf gewesst. Das ist
Ein Filz so kriegen sie ihn hier gar nicht.
Dies Futter hier, der Stutz, sehn sie das Hütchen
Das Herz im Leibe lacht, sieht manns. Probiren
Sies doch. — Ich will gleich sterben wenn das Hütchen
Nicht steht als wär es ihnen aufgepaßt,
Fünf Gulden solln sie mir dafür nur geben
Weil sies sind gnädiger Herr, ein andrer kriegts
Dafür wohl nun und nimmermehr, solch Hütchen!
Mir kostets selbst so viel, ich will nur Handgeld —
Et caetera et caetera Herr Ritter!
Der Kaufmann muß die Waare loben, denn
Die Waar hat doch kein Maul, kein' Zunge —

Thu nun

Der Herr als wollt er mir das Hütchen doch
Abkaufen. Nû —

Tempelherr.

Wie hoch der Hut?

Nathan.

Fünf Gülden

Tempelherr.

Ich gebe euch vier Gulden dreißig Kreutzer.

Nathan.

Wai wai was ein Geseires! Nû es bleibt
Doch beim Potsdammer Band. Ich will dem Herrn
Es zeigen, nehm der Herr — (giebt ihm den Hut) wie theuer soll
Das Ding?

Tempelherr.

Fünf Gülden.

Nathan.

Was, was, spaßt der Herr
Fünf Gülden! schau der Herr das Hütchen an!
Ein schofles Ding, so abgetragen doch,
Kein Stutz, kein Form nicht mehr. Da kömmt der Leim
Ja schon heraus; das Futter ist ganz dünne
Ein schlechtes Hütchen. Nein ich mag es nicht
Verkaufs der Herr wo anders. (geht und dreht sich um)
Hör der Herr

Weil es der Herr ist geb ich zwanzig Kreutzer,
Und keinen Heller mehr. — — Dann steigt man
etwas
Herr Tempelherr, und so — Es wird wohl
noch
Verbleiben beym Petsdammer Band. (vor sich)
Es ist
Doch eine dumme Schaute —
(geht dem Hause zu)

Tempelherr.

He mein Herr!
Ein Wort noch!

Nathan.

(kehrt um)
Nú?

Tempelherr.

Hört könntet ihr mir nicht
Auf einge Monat hundert Gulden borgen,
Nach Deutschem Geld? — Verlegenheiten die
Mich treffen machen diese Bitte nöthig.

Nathan.

(macht ein sehr ernsthaftes Gesicht)
Worum nicht! Kann schon seyn. Hat wohl der
Herr
Ein Pfand was ein paar Hundert Gulden werth ist?

Tempelherr.

Ach nein die Feinde nahmen alles mir.

Karossen, Pferde, all mein Feldgeräthe,
Auch Diamanten, Silberzeug und Waffen.

Nathan.

Hat wohl der Herr hier Bürgen? — Ach der
Sultan
Hat ihn ja pardonnirt: nun mach' der Herr
Daß der sich will für ihn verschreiben — ja!
(geht.)

Tempelherr.
(ihn aufhaltend.)

Auch funfzig nicht?

Nathan.

Nein, nein.

Tempelherr.

Mein bester liebster
Herr Nathan dreißig nur — nur zwanzig!

Nathan.

Ich
Muß gehn, hab viel zu thun.

Tempelherr.

Auch Zehne nicht?

Nathan.
(die Hände in die Seite gesetzt.)

Und als der Herr mein Schwiegersohn nun
würd'
Und ich belehrt den Herrn? könnt nicht der Herr
Mir sagen: was du hast doch auch verborgt

Und hast gehabt nicht Sicherheit. Ich müßt
Mich vor dem Herrn doch schämen. He?
(geht.)

Tempelherr.
(ihn wieder aufhaltend.)
Herr Nathan!
Es ist z spät ins Kloster noch zu gehen,
Der Dattelmalzeit bin ich überdrüßig;
Hier gebt mir auf den Mantel nur zwei Gulden.

Nathan.
(kömmt näher)
Zeig mir der Herr den Mantel her. (hält ihn gegen die Sonne) au wai!
Was ist das Tuch schon dünn — und fleckig — ah
Was ist doch das, hier ist er gar verbrant.

Tempelherr.
Da ich die Tochter aus dem Feuer zog,
Geschah ihm das —

Nathan.
Ja wär der Brandfleck nicht;
Da könnt der Herr wohl anderthalb erhalten,
Doch so nur einen —

Tempelherr.
Gebt mir doch die zwey!

Nathan.
Nein anders wird es nicht. Wie lang, zwey Monat

Tempelherr.

(rechnend)

Zwey Monat.

Nathan.

(geht ins Haus)

Tempelherr.

(allein)

Dürft ich wie ich wollte, Kerl,
Den Hals zerbräch ich dir! Doch geht die Heyrath
Nur baldigst vor sich, dann sey er geprellt,
Dann will ich schon der Rolle Ende spielen.

Nathan.

(kehrt zurück)

Hier hat der Herr sein Geld!

Tempelherr.

(überschießt es)

Herr Nathan irrt ihr
Ihr nicht? es sind nur Fünfundvierzig Kreuzer.

Nathan.

Fünf Kreuzer sind Einschreibegeld. Den Monat
Fünf Kreuzer Zinsen macht doch auf zwei Monat
Zehn Kreuzer. Nů was will der Herr?

Tempelherr.

Die habt ihr
Gleich abgezogen?

Nathan.

Nû, versteht sich.

Tempelherr.

So

Verfahrt ihr mit den künftgen Schwiegersohn?

Nathan.

Ey wenns mein Vater wär — —

Tempelherr.

Nun laßt uns nur

Beschneidung, Heyrath bald vollziehn. Dann reis' ich

Zur Heymath —

Nathan.

Was was denkt der Herr? Erst muß

Der Herr nach Haus' und Haab und Gut versilbern,

Vorher laß ich auf nichts mich ein. Ich trau'

Dem Herrn so nicht. Er macht wohl Schwindel. Kömmt er

Zurück und bringt doch Geld, viel Geld, viel Geld

So läßt sich weiter reden. Bringt der Herr

Nichts mit, so werd der Herr ein Jud, er bleib

Ein Goi, was thue ich doch damit.

(geht.)

Tempelherr.

(allein.)

Ja, wenn
Des Mädchens Liebe Mittel nicht entdeckt,
Wie des triefäug'gen Rothbarths Kieselherz
Entweder zu erweichen, oder er zu äffen.
Wird die Speculation wohl scheitern, merk ich.

Nathan.

(kömmt nochmals zurück.)

Ach à propos, wie heißt der Herr? Ich muß
Den Namen auf den Mantel heften.

Tempelherr.

Curd
Von Stauffen.

Nathan.

(tritt näher.)

Curd von Stauffen heißt der Herr?

(sieht ihn lange an.)

Sind nicht schon in Jerusalem —

Tempelherr.

Der Stauffen
Gewesen? Ja, denn das Geschlecht ist groß.

Nathan.

Nicht auch ein Fräulein Stauffen, he? der Vater,
Der sie mit hergenommen, war geblieben.
Sie war — sie lebte — dann kam doch der
Bruder

Tempelherr.

(betroffen.)

Wie habt ihr die gekannt?

Nathan.

War euer Vater

Ein Stauffen?

Tempelherr.

Nein — doch ja, ja freilich!

Nathan.

(vor sich.)

Es sind Schockrim 1) mit alle dem Vermögen.

Tempelherr.

Was, Nathan, sagt ihr da?

Nathan.

(vor sich.

Es ist ein Mamser 2).

(fixirt ihn nochmals grinsend.)

Das Alter trifft. Chai 3). und aach ähnlich,

(lacht verbissen.)

Das wäre doch curios, curios, curios!

(geht).

Tempelherr.

(allein.)

Ey warum wählt ich keinen andern Namen,
Es scheint, er kannte vormals meine Mutter

---

1) Lugen. 2) Hurkind. 3) Betheurung.

Und meinen Oheim. Nun wird er wohl schwer
An meinen Reichthum glauben, o verdammt!
Stets denk ich an das Eine, nicht ans Andre.
Das beste und vielleicht das nächste Mittel
Wird seyn; ich suche mit der Schönen öfters
Die Einsamkeit, und suche zu bewirken,
(Bei ihrer tollen Lieb' ists leichte Beute),
Daß es gedrungne Mariage wird.

(ab.)

Die Scene umwandelt sich in Nathans Wohnung.

Siebenter Auftritt.

Recha.

(mit einem Notenblatte.)

Ich muß nur meine Singparthie studiren,
Zur Graunschen Passion, damit ich auch
In der Academie bestehe, — Ach
Ich kann die Stunde nicht erwarten, mit
Dem schönen Tempelherrn. — Wenn ihn der Vater
Nur erst in Garderobe setzen wollte,
Daß er an öffentlichen Oertern dann
Den Hof mir machte; (denn galant ist er,
Mehr als ich glaubte) doch ich muß nur singen!

(blätternd.)

Wo ist die große Fuge, die so schwer ist? —

(blickt weg.)

Es soll'n die Glieder der Academie
Auch ein Katakomeriskon 1) mir feyern. —
Ey, kann ich denn das Tutti gar nicht finden?

(wieder zerstreut.)

Ich bin zwar über alle positive
Religion indifferent, die echte
Schellingianische Philosophie .
Umarmend: doch wirds wahrlich Aufsehn regen,
Wenn dieser traute Jüngling mir zu huldgen
(Denn Liebe ists gewiß, nicht Lust am Kultus)
Sich trennt vom Heerde seiner Laren.

Nathan.

(mit dem Mantel.)

Rechel,
Leg doch das Mäntelche do weg, es hat es
Jemand bei mir vermoschkt 2).

Recha

Wie, lieber Vater,
Sie sind so reich, und treiben noch solch kleinlich
Gewerb?

Nathan.

Es wai, als man merwichnen kann,
En Asperche, so füll mans nehmen.

1) Griechisches Brautlied. 2. verpfändet.

Recha.

Wie,

Ist das nicht gar vom Tempelherrn?

Nathan.

Nû jo,

En Sossim 1) steht darauf.

Recha.

Pfui, Vater, pfui!

Ein Pfand von diesem Armen, meinen Retter,
Wie stimmt das mit humanen Axiomen,
Mit höherer Moralität?

Nathan.

Nû, wos

Muß ich doch sicher seyn.

Recha.

Bei dem der mir

Das Leben rettete? und einen Gulden?

Nathan.

Nu, hest wohl recht. Bin ich beim Askenen 2),
Da denk ich doch an nichts, als an mein Rebbes.
Es ist mir nun schon Einmal an der Weis'
Ich bin dem Resch 3), sonst gut, du kannst mir glaben.

Recha.

Ein groß Geschenk hätt er wohl eh verdient.

1) ein Gulden. 2) handeln. 3) Herr, Edelmann.

Nathan.

(zieht den Beutel.)

Besam Lef userozo Tof 1).

Recha.

So Vater!

Nathan.

(steckt den Beutel wieder weg.)

Recha.

Nun?

Nathan.

Hamtene nur noch än Mattle 2) Recha, Recha.

Recha.

(vor sich.)

Ich werde ihm eine Summe heimlich nehmen.

(laut.)

O liebster Vater nehmt die Notenrolle,
Und schlagt mir doch den Takt ein wenig, denn
Ich muß die Singparthie hier emsig üben.

Nathan.

Ey wie verstaih ichs das!

Recha.

Ihr habt ja sonst
Doch in der Schule auch gesungen.

Nathan.

Jo,
Ich hob gesungen, daß sich Alt und Jung
Darüber hat verchidesched 3).

---

1) Von ganzem Herzen gern. 2) Warte nur noch ein Bischen. 3) verwundert.

Recha.

Nun so
Muß euch der Taktschlag auch geläufig seyn.

Nathan.

Nü gieb nur her.

Recha.

Es ist ein Allabreve;
Ich wollt ihr könntet mir die andern Stimmen
Bezeichnen, doch laßts nur, ich zähl die Pausen.

Nathan.

(schlägt den Takt den ihm Recha erst angiebt, wie die Diskantstimme eintreten muß, singt sie: „Christus hat uns ein Vorbild gelassen, auf daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen.")

Nathan.

(springt wüthend auf, und wirft Recha die Notenrolle an den Kopf. Sie hebt ein Geschrey an, als stäcke sie am Spieß.)

Nathan.

Du bist kappore Leaulom voed 1)
Und mußt ins Gehinnom! 2) verschwärzen sollst du
Und hoßt mich noch zum Schaute 3), o du Rasko 4)

Recha.

(zugleich mit ihm schreiend.)

Es singens doch von unsern Leuten viele

---

1) Du bist in alle Ewigkeit verloren. 2) Hölle. 3) zum Narrn. 4) Schimpfwort.

Und viel beau monde, viel beau monde sag ich
Für keinen Asper habt ihr doch Kultur.

Nathan.

(macht Recha drohende Bewegungen.)

Daja.

(kommt der Recha zu Hülfe.)

Was ist das hier? Maria Joseph, nein
Das duld ich nicht, die Recha gar zu schlagen —

Nathan.

(giebt Daja eine Ohrfeige.)

Was hast du dich darein zu mischen Saune! 1)

(ab von einer, Recha von der andern Seite.)

Achter Auftritt.

Daja allein.

Was, eine Ohrfeig' mir zu geben?
Der Jud, das Teufelskind? was muß ich nicht erleben!

(heult und tobt.)

Nein, nun wacht das Gewissen völlig auf!
Nun fromme Daja nun im vollen Lauf,
Dem Patriarchen alles zu entdecken:
Mich dünkt die Ohrfeig' soll ihm Pein erwecken:

---

1) Hure.

Schür' nur des Priesters Wuth, o heilger Augustin,
Ihn unterstützen muß wohl Saladin.
Bey dieser Ohrfeig' soll der Jude mich erkennen,
Vielleicht, daß sie um Recha ihn verbrennen.
Händelarschend will ich dann zum lohen Holzstoß gehn,
Schreyn: für die Ohrfeig' Jud, dafür ist dies geschehn!

(zornig ab.)

Neunter Auftritt.

Al = Hafi.

(mit Dienerschaft.)

Geht, suchet Nathan, meldet mich ihm an!

(Bediente ab.)

Ja der wird mächtig wohl erstaunen, ob
Der Wandlung die mit mir geschehn, Befremden
Muß es beym Barte des Propheten auch —
Ich bin ein Derwisch, faste auf den Bergen,
Aus langer Weile grübl ich in dem Koran,
Der Sunna 1) mehrern Schriften Abubekers

---

1) Heiliges Buch der Türken, was im Range dem Koran zunächst steht.

Und Alis. Fähigkeit, Gedächtniß wirken,
Daß ich in frommen Sprüchen fertig bin,
Auch selber schreibe. Dann erwacht ein Ruf
Von meiner Weisheit; Müßigganges Kind,
Von meiner Tugend; in der Wüste Noth,
Und meine Hand gilt frommer Segensgier
Der Seraphim Berührung, Labsal, Himmelstrost,
Ob innerlich der heilge Gaukler lacht. —
Doch plötzlich kommt das Nieerwartete,
Denn Saladin (der nur vermochts zu thun)
Ruft mich nach dem Gerüchte zum Vezier
Des Reichs Vornehme alle übergehend,
Den Weisen statt den Großen suchend. Ha,
Jetzt schweig, Philosophie, Glücksgötter winken
Im herrlichsten Gefolg von Reichthum, Weibern,
Von Pracht des Orients und Schmausereyen. —
Dann ihr Arab'schen Moralisten, Dichter
Von Persien, Sternkundige vom Nyl
Dann höhnt man euch und scheert das Schaaf
geschwind
Weil es die Wolle bringt. Mich soll der Vor-
wurf
Nie treffen, als wär ich ein Eselein,
Gebunden worden an die Kripp' und hätte
Da nicht gefressen; bey der Houris nein!

Zehnter Auftritt.

Nathan. Al-Hafi.

Nathan.

(tritt unter vielem Greinen, und Verbeugungen vor.)

Was muß ich hören! wie zum Groß-Vezier,
Sind doch der gnädger Herr erhoben? Tausend
Und mehr als Tausend Segen, Glück und Heil!
Ich hab geweint vor Freud mit meiner Tochter —
Und solche hohe Ehr' wird meinem Hause?

Al-Hafi.

Bin ja als Derwisch oft bei euch gewesen.

Nathan.

Das waren andre Zeiten, gnädger Herr,
Wir wollen doch nicht mehr dran denken. Jetzt
Sind sie ein großer Mann, ein mächt'ger Mann.

Al-Hafi.

Hört Nathan, Sultan Saladin braucht Geld —

Nathan.

(tritt drei Schritte zurück.)

Al-Hafi.

Die Truppen auszuzahlen, Hofstaat, derley —
Ich rieth ihm längst schon an so ein halb Dutzend
Der reichen Gouverneure stranguliren
Zu lassen, ihres Guts sich zu ermächtgen;

(Nathan weicht weiter zurück.)

Allein er ist ein Mann voll kindischen Mitleids
Ein kühner Rath wird nicht bei ihm gehört. —
Da ist nun drängender die Noth als je,
Und mir berichtet eure reiche Heimkehr.
So fiel mir bey; ihr könntet wohl dem Herrscher
Ein Darlehn geben; heißt auf gute Zinsen —

Nathar.

(zittert heftig und wirft sich dem Vezier zu Füßen.)

Mein gnädger, gnädger Herr das kann ich nicht,
Erlassen sie mich dessen, gnädger Herr!
Bin's nicht im Stande als mir Gott soll helfen!
Ich hab ein Bischen Waar' da heimgebracht,
Das hat mir all mein baares Geld verschlungen,
Und auf die Waare bin ich noch viel schuldig;
Bestohlen bin ich auch auf meiner Reise;
So wahr mir Gott soll helfen, auch betrogen,
Um vieles, gnädger Herr, um vieles, vieles;
Nicht hundert Asper sind in meinem Hause.
Verschwärzen will ich, Gras soll mir doch wachsen
Vor meiner Thür! Ich bitte um Verschonung.

Al = Hafi.

(läßt ihn stolz liegen.)

Doch wenn ich dir nun sage, Jude, daß
Der siebenjährige Tribut vom Nyl
Schon unterwegs ist, der des Krieges halber

Nicht abgesendet konnte werden! — Wenn
Man dich dafür als Hofagent begrüßt,
Wo Tausende dann zu verdienen stehen?

Nathan.

(wird freundlicher.)

Al = Hafi.

Wenn dir ein Zoll dafür verpfändet wird,
Du Lieferungen für das Heer empfängst,
Auch sonst im Großen wohl noch eine Pachtung,
Vielleicht auch ein bedeutend Monopol?
Du sollst dem Herrn so manchen Vorschlag thun,
Bei der Finanzverwaltung ([illegible]) Thor von
Juden

Nathan.

Doch — gnädger Herr — wenn ichs auch möglich machte —
Wie viel befehlen Seiner Majestät?

Al=Hafi.

Vors Erste hunderttausend Stück Dukaten.

Nathan.

Wai wai ich hab sie nicht als Gott mir helfe!
Doch wenn ichs möglich machte durch Verpfändung
Der Waaren, durch Credit bei andern:
Es wird was kosten. Unverschämt sind heut
Zu Tag die Leute. Ich will nichts, nichts, nichts
Verdienen an dem gnädgen Landesfürsten.

Al = Hafi.

Nun das versteht sich Narr. — Hm giebts nicht hier

Ein wenig Sorbeth oder Opium? —

Nathan.

(ruft in die Scene.)

He Sorbeth, Opium! schafft gleich zur Stelle! —

Ist mir es recht so nahm der gnädge Herr

Sonst niemals Opium.

Al = Hafi.

Bei Hofe lernt

Man alles. Jetzt genieß ich es wie Reis.

(naher.)

Hört Nathan — es behorcht uns Niemand doch

(öffnet vorsichtig erst die Thüre.)

Sprecht ihr davon, was ich euch will vertrauen,

So eide ich mich los, straf' den Verläumder. —

Nathan.

Mir kann der gnädge Herr doch alles sagen.

Al = Hafi.

Nun ener Leben hängt an dem Verschweigen —

(leiser.)

Ich werd euch des Gewinnsts Gelegenheit

Zuwenden, Freund! — doch des Gewinnstes Hälfte

(zeigend.)

Ha sprächt ihr — des Gewinnstes Hälfte ist
Dem — der ihn euch verschafft.

Nathan.

(ihm die Hand küssend.)

Mit tausend Freuden
Und tausend Zungen soll man mir ausreißen —

(Eine Magd kömmt mit Opium, dadurch wird Nathan unterbrochen.)

Al-Hafi.

(nachdem die Magd abgetreten.)

Nun dabey bleibts. Der Sultan will euch sprechen;
Ich hab ihm eure Weißheit angerühmt.
Schwatzt tolerant, und tugendhaft und staatsklug,
Macht euch gefaßt auf Morgen zu erscheinen;
Und — Jude schweig, sonst wird dir dieser Säbel
Tief ins Gehirn geprägt darauf verlaß dich!

(ab.)

Nathan.

(allein.)

(steckt erst das geblieb'ne Opium ein, es vor dem Gesinde zu retten.)

Des kann ich jo, ich wills dem Rosch auch zeigen,
Es ist doch eine Judentugend Schweigen:

Nů ängstet die Mesumm 1) mich nicht,
Die Maschken 2) haben schaun Gewicht.
Will der Kozin 3) ach reb'sen 4) muß er sorgen:
Massol ubrocho 5) Nathan ist geborgen.

(Hoffnungsstrunkenheit auf dem Gesicht und an den Fingern zählend geht er ab.)

Eilfter Auftritt.

Daja.

(zurückkommend.)

Noch steckt ich alles nicht dem Patriarchen,
Nur blos: es leb' hier in Jerusalem
Ein Jude, der ein Christenkind erzogen.
Es fiel mir unterwegens klüglich bei:
Beim kleinsten Forschen wird schon Nathan beben,
Und muß aufs Neue mir das Schweigen zahlen.
Den Schimpf des Backenstreichs soll Geld erst lindern,
Dann bleibt mir immer übrig noch zu thun,
Was mein Schutzheilger im Gewissen spricht.
Ein sonderbarer Herr der Patriarch.
Wärs nicht ein Geistlicher, ich glaubte schier

1) Geld. 2) Pfänder. 3) vornehmer Herr. 4) prozessiren. 5) Betheurung.

Er seye voll betrunken; denn er lag
Auf seinem Ruhebett, das Antlitz Feuer
Die Sprach' ein Lallen, und umringt von Flaschen.
Er lächelte mich an, und wagte gar
Verdächtige Anfälle mit der Rechten.
(In zwanzig Jahren ist mirs nicht geschehen)
Dann wollt' er mich auf die Matratze ziehn.
Warum nicht je! solch grauer Schmeerwanst, und
Voll süßen Weins — was hätt' ich denn davon!
Ja wärs ein munterer Novitz gewesen —
Nein nein, ich habe wohl bewahrt die Tugend,
Vor solchem Satansköder strauchl' ich nicht!
(ab.)

Zwölfter Auftritt.

Ein Klosterbruder.

Wenn ich den Juden hier nur sprechen könnte;
Vielleicht erhielt ich da die nächste Auskunft
Ich konnte den Hochwürdgen Herrn ja nicht
So ganz verstehen, doch klang es darnach
Daß ich hier wohl —

Dreizehnter Auftritt.

Nathan. Der Klosterbruder.

Nathan.

Was wollt ihr Klosterbruder?

(vor sich.)

Kümmt ger mir do en Gallach auf den Hals!

Klosterbruder.

Herr Nathan hört, mir sagt mein Patriarch
(Verstand ichs recht;) es lebe hier ein Jude,
Der ein geraubtes Christenkind erzöge
In seinem Glauben, und des Teufels Krallen
Es eignete, dem rechten Gott verweigernd.

Nathan.

(erschrickt.)

Klosterbruder.

Ich soll nun, will mein Herr, den bösen Juden
Ausspioniren, dann will er es fördern,
Daß ihm nach Pabstes Recht der Holzstoß werde.
Er meint nach dem beschwornen Siegelbrief
Müß ihn der Sultan unterstützen, auch
Hat er Kanäl' am Hofe, woll' und wolle
Den Juden brennen sehn. Nun dacht ich euch
Zu fragen: ob ihrs etwa wär't und dann
Zu bitten, nach dem Kloster mitzukommen.

Nathan.

(vor sich.)

Die Schwierenauth auf dich. — Kömmt das von Daja

Weil sie die Mackus 1) hat gekriegen? —
Hab ich nicht einen Bohole 2) ich möcht
In eine Chulschus 3) fallen! Je dos ist
Ae graus Malheur als man so jemand hat
Im Bais 4) der eppes weiß — Wie ich das Kind
Nun hatt, nahm ich sie als Meschorse 5) doch
Ich braachte eine. — (laut.) Klosterbruder wie
Kommt ihr auf mich denn, hat der Patriarch
Euch mich genannt?

Klosterbruder.

Ich sage euch ja er weiß
Den Juden nicht. Ein Frauenzimmer hat
Den Vorfall ohne Nam'erwähnung ihm
Vertraut.

Nathan.

(vor sich.)

Doch Daja wohl — wird wiederum
Mir Meus kosten, do hält sie das Maul —

(laut und frecher.)

Nun was will doch der Herr bey mir? Ist er
Ein Koppel 6)? wo hab ich ein Christenkind?

Klosterbruder.

Seht nur ich war nicht immer Layenbruder,
Und Eremit wie noch vor kurzer Zeit.

(bruilend.)

---

1) Prügel. 2) Schrecken. 3) Ohnmacht. 4) Haus.
5) Judenmagd von andrer Religion. 6) Narr.

Ich bin auch Reitknecht einst gewesen, Herr!
Trug meine Huttress', meine Taschenuhr,
Im Alter erst bequemt ich mich zur Kirche.

Nathan.

Laßt das, zur Sache nur, was wollt ihr weiter?

Klosterbruder.

Mit einem Herrn von Staufen kam ich an
In dem gelobten Land, deß Vater lange
Vor Saladins Erobrung hier gelebt, -
Auch einen Sohn und eine Tochter hier
Gezeugt. Den Sohn sandt heim er auf die Güter
Von Pfaffen in Besitz genommen. Da
Gabs lange Zeit Prozeß, und fruchtlos nur.
Der Vater starb drauf in Jerusalem,
Und ließ die Tochter hinter ohne Rath.
Da wir denn nun nach mehrern Jahren kamen,
So schien mein Herr mit ihr nicht recht zufrieden:
Ich sagte nichts wies dem Dienstboten ziemt,
Doch merkt ich wohl sie mochte nicht zu züchtig
Gehauset haben, denn wir trafen sie
Mit einem Bübchen an und einer Tochter.
Ich merkt' es, denn ich bin nicht dumm, Herr Nathan.
Ein Frauenzimmer ohne Mann; seht ihr;
Und doch zwei Kindlein auf dem Arm, das geht
Mit rechten Dingen nimmer zu, so denk' ich!

Nathan.

(vor sich.)

Was alles heute mich nicht dran erinnert —
Der Tempelherr — (laut) ja ja das Fräulein
Stauffen,
(Ich kann mich wohl auf sie besinnen), brachte
Dem deutschen Adel eben nicht viel Ehre,
Denn sie war eine öffentliche — doch —

Klosterbruder.

Ja ja, man pflegt zu sagen, Noth, Verführung
Was thun die nicht: nun ich berücke sicher
Kein Mädchen; pfuy, wer wollte so was auch!

Nathan.

Schön war sie, machte Aufsehn diese Stauffen,
Und lockte junge Schwärmer. Ja man sprach
Sogar, der Sultan damals rasch und jung,
Sey oft im Finstern zu ihr hingewandelt,
Hab ihr auch große Summen auf ein Kind
Bezahlt, deß Ursach sie ihm aufgebürdet,
Und was er größer zu erziehn versprochen.

(Schmunzelnd.)

Ja ja wenn ich mir doch die Zeit bedenke,

(vor sich.)

Ich war en Bochor 1) noch, ach eenmal lüstig —

1) Jüngling

(laut.)

Jedoch fahrt fort, gern möcht' ich noch erfahren,
Wo diese Stauffen blieb?

Klosterbruder.

Ja, wie gesagt
Mein Herr, ihr Bruder, war gar schlecht zu-
frieden;
Er fluchte daß es eine Sünde war: —
Er hielt gar viel auf Ehre, und ich glaube
Den Dolch hätt er ihr durch die Brust gerannt,
Wär sie damit nur wieder Jungfrau worden.
Doch seht, es sagt' mir einst ein alter Mann,
Ein weiser Mann: es könne keine Macht
Auf Erden, ja im Himmel eine — (macht ein †)
Hure
Zur reinen Jungfrau wieder machen.

Nathan.

Glabs!

Klosterbruder.

Mein Herr gieng bald drauf wieder nach Europa
Und nahm den Knaben troz der Mutter Sträu-
ben —
(Mir dünkt sie sprach gar wunderliches Zeug,
Ich hab es nur vergessen, mein Gedächtniß
Ist schwach. Man sagt die Leute von Verstand,
Herr Nathan, hätten stets ein schwach Gedächt-
niß).

Nathan.

Beim Herrn wirds wohl von andrer Ursach kommen.
Doch euer Herr, er nahm den Knaben mit?
Mit nach Europa?

Klosterbruder.

Ey wie wißt ihrs doch
So haarklein schon? ja freilich nahm ihn mit.
(Vor eingen Jahren wurde mir erzählt,
Durch einen hier gefangnen Europäer:
Es sey ein lüderlicher Wicht geworden,
Ein Jungfernknecht, Windbeutel, Schuldenmacher).
Die jungen Leut', Herr Nathan, heut zu Tage
Sind gar nicht wie wir Alten sind, nicht wahr? —

Nathan.

(ungeduldig.)

Nun wie giengs mit dem Fräulein? hm — hm — hm!

Klosterbruder.

Das Fräulein blieb mit ihrer Tochter hier
Die noch ganz klein war. Ich blieb nicht bey Stauffen,
Kam zum Herrn Leu von Filneck, der verliebte
Sich, wie es schien, ins Fräulein: ich urtheile
Es aus dem Briefleinwechsel, den Präsenten,
Und daß er oft die Nacht dort zugebracht.

Daraus urtheil' ichs, sag ich, denn sonst hat
Man mich nichts sehen lassen. Endlich folgte
Sie uns sogar ins Kriegsgetümmel nach.

Nathan.

Ha ha! ich weiß noch wohl: erst war sie stolz,
Verkaufte ihren Reitz nur hohen Preisen;
Doch nach und nach ließ sie die Saiten nieder,
Ward wohlfeil mit der Gunst. Ein Ring, ein
Putzstück
Ein hübscher Stoff, Kredit nur auf ein Kleid. —
Zuletzt blieb sie; (das Schicksal dieser Schönen)
Ganz einsam und der gute Filneck wird —
Doch weiter nur, Herr Klosterbruder, weiter!

Klosterbruder.

Ich merkt es also, und am meisten als
Dem Herrn sie folgte: o ich bin nicht dumm!
Zwar hab ich mehr gemerkt; ich glaube steif
Sie ist dem Herrn von Filneck nicht
Getreu gewesen, denn ich kam einst auf
Ihr Zimmer von dem Herrn geschickt; da lagen
Zwey Geistlichen bey ihr im Bett. Daraus
Nehm ichs so ab, wiewohl man sagt: Errare
Humanum est in unserm Kloster; was
Verdeutschet heißen soll: des Menschen Auge
Betrügt —

Nathan

Bleib doch der Herr bey der Geschichte

Klosterbruder.

Mit jungen Rittern hat sies auch getrieben;
Spricht man; ich nicht, ich kann so was nicht wissen.
Zuletzt gieng sie uns durch, und ließ dem Herrn
Ihr Töchterchen ein Jahr kaum alt zurück.
Im Lager denkt! Just, hezte uns der Feind
Nach Gazza werfen mußte sich der Herr;
Das Würmlein schnallt ich auf den Mantelsack,
Allein es schrie beständig, ungewohnt
Des Pfützenwassers und Soldatenbrodtes;
Bis denn mein Herr der Jammeranblicks satt,
Und außer Stand im Feld ein Kind zu pflegen,
Auf Mittel sann es zu entübrigen.
Hans sagte er: der Säugling kömmt hier um.
Ich kenne einen reichen Juden aus
Jerusalem der bey dem Heere handelt
Und den Soldaten arg betrügt. Der Schelm
Hat keine Kinder. Bring ihm dieses hin;
Vielleicht nimmt er es auf und nährts, du triffst
Ihn grade in Darun. Die Juden halten
Es für verdienstlich Kinder zu besitzen;
Er glaubt vielleicht es sey ein Judenkind;
(Es ist ein Mädchen und nicht zu erkennen.)
Reit hin mein Sohn, mach deine Sache klug,
Legs ihm zu Füßen, und dann jag' zum Teufel
Damit der Schurke dirs nicht wieder aufdrängt.

Nathan.

(ist gewaltig betreten geworden)

Klosterbruder.

Nun seht, ich that was mir der Herr befahl,
Ritt nach Darun, erfragte dort mir Nathan
Den reichen Juden. Man wies mich zu euch.

Nathan.

(läuft herum vor sich)

Nacht wunderbar, wie die Geschicht' vom Joseph —

(laut und besonnen)

Zu mir? zu mir? wie könnt ihr das behaupten?
Habt ihr Beweise? einen Zeugen Herr?

Klosterbruder.

Nun nun ihr seyds, das sehn ja meine Augen,
Was darfs des Zeugen hier? — Ah à propos!
Das Mädchen muß hübsch groß schon seyn; fragt sie
Sie kanns am besten mir erhärten.

Nathan.

(lacht)

Und
Wo ist das Mädchen denn?

Klosterbruder.

(verblüfft)

Ich weis es nicht.
Ich gab sie aus den Händen — aber ihr
Ihr heißt doch Nathan —

Nathan.

Habt ihr nie erlebt
Daß einen Namen Zweye führen?

Klosterbruder.

O
In Pommern, wo ich her bin heißen ganze
Dorfschaften Hans.

Nathan.

Univ.-Bibl.
München

Nu? —

Klosterbruder.

Doch ihr seht ja just
Noch aus wie damals, bloß die Augen röther,
Und noch mehr Faltenwerk herum —

Nathan.

Habt ihr
Nicht eh zwey Menschen angetroffen die
Sich ähnlich sehn?

Klosterbruder.

O ja, doch nicht mit einem
Gesichte. Höret, der Herr Patriarch
Möcht gar zu gerne einen Juden zum
Verbrennen bringen; seyd ihrs also der
Das Christenkind erzieht, so sagts, es wird
Mir ein Gefall' dadurch erwiesen, denn
Ich mache bey dem Herrn mich so beliebt.

Nathan.

Ich bin es nicht, kann schwören, ja kann schwö-
ren!

Und soll ich weisen Rath euch geben; nennt
Um eurer selbst mich nie, erwähnt noch minder
Der Sache mit dem Kinde. Wo ist Filneck?

Klosterbruder.

Schon längst verwest; er blieb bey Askalon.

Nathan.

So besser ists für euch. Denkt, wenn ihr saget:
Ich, ich besaß das Kind; ich schwur jedoch
Mich los; sprach es sey gleich gestorben, –
Dergleichen: — seht so käme die Verantwort
Auf euer Haupt: ein Kindlein ohne Hülfe
Aus eurer Hand hinweggelegt zu haben! —
Das „auf des Herrn Geheiß" entschuldigt nimmer,
Zum Laster folgen soll kein Knecht dem Herrn.

Klosterbruder.

(Auf)

So meint ihr? — könnt:?— Jesus und Maria!

Nathan.

Und hört gar eure fromme Clerisey
In Judenhand sey jenes Kind gegeben,
Bedenkt in ketzerische Judenhand:
Ihr werdet eingemauert, will verschwärzen —

Klosterbruder.

O heiliger Anton von Padua!

Nathan.

Wohl an des Juden Stätte gar verbrannt!

Klosterbruder.

(voll Angst)

Ave Maria ach! Ora pro nobis! (schlägt Kreuze)

Nathan.

So schweigt und sprecht ihr habt nichts ausgefun-
den,
Dann bleibt das Ungewitter ja entfernt.

Klosterbruder.

Nun meldet ihr nur auch nichts von der Sache!
Ich bitte stürzt mich nicht ins Unglück Herr!

Nathan.

Hier meine Hand, geht, geht mit Gott.

Klosterbruder.

(ab)

Nathan.

(allein)

Den dummen Ruach 1) war ich wohl meschak-
ker 2)
Nun müß ich noch die Daja spicken, (krazt hinter
dem Ohr) Schofel! 3)
Doch wie curios das alles trifft, wer weiß nicht —
Ich hob doch mit der Stauffen oft geschachert
Zulezt hots ihr doch an Mesümme gefehlt
Und ich — ich bin å Bochor noch gewesen

---

1) Lumpen. 2) hab ich angeführt. 3) Das ist schlecht.

(Ich hatt zwar schon die Isch 1) gehabt, doch die
Lag schon im Kefer 2) und ich war doch jüng)

Ich hab ach mal å Sünd' mit ihr gethon.
O wai å kurze Simcho 3) und viel Klolo. 4)
Sie hat gekriegt å kleines Naero 5)
Und hat gesagt: ich wäre doch der Täte.
Da mußt ich doch meschulmenen, daß mir
Kein Erel es erführe! — und welch Neß 6)
(Ich wollts nichts glaben, daß ich Tâtê wâr)
Hat man mir gor das Kind daher gebracht;
Und weil es Augen hat gehabt, so wie
Die Ische, (Olof Haschelem 7)! und ich;
So hab ich es genümmet und erzogen,
Und hat sie gern wie meine eigne Tochter! —
Nû wird sies ach gewißlich seyn, sie hat
Nicht sollen bleiben unter Erels 8) Hand! —
Der Tempelherr der Schwindler ist ihr Ach, 9)
Der hot sie müßen aus dem Erch 10) erlösen! —
Ey nichts als Neß, Chai Roschi! nichts als Neß!
Und sillt ich noch Geseiros kriegen mit
Die Erels Gallachs 11), als die Daja dibbert —

(von einem Gedanken ergriffen.)

---

1) Frau. 2) Grab. 3) Freude. 4) Verwünschung, Fluch. 5) Mädchen. 6) Wunder. 7) Friede mit der Asche. 8) Christen. 9) Bruder. 10) Feuer. 11) [illegible].

Wie wär es doch, als ich dem Meiloch 1) gleich
Entdeckte, wie sich alles zugetragen?
Daß mich die Mamm' zum Vater hat benannt
Und mir das Kind geschickt. Und soll ich nicht
Mai Jeled 2) aufziehn bei den Jehudim 3),
Daß möcht ich sehn! Ken ken 4), so ists am
Tofslen 5)!

Vierzehnter Auftritt.

Pallast Saladins.

(Audienzzimmer des Sultans.)

Eine Menge Karivts, und Ibichoglans halten Wache. Der Jschik-Agasi-Baschi, der Capudan Bascha, der Janitscharen-Aga, ein Kislar-Kihaga nebst andern Großen des Staats, verschiedne Imams und Sollicitanten sind versammelt.

Der Capudan Bascha.

(zum Jschik-Agasi-Baschi.)

Warum ist heut so spät Audienz beim Sultan?

Der Jschik-Agasi-Baschi. 6)

Er hat jetzt Launen, ist gar kränklich, mürrisch.
Das äußert sonderbar sich in Befehlen.

Der Capudan Bascha.

Welch eine Krankheit hat er denn?

---

1) König, Herrscher. 2) Kind. 3) Jude. 4) Ja, ja.
5) am besten. 6) Ungefähr so viel als Hofmar.

Der Ischik-Agasi-Baschi.

Der Uebersatten Krankheit, denen Hoheit
Und Glück zu zeitig lächelten. Der frühen
Genußberauschten, denen, wenn das Alter
Nun naht, der Appetit und die Verdauung,
Gebrechen.

Der Capudan Bascha.

Und ich will heut grad um Gelder,
Nothwendge Gelder, für die Seemacht bitten,
Geh mirs nur nicht wie David einst vor Saul.

Der Ischik-Agasi-Baschi.

O nein, voll alter Milde ist er noch.
Es scheinet oft, als wollt er seiner Milzsucht
Durch Geben Lindrung schaffen, nur das Reich
Bringt dieser Arzenei zu wenig auf.

Der Capudan Bascha.

Wahr ists, von je an spielt er mit den Schätzen.
Der neue Herr Vezier wird wohl indessen
Verstehn, aus Sand des Taber Geld zu machen;
Da ist des Sultans Mangel gleich gesteuert.

Der Ischik-Agasi-Baschi.

(ganz vermerth.)

Ja, solchen Derwisch, solchen Hafri, hebt er
Zur ersten Würd' empor, der nicht den Pallast,
Nicht die Gebräuche in dem Pallast kennt.

Der Capadan Bascha

Von Krieg und Seedienst nicht ein Wort versteht.

Der Ischik=Agasi=Baschi.
Als gäbs nicht der verdienten Männer noch.

Der Capudan Bascha.
Je nun, wer weiß, vielleicht macht ers nicht lange —
Ha, dürft ich nur, ich würf ihn gleich ins Meer.

Der Ischik=Agasi=Baschi.
So oft ich ihn mit Hofceremonie
Empfangen muß, möcht ich ihn hinterrücks
Mit einem Perserdelch durchboren; doch
Jetzt muß man beides Lächeln künsteln.

Der Capudan Bascha.
Kömmt
Er denn nicht bald?

Der Ischik=Agasi=Baschi.
Es ist ein Idschoglan,
Aus Haremsthor bestellt, der mir die Ankunft,
Sogleich berichtet, daß ich ihn begrüße.

Der Capudan Bascha.
Wer kömmt doch da zum Saal, ey seht ein Jude,
Ein garstger Kerl, was mag der wollen?

Der Ischik=Agasi=Baschi.
Wohl
Vom Sultan was erbitten.

Der Capudan Bascha.
Darf denn alles
Herauf?

Der Jschik-Agasi-Baschi.

O ja, doch sind die Leute Thoren.
Das Sultanliche Ja besagt nicht viel,
Was sie aus seinem Munde immer hören,
Die Sache geht doch ihren Weg.

Funfzehnter Auftritt.

(Nathan, der an der Thür schon mehrere mit vielen Complimenten angeredet hat, kommt näher zu den beiden Dialogisirenden.)

Nathan.

Nun, giebts
Nichts mit dem gnädgen Herrn zu handeln?
Kaufen
Sie mir ein Uhrchen ab, ein schönes Uhrchen.
(langt mehrere Uhren heraus.)

Der Jschik-Agasi-Baschi.

Hier ist kein Ort zum Schacher, pack dich fort.

Nathan.

Es hat mich der Herr Großvezier bestellt.

Der Jschik-Agasi-Baschi.

Doch nicht hier feil zu haben.

Nathan.

Nü, man kann
Auf Gottes Erde überall doch handeln.

Der Jschik=Agasi=Baschi.
Hier im Pallast verbiet ichs dir.

Nathan.

Wer sind
Der gnädge Herr? — —

Der Jschik=Agasi=Baschi.

Jschik = Agasi = Baschi.

Nathan.

(macht viele Verbeugungen.)

Da hat der Herr doch unter sich so vieles,
Was neu geschafft wird von Pallastgeräth,
Und alt veräußert. Kaufe und verkaufe.
Empfehle mich dem Herrn gehorsamst mit
Kostbaren Teppichen aus Jspahan,
Baserer Sattelzeug und goldnen Stoffen
Von Indien.

Der Jschik=Agasi=Baschi.

Gebot ich nicht, den Handel hier zu meiden?

Nathan.

Nun, wenns der gnädger Herr befiehlt, so schweig ich.
In Dero Pallast, gnädger Herr, nicht mehr?
Darf ich dahin mit schönen Waaren kommen?
Hier will ich schweigen, auch kein Wort nicht
mehr!

(Der Imbeikdar geht mit des Sultans goldnem Waschbecken vorüber.)

Nathan.

(nimmt zu.)

Erlaubniß, lieber Herr, ists zu verkaufen?
Verkauf der Herr es mir, ich zahle was
Ein andrer zahlt. Wie theuer hält der Herr
Das Loth von diesem Gold?

Der Capudan Bascha.

(lacht.)

Es ist Instinkt.
Er kann es nimmer lassen.

Der Ischik-Agasi-Baschi.

Geh.

Der Janitscharen Aga.

(tritt herzu.)

Den Juden kenne ich, er heißet Nathan.
Den weisen Nathan nennt man ihn.

Nathan.

Nû, ja,
Mein gnädger Herr, so nennt man mich.

Der Janitscharen Aga.

(spöttend.)

Nun, wenn
Du denn der Weise bist, so gieb mir Rath.
Ich bin der Janitscharen Aga; bald
Werd ich zum Heere gehn, dem ich gebiete.

Nathan.

Nû, fecht der Herr, wie Jesua und Moses.

Da wird der Herr der größte Held auf Erden,
Mit lumpgen Bettlern, ohne Fuß breit Land
Eroberten sie von gepanzerten
Und kriegeskundgen Streitern sich ein Reich!

Der Capudan Bascha.

(lachend.)

Was soll ich thun, bald geh ich unter Seegel
Mit einer mächtgen Flotte.

Nathan.

Wai, o wai!
Das Wasser hat doch keine Balken. Nein
Davon versteh ich nichts.

Der Jschik-Agasi-Baschi.

Was sagst du mir?

Nathan.

Ich süll doch nicht vom Handel sprechen, sonst
Böt ich dem Herrn doch einen großen Spiegel
Und recht wohlriechende Nardfläschgen an.

Es sammeln sich mehrere Vornehme um ihn.

Einer davon:

Du Schurk von einem gottverdammten Juden,
Ich bin der Meister von des Sultans Posten,
Muß Briefe in die fernste Welt versenden;
Gieb mir auch einen Rath, Hollunke, sprich!

Nathan.

(klopft ihn auf die Schulter.)

Es braucht der Herr doch keinen Rath; der Herr

Versteht schon seine Charge gut, das hör ich
An der Manier doch, wie der Herr sich ausdrückt.

Ein andrer.

Mir aber, Jude, schweige nicht; des Ober-
Hof-Bauamts erstem Rath —

Nathan.

Wie, wie des Ober-
Hof-Bauamts ersten Rath? (bückt sich sehr tief.)
mein gnädger Herr
Sie wollen lernen von den Juden? o
Der Jude kann bei ihnen lernen. Bitte
Ganz unterthänigst selbst Belehrung. Ich
Weiß, die Herren reichen uns was aufzurathen.

(Der ausgestellte Wachposten kommt, des Groß-Veziers Ankunft zu berichten. Der Kapidschi-Baschi ihm sogleich entgegen. Alle harren in knechtischen Stellungen.)

Sechszehnter Auftritt.

Al-Hafi.

(tritt stolz herein, alles verbeugt sich demüthig.)

(zu Nathan.)

Seyd ihr schon da?

Nathan.

(tief gebückt.)

Ja zu des gnädgen Herrn
Befehlen.

Al-Hafi.

Gut. (auf einen reichen Kapu-Kihaga zu) Des schreck-
lichsten Betrugs
Bist du bey mir verklagt. Kannst du Dich rein-
gen?
Du zitterst, Bube? Du erröthest? He!
Karipis her. In Ketten und in Banden
Sey er geworfen!

(er wird von der Wache fortgeschleppt.)

(zu Nathan.)

Harre, dich will ich
An seine Stelle setzen.

Zum Ischik-Agasi-Baschi.

Giebts nicht in
Des Sultans Kellern Weine, um die Christen,
Wenn sie am Hof erscheinen, zu bewirthen?

Der Ischik-Agasi-Baschi.

O ja, mein gnädger Herr.

Al-Hafi.

Man sende mir
Zwey Hundert Flaschen auserlesnen.
Zu mir auch kommen Christen, und der Sultan
Will Jedem auch bey mir mild aufgenommen.

(vor sich.)

Muß auch doch die verbotne Frucht versuchen,

(zum Imam des Serails.)

Ich sprach seit der Vezierschaft euch noch nicht. —

Wacht ja recht sorgsam über reine Lehre,
Ganz nach dem heilgen Sinne Mahomeds,
(wendet sich mit einer tiefen Verbeugung nach der Gegend von Mecca.)
Und Abubeckers. Zur Naama 1), laßt
Ja immer rufen. Daß die nahe Feier
Des Bayrams 2) hohe Würd' erhalte. Die
Jesaiden 3) auch mit scharfem Blick bewacht. —
Sagt, kommen öfters Weiber zur Moschee,
Um Nephes Ogli 4) geistig zu empfangen?

---

1) Gebot der Türken, was täglich fünfmal wiederholt wird. 2) Fasten. 3) Ketzer.

4) Nephes Ogli heißen bei den Türken Kinder, die ohne Mitwirkung eines Mannes empfangen werden. Die Weiber, die dergleichen wünschen, begeben sich Abends nach neun Uhr in die Moschee, um eine geistige Schwängerung zu erhalten. Es fällt in die Augen, worauf das hinauslaufen mag, und scheint, daß hier Al-Haß, falls er ein schönes Exemplar vorfinden sollte, nicht übel Lust hat, den Geist zu repräsentiren.

Plutarch erzählt unter mehreren Legenden von Romulus und Remus Geburt folgende: Es herrschte vor Roms Erbauung ein König, Namens Tarchetius, in Latium, welcher sehr abergläubisch war. Diesem wurde einsmals gemeldet: daß seit einer Zeit, um die Mittagsstunde am Altar seiner Hausgötter ein männliches Zeugungsorgan hervorrage, eine ziemliche Frist in dieser Lage blieb, und dann verschwände. Der König sah

Imam.

Bisweilen, gnädger Herr!

Al-Hafi.

Ich hörte oft
Von lasterhaftem Priestermißbrauch hier.
Man rufe mich, wenn wieder eines anlangt,
Ich will mich von der Ordnung überzeugen.

(durchläuft einen Brief; dann vor sich.)

Die Caravanenräuber Syriens
Entbieten mir Tribut für meinen Schutz.
Ich will ihn nehmen; doch dem Bösewicht
Der sich ertappen läßt, der Spieß zum Lohn!

(zu einem jungen schönen Idschoglan oder Pagen.)

Besuch mich doch, mein holdes Kind. Ich kannte
Noch deine Eltern. Komm nur dreist zu mir.
Ich will dich bald zum Officier befördern.

---

die sich wiederholende Erscheinung erst selbst, und sandte dann zum Orakel, seine Bedeutung zu erfahren. Die Antwort vom Dreyfuß lautete: Das Organ gehöre dem Gott Mars, der großes Heil über sein Haus bringen wolle. Er möchte (so sey des Unsterblichen Befehl) seiner Tochter sogleich aufgeben, sich an der Erscheinung zu entzücken, worauf sie Zwillinge gebären würde, die vom Schicksal bestimmt wären, ein die Welt beherrschendes Reich zu stiften. — Man muß gestehen, zu so starken Betrügereien erhebe sich die Frechheit unsrer Tage nicht.

Ein Hofbedienter

(tritt aus des Sultans Zimmer.)

Die Audienz wird abgesagt für heute.
Der Großvezier und Nathan sollen warten.

(alle gehn ab.)

Innres Zimmer Saladins.

(Saladin ist verdrießlich auf seinen Sofa gelagert.)

Ein wahrer Distelpfad das Menschenleben,
Ist erst der Jugend heitrer Lenz entflohn;
Welch Glück kann ein elender Thron wohl geben,
Ein Siegerkranz, des Ruhmes eitler Lohn;
Gewohnheit stumpft den Reiz der Herrscherwürde
Der Sklaven Zügel wird zur Sklavenbürde!

Da prangt der Harem mit Czirkasserinnen,
Doch kauft mein halbes Reich mir Liebeskraft?
Will einst der Schwache süße Lust beginnen,
Fühlt er sich Wochenlang erschöpft, erschlafft.
Erschwert die Tafel nur mit Leckereyen!
Ich schlinge traurig bittre Arzeneyen!

Und wär nur nicht das Fürchten vor dem Grabe,
Was mit so grausem Schaudern mich umweht!
Wie reich ist hier der Bettler ohne Haabe,
Wie bettlerarm die reiche Majestät!
Er lässet nichts, ihm winkt der Tod Verachten,
Der König kehrt den Rücken halben Welten!

Verdammt das Pfuschen in der Weisheit Sphäre
Was um der Houris Hoffnung mich betrog,
Den Geist zurücke ließ in öder Leere
Dem es erst Wissen und Erkenntniß log:
Millionen gab es für den Trost im Leben,
Mit dem die Pflüger gläubge Hände heben. —

Doch bey der Schwermuth Leichtsinn noch im
Herzen,
Verschwendung stets die meinen Schatz verwirrt;
Der schwache Nerv erträgt nicht fremde Schmer-
zen,
Befreit, wo auch die nöthge Kette klirrt:
Kurz, Saladin, dich mag die Welt erheben,
Unglücklich bist du und ein Narr daneben.

(steht auf.)

He Idschogian — (es tritt einer ein) Al-Hafi und
der Jude.

Siebzehnter Auftritt.

Al-Hafi. Nathan. Saladin.

Saladin.

(auf ein Schachspiel deutend zu Al-Hafi.)

Verlohren wieder. Zahl an Sittah Tausend
Dinare. (zu Nathan) Jude, kennst du auch das
Schach?

Nathan.

(lächelnd und unter vielen Verbeugungen.)

Ein wenig, Ewr. Majestät, doch ist
Nicht viel dabey, auch mangelts mir an Glück.

Saladin.

Was hat beim Schach das Glück zu thun, wo nur
Der Züge Plan, das Urtheil lenkt.

Nathan.

Verzeihung,
Ich habe mißverstanden, hörte Schachern.

Saladin.

Nun zahl nur Sittah aus, Al-Hafi.

Al-Hafi.

(achselzuckend und leise.)

Schwer
Dürfts mit der Zahlung gehn, wenn dieser Mann —

Saladin.

(vor sich.)

Verdammt, muß ich zuletzt bey Juden borgen!
Doch will ich nun ein strenger Wirth auch werden.
Sprich Hafi!

Al-Hafi.

Nathan die Regierung braucht
Bis zu der Ankunft des Tributs vom Nyl,
Einhunderttausend Stück Dukaten. Könnt
Ihr sie darlehnen oder schaffen?

Nathan.

Gleich

Sterb ich vor Ewr. Majestät hab ichs,
Viel Unglücksfälle brachten mich zurück!

Saladin.

(bei Seite zu Al-Hafi.)

So laß ihn gehn den armen Mann.

Al-Hafi.

(leise.)

Geduld!

Nathan.

Und wollte ichs bei andern möglich machen,
(Der Wuchergeist ist heut zu Tag so arg!)
Es ginge schwerlich, wenn nicht die Verpfändung
Von Schatzbrillanten oder einem Zöllchen —
Und mäßige Zinsen —

Saladin.

Das versteht sich. (zu Al-Hafi) Sorge!

Nathan.

Ich will auch keinen Asper hier gewinnen;
Verkrümmen soll ich.

Saladin.

Nein, nein, Guter, nein!

(leise zu Al-Hafi.)

Ich hab' doch noch hochherz'ge Unterthanen.

Al-Hafi.

(leise antwortend.)

Er ist die Gutheit selbst.

Nathan.

Dürft ichs wagen,
In Allerunterthänigkeit ein Wort
Zu reden, was mir zwar nicht ziemet —

Saladin.

Rede
Frey, ohne Furcht!

Nathan.

Ich glaub Höchstdero Staaten
Vermögten mehr noch Revenü'n zu bringen,
Als jetzt.

Al-Hafi.

Das thut uns wahrlich Noth!

Saladin.

Allein
Ich will nicht mehr das arme Volk bejochen.

Nathan.

Nein, durch Auflagen nicht, kann man sie gleich
So bergen, daß der Bürger sie nicht merkt.
Wie wärs zum Beispiel mit Staatslotterien? 1)
Ich pachte sie um einen hohen Preis,
Der rein dem Sultanlichen Schatze heimfällt.

---

1) Es ist Bedingung bei Stücken in diesem Charakter, sich den Anachronismus, und manche andre phantastische poetische Lizenz herauszunehmen zu dürfen.

Saladin.

Ich wollte nie davon was hören, weil
Der arme Unterthan dabey für Geld
Unnütz vergeudet.

Nathan.

Doch die schöne Hoffnung
Die ganze Zeit des Spiels, gilt die für nichts?
Und wer das große Loos empfängt; es wird doch
Einem,
Dem ist oft mächtiglich geholfen. Auch
Die hohen übrigen Gewinne sind
Im Stande manches Haus vom Sturz zu retten:
Ich großer Sultan nenn' es eine Tugend
Ein Lotto aufzurichten. Wunder will
Die Vorsicht nicht mehr thun, hier giebt man ihr
Zur Hand das Mittel Glückliche zu schaffen! —
Bedenken Ewr. Majestät die Vielen,
Die denn alljährlich doch gewinnen müssen,
Wie sie dem hohen Lottostifter danken,
Ihn segnen, und in ihr Gebet ihn schließen —
(weint.)
Bey Gott, ein hoch Verdienst, ein hoch Verdienst!

Saladin.

Nur lockt den Armen der Gewinst und die
Einlage ist zu hoch für ihn.

Nathan.

Der Armuth

Ist auch zu helfen, durch das Zahlenlotto,
Was auch den kleinsten Satz nicht schmäht. Ich pachte
Es gleichfalls unter Sultans Garantie.

Saladin.

Da übernähm ich doch viel Risico.

Nathan.

Mit gnädigster Erlaubniß, ganz und gar nicht.
Das ist so klug, so klug, so klug berechnet,
Und hundertmal ist die Quaterne schon
Bezahlt, wenn sie einst kömmt. Beym Ambchen ist
Ja das Gewinnstverhältniß zum Verlust
Wie Einmal zu Vierhundert und ein halb,
Wie Einmal zu Elftausend-Siebenhundert
Und Achtundvierzig bey der Terne. Gleich
Einmal zu mehr als Fünfmal-Hunderttausend
Nun gar bey der Quaterne, die doch nur
Die Prämie von Sechzigtausend hat.

Saladin.

Ich will es überlegen. Hafi fördre
Dem Manne eine Sicherheit. (zu Nathan) bleibt noch!

Al-Hafi.

(entfernt sich.)

Achtzehnter Auftritt.

Saladin. Nathan.

Nathan.

Auch könnten schlechtre Münze und Papiergeld —

Saladin.

Ein andermal mehr von Geschäften, Nathan.
Man rühmt mir eure tieferfahrne Weisheit. —
Ich schwanke zwischen Glaub und Zweifel; möchte
Die Wahrheit endlich gerne finden, um
Sie ewig dann umarmt zu halten. Sagt mir
Von denen drey Religionen den
Verschwisterten; sagt, welche hat am meisten
Euch eingeleuchtet? Frey, frey dürft ihr äußern
Was euch von Meinungen im Innern wohnt:
Des tiefen Forschers Ausspruch eben will ich.

Nathan.

(betreten vor sich.)

Nü dibbr' ich meine, schickt sich nicht. Und seine?
Da heißts ich ehr' doch meine nicht. — Ich muß
Mir mit e' Schwindel helfen, ihm erzählen
En Schecker che was ach nicht kalt nicht warm ist.

Saladin.

Nun habt ihr euch berathet auf die Antwort?

Nathan.

Erlauben Ewr. Majestät ein Mährchen
Doch zu erzählen?

Sala-

Saladin.

Ja, greifts in den Vorwurf!

Nathan.

Es lebt einst in der Prager Judenstadt
Ein reicher Mann der hatte einen Ring;
So etwas Rares hat man kaum gesehen,
Er hat bey finstrer Nachtzeit doch geleuchtet;
Der Mann steckt ihn auch nur am Schabbes an,
Und hatt sich so verliebt ins Ringelchen,
Daß ers dem liebsten Sohn vermachte, und
Befahl: es sollte nie aus der Familie.
Der Sohn hielts hoch, und da's zum Sterben gieng,
Bekams doch auch der liebste seiner Söhne.
So gieng es viele Glieder fort. Zuletzt
Erhielt den schönen Diamant ein Vater
Von Dreyen Söhnen. Jeder warb mit Eifer
Um die dereinstge Erbschaft, jedem aber
Versprach der Alte ins Geheim das Kleinod.
Da er nun starb; so hatten alle Dreye
Aus seinen Händen einen Ring erhalten,
Sich ähnlich wie ein Taubenei dem andern.
(Dem Vater ärgerten gewiß die Zinsen,
Die mit des Ringes Capital verlohren giengen;
Er wollte besser diese Summe nützen,
Und ließ den Jungen falsche Reife machen
Mit Kunst folirt, die doch am Schabbes glänzten:
So deut ich mir den Vorgang anders nicht.)

Genug die Söhne fingen an zu zanken
Und schalten sich Betrüger; giengen drauf
Vor das Gubernium in Prag, und baten:
Der Richter sollt' entscheiden, welcher Ring
Der echte sey. — Er sprach: das kann ich nicht; —
Und ich o großer Sultan kann auch nicht
Entscheiden welche der Religionen
Die beste sey! —

Saladin.

Nicht unweis', diese Mähre,
Doch wünscht ich mir vollendetere Antwort!

Nathan.

Ich sprech': ein jeder lebe seines Glaubens,
Und suche Geld auf Erden zu verdienen,
Das Weitre wird sich nach dem Tode finden.

Saladin.

Ich dulde gern im Reiche jeden Glauben.

Nathan.

Ja wär nur die Verfolgung nicht so wüthend.

Saladin.

Was, gab ich je die zu? Mein Schutz ist aller.

Nathan.

(Thränen abtrocknend)

Doch will der Christenpatriarch mit nächstem
Verbrennen laßen einen Jüd —

Saladin.

Nun dabey
Wird Saladin auch eine Stimme haben!
Was ist der Anlaß? sprecht!

Nathan.

Das Herz bricht mir!
Wenn ichs bedenk — Ein Jüd ist doch ein Mensch,
Giebts wohl ein Sündchen bey dem Frauenzimmer;
Einmal ist Keinmal; wird man älter, giebt
Sichs' ohnehin —

Saladin.

(halb lachend, halb seufzend)

Ja ja! Doch kommt zur Sache!

Nathan.

Ein Jüd der jetzo bald bei Jahren ist,
Gieng als ein junger Mensch oft Handels wegen,
(Den Handel sucht der Kaufmann wo er kann)
Zu einer Fremden, die nü — nü — Susanna
Wars gar nicht — denn sie zog den jungen Jüd
Zu sich ins Bett. Er wär geflohn wie Joseph;
Allein die Fremde war gar schön, was Rares
Von einem Mädchen, und das Bettuch glitt
Herunter wie sie an ihm zog. Ja wäre
Das oben nur geblieben, immer glaub ich
Es wär noch ruhig abgelaufen. Aber
Es fiel herunter —

Saladin.

Gut ich kann errathen —

Nathan.

Nun wenn es Euer. Majestät errathen —
Ist denn die Sünd so wundergros=erheblich?

Wenn sie nun schön ist, gar das Deckchen fällt,
Das Gastmahl unberührend fortzuschleichen —

Saladin.

Weh dem der da fortschleicht!

Nathan. 1)

Nû hat ers ja
Auch nicht gethan. Ja wie das Sündchen aus war,
Da hat er sich geschlagen mit der Hand
Grad ins Gesicht; und hat gesagt: Mein, mein!
Was kann doch daraus kommen her! Und es
Ist auch gekommen, ja. Das Mädchen hat
Ein kleines Mädchen auf die Welt gebracht,
Und hat gegeben an den Jûd zum Vater.
Der hat sich hinterm Ohr gekrazt, o wai!
Es sollt doch nicht vor seine Leute kommen, da
Hat er denn nun gezahlt, gezahlt daß ihm
Ist sein Verdienst von einem halben Jahre
Darauf gegangen. Endlich gieng das Fräulein
(Ein Deutsches Fräulein wars) auf und davon;
Und schickt ihm nach Darun die kleine Tochter.
Es nahm der Jûd sie an; ein braver Vater,
Er zog sie auf zur Frömmigkeit und Ehre
Es ist auch ein recht gutes Kind geworden;
(Nur giebt sie sich zu viel mit den Gelehrten

---

1) In dieser ganzen Rede spricht Nathan jüdischer, denn er ist in Affekt gerathen und vergißt sich.

Und Philosophen ab und brütet stets —
Indeß sie hat des Vaters Köpfchen — über
Den Büchern) sonst ein frommes Kind —

Saladin.

Ein Deutsches Fräulein sagt ihr war die Mutter?

Nathan.

Ein Deutsches Fräulein Euer Majestät! —

(mit Lamento)

Nun will der Patriarch es soll der Jüd
Der arme Jüd doch auf den Scheiterhaufen,
Weil er erzogen hat das Kind —

Saladin.

Er that
Ja seine Menschen- seine Vaterpflicht!

Nathan.

Ja weil ers hat als Jüdin auferzogen;
Der Vater will das Kind doch seines-Glaubens:
Nun will ihn doch der Patriarch verbrennen!

Saladin.

(entrüstet)

Kein Haar wird ihm gekrümmet, tröstet ihn! —

(lächelnd)

Ihr sagt ein Deutsches Fräulein. Wüsset ihr
Vielleicht auch ihren Namen?

Nathan.

([illegible])

Eine Stauffen.

Saladin.

Sie wohnte? —

Nathan.

Dicht am Nazarener Thor.

Saladin.

(geht lachend auf und ab)

Hört Nathan — unter uns — ich sollts nicht sagen;
Ich kannte diese Deutsche auch, noch Jäger
Nach jeglichem Genusse; bin am Ende
Der Schwager eines ekeln, schmutzgen Juden!

Nathan.

(froh)

Nu so hab ich die Ehr', ich bins, o Sultan!

Saladin.

(mit schonender Laune)

Bitt um Vergebung. Aber sagt —

Nathan.

(unterbricht ihn)

Und denken
Sich Ewr. Majestät doch die Verkettung.
Ein Tempelherr, ein Deutscher auch — (gegen das Fenster) just seh ich
Ihn dort am Graben gehn —

Saladin.

(blickt hin)

Ah der dem ich
Das Leben schenkte, weil er meinem Bruder

So ähnlich sah. — Ich hatt es ganz vergessen;
Schick ihn zu mir, ich will was für ihn thun.

Nathan.

Der Tempelherr zieht Recha aus dem Feuer.
Das junge Volk fängt an sich zu vernarren,
Er will zum Judenthume übertreten,
Wirbt um des Mädchens Hand, als sich entdeckt
(Durch sichern Aufschluß) daß —

Saladin.

(gespannt)

Was Jude?

Nathan.

Er

Des Mädchens Bruder ist.

Saladin.

Ihr Bruder!

Nathan.

Ja!

Der Stauffen Sohn; Drey Jahre etwa älter
Als Recha; früh nach Deutschland mitgenommen.

Saladin.

Geh, eil dem Ritter nach, gleich send ihn mir!
Doch plaudre nichts, auf! unverzüglich, eile!
Bring auch dein Mädchen! Sittah soll sie sehen.

Nathan. (im Abgehen.)

Nu werd ich einen Stein im Brett bekommen,
Nu wird es (zahlt in die Hand) Meus zu verdienen
geben!

Saladin.

(allein.)

Ha ich begnade ihn, weil er dem Bruder!
So ähnlich sieht, das heißt: er sieht mir ähnlich.
O ihr des Schicksals buntgewirrte Pfade!
Mich kränkt es damals tief, daß man den Knaben
Hinweggeführt, zu dem es stets mich hinzog,
Als wärs ein tiefes Mahnen der Natur. —
Das soll fürs Alter Freuden noch mir wecken,
Der bösen Laune Geist von hinnen schrecken.
Ich will nur gleich zur guten Schwester gehn,
Und alles ihr enthüllen und gestehn!

Neunzehnter Auftritt.

Der Tempelherr.

Der Jude spricht: zum Sultan soll ich kommen?
Und das so eilig? — Nun was darf ich fürchten
Von dem der jüngst das Leben mir geschenkt! —

(schwärmerisch nachsinnend.)

O wie hat mich die Zaubernacht beglückt!
Ich wußt es selbst nicht daß mich Recha so entzückt;
In ihrem Schwanenarm hab ich erfahren,
Ich konnte meine Brust vor Amor nicht bewahren!

(rascher.)

O all ihr mythologischen Legenden
Von Luna und Endymion, Adonis
Und jener schaumgebohrnen Göttin! Ha!
Ihr malt so glühend, eure Pinsel meistern!
Doch keine heilgre Scene hoher Liebe.

(noch feuriger.)

Haindurchstrahlender Mond, und ihr mildleuchtenden Sterne!
Philomela du auch, die uns aus dem Blüthengesträuch
Elysäische Lieder in die Umarmung gesungen;
Laßt sie wiederkehren, die Wonne von heute, ach bald!

(mehr ruhig.

Ich muß mir in der Phantasie die Lust
Noch wiederhohlen, die Erinnerung
Ist ja der Schatten der Begebenheit. —
Mit Recha abzukürzen und dem Alten,
Beschloß ich kühn den Knoten zu durchhau'n;
Erkundete der Holden Schlafgemach
Und stieg, ein echter Abendtheuerer
Auf Glück und Unglück diese Nacht hinein.
Wie malerisch lag sie dahingegoßen
Auf ihren weichen Polstern. Luna strahlte
Ein Dunkelhell der Liebe in das Zimmer; —
Sie wachte auf und wollte rufen. Küsse
Besänftigten die schöne Zürnerin. —
Da Eros der Gewaltige lenkte sie.
Sie schwieg, und gab auch mir des Schweigens
Zeichen;
(Vermuthlich schläft der Alte in der Nähe.)
Kein Lispel gieng die Nacht von beyder Munde.
Ganz heimlich loderten der Liebe Opfer,
Doch überschwenglich seeliger. — Vor Anbruch
Des Tags raube ich ihr eine Rabenlocke,
Ließ ihr des Huthes Schleife, und entschlüpfte. -
O möchte dieser Nacht Pronuba lächeln,
O daß bald ihre süßen Folgen winkten —
Ein kleiner Sturm, dann wäre sie die Meine!

Ich muß doch erst die Berenizenlocke
Betrachten, küssen, ach noch that ichs nicht —

(er wickelt Haare aus einem Papiere)

Was — Teufel — aschgrau ist ja dieses Haar!
Und struppig, rauh? — Hat man es ausgetauscht?
Wer kam zu meiner Tasche? — Wurde es
Verwandelt? — — —

Zwanzigster Auftritt.

Nathan. Recha. Daja, die Rechas Schleyer trägt.

Daja.

(grüßt von Ferne den Ritter sehr freundlich.)

Nathan.

Habt ihr den Sultan schon gesprochen, Ritter?

Tempelherr.

Bis jetzt noch nicht. Wie geht es schöne Recha?

Recha.

Nicht gar zu wohl befind ich mich. Es sandte
Die Freundin, die bey uns im Hause wohnt
Und tödlich krank ist, zu mir mit der Bitte:
Ihr spät Gesellschaft noch zu leisten." Ich
Schlug es nicht ab, und habe schlaflos dann
Die ganze Nacht vollbracht.

Daja.

Ich säh es gerne
Käm dieser Fall noch öfter. Ihre Betten
Sind weicher als die meinen.

Tempelherr.

(vor sich in großer Bestürzung.)

Heilger Gott!

Daja.

(lächelt ihn anblickend, und schlägt die Augen nieder.)

Tempelherr.

(vor sich mit Erbrechungssymptomen, da er seine Schleife an Dajas Brust gewahrt.)

So träumt ich mir denn Götterseligkeit,
Und lag — hu, bey der runzlichten Megäre!
O Täuschung, Täuschung! — ah kaum halt ich
mich!

Einundzwanzigster Auftritt.

Der Sultan. Die Vorigen.

Saladin.

Willkommen alle! Nun, Herr Tempelherr —

Tempelherr.

Ich bin der Sklave Eurer Majestät!

Saladin.

(kann sich nicht enthalten ihn zu umarmen.)

Wem ich das Leben gab, der ist auch frei! —
Ich hör', es will der junge Herr sich siedeln
Ein Jude werden, und die Schöne (auf Recha)
freyn?

Tempelherr.

(über seine Begebenheit noch betrübt.)

Doch wenn mich Eure Majestät versorgen,
So werd ich gleich ein Muselmann.

Saladin.

Sehr rasch

Mit den Apostasien, doch ich muß
Wohl die Versorgung übernehmen; denn
Aus eurer Heirath wird dermalen nichts.
(Recha und der Tempelherr fallen in Ohnmacht.)
Umarmt euch, Kinder. (sie kommen zu sich) ihr —
ihr seyd Geschwister!

Nathan.

Ja Bruder, Schwester, ja von einer Mutter —

Saladin.

Die Väter sollt ihr drinn erfahren, kommt
Zu Sittah!

Tempelherr.

Da ists denn doch gut, daß es
Die garstge Daja war, bei der ich schlief! —

(Sie gehn in Sittahs Zimmer.)

Der travestirte Alarcos.

Ein Nachspiel.

Personen:

Der Graf Alarcos.

Der König, als Pantalon.

Alvaro, Hanswurst }
Octavio, Casperl } am Hofe.
Ricardo, Rüpel }

Dagobert, als Brighella beym Grafen.

Infantin Solisa, als Inamorata furiosa.

Laura ihre Dame, als Colombine.

Clara, Gräfin Alarcos.

Cornelia ihre Mutter.

Ein Seiler.

Zweytes Intermezzo.

Erste Scene.

Zimmer der Infantin.

(Solisa schier in Thränen zerschmelzend. Alvaro, der Hanswurst, und Laura, die Colombine.)

Solisa.

Hanswurst, Hanswurst! — o mach mir einge Flausen,
Daß mir die Grillen nicht so Geist als Herz durchhausen.

Hanswurst.

(schneidet Kapriolen und Zerrgesichter.)

Solisa.

Hör auf, du linker Narr, du bist ein Vulpius,
Lädst auf ein Lachen ein, wobei man gähnen muß.

Hanswurst.

(knieend, die Hände zum Himmel.)

Du, dessen Schellenkappe längst verklärt, schau nieder,
O Kiau, und gebähr' ihr Diaphragma wieder!

Colombine.

(heulend.)

J'admire mon malheur; daß mein bejahrter
Mann,
Was er vordem vermocht, nicht heutges Tags
mehr kann!

Solisa.

Was kann er denn nicht mehr?

Colombine.

Prinzeß, das Zwerchfell kitzeln.
Allein ihr seyd von Stroh, da mag Jean Paul
selbst witzeln;
Ja, wenn euch Iffland selbst den Colibrados giebt,
Herr J — prediget 1), ihr hängt das Maul betrübt.

Solisa.

Ich soll mich wohltäg'sch noch auf Ruß'schen
Schaukeln wiegen;
Und kann, daß Gott erbarm! den Jungen doch
nicht kriegen,
In den ich so vernarrt, das Mensch schnappt mir
ihn weg,
Und meine Hoffnung liegt, salvent! weit vom
Zweck.

---

1) Der bekannte komische Kanzelredner, der besonders in Gleichnissen so sinnreich ist.

Doch bei Medeens Dolch, ich wills nicht länger dulden,
Und kostete es mir gleich Zwanzig Flämische Gulden.
Bin ja des heimischen Herodes Töchterlein,
Kann schmeicheln wie Herr Falk, und wie Herr Schelling schrein;
Zum Vaterherzen find ich bald den Schlüssel,
Trag gleich Herodias den Feindskopf auf der Schüssel.
Gieb mir die Kapsel dort mit seinem Bild, geschwind! —

(Colombine reicht das Medaillon.)

Daß ichs zertrümmre! — ach — bleibt doch mein liebes Kind!

([illegible])

Ein Hornsiegfried beim hallenden Turniere,
Ein wahrer Pik Valet beim grausen Kampf der Stiere,
Ein Spinacuta —

Colombine.

(unterbrechend.)

Auf dem masque en bal —

Hanswurst.

Er fürchtet in der Schlacht nie der Kanonen Knall
Die Kugeln blos, und das nur der Gefahren wegen.

Solisa.

Gern möcht ich eine Welt zu seinen Füßen legen —

Hanswurst.

Prinzeß, damit euch das so schwer nicht fällt,
Das Sonnenstäubchen, heißts, sei gleichfalls eine Welt,
Wenn Cosmogonen bei den Maden wären,
Bedenkt, was würden die wohl gleich dafür erklären. —

Solisa.

Halts Maul, der Buhle wird apostrophirt,
Im Saphischhohem Schwung, da ists aushaselirt.

Hanswurst.

Habt ihrs auch schon, das Wörtlein à la mode,
Apostrophiren?

Solisa.

Schweig, ich geißle dich zu Tode, —
(im Ertase an das Bildniß.)
Du Heros sonder Blam, an Schönheit ein Narciß,
Geh ich dich quitt, freß ich Arsenikum gewiß!

Hanswurst.

Das ist gar nicht gesund, könnt nur den Leibarzt fragen.

Solisa.

Hm, zausen möcht ich ihn ein wenig erst beim Kragen,
Daß er zur Untreu sich so freventlich erkühnt;

Den Galgen hat er doch um mich verdient —
(Das Gemählde aufs Neue küssend.)
Nein, nein, mein Perroquet! wer kann dich cha-
griniren;
Allein die Bestie, die Clara, soll crepiren!
Das Nickel! Götter, ach! sie durft' sich unterstehn,
In mein Gehege sans façon zu gehn:
Ist sie gleich seine Frau, ich hab sie auf dem
Kerne —

Colombine.

Ey, gnädigste Prinzeß, Eh' hinten, Ehe vorne;
Fangt nur das Ding beim rechten Ende an.

Hanswurst.

Ille est: fein malitiens.

Colombine.

Folgt meinem schlauen Mann.

Hanswurst.

Nachdem der Fisch ist, Angel oder Reuse.
Dem König setzt ich heut den Pelz schon voller
Läuse:
Geht hin und schmiert vorher die holden Äugelein
Mit Zwiebeln oder Roccambol euch ein;
Laßt brav Mon Dieus, Helas, auch Ach und O
erschallen,
Ihr könnt gelegentlich dabey in Ohnmacht fallen:
Viel sagt nicht der Affekt, ist stumm wie eine Maus;
Euch spreche treffender Blick und Geberde aus.

(Aussprechen ist auch Modewort, behaltet!
Zeitgeist, Tendenz sind nun bereits veraltet.)

Colombine.

Vor allen Dingen nur ein rechter Zährenstrom!

Hanswurst.

Eh! Damen können viel! War einst in Rom
Ein Held, der wollte sich vor den Alongperücken
Im hohen Rathe absolut nicht bücken.
(Coriolan hieß er.) Es ward vorm Volk gebracht
Und der erklärte ihn alsobald in die Reichsacht.
Der Feldherr fluchte: Por de la muerte!
Por de la sangre! Gueten warret nur,
Ich spiel euch, Gott verdamm mich, einen Schur!
Gieng zu den Türken drauf, die er zum Kriege
zerrte:
Das Hetzen half, der Sultan sprach: wohlan!
Und gab ihm selbst an Hunderttausend Mann.
Da that er sich vor das Geburtsnest legen,
Begrüßts mit einem sanften Bombenregen,
Daß der in Schweis gerathne Magistrat,
Um Jesus und Marie ihn um Verzeihung bat:
Allein es hieß: ich will, Duckmäuser, euch zu lohnen
Auch des Spanferkels nicht in der Mama meh
schonen! —
Wie handelte nunmehr des Rathhaus weise Zunft
Ganz der Erwartung fehl. Einmal recht nach Ver
nunft:

Man schickt Mama und Frau, die noch zu Hause
waren,
Die quälten, heulten, rauften in den Haaren;
Bis der Procopisirte unterlag,
Und abzog, wie die Katz vom Taubenschlag.

Colombine.

Ja Damen können viel. Simson zerriß die
Stricke,
Doch Delila zwang ihn durch süßgeworfne Blicke.

Hanswurst.

Die Clara beißt ins Gras. Papa machts sicher-
lich;
Bey meinem Pritschholz, sonst nehm ich es über
mich!

Solisa.

Dein Wort klingt wie ein Lied, gesetzt vom Herrn
Mussini
Ach Doctor Erhardt hat mit dem Spiritus vini,
Mohnsaft und Cajeput nie Kranke so gelabt;
Als mich dein holder Trost mit neuer Kraft be-
gabt.

Hanswurst.

Dann seyd nicht beutelfaul wie ein Buchhändler,
werfet
Mir etwas an den Kopf, was den Geniedrang
schärfet.

Solisa.

Ja trauter Confident, das soll nicht mangeln, hier,

(zieht die Börse.)

Hier nimm —

Hanswurst.

Die Börse?

Solisa.

(zieht kleine Münze heraus.)

Da nimm, Freund, auf ein Maaß Bier.

Nun melde mich dem König zur Visite,
Es gelte, bin ich gleich noch in dem Nachthabite:
Nur Colombine schnür mir erst die Eisen fest,
Ich fürchte, daß sich so der Höcker merken läßt.

(ab mit Colombine.)

Hanswurst,

(allein.)

Pfuy hätt ich das gewußt! so ein Paar Lumpenbatzen,
Dafür muß man sich noch die Gurgel trocken schwatzen,
Und nimmer glaub ich, daß für dieses Geld,
Sie die Normalhumidität zurück erhält.

(ab.)

Zweite Scene.

Königs Vorzimmer.

Ricardo, der Rüpel, und Octavio, der Casperl, (kommen aus dem Kabinette des Königs.)

Der Rüpel.

Potz Element da drinnen ists heut heiß;
Der König gab mir schon sechs Tritte in den —

Casperle.

Mir stieß er ein halb Dutzend Zähne ein;
Wo mag dann wohl ein Wachsarbeiter seyn?

Der Rüpel.

Da mußt du der Prinzessin Leute fragen.

Casperle.

Er kömmt — thut Beinlein mich von dannen tragen.

(beide fliehen)

Der König.

(tritt auf)

Ja König bin ich wohl, ich halte viel Soldaten,
Mit Bärenkappen und mit wollnen Epaulets;
Fabriken von Maulthieren und Castraten.
In hundert Meilen mißt mein Treibjagtnetz;
Von Marmor ist der Stall für meine Hunde,
Auch habe ich zwey Hofacademien,
Und kann gebieten auf die Viertelstunde,
Wolfspacker oder Modepoesien;

Wohl Funfzigtausend Austern speis' ich jährlich,
Ich seif' den Bart nur mit Champagner mir;
Geschäfte der Regierung treib ich spärlich
Denn die besorgt der Ober-Cämmerier;
Ich kann die Staatsminister chikaniren,
Ich hunze die Offciere groß und klein,
Ich laß die Kammerherren apportiren,
Mit Füßen trete ich die Leiblakayn.
Sie müss'n tragen was ich mir erlaube
Und beben wie vor Aaren eine Taube!
Doch was nüzt all die Lust und all der hohe Sinn,
Da ich nicht einmal Herr in meinen Hause bin.
Wie ward ich mit der Tochter schlecht berathen,
Ha es vergällte mir schon manchen Schnepfenbraten
Schon manch Gefäß von Werth schlug ich entzwey,
Fiel mir ihr widerspenstges Treiben bey.
Ich sehne lange mich nach einem Schwiegersohne,
Du wüßt ich doch: der trägt einst meine Krone,
Wenn der Respektvergeßne hübsche Tod,
Der leider uns nicht schont, mich trift mit Kraut und Loth.
Ja Prosit, sammelten sich ja die Freyer
Bereits bey ihr, wie um ein Aas die Geyer.
Den Fetten hieß sie Fallstaf, Epicur,
Den Magern Pitt in der Carricatur,

Vom Klugen sagte sie: der pflanzt muns Horn zu
Kopfe,
Beym Dummen: Fi ein Kreutz vor solchem Tropfe —
Kurzum die Trolle wird nicht zur Raison gebracht;
Ich setze sie zulezt noch auf die Schweizerwacht;
Da wasche sie den Tisch und mag die Fenstern
scheuern,
Ich werde doch wohl noch dergleichen Rücken
steuern!

Hanswurst.
(kömmt hereingeschlichen)

Prinzeß Solischen wünscht ein Ohrdarlehn —

König.

Sprich deutlich Esel, wer kann dich verstehn!

Hanswurst.

Ich bin, Herr König, daß ihr es wißt,
Wie der berühmte Campe ein Purist,
Da hab ich (denn das Wort Audienz mir übertragen —

König.

Du Dummkopf konntest ja Gehör auch sagen.

Hanswurst.

Es spricht es nicht so aus als mein geprägtes
Wort,

König.

Nun die Prinzeßin erscheine, pack dich fort.

Hanswurst.

(steht und sperrt den Mund auf)

König.

(sieht ihn unwillig an)

Hanswurst.

Ich laur' auf Roß, auf Sattel, Schabracken,
Befehlnermaaßen mich darauf zu packen,
Wie, oder solls in eine Kutsche seyn?

König.

Der Einfall trägt vielleicht ein Pferd dir ein,
Scheid ich mit der Prinzessin heut zufrieden;
Jezt aber sind Fußstöße dir beschieden.

(tritt ihn heftig vor den H —)

Hanswurst.

(läßt sich unbefangen über die ganze Bühne treten)

(gegen die Zuschauer)

Schaut das ist wahre Hofphilosophie;
Auch spart die Stoa mancher Tritte Müh.

König.

(allein)

Was gilts, da sah sie irgend Brüßler Kanten;
Es war ein Jude bey ihr mit Brillanten,
Da heißts denn: kaufe mir dies mir jenes ein;
Doch thu' ichs, will ich gleich des Teufels seyn;
Zur Zeitung will ich auch ein Inserat besorgen,
Es soll ihr niemand einen Zwieback borgen.

Prinzeß Solisa tritt auf.

Durchlauchtiger Herr Papa, ich schäme fast mich
tod,
Vor eure Majestät zu tragen meine Noth!
Doch schrieb im Desespoir auch bittre Klagelieder,
Einst Jesaias der Prophet nieder;
Darum ergoß ich mich in diesem Monolog:
Geh hin zu dem der dich erzeugte und erzog;
Sein tendres Vaterherz hat dein noch nie vergessen
Und wird er bös, ey nun er kann dich doch nicht
fressen! —
Viel red' ich nicht. Affekt ist stumm wie eine Maus,
Doch schaue die Geberde spricht mich aus!
(sie articulirt sehr schmerzlich, und beizt dem erhaltenen Rathe gemäß öfters die Augen)

König.

(geht immer umher ohne sie anzublicken)

Solisa.

(vor sich)

Ja wenn ers wissen soll; so muß ichs ihm doch
sagen;
Alvaro ist ein Narr. (laut) O höre mein Verzagen.

König.

(wie vorhin)

Erst will ich hören was dein Grosmaul klagt,
Eh ich vom Bittgewähren was gesagt;

Sonst weißt du, laß ich dich nicht gerne in der
Tinte.
Doch sprich die Wahrheit auch, und mach mir
keine Finten.

Solisa.

Jetzt Frechheit, Göttliche, steh meiner Rede bey,
Daß ich nicht altfränkisch und verschämet sei;
Zeig offen die Religion der Liebe.
Wer sich mequirt, empfang' der Rezensenten Hiebe!
Großmächtiger Herr Papa, ich mach euch dreist
bekannt:
Es — es inkommodirt mich schon der Jungfrau-
stand;
Was ich — ich meld es keck — vor allem gerne
hätte,
Das wär ein holder Mann in meinem öden Bette!
(vor sich.)
Nun eine Ohnmacht erst. (lauter) Papa — Papa —
Papa —
(sinkt auf einen Divan.)

König.
(bemerkt es nicht.)

Die Freier zogen wohl, wie einst nach Ithaka.
Da war der Ruß'sche Knäs, der so gern Quinze
spielte.
Der parfümirte Düc, der stets durch Brillen
schielte,

Der Polnische Fürst, der so viel Porto trank;
Auch Seiner Wiener Hochfürstliche Gnaden,
Der jede Mahlzeit sich den Magen überladen;
Der Sicilianische Prinz, der Nachts zur Cyther
sang,
Der Pair aus Engelland, der so viel Wette rannte;
Das loderte ja alles, alles brannte!
O was verdienten die Poeten da vor Geld,
Für Madrigals auf deinen Reiz bestellt!
Fast täglich gabs Rencontres und Duelle,
Vom Selbstmord zählten wir nicht seltne Fälle:
Kurz du befandst dich wie im Paradies.
Wer macht' indessen daß die Schaar dich bald
verließ?
Du selbst, du thatest ja als wär dein Herz vom
Holze!
Du thatst als kanntest du dich selber nicht vor
Stolze!
Bracht' Jemand ein Gedicht und sagte dir ein
Lob,
So rissest du's entzwey, und warst noch sonst
sackgrob;
Wenn sie dir Ständchen vor das Fenster sandten,
Leert'st du das Nachtgeschirr auf ihre Musikanten;
Den Tanz beym Ball flohn sonst die Damen nicht,
Du schlugst den Forderer oft grade ins Gesicht;
Bis sie denn alle durch die Lappen giengen,

Zu schaun wo sie sich andre Liebchen fiengen.

Solisa.

So seht doch wie's mit meiner Ohnmacht geht;

König.

(geht wie vorhin auf und nieder.)

Solisa.

(springt auf.)

Mein gnädger Herr Papa, ihr sprecht wie ihr's versteht!
Wir waren Vomitivs die Dirnenknechte;
Warum? es kam noch nicht der Rechte — ach der Rechte!
Helas! mon Dieu! Ach! O! — mein Abgott war Marc!
Nach allen jenen fragt ich einen Quark.

König.

(sieht sie zum Erstenmal etwas milder an.)

Daß Euer Liebden sich verliebet haben,
Das ist mir lieb verklostern nicht die Gaben —
Nur daß es eine Mesalliance sey — —
Petz Element, was fällt mir aber bey!
Er hat ja schon ein Weib —

Solisa.

(sehr weinend.)

Wir triebens einge Wochen

So — sous la main — da hatt' er mir versprochen,
(Ihr Mädchen, traut doch keinen Männern mehr)
Mein Mann zu werden, schwurs auf seine Ehr,
Auf Cavalierparol, und ist doch hergekommen,
Und hat sich eine Andere genommen.

König.

Auf Cavalierparol — das ist doch unerhört!

Solisa.

Auf Ehre, Teufel, Gott! so wie ihr Herren schwört.
Ach wähnt ich je, er dreht' mir eine Nase!
Glaubt mirs Papa, er war so ein verliebter Haase,
Schrieb seine Briefe immer nur mit Blut,
Sang aus dem Dorfbarbier, das Lied mir unterm Erker,
Wie heißt es doch, nichts rührt das Herz wohl stärker,
Es lautet der Refrain: Und das war gut! —
(schluchzt heftig und erwidert.)

König.

Hier kann ich nun nichts anders proponiren,
Als wie in Göthens Stella zu halbiren,
Wie auch im La Peyrouse —

Solisa.

Nein das will ich nicht!

Ein Mann, ein Weib, so ist es Christenpflicht.
Gebietet ihm vielmehr die Schlange kalt zu machen,
Und mich zu freyn, sodann kann ich ins Fäustchen lachen.

König.

Eh bien ma fille, ça soit! Ich wollte lange schon,
Dich unterm Häublein sehn, und meinen Schwiegersohn!
(giebt der Tochter den Arm und führt sie galant ab.)

Dritte Scene.

(Anderes Zimmer im Schloß.)

Alarcos. Der Rüpel. Casperl.

Der Rüpel.
(geheimnißreich.)

Ein herrlich Mädchen kann ich zu euch führen,
Und gegen bill'ge Maquereaugebühren.

Casperl.

Mein Zimmerl steht zu Dienste. Ist euch wohl noch bekannt?
In der Mansarde halt! beim Schloßthurm linker Hand.

Der Rüpel.

Sie hat so feine Haut, trinkt sie Burgunder,
Sieht mans am Halse, wenn er gluckt hinunter.

Caspertl.

Und in den Augen so viel Hitz', daß man
Die Tobackspfeife dran anzünden kann!

Alarcos.

Weg niedriges Geschmeiß, mit feilen Kuppeleyen,
Ich will den Schwur der Treue nie entweihen;
Den ich dem Weibe that. Fort, laßt mich ruhn!

(vor sich.)

Ich hab mein Seel' daheim genung zu thun.

([illegible])

Der König.

(der unbemerkt [illegible], tritt vor.)

Ey Ey, die Rede läßt sich trefflich hören,
Jedoch Prinzessinnen die Ehe zuzuschwören,
Und hinzugehen — wie? — und eine andre frein—

Alarcos.

(erschrickt heftig.)

König.

Pfuy, gleich möcht ich ins Angesicht euch spein!

Alarcos.

(stotternd.)

Spricht Eure Majestät von der Infante? —
Wahr ists, ich laß mit ihr ein wenig das galante —
Wie heißt doch? Sachsen, auch les liaisons

Lucinde und das Frauenzimmer vom Vergnügen
Doch blieb es stets amour à la Platon.

König.

Und euern Ritterschwur wollt ihr nicht rügen,
Der meinem Mädchen Rast und Ruh geraubt?

Alarcos.

Ach gnädigster Monarch, ich hätte nie geglaubt,
Ihr würdet uns den Trauschein konferiren,
Ich meinte die Prinzessin wollt narriren;
Beim Trunk, im Bett, wird Jugend leicht be
thört.

(vor sich.)

Ach Pinsel — doch er hats wohl nicht gehört.

König.

Ich hätte euch zum Eidam angenommen,
Und ihr des Reiches Krone einst bekommen.

Alarcos.

Ich schlag mich in die Fresse vor Verdruß,
Daß ich die Clara nun am Halse haben muß!

König.

Für euer Stambaumwidriges Verbrechen
Soll euer Wappen nun der Bettelvoigt zerbre
chen.

Alarcos.

O weh, o weh! die reine Ehr' erwacht.

König.

Bis jetzt ist alles leicht auf alten Fuß gebracht,
Ihr dürfet eurer Frau nur an die Kehle.

Alarcos.

Sehr gern auf Eurer Majestät Befehle.

König.

Gleich scheert euch hin und schlagt sie mausetodt.

Alarcos.

O zum Plaisir gereicht mir dies Gebot..

König.

Ich geb euch den Vierrenter Krötenorden 1),
Wenn ihr so. bieder seid, das Weib zu morden.

Alarcos.

Ja, Sire, auf Ehre und Reputation!

König.

So ist es wacker. Bald folgt dann der Lohn.

(ab.)

Alarcos.

(allein.)

Ja, ja, ein Cavalier soll seinen Trumph fein halten,
Drum muß ich ihr den Kopf bis auf die Lungen spalten!
Zwar hielt ich Esel auf Parol so sehr,
So hätt' ich schwören sollen nimmermehr,
Nun aber sollt ich Tausend Meilen fliehen,
Nicht der Schandthaten ärgste zu vollziehen. —
Ey, ey, mein Trages scheint erbärmlich motivirt;—

---

1) S. Titan.

Doch wenn man denkt, daß sie mich ennüyirt,
Nachdem ich Sieben Wochen sie besitze —
Auch den Prospekt vor einem Königssitze,
Und daß ich bei dem hohen Rittersinn,
Auch nebenher ein Erzhalunke bin;
Wird die Wahrscheinlichkeit ganz rein hervor
dann gehen,
Und man kann immerhin das Stück in Weimar
sehen.
(ab.)

Vierte Scene.

Ufer eines Flusses bei der Burg Alarcos.

Clara lustwandelt, Alarcos schleicht herzu.

Alarcos.

(vor sich.)

Jetzt könnt ich unvermerkt sie in das Wasser
stürzen,
So wüßte sie nicht wie, und käme von der Welt;
Doch nein man muß die Qual nicht allzusehr
verkürzen
Die Büberey mit Graus und Martern würzen;
Ich weiß, daß es dem König so gefällt.
Auch glänzt man mehr als Schleglianer Held.

Clara.

(Die ihn gewahrt.)

Ha trautester Gemahl, so kehrst du endlich wieder

Liebharrend wallt die Arme auf und nieder,
Erspäht im Stromgras und im Muschelsand,
Ach deinen flüchtgen Kiß von Amors Hand,
Auch täuscht' die Horchende sich Freudetrunken,
Es quackten deinen Namen alle Unken!

Marcos.

Mein theures hohes Leben, einen Kuß!
Und dann! weißt du was Neu's? spazierst du in den Fluß.

Clara.

Was sollt ich in dem Flusse wohl beginnen?

Marcos.

Nichts, holder Abgott, sonst, als du ersäufst darinnen.

Clara.

Gieng der Madera dir mit dem Verstande fort?

Marcos.

Es gilt das Point d'honneur, ich schwur mein Ehrenwort.

(nimmt einige Steine auf.)

Hier will ich dir zwei Ziegelsteine geben,
Steck ein, da quälst du dich nicht so, mein Leben.

(vor sich.)

Ich berge doch ein äußerst weiches Herz.

Clara.

Marcos ist das Raserey, ists Scherz?

Alarcos.

Nicht Ernst und Scherz, ganz Ernst; so sey doch meine Beste,
So raisonnabel wie einst die Alceste.

Clara.

(wirft ihm einen Ziegel gegen den Kopf er weicht dem Wurf aus.)

Alarcos.

Ey mach mir nicht so viel Zickfackerey.
Ersauf, Canaille! (wirft sie in den Strom) — So nun bin ich von ihr frey!

Clara.

(im Wasser.)

Tyrann, Verräther, Schelm!

Alarcos.

Aha du keifst noch lange?
Wart giebts denn in der Nähe keine Stange?

(er findet eine und bemüht sich sie unterzustoßen.)

Clara.

(im Sinken.)

Ich hatt' einst Unterrichte bei hundertjährgen Hexen
Verfertigte Alruntrank von Eydechsen,
Und jetzt noch fühlt die Seele Kraft genug,
Zu sprechen einen schwarzen Zauberfluch!
Euch, die ihr Schuld seyd, daß mein Leben mir gestohlen;
Euch alle soll noch heut der Teufel holen.

(ertrinkt.)

Alarcos.

(allein.)

A la Fiesko wird mir fast zu Muth,
Allein mein Herz ist gar zu weich, zu sanft, zu
gut;
Auch das Gewissen hebt die Stirne an zu falten:
Ey schwiegs vorher, kann es das Maul auch jetzo
halten!

Hanswurst tritt athemlos auf.

Durch einen Dollen hat es die Prinzeß gesehn,
Was vor ein Paar Minuten hier geschehn;
Da ist die Reue über sie gekommen,
Und Rattenpulver hat sie eingenommen.
Wir Beide, Don Alarcos, sind geprellt,
So gehts rechtschaffnen Leuten auf der Welt.
Mir wird kein reicher Kuppelpelz zu Lohne,
Und euch vielleicht das Rad anstatt der Krone.

(ab.)

Der Rüpel und Casperl treten auf.

Casperl.

Petz Element, das war euch ein Geschrei!

Der Rüpel.

Laß mich erzählen, ich stand dicht dabei

Casperl.

Halts Maul, du weißt, ich mag gern Neuigkei-
ten tragen.

Der Rüpel.

Ich aber weiß es niedlicher zu sagen.
Da saß der König euch beim Feuer wie ein Sack,
Und um ihn all das Hofgesindepack.—

Casperl.

Wir auch. Er zog recht eine gnädge Miene.

Der Rüpel.

Jedoch mit einem Mal verschwand er vom Camine,
Durchs Feuer weggeführt, von zwei pechschwarzen Klau'n —

Casperl.

Ja, ja, wir konnten halt sie alle schaun.
Schlotfeger suchten nach mit Kratz und Besen,
Ein Purpurlappen fiel nur noch herab;
Der niederträchtige Gestank ergab,
Es sei der leibge Teufel da gewesen!

Der Rüpel.

Zwei Kreutze schlugen wir, ich Eins und Eines der—

Casperl.

Und drauf erhuben wir uns beiderseits hieher.

Alarcos.

Ha, wie Herr Ramler spricht mit unheilbaren Bissen
Und einem Schlangenkamm erhebt sich mein Gewissen!
Der Preis ist hin, mein Seyn wird zum Spießruthenlauf;

Das Beste wird nur seyn Alarcos hängt sich auf! —
O könnte ich doch einen Strang ersehen,
Mit meinem Zopfband wird es wohl nicht gehen;
Am Wagen dort hängt einer mir zum Glück! —
(löst ihn ab und umschlingt den Hals.)
Verflucht seyn alle Frauen, alle Mädchen! —
Nun, Atropos, dein dünnes Lebensfädchen
Erwürge unter diesem Strick. —
(hängt sich an einen Baum.)

Casperl.

Du, wollen wir ihn nicht herunterschneiden?

Der Rüpel.

Da würden wir gottlose Prügel leiden;
Du siehst, er wills ja so. Wohl dem, der so weit ist:
Wir müssen all den Weg, soll denken jeder Christ!

Cornelia und Dagobert treten auf.

Dagobert.

Ja, meine gnädge Frau, die Gräfin ward ersäufet,
Ich sah vom Schloß. ([illegible]) O weh
er hat die Sünd' gehäufet. —

Cornelia.

Drückt mich der Alp? weckt niemand meinen Traum?
Mein Kind im Strom, Alarcos hier am Baum?
Nein, es ist wahr, ich kneip mich — ja ich wache!
Am klügsten ist's, daß ich's, wie das Schwänlein mache,
Daß ihr euch nicht erkühnt und eure Herrin stört!
(schleift das Strumpfband los.)

Her um den Hals was um das Knie gehört!
Monime hieng sich einst am Diamantnen Schnuren,
Ich habe nur dies schlechte Band vom Strumpf,
Doch tilgts den Lebensschmerz mit Stiel und
Stumpf,
Wie Doctor E — — geniale Curen!

(hängt sich)

Dagobert.

Ich Alternder, wo soll ich nun wohl hin?
Jetzt sind Gebieter und Gebieterin.
Ob ich der Clara nach in diese Fluthen springe?
Ob ich die Gurgel auch mit Hanf umschlinge?
Ich zähle mir es an den Knöpfen ab,
Und handle wie der letzte es ergab.

(zählt.)

So soll ich also nicht mich in die Wogen tauchen?
Doch — (sich umsehend)

Hanswurst.

kam unterdessen mit einem ganzen Karren voller Stricke und präsentirt dem Dagobert einen.)

Landsmann könnt ihr diesen hier gebrauchen?
Der Strangmarkt geht hier gut, das merkt ich schon,
Und machte eine Spekulation. —

Dagobert.

(zaudernd.)

Ach thu' ichs —

Hanswurst.

Ey wer wird im nobeln Entschluß
wanken;

Macht fort, sonst werden wir uns ganz verteu-
felt zanken!

Dagobert.

Wie theuer dieser Strick?

Hanswurst.

Nur eine Lumperey,
Zwölf Mararedis, er reißt sicher nicht entzwei!

Dagobert.

Zwölf? nein das wär zu theuer. Höchstens Sieben.

Hanswurst.

Um Zehn —

Dagobert.

Die Fordrung ist noch übertrieben.
Mit einem Wort, mein Herr, ich zahl euch Neun—

Hanswurst.

Nun da!

Dagobert.

(knüpft ihn an.)

Ach welch ein Schmerz wird es wohl seyn!

Hanswurst.

Spaß, Spaß, mein Weibchen hat sich auch gehangen,
Es kitzelt sanft, nur muthig angefangen!

Dagobert.

(hängt sich.)

Hanswurst.

Nun wo verkauf ich doch die Waare fernerhin?
Sie kostet nichts, so mehr kaufmännischer Gewinn.
Am Hofe kann ich doch nichts mehr beginnen,
Ich muß auf neue Nahrungsbranchen sinnen.

(sieht den Kunz und Caspar.)

Wie ists, ihr Herren, hat keiner Lust zum Kauf?

(sie schüttelköpfen.)

Macht jeder Plage frei —

Casperl.

Häng du dich selber auf,

Und ende alle Noth!

Hanswurst.

Ihr wollt denn nicht in Güte?—

(vor sich.)

Vielleicht gelingt mir ein commerce force,

Die Schufte sind einfältig, wie ich seh.

(laut.)

So führe ich euch denn beauftragt zu Gemüthe!

Des Staates neuerwählter Regent,

Den ihr einfältge Schlucker noch nicht kennt;

Hebt die Beherrschung an nach strengen Weisen,

Und will nicht mehr unnütze Mäuler speisen;

Darum gebeut er denn vorerst durch mich euch Zwey'n,

Ihr sollt den Hofetat von euerm Geld befreyn.—

Zwölf Maravadis zahlt! allons sperrt euch nicht lange,

Und seyd nicht wie die Spittelweiber bange;

Auch kennt ihr die Subordination. —

(sie kratzen die Köpfe und zahlen.)

Wär ich wie ihr, mein Seel, ich hienge schon.

Casperl.

Ja, Rüpel, nach Durchlauchtigsten Befehlen;

Wirds denn wohl heißen, machet blos die Kehlen.

Der Küpel.

(Zum Hanswurst.)

Daß ihr uns auch beim Herrn recommandirt
Wie wir die Ordre so gehorsam observirt!

(Beide hängen sich.)

Hanswurst.

Jetzt hasche ich aus euern Taschen mir
Die wahre Zahlung. — Ist doch niemand hier?
O weh der Seiler kommt, dem ich die Strick'
gestohlen,
Der will mich sicherlich ins Stockhaus holen.
Entrinnen frommt nicht mehr da er mich schon
gesehn;
Ach in dem Hundeloch wird mirs erbärmlich gehn.
Stets hab ich doch Malheur in diesem Erdenleben,
Ich thät fürwahr auch wohl, dem Himmel mich
zu geben.
Und thu' ichs nicht, was gilts, schickt die Justiz mich hin.
Was hindert mich, das ich so früher selig bin,
Daß ich den Blüthenbaum mir wähl' an Gal-
gens Stelle,
Und unsern Schinderknecht um seinen Hanglohn
prelle?!

(hängt sich.)

Der Seiler tritt ein.

Ach meine Stricke – und auch dort mein Dieb!
Er hängt. (betrachtet ihn näher) Potz Element das
ist mir sehr unlieb,

Denn wie mir scheint, ists der Hanswurst von
Schlosse:
Er trieb vielleicht mit mir nur eine Posse,
Und wie er sah, daß ich ihn so gedrängt,
Hat er aus Furcht zu hängen, sich gehängt.
Was wird nunmehr Prinzeß Solisa sagen,
Der seine muntern Schwänke so behagen?
Vom König auch fürcht ich ein schwer Gericht.
(Daß beide todt sind weiß ich ja noch nicht)
Es ist kein andrer Rath als mich bequemen,
Beim lustgen Rathe gleichfalls Platz zu nehmen
Hat jemand sonst wo Lust? es sind noch Stricke da
Adieu du arge Welt. — Hilf heilge Ursula!

(hängt sich.)

Der unsichtbare Chor.

Dort haben Rattengift und Wellen aufgerieben,
Hochtragisch baumeln hier noch ganzer Sieben.
Critik, ich fordre dich. Wird alles schmutzig seyn
Ist die Maßacre doch unfehlbar rein, rein, rein

Das Ganze schließt das Ballet Apollon und Hyacinth.

NB. Das Programm wird erst im Thiergarten bei Verf
angefertigt, und nachgeliefert.

Ende.

Neue
dramatische Schwänke,

von

Julius von Voß.

Berlin, 1817.
In der Schüppelschen Buchhandlung.

UNIVERSITAETS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Die

Einquartierungspein.

Posse in einem Aufzug.

Personen:

Mondgabel, ein reicher Papiermüller.
Frau Mondgabel.
Suschen, Tochter aus Mondgabels erster Ehe.
Lottchen, Tochter zweiter Ehe.
Sauerhahn, Stadtmusikant, auf dem Kirchthurm wohnhaft.
Nasing, Schneidermeister.
Auenfeld, sonst Student, nun preußischer Husar.
Matz, Lumpensammler der Papiermühle.
Zur Einquartierung einen französischen Bulletinschreiber.
Einen österreichischen Corporal.
Eine schwedische Marketenderin.
Einen würtembergischen Stabschirurgus.
Einen englischen Ingeniör.
Drei Kalmucken.

Das Stück spielt im sächsischen Gebirge um die Zeit der Schlacht bei Leipzig.

Erster Auftritt.

Mondgabel allein an seinem Schreibtisch.

Also ein Kaufmann bankrott geworden, von dem ich Tausend Thaler bekomme. Nicht wahr, ich verborge nichts, kann schon um baar Geld handeln. Papier geht immer, in guten Zeiten schreibt man viel Bücher, in schlechten viel Quartierbillets, Edikte, Steuern- und Gabenzettel. — Hernach bin ich geplündert worden. Nichts daran, die Mühle liegt so versteckt im Gebirge, daß ich noch keinen Feind gesehn habe. — Dann mußte ich Fünftausend Thaler Hypothekschulden aufnehmen, bei all dem Unglück mein Geschäft fortsetzen zu können. Lüg du und der Teufel: lauter

Scheinverschreibungen, mir gehört alles an der Mühle, ich gebe sie nicht um Achttausend Thaler hin. Die Zweitausend Thaler, die eigentlich Suschen gehören, liegen auch noch da. Meine Frau hat recht, daß es klug ist, sein Geld zu behalten, aber recht ist doch nicht, was ich da thue. Aber du lieber Himmel, wenn Alles recht zuginge, müßten Alle verhungern, die vom Unrecht leben; das wäre nun die halbe Welt, und doch wieder nicht recht, die verhungern zu lassen. Es hat alles zwei Seiten; was klug ist, ist selten recht. Ein Gewissen bei Allem sich zu machen, ist auch recht, aber nicht klug, denn man schläft da keine Nacht ruhig. Will ich ruhig schlafen und wachen, muß ich auch thun, was meine Frau will. Aber das sag ich, wenn sie stirbt, wie ich ja zu Gott bald hoffe, soll meine dritte mich nicht so unter den Pantoffel kriegen. Die will ich mir vom ersten Tage an besser ziehn.

Zweiter Auftritt.

Matz. Vorige.

Matz. Guten Morgen Meister! Na, da sind Lumpen, ein ganzer Wagen voll. Das wird schön Papier geben.

Mondgabel. Es sind nicht blos Deine Lumpen, woraus in der Welt was wird.

Matz. Wissen Sie auch eine Neuigkeit? Es ist eine große Bataille, schon zwei Tage.

Mondgabel. Ich war auf dem Berg, hörte die Kanonen; es muß nach der Gegend von Merseburg seyn.

Matz. Bei Leipzig, heißt es ja.

Mondgabel. Die Pulvermüller müssen sich heute zu Tage gut stehn.

Matz. Giebts Leute, die ich möchte über Nahrung klagen hören, sinds die.

Mondgabel. Hat Niemand gehört, wer gewinnen mag?

Matz. Geflüchtete sagten, es wär noch nicht entschieden.

Mondgabel. Wenn nur in unsre Gegend nichts kömmt. Im Uebrigen gut, daß

Du hier bist. Meine Gesellen sind alle fort unter die Soldaten, Niemand außer den Weibern im Hause, und heute Hochzeit. Nun kannst Du helfen.

Matz. Bei der Hochzeit? Wie denn?

Mondgabel. Aufwarten bei Tische.

Matz. So muß das arme Suschen den Stadtkunstpfeifer richtig nehmen?

Mondgabel. Was fehlt dem Mann?

Matz. Je nun, junge Jahre, ein hübsch Gesicht, ein gut Herz, und noch allerhand.

Mondgabel. Man kann sich einen Schwiegersohn nicht bestellen, wie man ihn will.

Matz. Er wohnt ja oben auf dem Kirchenthurm.

Mondgabel. Andere wollen nur hoch heraus, er kömmt wirklich alle Tage hoch heraus.

Matz. Da wird Suschen Treppen zu steigen haben.

Mondgabel. Man gewöhnt sich daran.

Maß. Aufrichtig, Meister, ich hätte sie dem jungen, braven Auenfeld gegeben.

Mondgabel. Dem armen Teufel!

Maß. Was mag der Musikant denn auch groß haben.

Mondgabel. Er verlangt wenigstens keine Aussteuer. Dem Auenfeld hätte man ein Paar Tausend Thaler mitgeben müssen. Er hat Cameral- und Oekonomiewissenschaften studirt, wollte ein Domänenamt pachten. Und wo soll Geld herkommen in den bösen Zeiten. Ich muß auf den Trockenboden. Geh in die Küche, und hilf meiner Frau. [ab.]

Maß. [allein.] Meine Eltern konnten mich nichts lernen lassen, da sammle ich nun Lumpen, aber daß ich kein solcher Lumpenkerl bin, wie der Papiermüller, freut mich doch.

Dritter Auftritt.

Lottchen. Maß.

Lottchen. Maß, hat er die verdammte Stiefschwester nicht gesehn?

Maß. Nein, Jungfer!

Lottchen. Das faule Geschöpf soll ja Braten wenden. Ihre Hochzeit, und hat nicht Lust eine Hand zu rühren.

Maß. Ich glaube, sie wendete lieber den Bräutigam am Feuer herum.

Lottchen. Sie wird ihren eigensinnigen Willen nicht haben. Geh er nur in die Küche.

Maß. Gleich, Jungfer! [ab.]

Vierter Auftritt.

Lottchen, allein. Dann Frau Mondgabel.

Lottchen. Ich möchte nur wissen, was sich das in den Kopf gesetzt hat. Nicht zufrieden mit einem Bürger und Stadtkunstpfeifer. Ja, wenn ich es noch wäre, ich nähme ihn freilich nicht, hoffe aber auch ganz anders auszusehn, wie die.

Frau Mondgabel. Wo steckst Du, Lottchen? Laß mir doch nicht alle schwere Arbeit allein auf dem Halse.

Lottchen. Ei, mich ärgerts, wenn ich mir um die Stiefschwester nur einen Finger naß machen soll.

Fr. Mondgabel. Wird man sie doch heute los. Wenn Dein Ehrentag einmal ist, mein Augäpfelchen, soll es höher zugehn, der Schornstein rauchen wie ein Töpferofen.

Lottchen. Nur einen hübschen jungen Bräutigam. Mit einem alten kommen Sie mir nicht, das sag ich Ihnen.

Fr. Mondgabel. Wollen schon einen jungen finden. Laß nur den Krieg erst vorbei seyn.

Lottchen. Das währt ja viel zu lange. Am Ende schießen sie alle junge Leute in dem verwünschten Kriege todt. Ob die großen Herren denn gar nicht an uns Mädchen denken.

Fr. Mondgabel. Habe doch Geduld, bist ja noch nicht funfzehn Jahr. Du kriegst Geld mit, da wird sich schon einer melden.

Lottchen. Der Auenfeld ist auch in den Krieg gegangen. Den hätte ich schon genommen, aber der Stiefschwester gönnte ich ihn nicht. Käme er wieder, hätte tüchtig Beute gemacht —

Fr. Mondgabel. Folge meinem Rath, nimm einen dummen Mann. Auenfeld ist zu klug, da hats eine Frau schlimm. Aber geh in die Küche, mein Engel, geh!

Lottchen [mürrisch.] Kann die Stiefschwester denn nicht arbeiten? [ab.]

Fünfter Auftritt.

Frau Mondgabel, dann Mondgabel.

Fr. Mondgabel. Viele Gäste habe ich nicht gebeten, nur Ziegelbrenners von Lindenthal, den Walkmüller aus Hohendorf, den Rademacher Kalb, und meine Jungfer Muhme mit ihrem Sohn. Wenn mein Lottchen aber heirathet, nehm ich die vornehmsten Kaufleute aus der Stadt, bin capabel und nehme wohl ein Paar Stück Rathsherren dazu.

Mondgabel [mit einem Beutel Geld.] Höre Mondgabeln, ich verberge nichts mehr, seit ich die Dreihundert Thaler aus Gotha nicht zur rechten Zeit einkriegte. Ich dachte auch schon, sie wären verloren. Da kömmt aber ein Bote und bringt sie.

Fr. Mondgabel. Mondgabel, das ist ja herrlich.

Mondgabel. Nun will ich Dir etwas sagen, Mondgabeln! Weil das Geld doch unvermuthet noch einkam, will ichs der Suse als Brautschatz mitgeben; da kann sie doch sagen, sie hat was von ihrem Vater.

Fr. Mondgabel. Immer nur Dein Kind! Wer sorgt für mein Kind? Wozu? Was braucht die noch Geld. Hab ich nicht schon ein Bett, und einen Kasten mit Leinwand, und Kleider auf den Thurm geschickt?

Mondgabel. Ihr geschieht doch um Zweitausend Thaler unrecht. Die hat sie von ihrer Mutter geerbt, wir habens denn so gedreht —

Fr. Mondgabel. Kann sies beweisen? [reißt ihm den Beutel weg.] Für das Geld will ich meinem Lottchen die Hochzeit ausrichten. Und noch Eins, Mondgabel. Nimm mir gleich den Stock, und haue die Suse derb durch.

Mondgabel. Warum denn schon wieder?

Fr. Mondgabel. Sie hat mir zum Trotz schon den ganzen Morgen geweint.

Mondgabel. Ein verteufelt Mädchen! Aber weil ihr Hochzeittag ist, möcht' ich sie doch nicht mehr schlagen.

Fr. Mondgabel. Und wann denn? Auf dem Thurm oben? Schäme Dich Mondgabel! Was bist Du für ein Vater, der sein Kind nicht einmal ziehn will.

Mondgabel. Wenn sie es sich nur nicht zu sehr zu Herzen nimmt. Hat sie doch schon gesagt: sie will dem Stadtpfeifer vom Thurm springen.

Fr. Mondgabel. Springt sie herunter, braucht sie nicht zu gehn.

Mondgabel. Mondgabeln, es ist doch mein Kind —

Fr. Mondgabel. Wer so was sagt, thuts nicht, aber fürs sagen, muß doppelte Strafe erfolgen. Wo ist der Stock? Willst Du gleich! (ab.)

Mondgabel (nimmt seinen Stock.) Lieber Gott, man thäte gern, was die Frau will, aber man kanns nur nicht immer. Und thut mans

nicht, iſt der Teufel los. Im Grunde hat meine Frau doch eben nicht das beſte Gemüth. [laut.] Suſe!

Sechster Auftritt.

Suschen. Voriger. Dann Frau Mondgabel.

Suschen. Guten Morgen, Vater!

Mondgabel. [leiſe.] Suschen, ich werde hier auf den Großvaterſtuhl ſchlagen, ſchreie! [ſchlägt ſtark an die Lehne.] Ich will Dich lehren, Deine brave Mutter ärgern! [leiſe.] Hab Dich ein wenig! [laut.] Und wenn Du gleich ſchon heute einen Mann nimmſt, will ich — [leiſe.] Aber thuſt ja kein Maul auf.

Fr. Mondgabel [kommt zurück.] Das kömmt nicht durch, wie ich merke. Nur mit mir, Jungfer! [nimmt des Mannes Stock, führt Suschen am Ohrzipfel ins andere Zimmer, wo man nun viele harte Schläge fallen hört.]

Mondgabel. Nicht ſo arg! Ich bleibe dabei, ſie hat nicht das beſte Gemüth. Sie hört noch nicht auf. — Willſt Du nicht, laß es bleiben.

Fr. Mondgabel. Wenn ich auch Deine Stiefmutter bin, sollst Du mich doch lieben, lieben, lieben!

Siebenter Auftritt.

Stadtmusikant Sauerhahn, mit einer Violine im Futteral, einem Violoncell, einem Waldhorn und einer Trompete. Voriger.

Sauerhahn. Na, da bin ich! Helft mir die Last ab.

Mondgabel. Das habt Ihr doch nicht zu Fuße hergeschleppt?

Sauerhahn. Behüte, habe ja den Einspänner gemiethet. Hört, meine Gesellen müssen gegen Abend nach Haindorf, da konnt' ich sie nicht mitbringen. Aber ein Tuschchen bei Tafel, ein Walzerchen nachher, spiele ich selbst auf.

Achter Auftritt.

Frau Mondgabel. Vorige.

Fr. Mondgabel. Guten Morgen, künftiger Herr Sohn!

Sauerhahn. Großen Dank! So wäre man denn so weit. Doch Eins, stehn ja eben beisammen. Ich habe um das Mädchen angehalten aus Liebe, doch nicht aus übertriebner, denn im funfzigsten Jahre hält man in der Liebe Maas und Ziel, wiewohl ich sagen kann: daß ichs da immer mit der Mittelstraße gehalten habe. Dann aber auch, weil ich auf meinem Thurm Oben nicht ohne Frau bestehen kann. Indessen hätte ich bei einem reichen Papiermüller auch einer guten Ausstattung entgegen gesehn. Jetzt hieß es da Nein, aber ich dachte: am Hochzeittag rückt der alte Mondgabel noch wohl heraus. Wer aus Lumpen Thaler auf Thaler macht, wird sich ja nicht lumpen lassen.

Fr. Mondgabel. Potz Habsucht und kein Ende! Richten wir nicht die Hochzeit aus, hab ich kein Brautkleid machen lassen, hat die Tochter nicht dies und das noch gekriegt? Was wollen Sie mehr?

Sauerhahn. Nun, ich liebe unsern gnädigsten Landesherrn so, daß ich mich nicht satt

an seinem Bildniß sehen kann. Auf den Ausgusd'oren ists am besten getroffen, und ein Händchen voll solcher Porträts dachte ich denn —

Fr. Mondgabel. Nehmen Sie mir etwas aus der leeren Hand. [leise zum Mann:] Klage, nimm das Tuch!

Mondgabel [nimmt das Tuch.] Ich habe wieder in Gotha Dreihundert Thaler verloren. [weint.]

Fr. Mondgabel. Grade unser letztes Geld geht bei der Hochzeit auf. Morgen behalten wir keinen Groschen im Hause. [weint.]

Sauerhahn [reibt die Hände.] Aber Leutchen — auf eine und die andre Beihülfe wird man doch rechnen können. Ihr habt bei der Mühle Garten und Feld, Stall und Hühnerhof. Von Zeit zu Zeit etwas Butter und Eier, nach der Ernte ein Paar Scheffel Brotkorn, ein Martinsgänschen, ein Kalb zu Weihnachten —

Fr. Mondgabel. Machten wir das nicht

zu

zu Gelde, wovon sollte man die schweren Abgaben bezahlen.

Mondgabel. Hört, lieber Sohn! Ihr braucht doch Papier, Eure Noten darauf zu schreiben. Das sollt Ihr von mir haben.

Sauerhahn. Gebt Ihr sonst nichts, das könnt Ihr auch behalten.

Neunter Auftritt.

Mag. Vorige.

Mag [eilig.] Ein französischer Offizier!

Mondgabel. Was Teufel will der? Ob sie bei Leipzig mögen geklopft werden seyn.

Sauerhahn. Das gebe der Himmel.

Mondgabel. Mag, halte ihm das Pferd. Mondgabeln, ein Frühstück. Ich möchte der ganzen französischen Armee ein Frühstück von Gift geben.

Fr. Mondgabel und Mag [ab.]

Zehnter Auftritt.

Der Franzose. Vorige.

Franzose. Je vous salue, mes amis!

Mondgabel. Vivat, es leben die Herren Franzosen!

Franzose. Je suis capitaine, mais attaché au quartier general, pour y rediger les bulletins de la grande armée. Ick kommen aus die Gegend von Leipsik, war sich grand combat, großen Schlakt.

Mondgabel. Und wie ists abgelaufen, wenn man fragen darf?

Franzose. O la bataille était à nous! Et c'est à present l'univers qui est à nous, l'affaire est faite.

Mondgabel. Gott sey Dank! Es lebe Seine Majestät der Kaiser Napoleon!

Sauerbahn. Vivat hoch!

Franzose. Mort de ma vie! Aben sich gut gewehr Messieurs les Russes, les Autrichiens, les Prussiens, les Suedois, aber zuletzt trieb wir sie all in die Wasser, in die Sumpf. Undertausend Mann sind gefang, pour le reste il est mort. Quel triomphe! Erober Fünfundert canons, zweiundert Fahn und Standart, Undert-

funfzig Bank, et sechzig Tausend Schukant von Messieurs les Cosaques.

Mondgabel. Gratulire von Herzen! Darauf wollen wir gleich einmal trinken. Wo ist das Frühstück?

Sauerhahn. Nun bleibt Sachsen doch gewiß mit Frankreich allirt.

Franzose. Assurement oui!

Mondgabel. Das Frühstück!

Franzose. Mais Monsieur, j'arrive pour d'autres affaires, moi. Well sich nun laß druck des bulletins pour l'Allemagne, pour la France, pour le monde entier. Und is sich à Leipsik nich mehr su ab un morceau de papier von grandeur ein sou.

Mondgabel. In Leipzig ist doch sonst mehr Papier wie in Rußland Schnee. (leise zu Sauerhahn.) Da hab ich ihm einen Stich gegeben.

Franzose. Ce sont Messieurs les auteurs qui ont consommé tout pour adresser des poemes epiques au grand conquerant. Eh bien, Monsieur en tient magazin.

Elfter Auftritt.

Frau Mondgabel mit dem Frühstück. Vorige.

Mondgabel. [in Verlegenheit.] Ich bin der französischen Sprache nicht mächtig.

Franzose. Eh bien! Du aben viel Papier, und il faut mettre cela en requisition, pour la grande armée, will ick sag: nehm ick Dir all die Papier, all, darfst Du nicht behalt zurück une feuille.

Mondgabel. [leise zu Sauerhahn.] O weh, nun giebt er mir einen Stich. [laut.] Ich habe Papier genug, schönes Papier, alle Sorten, aber für Geld. Da steht der ganze Vorrath zu Befehl.

Franzose. On n'est pas accoutumé fa geb Geld für requirirt Sach, pour la grande armée.

Fr. Mondgabel. Um Gotteswillen, wohl für Sieben Hundert Thaler!

Franzose. Bon!

Mondgabel. Mit zehn Rieß will ich aufwarten.

Franzose. Gehör Alles à la grande armée.

Mondgabel. Es ist schon versagt an Kaufleute.

Franzose. Geh vor la grande armée. Niks Umständ! Komme gleich meine Wag, lad auf.

Sauerhahn. [leise.] Bietet etwas!

Fr. Mondgabel. Herr Hauptmann, ich flehe!

Franzose. Tais toi, vieille!

Mondgabel. Eine Meile von hier im Gebirge ist eine andere Mühle, hat weit mehr, viel besser Papier —

Franzose. [singt:] Nous sommes du regiment du Poton, nous casserons tout, nous casserons tout.

Mondgabel. Gar kein Umweg. Liegt noch näher an Leipzig. Ich gebe funfzig Thaler —

Franzose. Verstehn nich recht —

Mondgabel. Hundert.

Franzose. Versteh etwas besser, mais pas tout à fait.

Mondgabel. Hundert und funfzig.

Franzose. Sprick ganßen deutlick!

Mondgabel. Zweihundert.

Franzose. Eh bien, aben verstande. Donnez cet argent, et je m'en vais requiriren in ander moulin à papier.

Mondgabel. Gleich!

Fr. Mondgabel. [leise zum Mann.] Aber plagt er Dich?

Mondgabel. Sapperment, doch besser Zweihundert als Sieben. [ab.]

Fr. Mondgabel. Nicht gefällig, Monsieur? [bei Seite.] Sauf Dir den Tod!

Franzose. [nimmt das Glas.] Fi — is sick schleckt Fusel. Ab ick auf meine Wag Madera und du jambon de Bayonne. Va t'en, vieille! Apropos, ab sie nick gesehn hier was de l'ennemie? Selle ier streif Destreiker. Komm gleick mit nach ein regiment de chasseurs-lanciers.

Sauerhahn. [bei Seite.] Alle Wetter,

das Regiment hier zu meiner Hochzeit; das sollte mir gefallen. [laut.] Herr Hauptmann, vor zwei Stunden sah ich vom Thurm, jenseit des Städtchens, eine Viertelmeile von hier, ungrische Husaren. Etwa Zweihundert Mann. Sie ritten in den großen Wald. Folgt das Regiment schnell, sind sie wohl einzuholen, denn im Walde liegt ein Dorf, wo sie gewiß füttern.

Franzose. Bon!

Mondgabel [kommt mit einem Beutel.] Zweihundert Thaler, wohlgezählt.

Franzose. Bon! Adieu mes amis! Ah nous sommes des bons alliés. [ab.]

Zwölfter Auftritt.

Fr. Mondgabel. [heulend und schreiend.] Alle Haare möcht' ich mir aus dem Kopf reißen.

Mondgabel. Ich auch; da wären aber die Haare auch noch fort, und das Geld käme doch nicht wieder.

Sauerhahn. Aber seht mir doch. Ich dachte, man hätte keinen Groschen im Hause.

Mondgabel. Sohn, es war bestimmt, Leim zu kaufen.

Dreizehnter Auftritt.

Schneider Nasing, mit einem Frauenzimmerkleide. Vorige.

Nasing. Na, da bin ich mit dem Brautkleide, richtig aus dem alten, nach der neusten Mode, geschnitten.

Sauerhahn. Also nicht einmal ein neues.

Fr. Mondgabel. Wo soll man es herschaffen! Nur herein, Meister! Sie soll es gleich anziehn.

Nasing. Und wissen Sie auch schon, daß die Franzosen bei Leipzig total geschlagen sind.

Mondgabel. Wär der Teufel! Ein Offizier sagte mir ja, sie hätten gesiegt.

Nasing. Warum nicht gar. In vollem Rückzug auf Naumburg. Nun haben wir gute Aussichten in Deutschland; sind die Einsichten

eben so gut, kann Alles gehn. [ab mit Frau Mondgabel.]

Mondgabel. Und da bringt mich der verdammte Franzose noch so ums Geld.

Sauerhahn. Hätter nicht gleich damit bei der Hand seyn sollen.

Mondgabel. Laßt uns einmal überlegen, was man hätte thun sollen.

Sauerhahn. Ihr, Maß, ich, die Frauenzimmer, hätten den Kerl schon gepackt, gebunden, wo abgeliefert.

Mondgabel. Das ist auch wahr!

Sauerhahn. Hätte man ihn in den Mühlenteich geworfen, würden auch nicht Huhn oder Hahn danach gekräht haben. Das Pferd wäre noch unsre Beute gewesen.

Mondgabel. Das ist auch wahr!

Vierzehnter Auftritt.

Maß. Vorige.

Maß. Ein österreichischer Unteroffizier kömmt.

Mondgabel. Schon wieder Besuch?

Matz. Hat auch Mannschaft bei sich.

Mondgabel. Sapperment, wär er doch eher gekommen, hätte er den Franzosen erwischt, und ich noch mein Geld.

Sauerhahn. Wer weiß bei Alledem, ob die Franzosen auch wirklich geschlagen sind. Meister Nasing kann sich auch haben eine Nase drehn laßen.

Mondgabel. Die Oesterreicher kann ich übrigens gar nicht leiden.

Funfzehnter Auftritt.

Oesterreichischer Corporal im grauem Mantel und Grenadiermuße. Vorige. Dann Frau Mondgabel.

Mondgabel. (ihm entgegen.) Vivat, es leben die Herren Oesterreicher!

Corporal. Vivat! Wo ist holter d' Hauswirthen?

Mondgabel. Du! Mondgabeln!

Fr. Mondgabel. (tritt auf.)

Corporal. Hörs Hauswirthen, sie giebt

mer holter 'ne Buttersemmel, aber von schworzem Brot, und Schmolz drauf.

Fr. Mondgabel. Eine Buttersemmel? Gut! [vor sich.] Wenns damit genug ist. [ab.]

Corporal. Hanswurth, ich bin Corporal von den Grenadieren; mir kommen aus Böhmen, un bringer Ersetzmonnschaft. Ich genge holter mit Furierschützen vorauf, zm Quartiermochen.

Mondgabel. [betreten.] Aber, lieber Herr Corporal, hier ist ja kein großer Weg. Der Paß aus Böhmen liegt etliche Meilen von hier.

Corporal. Do sind holter d' Lait schon zusammenkfressen, un heben mir kjogt: Da drunten lag' ne Papiermühlen, wär'n reicher geitzger Schelm drinn, un hätt noch keine Einquartierung ghobt. Da docht ich: d'willst ihm holter welche spendiren.

Fr. Mondgabel. [bringt eine Buttersemmel.] Herr Corporal, wir haben ja kein Gelaß.

Corporal. Raum gnug, un wos nich unter Doch und Foch kann, biwokirt holter.

Mondgabel. Mein Himmel, so viele?

Corporal. Un wos is des? Ich will' ne Buttersemmel von schwerz Brot mit Schmolz, un sie bringt mir á weiß Laibbrot un kein Schmolz. Hauswirthen, thu sie, wos ich kommandire. Ich hab z' kommandiren, bin kaiserlicher Corporal.

Fr. Mondgabel. Wie soll ich denn das machen? [ab.]

Mondgabel. Werthgeschätzter, allerliebster Herr Corporal, ich kann unmöglich Einquartierung nehmen, unmöglich! Erstens ist hier heute Hochzeit.

Corporal. So? Des ist gut. Hobt ihr schan holter zukocht. Können's die Rekruten á Landerle mittenzen.

Mondgabel. Mein Himmel! Wie viele sinds denn?

Corporal. Seg ich doch, allerhand Erlatzmonnschaften, viele Offiziere ach derbei. Majore, Hauptleut, Oberlaitnams, Unterlaitnams un Kodetten, etwa zsammen funfzig Köpf.

Mondgabel. [schlägt die Hände über dem Kopf ein.]

Corporal. Aber nit viel Roßen, se genger meistens z' Fuß. Die Grenadier, Füsilier, Tirola Jäger, betregen so ungefähr 'n schwoches Battallan, fünfhundert Monn.

Mondgabel. Ein Bataillon! Auf eine Mühle!

Corporal. Nit long! Sie woll'n nur 'n Poor Täg Recratschan halten, bis d'Order von der Ormee kömmt, wo's hinstoßen sollen. Höchstens acht, vierzehn Täg.

Mondgabel. Um Gotteswillen!

Corporal. Daß Ihr nit vor Alle könnt Better herschoffen, wißen mir. Nur für Ihr Gnoden d' Herrn Offiziers.

Mondgabel. Aber —

Corporal. Holt der Herr heitera Mut! Der gemeine Monn is zfrieden mit 'm Kopfpolsterl und 'n Decken, aber alles sauber.

Fr. Mondgabel. [kommt zurück mit einem schwarzen Schmalztopf.] Was hör ich!

Corporal. Und wos sich ich! Is des

ne Buttersemmel. Jo nix von Semmel, nix von á Butter z' schaun.

Fr. Mondgabel. Aber Herr Corporal, wie Sie uns auch cujoniren.

Corporal. Ich wills diesmol holter so nehmen. Nu aufgemerkt, Hauswirthen, wos ich kommandire, ich hob z' kommandiren, bin kaiserlicher Corporal. Für Ihr Gnoden d' Herrn Offiziers, die funfzig, gut zukocht.

Fr. Mondgabel. Funfzig?

Mondgabel. Ja, und auf acht, vierzehn Tage.

Corporal. Sind viel Weener derbei, die verstengs, speisen holter gern wos Guts. Nun mit sechs Schüsseln werdens doch schon zfrieden seyn, nur die gebachnen Händel nit vergessen. Und 'n guten ungerischen Wein, á Wermuth oder á mennischen Ausbruch.

Mondgabel. Das haben wir ja Alles nicht.

Corporal. Ums Geld ist holter All's zu haben.

Fr. Mondgabel. Eine Viertelmeile von hier ist ja ein Städtchen, quartieren Sie sich doch da ein.

Corporal. Ins Stadtel kömmts grobe Geschütz, dos mir mitführen. Fürs Battaillan verlange mir keinen Wein, nur storken Aquavit und á Bierl, das gut in d' Nosen braust. Und á zwei Speisen zweimal Tägs, mehr nit. Ae storke Rindviehsuppen, á Gemüs: baierische Dampfnudeln, á Sauerkrautel mit Speck, anderthalb Pfund auf den Monn, á lämmernes, á kälbernes, á echsernes Eingemochts, do könnt ihr holt wechseln. Fasttägs Beuschelsuppen, Nudeln mit Käs, eiernes, fischernes, krauternes, milchernes — aber nir kartoffelnes, dos mögens nit.

Mondgabel. Die fressen mich mit Hab und Gut auf.

Corporal. Kreutzbattaillan, wos denkts holter? Meints, mer soll mochen große Märsch, soll gehger ins Feuer, un soll doch noch ziamlegen in den Kopfbeutel drei Kreutzer, á Mehlbreil sieden un mit 'ner Patrone salzen? Hebt

ihr nit d' Franzmonn gfressen geben? Komme mir nit, euch dovon zu bfreien? Der Oestreicher un der Sochs sind heuer holter allirt.

Fr. Mondgabel. Sie kommen also wie Freunde, und wollen uns zu Grunde richten; so arg haben die Franzosen es ja nicht als Feinde gemacht.

Corporal. Wos is dos! Die hälts holder mit'm Napolean. Hauswirth, ich hob zu kommandiren und kommandir 'n: prügl' er der Hauswirthen 's Leder aus, ich will ihm mein kaiserliches, haselnes, corpralnes Stöckel derzu bergen.

Herr Mondgabel und Frau Mondgabel. Wie? Was?

Corporal. Allons, ich hob zu kommandiren. Sie kann froh seyn, wenn ichs mit 'ner kleinen Exkurschan obthu; sogt ichs Ihr Gnoden unserm Herrn Major, thät sie der Taifel holen.

Mondgabel. Ihr Gnaden, Herr Corporal!

Fr. Mondgabel. Ihr Excellenz, Herr Corporal!

Corporal. [illegible] spendirt ihr die Prügel, oder ich.

Mondgabel. [illegible] doch lieber. (nimmt den [illegible].) Von mir kanns Dir doch nicht so weh thun.

Corporal. Und ich werd mich hoiter hinter den Herrn stellen mit der Sabelscheiden, spendirt der Herr nit gar, spendir ich 'm.

Fr. Mondgabel. ([illegible]) Du werst doch nur so thun?

Mondgabel. Ach, wie kann ich nur so thun, da sieht er mit dem Säbel. ([illegible])

Fr. Mondgabel. Herr Sauerhahn, stehn Sie mir bei!

Sauerhahn. Ja, wenn er nur nicht zwanzig Mann draußen hätte.

Mondgabel. Dann thät ichs auch nicht, Mondgabeln, nimmts mir nur nicht gar noch übel.

Fr. Mondgabel. Einem französischen Offizier mußten wir Zweihundert Thaler geben, aber er war doch noch höflich —

Corporal. Holt er holter an, Hauswirth! Wos sprichts von Zweihundert Tholer? Nu, sehe mir, ob mir zsammen fertig werden. Ich hob die Fourierschützen, führ ich die Ersatzmannschaften zu 'ner andere Stroß, genges 'ne andre. Wos zahlt der Herr?

Mondgabel. Wenn Niemand kömmt?

Corporal. Nit ä Tambourl.

Mondgabel. Funfzig Thaler.

Corporal. Wie könnts Euch untersiehn, einem Grenadierkorpral vom ersten Potentaten so ä schimpflich Geboter zthun, und hobts dem Franzosen Zweihundert geben. Worte, ich will Euchs grobe Geschütz mit Hundert Rossen auch noch bringen.

Mondgabel. Hundert.

Corporal. Soll ich nu der Hauswirthen mein corpralnes Stöckel borgen?

Fr. Mondgabel. Nur her, daß er auch lernt, wie das schmeckt.

Mondgabel. So will ich auch Zwei hundert geben.

Corporal. Also doch nur eben so viel. Do sieht mers, daß Ihr á schlechten Sinn hebt. Unter Dreihundert mit á Kreuzerl, sonst geb ichs noch an, daß ihr keinen Patriotismus hebt.

Mondgabel. Nun — um den Teufel mit der Bärenmütze los zu werden. [ab.]

Corporal. Hauswirthen, gelt, ich bin'n guter Kerl? Hob gleich Holz kommandirt.

Fr. Mondgabel. Ach, ich wollte ihn —

Corporal. Sie brauchs halter den Pukkel nur mit á Seifenspiritusserl zwaschen, in drei Täg sieht mer kein Fleckel mehr.

Fr. Mondgabel. Hol ihn — dürft ich nur reden —

Mondgabel [kommt mit einem Beutel zurück.] Da — da — da! Oh —

Corporal. Na adies! Ich hob ihm doch glernt, wie man á böse Weiberlzungen kann aus dem Grund kuriren. [ab.]

Mondgabel. Ach, mein Geld! [illegible] Stuhl.]

Fr. Mondgabel. Ich geschlagne Frau! [sinkt auf einen Stuhl.]

Sauerhahn. [geht unwillig umher.] Keinen Groschen im Hause. Da sieht man's. [illegible] Ihr alter Geizhals!

Mondgabel. Für die Dreihundert Thaler, wollte ich zwei neue Mühlenräder bauen, eine Welle kaufen.

Fr. Mondgabel [weinet laut, und nimmt die Arme in die Seite.] Und Du kannst so gottesvergessen auf Deine Frau hineinpauken?

Mondgabel. Mondgabeln, es verdroß mich ja, wie was von der Welt. Aber ich konnte mir doch nicht anders helfen. Ich dachte: eh ich einen östreichschen Corporal über meine gute liebe Frau lasse, will ich es doch thun. Er hätte Dir vollends alle elf Rippen zerschlagen. Was von lieber Hand kömmt, schmerzt doch so nicht.

Fr. Mondgabel. Ich habe den Teufel von Deiner verdammten lieben Hand.

Sauerhahn. Ihr hättet nur nicht gleich mit den Dreyhundert Thalern herausrücken sollen.

Mondgabel. Mein Gott aber, funfzig Offiziere, und ein Bataillon von fünfhundert Mann, vierzehn Tage, da gingen ein Paar Tausend Thaler drauf.

Sauerhahn. Ihr hättet den Unteroffizier und seine Leute derweile aufnehmen, dann sich auf Euer Pferd werfen, zu dem commandirenden Offizier reiten, Vorstellungen machen sollen.

Mondgabel. Ja, das ist wahr.

Sauerhahn. Auch einen Boten ans Kreisamt schicken sollen. Das hätte Euch müssen schützen, die Mannschaft wo anders unterbringen.

Mondgabel. Ja, ja, das ist wahr. So hätt ichs machen sollen, da konnt ich mein Geld retten. Wollt ich jetzt auch nach, gäbe mir der Kerl doch keinen Pfennig heraus.

Sauerhahn. Das ist wohl natürlich,

gäb Euch noch das hafelne Corporalstöckel zum besten.

Fr. Mondgabel. O das verfluchte haselne Corporalstöckel!

Mondgabel. Laß uns nur überlegen, Mondgabeln, wie wirs hätten anfangen sollen, daß ich Dich nicht hätte zu schlagen brauchen.

Sechszehnter Auftritt.

Meister Rasing. Suschen. Vorige.

Rasing. Da haben wir die geputzte Braut! Sitzt das Kleidchen nicht geschniegelt und gebiegelt, angeschlossen und angegossen.

Mondgabel. Ach, das ist ein unglücklicher Hochzeittag!

Sauerbahn. Mir ist auch beinah aller Appetit zum heirathen vergangen.

Rasing. Was gabs denn schon wieder?

Mondgabel. Man hat ja so viel Unglück mit der Einquartierung.

Rasing. Das kömmt wohl. Meine Frau hatte auch ein solches Unglück mit einem Voltigeur, daß ich mich in Jahr und Tag

nicht zufrieden geben konnte. Endlich dacht' ich: schlag dirs aus dem Sinn. Krieg ist Krieg!

Mondgabel. Möchte der Mondgabeln begegnet seyn, was da wollte, hätte ich nur mein Geld behalten!

Sauerhahn. Freilich Unglücks genug. Hättet Ihrs behalten, und wärt einmal abgefahren, müßte doch meine Frau die Hälfte davon erben. Doch hin ist hin. Ich will nun mit Suschen sprechen, will sie belehren, wie ichs gehalten haben will.

Mondgabel. Thut das, Herr Sohn! Ich will den Meister Raiting bezahlen. [ab mit Nanna.]

Fr. Mondgabel. Und ich muß nur in die Küche. Ach, ich werde keinen Arm rühren können. [ab.]

Siebenzehnter Auftritt.

Sauerhahn. Suschen.

Sauerhahn [vor sich]. Nun kommen Sie her, Jungfer Suschen, oder jetzt kann ich wohl

schon Du sagen; höre nun, was ich Dir an Weisungen, Verhaltungsregeln, und Befehlen über den Ehestand und seine Pflichten, kund zu thun gesonnen bin. Im Grunde gesteh ich Dir aufrichtig: wie es mir gar nicht behagt, daß Du ohne Mitgift kommst. Die Leute sagten im Städtchen: Der Papiermüller hat drei Töchter, und jede kriegt Zweitausend Thaler mit, ohne was sie einst erbt. Der Teufel, dacht ich, wenn man davon ein Paar kriegen könnte. Weil das nun nicht anging, nahm ich mir vor, mich doch um eine davon zu bewerben. Derweile starb die älteste von Euch. Nun, um die konnt ich mich nicht mehr bewerben, aber charmant, dacht ich, nun hat jede von den noch lebenden Dreitausend Thaler. So macht' ich mich denn an Dich, weil Lottchen noch zu jung ist.

Suschen. O Lottchen würde recht gerne schon heirathen.

Sauerhahn. Halts Maul, das muß ich verstehn. Nun, ich hielt an, bekam das Ja

[illegible] wert, wie aber die Rede vom Gelde war, [illegible] wie Ausdrücke.

Suschen. Leutchen wird schon [illegible] gest erhalten, die Mutter [illegible] Kind besser als [illegible].

[illegible]. Blick, und [illegible] [illegible] Leutchen auch lieber genommen als Dich —

Suschen. O ändern Sie den Entschluß [illegible].

Sauerhahn. Sie geht mir Leutchen [illegible] ich hing ja Dorren an, es war mir wie abgeschlagen. Daß das aber nur [illegible], mein Engel. Daß es blind ist mit den Unglückseli[illegible] ten, von [illegible], daß Du noch Vermögen von Deiner seligen Mutter haben mußt, daß man alles mit einem Schein von [illegible] ten, und einem Schein von Vormund [illegible] hat, weiß ich, denn der [illegible] ist [illegible] wie eine [illegible]. Ich [illegible] Tag das vor der Hand [illegible]. Wenn wir uns nur erst haben, darauf kommt es an. Ich kenne einen Advokaten, der auch kein Brett vor dem Kopf hat. [illegible] die unruhige [illegible]

erst vorüber, soll mir der Advokat mit seinen Knüffen drein kneifen, und soll fragen: wo ist meiner Frau Erbschaft.

Suschen. Herr Sauerhahn, Sie glauben nicht, wie eiskalt michs anschaudert, wenn ich daran denke, daß ich Ihre Frau werden soll.

Sauerhahn. Hört das Sperren noch nicht auf?

Suschen. Bis diesen Augenblick hoffte ich noch: Sie würden es nicht dahin treiben, weil ich Ihnen doch sagte: ich werde Sie nie lieben.

Sauerhahn (ruft laut:) Meister! Sie will mich nicht lieben.

Suschen. Denn ich kann Sie einmal nicht ausstehn, vor den Tod nicht ausstehn.

Sauerhahn. Frau Mondgabeln, sie kann mich nicht ausstehn.

Suschen. Sie sollten auch kein solcher Geck seyn, mit eisgrauem Kopf noch heirathen zu wollen.

Sauerhahn. Schwiegervater, sie wirft

mir meine Silberhaare vor, die ich so mit Ehren trage.

Suschen. Und daß Sie's nur wissen: ich sage bei der Trauung Nein, es gehe wie Gott will.

Sauerhahn [steht auf.] Schwiegermutter, sie will Nein sagen. Hört mich denn Niemand? [schnell ab.]

Achtzehnter Auftritt.

Suschen. Dann Max.

Suschen. Dabei bleib es, und sollt es mein Leben kosten. Ich Unglückliche! Er schrieb, wollte kommen. Der Tag ist da — o Himmel, er mag wohl todt seyn.

Max [schnell auftretend.] Jungfer Suschen, machen Sie sich doch nicht noch mehr Unheil. Vater und Mutter schlagen Sie ja halb todt. Nur in Alles sich gefügt, es wird Alles gut gehn. Ich muß Ihnen nur — aber da kommen sie schon — [eilig ab durch eine andere Thür.]

Neunzehnter Auftritt.

Herr Mondgabel mit einem Stock. Frau Mondgabel mit einer Feuerzange. Herr Sauerhahn. Suschen.

Mondgabel [hält den Stock [illegible]] Willst Du ihn lieben?

Suschen Nun ja! [bei Seite] Anton.

Fr. Mondgabel [hält die [illegible]] Kannst Du ihn ausstehn?

Suschen. Ja! [bei Seite] Anton.

Mondgabel und Fr. Mondgabel [illegible] gleich. Willst Du bei der Trauung Ja sagen?

Suschen. Ja! [bei Seite] Mit Anton.

Mondgabel und Frau Mondgabel. Das half Dir Gott sprechen. [[illegible]]

Zwanzigster Auftritt.

Herr Sauerhahn. Suschen.

Sauerhahn [setzt sich wieder.] Nun warum denn nicht gleich im Guten? Jetzt will ich Dir sagen, wie ich es in unserm Ehestand gehalten verlange. Ich bin ein Musikus, bei mir

mich [illegible] nach dem Takt gehn, [illegible] mache d[illegible] Taschen einen Knallcorps [illegible] auf Deinen [illegible]chen Mädchen. Du kriegst den ausgezeichnetsten Mann in der ganzen Stadt, denn wenn ich auf die Gallerie, sieht mich die ganze Stadt an. Du und ich wohnen auf dem Thurm, meine Gesellen aber nicht, denn ich müßte toll seyn, wenn ich bei einer jungen Frau die Oben litte. Kommen sie zum Blasen, [illegible] Du derweile in die Haube unter dem Kopf. Es ist wohl ein bischen kühl und luftig da, kannst aber meinen Schaafpelz umhängen. Die Hauptsache ist noch, daß Du mir Nachts beim Wachen hilfst, denn ich bin mit der Gicht behaftet, und kann bei schlimmen Wetter nicht hinaus. Da brauchst Du nur alle Viertelstunde auf die Gallerie zu gehn, und an allen vier Ecken zu pfeifen. Willst Dich heute gleich darin üben, denn ich komme nicht nach Hause, muß zu den Gesellen auf die Dorfhochzeit, damit sie mich nicht betrügen. Nach dem Abendbrot fahr ich Dich auf dem Einspänner in die Stadt, und setze Dich vom Thurm ab. Mit einer Laterne [illegible]

schon hinauf finden. Brauchst Dich nicht vor den Bahren unten zu fürchten, und vor den Särgen. Die gehören nur Bürgern, die sie beim Leben sich noch machen laßen. Ja, weiter wüßt ich denn vor der Hand nichts.

Ein und zwanzigster Auftritt.

Matz. Vorige. Dann Herr Mondgabel.

Matz [eilig.] Wo ist der Meister?

Mondgabel [auftretend.] Was giebt's denn schon wieder?

Matz. Draußen ist eine schwedische Marketenderin, kam zu Pferde, in vollem Galopp.

Mondgabel. Was Teufel, will doch nicht auch sich einquartieren.

Matz. Hier kömmt sie schon. [ab.]

Zwei und zwanzigster Auftritt.

Die schwedische Marketenderin in sehr buntem Anzug und Federhut.

Marketenderin. Guden Dag!

Mondgabel. Vivat, es lebe der König

von Schweden und der Kronprinz! Aber Einquartierung kann ich nicht nehmen.

Marketenderin. Ick will ock nich int Quartier, min Fründ, wil ein man warnen. Kiek er, ick bin ut schwedisch Pommern, ut Wolgast, wo de arme Lüde nich Brot to de Fischkens eten, aberst Fischkens tum Brot. As unse Schweden nu över See kämen, um met gegen de Franschen tu gohn, dacht ick: Hack up Heß, go as Marketennern met. Et gehört wol ne gude Natur derto, wenn 'n jung hübsch Fruensminsch will met de Soldaten gohn, denn de Kerls hebben ock nich 'n bitschen Frömmigkeit im Liebe, ick moste min aberscht nicht drut, trumpf se af, dat se de Schwerelet kriegen. Nu, as wie do bie Lipzig kommen däden, dacht ick schonst: et würde int Leger gohn, de Oberst commanderde schonst: Obrist Bakas, optna terderna, Mersch! Aberst et ging stracks wedder vorwärts, Würgam rut, un up de Franschen los. Do kämen de Upländer, de Södergötheländer, de Dalekerls, huch Swenska wie ging dat! Ick was immer so midden dermank, un

wenn Eener Pardon Camarade rep, un sie wulden em keenen gewen, hebb ik mie immer up em geschmeten, denn ik hebbe en gor tu gut Gemüthken, dat weren alle Afziere von de schwedsche Armee. Tuletzt bin ik verup jegt int puckliche Land ein, det ik will kieken, ob ik nich kann inköpen, denn bi Lipzig is nich 'ne Droppe Branntwin mehr tu hebben. Un vör'n halbe Viertelstunde hebb ik hört, dat Gu 'n groot Unglück tuedacht is, un do will ik Gu man flus noch warnigen: nehmt Gu gu in Acht, de Papermöller un de Thurmkiek.. [schuert ab.]

Drei und zwanzigster Auftritt.

Vorige, ohne die Marketenderin.

Mondgabel. Nun, die hat doch nichts verlangt, kein Geld erpreßt. Ich verstand ihr aber kaum ein Wort, die schwedisch pommersche Sprache klingt ja wie ebräisch.

Sauerhahn. O ich verstands. Ein großes Unglück droht uns, sagte sie, aus gutem Herzen käm sie zu warnen.

Mond-

Mondgabel. Ein Unglück? Hatte ich nicht schon genug?

Sauerbahn. Euch und mir! Ich bin so erschrocken, so bange —

Mondgabel. Herr Sohn, ich auch! Was mag das seyn?

Sauerbahn. Wüßte mans, wär es vielleicht noch abzuwenden.

Mondgabel. Vermuthlich, sonst hätte sie uns nicht ausdrücklich gewarnt. He, Mondgabelin! Max!

Vier und zwanzigster Auftritt.

Frau Mondgabel. Max. Vorige.

Mondgabel. Eine schwedische Marketenderin war da, sagte: wir sollten uns in Acht nehmen, ein großes Unglück stünde uns bevor.

Fr. Mondgabel. O mein Himmel!

Mondgabel. Laß uns einmal überlegen, wie wir es hätten anfangen sollen, zu erfahren, welch Unglück. Denn wenn man das erfahren hätte, wüßte man auch, wie man sich davor hüten könnte.

Fr. Mondgabel. Freilich, das wollen wir überlegen.

Sauerhahn. Fragen hätte man sie müssen, fragen. Man ist nur so verdutzt, wenn solch fremd Soldatenvolk kömmt, und wenns auch nur eine militärische Frauensperson ist.

Maz. Meister, ich will geschwind Ihr Pferd nehmen, nachreiten, und mich erkundigen.

Mondgabel. Thu das Maz, aber rühr Dich.

Maz. O ich lege gar keinen Sattel auf. [rennt ab.]

Fr. Mondgabel [die Hände ringend.] Du liebe Zeit, du liebe Zeit!

Mondgabel. Das ist eine schöne liebe Zeit.

Sauerhahn. Was mag das nur für ein Unglück seyn?

Mondgabel. Weiß man so was nicht, quält die Furcht noch mehr.

Fr. Mondgabel. Vorhin galts Hab und Gut, nun gehts vielleicht auf Leib und Leben. Ach, wenn mir nur nichts begegnet.

Mondgabel. Das ließ ich mir noch gefallen, wenn ich nur in Ruhe blieb.

Sauerhahn. Ich sehe aber nicht ein, was mir bevorstehn soll. Ihr seyd hier angesessen, aber ich nicht. Auf meinen Thurm schickt Niemand Einquartierung. O ich wollte, daß ich jetzt Oben säße! Fast möchte ich davon, fürchte nur, daß sie mir unterwegs auflauern.

Mondgabel. Ihr sollt ja Hochzeit machen, müßt auch Schwiegereltern und Braut nicht in der Noth verlassen.

Fr. Mondgabel. Pfuy, ein Bräutigam, und so ein furchtsamer Haase!

Sauerhahn. Wenns so geht, verliert man den Muth zu Allem.

Mondgabel [am Fenster.] Kömmt da nicht schon wieder was in den Hof?

Fr. Mondgabel [sieht auch hin.] Wahrhaftig! Für solch Leben lieber todt.

Sauerhahn (leise.) Das ist ein Würtemberger, ich kenne die Uniform.

Mondgabel. Also vom Rheinbund. Da dürfen wir nicht auf die Franzosen schimpfen.

Fr. Mondgabel. Was mag der Kerl denn wollen?

Mondgabel. Führt heute der Teufel doch Alles in unsern Gebirgswinkel.

Sauerhahn. Vielleicht bringt er das Unglück, wovon die schwedische Marketenderin sagte.

Mondgabel. Nun, wenns nur den Hals nicht kostet!

Fünf und zwanzigster Auftritt.

Ein würtembergischer **Stabschirurgus.**
Vorige.

Herr Mondgabel, Frau Mondgabel und **Herr Sauerhahn** (sehr bange mit Beiden zugleich.) Es leben die Franzosen und Würtemberger!

Stabschirurgus. Wasch Krutschifiri schapperment, wischts nit, dasch sich der Rhein.

bund von dem grosche Welttiranne losgerische hat?

Mondgabel. Nun dann hol der Teufel die Franzosen; hoch leben aber die deutschen edlen Herren Würtenberger!

Sauerhahn. Die gnädigen Herren Würtemberger!

Fr. Mondgabel. Ihre Exzellenzen die Herren Würtemberger!

Stabschirurgus. So isch gut. Fürchtich euch nit. Ich bin ein ehrlicher Schwab.

Sauerhahn. So dürfen wir uns also nicht fürchten?

Fr. Mondgabel. Gott sey Dank!

Mondgabel. Befiehlt der Herr ein Gläschen?

Stabschirurgus. Denke, hab schon mein Frühstück verzehrt.

Fr. Mondgabel (für sich.) Das ist gut! Will nicht einmal frühstücken.

Stabschirurgus. Braver deutscher Landsmann, ich bin Stabschirurgus bei der

würtembergiche Armee, und beauftragt, ein kleineich Nebenlazareth zu stifte. Ein abgelegneich, in einer geschunde Gegend. Un do scheint mir scheine Papiermühle grade paichend. Eich gehöre viele Gebäude dazu, ein dreihundert Kranke hoff ich schon unterzubringe.

Fr. Mondgabel [sehr erschrocken.] Ach, Herr Stabschirurgus.

Mondgabel [leise zu Sauerhahn.] Da ist das Unglück.

Fr. Mondgabel [weinend.] Allertheuerster Herr Stabschirurgus, das geht nun und nimmermehr an. Da können wir ja die Hantirung nicht fortsetzen.

Stabschirurgus. Müichts scho lange einstelle.

Fr. Mondgabel. Ich habe ein gar zu gut mitleidig Herz! Wenn ich die armen Blessirten so winseln hörte, käme ich um vor Jammer.

Stabschirurgus. Scholle keine Bleschirte habe. Nur die am Typhus nervosus putridus liege, zu deutsch Nervefieber.

Mondgabel. Am Nervenfieber! Das ist ja noch viel toller!

Sauerhahn. Hier sollen die Nerven heute in Entzücken gerathen, denn es ist Hochzeittag.

Stabschirurgus. Die Kranke werde ersicht Morge un Uebermorge gebracht.

Fr. Mondgabel. Warum sollen die Kranken denn nicht in eine Stadt? Da giebts Häuser, Doktoren, Apotheken und Bader.

Stabschirurgus. Daich kann ischie nit versteh, brave deutsche Landschmänni! Die Wirkung deich Contagiumich beruht auf chemischer Entmischung un Formveränderung der Lymphe, dere Produkt Abnormität der Erregung ischt, und ischie wird, mit der dynamische Abnormität, durch die primäre Einwirkung des contagii auf das lymphatische System bestimmt. Weil nun trotich der asthenische Niederschlagung der organische Potenze der Erethismus arteriosus ischo hervorstechend isch, auch die Schmerze am os frontis und cranium die indirekte momentane Hypersthenie der Hirnblutge-

fsische auscher Zweifel stelle, dasch Exschudation, Exulceration, Brand, apoplektische Anfälle un Tod erfolge, wenn man zu Inztramente greife, als zu ätherische Oele, Opiate, cicuta belladonna; vom cortex gar nicht einmal zu rede, weil er zu anhaltend und schaurirend isch, wasch die verwaltende Theile der peruvianische Rinde mache, deren Analysis bittere Extraktivstoff, Gerbestoff, Galluschsäure mit andere schleimige und harzige Bestandtheile ergebt; wiewohl der sebeltische Organismusch dosch Plutisch ihre Anwendung wünscherischwerth machte; weil man auch ausch Mitschällisch Theorie mit der überzeugendste Analogie schliesche kann, dasch die contagische prädominirende Opportunität in einer Mischung von Erdgasch und Lebensgasch besiehe, und der Schauerstoff das Mittel scheint, dasch Verhältnisch der Gascharte zu trenne und so zu verändere, dasch dasch Gift aufhört, scho zerstörend in scheiner Wirkung zu schein; dasch man also um scho mehr Bedacht nehme müsche, den Schauerstoff zuzuleite, und weil dransche, wennsch gleich schon

Spätjahr sicht, die noch übrige Vegetation deß Pflanzenreichs die Atmosphäre mit erhaltne schauerstoffgschwängerte — aber Schie verstehe mich wohl nit recht?

Fr. Mondgabel. Das mag ja der Teufel verstehn.

Stabschirurgus. Scho will ichs Ihr kurz sage: man braucht reine Luft.

Mondgabel. Hier ist die Luft sehr ungesund, die Mühle liegt am Waßer.

Stabschirurgus. Daßch kann er nit versiche, braver deutscher Landschmann! Schau er, einmal ischts ein fließend Waßher, daßch auch noch die Atmosphäre reinigen hilft, weil esch Azot einschlungt, und Oxigen auschhaucht, und dann hab ich scheiner Frau Liebschte schon gesagt: daßch man bei dem Uebel scheine Zuflucht nicht zu flüchtig inzitirende und alterirende Potenze nehmen kann. Nit die ätherische Oele, wie das Oleum [illegible], gegen deschen innere Gebrauch schon Börhawe, Sydenham und Hoffman gewarnt habe, nit die Mixtura sulphurica acida, wenn man schie schon

in einem Schalebdekokt giebt, und Herr Frank schagt: diesch Mittel schei gege direkte Aschtenie wasch dasch Opium gege indirekte ischt, denn hier habe wirsch mit keiner rein direkte zu thun, und wieder kein Opium, weil keine reine indirekte vorhande ischt, vielmehr beide in ihrer Wirkung auf den thierische Aschimilations- und Reproduktionsprozesch zusammentreffe, auch mit Quecksilbermittel, wenn schie auch, nach Röschlaub, im Typhus schich scholle wirkscham bewiesche habe, weil, wie Reil mit Recht schagt, auch die krankhaft thierischchemische Contraktunge, wenn schie wirklich werde scholle, eine stärkere Zufluscb arterielle Blutsch bedürfe, da durch die Anstrengung immer Blut, Lymphe und Fascherstoff konsumirt wird, und durch die Quecksilbermittel, wie schie auch mehr oder weniger kalzinirt schind, mehr oder weniger alle Absondrunge vermehrt, und die Totalschumme aller quantitative Lebenskräfte mehr oder weniger vermindert wird, man daher auf Mittel denke musch, die mehr mechanisch als chemisch dasch Inzitament in diejenige Mittelmäschigkeit

scheiner Gewalt zurückbringe, wodurch eich der Stärke deich Wirkungsvermögenich proportional wird, auch ohne die allgemein schon niederliegende organische Kräfte noch mehr herabzubringe, wie Aderläsche und Ausschleerunge thun würde, dem örtliche entzündliche phlogistische Zustand, dem mehr oder weniger heftigen Andrang deich Blutich nach einem Theile, ohne daich wahre Plethora vorhande schei, widerstehe, und wir in kalte Umschläche seich Mittel gefunde — aber er versteht mich wohl nit recht?

Mondgabel. Das mag ja des Teufels Großmutter verstehn.

Staabschirurgus. Scho will ich'ch ihm kurz sage: man braucht Wascher.

Sauerhahn. Schwiegervater, nehmt meinen Einspänner; klagt beim Kreisamt!

Stabschirurgus. Ha ha ha ha! Daich Kraischamt würde man nit lange frage, und eich hat mich auch selbscht dringend gebete: ein Lokal in einer abgelegne Gegend zu suche. Denn ob wir schon nit recht wisse, auf welche

Weische im Febre nervoso stupido die epidemische Fortpflanzung, Mittheilung —

Sauerhahn. O fangen Sie nur nicht wieder an!

Stabschirurgus. Obwohl ich, gegen Weikard, der Meinung bin: daich phosphorsaurer Kalk, Natrum —

Sauerhahn. Gleich kurz, gleich!

Stabschirurgus. Auch daich. Man will die Städte nit anstecke.

Fr. Mondgabel. Also uns? Uns!

Stabschirurgus. Irgendwohin müsche die Kranke doch, und ich hoffe, Ihr werdet auich gute deutsche Sinn —

Mondgabel. Ei was, ich bin durch und durch voll gutem deutschen Sinn, aber mit Weib und Kind das Nervenfieber am Hals zu kriegen, dafür dank ich doch.

Fr. Mondgabel. Ich habe ohnehin solche Furcht bei ansteckenden Uebeln.

Mondgabel. Und ich vor dem abscheulichen Tod!

Stabschirurgus. Ein frommer Christ muß ich den Tod nit scheue. Kauf der Herr nur Braunstein, Schwefelsäure, Angelikawurzel, obwohl ich schier schon auf präservirende Räucherungs Bedacht nehme will. Er hat nur die Speisung der Kranke zu besorge.

Mondgabel und Fr. Mondgabel. Auch das noch!

Stabschirurgus. Und wie Einer den erschte Anfall spürt, gleich in ein heißes Bad, und zwölf Eimer kalt Wasser über den Kopf. Wiederholt man dasch alle sechs Stund, pflegt — wenn auch nit immer, doch bisweile — den neunte oder elfte Tag eine Krisis zu erfolge, die Genesung herbeiführt. Das Stadium reconvalescentiae ischt denn freilich noch schlimm, und etliche Monate gehn hin, eh die Kräfte wieder zurückkomme. Da kann man aber schon ein Infusum valerianae gebe, nach und nach zur China übergehe, die man mit Wein unterstützt —

Mondgabel [geht trostlos umher.] Herr Stabschirurgus, goldner Herr Stabschirurgus,

gäb es denn kein Infusum, das ganze Lazareth von meiner armen unschuldigen Mühle abzuwenden? In Jahren kauft Niemand einen Bogen Papier von mir, wenn man weiß, daß hier ein Feldlazareth gewesen ist. Ich wollte gern erkenntlich seyn.

Fr. Mondgabel [leise zu ihrem Mann.] Wirf ihm nur etwas an den Hals — sterben wir Alle, hilft uns das Geld doch nichts mehr.

Stabschirurgus. Man wird doch nit glaube, ich scholl mich besteche lasche! Pfui!

Mondgabel. Wollen Sie aus Mitleid den gallenbittern Kelch an mir vorübergehn lassen, will ich Ihnen ja noch Tausendmal dankbarer seyn. Eine Meile von hier, im Thal, liegt eine andre Mühle, ach nein, noch zu nah; vier Meilen hin im Gebirge ist eine Meierei, hoch, der Wind kann von allen Seiten die Luft reinigen, und doch Wasser genug, Quellen, Gießbäche, das Paradies kann nicht so gesund seyn.

Stabschirurgus. Läscht sich höre, wiewohl die Lage hier auch vorzüglich ischt. Doch

aasch Gefälligkeit will ich die Meierei nehme. Nur — [nimmt das Taschentuch heraus.] werde Schie Kojchte habe. Wir bringe — um dasch Land nit zu plage — die Kranke mit gedunngene Fuhre weg. Hundert Wage eine Tag länger, zu fünf Thaler, macht fünfhundert Thaler.

Mondgabel. Herr Stabschirurgus!

Fr. Mondgabel. Herr Generalstabschirurgus!

Stabschirurgus. Der Kriegskasche darf ich nit Schade bringe.

Mondgabel. Da legen Sie es in die Thalmühle; so weit fahren die Wagen wohl noch.

Stabschirurgus. Insch Thal nit. Zur Höhe! Doch nein, ie bleib lieber hier, esch wird scho den Winter hindurch daure, hab ich das Städtel näher.

Sauerhahn [leise zu Mondgabel.] Send kein Narr, und werft Fünfhundert Thaler weg. Ja noch die Frage, ob Ihr angesteckt werdet. [bei Seite.] Ich will mich schon hüten herzu

kommen, und sterben sie aus, erbt meine Frau Alles.

Fr. Mondgabel. Ist nicht auf die Summe zu handeln?

Stabschirurgus [sich umsehend.] Diesch Zimmer ischt mein.

Mondgabel. Wenn ich Hundert Thaler gäbe?

Stabschirurgus. Ein Paar für die Unterchirurge —

Mondgabel [leise zur Frau.] Tausende können wir verlieren, ohne die Gefahr.

Stabschirurgus. Nur eine gute Todtenkammer nachgewiesche.

Fr. Mondgabel. Hu — hu!

Mondgabel. Zweihundert — Dreihundert —

Sauerhahn [leise zu Mondgabel.] Ihr sollt nichts geben.

Stabschirurgus. Den Garte mache wir zum Kirchhof.

Fr. Mondgabel. Ach meine Obstbäume, meine Ober- und Unterfrüchte!

Mond-

Mondgabel. Ich seh mich schon selbst im Grabe liegen. Vierhundert Thaler!

Stabschirurgus. Sterbt der Herr, schollt er auch anatomirt werde, scholls genau erfahre, woran er eigentlich gestorbe ischt.

Mondgabel. Ich hole das Geld, es wird doch nicht anders. [eilig ab.]

Sauerhahn [mit dem Fuß stampfend.] Ihr sollt nicht!

Fr. Mondgabel. Ich werde gewiß krank, aus Gram über die Fünfhundert Thaler.

Stabschirurgus. Dann schickt Sie zu mir nach der Meierei, ich will Ihr wasch verschreibe, und ohne Remuneration, ich bin nit eigennützig.

Mondgabel [kommt mit einem Beutel zurück.]

Sauerhahn [reißt ihm den Beutel weg.] Ihr sollt nicht! Könnt auch Kriegslasten tragen wie andre ehrliche Leute. Die Fünfhundert Thaler werd ich auf die Mitgift für Suschen nehmen.

Mondgabel und Fr. Mondgabel [reißen ihm den Bratis wieder aus der Hand.] Da — da!

Stabschirurgus. So! Will auch so weit mit den Kranken herumfahre, dasch man auf der Mühle nit einmal eine Wage knarre höre schell. Glaub der Herr nit, ich hätt Profit dabei, wie würd ich doch einen brave deutsche Landsmann um wasch bringe. Er musch mir zugestehe, dasch ich nit einmal ein Frühstuck angenomme hab. [ab.]

Sechs und zwanzigster Auftritt.

Vorige ohne den Stabschirurgen.

Mondgabel. Ja wo die Würtemberger hinkommen, sey Gott dem platten Lande gnädig.

Fr. **Mondgabel.** Ein Wunder, daß ich heute nicht schon in zehn Ohnmachten gefallen bin.

Mondgabel [am Fenster.] Da reitet der

verfluchte Kerl von mit meinem Gelde hin. Im vollen Sprung. Bald aus den Augen.

Sauerhahn (in heftigem Zorn.) Er wird so lachen über Eure Dummheit, so sich freuen, wie ich weinen, und spotten möchte über Euern Rabenvatersinn, Eure niederträchtige Filzigkeit, die für die Tochter keinen Groschen Ausstattung finden kann, aber die Kassenbeutel heimlich einen neben dem andern zu setzen hat.

Wendgabel. Die Fünfhundert Thaler waren geliehen; ich wollte aufs Frühjahr ein neues Treibhaus bauen.

Sauerhahn. Aus Euerm Mund gehn nichts wie Lügen.

Fr. Wendgabel. Das ist sonst wohl wahr, aber hier hat er recht.

Sauerhahn. Im Grunde seid Ihr aber doch nicht ein solcher Schelm, wie ein erbärmlicher Wicht. Das böse Weib regiert Euch, zieht Euch bei der Nase wohin sie will, das ist eine Schlange, eine Giftotter, ein Teufelsunterfutter von Stiefmutter.

Mondgabel. Das ist sonst wohl wahr, aber hier hat sie recht.

Sauerhahn. Ja, Ihr seyd ein Paar liebe Ehleute, Eins ganz des Andern werth.

Mondgabel. Wie könnt Ihr aber sagen: der Stabschirurgus würde über meine Dummheit lachen? Wenn sonst auch nicht viel an mir ist, kann man doch wohl nicht sagen, daß ich dumm bin. Ich möchte freilich über die Fünfhundert Thaler mir alle Haare ausreißen, aber man soll von zwei Uebeln immer das kleinste wählen. Bei dem Lazareth wär ich doch viel schlimmer weggekommen.

Sauerhahn. Wie könnt Ihr so schnell mit dem Gelde bei der Hand seyn. Wer mag wissen, ob das nicht blos eine pfiffige Marauderei war. O nun geht mir erst ein Licht auf. Ich wette, der Kerl ist gar kein Stabschirurgus, vielleicht nicht einmal ein Würtemberger, sondern ein Schurke, der einen Esel prellen wollen, und seinen Mann gefunden hat.

Mondgabel. Dann wärs nun gar um sich aufzuhängen.

Fr. Mondgabel. Da müßt er sich aufhängen, hätte gar keine Ehre im Leibe, wenn er sich nicht aufhinge.

Mondgabel. Wer kann es aber wissen? Laßt uns einmal überlegen, wie man es hätte anfangen müssen, das zu erfahren.

Fr. Mondgabel. Ja das wollen wir überlegen.

Sauerhahn. Ihr hättet ihn aufnehmen, bewirthen, thun sollen: als sähet Ihr das Feldlazareth recht gern bei Euch. Ihm brav zu trinken geben, derweile aufs Pferd, nach dem Kreisamte, nach dem würtembergischen Hauptquartier, erkundigt, Vorstellungen gemacht.

Mondgabel. Das ist wahr, Herr Sohn!

Fr. Mondgabel. Wahrhaftig, da hat er recht.

Mondgabel. Ob ich das noch thue?

Sauerhahn. Ist der Kerl ein Betrüger,

ritt er auch waldein, und Ihr seht ihn in diesem Leben nicht mehr.

Mondgabel. Wenn er aber wirklich ein Lazareth anzulegen hätte, und ich verklagte ihn, müßte er das Geld mir herausgeben.

Sauerhahn. Dann kriegtet Ihr aber auch das Lazareth, und seine Kameraden würden Euch erst zusetzen.

Mondgabel. Ach, dies ist das Unglück, wovor die Marketenderin gewarnt hat.

Fr. Mondgabel. Hätte sie nur auch gerathen, wie man es abwenden sollte. Ach nun kommen mir erst die Thränen, vorhin war das Brünnlein aus Schrecken und Uebermaas von Leid verstopft.

Sieben und zwanzigster Auftritt.

Lottchen. Vorige.

Lottchen [mit gebieterischem Ton.] Aber Mutter, wollen Sie wohl in die Küche!

Fr. Mondgabel. Gleich, mein Augäpfelchen!

Sauerhahn. Eine hübsche Kinderzucht in dem Hause.

Mondgabel. Ja, ich sage selbst, daß sie nichts taugt.

Lorchen. Vater, was ist denn das vor ein hübscher Offizier draußen?

Mondgabel. Ein Offizier?

Lorchen. Der mit dem rothen Rock. Er geht rund um die Mauer, und besieht sich Alles; hat auch gemessen, wie tief das Wasser ist.

Mondgabel. Der Teufel wird doch noch einmal los seyn. Aber was geht's mich [illegible] mehr, und sollt es mein Leben kosten, das ich [illegible]! Von welcher Armee mag denn der seyn?

Sauerhahn. Das ist ein Ingenieur.

Lorchen. Ah, schönen Ingenieur möcht ich wohl heirathen.

Mondgabel. Schäm Dich, so was kann ein Mädchen wohl denken, muß es aber nicht sagen. Hm — was macht er denn nun?

Sauerhahn. Er zeichnet Schanze ab, wie ich glaube. Nun kommt er aufs Haus zu.

Mondgabel. Geld geb ich nicht mehr, Geld nicht!

Sauerhahn. Er steht noch still, besieht das Haus.

Mondgabel. Lotte, geh doch, es schickt sich nicht, daß Mädchen dastehen und gaffen, wenn Offiziere kommen.

Lottchen. Warum denn? (setzt sich auf einen Stuhl.)

Mondgabel. Seht einmal, thut das Mädchen wohl, was ich haben will? Nun kömmt er. Wär ich ihn nur erst wieder los. Die verwünschten Engländer kann ich so nicht leiden. Wirds Friede, und die schicken uns ihr Papier auf die Messen, sind wir Müller alle ruinirt.

Acht und zwanzigster Auftritt.

Der englische Ingeniör. Vorige.

Mondgabel. Vivat England, Schottland und Irland!

Ingeniör. Spick english, Sir? Ichs fräge, ob Sie englisch reden?

Mondgabel. Nicht so viel, daß ich auf englisch Nein sagen könnte.

Ingeniör. Gleichsgut. Ichs rede ihermänsch, weil ichs vor vielen Jähren schon Träpells machte, so sehn the Commons of Dütschsländ. Sir ish ein Gentlemen, wie ichs sehe —

Sauerhahn [leise zu Mondgabel.] Das heißt ein Mylord.

Mondgabel. Ach das sich Gott erbarm, nur ein ruinirter, blutarmer Papiermüller. Die Herren Engländer sollen ja sehr großmüthig seyn.

Ingeniör. Yes Sir!

Mondgabel. So nehme ich Ihre Großmuth in Anspruch, mir wenigstens keine Kriegslaßen aufzulegen.

Sauerhahn. Vielleicht wirft er Euch einen Beutel mit Guineen an den Kopf.

Mondgabel [leise.] Wie wollt ich fangen! [laut.] Ich bin schon heute so unglücklich gewesen, wie nie in meinem Leben. Ein Franzose hat mich um Zweihundert Thaler gebracht.

Ingeniör. The french dogs!

Mondgabel. Ein Oesterreicher um Dreihundert. Ein Würtemberger um Fünfhundert.

Ingeniör. The german dogs! Goddam, wenn ichs sie finde, sollen sie Alles an Sie zurückgeben. Ichs bin inglisch Ingeniör, und will Sie gleichs einen Beweis von [illegible] geben. (faßt in die Tasche.)

Sauerhahn (leise) Nun kommen die Guineen. Halbpart!

Ingeniör (nimmt ein Papier heraus.)

Sauerhahn. Es ist eine große Banknote.

Ingeniör. Ichs avertire Sie, daß Er kann gehn mit your Majesty und the [illegible] da, mit Mann und [illegible] aus dem Haus, excepted die Offen, die wir brauchen. (zeigt Mondgabeln das Papier und trauert: O the [illegible] old England.)

Mondgabel. Was ist das?

Ingeniör. Order aus dem Hauptquartier. Ichs [illegible] [illegible], bis Sie.

Mondgabel (liest). „Da verlautet: daß ein feindliches versprengtes Corps sich ins Gebirge werfen will, soll ein Ingenieur schnell dahin gesandt werden, um ihm zuvorzukommen. Dieser hat einen wichtigen Posten an irgend einer Brücke auszumachen, und schnell dergestalt zu befestigen, daß sich Zweitausend Bergschotten heranwerfen können. Er mag, nach Umständen, eine Verschanzung anlegen, die Gebäude mit Schießscharten versehen, demnächst alle Wände mit Pallisaden belegen. Die Brücke ist dem Feinde möglichst langen Widerstand zu thun, und hierauf abzubrechen, nachdem Alles in Flammen gesetzt worden." — Herr Ingenieur, ich bitte Sie um Gotteswillen —

Ingenieur. Ich bin dazu [illegible], weil mir bekannt ist die Gegend [illegible]. Hier ist die echte Brücke, drüben geht den Weg [illegible], und [illegible] und die [illegible].

Mondgabel. Ei, alle Wetter! Bergschotten; man hat doch junge Frauenzimmer im

Hause. Erzählt das einmal der Mutter. Geh, oder willst Du die Bergschotten auch sehn?

Lottchen [geht murrend ab.] Er hat mich nicht einmal gegrüßt.

Sauerhahn. Ihr seyd so konfus, daß Ihr nicht verstanden habt, was der Herr sagte, und was auf dem Papiere steht.

Mondgabel. Ach ja, die Guineen und Banknoten haben mich verwirrt.

Sauerhahn. Ihr sollt Haus und Hof verlassen mit Weib und Kind. Sie wollen Alles niederbrennen.

Mondgabel. Was! O da reit ich nun gleich zum Kreisamt und klage. Reite ins Hauptquartier.

Sauerhahn. Vom Hauptquartier ist ja der Befehl.

Mondgabel. O Himmel, nun besinn ich mich erst! Drum steht auch von Peckfränzen da. Herr Ingeniör, umgehn Sie den Befehl, aus englischer Großmuth!

Ingenior. Das will ichs. Keine Peck-

ränische, die Artillerie bringt Rakeren of Co-
ngreve, das brennt viel mehr geschwind.

Sauerhahn. Congrevische Rakeren! Ich habe gehört, da lösche das Feuer nicht, und wenn eine Sündfluth käme.

Mondgabel. O ich reite! [schnell ab.]

Neun und zwanzigster Auftritt.

Vorige ohne Herr Mondgabel. Dann Fr. Mondgabel.

Sauerhahn. Mein Herr — wäre das etwa ein Plan auf — ich mag's nicht sagen — würden Sie irren. Es muß auch im Kriege Recht geben.

Ingeniör [trauert.] Send him Victorious, happy and glorious.

Fr. Mondgabel [[illegible]] Herr Ingeniör, ich falle Ihnen zu Füßen!

Ingeniör. Sir, heben Sie auf Mütter. Ein freigeborner Englishman leidet nicht eine Befriedigung of [illegible] Humiliation.

Fr. Mondgabel. So fall ich in Ohnmacht. [sinkt um und setzt sich in einen Stuhl.]

Ingeniör. Sir, was will Mistriß?

Fr. Mondgabel. Was ich will, lieber Himmel! Nicht die Papiermühle abgebrannt. Das wäre ja noch ärger wie das Lazareth.

Ingeniör [traurig.] Rule Britannia!

Dreißigster Auftritt.

Herr Mondgabel. Vorige.

Mondgabel [leise zu Sauerhahn.] Das geht nicht. Einmal ist Max schon mit dem Pferde weg —

Sauerhahn. Nehmt meinen Einspänner.

Mondgabel. Und dann stehn auch schon Bergschotten am Hof, lassen Niemand ohne Befehl heraus.

Sauerhahn. So muß es doch richtig seyn.

Mondgabel. Da wird man sich aufs Bitten legen müssen.

Fr. Mondgabel. Ach was hilft das bei dem. Er sieht, daß ich hier in Ohnmacht liege, und singt dazu.

Wendgabel. Dies wird das Unglück seyn, wovor uns die Reisenden gewarnt hat.

Ingeniör. Sie und Mistriß dochs nichts Gram hat.

Wendgabel. Da müßten ja wohl Näh- [illegible] sich erbarmen.

Ingeniör. Bleibt dochs total [illegible]. Und giebt dochs wohl eine [illegible] Society, eine Fenerau[illegible] for the [illegible].

Wendgabel. Ach, [illegible] keine Kriegs- [illegible].

Ingeniör. Sie hat nichs [illegible] [illegible] es für Papiermühlen mehr [illegible] and [illegible] als wenn sie for the allgemeine gute Sache verbrannt werden. [illegible] hat sichs berühmt gemacht in [illegible].

Wendgabel. Ich danke für solchen unsterblichen Ruhm. Herr Ingeniör, könnten wir nicht handeln?

Ingeniör [illegible] [illegible] Commerce and Industry, die liebt [illegible] Englishman.

Sauerbahn. Ja, diesmal zahlt nur. Besser wie abbrennen.

Mondgabel. Wenn Sie einen andern Posten im Gebirge aussuchten.

Ingeniör. Dapn, warum nichs! Ichs nehme an, die Mühle gehört mir. Sie ist mit Allem werth — nun großmüthig ästimirt Tausend Pound Sterling. Die merchants of London geben 25 Prezent wohlfeiler Waaren of Manufactures wie auf dem Continent. Mir soll nur Sie 20 Prezent von dem Eráblishement geben, is Zweihundert Pound, oder rund nach dem Gelde of Sex, Tausend Thaler.

Mondgabel. Ich hänge mich auf.

Ingeniör. Nichts noble! Eine Pistole.

Fr. Mondgabel. Darauf ist nicht zu bieten.

Ingeniör. Not? [nimmt die Uhr heraus.] Ichs schick incontined eine Ordennänß än the General, eine Minute, hat Sie da keine Declaration gemächt, kein Händel mehr.

Mondgabel. Das ist ja unverschämt!

Fr. Mondgabel. Himmelschreiend!

Inge-

Ingeniör. Profitirt Sie Achthundert Pond.

Mondgabel. Lieber sterben und verderben.

Ingeniör. Die Minute is halb um. [geht zum Fenster.] Ordonnanß!

Mondgabel. Herr Ingeniör, die Hälfte!

Ingeniör. To horse! [sieht auf die Uhr.] Nun is sie um.

Mondgabel und Frau Mondgabel. Herr Ingenier!

Ingeniör. Zu spät!

Mondgabel [läuft hinaus.]

Fr. Mondgabel. Ach, wenn nur nicht gebrannt wird! Ich will mich bekehren, fromm werden, den Armen Gutes thun!

Sauerhahn. Wird auch zu spät seyn.

Fr. Mondgabel. Herr Genie!

Sauerhahn. Das Genie hat Kraft, läßt sich nicht erbitten.

Fr. Mondgabel. Ich will thun, was Sie nur wollen, brennen Sie nur nicht, Herr Genie!

Sauerhahn. Er wird auch zeigen, daß er ein feuriges Genie ist. Ob der Alte denn wirklich noch Tausend Thaler baar Geld im Hause haben sollte? Hol mich der Teufel, da bringt er sie!

Mondgabel [kommt mit zwei Beuteln zurück.] Herr Genie! In jedem Fünfhundert Thaler, wohlgezählt.

Ingeniör. Die Minute is um.

Mondgabel. Ich falle Ihnen zu Füßen!

Fr. Mondgabel. Ich auch. Zum Zweitenmal!

Ingeniör [nimmt das Geld.] Nun, so will ichs michs erbitten lassen. Aus brittisch Humanity, Magnanimity. [ab.]

Mondgabel [steht auf.] Das Unglück macht stark. Ich hätte sonst nicht geglaubt, Hundert Thaler verwinden zu können, nun an einem Morgen Zweitausend verloren, und ich lebe noch.

Fr. Mondgabel. Und Du hängst Dich noch nicht auf? Ich lasse mich scheiden, wenn Du nicht gleich einen Strick holst!

Mondgabel. Wir wollen gar nicht einmal überlegen, was wir hätten thun sollen, denn es war nichts zu thun, wenn man nicht vom Hof konnte.

Sauerhahn. Ich überlege aber, daß ich Euch den Hals breche, wenn Ihr nicht Suschen wenigstens Tausend Thaler mitgebt. Wer so viel Geld hat, soll mir schon herausrücken.

Ein und dreißigster Auftritt.

Max. Vorige.

Max (eilig.) Meister, ich habe die Marketenderin noch gefunden, weiß nun, was für ein Unglück kommen wird.

Mondgabel. O das Unglück ist schon doppelt da gewesen!

Max. Behüte, der Musikant steckt ja noch nicht am Spieß. Es sind doch ungerische Husaren in den Wald geritten. Die haben in aller Ruhe gefüttert, dann kommen aber französische Chasseurs, überfallen sie, und hauen die Hälfte nieder. Es wäre nicht Einer am Leben

geblieben, zum Glück sprengt aber eine Schwadron Kalmucken in den Wald, massakrirt alle die Franzosen, bis auf den Offizier, der Pardon kriegt. Nun fragen sie den: wie ers erfahren hat, daß hier Ungern fütterten, und er sagt ihnen: auf der Papiermühle hätte es ihm ein Kunstpfeifer vom Thurm gesagt. Ein kalmukischer Prinz, der die Schwadron kommandirt, will ihn nun selbst abholen. Bei ihnen ists Mode, daß ein Spion ohne Gnade gespießt wird, und wer nur darum weiß, verliert Nase und Ohren.

Sauerhahn. Was? Ich sollte an meinem Hochzeittage an den Spieß kommen?

Mondgabel. Ich Nase und Ohren verlieren?

Sauerhahn. Ehe lauf ich weg, über die Gränze, in die weite Welt! [will hinaus.]

Matz. Zu spät. Da reiten die Kalmucken schon in den Hof.

Mondgabel. Sauerhahn, streitet wenigstens, daß ichs gehört habe. Ihr werdet

doch gespickt, was hilfts Euch, daß ich Nase und Ohren herg'ebe!

Sauerhahn. Ist denn kein Entrinnen? Jungfer Braut, Lottchen, Max, helft doch, werft Euch doch in den Staub!

Zwei und dreißigster Auftritt.

Drei Kalmucken. Vorige.

Alle, ohne die Kalmucken, [werfen sich zur Erde.] Vivat, es leben die edlen Kalmucken!

Ein Kalmuck [zeigt den beiden Andern ge-gen [illegible] die Herrn [illegible] und Herrn Sauerhahn mit Stricken, und [illegible] Stecken, in den polni-schen Bock spannen.]

Max [während dessen.] Sehn Sie — das ist der Prinz! Bei dem kommen Sie nicht durch, und wenn Sie einen Hopfensack voll Dukaten gäben. Er soll ein Zelt haben von Drapdor, mit Perlen und Diamanten gestickt, und der Busch drauf gar von Engelsfedern. Er läßt Sie in den polnischen Bock spannen, so werden Sie auf Kameele geladen, dann gehts

zum Richtplatz. Aber mit Ehren würds doch zugehn, Herr Sauerhahn, es ist ein Damascenerspieß mit Silber ausgelegt, das hat mir Alles die Marketenderin gesagt.

Der erste Kalmuck [sieht auf Suschen, und thut, als ob ihn eine heftige Bewegung ergriffe.] Confusiee!

Max. Er wird confus! Ich glaube bei meiner blutarmen Seele, er verliebt sich in Suschen! — Sehn Sie, wie mild er auf einmal aussieht. Ein wenig versteh ich die kalmuckische Sprache, ich war sonst bei einem Kalmuckweber im Dienst. Ich will ihn doch fragen, was er vorhat. Titatumalabi nonina huhugu tii?

Der Kalmuck. Misuna botama olina Don Wolga Jli.

Max. Da haben wirs. Er sagt: solch Mädchen hat er an Don Wolga und Jli nicht gesehn.

Lottchen. Er meint wohl mich?

Max [zeigt auf Lottchen.] Titi?

Der Kalmuck [schaudert sich.] Br! Tui! [zeigt auf Suschen.] Gunupa jentpenu kina Sara baba.

Max. Er sagt: Lottchen hätte ein Gesicht wie ein alt Weib in China.

Der Kalmuck. Conjutiee! Jugakir newia malsino budosi werchotemski uremisajol. [leise zu Max.] Mach bald, der Teufel erfinde viel solche Worte.

Max. Ich habe ihm gesagt: Herr Sauerhahn wollte Suschen heirathen. Er antwortet: wenn er sie ihm mit Gutem abträte, sollte er nicht an den Spieß.

Suschen. Herr Sauerhahn, Ihnen zu Liebe will ich den Kalmucken heirathen.

Sauerhahn. Meinetwegen, was thut man, nicht gespießt zu werden.

Der Kalmuck. Ihr seyd Zeugen, Suschen ist nun mein.

Alle [springen auf.] Auenfeld!

Der Kalmuck [wirft Larve und Kleidung ab und steht als preussischer Husar da.] Bisweilen müs-

tet der böse Krieg doch Gutes. Mir schaffte er Gelegenheit, böse Menschen zu strafen. Nicht zehn Advokaten hätten Suschens Zweitausend Thaler herausprozessirt, kein Gericht verhindert, daß nichtswürdige Eltern sie einem nichtswürdigen Kerl gaben. Nun hab' ich Geld und Mädchen.

Mondgabel. Frau Mondgabel und Sauerhahn. Mir geht ein Licht auf!

Auenfeld. Ich spielte alle die Rollen, weiter fürchtet nichts, ausgenommen die Hölle. Ich bin preußischer Husar.

Alle Uebrige. Vivat die Preußen!

Auenfeld. Doch nur für den Krieg. Weil ich drei Tage tapfer einhieb, gab mein Rittmeister mir Urlaub, das Mädchen zu befreien. Kameraden halfen. Den Trauschein hab ich, feire heute meine Hochzeit und bringe Morgen Suschen zu meiner Mutter.

Mondgabel. Laßt uns doch überlegen, wie wir das hätten machen sollen.

[Der Vorhang fällt.]

Frau Rußkachel,

oder

die betrogne Stiefmutter.

Posse mit Gesang in einem Aufzug.

Personen:

Frau Rußkachel, eine Schornsteinfeger-wittwe. [nach der Besetzung in Berlin.] Herr Devrient.

Fanny, ihre Stieftochter. Demois. Reiß.

Ludwig Windhalm, ein junger Studiosus-Musikant. . . . Herr Blume.

Susanna, Aufwärterin. Mad. Eunike.

Schornsteinfeger, Soldaten, Volk u. s. w.

Einfach bürgerliches Zimmer der Frau Nußfackel. Im Hintergrunde zwei Thüren. Rechts ein Fenster. Gegenüber links, die Thüre zu Fannys Wohnstube. Neben dem Fenster ein Tisch, worauf ein Säbel, Dolch und ein Paar Pistolen liegen. Dicht dabei an die Wand gelehnt, ein Karabiner, lange Picke, Bogen und Köcher. In der Vertiefung des Fensters hängt ein Spiegel. Auf einem Stuhl liegt eine Guitarre.

Erster Auftritt.

Vier Schornsteinfegerinnen.

Sie haben einige von den Waffen in Händen; wenn der Vorhang aufgeht, sind sie eben damit beschäftigt, diese wieder an Ort und Stelle zu legen. Während dies geschieht, horchen einige an der Thür, dann treten sie vor. Alles dies sehr rasch. —

Introduction.

Ach wie fürchterlich war doch gestern

Die Bataille vor unsern Thoren,
Alles glaubten wir schon verlohren,
Bis die Cavallerie erschien.
Nun ging es munter,
Mit Säbeln drunter,
Und bald sahn wir die Feinde fliehn.
Es stöbert sie aus ihren Nestern
Die Infanterie bei Trommelschall,
Doch siegreich sind wir überall;
Das Geschieße dort,
Geht beständig fort,

Zweiter Auftritt.

Frau Rußkachel, die Vorigen.

Frau Rußkachel. [In gewöhnlicher bürgerlichen Frauentracht, mit einem Besen bewaffnet, kommt zur Thür rechter Hand herein. So wie sie zu sprechen anfängt, hört der Gesang auf. Die erschrockenen Jungen, auf die sie wüthend losgeht, wollen durch die Thür linkerhand entfliehen, da diese aber verschlossen ist, werden sie von ihr erwischt.] Euch soll ja dieser und jener! — Ihr faulen Halunken! ich will Euch singen lehren. — Gleich an die Arbeit,

oder ich schlage Euch die Köpfe in Tausend Granatstücke. — [Einer von den Jungen klettert auf und fällt, und an diesem läßt sie ihre ganze Wuth aus.] Ach! hab ich Dich — Du sollst mirs büßen. — [haut ihn mit dem Besen.] Du Satansgesicht! Tagedieb! — Wirst Du wieder singen? he, wirst Du wieder singen? — [Alle Jungen durch die Thür rechter Hand ab. Frau Kuflacher schimpfend nach.] Ich will Euch schon kriegen — ihr Taugenichtse u. s. w.

Dritter Auftritt.

Fanny.

Fanny [kommt aus ihrem Zimmer, hüpft nach dem Fenster, welches sie öffnet und hinaussieht.] Ludwig läßt sich heut nicht sehen — schon so oft blickte ich vergebens nach ihm — Nun, was ihn auch daran verhindern mag, Mangel an Liebe ist es gewiß nicht. [nimmt die Guitarre.]

Romanze No. 2.

Die Hoffnung zeigt im schönsten Glanz
Uns wohl der Zukunft Freuden,
Sie nähern sich im Herrentanz,

Doch nie ohn' bittre Leiden.
Denn zu geblendet von dem Licht,
Bemerkten wir die Schatten nicht,
Und klagen dann,
Das Schicksal an,
Weil wir getäuscht uns finden.

Wer thöricht in die Zukunft starrt,
Um Grillen nachzuspüren,
Der kann die Gunst der Gegenwart
Auf immer leicht verlieren.
Sie bietet, wem sie lieb gewann,
So freundlich ihre Gaben an,
Doch wer mit Hast,
Nicht gleich sie faßt,
Geht aus mit leeren Händen.

Vierter Auftritt.

Frau Rußkachel. Fanny.

Frau Rußkachel. Schon wieder den Dudeldumdeikasten! —

Fanny. Ich liebe den Gesang so.

Fr. Nußkachel. Nun im Kloster kannst Du Hora, Vesper und Psalmen singen.

Fanny. Doch wohl Ihr Ernst nicht?

Fr. Nußkachel. Wer wird sich bei frommen Dingen mit Spaß versündigen.

Fanny. Man kann auch der Frömmigkeit ohne Schleier leben. Ich fühle einmal keinen Beruf zur Nonne. Zudem habe ich Vermögen.

Fr. Nußkachel. Wer kann jetzt sagen, daß er Vermögen hat. — Der Feind ist freilich fort, er kann aber wiederkommen.

Fanny. Mein Vormund hat meine Sechstausend Thaler gut angelegt.

Fr. Nußkachel. In Staatspapieren.

Fanny. Die aber al pari stehen.

Fr. Nußkachel. Wenn man ins Kloster geht, soll man das Gemüth an den eiteln irdischen Mammon gar nicht hängen.

Fanny. Mein Gemüth hängt aber noch viel weniger am Kloster. — Wer kömmt da? —

Fünfter Auftritt.

Ludwig Windhalm als Capuziner, mit einem langen weißen Bart, die Capuze über den Kopf gezogen. **Die Vorigen.**

Ludwig [mit verstellter alter Stimme.] Sind Sie Frau Rußkachel?

Fr. Rußkachel. Zu dienen, Herr Vater.

Ludwig. Sie haben in unser Kloster gesandt, es sollte einer von uns Geistlichen herkommen.

Fanny [vor sich.] Mir vermuthlich Neigung zum Kloster einzuflößen.

Ludwig [will Fanny gern ein Zeichen geben, sie blickt aber nicht auf ihn.] Vielleicht bedarf hier jemand Trost und Rath.

Fr. Rußkachel. Herr Vater, ich habe da eine Stieftochter, die ich aber liebe, als wenn ich sie unter meinem Herzen getragen hätte. Und weil ich sie zärtlich liebe, möcht ich um ihr Seelenheil besorgt seyn. Dies könnte nicht besser geschehn, als wenn ich sie in ein Kloster brächte.

Ludwig. Das ist wahr, andächtige Frau!

Fr. Nußkachel. Nun wünschte ich, daß ihr die Eitelkeit der Welt von frommen Lippen geschildert würde, damit ein Sinn für das harmlose abgeschiedene Leben in ihrer Brust erwachte.

Fanny. Herr Pater —

Fr. Nußkachel. Er wohnt schon dort, ist nur noch nicht entwickelt —

Fanny. Ich zweifle —

Ludwig. Kommen Sie her, mein Töchterchen. [Setzen sich alle drei, Fanny in der Mitte, rechts Ludwig, Frau Nußkachel links. — Fanny ist sehr unruhig, dreht sich hin und her auf dem Stuhle, Ludwig giebt ihr Zeichen, die sie aber nicht versteht, und sich immer von ihm abwendet. Sie achtet gar nicht auf den Gesang, und macht immer Miene aufzustehn. Frau Nußkachel wirft ihr erst drohende Blicke zu, dann giebt sie ihr heimlich Rippenstöße, endlich, da dies alles nicht fruchtet, bricht ihre Wuth in Worte aus.]

Duett.

Ludwig [pathetisch.]

Mein Kind laß Dir sagen,
Die Welt ist sehr bös;
O! flieh ihre Plagen,
Entflieh' dem Getös!

Im Dunkel der Zelle,
Empfängt man das Licht;
Den Schleier bestelle,
Wenn Trost Dir gebricht.

Frau Rußkachel [halblaut und schnell.]

Sitz still, oder ich —
Hörst Du gebührend?
[Die Hände faltend.]
Ach Gott wie rührend —
[wieder zornig und schnell.]
Und sitzt mir zum Trotz,
Da wie ein Klotz!
[seufzend.]
Ach! —
[singt mit weinerlicher Stimme.]
Wenn Trost Dir gebricht.

[Fanny will aufstehn.]

Ja untersteh Dich! —

[Fanny springt auf, Frau Nußkachel ebenfalls, um sie zurückzuhalten.]

Nicht von der Stelle! —

Ludwig. Ereifern Sie sich nicht, fromme Frau! Ich werde wiederkommen; mit einem Male kann sie das hohe Licht der Klosterweihe nicht empfangen.

Fr. Nußkachel. Schön, ehrwürdiger Herr, kommen Sie ja recht bald wieder. [sie begleitet Ludwig an die Thür, und kehrt um. Ludwig blickt zurück, und da er sie mit Fanny beschäftigt sieht, schleicht er in die Thür des Nebenzimmers, und sieht dann und wann heraus.]

Sechster Auftritt.

Frau Nußkachel. Fanny.

Fr. Nußkachel. Pfui, so zu weinen, wo man recht himmlisch fröhlich seyn sollte. — Was thue ich aber? Geh ich mit den Jungen zur Arbeit, oder nicht? Ich will die Magd doch erst auf die Herberge schicken. Vielleicht ist

ein Gesell angekommen, den ich in Dienst nehmen kann. [zu Fanny.] Nun, Du sündiges Geschöpf, geh mit Dir zu Rathe, bedenk Dein Seelenheil. [ab.]

Siebenter Auftritt.

Fanny. Ludwig.

Ludwig [aus dem Nebenzimmer schleichend.] Darf ich's jetzt wohl wagen —

Fanny [vor sich.] Gott, da ist der Mönch wieder.

Ludwig [nimmt den Bart ab, und schlägt die Capuze zurück.]

Fanny [heftig rufend.] Ludwig!

Ludwig. Stille! mäßige ja Deine Freude! — Ich gab vorhin so viele Zeichen, Du merktest nicht darauf. Ich wußte, Deine Mutter hatte ins Kloster geschickt, ich ließ aber die Bestellung absagen, und warf mich in dies Gewand. Bei einem freien Eintritt wird viel möglich, und zum Glück sah sie mich nie, weil ich doch an dem Erfolg meiner Werbung verzweifeln mußte. Du wirst mich noch in andern

Verkleidungen sehn, denn eben ließ mich, was sie sagte, auf einen neuen Gedanken fallen. Ich will Dich befreien, wir müssen aber auch Dein Vermögen retten, das sie sich zueignen will.

Fanny. O, mein Geliebter!

Ludwig. Nur Muth und That vereint, alle Hindernisse werden dann sinken.

Duett.

Welch ein Glück, welch süße Freuden,
Uns bald fest vereint zu sehn!
Nach Gefahren ist uns beiden,
Dann die Liebe doppelt schön.

Fanny. O Gott, ich höre die Stiefmutter!

Ludwig [nimmt den Bart wieder vor.] Nun den alten Mönch —

Fanny. Sie würde den Pabst nicht ohne Verdacht allein bei mir sehn.

Ludwig [eilt zum Fenster.] Wohl seltsam, daß ein Capuziner zum Fenster hinausspringt, doch Noth hat kein Gebot. Du siehst mich bald wieder. [springt hinaus.]

Achter Auftritt.

Frau Nußkachel. Fanny.

[Fanny ergreift die Guitarre, um ihre Verlegenheit zu verbergen.]

Fr. Nußkachel [zornig.] Wieder die verdammte Musik. Habt Ihr Euch denn alle gegen mich verschworen? — Nichts als Widerwärtigkeit. So lange mein Mann lebte, mußte ich viel dulden, jetzt soll sich das ändern.

Fanny. Ihr seliger Mann war auch mein Stiefvater, doch so hart ging er nicht mit mir um. Er ließ mich vielmehr unterrichten, mit Freundinnen Schauspiele und Conzerte besuchen, und hatte es gern, wenn ich musizirte.

Fr. Nußkachel. Schauspiele, Conzerte, Musik! Hu, wie kann Jemand eine Liebhaberei dafür hegen! Hör' ich ein Orchester, möcht ich mir immer die Ohren verstopfen.

Arie.

Die Clarinetten haß ich sehr
Mit ihrem ewigen Gäckern,

Doch die Oboen noch viel mehr,
Die wie die Ziegen mäckern.
Das ganze Corps der Schafgedärm,
Der Flöten Klagelieder,
Der Hörner und Trompeten Lärm,
Sind mir wie Gift zuwider.
Doch will ich Dir entdecken:
Einem Solo auf dem Becken
Kann ich nicht widerstehn —
O Gott wie schön!
Dem Becken gleicht auf Erden,
Kein andres Instrument,
Wie schlecht klingt doch dagegen
Was durch einander rennt;
Es kann mich verdrießen,
Das stete Gequick,
O, schert euch zum Henker
Mit solcher Musik!

Fanny (hält sich die Ohren zu, und läuft während des letzten Ritornells weg.)

Neunter Auftritt.

Ludwig Windhalm als Schornsteinfegergesell, schwarze Kleider unter einem Ueberrock, das Gesicht und Hände rußig. Frau Rußkachel.

Ludwig. Gott zum Gruß!

Fr. Rußkachel. Sieh da!

Ludwig. Wohnt hier die Frau Meistern, die einen Gesellen verlangt?

Fr. Rußkachel. Ja! — Kömmt Er von der Herberge? Was für ein Landsmann?

Ludwig. Ein Lüneburger.

Fr. Rußkachel. Nun Lüneburger, Er kann gleich bei mir in Arbeit treten, wenn Er sich gut aufführen will.

Ludwig. Hat noch keine Meistern gesagt, daß ich mich nicht bei ihr gut aufgeführt hätte. Und ich habe auch meistens bei Wittwen gearbeitet.

Fr. Rußkachel. So?

Ludwig. Blos weil ich hörte, daß es eine Wittwe sei, nahm ich die Arbeit an. Sonst wollt ich nach Hause, da soll ich eine Meistern heirathen.

Fr. Rußkachel (setzt die Brille auf.) So?

Ludwig. Sie hat Vermögen, ich habe auch ein paar Hundert Thaler, erbe wohl noch zweimal so viel.

Fr. Rußkachel. Was Sie sagen, Lüneburgerchen! Aber Sie kommen von der Wanderschaft, und haben schwarze Backen und Hände?

Ludwig. Ich habe unterwegs in allen Dörfern gefegt, so kostet die Reise nichts.

Fr. Rußkachel. Also wohl ein recht guter Wirth?

Ludwig. Hätt ich sonst ein paar Hundert Thaler sparen können? Alles weglegen, oder auf gutes Pfand zu hohen Zinsen austhun, dabei schlecht leben, so wird man reich.

Fr. Rußkachel. Das ist wahr, Lüneburgerchen!

Ludwig. Am Rhein braucht ich alle Tage nicht mehr wie einen Kreuzer, im Preußischen, wo es theuer ist, muß ich aber Sechs Pfennige Courant haben. Viel Essen ist nur eine böse Angewohnheit.

Fr. Nußkachel. Das ist wahr, Lüneburgerchen!

Ludwig. Es giebt keinen kräftigern Trank wie das Waßer; es trägt ja Schiffe und treibt Mühlenräder.

Fr. Nußkachel. Wir werden uns vertragen, das hör ich schon; wollen uns auch, will's Gott, die ersten zehn Jahre nicht wieder trennen.

Ludwig. Ach, den Teufel! Da müßte die Wittwe, die ich heirathen soll, ziemlich lauern.

Fr. Nußkachel. Haben Sie sie denn schon gesehn?

Ludwig. Niemals. Was braucht man erst zu sehn, was man heirathet.

Fr. Nußkachel. Ist mir recht — kam hier ein Braunschweiger durch — der sagte: sie wäre häßlich, ganz abscheulich häßlich.

Ludwig. Das hört ich auch. Darum eben will ich sie.

Lied.

Mein Herr Pathe sagte immer:
Sohn, wählst Du Dir eine Frau,
So bedenk, daß Schönheitsschimmer
Schwindet wie der Morgenthau.
Dem Geschick dagegen lobe,
Wenn's ihr wie Medusen läßt;
Häßlichkeit besteht die Probe,
Und ist band- und feuerfest.

Glaube, von der Schönen wendet
Bald gesättigt sich der Blick,
Doch Besitz der Garst'gen spendet
Täglich Dir ein neues Glück.
Auch wirst nimmer Du verspüren,
Jene eifersücht'ge Pein:
Dir zum Schur sie zu entführen,
Fällt so leicht wohl keinem ein.

Fr. Naßkachel. Nein, jetzt besinne ich mich, ich habe mich versprochen. Schön soll sie seyn, schön wie ein Engel!

Ludwig. Das wär' ein verdammter Streich. Aber da nehme ich sie nimmermehr.

Fr. Nußkachel. Wie alt sind Sie denn, Lüneburgerchen?

Ludwig. Sechs und dreißig Jahr.

Fr. Nußkachel. Grade die rechte Zeit zum heirathen. [weint.] Ach, wie mein seliger Mann auf dem Sterbebette lag, verlangte er noch einen Trunk Bier. Mein Himmel, sagte ich, trink doch lieber Waßer, daß Du bei den lieben Engelein nicht mit verdrehtem Kopf eintrittst. Weil ich denn so für seine Ehre besorgt war, sagte er: Einen Gefallen thu mir Schatz, heirathe wieder. O Himmel, sagte ich, nun und nimmermehr, einen Mann wie Du bist krieg' ich nicht mehr. Nun, sagte er, ich will Dir einen im Himmel erbeten, einen braven Gesellen von unserm Handwerk, aber nicht unter sechs und dreißig Jahr, und zum Zeichen, daß ers ist, den ich erbeten habe, soll er Dir gleich gefallen, daß sich Dir vor Liebe das ganze Herz im Leibe umdreht.

Ludwig. Frau Meistern — tausendsasa — am Ende hat er wohl mich erbeten!

Fr. Nußkachel. Kann immer möglich seyn. Ein bischen hat sich das Herz schon bewegt. Aber wir müssen uns erst näher kennen, Lüneburgerchen.

Ludwig. Was näher kennen, wir kennen uns ja schon. Schlagen Sie ein, Sie sind gerade eine Frau, wie ich sie mir wünsche. Aber noch Eins, sind Sie auch zänkisch?

Fr. Nußkachel. Nein, bewahre, dazu bin ich zu fromm. Wer wollte seinen Nächsten mit einem gottlosen Maul ärgern.

Ludwig. Da mag ich Sie nicht. Ohne Zank ist kein Leben im Hause. Eine Frau die nicht zankt, ist wie ein Pferd, das nicht in den Zügel beißt.

Fr. Nußkachel. Aber Er Grobian, Er Tölpel, Er Schlingel, Er impertinenter Schmalzgesell, wie kann Er mich denn mit einem Pferde vergleichen? Gleich pak Er sich! Da hat der Zimmermann das Loch gelaßen. Nimmt Er nicht gleich Reißaus, werf' ich Ihm Tische und Stühle an den Kopf.

Ludwig. Das war noch ein Wort. Nun seh ich, daß Sie zanken können. Nun bin ich Ihr Mann.

Fr. Nußkachel. Aha, Sie wollten mich auf die Probe stellen. Das merk' ich wohl, denn hab' ich so gethan. Sich wie pfiffig. Aber das ist gut. Bei einem pfiffigen Mann geht die Nahrung nicht rückwärts.

Ludwig. Sie haben doch nicht etwa eine Tochter? Wo Mädchen im Hause sind, bleib ich nicht.

Fr. Nußkachel [nickt mit dem Köpfchen.] Freilich hab ich eine Tochter —

Ludwig. Adje!

Fr. Nußkachel. Geduld Lüneburger — wir wollen sie uns schon aus dem Hause schaffen. Sie soll ins Kloster. [ruft:] Fanny! [zu Ludwig.] Sie müssen nur selbst mit dazu thun. — Nun, ist es der Jungfer gefällig?

Zehnter Auftritt.

Fanny. Die Vorigen.

Fr. Nußkachel. Tritt näher — Diesen

braven Gesellen habe ich Dir zum Vater aus-ersehen — Du siehst, wie zärtlich und [illegible] gen für Dich zeigt.

Fanny. Ein neuer Vater!

Ludwig. Ja, ja, Mamsell, ich werde nun Ihr Vater. (Der Alte.) Erkenne mich doch —

Fanny (überrascht, vor sich.) Ach! — Was soll das wieder bedeuten!

Fr. Nußkachel. Nun mußt Du aber auch meine innige Liebe zu Dir belohnen. — Denke an die rührenden Vermahnungen des Vaters, wähle in Güte den [illegible].

Ludwig. He, was da lange kapituliren! — Sie muß, und damit holla.

Terzett.

Fanny (mit [illegible])

O, laßt mich noch hier verweilen,
Nicht ins öde Kloster gehn,
Soll ich denn die Lust nicht theilen,
Sie als junge Frau zu sehn.

Fr. Nußkachel. Spotte nur, ich werde glücklich.

Fanny. Manchen schon betrog der Schein.

Fr. Rußkachel. Halt' Sie's Maul, und augenblicklich!

Fanny. Ich will nicht das Opfer seyn.

Ludwig [sich zornig stellend.]

Ei die Jungfer ist verwegen,
Achtet nicht der Mutter Wort,
Dieser Starrsinn wird sich legen,
Wenn sie wohnt am heil'gen Ort.

Fanny. Lassen Sie sich doch bewegen!

Fr. Rußkachel. Geh mir aus den Augen fort!

Fanny [zu Ludwig.] Auch bei Ihnen kein Erbarmen?

Ludwig. Mädchen duld ich nicht im Haus!

Fanny. Habet Mitleid mit mir Armen!

Fr. Rußkachel. Hilft kein Sträuben, mußt hinaus.

Fanny [ergreift den auf dem Tische liegenden Dolch, und geht damit auf Ludwig und Frau Rußkachel los.] Nun so sollt Ihr alle sterben!

Fr. Nußkachel. Ach zu Hülfe, ich bin verloren!

Ludwig. Geliebte Braut ich will Dich schützen!

Fanny [bei Seite.]

Dieser Schwank erhält mich wieder,
Und ich bleibe nun im Haus,
O, der Bosheit Klagelieder
Sind ein wahrer Ohrenschmaus.

Fr. Nußkachel [bei Seite.]

Angst durchbebet meine Glieder,
Und der Athem geht mir aus.

Ludwig [vor sich, betrachtet lächelnd Frau Nußkachel und winkt Fanny.]

Angst durchbeben ihre Glieder,
Und der Athem geht ihr aus.

Fr. Nußkachel und Ludwig [nähern sich Fanny.]

Laß Dich von uns erweichen,
Verzeihe was geschah.

[Frau Nußkachel giebt Ludwig durch Zeichen zu verstehen, Fanny müsse wahnsinnig geworden seyn.]

Fanny [mit komischem Pathos.]

Nichts kann Euch vom Tode befreien,
Die Stunde der Rache ist da,
Ich will Euch der Hölle nun weihen,
Zur Beute sie längst Euch ersah.

Fr. Rußkachel, Ludwig [zu einander.]

Ach konnten wir die Thür erreichen,
Dann wär' unsre Rettung nah —
Nur schnell, der Augenblick ist da.

[schnell ab. Nach einer kleinen Pause kommen sie wieder zurück, und bleiben in der halbgeöffneten Thür stehen — drohend.]

Ludwig.

Warte, Du kleine verwünschte Prinzessin,
Das werd ich Dir nimmer und nimmer vergessen.

[beide ab.]

Elfter Auftritt.

Fanny allein.

Fanny. Ha, ha, ha! — Die fromme Stiefmutter und der räthselhafte Liebhaber sind aufs Haupt geschlagen. — Das Beginnen Lud

wegs ist mir wirklich unerklärlich — ich sehe wohl, daß er mit der Alten Scherz treibt, aber wo das alles hinaus will, begreife ich nicht. — Himmel! wenn ich der angeführte Theil wäre. — Doch nein, nein! wie kann mir nur ein solcher Gedanke in den Kopf kommen.

Zwölfter Auftritt.

Susanne. Fanny.

Susanne. Ach, mein Liebeken! wat haben Se man mal widder gemacht?

Fanny. Nun was denn?

Susanne. Ja, nu wat denn! — heßt nich det erste Gebot: Du sollt Vater un Mutter ehren bis int zehnte Glied? — det hab'n Se man widder vergessen, ik habt Ihn'n oft genug vorgesagt, as Se noch kleen war'n. — Ik wundre mi man, det Se de Hand nich verdorrt is, die Se hab'n ufgehoben gegen Ihre Eltern, wennt och man schlechte Stiefeltern sind.

Fanny. Ei, das war ja nur Spaß, Susanne.

Susanne. Et war man Spaß? — na hab' ick nich gleich gesagt! — Se war'n jo immer'n frommet Kind, aber wild, recht wild. — Ick seh't noch vor Ogen, as wenn't heite wär, wie't immer ging mit de klene Bene über Stock un Block — de Leite sagten oft: det Kind werd sich'n Hals brechen. O, nich doch, sagt ick, Unkraut vergeht nich. Wenn ick denn rufte: Fanny! Fanny! wart da kommt de Genter, de werd di beissen. — Na, da hädd'n Se man mal sehn soll'n, wie Se angesetzt kam'n.

Fanny. Ich weiß Susanne, Du bist mir immer gut gewesen — Du mußt mir auch nun beistehn, daß man mich nicht ins Kloster schickt.

Susanne. J natirlich! ick habt jo gleich gesagt. Wer wird denn int Kloster gehn, un sich da inmauern lassen, hu! Da löft mi orndlich 'ne Gänsehut iber. Den Tirkschen Soldæn haddn so och mal ingemauert, der krichte mich mehr, as alle Dage en Helling Semmel.

Aberst der Preiße hat'n widder losgemacht, nu da hatt'r noch gesagt: det woll er d'n Preißchen mein Leben nich vergeßen, un er hat och —

Fanny (einlenkend.) Wer einen Beruf zum Kloster fühlt, dem verdenke ich's nicht, sich der Einsamkeit zu weihen, aber —

Susanne. Et is det beste Leben in der Welt! Det hat ja nischt zu dhun, det braucht nich uff'n Marcht zu gehn, det kocht nich, det spinnt nich, det hat kene große Wäsche un nischt. —

Fanny. Aber ich bin ein Weltkind', ich glaube, der Ehestand paßt sich beßer für mich.

Susanne. Na, hab' ick't nich gleich gesagt? — Et is jo det beste Leben in der Welt.

Fanny. Kömmt keiner der mich begehrt, so ist es ja noch immer Zeit den Schleier zu

nehmen — denn eine alte Jungfer mag ich nicht werden.

Susanne. Liebeken, det Stücheln det lassen Se man sind.

Lied.

Och ick war in jüngern Jahren
Wol en rechtet schmucket Kind;
Doch ick habet bald erfahren,
Det die Männer treulos sind.
Erstlich rönnen se der se schwitzen,
Un denn lassen se Enen doch sitzen,
Drum man lieber nich gefreit,
Jumfer geblieben in Ewigkeit.

Fanny. Susanne, Du machst mir ja angst und bange — alle Männer werden doch so nicht seyn.

Susanne. J, wenne der Rechte is, denn hab' ich nischt gesagt. — Sehn Se, as ick noch in de gelbe Sunne dien'n dät, da kam mal'

ne Kartenlegerische hin. — Nu, sagte se, Jumferken, will se denn mich och mal sehn, wat ihr vor'n Liebster beschert is? — J ja, sagt ik, wenn't Wahrheiten sind. — Wat werden't denn keene Wahrheiten sind, sagte se — nu sagt ik, denn will'n wir't man mal probiren. — Druff legte se de Karten all uf'n Disch, un wies mir da zwe Bildnisse, det ene, sagte se, det wär ik, un det andre det wäre mein Liebster. Na, ik kann't wohl sagen, et war'n hübscher Mensch, ik hab'n recht nippe besehn — er hadde blaue Hanschen an, un war'n kleiken kurz von Statur. — Se konde mit de Karten machen wat se wollde, wie blieben immer bede dicht zusammen; aberst drum rum war'n noch ganzevill andre Bildnisse, det, sagte se, det war'n lauter junge Herrn, die ehr'n Oge uf mir hädd'n, doch det ene det wäre man der Rechte.

Fanny. Jetzt siehst Du's doch wohl ein, daß die Frau Dich belogen hat.

Susanne. Ja sehn Se mal, ick muß Se man sagen, et is doch all manchet ingetroffen, wat se geprophezeit hat — junge Herren hab'n sich wirklich ville — ne ick bin kene stolze Perschon, aberst wenn ens intreft, kann jo't andre och noch intreffen.

Fanny. Sag, könntest Du wohl ein Geheimniß bewahren, Susanne?

Susanne. Wat wolld' ick denn nich! — et is jo nich det erste, ick hebbe jo so ville Gehemniße —

Fanny. Nun — Es hat sich ein Liebhaber bei mir eingestellt, und ich glaube, daß es der Rechte ist.

Susanne. Na, na, na! ick werde woll noch de Frede hab'n — [thut mit den Händen als schaukelte sie ein Kind darauf.] Gehn Se doch! ick hab't jo gleich gesagt.

Duett.

[Susanne bleibt bei ihrer Mundart.]

Es ist wohl wahr, ein Mädchen darf
Zu viel dem Mann nicht trauen,

Allein wer wird denn auch so scharf
Ihm auf die Finger schauen.
Hat er nur erst, wie sich's gebührt,
Das Bräutchen zum Altar geführt,
So kommt er auch,
Nach Weltgebrauch,
Bald unter den Pantoffel.

[beide ab.]

Dreizehnter Auftritt.

Ludwig Windhalm. Frau Nußkachel.

[Ludwig trägt einen altmodischen Bräutigamsrock, Frau Nußkachel ein buntes damastnes Kleid von seltsam antiker Art.]

Ludwig. Wie niedlich Ihnen das Kleid steht, Frau Braut.

Fr. Nußkachel. Nun, da ich mich, weil es der Himmel denn so wollte, wieder verändern will, so kann ich doch nicht länger in Trauer gehn. Das Kleid hat eine Wittwe bei mir versetzt, und den Pfandzettel verloren. Da es nun wohl zehnmahl mehr werth war, als ich

darauf geliehen hatte, war ich keine Närrin und gab es zurück.

Ludwig. Was Sie für eine kluge Frau sind! Und den hübschen Anzug, den Sie mir da gegeben haben?

…iv.-Bibl. München

Fr. Rußkachel. Den hab' ich auf einer Auktion bei einem verstorbenen Wurmdoktor gekauft, Lüneburgerchen. Ich dachte: wenn vielleicht einmal Kunstreuter hieher kämen, wollte ich ihn mit Profit los werden; sie könnten einen Narren damit auspuzen, aber weil Sie da sind, ist es mir nicht ans Herz gewachsen. Ich bin einmal eine fromme Frau, die gern dient.

Ludwig. Niemand auf der Welt kann sich besser zu einer Scheerenschleifersfrau passen. Daß Sie eine schwarze Seele haben, unter andern —

Fr. Rußkachel. Ei Spaßchen! — Doch auf die Hauptsache zu kommen: da ist meine Stieftochter, ein erzböses Geschöpf! Sie haben es vorhin selbst gesehn, man ist seines Lebens nicht mehr bei ihr sicher.

Ludwig. Die Jugend taugt heut zu Tage nichts mehr.

Fr. Nußkachel. Keine taube Nuß ist sie werth.

Ludwig. Die jungen Bursche, das ist alles wild und liederlich.

Fr. Nußkachel. Die Mädchen sind in Grund und Boden verdorben. — Was ich aber sagen wollte. Da ist die Fanny. Sie hat ein hübsches Vermögen. Sechstausend Thaler in guten Papieren. Lieber Gott, das sündige Geld macht aber das Mädchen unglücklich. Ich denke immer: wenn sie das sündige Geld nicht hätte, würde sie schon zum Heil ihrer Seele ins Kloster gehn wollen. Wer sie also von dem Hinderniß befreite, ich meine von dem sündigen Geld, thät ein Werk's für sie.

Ludwig. Das seh ich ein. Und wir beten ja: erlöse uns vom Uebel.

Fr. Nußkachel. Richtig! O ich sehe schon, daß Sie mich verstehen.

Ludwig. Versteht sich.

Fr. Rußkachel. Ich möchte also die Fanny gern von ihren bösen Sechstausend Thalern helfen. — Es ginge wohl an, das Geld ist bei mir in Verwahrung, aber ich wollte auch nicht, daß es in fremde Hände —

Ludwig. Sie wollen ihr das Kreuz abnehmen, und es selbst sich aufbürden.

Fr. Rußkachel. Wüßt ich nur einen klugen Mann, einen listigen, beherzten Mann, dem ich mich vertrauen dürfte —

Ludwig. Bin ich ein Einfaltspinsel? bin ich ein plumper feiger Wicht? Zu wem dürfen Sie mehr Vertrauen hegen, als zu Jemand, dem Sie genug vertrauen, um ihn zu heirathen?

Fr. Rußkachel. Sie haben Verstand, Länevurger, ich hör es, also frei von der Leber. Nun sehen Sie, die Stadt ist zwar mit Accord übergeben, und der General hält gute Mannszucht; es wird auch vom nahen Frieden gesprochen. Demungeachtet könnte hie und da eine kleine Plünderung vorgehen, zum mindesten

wahrscheinlich gemacht werden, daß eine vorgegangen wäre.

Ludwig. O ja. Das sind so kleine Schwachheiten, die bei den Soldaten wohl unterlaufen.

Fr. Rußkachel. Gesetzt nun: es überfielen mich einmal des Nachts Marodeurs; ich weiß nicht, wie die fremden Völker alle heißen, die in der Stadt sind.

Ludwig. Kosaken, Baschkiren, Samojeden, Croaten, Kalmucken, Heiducken —

Fr. Rußkachel. Nun ja, wer's wäre; ich könnte doch nichts dagegen ausrichten, müßte mir gefallen lassen, was sie mit mir machen wollten.

Ludwig. Freilich, vor den schwarzen Jungen würden sie sich nicht fürchten, an das Schreien sich nicht kehren.

Fr. Rußkachel. Nähmen sie da meiner Stieftochter Geld weg, wo sollte man Hülfe schaffen? Der Commandant würde fragen: wer hat es gethan? Ein Soldat sieht aus wie der Andre, ich sehe ohnehin schlecht —

Ludwig. Weg wäre weg, das versteht sich. Fanny ginge ins Kloster, wo man allen irdischen Mammon vergißt.

Fr. Rußkachel. Nun könnte man aber auch gute Freunde haben — doch sehr gewitzte, verschwiegene gute Freunde — die als Kosaken oder Heiducken verkleidet —

Ludwig. So ahnt' ich. Die zum Schein plünderten.

Fr. Rußkachel. Nun ja —

Ludwig. Ihnen aber die Sechstausend Thaler ließen, damit Sie Ihrem Nächsten in diesen schweren Zeiten auf gutes Pfand damit dienen könnten.

Fr. Rußkachel. Nun ja —

Ludwig. Ich verkleide mich, klebe mir einen Bart an, der bis auf die Pantalons reicht —

Fr. Rußkachel (in die Hände klopfend.) Nein sagen Sie —

Ludwig. Was noch mehr ist, hab' ich alte Freunde unter der Garnison getroffen,

die mich noch aus Tobolsk her kennen, wo ich viele Jahre gefegt habe.

Fr. Nußkachel. Ei den Henker auch, sie könnten aus dem Spaß Ernst machen.

Ludwig. Dafür steh ich ein. Wäre auch nicht möglich, da ich sie kenne und belangen könnte. Und — wie Sie auch gewiß verhaben — ein Kästchen mit Papieren würde genommen, es wären aber leere Papiere, die rechten hätten Sie versteckt. Haben Sie einen Ort, den Niemand findet?

Fr. Nußkachel. Ja wohl! Ihnen selbst werd ich ihn erst zeigen, wenn wir schon Jahr und Tag verheirathet sind.

Ludwig. Lassen Sie mich sorgen. Noch diesen Abend soll alles abgemacht werden.

Fr. Nußkachel. Wenn uns der Himmel seinen Segen zu diesem frommen Vorhaben schenkt, wollen wir auch die Hochzeit recht bald und recht feierlich halten. — Ach Läneburgerchen! was wird das für ein Leben seyn.

Duett.

Ludwig.

Dann fliegt uns berauschet
In Wonne das Leben.

Fr. Nußkachel.

Und Seligkeit tauschet
Die Gegenwart ein.

Ludwig.

Mein Wunsch wird erfüllet.

Fr. Nußkachel.

Mein Sehnen gestillet.

Beide.

Wie lustig wird das seyn!
Juchheisa! laßt uns springen,
Der schönste Tag begann,
Juchheisa solls erklingen
Bald sind wir Frau und Mann!

(mit lächerlichem Tanz und Lazzis.)

Fr. Nußkachel.

Wirst Du mir alles gewähren?

Ludwig.

Gewiß, bezweifle das nicht.

Fr. Nuß-

Fr. Nußkachel.

Mich stets als Oberhaupt ehren!

Ludwig.

Das ist die süßeste Pflicht.

Fr. Nußkachel.

Die Zukunft mög es bewähren,
Was jetzt Dein Mund mir verspricht.

Ludwig.

Die Zukunft soll es bewähren.
Was jetzt mein Mund Dir verspricht.

Beide.

Juchheisa! laßt uns springen,
Der schönste Tag begann,
Juchheisa soll's erklingen,
Bald sind wir Frau und Mann.

(Ludwig ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Frau Nußkachel allein.

Einen bessern Mann hätt' ich mir nicht verschreiben können. Nun geht mein Plänchen in Erfüllung. — Damit aber Fanny, wenn die Plünderung geschieht, schon mehr vom Jr.

bischen abgewendet ist, hernach desto lieber in mein Verlangen stimmt, will ich noch vollbringen, was ich lange vorhatte. — Sie hat eigentlich ihre Mutter nie gekannt, denn als diese starb, war sie noch ein Kind, und das Porträt, was von ihr in der grünen Stube hängt, ist leicht nachgeahmt. Das Kleid, worin sie gemalt ist, besitze ich noch, und was das Gesicht betrifft, das schminke ich mir mit dem Puderquast. — Die alte versetzte Flötenuhr soll die Sache schon feierlich genug machen. — Ich muß eilen, der Abend kömmt heran. — O, herrlich! herrlich! wieder einen Mann, und noch dazu einen recht klugen rüstigen Mann, was kann ich mehr verlangen.

Lied.

Ich bin warlich zu beneiden
Süße Hoffnung füllt mein Herz,
In der Nähe winken Freuden,
Liebe, Zärtlichkeit und Scherz;
Nochmals knüpf' an seiner Hand
Ich der Ehe süßes Band;

O, es hat mein sel'ger Alter
Sicher mir ihn zugesandt.

Doppelt reich mich bald zu wißen,
Mehrt noch meine Zärtlichkeit,
Fanny wird des Kiepers müssen,
Und so endet aller Streit.
Schön ist's doch, wenn so das Geld
Einem in die Taschen fällt;
Ja es hat mein braver Alter
Redlich seinen Mann gestellt.

[ab.]

Funfzehnter Auftritt.

Susanne, gleich darauf Fanny.

[Susanne bringt zwei Lichter, die sie auf den Tisch stellt, und die Fensterladen zumacht u. s. w. — Sie sieht sehr ängstlich aus.]

Fanny. Ei Susanne, zwei Lichter! Warum geht es denn heute so hoch bei uns her?

Susanne. Er is vor den häßlichen Men-

schen. — Denken Se mal, will er mi nich och in't Kloster bringen?

Fanny. Du armes Mädchen!

Susanne. Det soll ihm aberst schlecht bekommen, ick will mi Recht verschaffen, un solld ick zum Babst na Rom gehn. [Brummend ab, Fanny sieht ihr lächelnd nach.]

Sechszehnter Auftritt.

Fanny allein.

Recitativ und Arie.

So glücklich könnt ich seyn, so froh,
Mit ihm wär Seligkeit das Leben,
Doch will's das Schicksal nicht, Gefahr
Umdrohet uns von allen Seiten —
Er sprach mit solcher Zuversicht,
Vielleicht daß Rettung er gefunden —
O, dann bleibt uns auf dieser Welt,
Der Wünsche keiner unerfüllet!
Oft strebt der Mensch nach einem Glück,
Das andern unerreichbar scheint;
Die Hoffnung stärkt des Kühnen Muth,
Und froh steht endlich er am Ziele. —

Der Gott der Liebe wird uns leiten,
Ich baue fest auf seine Macht,
In jedem Land, in allen Zeiten
Hat er ja Großes schon vollbracht. —
Wenn ich das hohe Glück mir denke
Durchbebet Wonne dieses Herz —
Doch ach! der Mutter böse Ränke
Verwandeln sie vielleicht in Schmerz. —
Nur frischen Muth, es wird gelingen,
Durch List und Kühnheit siegt der Held,
Wir werden froh zum Ziele dringen,
Wenn es Cytherens Sohn gefällt.

Siebenzehnter Auftritt.

Ludwig. Fanny.

Ludwig. Ach Fanny! ich suche Dich.

Fanny. Wie! Herr Windhalm konnte sich [illegible] von [illegible] jungen Braut trennen?

Ludwig. Ich kam Dir zu sagen: daß Du mich abermals in einer andern Gestalt sehen wirst, und zwar diesmal auf Befehl meiner holden Braut, Deiner glücklichen Nebenbuhlerin.

Fanny. Aber wozu das alles?

Ludwig. Noch heute Abend bist Du frei, Dein Vermögen in unsern Händen, und Frau Nußkachel in Verzweiflung. — Mich dünkt ich höre kommen — [man hört ein Geräusch.] — ja — man darf uns nicht beisammen finden — auf Wiedersehn. [nimmt ein Licht und geht zur Thür hinaus, die er aber halb geöffnet läßt, und lauschend stehn bleibt.]

Fanny. [man hört ein tiefes rollendes Getöse.] Kömmt mir's nicht vor, als hört ich ein unterirdisches Geräusch. O, Entsetzen! — Wäre doch Ludwig hier geblieben — Hier müssen Gespenster toben — Es klirrt — heult — rasselt — [man hört das auch.] Es ist hier nicht geheuer — [man hört von unten an die Diele pochen.] Es pocht an den Boden — er dröhnt, wankt —

Melodram.

Musik der Geister! [das Licht entfällt ihr.] Welche Schrecken! Nun bin ich im Dunkeln. Ihr guten Engel bewacht mich!

Achtzehnter Auftritt.

Frau Nußkachel. Die Vorigen.

[Frau Nußkachel steigt als Geist, mit Reifrock, Haube und weißgepudertem Gesicht aus der Versenkung. Von Zeit zu Zeit zucken Flammen an ihren Füßen empor.]

Fanny. Gott welche Erscheinung!

Frau Nußkachel (durch die Stücke, hohl und langsam.)

Ich komme aus des Fegfeuers Glut,
Geplagt vom Bösen,
Nichts kann den armen Geist erlösen,
Als wenn mein Blut
Das fromme Werk der Liebe thut.

Fanny. Um aller Himmel willen — wer bist Du?

Fr. Nußkachel. Deiner Mutter Geist!

Fanny. Ja sie gleicht dem Gemälde vollkommen! — (wirft sich nieder.) O ehrwürdiger Schatten!

Fr. Nußkachel.

Thu ja zur Stelle,
Was nun mein Mund Dich heißt,
In einsam klösterlicher Zelle
Bet für den armen Geist!
Du siehst sie zucken diese Flammen,
Sie schlagen ewig über mich zusammen,
Hat mit mir Armen,
Die eigne Tochter kein Erbarmen.

Fanny. O Mutter! — Ich liebe —

Fr. Nußkachel [mit natürlicher Stimme.] Du liebst? — Ich will Dir die Liebe anstreichen! [vor sich.] Aber ich vergesse mich —

Fanny [springt auf.] Das war eine andre Stimme —

Fr. Nußkachel [wieder in dem geisterlichen Ton.]

Du sollst mir heilig versprechen —
[indem sie nicht an sich halten kann.]
Oder ich will den Hals Dir brechen —
[wieder hohl.]
Dich zu bequemen,
Den Schleier zu nehmen,

Fromm zu entsagen,
Dem irdischen Tand,
Und gläubig zu tragen,
Das Nonnengewand.

Fanny [halb abwend, halb wirklich bewegt.] Wenn Sie meine Mutter sind —

Fr. Nußkachel. **Was werd ich's denn nicht seyn, dumme Anne!**

Fanny. Dann betheure — beschwöre ich, Ihren Befehl zu vollziehen. Denn wie könnt' ich Sie in Flammen schmachten lassen.

Fr. Nußkachel.

Froh sink ich zurück in die Unterwelt
Eine Hexe die mir ihr Wort nicht hält.

[versinkt unter Donner und hohe aufsteigenden Flammen. Musik schweigt.]

Neunzehnter Auftritt.

Fanny. Ludwig Windhalm.

Ludwig [mit dem Lichte zurückkommend.] Ha, ha, ha!

Fanny. Ludwig! Bist Du da? — Ach um unsre Liebe ist's geschehn.

Ludwig. Mädchen!

Fanny. Ich muß ins Kloster — Meine Mutter war hier. Nicht die Stiefmutter, die rechte –

Ludwig. Glaube mir, es war die Stiefmutter.

Fanny. Einen Augenblick wollt' ich es schon argwöhnen, aber die ganze Gestalt —

Ludwig. War erkünstelt.

Fanny. Wie konnte sie aus der Erde steigen? Und wo kam die Musik her?

Ludwig. Beruhige Dich nur, ich habe die ganze Posse mit angesehn. Es ist mir lieb, auf diese Art den verborgnen Ort der Gauklerin entdeckt zu haben. Wir wollen ihn schon wiederfinden.

Fanny. Es wäre doch abscheulich, wenn sie sich wirklich solcher Mittel bediente:

Ludwig. Dieser letzte Spaß führt uns zum Ziele. Du mußt auch eine Rolle übernehmen.

Fanny. Das geht nicht —

Ludwig. Nur keine Weitläuftigkeiten! — Komme in einer Viertel Stunde auf die grüne Stube, da werd ich Dich unterrichten, was Du zu sagen hast.

Duett.

Fanny.

Ich kann mich unmöglich fügen,
So die Mutter zu betrügen,
Ach es ist um uns geschehen,
Wenn sie Deinen Plan entdeckt.

Ludwig.

Soll ich's denn mit Gleichmuth sehen,
Wenn man Dich ins Kloster steckt?

Fanny.

Ich muß freilich eingestehen,
Daß mich der Gedanke schreckt.

Ludwig.

Folge dreist der Hoffnung Schimmer,
Nur dem Herzen gieb Gehör.

Fanny.

Aber mißlich bleibts doch immer —

Ludwig.

Ginge auch die Welt in Trümmer,
Aendern kann ich's nun nicht mehr.

Beide.

Muthig sey es denn begonnen,
Und der ernste Schritt gewagt,
Alle Nebel sind zerronnen,
Wenn des Glückes Morgen tagt.

[Ludwig ab.]

Zwanzigster Auftritt.

Fanny. Frau Rußkachel.

Fr. Rußkachel [kommt in gewöhnlicher Kleidung, sie hat vergessen, das Gesicht vom Puder zu reinigen.] Nun, hast Du über Dein Seelenheil nachgedacht?

Fanny. Ha, ha, ha!

Fr. Rußkachel. Was soll das Lachen?

Fanny. Ha, ha, ha! — Mutter betrachten Sie sich im Spiegel. Ha, ha, ha!

Fr. Rußkachel [läuft zum Spiegel, erschrickt heftig.] Das ist — das ist — [indem sie sich den

nder abwischt] ja, das muß eine Krankheit
yn —

Fanny [eintretend.]

as mit mir Armen,
ie eigne Tochter kein Erbarmen? Ha, ha,
n! [ab.]

Ein und zwanzigster Auftritt.

rau Nußkachel, bald darauf Susanne.

Fr. Nußkachel. O Nußkachel, das hast
n dumm gemacht! — Sie wäre gewiß ins
loster gegangen, wenn mich das Mehl im
Gesicht nicht verrathen hätte.

Susanne [eilend.] Ich habe wat entdeckt.

Fr. Nußkachel [unwillig.] Ach was wirst
Du denn entdeckt haben.

Susanne. Et steht en ganz'n Trepp von
et Tatervolk vor de Dire, se hab'n nischt
Gut's im Sinn — ick hab' se behorcht.

Fr. Nußkachel [vor sich.] Verwünschter
Streich! — Warum er aber auch nicht vorsich-
tiger ist. [laut.] Du bist eine ausgemachte
Närrin, wie kannst Du sie denn behorchen?

oder verstehst Du etwa kesakisch und basch. kirisch?

Susanne. Gehn Se doch! die sprechen son gut deitsch wie ick.

Fr. Nußkachel. Thorheit!

Susanne. Ick globe immer, se heben't uff uns gemünzt, denn ick hab't mit meine sichtlichen Ohren gehert, det se sagten: der alte Drache wird mal recht spucken.

Fr. Nußkachel. Halt's Maul, unverschämte Tratschel, oder ich reiß' Dir Deine impertinente Zunge aus.

Susanne [ganz ruhig.] Wenn't man nich gar 'ne Plinderung is — Denn hab' ick 'n Dod.

Fr. Nußkachel. Schweig! Ich will nichts mehr davon hören. [es wird heftig an die Hausthür geschlagen.]

Susanne. Na, wat hab' ick gesagt? da geht't los! — [händeringend.] Ach nun geht et ant Leben!

Fr. Nußkachel [vor sich.] Der wackere

Lüneburger! [erneutes heftiges Pochen und Stimmen durcheinander.]

Zwei und zwanzigster Auftritt.

Schornsteinfegerjungen, bald darauf Ludwig mit seinem Gefolge. Vorige.

Terzett mit Chor.

[Schornsteinfegerjungen kommen ängstlich hereingelaufen Ludwig und sein Gefolge von außen.]

Aufgemacht! —

Schornsteinfegerjungen, Susanne.

Welch ein Toben, welch ein Wüthen!
Ach hier finden wir den Tod,
Verschonet doch nur unser Leben,
Ermordet uns nicht ohne Noth.

Ludwig und sein Gefolge.

[erstere treten mit gezogenen Degen als Soldaten, Pistolen u. s. w. auf.]

Gleich heraus mit allen Schätzen,
Sonst soll Blut den Boden netzen,
Euer Flehn wird nur verlacht,
Denn jetzt seid Ihr in unsrer Macht.

Susanne.

Handelt doch nach Christen Sitte,

Ewig bleibt Euch unser Dank.

Ludwig und sein Gefolge.

Gleich uns die Schlüssel zugestellt!

Fr. Nußkachel [giebt Ludwig einen Schlüssel, und zeigt ihm auf eine [illegible] und nimmt [illegible] den Schrank.]

Ach Herr! ich bitte! —

Verschont nur jenen Schrank,

Es ist der Tochter Geld.

Ludwigs Gefolge. [während dieses Chores öffnet Ludwig den Schrank, und nimmt ein Kästchen heraus.]

Gleich heraus mit allen Schätzen,

Sonst soll Blut den Boden netzen,

Euer Flehn wird nur verlacht

Denn jetzt seyd Ihr in unsrer Macht.

Ludwig [Papiere aus dem Kästchen nehmend.]

Leer Papier, ist nicht das rechte —

Fr. Nußkachel [heimlich zu Ludwig.]

Nicht besehn, gleich weggetragen —

Lud.

Ludwig.

Nein, ich will das wahre, echte —

Fr. Nußkachel [illegible]

Ha, was will Er damit sagen?

Ludwig [illegible]

Suchet an dem Boden nur

Könnt vielleicht da eine Spur

Von verborgner Thür entdecken.

[suchen die Thür.]

Frau Nußkachel.

Werdet doch mich so nicht schrecken. —

Ludwig [freundlich zu Frau Nußkachel.]

Solche Sachen,

Muß man ja wahrscheinlich machen.

Fr. Nußkachel [zu den Studenten.]

Suchet nicht, ich bitte! flehe.

Ludwig.

Heiliges —

Das Gefolge.

Kreuzelement!

Ludwig.

Millionen —

Das Gefolge.

Sapperment!

Fr. Nußkachel.

Weh, sie sehn die Thüre, wehe!

Ludwigs Gefolge.

Triumph! hier ist die Thür.

[Sie öffnen die Thür, und einige stürzen sogleich hinab.]

Fr. Nußkachel [außer sich.]

Lüneburger schnür den Ranzen!

Ludwig.

Heiliges —

Das Gefolge.

Kreuzelement!

Ludwig.

Millionen —

Das Gefolge.

Sapperment!

Fr. Nußkachel.

Warte Dich will ich kuranzen!

Ludwig (wieder freundlich.)

Solche Sachen,
Muß man ja wahrscheinlich machen.

(Es werden verschiedene Sachen herausgeworfen.)

Fr. Nußkachel.

Haltet ein,
Diese Dinge sind nicht mein,
Nur versetzt bei mir.

Alle, außer Ludwig und Fr. Nußkachel.

Was kömmt da nicht an das Licht,
Kannten diese Höhle nicht.

Ludwig (hat das Kästchen mit [illegible] gefunden.)

Werft zurück den alten Plunder,
Hier im Kästchen stecken Wunder.

(Die Sachen werden wieder zurückgeworfen, und die Thür zugemacht.)

Ludwigs Gefolge, Schornsteinfeger
Jürgen, Susanne.

Seht, er freut sich ungemein,
Was mag doch im Kästchen seyn?

Fr. Nußkachel.

Welcher Aerger, welche Pein!
Darf nicht 'mal um Hülfe schrein.

Ludwig.

Jetzt darf ich mich hoch erfreun,
Dieser Schatz ist ja nun mein.

Alle, außer Frau Nußkachel.

Laßt uns Alle recht fröhlich beschließen,
Freude soll nun die Losung uns werden,
Weg mit Trübsinn und tausend Beschwerden,
Ist doch glücklich vollbracht nun die That.

Letzter Auftritt.

(Fanny als Notar, im schwarzen langen Mantel und einer Perücke. Einige Gerichtsdiener mit [illegible].)

Die Vorigen.

Fanny (zu einem [illegible] im Hintergrunde.) Besetzt die Thüren, daß keiner entwische. — Wir sind benachrichtigt worden, werthe Frau Rußkachel, daß ein Schurke, ein [illegible], vorgeblich aus Lüneburg gebürtig, sich bei Ihnen eingeschlichen, um, mit Hülfe seiner Kette, [illegible] verfließender, eine Spoliation an Ihrem Vermögen zu begehen.

Fr. Rußkachel. Ach Herr Notar, Sie sind ein Bote des Himmels! — Es ist alles nur zu wahr, der Augenschein kann davon überführen. — (zeigt auf Ludwig.) Jetzt Lüneburgerchen, ist die Reihe an mir.

Ludwig (nimmt Bart und Perücke ab.) Kennen Sie mich nicht, Herr Notar?

Fanny. Ei der Tausend! ist das nicht

Herr Windhalm, Stadtpfeifer und Bürger allhier?

Fr. Rußkachel. Hören Sie ihn doch nicht — er hat einen hochedlen Magistrat zum Narren — ich kenne ihn besser, es ist der Lüneburger. Nur gleich fort mit ihm auf die Festung.

Fanny. Erklären Sie sich, mein werther Herr Windhalm.

Ludwig. Ich liebe die Stieftochter der Frau Rußkachel —

Fr. Rußkachel. O Verräther!

Ludwig. Ihr nahe zu seyn, und sie vor Arglist zu schützen, verkleidete ich mich als Schornsteinfeger. Die Frau Meistern, vor deren Augen ich Gnade und Liebe funden, theilte mir bald den Plan mit, das Vermögen ihrer Tochter an sich zu bringen. Ich nützte das zu meinem Vortheil. Eine Plünderung ging vor sich — hier ist die Beute.

Fr. Rußkachel. O Himmel!

Fanny. Vollkommen gerechtfertigt. Ich excusire und absolvire Sie im Namen unsers hochlöblichen Magistrats. [zu Frau Nußkachel.] Aber Ihr wohlverdienter Lohn wird seyn, meine werthe Frau Nußkachel, das [illegible] im Spinnhause. Man lege ihr Ketten an.

Fr. Nußkachel. Ach Herr Notar! Nehmen Sie's diesmal so genau nicht!

Fanny. Die Hand her!

Fr. Nußkachel. Ach! ist denn keine Rettung mehr?

Fanny. Eine noch — Ich wünschte wohl der ehrenvesten Bürgerschaft die Calamitas publica zu ersparen, jemanden ex corum medio im Zuchthause zu wissen. Wenn Sie daher die Liebe Ihrer Tochter nicht stören, und derselben Ihr ganzes zeitliches Vermögen vermachen wollen, so will ich diesmal wohl ein Auge zudrücken.

Fr. Nußkachel. Nun und nimmermehr!

Fanny [zu den Gerichtsdienern.] Befolgt

meinen Befehl! [Die Gerichtsdiener gehen mit den rasselnden Ketten auf Frau Nußkachel ein, die nach allen Seiten fliehe und verfolgt wird.]

Fr. Nußkachel. O, laßt mich! — rettet! — ja — nein — ja sie soll alles erben, das Rabenkind! — alles — alles —

Fanny [zum Chor.] Ihr seyd Zeugen des Gesagten! — Morgen wird ein Instrument darüber ausgefertigt. — [wirft die Verkleidung ab.] Nun Mutter, meinen Dank für diese Wohlthaten.

Susanne [freudig erstaunt.] Na, hab' icke nich gleich gesagt!

Fr. Nußkachel. Auch das noch — schrecklich! schrecklich! — was soll ich aber machen?

Schlußgesang.

Fr. Nußkachel.

Das Geld ist nicht geblieben,
Der wohlerdachten List,
Es steht nun angeschrieben,
Wo nimmer Zahlung ist.

So schreib ich auch den Bräut'gam ein,
Im Schornstein.

Chor.

So schreibe auch den Bräut'gam ein,
Im Schornstein.

Fanny.

Stiefmütter wohl verleihen
Des Bösen Töchtern viel,
Doch will ich ihr verzeihen,
Weil freudig winkt das Ziel.
Ich schreibe die Verfolgung ein,
Im Schornstein.

Chor.

So schreibe die Verfolgung ein,
Im Schornstein.*

Ludwig.

Das Werk ist nun gelungen,
Ein selig Loos uns fällt,
Und Arm in Arm geschlungen,
Gehn wir nun durch die Welt.
Da schreiben wir nimmer die Liebe ein,
Im Schornstein.

Fanny, Susanne, Frau Rußkachel und Ludwig.

Der Vorhang ist im Schweben,
Zu Ende ging das Spiel,
Doch müßen wir nun beben,
Es trug der Mängel viel.
Schreibt unsre Schuld nur gütig ein,
Im Schornstein.

Chor.

Schreibt unsre Schuld nur gütig ein,
Im Schornstein.

Die

Bettelherberge.

Lustspiel nach dem Spanischen.

Personen:

Collado, ein Blinder.

Juana, seine Tochter, einäugig, ohne Nase, doppelt verwachsen und nur ein Bein sichtbar.

Sancho, ehmaliger Soldat, mit einem Arm.

Pualla, eine Jungfer.

Ihre sieben Kinder.

Hortensio, ein Zwerg.

Isabella, eine Zwergin, seine Frau.

Maria, }
Ghita, } Bettlerinnen.

Gernuto, }
Pedro, }
Baliso, } Bettler.
Verda, }

Fileppo, Wirth.

Die Scene ist in einer übel berüchtigten Schenke. Im Hintergrunde eine Streu.

Erster Auftritt.

Fileppo. Collado.

Sieh da, wackrer Collado. Pflegt Euch behaglich im Winkel. Meine, Ihr wärt auf Gewinn aus.

Collado. Hab ich doch meine Juana.

Fileppo. Ein brav Mädchen.

Collado. Ich erlebe Freude daran.

Fileppo. Hättet aber doch in die Stadt sollen. Jahrmarkt, viele Menschen beysammen.

Collado. Auch von unsern Leuten viele.

Fileppo. Ein Wunder —

Collado. Es giebt nicht wenig. Und die Pfuscher. Ja, hätte man die nicht.

Fileppo. Nun die Gesellschaft kömmt bald. Muß eine Lampe suchen, heute wird getanzt. [ab.]

Zweiter Auftritt.

Collado. Baliso. Verda.

Baliso (der mit Verda eintritt.) Nur fünf Maravedis. An einem solchen Tag, zu toll!

Verda. Ueber neune hab ichs auch nicht gebracht. Was ist das nun. Wollte mich den Abend lustig machen. Ein Trunk Wein, zwei Fandango, und die Tasche ist wieder leer.

Baliso. Schlechte Zeiten!

Verda. Vermaledeite Zeiten!

Baliso. Hätt ich das geahnt, ich wär bei meinem Handwerk geblieben.

Verda. Arbeit, hu! Müssiggang, Faulheit sind doch süß. Gebt mir halb satt, nur nichts zu thun.

Baliso. Freilich gut, bis hoch am Tage auf dem Stroh liegen, dann ein Paar Stunden aus zum Spaziergang, wieder aufs Stroh, wieder zum Spaziergang; hätte man nur mehr, von den Spaziergängen.

Verda. Alles will Uebung und Erfah-

rung. Weiß schon, was ich künftig thue. Die eben kommen, sind Kläger.

Dritter Auftritt.

Gernuto, Pedro, Maria und Ghita treten ein. Vorige.

Gernuto. Heisa, ein guter Tag! Zehn Realen! Vivat! Kamerad, nimm mir die Augenpflaster ab.

Pedro. So bald ich das hölzerne Bein losgeschnallt habe, und auf meinen eignen springe. ([illegible])

Gernuto. Blind [illegible] mans der Barmherzigkeit doch ab, ha he ha ha!

Collado. Ein Schelm seyd Ihr, thut unser Einem Schaden an Nahrung.

Gernuto. Jeder geht wie er fortkömmt.

Pedro. Das hölzerne Bein thut wohl nicht so gute Dienste, aber lahm gehn ist auch so unbequem nicht.

Maria. Wo ist Paulla, daß sie ihr Kind nimmt.

Ghita. Ich hatte [illegible] von ihr. Legen

wir sie ins Stroh. Nun Ihr Herren, wer tanzt? Ich bin heute einmal aufgelegt.

Maria. Vater Collado spielt die Kastilische Entheer.

Collado. Aber nicht umsonst.

Pedro. Ein Mann wie Ihr, und Kameraden sollen bezahlen?

Collado. Ihr bringt mir Alle Nachtheil genug. Den Fandango einen Maravedis, anders nicht, und voraus das Geld.

Baliso. Maria, weißt Du was?

Maria. Nun?

Baliso. Heirathe mich!

Maria. Du bist mir zu dumm.

Verda. Guter Einfall, ich möchte auch ein Weib. Nimm mich Maria! Oder Ghita Du.

Maria. Du bist ein Gimpel wie er.

Ghita. Geh!

Gernuto. Aber wenn ich nun käme? [zeigt ihr sein Geld.] Sieh. Seit heute Morgen.

Maria. Das laß ich seyn. Die barmherzigen Mönche sollen uns umsonst trauen.

Ghita.

Ghita. Da muß ich auch heirathen. Pedro, nimm Du mich!

Pedro. Nein.

Ghita. Bitte! Will Dir auch recht gut seyn.

Pedro. Geh zum Teufel!

Ghita. Bin ich keine Frau, die zu Dir paßt?

Pedro. Was soll ich mich schon damit plagen.

Ghita. Ha ha ha! Ich kriege wohl einen Mann.

Vierter Auftritt.

Sancho. Vorige.

Sancho. Nicht auszuhalten! Einem abgedankten Soldaten, dem eine Kanonenkugel den Arm wegnahm, giebt man so wenig.

Die Uebrigen (lachen.)

Sancho. Und das Geschmeis lacht noch.

Maria. Weil Du so ungeschickt bist.

Sancho. Ich freue mich, weil der Arm fort war, und ich doch noch lebte. Nun darf

ich mich nicht länger mit der Flinte plagen dacht ich, und nicht mehr in die verzweifelten Schlachten gehn, wo das Haar zu Berge steigt. Und muß nun mehr Hunger leiden, wie damal

Baltio. Meinst aber auch genug zu thun wenn Du an eine Ecke Dich stellst, und den Hut ziehst.

Maria. Auf den Leib gegangen.

Ghita. Gepeinigt, verfolgt.

Sancho. Freilich thut mir Unterricht Noth
Eine gute Frau, die mir beisteht.

Ghita. Zu mir komme nicht.

Sancho. Habe auch eine ganz andre im Sinn.

Maria. Wie ists? Ich denke, wir machen ein Tänzchen. Da haben sich unsre jungen Herren zum Saufen hingesetzt.

Ghita. Da kömmt Juana, unsre Meisterin. Gieb Acht, die wird einen Fang gethan haben.

Fünfter Auftritt.

Juana. Vorige.

Juana [die sich herein drängt.] Platz da!

Alle [weichen ehrerbietig.] Guten Abend, Juana!

Sancho [vor sich.] Das wäre eine Heirath. [laut:] Was machst Du, holde, süße Juana?

Juana [schnippisch.] Was gehts Dich an?

Sancho [laut.] Nicht so! Bedenke, wie ich Dich liebe.

Juana. Weg, laß mich zum Vater.

Sancho. Dann plaudre mit Sancho.

Juana. Nun, meinetwegen.

Balise [zu Verda.] Der will doch nicht gar sie heirathen?

Verda. Er kriegt sie nicht.

Collado. Guten Abend, Töchterchen! Wie viel Einnahme?

Juana [laut und mit Hochmuth.] Neun Piaster.

Alle [verwundert.] Neun Piaster.

Baltio [höhnend.] Sie lügt.

Juana [nimmt das Geld heraus.] Seht Ihr Lumpen!

Sancho [vor sich.] Toll möcht ich aus Liebe werden.

Collado [gerührt.] Wohl dem, der Freude an seinem Kinde erlebt!

Sechster Auftritt

Hortensio und Isabelle. Vorige.

Gernuto. Das Zwergenpaar.

Pedro. Gab auch wohl eine fette Ernte?

Hortensio und Isabelle [lassen Kummer tönen.] O ja!

Baltio. Das glaub ich. Solche Mißgeburten erweichen. Einem armen gesunden graden Teufel giebt Niemand.

Hortensio [die Nase werfend.] Nicht Jeden stattet die Natur aus.

Verda. Und dann gewinnen sie mit ihren Possen. Ruft man sie in Herbergen, wo sie zusammen tanzen und singen müssen, kommen sie wohlbeschenkt zurück.

Isabelle [hochmüthig.] Nicht alle haben Talent.

Pedro. Tanze und singe uns auch etwas.

Isabelle. Bringt nichts ein.

Fernando. Aus Gefälligkeit.

Hortensio. Lassens bleiben.

Juana. Da ein Piaster! Ihr sollt, oder ich mache, daß Ihr aus dem Klubb müßt. Das Zwergenduett, nehmt die Cither, Vater!

Sancho. Recht so, meine Juana!

Juana. Meine Juana! Sehr mir doch.

Hortensio [singt.]

Klein Zwerglein nicht vier Schuhe hoch,
Zog klagend einsam hin,
Sein Busen auf und nieder flog,
Wohl pocht es laut darin,
Wollt haben süßen Zeitvertreib,
Ein kleines Weib, ein kleines Weib.

Isabelle.

Die kleine Zwergin nicht vier Schuh,
Härmt weinend sich allein,
Von hinnen floh der Wangen Ruh,
Die Liebe macht ihr Pein.

Wollt haben, was Freude geben kann,
Einen kleinen Mann, einen kleinen Mann.

Hortensio.

Da begegnet ihm an einem Berg,
Die Zwergin nett und klein.

Isabelle.

Froh sah nun sie den lust'gen Zwerg,
Mit Kropf und schiefem Bein.

Hortensio.

Ich bin für Dich.

Isabelle.

Und Du für mich.

Beide.

Sey meine Augenweide,
So flehten sie nun Beide.

Hortensio.

Sie wandeln liebend Hand in Hand.

Isabelle.

Und fanden Lust im Eheband.

Beide.

Am Hochzeitabend wohl tönte Saus,
Das Zwergengeschlecht stirbt nimmer aus.

Juana. Nun einen Fandango. Geschwind!

Hortensio und Isabelle [tanzen vortrefflich.]

Juana. Hier, Euer Thaler.

Isabelle. Wir nehmen ihn nicht.

Hortensio. Kennen auch was Ehre ist.

Juana. Gut, so behalt ich ihn.

Isabelle. Wirth, Essen!

Hortensio. Wein, Aufwartung!

Filippo. Gleich Sennor!

Baltse [zu Perda.] Das müssen wir bleiben lassen.

Perda. Geduld, unser Waizen blüht auch einmal. Müssen dem pfiffigen Gesindel es nur absehn. Zerreiße Deinen Rock mehr, und die Beinkleider. Sieht noch Alles viel zu gut aus. Die Juana, wie reich sie ist, trägt Lumpen von zwanzig Farben an sich, und geht barfuß.

Baltse. So verkauf ich die Schuh auch.

Sancho [leise zu Juana.] Juana — für das erste Geld, das ich zusammen bettle, kauf ich mir einen Strick und hänge mich.

Juana. Darfst Dich ja nur ersäufen, so sparst Du das Geld.

Sancho. Du bist hart, wie ein Regimentsprofos.

Juana. Sancho — wenn ich auch wollte —

Sancho. Element! Erweichst Du Dich? Hol mich der Teufel, ich zünde dem heiligen Franz von Assisi eine dicke Kerze an, und sollt ich sie aus einer Kapelle stehlen.

Juana. Der Vater giebts nicht zu. Ich — wäre schon aus Liebe so schwach, über Deine Armuth mein ein Auge zuzudrücken.

Collado [der aufhorchte und näher tappte.] Was ist das? Glaube doch nicht, daß Jemand dem Mädchen die Ehe anträgt.

Sancho [erschrocken.] Behüte —

Juana [leise.] Du sprachst zu laut, Blinde hören fein. Jetzt nur Muth!

Sancho. Vater Collado, gebt mir zum Teufel doch das Mädchen!

Collado. Oho! Wärst Du ein Kerl, der so ein Mädchen verdiente, warum nicht.

Sancho. Joseph Maria, das wird gehn!

Juana. Liebst Du mich aber auch recht aus Herzensgrund, nicht um mein Geld allein?

Sancho. Ich will Hundert Jahre nach der Ewigkeit im Fegfeuer schwitzen, mein ichs nicht treu. Dein Gesicht stand mir vom ersten Augenblick an. Dein Auge brennt, man könnte die Tabackspfeife daran anzünden. Nasen hat die ganze Welt, ein Gesicht ohne Nase ist doch eine Seltenheit, und man wird beim küssen nicht gehindert. Deine beiden Puckel kleiden Dich so drollig; umfaßt man Dich, hat man doch was in den Armen. Und der eine Fuß, woran Du den Verschwind hast, in ganz Spanien giebts keinen so kleinen Fuß mehr. [vor sich.] Wer eine gute Heirath thun will, muß zu schmeicheln verstehn.

Collado. Verliebt Geschwätz, das junge Mädchen leicht bewegt.

Juana [zärtlich.] Ach!

Collado. Aber nicht eine solche dumme Gans muß entscheiden, nein, der kluge Vater.

Sancho. Nun, ich bin wie toll in Juana vernarrt, seyd kein widerspenstiger alter

Schurke, gebt sie mir, ich bitt Euch ja so artig.

Collado. Mit der Artigkeit ists nicht genug, ich will einen Schwiegersohn, der es werth ist, in meine Familie zu heirathen, der gegen alle Vorzüge, die Juana hat, auch etwas Rechtschaffenes auf die Wage legt. Sag an, Schlingel, was Dich so stolz macht, zu meiner Juana hinauf zu sehn? Nein, Du könntest lügen, ich muß alles mit Händen tappen. [befühlt Sancho.] Hm — glatte Haut — Augen — Nase — Ohren — alles da. Nicht einmal ein Haasenschart am Munde. Der Wicht muß ja aussehn wie Milch und Blut. Seht mir doch, und unterfängt sich — der Rükken ganz eben — und so ein grader Esel meint — ach, da fehlt ein Arm! das ginge noch an, müßte aber noch ein Bein weg seyn. Ohe! beide da, kann nicht einmal hinken. Spitzbube, der mich betrügen will; o ich fühle schon, was ich nicht sehe.

Sancho. Aber ein Arm ist doch zum Teufel. Und ums Vaterland eingebüßt.

Collado. Was geringe Leute ums Vaterland einbüßen, wer achtet darauf. Allenfalls noch im Kriege, und ein Jahr nach dem Frieden, dann ists damit vorbei. Wer giebt Dir wohl Allmosen? Sagen sie nicht, Du sollst in ein Invalidenhospital gehn?

Sancho. Da war ich schon, lief aber weg, denn es gab Hunger zu leiden, und keine Freiheit. Auch hörte ich, es ginge in den Bettelherbergen so lustig zu — Nun, gebt mir die Juana nur, wir beide nähren uns schon.

Collado. Oder sie Dich.

Sancho. Etwas Mitleid weck ich doch auch.

Collado. Nicht der Rede werth.

Sancho. Lern auch den Mund brauchen.

Collado. Hörs eben nicht. Zieh weiter. Nach so einem Mädchen laß den Appetit Dir

vergehn. Nach einem Mädchen, das ein Gebrechen neben dem andern aufweisen kann. Der noch eine Kupfermünze bei sich trägt, giebt sie hin. Niemand bekömmt sie, ihm fehlte denn wenigstens die Nase auch.

Sancho. Wer ohne Nase käme, hätte sie also weg?

Collado. Hm — dürfte aber doch sonst nicht grade seyn, und sich ins Handwerk zu schicken wissen. Du aber geh, trag die Nase nicht mehr so hoch, um ein Mädchen ohne Nase zu freien. [geht nach seinem Sitz.]

Sancho. Ich laufe in den Tajo.

Collado. Was geht mich das an.

Juana. Du hast nun Deinen Bescheid. Der Alte hat Recht. Zwei Eheleute ohne Nasen, wenn die bettelten, würfen die Leute aus Schrecken das Geld schon hin, um den Anblick los zu seyn. Geh!

Sancho [von einem Gedanken ergriffen.] Col-

tado — Juana — Ihr sollt von mir hören! [Rennt hinaus.]

Juana. Ich glaube, der Narr hängt sich doch, er ist zu verliebt. Nun da thu' ich was für ihn, kauf ihm einen Rasendrücker, und laß ihn begraben.

Siebenter Auftritt.

Puella, mit vier Kindern. Vorige.

Balzo. Da kömmt Jungfer Puella.

Gernuto und Berda. Die Jungfer, ha ha ha, die Jungfer!

Puella. Schweigt Gecken! Wer keinen Mann hat und sieben Kinder, ist wieder Jungfer. — He, wo sind meine andern?

Maria und Ghita. Im Stroh.

Puella. Das Miethsgeld. Borge nicht.

Maria. Sechs Maravedis für die beiden Mädchen? Zu viel.

Puella. Geht nichts ab.

Maria. Bekam wenig.

Puella. Deine Schuld.

Maria. Als ich sie neulich gekniffen hatte, daß sie schrien, wolltest Du mich ja prügeln.

Puella. Sie waren auch blau.

Maria [giebt ihr Geld.] Da!

Puella. Nun Ghita, sechs Maravedis!

Ghita. Ich hatte doch nur Eins.

Puella. Ist aber krank, gilt doppelt. Keine Umstände.

Ghita [reicht das Geld hin.] So nimm!

Puella [zu den drei Kleinen, welche ihr folgten, während sie das auf dem Arm getragne auch ins Stroh legt.] Nun, was habt Ihr mit dem Beten verdient?

Aeltester Knabe [überzählt einige Münze.] Hier!

Puella [giebt ihm eine Ohrfeige.] Nicht genug, Tagedieb!

Knabe [schreit heftig.]

Puella [ihn wieder schlagend.] Hier kann das wohl schreien, aber nicht wo es schreien soll. Wie habt Ihr gesagt, nach dem Ave Maria?

Alle drei Kleinen. Um aller Heiligen willen, Mitleid! Unsre Mutter ist todt, wir können sie nicht begraben.

Puella [streichelt sie.] Rührender gewinselt, rührender! Und Thränen, Thränen!

Aeltester Knabe. Wir gaben uns Mühe zu weinen, es ging nicht.

Puella. Stecken nicht Zwiebeln in meinem Bettelsack? Ein Andermal solls nicht so hingehn. Nun kommt essen. [geht mit den Kleinen in einen Winkel.]

Letzter Auftritt.

Sancho, der zurückkömmt, ein Tuch am Gesicht haltend. Vorige.

Juana. Doch nicht aufgehängt? Ich wollte Dir schon einen Nasendrücker kaufen.

Sancho. Nichts mehr zu drücken da. Sie ist weg.

Einige Stimmen. Er blutet.

Juana. Was hast Du gethan?

Sancho. Ich nicht, die Liebe hats gethan.

Juana. Caspar, Melchior und Balthasar!

Sancho. Sie ist weggeschnitten. Nun bin ich doch wohl ein Krüppel, der sich zeigen kann? Collado muß Wort halten.

Juana. Beim heiligen Jakob von Compostell, das muß er, oder ich leite ihn keinen Schritt mehr!

Balise. Da ist Brandwein. Stille das Blut. Nimm Augenpflaster, kleb es über.

Juana.

Juana. So, und nun weiche Lappen darauf.

Sancho. Beiße verteufelt. — Doch was hält Liebe nicht aus.

Ghita. Ein tüchtiger Kerl!

Maria. Den beneid ich Dir, Juana! Thut noch was für sein Mädchen.

Balsio. In vierzehn Tagen ist alles heil.

Collado. Ists wahr?

Alle. Ja, ja!

Collado. Noch diesen Abend Hochzeit.

Maria (zu Gernute.) So feiern wir auch unsre.

Gernute. Gut!

Pedro (zu Ghita.) So will ich Dich auch nehmen.

Ghita. Ein Mann, ein Wort!

Balsio. Puella, nimm mich!

Berda. Oder mich!

Puella. Ich bleibe Jungfer. Heute bin ich ebenein Brautjungfer. Collado aufgespielt. Tanzt, sauft, schwelgt!

Chor.

So treibt es Alle lustig frei,
Und wüste in den Tag,
Es leb die faule Betteley,
Die nicht arbeiten mag!

[Ende des Lustspiels.]

Die

Seiltänzer.

Lustspiel in vier Aufzügen.

Personen:

Graf Lindenthal.
Die Gräfin.
Lieutenant von Mühlheim, des Grafen Vetter.
Fräulein von Nebelthau, der Gräfin Verwandte.
Herr Fliegenwedel, ein Seiltänzer.
Frau Fliegenwedel.
Monsieur Zephyr, } Genossen der Seiltänzerkunst.
Mamsell Eulaliette, }
Purzel, Hanswurst und Austrompeter.
Meister Beil, Feuerbürgermeister und Schlächter.
Die Meisterin.
Meister Talg, Rathmann und Seifensieder.
Die Meisterin.
Ruthenleim, ein alter Haideläufer.
Mehr Bürgersleute, Bediente, Kinder, u. s. w.

Die Handlung begiebt sich im Städtchen Lindenthal.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

[illegible]

Erster Auftritt.

Verschiedene spielende Kinder. Hernach Bürgersleute, die aus den Fenstern sehen.

Einige Knaben [illegible]

Da kömmt er, da kömmt er!

Andere Knaben und Mädchen. Was ist denn?

Jene Knaben [illegible] Ein Hanswurst!

Diese Knaben und Mädchen [illegible] Ach Herr Jeh!

Ein Bürger [illegible] Nu, was giebts denn vor'n Spektakel?

Eine Bürgerin [öffnet gegenüber das Fenster, setzt eine Brille auf, und sieht nach der Ecke.] Du liebe Zeit, Herr Nachbar!

Bürger. Immer was Neues, und selten was Guts.

Bürgerin. Sie sagen 'n Hanswurst kömmt.

Zwei erwachsne Mädchen [die ein anderes Fenster aufreißen.] Ein Hanswurst! Nicht möglich!

Bürger. Nu, da seh ich gar nicht hin. [man hört eine Trompete.]

Bürgerin. Da blasen sie schon!

Bürger. Pots tausend sachte weg!

Die zwei erwachsnen Mädchen. [mit springender Bewegung an ihrem Fenster.] 'Ne Trompete, 'ne Trompete!

Die Kinder [zurücklaufend mit lautem Geschrei.] Da is er, da is er!

Knaben. Auf'n Schimmel!

Kleine Mädchen. Verkehrt.

Ein Knabe [rufend.] Vater, komm' er 'raus!

Ein kleines Mädchen [ein ob.] Mutter, hört sie denn nicht? Gicht was zu sehn!

Alle Kinder. Nu is er da!

Zweiter Auftritt.

Purzel, der verkehrt auf einem kleinen magern Schimmel sitzt, im Hanswurstkleide.

Vorige.

Purzel. (nachdem er abermal in die Trompete gestoßen, worauf mehr Kinder sich nähern, und Neugierige auf dem Platz sich einfinden.) Einem unterthänigen Publikum mache ich hiedurchrend bekannt: daß in hiesiger guten Stadt — kann's auch ein Rattennest nennen, wenn Ihr's lieber habt — angekommen ist: eine Gesellschaft dramatischer Künstler. Is Euch das zu hoch, so steigt in den Keller und sagt Seiltänzerbande. Selbige wird heute, wenn die Nachtwächter zu Mittag essen, heißt gegen Abend, sich in verschiedenen, hier bei Menschen- und Viehgedenken nicht gesehenen Kunststücken zeigen. — Jungens, weg von meinem Schimmel, er kriegt alle drei Tage zwei Futter, und braucht die

Brunnenkur, da schlägt er vorne aus. — Zuerst wird sich pro— [nickt.] erecht — produziren Monsieur Zephyr. Da wird keine Jungfer sagen, was sie heimlich denkt, wenn sie den sieht, denn es würde sich nicht schicken. Ein Engel von einem lieben süßen Bengel. Er tanzt so gut auf dem Seile, weil das Seil so oft auf ihm getanzt hat. Bald ist er angezogen wie ein Römer, bald wie ein Grieche, und ganz wie ein Hasenfuß. [zu einem Zuschauer.] O lieber Freund, leihen Sie mir doch Zehn Thaler auf Hundert Jahr, ich habe kein Geld bei mir zu Hause. Sie sollen keine Zinsen haben. — Dann wird sich betrachten lassen, Mamsell Catalerine, die nimmt die Balancierstange in die Hand wie 'ne Grazie. Das Mädel hat ganz entsetzliche Lamente, wollt' ich sagen Talente. — Eh, das Mütterchen ist sehr einnehmend, aber wenn sie sich Medizin aus der Apotheke geholt hat [auf eine Bürgerin im Kreise zeigend.] Zuletzt kommt Herr Fliegenwedel selbst, das ist unser Prinzmetall, wollt ich sagen, Prinzipal, kann, wenn er auf dem Bocksberg steht,

bis in die Wolken hertragen, und hat seines Gleichen von Altona bis Hamburg nicht gefunden. In Frankreich kann er sich einen Ehrenstrick kaufen, wo er will, und in ganz Deutschland sind alle Galgen erhellt, wenn er den Tag einzieht. Da kommen Sie nun, meine Herren im Nachtmützen, meine Damen in Holzpantoffeln, die junge hoffähige Herrschaft, kurz der ganze verehrungswürdige Pöbel in Trodelthal. Wir erwarten Ihre Gebühren mit Sehnsucht und Zähnknacken, weil wir hungern. Es geschieht aber nicht zu Interesse, nur des Geldes wegen. Jetzt kleid' ich mich um. [geht in die Kammer.]

Dritter Auftritt.

Meister Veit. Meisterin Veit. Burzel.

Meister Veit [mit [illegible] einer [illegible] und zwei [illegible]] He da, mein Freund, wo ist das Privilegium?

Burzel. Ah so! Bringt nur brav Geld; so wollen wir uns eins leihen. Wir kommen erst ins Land.

Meister Beil. Ich bin der Feuerburgemeister im Ort, wir leiden hier so was nicht.

Meisterin Beil [trägt auch eine weiße Zierbeil-Schürze. Sie ist alt und ihr Mann noch rüstig.] Ne, wir leiden's nicht.

Meister Beil. Ihr seyd nur Lockvögel.

Meisterin Beil. Wollt den Leuten das Geld aus den Taschen feiren.

Parzel. Wir feiren nicht, es ist unser Ernst.

Bürger [der aus dem Fenster sieht.] Gevatter Bürgermeister, laßt die Leutchen doch ihre Streiche machen!

Alle Kinder. O ja, o ja!

Meister Beil. So was bringt Faulheit und Müssiggang zuwege.

Meisterin Beil. Alle Tage ein Paar Stunden macht schon viel.

Parzel. Wir bleiben nur so lange als Ihr Geld habt.

Eins der Mädchen am Fenster. Man soll doch auch gar nichts sehn.

Das Zweite. Man versauert hier ganz.

Meisterin Veit. Kurzum, Du sollst's nicht leiden, absolut nicht! bist Obrigkeit.

Purzel. Meister Obrigkeit, es steht geschrieben, die Frau Liebste soll dem Mann unterthan seyn.

Vierter Auftritt.

Meisterin Talg, die ihren Mann aus seinem gegenüberstehenden Hause zieht. Vorige.

Meisterin Talg, [auch wie ihr Mann, im Arbeitsanzuge. Sie ist übrigens jung und er alt.] Komm — bist Rathmann — hast auch ein Wort drein zu reden.

Purzel. Ich merke schon, die Frauen in Lindenthal greifen nach dem Szepter.

Meister Talg. Bruder Bürgermeister, ich dächte immer —

Bürger [am Fenster.] Ja, das sag ich nur.

Meister Veit. Bruder Rathmann, das zieht's Geld aus der Stadt.

Meisterin Beil. Ja, das sag ich nur.

Meister Talg. Je nun, die Leutchen wollen auch leben, wir bitten alle um unser täglich Brod.

Purzel. Ja, das sag ich nur.

Bürger [im Fenster.] Verdienen sie was, verzehren sie was.

Purzel. Recht, kommt nur fleißig, wir wollen dem Städtchen das Geld durch alle Adern peitschen. Wir sind draußen im blauen Himmel, nicht weit vom Galgen, eingekehrt. Der [auf den Bürger im Fenster deutend.] Mann ist gewiß ein Schuhmacher. Betrügt uns nun der Blauehimmelwirth um was, läßt er sich bei ihm die Stiefeln versteckten, und Meister Pechdrath setzt wieder den Meister Magistrat [auf den Schlächter zeigend.] mit einem Paar Ochsenpfoten in Nahrung.

Meister Talg. Auch den Seifensieder. Wäscht sich Sonntags. Kurzum, ich bin Rathmann, und sage Ja!

Meisterin Talg. Ja!

Meister Veit. Und ich bin Feuerburgemeister und sage Ne!

Meisterin Veit. Ne!

Meisterin Talg [setzt die Arme heftig in die Seite und stampft mit dem Fuß.] Ja!

Meisterin Veit [mit der weinerlichen Betonung.] Ne!

Bursel. Das ist ein Krieg zwischen Esel und Ziegen, man hört Ya Ya, und Ne Ne —

Meister Veit. Da läufts junge Volk hin —

Meisterin Veit [einstimmend.] Und's giebt Gelegenheit zur Unzucht —

Meisterin Talg. Man sucht keinen hinter der Thür, wenn man nicht selbst da steckte.

Meister Talg. Die Gesellen und Mägde wollen auch eine Erholung. Wir sind auch jung gewesen.

Meisterin Veit. Da soll's wohl im Lindenthal heißen: Wie die Alten sungen, so zwitscherten die Jungen.

Meister Talg. Frau Meisterin, nur nicht anzüglich —

Purzel. Kinderchen zankt Euch nicht, schlagt Euch lieber.

Meister Beil. Ja, wenn der Bruder Rathmann nicht das Maul hält, kann was draus werden.

Meister Talg [schiebt die Mütze auf ein Ohr, und rückt an.] Was will Er?

Meister Beil [eben so.] Da bin ich!

Meisterin Talg [geht auf die Bürgermeisterin ein.] Was will Sie?

Meisterin Beil. Schlag Sie her, wenn Sie Courage hat!

Meister Beil. Meine Frau laß ich nicht offendiren, wenn nicht aus Liebe, doch aus Ehre — [packt sich mit dem Seifensieder bei den Haaren, Mützen und Arbeitsschürzen fliegen unter dem Kampf davon.]

Die Kinder [furchtsam.] Ach Herrjeh, Herrjeh!

Bürger [im Fenster.] Weibsen, leidet's doch nicht, bringt sie aus einander!

Meisterin Beil und Meisterin Talg.

[ziehen die Männer hinten an den Kleidern.] Pfui doch!

Meisterin Talg. Alter schäm Dich, er zwingt Dich! Du bist zu langsam.

Meisterin Beil. Wirf Dich nicht weg!

Puczel [während sie immer noch gegen einander wüthen.] Meister Bürgermeister, haut er den Rathmann, kriegt er Eins von mir. Meister Rathmann, dem Bürgermeister darf er nichts thun, das leid ich nicht! [giebt einem nach dem andern einen Streich mit der Pritsche.] So, ich bin unpartheiisch.

Die übrigen Zuschauer [brechen in ein helles Gelächter aus.]

Fünfter Auftritt.

Ein Jäger des Grafen. Vorige.

Jäger [winkt schon von ferne mit dem Hute und ruft sehr laut.] Friede, Ruhe und drei Teufels Namen! Der Herr Graf hört, daß hier ein so toller Rumor seyn soll. Er ist beim Spaziergang den Seiltänzern begegnet, und hat ihnen erlaubt, in Lindenthal zu spielen.

Meister Beil [illegible] Warum sagt denn der Hanswurst das nicht gleich? [nimmt die verlornen Sachen wieder auf.]

Meister Talg [eben so.] So hätten wir uns nicht zu schlagen brauchen.

Purzel. Ich stand Ihnen doch aber beiden ehrlich bei, meine Herren!

Meister Beil und Meister Talg [zugleich.] Ja, das ist wahr.

Purzel. Nun vertragt Euch wieder nach christlicher Kesselflickermode!

Meister Beil und Meister Talg [zugleich.] Ei, deshalb bleiben wir alte gute Freunde. [schütteln einander die Hände.]

Purzel [zu den Frauen.] Allons Ihr Streithennen, stoßt die Herzen zusammen, daß es kracht.

Meisterin Beil. Ich vertrage mich nicht.

Meisterin Talg. Ich gar nicht.

Meisterin Beil. Gemein machen werde ich mich auch nicht, und mich noch lange mit

mit ihr herumzanken. Komm! [geht in ihr Haus, der Mann folgt.]

Meisterin Talg. Ja, dazu gehörte bei mir auch Lust. Komm! [geht mit dem Lohgerber auch nach Hause.]

Purzel. Es bleibt dabei. Dies Damenbrett vom Marktplatz ist die Schaubühne. Ihr Alten bezahlt auf dem Parterrenobel vier Groschen, auf dem Parterrelumpig Zwey, eure Jungen nur die Hälfte. Statt baaren Geldes werden auch Viktualien genommen. Ein Pfund Speck, eine Metze Bohnen, eine Mandel Eier zum Exämpel, wollt' ich sagen Exempel. Nun lustig Schimmel, 's geht nach dem Stall im blauen Himmel. [reitet hinaus davon, die Kinder folgen mit Geschrey.]

Meisterin Talg [wirft einen Stein aus ihrer Thüre an die Wand.] Mit dem kann sie sich zanken!

Meisterin Beil [wirft auch einen aus ihrer Thür.] O hier ist auch einer!

[Der Mittelvorhang sinkt, und die Bühne verändert sich.]

Erinnerung. Will man den Hanswurst nicht reiten lassen, kann er auch zu Fuße erscheinen, und einen Schemmel der vor einem Hause steht, wegnehmen, um sich in der Mitte des Theaters darauf zu stellen. Alle auf das Pferd bezogene Reden fallen dann weg.

Zweite Szene.

Kurzes Gemach im Schloß des Grafen.

Sechster Auftritt.

Graf Lindenthal. Die Gräfin.

[treten ein.]

Graf. Ha ha ha! Einer wollte also Schauspiele hintertreiben, wie Rousseau in Genf, der Zweite sie fördern, wie Antonius in Rom, und das Volk schrie circenses. Nun, einige Tage sey es darum. [bietet der Gräfin einen Stuhl.] Gefällig?

Gräfin [nimmt bei ihm Platz.] Gehn wir auch hin. Ein Odeon ist in Lindenthal nicht zu suchen.

Graf. Die Leute können wenigstens von ihrer Kunst behaupten, sie sey eine hohe. — Doch von etwas anderem —

Gräfin. Das ich beinah ahne —

Graf. Wir — heiratheten einander — seit acht Jahren.

Gräfin. Das thaten wir.

Graf. Was unser Band knüpfte, war — eben nicht —

Gräfin. Liebe.

Graf [sinnend.] Doch Achtung, Freundschaft —

Gräfin. Auch der Umstand, die Herrschaft Lindenthal, uns zusammen vermacht, nicht getrennt zu sehn.

Graf. Unsre Ehe — gesegnet ward sie nicht.

Gräfin [trauert ein Weilchen.]

Graf. Und — blüht auch wohl keine Hoffnung mehr —

Gräfin. So scheint's.

Graf. Da blickt man nun in den Lebensabend ohne Erben.

Gräfin [steht verlegen auf und macht einige Schritte im Zimmer.]

Graf. Ich meine Leibeserben. Sonst finden sich deren wohl.

Gräfin [sehr verwirrt.] Finden — finden —

Graf. Träten einst die weitläufigen lachenden Erben hinzu, müßte das Grafenthum dennoch zerstückt werden.

Gräfin. Schade wohl — indessen —

Graf. So abgerundet von den wirklichen Ahnen. Vom Hofthurm mit einem Teleskop nach jedem Dorfe zu sehn.

Gräfin. Des Städtchens bequeme Lage in der Mitte —

Graf. Du hast Deine Verwandte, die Julie, bist dem Mädchen zugethan —

Gräfin [schnell.] Mir ziemt doch etwas, woran ich das Herz binde.

Graf. Ich wende ja auch nichts dagegen ein. Mir geht's eben so mit meinem Vetter, den ich kommen ließ. Ein lieber Jüngling, den Ausschweifungen abhold, nach seinem Alter ungemein verständig.

Gräfin. Deine Familie, mein Kind, zählt sehr ungleiche Mitglieder.

Graf. Wie — wenn man ihn und die Julie verbände. Er sollte noch meinen Namen sich beilegen, ich stiftete ein Majorat, so erbten die Lieblinge zusammen alles.

Gräfin. Hm — beide sind noch sehr jung.

Graf. So gefreit, hat Niemand gereut. Du weißt — unsre späte Ehe — war —

Gräfin. Ja ich weiß das. Ob sie einander gefallen mögen?

Graf. Warum nicht?

Gräfin. Nimm Anstand.

Graf. Vorbereiten könnte man sie doch.

Gräfin. Wenn schon um Reichthum, ist Ehe ohne Liebe doch unendlich langweilend. Das weißt Du.

Graf. Ja ich weiß das. Aber sie leben in dem Alter, wo man eine meisterhafte Fertigkeit im Lieben hat. Ich rufe sie. (geht nach der Thür.)

Gräfin [ängstlich, doch mit schwacher Stimme.
Nein, nein — die Sache will noch Ueberlegung
Graf [in das andere Zimmer rufend.] Vetter
Mühlheim, Julchen!

Gräfin [vor sich.] O Himmel!

Siebenter Auftritt.

Fräulein Nebelthau, Lieutenant von
Mühlheim [treten mit Verbeugungen ein.]
Vorige.

Graf [mit Innigkeit.] Kinder — ich stehe
im Begriff, Eure jungen Herzen ein wenig zu
überraschen. Blickt hinein, und fragt sie, ob
Ihr einander wohl lieben könnt. Dann fragt
die Klugheit, ob Lindenthal, als Majorat Euch
einst nachgelassen, kein angenehm Erbe wäre.
Bleibt allein, gleicht Eure Gefühle ohne Zeugen
aus. [bietet der Gräfin seinen Arm.]

Gräfin [zu ihrem Gemahl im Abgehn.] Für
eine Vorbereitung von weitem, zu viel. [zurückblickend
zum Lieutenant und Julien.] Die Sache
ist eben nicht beschlossen — unvorhergesehene
Hindernisse — können ihr begegnen.

Graf [lächelnd.] O nein, nein! [ab mit der Gräfinn.]

Achter Auftritt.

Lieutenant [nach einer Pause vor sich.] In der That — mein Oheim überrascht mich nicht wenig.

Fräulein [sinnt stumm und ernsthaft nach.]

Lieutenant [Julien verlegen nahend.] Lindenthal ein Majorat also. — Nicht übel. — Da bleiben die Erstgebohrnen stets in Reichthum und Ansehn —

Fräulein. Mir gefallen Majorate nicht, weil sie den jüngern Kindern so unbillig mitspielen.

Lieutenant. Erlauben Sie, meine Gnädige, dagegen ließe sich viel sagen.

Fräulein. Gerechtes nicht.

Lieutenant [sieht betreten umher, nach einer Pause.] Ein freundlicher Tag heute.

Fräulein. Um Verzeihung, es weht eine kalte Luft. Ich konnte im Garten nicht aushalten.

Lieutenant [vor sich.] Deshalb ließ mich der Graf also kommen —

Fräulein [vor sich.] Daß mich die Tante einst verheirathen wollte, sagte sie oft. Doch mit dem Beifügen: ohne allen Zwang.

Lieutenant [sammelt sich und tritt höflich näher.] Wie gütig ist der Graf. Uns — uns will er Lindenthal vermachen.

Fräulein. Ich bin tief gerührt — aber doch seltsam eigensinnig, die Herrschaft nicht theilen zu wollen. Warum nicht zwei gleiche Hälften — und —

Lieutenant [lachend.] Sie machen mir da ein verbindliches Compliment, mein Fräulein.

Fräulein [erschrocken.] O Himmel — die Verwirrung, worin ich mich — ich bitte, nehmen Sie es nicht mit Empfindlichkeit auf.

Lieutenant [schnell.] O nein, nein, auf meine Ehre nicht!

Fräulein [forschend.] So — gewahr ich! — Lieber ganz offen. Sie lieben schon.

Lieutenant. Julie — warum sollt' ich läugnen, oft verliebt gewesen zu seyn. Yorik

meint: nur dann fühle man sich beseelt, erhöht Ein vortreflicher Schriftsteller.

Fräulein. Ich gewann ihm keinen Geschmack ab.

Lieutenant. Doch eine Liebe auf Hand in Hand durchs Leben — schwör ich, noch nie empfunden zu haben.

Fräulein. Das Nehmliche kann ich von mir behaupten. Und — geben läßt sich das nicht.

Lieutenant. Nein! — Aber ich betrage mich unziemend — sollte die hohe Ehre, mein Glück preisen. [mit Verbeugung.]

Fräulein. Aufrichtig — unsre Gemüther tönen nicht im Einklang.

Lieutenant. Getrennte Ansichten hie und da freilich.

Fräulein. O wir sind fast nie derselben Meinung. Und das ladet nicht ein, wo von einem Bande auf immer die Rede ist.

Lieutenant. Beklage unendlich! — Doch wir sollten auch die Klugheit fragen. Eine

Besitzung mit Zwölftausend Thalern Einkommen —

Fräulein. Die Klugheit freilich erhebt da eine laute Stimme —

Lieutenant. Der Graf könnte ein anderes Erbenpaar suchen.

Fräulein. Eigenwillig ist er.

Lieutenant. Da —

Fräulein. Lassen Sie uns überlegen.

Lieutenant. Wohlan!

Fräulein [macht ihm eine tiefe Verbeugung.]

Lieutenant [erwiedert sie verbindlich.]

Fräulein [geht nach der einen Seitenthüre, und grüßt dort abermal.]

Lieutenant [nimmt seinen Weg zum ersten überliegenden Gemach, und verbeugt sich in der Thüre auch noch tief. Dann Beide ab.]

Neunter Auftritt.

Die Gräfin [durch die Mittelthüre kommend.]

Wo blieben sie? Ich wollte ihnen noch sagen — — hm, nun es zu erbschaftlichen Bestimmungen kommen soll, peinigt mich eine nie

empfundene Unruhe. — O Himmel, weshalb auch eine so geringe Vorsicht damal. — Nicht dacht' ich, meine Ehe würde kinderlos seyn. — Das vieljährige leise Forschen blieb umsonst, doch muß ich jetzt ernster dahin sehn, und sollt' ich — sollt' ich genöthigt seyn, meinem Gewissen das schwerste aller Opfer zu bringen. — Ei, da kömmt wohl der Beschiedene.

Zehnter Auftritt.

Haideläufer Ruthenkeim. Vorige.

Haideläufer (ein wenig [illegible].) Potz Tausend, ists denn wahr, daß mich Ihr Hochgräfliche Gnaden haben heimlich rufen lassen?

Gräfin. Nicht so laut — ja!

Haideläufer. Dachte schon, der Reitknecht hätte mich zum Narren, dacht' ich. Was wird die Frau Gräfin denn von einem so alten Kerl heimlich wollen, sagt' ich. Kurzum, sagt er, sie hat's befohlen —

Gräfin. Nicht so weitschweifig. Ihr

seyd doch — nun ja — der Förster aus dem Hehnauer Wald?

Haideläufer. Förster klingt freilich reputirlicher, sonst nennen sie mich immer nur Haideläufer, nennen sie.

Gräfin. Ihr habt einmal — antwortet leise — vor neunzehn bis zwanzig Jahren — Hundert Dukaten auf eine besondere Weise erworben.

Haideläufer. Zu dienen. Aber es brachte mir keinen Segen. Meine Frau sagt: das Geld hätte mich in der Tasche gedrückt, und da soll ich mir den Trunk angewöhnt haben —

Gräfin. Das will ich ja nicht wissen. Euch war — eine junge Dame ins Haus gebracht worden, die eine Larve am Gesicht trug.

Haideläufer. Zu dienen. Sah ganz verflucht darin aus. Aber drunter gewiß nicht, darauf laß ich mich todtschlagen —

Gräfin. Sie wurde — bey Euch — entbunden.

Haideläufer. Zu dienen. Von Zwillingen. Ein Junge und ein Mädel zum Auffressen. Aber meine gnädige Frau Gräfin, ich habe geschworen, mein Lebtage es zu verschweigen, also nehmen Sie es nicht übel, daß ich Ihnen kein Wort davon sage.

Gräfin. Den Kindern ward eine Amme gesandt.

Haideläufer. Ach, um die hatt' ich viel Verdruß mit meiner Frau. Denn die dachte Wunders —

Gräfin. Stille! Ihr solltet dann sehen, wie die Kinder bei guten Leuten unterzubringen wären. Nach einem Jahre fragte man nach — sie waren verschwunden.

Haideläufer. Ihr Gnaden, bei meinem Hause geht der Weg vorbei. Er geht wohl eigentlich nicht, aber er läßt über sich gehn, was Lust hat. Und was kommt, kann bei mir zu trinken finden, kann's. Denn ich habe die Schenkfreiheit, muß aber mein Getränk aus der Lindenthaler herrschaftlichen Brauerei und Brennerei nehmen, und weil die

schlecht Zeug giebt, kann ich's den Gästen auch nicht besser vorsetzen.

Gräfin. Ihr stellt meine Gedult auf eine lange Probe.

Haideläufer. Nun stieg vor ein achtzehn Jahren ein Mann vom Wagen, und kam zu Bier herein. Wie er hieß, wie alt er seyn mochte, wes Glaubens, hab ich nicht gefragt, denn wenn ich alle, die zu Bier kommen, aushorchen wollte, würde es nicht heißen: der Wirth in der Waldschenke ist doch recht neugierig? Nicht wahr, gnädigste Frau Gräfin?

Gräfin. Weiter, o weiter!

Haideläufer. Es war aber ein glatt manierlich Männchen, ungefähr wie ich. Der kriegte die beiden Kinder zu sehn, wie sie meine Frau spehnte, denn die Amme hatte sie schon aus dem Hause gezankt, Ihr Gnaden merken wohl warum. Ein Paar allerliebste Kinder, sagte er, sind es seine Herr Gastwirth? Nein, sagte ich, aber ich möchte wohl der Vater gewesen seyn, weil die Mutter sehr hübsch ist, so weit ich sie gesehn habe. Da war nun

bei meiner Frau der Teufel.los, sie sagte: ich sollte mich schämen, solche einfältige Antwort zu geben. Ja, sagt ich wieder, die Mutter von den armen Würmchen säh es wohl gern, wenn sie lieber Heute als Morgen mit Jacobs Hühnern aufflögen, aber was hängen soll, ersäuft nicht. Wie so, sagte er, und ich erzählte ihm die Sache. Ei nun, sagte er wieder, wenn Ihr die Kinderchen unterbringen wollt, nehm ich sie allenfalls mit. Sie sollen's bei mir gut haben. Da hat er sie, sagte ich, und er packte sie auf den Wagen, packt er.

Gräfin [mit heftigem Unwillen.] Sehr eigenmächtig von Euch. Ohne den Willen der Mutter.

Haideläufer. Lieber Gott, man weiß ja wie's mit solchen Jungfernkindern ist. Denn daß die Mutter keine ehrliche Frau war, darauf will ich meinen Hühnerhund Fripon gegen einen Teckel verwetten. Ich dachte ihr einen Gefallen zu thun, daß sie die Bankerte los würde.

Gräfin [mit dem Fuß stampfend.] Schlingel!

Haideläufer. Und ich war ihr so gut. Was hätt ich der nicht alles zu Gefallen thun wollen —

Gräfin [einfallend.] Und Ihr wißt nicht Auskunft zu geben, von Wannen der Fremde seyn mochte?

Haideläufer. Zu dienen, nein! Aber sagen Sie mir doch gnädigste Frau Gräfin, warum Sie sich denn darüber ärgern.

Gräfin [umhergehend.] Die Geschichte interessirt mich, weil — weil — ich muß Euch nur sagen: die Verlarvte war Kammermädchen bei einer von meinen Freundinnen.

Haideläufer. Ach — ach — Ihr Hochgräfliche Gnaden belieben mir da Wind vorzumachen. Wenn ein Kammerkätzchen mit Zwillingen niederkommen will, schickt man sie nicht tief in den Wald, wirft auch nicht so mit Dukaten um sich

Gräfin. Ja — nun —

Haideläufer. Das war gewiß eine gnädige — — ich mag's nicht sagen, ha ha ha!

ha! Nu, wir haben alle Fleisch und Blut, haben wir. Vornehme Damen naschen auch wohl einmal —

Gräfin [einfallend.] Ihr empfangt noch Zweihundert Ducaten, wenn Ihr Nachricht schafft, ob die Kinder noch leben, und wo sie zu finden sind.

Haideläufer. Kinder sind's wohl nicht mehr, halten zu Gnaden. Der kleine Junker muß schon ein ebner Bengel seyn, neunzehn Jahr —

Gräfin. Habt Ihr durchaus keine Spur?

Haideläufer. Wenn sich das spüren ließe, da hätt ich meinen Kripen — aber was fällt mir ein. Man könnt's ja in die Zeitungen schreiben lassen.

Gräfin. Behüte, das geht nicht.

Haideläufer. Das geht wohl. Die sind geduldig. Was kömmt da nicht alles hinein.

Gräfin. Zwar — wenn man nur von einem gewissen Forsthause — ohne Bezeichnung spräche — doch mit Euch ist nichts anzufangen.

Nehmt die zwei Louisd'or, geht, denkt an Euern Schwur, und haltet reinen Mund.

Haideläufer [küßt ihr dankend den Rock.] Es kömmt nichts rein, wie reiner Lindenthaler. Adjeu, leben Sie mir hübsch wohl, Ihr Gnaden, Adjeu! [ab.]

Gräfin [allein.] Soll eilig geschehn! [schwer seufzend.] Wenn sich das ausmittelte — Gott, wenn sich das ausmittelte!

Ende des ersten Aufzuges.

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Aermliche Gaststube.

Erster Auftritt.

Zephyr und **Eulaliette**, im häuslichen Anzug, aber mit vielen Wickeln in den Haaren. An einer Seite schreibt Jener, Diese in einem Buche lesend, sitzt vor dem Tische gegenüber.

Eulaliette. Zephyr, da les' ich eine bewegende Novelle.

Zephyr. Stör' mich nicht, die geschichtliche Aufgabe muß vollendet seyn. Die Stiefmutter schilt.

Eulaliette. Sage doch nicht Stiefmutter. Sie liebt uns ja wie eine rechte. Wo sie

ein Stündchen abmüßigen kann, giebt sie uns so vielen nützlichen Unterricht.

Zephyr. Das Wort Stiefmutter läßt mich um so mehr Dank fühlen.

Eulaliette. Guter Bruder!

Zephyr. Sie kömmt. [Beide eilen ihr schnell entgegen.]

Zweiter Auftritt.

Madam Fliegenwedel. Vorige.

Madam Fliegenwedel [im ältlichen ehrbaren Anzug, und einer schwarzen Sammtlarve, die tief ins Gesicht reicht.] Eh bien, mes enfans?

Zephyr [sein Papier zeigend.] Ich stehe bei Antonin.

Md. Fliegenwedel. Bon, mon fils!

Eulaliette. Ich bin mit dem Roman zu Ende.

Md. Fliegenwedel. Is sick von Monsieur Rétif de la Brétonne. Muß nick lese das pour s'amuser, mais um zu bild der Erz. Und kannst finde da, welk Gefahr is bloosgestell une jeune fille de votre âge. Der [illegible], den wir

treibe, pour gagner le pain, is sich sehr schlimm für junge Mädel. Doch kann man abe in jedem Stand Gott vor Auge, un bewahre la vertu et l'innocence. Wenn leichtsinnige Messieurs schick Billet, oder leg sonst Fallstrick, nur gleich an die Mutter gesag, Mutter wird schon Rath gebe.

Zephyr. Wie gut, daß der Vater wieder heirathete.

Eulaliette. Ja wohl! Was wär aus uns geworden.

Zephyr. Ihrer Erziehung danken wir so viel.

Md. Fliegenwedel [beide umarmend.] O mes chers enfans!

Dritter Auftritt.

Herr Fliegenwedel. Vorige.

Herr Fliegenwedel [in einem fantastischen bunten Kleide, auf dem Kopf einen Helm mit Federn.] Ei Kinder, noch nicht angezogen?

Eulaliette. O das ist schnell gethan.

Herr Fliegenwedel. So tummelt Euch!

Eulaliette und Zephyr [ab.]

Vierter Auftritt.

Herr Fliegenwedel. Madam Fliegenwedel.

Herr Fliegenwedel [den Abgegangenen nachsehend.] Gute Kinder.

Md. Fliegenwedel. Un fleißick.

Herr Fliegenwedel. Laß sie nur auch das Handwerk nicht versäumen.

Md. Fliegenwedel. Non, non! Sag ihnen immer: ou la chevre est liee, il faut qu'elle broute.

Herr Fliegenwedel. Zwar ein verdammt schlecht Handwerk. Keine bleibende Stätte, der Ausgaben viel und dürftige Einnahme. Hier wird auch wenig zu thun seyn. Ich war schon einmal in dem Oertchen, doch vor langen Jahren.

Md. Fliegenwedel. Il ne faut pas faire le jeremie, mais resister à son etoile. Wie

ick noch att mein Anstalt von Education in Leipzik, mir is auck besser gegänge.

Herr Fliegenwedel. Wundert mich noch, daß Du sie aufgegeben hast.

Md. Fliegenwedel. O is lang er. Macken ick ein dumm unvernünftig Streick. Dann ick bin geworde gouvernante, bei Errschafte, bis kamst Du, un wir uns nahme. Eh bien, j'en suis content.

Herr Fliegenwedel (sinnend, mit Unruhe.) Die Kinder — ich denke eben in diesen Tagen viel daran — hätten ein glücklicheres Loos finden können. Doch wer weiß auch. Ich glaube oft, es läuft in der Welt am Ende alles auf Eins hinaus. Ob man den Lebensweg als König oder als Seiltänzer macht, die Rosenbüsche und Dornensträuche rechnen sich auf.

Md. Fliegenwedel. Das ab Monseigneur le duc de la Rochefoucauld schon gesag.

Herr Fliegenwedel. Zephyr könnte auf Schulen gebracht werden. Eulaliette ist schön —

Md. Fliegenwedel. Auck gut. Beauté sans bonté est comme vin éventé.

Hr. Fliegenwedel. Für die giebt's einmal wohl eine Heirath. Doch Zephyr in eine andre Laufbahn zu bringen, müssen wir erst sparen.

Md. Fliegenwedel. Nock ein Jahr, un kann er marchir tout droit auf ein Université. Lern viel mehr aus sick, als ick ihm kann bringe bei.

Herr Fliegenwedel. Noch können wir sie Beide aber nicht missen. Die Kinder sind unser Wagen und Pflug. Nach ihnen laufen die Leute. Ich — du lieber Himmel — was kann ich noch.

Md. Fliegenwedel. Peu de chose.

Herr Fliegenwedel. Man verliert die Festigkeit in meinem Alter.

Md. Fliegenwedel. Cela est vrai!

Herr Fliegenwedel. Zuletzt geht mirs wohl auch noch, wie meinem seligen Vater, der in Nürnberg den Hals brach.

Md. Fliegenwedel. Well nit hoffe.

Herr Fliegenwedel. Nun er ist in seinem Beruf gefallen, so gut wie ein Held. — Ach wenn man bei der lieben Kunst nur eine ferne Aussicht in ein ruhiges Alter hätte. — Weißt Du, was ich mir oft träume und wünsche?

Md. Fliegenwedel. Nun!

Herr Fliegenwedel. Die Kinder, wie gesagt, möcht' ich von dem lustigen elenden Gewerb entfernt sehn. Reuen würde es sie immer nicht, Seiltänzer gewesen zu seyn. Denn eine leichte Gewandtheit, eine gesunde Kraft, eine muthige Geistesgegenwart blieben ihnen anerzogen. Für mich wünschte ich dann irgendwo einen Thurmwächterdienst. Bin doch einmal gewohnt, von der Höhe hinab zu sehn.

Md. Fliegenwedel. Charmant, excellent!

Herr Fliegenwedel. Da hätten wir einen ruhigen Lebensabend.

Md. Fliegenwedel. Mon Dieu, oui! Vor Mitternacht könnst, rufst Du, nach Mit-

ternacht ick. Früh kockten ick uns ein warm Biersupp.

Herr Fliegenwedel [traurig.] Ein schöner nichtiger Traum. Wer wird mir einen solchen Dienst geben.

Fünfter Auftritt.

Purzel. Vorige.

Purzel [verdrüssen.] Das Seil ist gezogen von den zwei Giebeln. Kommen auch schon Leute.

Herr Fliegenwedel. Und die Kinder sind noch nicht fertig. Geh voran, laß musiziren, unterhalte das Publikum mit Spaß. Du wirst mir aber seit einiger Zeit ganz sauertopfig, hast keinen Witz, Schlingel.

Purzel. Ja wer kann sich helfen.

Herr Fliegenwedel. Nimm Dich in Acht. Der Poet Hagedorn, und der Poet Klopstock werden auf Deinen Rücken einfallen, Emille zu wecken.

Purzel. Führten wir noch einen guten

Tisch, tränken ein Glas Wein, das könnte wohl aufheitern.

Md. Fliegenwedel. [illegible], wo soll das komme er? Wird oft nich so viel gewenn, als kost der alt Schimmel sein Futter.

Herr Fliegenwedel. Narr, an den lekkersten Tafeln sitzen oft Strohköpfe, und manch Buch, worüber Du Dich todlachen möchtest, ist beim Wasserkrug mit steif gefrornen Händen geschrieben.

Purzel. Nun, werde ja sehn, was mir heute in den Kopf läuft.

Herr Fliegenwedel. So packe Dich!

Purzel [verstimmt ab.]

Md. Fliegenwedel. Is doch brav Bursch.

Herr Fliegenwedel. Es thut mir leid. Aber ich kann ihm nicht mehr geben. Fränzchen, mache Dich nun an die Nähte.

Md. Fliegenwedel. Oui, mon ami! [ab.]

Herr Fliegenwedel. Ich treibe die Kinder an. [ab.]

Zweite Szene.

Marktplatz. Von zwei Hausgiebeln im Hintergrunde ist ein Seil gezogen. An einer Seite spielen Stadtmusikanten eine kurze Sinfonie, gegenüber zeigt sich eine kleine Bretterbühne mit einem Geländer. Viele Kinder wimmeln lustig dazwischen, auch kommen Bürgersleute mit Frauen gravitätisch daher.

Sechster Auftritt.

Meister Veit. Meisterin Veit. Volk. Musikanten.

Meister Veit. Wär die Herrschaft nur nicht gewesen, der Rathmann hätte mir seinen Willen doch nicht haben sollen.

Meisterin Veit. Sieh 'mal, hat sich das nicht alles geputzt wie die Marktochsen. Da ist auch der Gewürzkrämer Gurkenbauch, der muß doch bei jedem Quark seyn.

Meister Veit. Hat auch gewiß seine silberne Dose eingesteckt.

Meisterin Veit. Freilich. Die Welt ist ja heut zu Tage so weltlich gesonnen, wie was von der Welt. Da kommen auch die Hof-

ßärtigen Organistentöchter. Das hat zu Hause nichts Salz auf dem Brot, und muß doch Staat führen. Seht mir doch, kirschfarbne Umschlagetücher. Daß du mir nicht [illegible] wirst, oder kömmst mir gar weg. Mit dem Strickstrumpf ist das auch nicht erworben. Ich bin die Feuerburgemeisterin und habe nicht mal einen. Aber auf dem Lätaremarkt will ich absolut auch einen haben, und noch eine Viertelelle größer.

Siebenter Auftritt.

Meister Talg. Meisterin Talg, zusammen aus ihrem Hause kommend. Vorige.

Meister Veit. Ich werde sehn, ob mich der Rathmann grüßt. Thut ers nicht, thu' ichs auch nicht.

Meisterin Veit. Wenn sie mich auch grüßt, ich danke ihr doch nicht. Sie hat mich heute zu sehr geoffendirt.

Meister Veit. Nu, ist ja höflich, muß der Mensch vergeben und vergessen.

Meister Talg (zu Meister Veit.) Servus!

Meister Beil. Servus! [vor sich.] Kömmst Du mir so, komm ich Dir so. [sie treten einander naher. Frau Beil wendet der Andern den Rücken zu, was diese sogleich auch thut, daß sie bei dem folgenden Gespräch ihrer Männer in abgekehrter Stellung bleiben.]

Meister Talg. Ich bin Rathmann, ich bezahle nichts.

Meister Beil. Ich auch nicht, die Obrigkeit muß frei seyn.

Meister Talg. Wir könnten ja noch Gebühren verlangen.

Meisterin Talg [ohne die Stellung zu ändern.] Das thu' Schatz, laß Dir sechs Groschen geben.

Meisterin Beil [eben so.] Du nimmst mir keinen Pfennig. Man muß nicht so verinteressirt seyn.

Meisterin Talg [schnell sich umwendend.] O Sie ist wohl generös?

Meisterin Beil [eben so.] Fängt Sie schon wieder an?

Meisterin Talg. Ja Sie —

Meister Beil [hält seiner Frau den Mund zu.] Silenzium!

Meister Talg [thut bey der seinigen dasselbe mit einem Taschentuche.] Pa! pa!

Meisterin Beil [mit verhaltener Stimme.] Vor der bin ich nicht pestilenzium.

Meisterin Talg [eben so.] Sie mag ein Dachs seyn, ich nicht.

Meister Beil. Kein Spektakel vor den Leuten, Ihr Zankteufels!

Meister Talg. Der Hanswurst wird eins machen, da braucht Ihrs nicht.

Alle, am lautesten die Kinder. Der Hanswurst! Achherjeh der Hanswurst! [man eilt gegen die Bretterbühne, die obrigkeitlichen Paare mit Gravität.]

Achter Auftritt.

Purzel [der auf der Bretterbühne erscheint.] Vorige.

Purzel [nachdem er einigemal in die Trompete gestoßen hat.] Ist denn's Viehsterben in Lindenthal gewesen, daß man so wenig Einwohner

sieht? — Ei, das war grob, dafür will ich Euch was feines sagen. Wie nährt man Geist und Leib zugleich? Gelt das wißt Ihr nit? Wenn man Buchwaizen ißt, Buchwaizen. Denkt darüber nach, so liegt's drunter. [patscht sich.] Aufgeschaut, man wird hier eine Kunst sehn, die die Kunst der Künste ist, wie die Luft der Dunst der Dünste, die Liebe die Gunst der Gänste, und der jüngste Tag die Brunst der Brünste. [mit einem Sprung.] Niemand ist so erhaben wie Seiltänzer, denn Niemand schwingt sich so hoch empor. Sie leben am meisten nach der Bibel, denn da heißt's: wer steht sehe zu, daß er nicht falle. Sie sind die frömmsten, denn der Tugend Bahn ist schmal. Apropos von der Tugend. [mit abgezogenem Hut und einer komischen Verbeugung.] Da will ich Euch ein Compliment machen. Ich wette, daß in Euerm Städtchen recht viel Tugend ist. Ihr habt eine sehr reiche Herrschaft. Die geht gewiß nicht auf Straßenraub aus. Eure sechzigjährigen Frauen sind keusch. Eure Tagelöhner sündigen nicht durch Schwelgerei und Hoffart,

fart, und Niemand unter Euch kränke seinen Nächsten durch Witz, weiß schon warum. Seht wie viel Tugend! Aber freilich, thät man sie im Himmel veraukzioniren, böt kein gescheuter Engel eine ausgerupfte Flügelfeder darauf. — Nun Ihr Herrn Bierfiedler, spielt einmal, daß uns die Zeit nicht lang wird; denn breit ist schon genug. Aber richtet Euch nach dem Geschmack in Eurer guten Stadt, spielt hübsch miserabel. [Musikanten spielen ein kurzes Stück, Purzel hält dabei seine Trompete verkehrt an den Mund, und macht verzerrte Tanzbewegungen.] Das war eine Musik. Die ging nicht aus dem C, sondern aus dem W. Bei den Violinisten heißt's: wer A sagt, muß auch B sagen, sie greifen mit dem A gleich's B. Die Klarnetten sind nicht klar nicht nett. Die Hornisten verstehn nicht mit dem Instrument umzugehn, ihre Hausehren wissen's besser. Die Flötenbläser können froh seyn, daß die heidnischen Götter der christliche Teufel geholt hat, sonst würde sie ein gewisser Apoll abpöllen, wie man in Berlin von den Kartoffeln sagt. Und Du Grober da, mit dem

Brummbaß, weißt Du, welche Note mir Deine liebste ist? das G, wenn Du zum Henker gehst.

Neunter Auftritt.

Frau Fliegenwedel, die sich an den Kassentisch setzt. Vorige.

Fr. Fliegenwedel. Bon soir, mes amis!

Purzel. Wie ich noch Currendejunge war, hatt' ich einen Straßenprofessor, der konnte wohl nur schlecht lateinisch, aber doch wenig. Der nannte das, was meine Frau Prinzipalin eben sprach gallicum. Aber Mamachen, reden Sie lieber deutsch, sie haben's gallicum gallensatt. — [mit gezogenem Hut.] Meine Lieben, 's ist die Frau Kassenziererin, zieren Sie ihr die Kasse. Hier umsonst zuzusehen, würde sich so wenig schicken, als wenn eine Nonne bei einem Studenten logirte.

Zuschauer [gehn zur Kasse und zahlen.]

Purzel. Frei ist Niemand, wie die Rezensenten, wenn solche Ratten in dem Ratten-

lech niwen. Dafür müßen's aber auch leben, daß ihnen bald die Schwarte knackt. Können auch als Neuigkeit melden, daß sich der hochedle Magistrat unsertwillen gerüngelt hat.

Meister Beil. Das münzt er wohl auf uns.

Meister Talg. Nu, einem Hanswurst nimmt man nichts übel.

Meisterin Beil [zu ihrem Mann.] Seifensieders zum Possen will ich auch bezahlen.

Meisterin Talg [zum ihrigen.] Die thut dick. So laß ich mich auch nicht lumpen.

Purzel.

So recht, laßt Euch nicht lumpen,
Dann füllt sich Künstlers Humpen.
Euch sag's Hanswurst,
Regiert nichts die Welt als Hunger und Durst.

Einige Stimmen. Aber geht der Beutelfanz denn nicht bald los?

Md. Fliegenwedel. Is ist die Of nock nick da.

Purzel. Potz Russisch Wetter, wenn der

Hof noch auf den Markt kömmt, das wird Platz geben.

Md. Fliegenwedel. Mein ick Err Graf un sein Familie, abe versprock su komm. — Ah les voila! Da an die Seit angewiese leurs places.

Purzel [springt von der Bühne und trägt einige Stühle zu.] Heut sind wir wie ein Kaiser und wie der Mond, wir haben einen Hof. Ein Mondkaiser muß aber zu Zeiten zwei Höfe haben. Trompeter wiehert einmal auf. Die Stadtmauern werden nicht einfallen, denn springen die Hunde drüber, knackts Zaunholz.

Md. Fliegenwedel. Reckt, bewillkomm sie übsch die Errschafte. [Zweiter Trompetenfanfare.]

Zehnter Auftritt.

Graf Lindenthal. Die Gräfin. Lieutenant von Mühlheim. Fräulein Nebelthau. Bediente ihnen folgend.
Vorige.

Purzel [mit komischen Bücklingen die Plätze zeigend.] Für die hohen Herrschaften, daß sie geruhen können zu ruhn. Auweh, einen Ge-

witterableiter! Hier kömmt ein gnädig Fräulein, das Blitze in den Augen bringt.

Graf. Er ist wohl der lustige Rath, mein Freund?

Purzel. Steh Eurer Excellenz auch gern zu Befehl.

Graf. Danke. Rath wird heut zu Tage den Excellenzen oft gegeben, er taugt nur selten.

Purzel. Bisweilen doch. Par Exempel — der gnädige Herr sind sehr reich —

Graf (gähnend.) Das wohl —

Purzel. Noch Hunger ist Ihnen aus dem Hause gelaufen, Polster Müdigkeit vom Bett gefallen, die böse Frau Gewohnheit verdirbt Ihnen all Ihr Glück. Sehn Eure Excellenz einmal Ihren Reichthum mit den Augen eines armen Lumpen wie ich an, dann werden Hochdieselben nicht mehr gähnen. [läuft davon, in das eine Haus.]

Graf. Verbunden. Ah — muß zuvor richtig machen. [steht auf und geht an die Kasse.]

Md. Fliegenwedel [mit tiefen Verbeugungen.] Votre très humble servante, Monseigneur!

Graf [stutzt und tritt einen Schritt zurück.] Wie — seh ich recht —

Md. Fliegenwedel. Werd Votre Excellence nehm vorlieb mit unser schleckt Kunst.

Graf [besinnt sich, reicht Geld, und geht, oft noch umblickend, langsam wieder nach seinem Platz.]

Gräfin Was ist Dir, mein Kind?

Graf. Nichts — nichts.

Fräulein. Sie verrathen plötzliche Unruhe.

Lieutenant. Das bemerke ich auch.

Graf. Nein, o nein!

Purzel [sieht aus dem einen Giebelfenster, wo das Seil befestigt ist.] Hei, da kuckt der Witz abermal aus einer Dachstube. Glaube Niemand, ich werde auf dieser Saite spielen. Mein Prinzipal füttert mich nur, daß ich sie bald hoch spanne, wie die Feldherrn, wenn sie eine Schlacht gewonnen haben, bald nachlasse, wie die Staatsminister, wenn der Feind ins Land rückt. Ich schicke mich zum Seiltanzen,

wie das Thier, dem man in Holland die schönen Käse dankt. Aber hier kömmt unsre Eulaliette, da rath ich die Herzen in Acht zu nehmen; denn es ist Niemand so verliebt wie Mannspersonen, ausgenommen die Frauenzimmer.

Elfter Auftritt.

Eulaliette, die in griechischer Kleidung aus dem Hintergrunde aufs Seil tritt. **Vorige**.

Die Musik beginnt zu ihrem Tanz, (der meistens aus zierlichen leichten Bewegungen und Stellungen bestehn mag,) doch nicht zu laut, damit man die folgenden Gespräche nicht überhöre. Um den Seiltanz für die Schauspieler ausführlich zu machen, muß hinter dem straffgespannten dicken Strang eine zweckmäßig angebrachte Breterbrücke befindlich seyn, worauf sie gehn. Sie kann sich an die, eine Ansicht ins Freie darstellende, Hinterwand lehnen, und dünne Fäden, aus den Wolkenkulissen zu den Armen niederreichend, können die Tanzenden um so mehr sichern. Es könnten auch nachgebildete Puppen an Seilen regiert tanzen. Oder man nah

gen das Seil außerhalb der Bühne an, daß die Zuschauer auf dem Theater nur seitwärts hinblicken.

Purzel. Blühend wie 'ne Akazie, niedlich wie eine Grazie, trippelt von Spazie und Spazie.

Lieutenant, [zum Fräulein.] Gefällt Ihnen das, meine Gnädige? Mir ungemein.

Fräulein. Mir im mindesten nicht.

Lieutenant. Wir sind doch nirgend einig.

Fräulein, [lachend.] Auch eben kein Unglück.

Meister Beil, [in Extase.] Das gesteh ich!

Volk [im Chorus.] Das gesteh ich!

Kinder. Wie prächtig!

Lieutenant, [vor sich.] Ein göttlich Mädchen!

Meisterin Beil. Ich könnt's nicht, das weiß ich wohl.

Meister Beil, [leise zu Meister Talg.] Bruder Rathmann, eine ganz allerliebste Kröte!

Meisterin Beil [empfindlich gekränkt.] Was sagt er da, Kerl?

Meister Beil [sich besinnend.] Ich — sage nur, daß es ein häßlich verwogen Möbel ist.

Meisterin Beil. Nu, so laß ich mirs gefallen.

Kinder. Seht, seht!

Volk. Das war ein Sprung!

Graf. Wohin es doch Uebung bringt.

Gräfin. Hättest Du vor Zeiten die Mäßigkeit so geübt, würde Dich jetzt keine Gicht plagen.

Lieutenant, [vor sich.] O Himmel!

Meister Talg. Nun seh ich gar nicht hin.

Volk. Nun seh ich gar nicht hin.

Purzel. Genug Mamsell! Erst noch ein Compliment an die gnädige Herrschaft, die Uebrigen brauchen sich's nicht anzusehn.

Lieutenant. Ach, daß sie schon geht!

Eulaliette [verbeugt sich, und tritt zurück ins [illegible]. Musik endet.]

Lieutenant [fängt heftig zu klatschen an, die Uebrigen folgen.]

Purzel. Nun kömmt die zweite baumhohe Natur, unser junge Herr, der aber Niemanden was zu befehlen hat. Die Jungfern mögen unterm Korsett auf ihrer Hut seyn. Und wenn sie auch ganze Sturmwinde seufzen, Zephyr bleibt spröde.

Zwölfter Auftritt.

Zephyr, ebenfalls in griechischer Kleidung, auf das Seil tretend. Vorige. Musik hebt wieder an.

Purzel. Tummle Dich mein Sohn, kitzle Dich mit Ambition. Trallalla, Trallalla. Wart, ich blase Dir eins dazu. Wie's in der Oper Mode ist, auf'n Trompetenstoß ein Kapriol. [bläst zuweilen.]

Graf. Sehr gewandt!

Gräfin. Vortrefflich!

Lieutenant. Nun, mein Fräulein?

Fräulein [unruhig.] Artig — sehr artig — ungemein artig!

Lieutenant. Will diesmal nicht widersprechen.

Fräulein [erschrocken.] Nein — so meine ich es nicht.

Meister Beil. Hühnerwetter!

Volk. Hühnerwetter!

Meisterin Talg [zu Meisterin Beil.] Nachbarn, ein Junge wie'n Engel!

Meister Talg. Wie — wie — wie hieß das?

Meisterin Talg [wieder besonnen.] Ich sage — daß das recht ekilg anzusehen ist.

Meister Talg. Ja sonst sollte Dich auch Dieser und Jener —

Kinder. Heidideldei, das geht!

Purzel. Wer das gesehn hat, kann noch seiner künftigen Frau, und ihrer guten Freunde Kindern und Enkeln davon erzählen. Aber ich hab's alle Tage, mir schmeckts nicht besser, wie ein Kuß auf der goldnen Hochzeit.

Graf. Der Bube ist sarkastisch.

Fräulein [vor sich.] Gott, mir ist so heiß!

Purzel. Nun wieder hinten! Noch noch

ein Compliment für, versteh Dich nicht, sonst wirds ein Knix, Tralla Tralla Tralla, blind mußte seyn, wer das nicht sah.

Zephyr [geht nach einer Verbeugung zurück in den Giebel.]

Purzel.

Es kuckt eine Eule aus ihrem Thurm,
Uhu!
Sah unten im Thal den Johanniswurm. Du du,
So sprach die Eul', warum leuchtest Du nicht
Bei Tage, wenn überall doch ist Licht?
Ei, nahm das helle Würmlein das Wort,
Verdienst oft hauset am dunklen Ort,
Laß nur erst werden recht tiefe Nacht,
Wird manches leuchten was jezt ihr nicht acht'!

Das hat einen Ziehbrunnen tiefen Sinn, aber paßt hieher wie die Faust aufs Auge. Bei Faust fällt mir ein, daß mein Prinzipal mich mit dem Doktor Faust kurirt, wenn ich an schlechten Einfällen krank liege, nehmlich in die Rippen. Bei der Rippe fällt mir ein, daß es ein guter Einfall war, [illegible] das liebe Frauenzimmer draus zu drechseln, sonst hätte man

doch, bei meiner blutarmen Seele, wenig Spaß auf der Welt. — Nun aufgeschaut, 's kömmt der Meister. Thut seiner mit Liebe harren, versetzt ihm nicht kritische Hiebe, Narren, denn in der Lieb' und Seiltänzerei, ist Meisterschaft meistens nur Stümperei.

Dreizehnter Auftritt.

Herr Fliegenwedel, mit einem Stabe auf dem Seil erscheinend. Vorige.

Hr. Fliegenwedel [vollzieht einen kurzen Tanz zur begleitenden Musik.]

Vierzehnter Auftritt.

Haideläufer Ruthenleim. Vorige.

Ruthenleim [taumelt während des Tanzes betrunken auf die Bühne.] Na — muß mir die Narrenfaxen doch auch mit ansehn. [Herrn Fliegenwedel gewahrend.] Element — pos Element!

Kinder. Seht, seht!

Ruthenleim. Seh wohl, ich seh! [wankt zur Stange und sieht den Hut.] Mich soll der Engel Luzifer holen — Frau hochgräfliche

Gnaden — ein Wort — aber der gnädige Herr Liebste muß es nicht hören —

Graf. Seid Ihr toll?

Gräfin. Betrunkner Tölpel! [steht auf und nimmt den Haideläufer bei Seite.]

Graf. Welche Heimlichkeit! — Mein Kind — wär' ich eifersüchtig —

Gräfin. Den Fehler hast Du freilich nicht [zum Haideläufer.] Leise doch —

Ruthenleim [sagt ihr etwas weitschweifig ins Ohr, und zeigt dabei viel auf Herrn Fliegenwedel.]

Gräfin [ist plötzlich sehr ergriffen, und schlägt die Hände über den Kopf zusammen.]

Fräulein [steht auf.] Was ist der Tante?

Lieutenant [eben so.] Mein Himmel —

Gräfin [faßt sich, und spricht leise zum Haideläufer.] Fort! Erwartet mich im Schlosse.

Haideläufer [taumelt ab.]

Gräfin [eilt nach ihrem Sitz zurück.]

Graf. Seltsam — was gieng vor?

Gräfin. Nichts — gar nichts!

Funfzehnter Auftritt.

Aus dem Giebelfenster, in welchem [illegible] stand, kommt ein altes mißgestaltetes [illegible], aus dem andern ein Greis, mit langem weißen [illegible] und schwarzen Mantel. Sie vollziehen einen grotesken Tanz mit Herrn Fliegenwedel.

Kinder [ziehen zurück]. Hu, hu!

Einige davon. Das stellt den Teufel vor.

Andere. Und das eine alte Hexe.

Lieutenant. Ha ha ha ha!

Fräulein. Aber wie kann man sich an solchen Plattheiten vergnügen. [Die [illegible] ziehen sich an die Fenster zurück.]

Porzel. Nur hingesehn. Mein Herr hat einen Zauberstab, wird das garstige Gesindel verwandeln, eh man sich's versieht.

Hr. Fliegenwedel [berührt die scheinbaren Alten mit dem Stab, ihre Verkleidung verschwindet nach den Giebelfenstern; man sieht [illegible] und [illegible], als [illegible] und [illegible], weiß, jene mit kleinen, dieser mit größeren Flügeln.]

Lieutenant und Fräulein [drücken verwunderte Freude aus.]

Graf. Ueberraschend!

Gräfin [vor sich.] Gott — wie ist mir!

Kinder [laufen wieder zu.] Ne, wie Kreide!

Meister Beil. Krummenoth, wie sieht's Mädel jetzt aus!

Meisterin Beil. Du! [hebt die Hand drohend auf.]

Meisterin Talg. Nun ists doch eine leibhafte Zuckerpuppe von Wachs!

Meister Talg. Weibstück — Weibstück!

Purzel. Das ist Amor und Fleke, wollt ich sagen, Psyche.

Graf. Auf Ehre ein nettes Paar!

[Amor macht liebende Bewegungen gegen Psyche.]

Purzel. Ich verdenk's dem Amor nicht, daß er sich ein jung Mädel aussucht, denn ein alt Weib taugt zur Liebe, wie Rhabarber zum Konfekt, die Nessel zum Riechsträußlein, die Ofengabel zum kitzeln, das Fischernetz zum Son-

Sonnenschirm, die Hechel zum Stuhlkissen, das Kameel zum Schooshündchen, und die Gans zum Singvogel.

Volk [lacht laut.]

Hr. Fliegenwedel [will einen hohen Sprung machen, und fällt vom Seil auf die Erde.]

Zephyr und Eulaliette. O Himmel! [werfen sich ihm nach.]

Fr. Fliegenwedel [eilt hinzu.] Mon mari, mon pauvre mari! Je me meurs!

Graf [aufstehend.] Ein Unglück?

Volk [hinzurennend.] Der ist todt — mausetodt!

Purzel [weinend.] Schicksal, wir sollen gewiß klug werden, du bringst uns Schaden!

Fräulein. Der junge Mensch ist doch unverletzt? [eilt von ihrem Sitz.]

Lieutenant. Gott, das Mädchen! [eben so.]

Gräfin. Ich kann nicht von der Stelle—

Graf. Sic transit gloria mundi! [die letzten Reden schnell auf einander, schon im Sinken des Vorhangs.]

Ende des zweiten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erste Szene.

Wohnung des Seifensieder Talg.

Erster Auftritt.

Meisterin Talg allein.

Nach Martini bin ich sieben und zwanzig Jahr, es steht im Gesangbuch, aber all mein Lebtage hab ich noch keinen so hübschen Mannsmenschen gesehn. — Grade wie ein Neunpfennigslicht, und 'ne Haut, als wenn er alle Tage eine Tafel Seife drauf verwaschen thät. — Ja, wer solchen Mann hätte. Die den 'mal kriegt, kann lachen. — Ewig Schade um das Bürschchen, muß da kapriolen wie ein Ziegenbock, und kann doch auch noch den Hals brechen, wie der Alte. Vielleicht macht ihm

das seine Profession leid. — Hm — einen recht kuriosen Einfall hab ich — darauf muß ich mir die Karte legen. [nimmt ein Spiel Karten aus der Tischschublade und verzettelt sie nachdenkend.]

Zweiter Auftritt.

Meister Talg. Vorige.

Meister Talg. Nu, was ist das wieder? Die Seife ist kalt, muß geschnitten werden.

Meisterin Talg. Noch nicht geschehn? Ja Du bist zu allem langsam. Das weiß man.

Meister Talg. Legst wohl, ob Dein Mann bald stirbt, daß Du einen jungen kriegst.

Meisterin Talg [steht auf und streichelt ihren Mann.] O behüte — ich bin Dir ja so gut, so seelengut —

Meister Talg. Nu — nu —

Meisterin Talg [schmeichelnd.] Hör' mal Vater, was mir einfällt. Geh zum Burgemeister, borg Dir seinen alten Wallach und den Korbwagen. Dann fahr nach Blankenfeld

zur Schwester. Sag ihr, es wären Luftspringer da, das hätte sie noch nicht gesehn, sie sollte herein nach Lindenthal kommen. Das wird sie Dir hoch aufnehmen.

Meister Talg. Der Burgemeister braucht den Wallach zum Kälberholen.

Meisterin Talg. Es ist ja nur eine halbe Meile, und wir haben Mondschein. Wenn der Wächter tutet, bist Du wieder da.

Meister Talg. Visitator Hinz und der Koch vom Hofe warten im wilden Mann. Wir wollen ein Gericht deutsch Solo machen.

Meisterin Talg. Immer Solospiel. Thu auch Deiner Frau einmal einen Gefallen. Oder schick den Lehrjungen rüber.

Meister Talg [geht an die Thüre, und ruft verdrießlich hinaus.] Fritze, scher Dich zum Burgemeister, und sprich ihn um sein Fuhrwerk an. Meine Frau will haben, ich soll nach Blankenfeld.

Meisterin Talg. So Väterchen!

Meister Talg [zurückkommend.] Aber weil

der Alte sich todt gefallen hat, spielen sie Morgen gewiß nicht.

Meisterin Talg. Sie müssen doch leben. Als wenn ich keine Lichte verkaufen sollte, wenn Du gestorben wärst, was [ein Tuch an die Augen, mit weinerlichem Ton.] der liebe Himmel verhüten möge. Etliche sagen auch, er wäre nicht todt, hätte sich erholt. Kurzum, Du mußt nach Blankenfeld.

Meister Talg. Nu, wenn ich muß, so muß ich.

Dritter Auftritt.

Meister Beil. Meisterin Beil. Vorige.

Meister Beil. Je Bruder Rathmann, ich kam so eben zu Dir.

Meisterin Talg [bei Seite.] Kömmt mir die fatale Prise gar ins Haus. Nu — will nur freundlich thun. [laut.] Guten Abend Gevattern!

Meisterin Beil [bei Seite.] Wurst wieder

Wurst. [laut, indem sie Jener die Hand reicht.] Guten Abend Gevattern!

Meisterin Talg. Setze Sie sich.

Meisterin Veit. Danke, kann wohl stehn. [setzt sich aber.]

Meister Veit. Den Wallach sollst Du haben, mußt aber meine Frau auch mitnehmen. Der Blankenfeldsche Küster ist mein Vetter, dem will ich auch den Passelantant machen.

Meisterin Talg. Prächtig, da hast Du Gesellschaft Vater!

Meisterin Veit. Aber muß denn das noch heute geschehen? Bei ihm geht alles auf den Blitz, zu keiner Sache nimmt er sich die gehörige Zeit.

Meisterin Talg. Und mein Mann ist bei allem zu langsam, damit hab' ich wieder meine liebe Noth.

Meister Veit. Muß den Abend seyn. Morgen früh schlachten wir die beiden Hammel.

Meisterin Veit. Ich verkälte mich, da wird mein Husten wieder schlimm.

Meister Beil. Zieh meinen Schaafpelz an, und wärm Dir einen Ziegelstein.

Meister Talg. Aber mein Gericht Solo.

Meister Beil. Ich gehe in den wilden Mann, und nehme die Karte für Dich. Nur gesputet. [vor sich.] Da sput' ich mich auch.

Meisterin Beil. Ja das kann immer die Zeit nicht abwarten.

Meister Beil. Bruder Rathmann, hilf anspannen. Mutter hol' die Laterne.

Meisterin Talg [zu ihrem Mann.] So mach. Gewöhn Dir einmal die Langsamkeit ab.

Meister Talg [leise zur Meisterin Beil.] Gevattern, im Stall sag ich Ihr was heimlich.

Meisterin Beil. Wohlschlafende Nacht!

Meisterin Talg. Gleichfalls! Glückliche Reise! Nehm Sie's Gelette mit sich. [bei Seite, [illegible] in die Hände klopfend.] Ich krieg ihn glücklich weg! [folgt den Uebrigen.]

Zweite Szene.

Zimmer im Gasthof zum blauen Himmel.

Vierter Auftritt.

Zephyr und Eulalierte, noch in den leichten Tanzanzügen, treten ein. Dann Purzel.

Eulalierte. Gott sey gelobt!

Zephyr. Die Mutter weint aus Freude. Es war nur Betäubung und Ohnmacht.

Eulalierte. O wie unglücklich hätten wir seyn können!

Zephyr. Der Wundarzt sagt ja, es würde keine Folgen haben.

Purzel (tritt auf.) Gut, daß in Lindenthal die Straßen nicht gepflastert sind.

Zephyr. In andern Städten aber wohl. Den Rigaden auf dem Seile darf er nicht mehr wagen, den Tonnenbandsprung auch nicht. Er wird zu alt.

Eulalierte. Wenn man ihn nur ganz vom Seil lassen könnte.

Zephyr. O ich wollte gern zweimal so viel tanzen.

Eulaliette. Ich auch, ich auch!

Zephyr. Eile mit der Kopfbinde, Schwester, ich gehe wieder hinein. [ab.]

Purzel. Ich werde ihm den Chamillenthee bringen. [ab.]

Fünfter Auftritt.

Eulaliette, dann Meister Beil.

Eulaliette [macht eine Binde zurecht.] Die Mutter soll auch Thee bekommen, und ein Niederschlagpulver. Sie ist todtenbleich vor Schrecken.

Meister Beil [tritt auf, ein Kalbsgeschlinge in der Hand. Leise:] Wenn ich nur mehr Courage hätte —

Eulaliette [sich umsehend.] Will da Jemand zu uns?

Meister Beil [mit blöden Scharrfüßen.] Sein Diener — sein Diener —

Eulaliette. Wollen Sie den Vater sprechen, so —

Meister Veit. Ne — das Mattemamsellchen und mutterseelen allein —

Eulaliette [will sich entfernen. Meister Veit hält sie am Arm.]

Meister Veit. Ich bring'n Präsident, da!

Eulaliette [weist es ab.]

Meister Veit. Ein delikat Kalbsgeschlinge.

Eulaliette. Mein Herr —

Meister Veit. Ich habe Sie auf der Linie springen sehn — und seit ich Sie habe auf der Linie springen sehn — nehm Sie doch, 's ist gern gegönnt — kurzum ich mache mir was aus ihr, und wenn Sie sich auch aus mir was machen will, kommt mirs auf einen halben ausgeschlachteten Ochsen nicht an.

Eulaliette. Ich finde den Antrag —

Meister Veit. Still, 's ist noch nicht vorbei. Ich habe 'ne Frau, du liebe Zeit, ich heirathete mich in die Wirthschaft. Warum, ich war Geselle bei ihrem Mann, und sie sagte immer: Christoph, stirbt mein Hauskreuz, nehmen wir uns. Nu, er ging denn mit Tode ab. Um die Frau that ichs mein Seel nicht,

das Haus stach mir ins Auge. Sie ist aber hoch in die funfzig, und hat den Husten, wie die Schaafe im März, da hilft keine Roggenmehlsuppe, und kein Hundefett. Ich denke so, wenn's Laub abfällt, wird sie Adjeu sagen. Nu, wenn das schmucke Mattemamsellchen sich da verändern wollte, veränderte ich mich auch wieder.

Eulaliette [sucht sich loszuwinden.] Ich höre das nicht länger an —

Meister Beil. Sie ist da wohl nicht mehr hier, weil Sie immer auf der Landstraße liegt. Aber Sie kann mir einen Brief schreiben, oder sich einen machen lassen, wenn Sie nicht selbst schreiben kann, so hole ich Sie auf meinem Kälberwagen, und wir lassen uns zusammen thun. Sie kriegt einen großen Titel und wird eine Frau mit Haus und Hof. Ich bin der reichste Kerl in Lindenthal, ausgenommen die Herrschaft. Mein Haus steht Fünfhundert Thaler in der Feuerkasse, und nur Zweihundertachtzig Apotheke drauf. Meinen Posten versteh ich wohl meistens par Bonhör, weil er nur

sechs Scheffel Korn und 'n Fuder Knüppelholz bringt, aber ich bin der einzige Schlächtermeister hier. Winters giebt's wohl nicht viel zu thun, weil sie selbst einschlachten, aber im Sommer ist's Schloß hier, und Niemand trägt die Krippwecke und die Schöpsenbraten hin, wie der Feuerburgemeister.

Eulalierre [die sich losmachte, vor sich.] Die Mutter soll ihm den Text lesen! [laut.] Verziehn Sie doch ein wenig. [schnell ab.]

Meister Veit [allein.] Aha, das wird gehn. Zureden hilft. — Aber da kommt wohl Jemand in die Hausthüre. Muß mich hier nicht attrapiren, daß meine Alte nichts erfährt. [schlüpft in die Kammer.]

Sechster Auftritt.

Meisterin Talg, in einem langen Kamisolmantel und einer Dienstmädchenhaube, einen Besen in der Hand. Dann Zephyr.

Meisterin Talg [erst vor sich.] Ich gebe mich für meine Katherine aus. Sagen hätt' ich's nicht können, ich hätte mir die Augen aus

den Kopf geschämt. Hat er den Brief gelesen, wird man ja hören. Resolvirt er sich, sprech' ich auch von der Leber weg.

Zephyr [tritt hastig auf.] Wo ist der Mann, der sich unterstand — ah, hier seh ich ja ein Frauenzimmer —

Meisterin Talg. Die Frau Rathmännin läßt einen schönen guten Abend vermelden, und hier schickt sie zwei Pfund gezogene Lichte, und 'ne Kugel Bartseife. [nimmt beides unter dem Mantel hervor.]

Zephyr. Mir? [weist's ab.] Ich danke.

Meisterin Talg. Je nehm Er doch, junger Musjeh! Sind Pariser Lichte, selbst gemacht, laufen gar nicht ab. Die Bartseife hat im Spiele gelegen, die Frau Rathmännin braucht se auch. Und da schickt sie noch ein Briefchen.

Zephyr. Wie aber kömmt diese Frau dazu?

Meisterin Talg. Na — ich will's ihm wohl sagen, aber's bleibt unter uns. Sie hat ein Auge auf Ihn geworfen. — Kann er lesen?

Zephyr. Nicht richtig.

Meisterin Lula. Mach' er sich nicht kuriose Gedanken. Sie hat rechte Absichten. [Nimmt den Brief wieder, und reicht ihn Zephyrn zu.] Da kann ers sehn.

Zephyr (liest stammelnd.) „Gott zum Gruß, wenn er sich wohl" — hm — „was mich anlangt —" nun, das kann ich übergehn. „Ich „habe einen Mann nehmen müssen, mit dem „ich nicht zufrieden bin, weil er so langsam ist, „und zu alt. Mache ich ihm warm herunter, sagt „er immer, er wollte sich scheiden lassen, und „mir mein Eingebrachtes herausgeben, wohl „noch hundert Thaler Abstand dazu, daß er „nur solchen Zankteufel los würde. Weil es „mir nun leid thun thut, daß so ein schmucker „Mensch wie Er Zephyr, noch soll zu Falle „kommen, will ich meinen langsamen Mann „laufen lassen, und ihn nehmen, wenn ihm „meine Perschon nicht zuwider ist. —" Ha ha ha ha! „Geben wir die Gewerbscheine, können „wir die Profession fortsetzen, und er soll das „Lichtziehen in vier Wochen begriffen haben. —"

Zu närrisch, ich lese nicht weiter. [vor sich.] Die Mutter wird mir sagen, was ich antworten soll. [laut.] Mein Kind, Sie werden gleich Bescheid empfangen. [geht nach der Thür, wo ihm Eulaliette begegnet.]

Meisterin Talg [vor sich.] Ach die könnte was merken, lieber geh ich so lange aus dem Wege. [eilt in die Kammer.]

Siebenter Auftritt.

Eulaliette. Zephyr.

Eulaliette. War er schon fort? Die Mutter kann noch nicht vom Vater gehn.

Zephyr. Ich muß sie sprechen. [ab.]

Achter Auftritt.

Eulaliette allein, dann Lieutenant von Mühlheim.

Eulaliette. Der Vater ist immer noch unwohl. O Himmel, wenn wir ihn doch verlieren sollten! [wirft sich auf beide Knie, und hebt flehend die Hände empor.]

Lieu-

Lieutenant [illegible] Wie — auf den Knien?

Eulalierte [illegible] Um Gotteswillen —

Lieutenant. Verzeihung, wenn ich —

Eulalierte. Ich betete für meinen Vater, schäme mich dessen nicht. Und was beliebt Ihnen, mein Herr?

Lieutenant. So in anbetender Stellung ziemte es, Ihnen zu huldigen.

Eulalierte. Gestatten Sie, daß ich mich entferne.

Lieutenant [sie zurückhaltend] Mademoisell —

Eulalierte. Auf fernere Unterhaltung darf ich nicht eingehen.

Lieutenant. Ich flehe, zürnen Sie nicht, daß ich es wage, Ihnen zu nahen. Ihre himmelvolle Schönheit zündete eine Flamme in meinem Busen an, wie sie nie dort glühte. O möchten Sie dies Diamantenkreuz, ein Zeichen meiner innigen Empfindung, nicht ausschlagen.

Eulaliette [die Hände ringend.] O Himmel! Soll denn ein Lebensgeschäft, daß ich einmal zu treiben genöthigt bin, mich um die Achtung der Menschen bringen? Diesen schwer beleidigenden Argwohn verworfner Grundsätze, muß ich ihn nothwendig an meine Lage geknüpft sehn! O mein Herr, freilich stelle ich mich der Menge zu Schau, um zu leben, gute Eltern nähren zu helfen; ich zeige meine Kunst, und wenn ich vom Zuschauer nur einige Kreuzer empfange; was berechtigt Sie aber zu glauben, für ein Kreuz von Diamanten würden Tugend und Unschuld mir feil seyn?

Lieutenant [zurückweichend.] Mademoisell —

Eulaliette. Dahin mit den Netzen der Verführung, wo das Laster bereit ist, sich damit umwinden zu lassen.

Lieutenant. O was hab ich gethan?

Eulaliette. Straft Sie eine innere Stimme? O dann ergreifen Sie auch in diesem Augenblick den edlen Entschluß, nie einem unbescholtenen Mädchen wieder Fallstricke zu legen.

Lieutenant. O Himmel!

Eulaliette. Es ziemt mir nicht zu bleiben.

Lieutenant [springt auf und hält sie.] Mädchen — schon da ich Dich beten sah, hätte ich vor meinem Bekenntniß schaudern sollen! Ich bin unendlich zu tadeln, bin Dir Genugthuung schuldig.

Eulaliette. Welcher vertrauliche Ton!

Lieutenant. Mademoisell — glauben Sie nicht, mich werde bei kaltem Sinn reuen, was ich jetzt in feuerflammender Leidenschaft sage. Kühn wiederhole ich, daß Ihre Schönheit mich entzückt, begeistert, Ihr Anblick mich über das Leben empor trägt! Aber, da ich in dies reine gediegene Herz sah, gattete sich noch die heiligste Ehrerbietung zum ersten Gefühl. Hören Sie mich! Eine Heirath ist mir angetragen, die mich einst zu einem reichen Erben machen kann. Ich entsage ihr. Ein mäßig Glück habe ich Ihnen dennoch anzubieten. Wollen Sie meine Hand?

Eulaliette [zurücktretend.] Mein Herr — Sie treiben den Scherz weit.

Lieutenant. Mein Ehrenwort besiegle den frommen Ernst.

Eulaliette. Ein Mann von Adel, ein Offizier, wird eine Seiltänzerin heirathen.

Lieutenant. Einen Engel, der ihn allein zu beseligen vermag! Ich nehme den Abschied, ziehe mich auf mein Gut zurück, das uns nährt.

Eulaliette. Die Verwandten —

Lieutenant. Ich hasse für die meinigen. Ihre Eltern nehmen wir zu uns.

Eulaliette [sehr ergriffen.] Die Eltern?

Lieutenant. Pflegen ihr Alter.

Eulaliette [vor sich.] Dies einzige Wort könnte Liebe in mein Herz rufen! O Himmel, ich fürchte, daß ich früher schon sie empfand. [hebt Muhlheim auf.] Mein Herr — nicht gleich kann ich in dem überraschten Gefühl antworten. Die Eltern mögen entscheiden, ob ich von Ihrer schmeichelhaften Wallung Vortheile ziehen darf. [ab.]

Neunter Auftritt.

Lieutenant, dann Graf Lindenthal.

Lieutenant. Welch ein Mädchen! Bei der Gottheit, die nun in mir wohnt, die Herrschaft Lindenthal ist freudig dafür hingegeben!

Graf [tritt herein.] Eh, eh, eh, Vetter, geht man hier auf ein Romänchen aus?

Lieutenant [stotternd.] Herr Graf —

Graf. Ein schön Mädchen ists wohl, zugestanden —

Lieutenant. Und Sie wollen Ihr Heil da versuchen, allein —

Graf. Doch ein Bräutigam —

Lieutenant. Ein Ehemann —

Graf. Wenns die Braut vermerkte —

Lieutenant. Theurer Oheim — ich erwog, daß von einem Bande mit Julien die Liebe fern bleiben müßte, und danke also gerührt für das edelmüthige Anerbieten.

Graf. Ei!

Lieutenant. Was das schöne Mädchen hier jedoch belangt, muß ich unterthänig bitten —

Graf. Nicht ins Gehege zu kommen? Ohne Sorge.

Lieutenant. Und weshalb erschienen Sie doch hier?

Graf. Wegen der Alten.

Lieutenant [lachend.] Mit der wollen Sie einen Roman entspinnen? In des Himmels Namen —

Graf. Ei — ich entspinne keine Romane mehr. Aus — aus Grundsatz. Damit sey aber nicht gemeint, daß ich selbiges nie unternommen hätte. Exempli gratia vor ein zwanzig Jahren. Ich muß Ihnen da geschwind einen mittheilen, der mich, seltsam genug, eigentlich hieher lockte. Noch Offizier, befand ich mich einmal in Leipzig, und neben mir wohnte eine Französin, die eine Pensionsanstalt hielt. Jeden Abend hörte ich da eine von den Pflegebefohlnen Clavier spielen und singen. Mon cher, meine Frau musizirt auch ziemlich, aber das war Ihnen, als ob die heilige Fortepianovirtuosin Cäzilia aus dem siebenten Freudenhimmel gestiegen sey. Zu sehn konnte ich das hol-

de Mädchen nie bekommen; weil ich mich jedoch in die Zaubermelodien zum Sterben verliebt hatte, wandte ich hundert Dukaten auf, daß mich die Gouvernante nicht sah, wenn ich der Kleinen in der Dämmerung einige Besuche abstattete. Freund, dies waren meine hellsten Lebenslaufspunkte, und ich kann doch einen Eid ablegen, daß mir die Gestalt nicht deutlich ward!

Lieutenant. Ha ha ha! Da hieß es mithin: Selig sind die nicht sehen und doch lieben.

Graf. Nun denken Sie! Als ich heute bei den Seiltänzern an die Kasse trete — was erblick ich? Meine Französin!

Lieutenant. Wahrhaftig?

Graf. Nun wachten die alten Gefühle mir süß auf. Ich möchte doch mit der Alten ein wenig von dem geheimnißvollen Mädchen reden, um ihren Namen fragen, was damal nicht geschah, hören: ob ich sie noch irgendwo schauen könnte, was mich entzücken würde; ihr vielleicht einen Dienst leisten, denn mein Ge-

wißen sagt mir eben keine Schmeicheleien über den Handel — doch potz Element — spricht da nicht meine Frau?

Lieutenant. Ich höre auch Julien.

Graf. Was Teufel wollen die hier?

Lieutenant. Mir auch ein Räthsel.

Graf. Die Gräfin darf mich in keinem Fall hier gewahr werden, die Nebelthau Sie nicht.

Lieutenant. Immerhin! Ich habe Ihnen zudem viel zu sagen, Herr Oheim!

Graf. Müßen schon Versteck spielen. Da ist ja wohl eine camera obscura. Hinein! [Beide in die Kammer ab.]

Zehnter Auftritt.

Gräfin Lindenthal. Fräulein Nebelthau. Haideläufer Ruthenleim.

Ruthenleim [weniger betrunken als im vorigen Aufzug.] Ihr Gnaden werden's nun mit Händen greifen.

Gräfin. Was drängen Sie aber sich mit, Julie? Ich will allein seyn.

Fräulein. Die Bewegung, worin ich die gnädige Tante sehe —

Gräfin [sehr unruhig.] Nun — meinetwegen! Vielleicht muß ich Ihnen ein seltsam Geheimniß offenbaren. Es wird mir schwere Ueberwindung kosten.

Fräulein. Wo mag — der junge Mensch —

Ruthenkeim. Nein, die Frau Gräfin wollen den Alten. Er hat den Hals nicht gebrochen.

Gräfin. Gottlob! So nahm er den Schlüssel nicht mit ins Grab.

Fräulein. Könnte der junge Mensch Ihnen vielleicht die gewünschten Nachrichten geben?

Gräfin. Ei, Sie reden viel von dem. Es scheint, wenn es die Umstände zugäben, entschlössen Sie sich allenfalls, dieses Zephyrs Flora zu seyn. — Doch welche Stimmen, welch Getöse! Schaff er die Leute weg.

Ruthenkeim. Gleich, gleich! [ab. draussen.] Wollt Ihr Euch packen!

Meister Talg [draußen.] Wir müssen hinein!

Meisterin Beil. Partout, partout!

Gräfin. Wir können uns hier nicht zeigen. Eilen wir ins Nebengemach! [mit Julien in die Kammer.]

Ruthenleim [wieder eintretend.] Ihr sollt's ja nicht wissen, daß die Frau Gräfin und's gnädige Fräulein hier sind.

Elfter Auftritt.

Meister Talg. Meisterin Beil. Haideläufer Ruthenleim.

Meister Talg. Sehe ja Niemand.

Ruthenleim. Da sind sie gewiß vor Angst davon gelaufen. Und man hat sie nicht einmal durch die Thüre schlüpfen sehn. Blitz, da muß ich nach. [ab.]

Meister Talg. Ich bin nicht so dumm, wie ich aussehe. Geduldig fuhr ich weg, nahm mir aber gleich vor, beim Galgen wieder umzukehren. Dem Lehrjungen hatt' ich ins Ohr

gestiftert: er sollte meiner Frau aufpassen. Katherinens Jacke hat sie angezogen, und ist hieher geschlichen. Ihr Liebster ist auch nicht zu Hause, im wilden Mann hat ihn der Visitator nicht gesehn. Also wird er hier stecken.

Meisterin Beil [wüthend.] Ich bring ihn um!

Zwölfter Auftritt.

Herr Fliegenwedel mit verbundenem Kopf. Madam Fliegenwedel. Zephyr. Emlalierre. Purzel. Borrige. Hernach die Versteckten.

Hr. Fliegenwedel. Aber welch ein Lärm im Hause?

Md. Fliegenwedel. Qui dormire —

Meister Talg. Schweigt mir, der blaue Himmel ist immer ein liederlich Loch gewesen.

Hr. Fliegenwedel. Daran nahmen wir keinen Antheil.

Meister Talg [zu Zephyr.] Musjeh, wo hat Er meine Frau?

Meisterin Beil [zu Eulaliette.] Eheteufel, gieb mir meinen Mann heraus!

Eulaliette. O Himmel!

Purzel. Setzt mir nicht meine Courage auf die Probe, ich habe keine.

Zephyr. Kann wohl seyn, daß die aufgebrachte Frau in der Kammer findet, was sie sucht.

Meister Talg. O da steckt meine Hausehre denn wohl auch. [greift in die Kammer und zieht das Fräulein.] So, hier willst Du mir ein Hirschgeweih kaufen?

Fräulein. Hülfe!

Zephyr [springt zu.] Weg von dieser Dame!

Meisterin Beil [greift auch und packt den Lieutenant.] Dich will ich bedeuten!

Lieutenant. Irrthum, gute Furie!

Meister Talg. Ach ich habe mich vergriffen. [zieht die Gräfin hervor.]

Gräfin. Untergehn möchte ich!

Meisterin Beil. Aber nun pack ich gewiß den Ehebrecher. [bringt den Grafen.]

Graf. Kömmt man nicht unter die Populace, und weiß nicht wie.

Md. Fliegenwedel. Mon Dieu, mon Dieu!

Meister Beil und Meisterin Talg [laufen heraus und über die Scene.]

Meister Talg. Ich kriege Dich schon! [folgt mit aufgehobnem Stock.]

Meisterin Beil. Das wird eine schöne Zucht in der Kammer gewesen seyn. [wirft einen Stuhl hinter ihren Mann, und folgt.]

Md. Fliegenwedel [hält sich am Stuhl.] [illegible]!

Graf [lachend.] Mais Madame, il faut faire bonne mine à mauvais jeu. Wollen wir die Leutchen zum Abendbrot bitten? [für sich.] Da kann ich die Alte sprechen.

Lieutenant. O ja, ja liebe Tante!

Gräfin. Ich bin es zufrieden! [für sich.] Da kann ich den Mann erforschen.

Graf. Väterchen, ein alt Glas Rheinwein auf den Schrecken. Sie kommen doch auch Mama, und die schönen Kinder?

[Alle verbeugen sich.]

Purzel [auf sich zeigend.] Dies schöne Kind auch?

Graf. Soll mit dem Kammerdiener essen. [führt die Gräfin ab.]

Lieutenant [zu Eulalietten, ihr die Hand küssend.] So habe ich das Glück, Sie zu sehn?

Eulaliette [verbeugt sich.]

Hr. Fliegenwedel, Md. Fliegenwedel [begleiten den Grafen.]

Purzel [trägt ein Licht mit Sprüngen voran.]

Fräulein [zu Zephyr.] Viel Dank, daß Sie mich von dem Unhold retteten.

Zephyr [in Feuer antwortend.] O mein gnädiges Fräulein, wären es Flammen gewesen —

Lieutenant Kommen Sie! [führts Fräulein weg.]

Zephyr [an eine Seite tretend.] Was hab ich da gesagt! Sie wird meinen, ich sey toll!

Eulaliette [an der andern Seite.] Nein, so glücklich werd ich gewiß nicht!

Ende des dritten Aufzuges.

Vierter Aufzug.

Zimmer im Schloß des Grafen.

Erster Auftritt.

Graf. Gräfin. Lieutenant von Mühlheim. Fräulein Rebelthau.

Gräfin. Aber in Deinen Jahren, mein Kind, noch einer Seiltänzerin nachlaufen, sich verstecken, lächerlich machen im Angesicht der Unterthanen —

Graf. Und gäbe es noch eine Feuerprobe, ich wollte sie zum Erhärten meiner Unschuld bestehn. Gesetzt aber, ich hätte Neigungen empfunden, wie Dein Argwohn sie mir andichtet; es wäre ein Splitter gegen Deinen Balken. Denn vergißt eine Dame sich so —

Gräfin. Wie oft soll ich noch wiederholen —

Graf. Der junge Mensch ist angenehm, leicht wie sein Name, es befremdet mich nicht, wenn er Eindruck macht. Aber ihn selbst aufsuchen, in einer — einer vulgo sogenannten Pracherherberge, nein zu toll!

Gräfin. Ein Beweggrund, unendlich von Ihrem albernen Verdacht geschieden, führte mich hin.

Graf. So würde ich ihn offen nennen, einen Gatten zu beruhigen, der blos den Schein gemieden verlangt,. sonst aber gewiß räsonnabel seyn würde.

Gräfin. Und warum hehlen Sie die eigentliche Absicht, welcher das boudoir im blauen Himmel die Ehre dankt, Sie verborgen zu haben?

Graf. Weil — weil ich sie nicht offenbaren mag.

Gräfin. Geheimniß um Geheimniß denn.

Graf. So bin ich tückisch! [ab ins Nebenzimmer, die Thür zuwerfend.]

Gräfin. Meinetwegen! [geht in das Zimmer gegenüber, und wirft auch die Thür.]

Lieutenant [im nachahmenden Ton.] Liebster Oheim!

Fräulein [eben so.] Gute Tante!

Zweiter Auftritt.

Lieutenant von Mühlheim. Fräulein von Nebelshau.

Lieutenant. Sie mag ruhig seyn. Ich kenne des Grafen Absicht.

Fräulein. Warum sie die Seiltänzer aufsuchte, konnte ich nicht erfahren.

Lieutenant, [lachend.] Doch, weshalb Fräulein Julie so angelegentlich folgte, möcht' ich wissen.

Fräulein [verwirrt.] Nun — nun — der Tante beizustehn.

Lieutenant. Hören Sie, meine Gnädige — wir begegneten uns vorhin in der Meinung: Klugheit lege uns schon auf, die vom Oheim gewünschte Heirath zu vollziehn —

Fräulein [schnell.] Ich sprach meine Zustimmung nicht deutlich aus. Und ein Band, das nur Klugheit empfahl —

Lieutenant. Stehn Sie noch weit davon, um so beßer. Dann bin ich aller peinlichen Wendungen überhoben, darf nicht bitten, mir etwas zu verzeihen, das Ihnen eigentlich doch lieb ist. — Genug — ich muß auf die mir zugedachte Ehre verzichten, trage aber auf das Geschenk Ihrer Freundschaft um so inniger an.

Fräulein. Diese Offenheit freut mich, heischt meinen Dank.

Lieutenant. Ich habe gewählt.

Fräulein. Ei! Das muß ja erst seit heute Nachmittag geschehen seyn.

Lieutenant [frohlockend.] Einen Geldverlust achte ich dabei für hohen Gewinn. Und mögen die Verwandten sagen, was ihnen beliebt. Fand ich einen Juweel auch in der Tiefe, ich preise mich!

Fräulein. Sollte ich — richtig ahnen?

Lieutenant. Vielleicht.

Fräulein (schwermüthig.) Die Herren sind doch zu beneiden, können sich allenfalls über Meinungen hinwegschwingen —

Lieutenant. Nun — bitten Sie den Oheim, daß er ihn adeln läßt.

Fräulein ([illegible]) Wie — was denken Sie?

Lieutenant (theilnehmend.) Und warum sollte Ihnen nicht begegnet seyn, was ich erfuhr. Gewisse unruhige gespannte Blicke deuteten mir ohnehin —

Fräulein. Schweigen Sie einmal!

Lieutenant. Amor ist ein ungebetener, doch lieblicher Gast. Dem Freunde kein Geheimniß, der Ihnen nur rathen würde: dem Vorurtheil zum Hohn sich zu beglücken!

Fräulein. Sie sind nicht zu ertragen.

Lieutenant. Dieser Unmuth hebt vollends jeden Zweifel.

Dritter Auftritt.

Purzel. Vorige.

Purzel (stößt die Trommete voran ins Zimmer.)

und klagt. Dann tritt er mit komischen Verbeugungen ein.] Will schuldigst melden, daß alt und bleich, wie jung und roth, befohlnermaßen kömmt zum Abendbrot. Wird aber wohl mehr geben als Brot.

Lieutenant. Ich muß ihr entgegen. [fliegt hinaus.]

Fräulein [sehr verlegen.] Kömmt Je— ich wollte sagen, kömmt Eulaliette auch?

Purzel. Morgenröthe ich heißen kann, flog ja der schönen Sonne voran.

Fräulein [geht unruhig nach der einen Seite, und sagt vor sich.] Ich muß das eilig bekämpfen, eh alle meine Ruhe entflieht. Oder wüßte ich schon nicht mehr, was Ruhe ist?

Vierter Auftritt.

Lieutenant von Mühlheim, Eulalietten führend. Herr Fliegenwedel, Madam Fliegenwedel. Zephyr.
Vorige.

Lieutenant. Ich habe die Ehre, Sie

hier dem Fräulein von Nebelshau vorzustellen. [Verbeugung.]

Purzel [springt auf einen Stuhl.] Ich, wohl ein Narr, aber kein Thor, stelle auch unterthänig mich vor.

Fräulein [zu Zephyr.] Sie befreyten mich diesen Abend aus rohen Händen. Noch einmal meinen Dank!

Zephyr [betreten.] O mein gnädiges Fräulein, Sie beschämen mich tief —

[Zephyr und Eulaliette erscheinen jetzt in bürgerlichem [illegible], die alten Eheleute in ehrbarer Kleidung.]

Fünfter Auftritt.

Graf Lindenthal. Vorige.

Graf. Ah, die Künstlerfamilie schon da? Willkommen! [Verbeugungen.]

[Zephyr spricht mit dem Fräulein, Eulaliette mit dem Lieutenant leise fort, Herr Fliegenwedel mit Purzel.]

Graf. Madam — auf ein Wort! [zieht Madame Fliegenwedel angelegentlich bei Seite.]

Md. Fliegenwedel. Monseigneur —

Graf. Ich muß Ihnen eine Frage thun.

Hielten Sie nicht, vor zwanzig Jahren, eine Pensionsanstalt in Leipzig?

Md. Fliegenwedel [traurig.] O que oui! Helas!

Graf [drängend.] Entsinnen Sie sich, daß ein junger windiger Offizier Ihnen — vielmehr einem schönen Mädchen unter Ihrer Aufsicht, einen losen Streich spielte? Er steckte dem lieben holden Wesen Briefchen und Verse zu, wußte sich endlich einige Abende nach einander dort einzuschleichen.

Md. Fliegenwedel. Mon Dieu! Wo weiß Ihr Hochgräflik Gnade das? Malheureuse, que j'étois! Un das arm arm Kind, so schändlik betrog von die böß' Cavalier.

Graf. Ja — was thun Liebe und leichtsinnige Jugend nicht.

Md. Fliegenwedel. On ne peut pas pardonner une telle perfidie. Ni à l'amour ni à la jeunesse. Hat ihr versprock die Eh, und sick mik lasse wieder sehn, ihr gesakt eine falsche Nam —

Graf. Freilich unrecht, sträflich! Aber

Sie reden so bekümmert. Hätte die Sache eine unglückliche Wendung genommen!

Md. Fliegenwedel. Mais oui! Sehr sehr unglückik!

Graf. Was hör ich!

Md. Fliegenwedel. Das arm Kind nickt mir konnt seine Zustand lang cachir. Dok — il ne sied pas d'en parler.

Graf. Verschweigen Sie kein Wort, ich bin in heftiger Unruhe —

Md. Fliegenwedel [sieht ihn scharf an.] Comment? Mais — mais — il me semble —

Graf [schnell.] Ich — ich bin der Offizier, der Verführer!

Md. Fliegenwedel. Est il possible?

Graf. Reden Sie!

Md. Fliegenwedel. Eh bien! Mein Aus kam dadurk in übel renommée, ik verlor mein Brot.

Graf. Ich vergelte Ihnen das billig. Nur weiter!

Md. Fliegenwedel. Gute Kind war nit reik, eine tante bracht sie aber an ein heim-

lich Ort, tief in eine Wald. Da sie is entbund.

Graf [die Hände zusammenschlagend.] Entbunden!

Md. Fliegenwedel. Si fait. Un dasu von Swilling.

Graf. Von Zwillingen! Um Gotteswillen, wie hieß das Mädchen? Nennen Sie ihren Aufenthalt! Ich muß wieder gut machen, was noch thunlich ist. Und — o Himmel — möchten diese Kinder leben! Wo sind sie? Mein halb Vermögen geb ich darum, sie zu finden.

Md. Fliegenwedel. Pour cette demoiselle — soll sie einige Jahre danack eine reicke Erbschaft gemackt und geeirath abe. Pour les enfans —

Sechster Auftritt.

Gräfin Lindenthal. Vorige.

Gräfin. Guten Abend allerseits! Freue mich, Sie bei mir zu sehn!

[Gegencomplimente.]

Graf [zieht Madame Fliegenwedel wieder zu sich, und setzt das Gespräch leise fort, unter großer Bewegung.]

Gräfin [nimmt schnell Eulaliette und Zephyr an den Händen, führt sie eilig zur Mitte vor, betrachtet sie genau, läßt sie wieder los, und fliegt dann zum alten Seiltänzer, den sie an jene Seite zieht.]

Zephyr und Eulaliette [bleiben in der Mitte stehn, und sehn sich verwundert an.]

Lieutenant und Fräulein [drücken im Hintergrunde große Verwunderung aus.]

Gräfin [dreistend zu Herrn Fliegenwedel.] Mein Herr — sind Jene [auf Zephyr und Eulaliette zeigend.] Ihre Kinder?

Hr. Fliegenwedel. Ja, meine gnädigste Frau!

Gräfin. Wahrheit! Pflegekinder sinds!

Hr. Fliegenwedel. Nein — nein!

Gräfin. Sie wollen sie vielleicht nicht missen. Ihr Schade soll reich erstattet werden. [ab.]

Hr. Fliegenwedel. Was ist das? Ich wäre zu Grunde gerichtet.

Md. Fliegenwedel [zum Grafen.] Den Familiennam von Demoiselle sagen ick nimmermehr. Geh mit mir in die Grab.

Siebenter Auftritt.

Gräfin Lindenthal, den Haideläufer Ruthenleim an der Hand eilig bringend. Vorige.

Gräfin [zu Hrn. Fliegenwedel.] Dieser Mann sage Ihnen unter die Augen: daß Sie vor achtzehn Jahren ein Zwillingspaar von ihm empfangen haben.

Hr. Fliegenwedel. O Gott!

Md Fliegenwedel [schnell zum Grafen.] Tenez, Monsieur le comte, das is sick der Mann, wo sind zugekomme die Kind. Ab ick die Wöchnerin besucht da.

Graf [holt Ruthenleim schnell.] Wahr?

Gräfin [spricht leise und heftig mit Hrn. Fliegenwedel fort.]

Ruthenleim. Zu dienen! Habs ja schon gesagt. Dem Luftspringer da gab ich

sie. Das müssen die Bastarde absolut seyn, ich hörte schon, es wären Zwillinge. [ab.]

Graf [erstarrt.] Gott! Gott!

Gräfin [mit halb ohnmächtigem Ton.] Wüßt' es der Graf — muß ich vor einer Schwachheit erröthen, wiegt er sie mit Hunderten auf. [lauter.] Wüßt' es die Welt — [eilt auf Ziebor und Eulalette, die in der Mitte stehen, hin.]

Graf [läuft eben auch von der andern Seite zu.] Meine Kinder!

Gräfin. Meine Kinder!

Graf. Mir gehören sie!

Gräfin. Ich — ich bin ihre Mutter! [die umstehenden drücken die höchste Verwunderung aus, während der Graf und seine Gemahlin die beiden Kinder umwinden.]

Md. Fliegenwedel. Quelle voix! Mon Dieu! Kenn mich Frau Gräfin nicht mehr? Sie war bei mir en pension!

Gräfin. Ists möglich?

Graf. Davon sagtest Du mir nichts.

Gräfin. Eine furchtbare Erinnerung nicht zu wecken.

Graf. Die furchtbare Erinnerung bin ich! [sinkt der Gräfin in den Arm.]

Md Fliegenwedel. Quel dénouement, quel dénouement!

Hr. Fliegenwedel. Tragisch für uns!

Graf [seine Gemahlin loslassend.] Rede mir Jemand heute von Tragödien!

Zephyr und Eulaliette [knien vor den neuen Eltern hin.]

Hr. Fliegenwedel. Ja, wenn Ihr Gnaden einen Thurmwächter brauchten —

Graf. Einen Hausfreund!

Gräfin. Eine Hausfreundin! [sie heben die Kinder auf, und umarmen sie wieder.]

Zephyr. Dürfen wir die Pflegeeltern wieder pflegen?

Graf und Gräfin. Ja wohl!

Eulaliette. Nun fühl ich erst ganz das wunderbare hohe Glück!

Lieutenant und Fräulein [nahend.] Unsern freudigen Glückwunsch —

Graf. Und die Erbschaft ist dahin? Es

sind legitime Kinder, die Eltern heirathen sich.

Lieutenant. So braucht Julie nicht erst zu bitten: daß Zephyr geadelt werde. Und Eulalie liebt mich, ich weiß es.

Graf und Gräfin. Herrlich!

Lieutenant. Zephyr, wag es beim Fräulein!

Zephyr. Als ich die junge Dame sah, rief eine Stimme in mir —

Graf [vom Julien zuwinkend.] Folg ihr mein Sohn! Welch ein Tag! Nun zur Tafel! Peleus Fest, wozu die Götter kamen, sey ein Bettlermahl dagegen! [die Gräfin nimmt Madam Fliegenwedel am Arm, die jungen Paare folgen, Herr Fliegenwedel geht mit dem Grafen. Alles gehen der Mittelthüre zu.]

Purzel [der mit Verwunderungsgebehrden an einer Seite stand, läuft nun dem Grafen nach, zupft ihn am Rock, und winkt ihn zurück.] Wo bleib' ich? Haben Ihr Seligkeit nicht einen kleinen vakanten Gnadenbrodesserdienst, und die Frau Gräfin ein abgelegt Kammermädchen?

Graf. Fiat! [geht.]

Purzel [gegen das Parterre.]
Trompete so klinge zum letztenmal,
Blas aus die Freuden in Lindenthal!
[schmettert bis der Vorhang herabgesunken ist.]

Ende des Lustspiels.

Der

Erste April.

Lustspiel in einem Aufzug.

Personen:

Herr von Tiefentrunk, ein Landedelmann.
Philippinchen, seine Mündel.
Herr von Lehnheim, ihr Liebhaber.
Hamster, Kornschreiber.
Ilse, Ausgeberin.
Ein Postillon.
Knechte, Mägde und Eseljungen.

Erster

Erster Auftritt.

Der Schauplatz ist ein Wohnzimmer mit einer Seiten-thüre und Fenstern. Außer einigen andern Möbeln steht ein Kasten im Hintergrunde.

Herr von Tiefentrunk. Dann Ilse.

Tiefentrunk [sitzt am Tisch im seidenen Morgenrocke, legt die Pfeife weg, steht [illegible] auf, und [illegible] dann.]

Ilse [tritt an und macht einen tiefen Knix.]

Tiefentrunk [fragt gähnend.]

Besorgt, was ich gebot?

Ilse.

Verschlossen

Ist unser Hofthor.

Tiefentrunk.

Wache mir unverdrossen!

Ilse.

Sinds Diebe, die Ihr Gnaden fürchten?

T

Tiefentrunk.

Still!

Es ist heute ja der erste April —
Man setze sich — ich will ihr das erzählen,
Doch im Zusammenhang, muß nichts dran
fehlen —

Ilse [macht Knixe.]

Du liebe Zeit! Ich danke, kann wohl stehn.
Muß ja die Augen aus dem Kopf mir schämen —
[sieht nach der Seite.]
O, das bedeutet was — gieb Acht, der will
Dich nehmen.

Tiefentrunk.

Frau Ilse, sehe Sie, es ist geschehn,
Daß hier mein Gut, das fest mein Vater ein-
genommen,
So nach und nach in Schulden tief gekommen —
Ein übler Wirth, das war ich nie,
Gesteh Sie selbst!

Ilse.

Ihr Gnaden, Sie?
Sie hielten stets das Ihrige zu Rathe.

Tiefenrunk.

Ja wohl. Nur oft das Schicksal feindlich nahte,
In meiner Jugend war ich dänischer Offizier,
Da kann man doch nicht trinken immer Bier,
Kann ein Tricktrak und Karte nicht versagen,
Man hieß ein Filz; dann mußte man sich schlagen,
Und den will ich mir sehn, der das Duellmandat,
So treu wie ich gehalten hat.
Der Vater starb; die Mutter kann ich loben,
Wohl keine Mutter ist so ihren Kleinen gut
Als mir die Frau. Nur saß ihr, wie im Blut,
Ein Fehler auch, um den ich manche Klag' er-
hoben:
Sie ließ mich warten so auf ein Paar Louisdor;
Derweilen schossen sie mir nun die Wuchrer vor,
Zweihundert mußt' ich da für Hundert schreiben,
Und das hieß doch nicht strengen Haushalt treiben.
Sie starb denn auch; nun ich war eben nicht
Auf Lorbeern und auf hohen Ruhm erpicht,
Doch hätte ich den Abschied nicht genommen,
Wär's lustig zu bey den Soldaten gehn,
Ich habe ihn jedoch von Seiner Majestät
Ohn' meine Bitte gnädiglich bekommen.

Gut, sprach ich, sey denn wer da will ein Held,
Und ging nach Haus zu baun mein Feld.

Ise.

Ihr Gnaden würden sich ein reiches Fräulein nehmen,
Dacht ich damal —

Tiefentrunk.

S' wollt sich nicht so bequemen.
Ich ward mit meiner Frau so — gleichsam überrannt
Von Brüdern. Arm war sie, doch reizend wie bekannt;
Man zeigt gern eine Frau, die schön wohl nennen Alle,
Drum führt' ich sie oft in die Stadt zum Balle,
Im Sommer nach Warmbrunn, im Winter nach Berlin;
Ich durfte auch mit ihr nicht schleppen mich und ziehn,
Ich konnte ungestört mein Pareichen biegen,
Die Freunde sorgten dann für ihr Vergnügen;
Es gab das schönste Leben von der Welt,
Nur kostete es ganz verteufelt Geld.

Ei nun, ich konnte mich nicht an das Land gewöhnen,
Dem Schreiber übergab ich denn mein Gut,
Und Ihr, seid beide ja ein ehrlich Blut,
Ihr hättet's mir verbessern und verschönen,
Allein, die Schuld darauf hat so gehäuft sich an,
Daß kaum ein Ziegel am Dach noch meine heißen kann.

Ilse (weinend.)

Die liebe Zeit — der Krieg — die Steuern und die Gaben —

Liebentrank.

Ich kann bemerken mich verrechnet haben,
Ich räum' es ein, doch muß Sie auch gestehn,
Daß ich in langer Zeit kein Brod gesehn,
Und keine Renten, ich lernt' mich überwinden,
Es war auch nirgend mehr Credit zu finden.

Ilse.

Ja, daran lag's.

Liebentrank.

Nun, vor zwei Jahren nahm
Der Tod auch meine Frau. Da kam der tiefe Gram,

Da konnt' ich einsam in den alten Mauern,
Vorzüglich Nachmittag, unmöglich dauern.
Da fuhr ich denn gern in die nahe Stadt;
Dort ist der Wirth zur gold'nen Traube,
Der guten Rheinwein und Champagner hat;
O darin wohnen Hoffnung, Lieb' und Glaube,
Das ists, was Leib und Seel zusammen hält,
Und sorgt, daß nicht zu früh der Erdenkloß zerfällt;
Auch lebt' ich da gewiß mit Anstand und mit Ehren —

Ilse.

Um Mitternacht Sie pflegten heimzukehren.

Tiefentrunk.

Bis Dato schrieb der Wirth mir meine Zeche an;
Ich fragte nie, wie viel der Saldo machte,
Doch gab ichs gerne zu, indem ich dachte:
Bezahlen werd' ich prompt, sobald ich einmal kann.
Jetzt aber wollte er nichts mehr auf Rechnung geben,
Ja — wie er deutete — selbst eine Klag' erheben.
Ich rief: Wie Herr, das thun Sie einem Mann,

Der schon zwei Jahre hier getrunken,
Ward Ihnen von Gewissen denn kein Funken?
Er fragte wohl: Was hab' ich denn daran?
Ich aber sagt' ihm rund: es sey mein Wunsch,
ich fände
Credit hier bis ans sel'ge Ende.
Der Wirth, ein reicher Kauz, wohl könne
schlagen ein,
Wir wollten vor Gericht uns nimmermehr ent-
zweien.
Hätt' er auch einen Wunsch, ich meinte, einen
billigen,
So wollt' ich ihn gefällig auch bewill'gen.
Ich ahnte je was — nimmermehr
Hätt' er ohn Bürgen, ohn Gewähr,
Mich so hinaufgebracht an seine Kreide.
Nun höre Sie. Allein wir saßen beide,
Er sprach: Wahr ist's, ich habe Geld,
Doch möcht' ich nun auch glänzen vor der Welt.
Ich bin jetzt Wittwer, denk' an eine neue Ehe,
Allein, das habe ich mir in den Kopf gesetzt,
Mit einem Fräulein, daß die Stadt doch
sehe,

Man wird bei Hohen auch geachtet und gehäßt.
Sie haben da ein Mündel schön und artig,
Mir die — und quitt soll unsre Rechnung seyn,
Und Lebelang noch dem Herrn Vormund wart' ich
Dann täglich auf mit einer Flasche Wein. —
Hm — daß getauget nicht der Vorschlag sollte haben,
Frau Ilse, das ist nimmer wahr!
Ich konnte mich wohl die zwei Jahr —
Zweitausend Thälerchen hinangetrunken haben.
Quitt — lebelang Credit — doch da hr' ich auch dabei,
Was ich dem Stande und der Liebe schuldig sey.
Ich hatte selbst ja Lust zu Philippinen:
Bacchus ist stark, man kann nicht aufrecht gehn,
Verbietet ers, doch Amorn widerstehn,
Das kann er nicht, dem müssen Alle dienen.

Ilse (vor sich.)

Nur sie bedankt wohl vor den Graukopf sich,
Gieb Acht — Du hast ja Geld — am Ende nimmt er Dich.

Tiefentrunk.

Ich fuhr davon, ohn' nur ein Wort zu sagen,
Nun schrieb sein Advokat: er solle mich verklagen.
Man schlüg das Gut vielleicht mir überm Kopfe an —

Ilse (beklagend.)

Da wär'n Ihr Gnaden ein geschlagner Mann.

Tiefentrunk.

Drum schlug ich klüglich nur die Lieb' im Busen nieder,
Der lust'ge Thyrsusstab doch glänzte wieder.
Zwar, dacht ich, bet' ich Philippinen an,
Doch hol der Geier sie! Thät ich nicht recht daran?

Ilse.

Vollkommen! O, sieht man erst an den funfzig,
Mein gnäd'ger Herr, so meldet die Vernunft sich.
Was ist solch Mädchen denn, wie Milch und Blut?
Es thut bejahrten Herrn doch nimmer gut.

Tiefentrunk.

Hm — König David, schon im reifen Alter,

Wie er auch dichtete die frommen Psalter,
Hat sich an derlei Milch und Blut ergetzt —

Ilse.

Ihr Gnaden, seyn Sie doch, ich bitte Sie,
gesetzt!
Wohl sollten sich Ihr Gnaden noch vermählen,
Doch auch nur ein gesetztes Fräulein wählen,
Die nicht der Satan in Versuchung führt,
[Steht auf und rückt an Tisch und Stühle.]
Die aber flink sich in der Wirthschaft rührt.

Tiefentrunk [kopfschüttelnd.]

Ne — solche mag ich nicht.

Ilse, [die sich wieder setzte, dreht ihm mit dem Stuhl den Rucken zu.]

So? Ei!

Tiefentrunk.

Auf Seele, nein!
Bleib' lieber ledig. Nun, ich fuhr zur Stadt
hinein,
Und sprach zum Traubenwirth: Man wird mich
tadeln,
Doch lassen Sie für baares Geld sich adeln,
So nehm ichs auf mich, sage, Ja!

Doch höre Sie, was weiter noch geschah.
Der Herr von Lehnheim kam auch in den Tagen,
Als Bräutigam sich Pinchen anzutragen.
Jung ist er, reich und hübsch, hat auch Verstand,
Ist ebenfalls als guter Wirth bekannt;
Allein ich mag das Bürschchen nicht mehr leiden,
Und pflege seinen Anblick stets zu meiden —

Ilse (wendet den Stuhl etwas zu ihm.)

Du liebe Zeit, warum, warum?

Tiefentrank.

Es ist so Mode, hier herum,
Daß wir zu den April uns schicken,
Da sucht ein Jeder nun den Andern zu berücken;
Ich fings mit Lehnheim an, es wird zwei Jahre seyn,
Indessen war er mir zu fein.
Was that drauf sich im vor'gen Jahr begeben?
Von meinem Vetter langt ein Bote an,
Und sagt: er ränge schon mit Tod und Leben,
Woll' noch mich sehn. Ei, denke ich, der Mann
Wird mir am Sterbebett noch ein Legat vermachen;
Ich reite über Hals und Kopf zwei Stund'.

Der Vetter ist frisch und gesund.
Der Lehnheim hatte das mir angezettelt,
Nun, sprach ich: Mündel, wie er zärtlich bettelt,
Sie flechten ihm den Korb. Einmal um den April,
Dann um den Traubenwirth, und kurz, weil ich es will.
Ein Vormund, will hier nicht den Nachmund haben;
Lehnheim bekam den Korb, doch sah ich ihn letzthin,
Aufs Neue lustig zu mir traben.
Bald, sprach er, ist es wiederum April;
Ich wette gleich um Tausend Stück Dukaten,
Daß ich, am Ersten, Sie ins Blaue senden will.
Geschiehts, so lassen Sie die Mündel mich heirathen.
Dies hab ich mir nun wohl bedacht,
Man einen Tag ja leichtlich wacht,
Und wenn ich so auf einem Brette,
Die Tausend Stück Dukaten hätte —

Ilse.

Du liebe Zeit, das wär' ein Glück!

Jetzt ist im Haus' nicht ein Achtgroschenstück.

Tiefentrunk [zurück.]

Herr Hamster!

Zweiter Auftritt.

Hamster. Die Vorigen.

Tiefentrunk.

Wie mein sel'ger Vater lebte,
Das heißt: eh todt er war: Frau Ilse, o da schwebte
Ein Segen auf dem Gut; das fünfte, sechste Korn
Hat er gebaut —

Hamster.

Des Himmels Zorn,
Pflegt mit dem Mehlthau so uns heimzusuchen.

Tiefentrunk.

Da war der schöne Wald von Eichen und von Buchen,
Letzt sah ich ihn, ist alles dünn und licht,
Und Geld für Holz seh ich doch nicht.

Ilse [die Hände über dem Kopf.]

Die Holzdieb' gnäd'ger Herr, thun so viel
Schaden.

Tiefentrunk.

Auch an dem Wollenvieh ist gar kein Nutzen
mehr.

Hamster [weinend.]

Die Schaafe haben auf den Fellen Maden,
Auch würgen jetzt die bösen Wölfe sehr.

Tiefentrunk.

Wer hörte sonst davon in diesem Lande.

Ilse [auch weinend.]

Ei, die Kosaken brachten sie herein.

Tiefentrunk.

Ihr müßt das kennen, ich bins nicht im Stande,
Versteh mich wohl, Gottlob, auf Wein,
Doch darauf nicht — nun was denn langte an
Den Vorschlag, sagte ich, mein Herr, wohlan!
Da hab ich den Contrakt, von beiden unter-
schrieben,
Herr Hamster, lesen Sie. Ich bin gerieben.
[nimmt ein Papier vom Tisch und giebt es dem Schrei-
ber.]

Hamster (zieht eine Urkunde auf und liest.)

„Wir Endesunterzeichneten machen ehrenwört-„lich aus, wie folgt. Wenn es Herrn Carl „von Lehnheim gelingt, am ersten April a. c.*) „Herrn Sebastian von Tiefentrunk auf Buchdorf „in den April zu schicken, wird dieser unweiger-„lich ihm seine Mündel Philippine Amalie von „Roschenstadt zur Braut geben. Läßt sich der „Vormund hingegen nicht berücken, muß Herr „von Lehnheim demselben Eintausend voll-„wichtige Dukaten entrichten. Und wird fest-„gestellt: Daß Herr Sebastian von Tiefentrunk „sein Haus wenigstens auf funfzig Schritte ver-„lassen muß, in getäuschter irriger Absicht, „angestiftet durch Herrn Carl von Lehnheim; „als welche drei Bedingungen den Aprilgang „als solchen constituiren, confirmiren und legiti-„miren sollen. Des zu Urkund — und so weiter.

Ilse (schaut verwundert in die Hände.)

Tiefentrunk (legt das Papier wieder weg.)

---

*) Liest nur die zwei Buchstaben.

Er meint wohl, ich bin dumm, sein Beutel
soll es spüren.
Damit mich ja nichts kann verführen,
Soll heut, den ganzen Tag, das Thor geschlos-
sen seyn,
Soll nicht einmal ein Brief herein,
Sag Sie, was kann er da beginnen?

Ilse [illegible]

Du liebe Zeit! Nur ja der Vorsicht viel!
Der Teufel hat doch leicht sein Spiel,
Auf gar was Neues, Feines, wird er sinnen.

Tiefentrunk.

So geb Sie Rath, wie beugt man Allem vor?

Ilse.

Noch nicht genug an dem geschloßnen Thor —
Es ist als ob ein Ahnen mich bewegte —

Hamster.

Ich rufe alle Knecht' und Mägde —
[öffnet das Fenster und ruft hinaus.]
He! Jochen — Peter — Hans — der Kutscher
aus dem Stall!
Marie! Liese! Eseljungen all'

Dritter Auftritt.

Verschiedene Knechte, Mägde und Jungen [treten in schweren Holzpantoffeln auf.]

Vorige.

Ilse.

Hört, hört, es will Jemand den gnäd'gen
Herrn feriren.

Hamster [hebt den Stock auf.]

Das sollt Ihr hindern allzumal!

Knechte, Mägde und Jungen [die mit offnem Munde dastehn, nicken mit dem Kopf.]

Tiefentrunk.

Dreschflegel soll'n auch heute nicht genieren,
Eßt nur und trinkt, doch wach die ganze Zahl.

Hamster.

Will Jemand über unsre Mauer steigen,
Mag dem Satan den Rückweg zeigen,
Merkts euch, seyd mir nicht dumm wie Stroh!

Tiefentrunk.

Habt Ihr verstanden alle?

Knechte u. s. w. [wieder mit schweren Leibern nickend.]

Jo!

Vierter Auftritt.

Tiefentrunk. Ilse. Hamster.

Ilse.

Du liebe Zeit! Ei, und vor allen Dingen,
Ihr Gnaden kömmt es darauf an,
Daß Sie, selbst nicht der Henker, kann
Am heut'gen Tag aus Ihrer Stube bringen.
Drum dächt' ich, um so sicherer zu seyn,
Man schloß den ganzen Tag Sie ein.

Tiefentrunk.

Gut. [ruft:] Philippinchen! bringe kalten Braten,
Ein Paar Pfund Schinken, Rum und Wein!

Hamster.

Den Wein und Rum, darf ich gehorsamst rathen,
Des Kopfes willen, lassen Sie nur seyn.
Sie können Morgen doppelt nach es holen.

Tiefentrunk [schwer seufzend.]

Ach Gott!

Hamster.

Gewißlich naht er so verstohlen,
Wie man es nicht gedacht; ich will zum Boden gehn,
Von da nach Dorf und Gegend sehn,

Um, was nur eintrifft, zeitig zu erkunden. [ab.]

Tiefentrunk [wankend.]

Die Pein ohn Wein währt ja nur vierundzwanzig Stunden.

Fünfter Auftritt.

Philippine [mit einer Schüssel kalter Küche.]

Vorige.

Ilse.

Mein gnäd'ges Fräulein, ein Glas Wasser auch.

Philippine.

Es ist ja nicht des Herren Vormunds Brauch.

Ilse.

So woll'n es heute die Umstände.

Tiefentrunk.

Nur oft nicht so, sonst gings mit mir zum Ende.

Philippine.

Ach mein Herr Vormund, hier den Tag allein;
Wie peinlich wird die Langeweile seyn.

Tiefentrunk.

Ja wohl!

Philippine.

Sie könnten doch ein wenig lesen.

Tiefentrunk.

Hast Du den Eulenspiegel? Gieb ihn her!

Philippine.

Nein, eine Andachtsschrift vom höchsten Wesen —

Tiefentrunk.

Ist heut nicht Sonntag.

Philippine.

O wie schwer

Wirds Ihnen seyn, die Zeit nur hinzubringen.

Tiefentrunk.

Ja, könnt ich trinken, sollt' mirs schon gelingen.

Philippine.

Da ist das alte Kästchen ja

Mit den Familiendokumenten —

Tiefentrunk.

Die in zehn Jahren ich nicht sah.

Philippine.

Mich dünkt, Herr Vormund, doch, Sie nennten

Legt einen Gränzstreit, den wohl leicht

Die deutliche Vermessungskarte

Entschiede —

Tiefentrunk.

Hm — den Schlüssel — warte,

Hast recht, mein Kind.

[nimmt den Schlüssel und verbirgt ihn in seiner Tasche.]

Ilse [nimmt das Schloß bey der Hand.]

Wollen Sie geneigt

Erlauben, daß ich ab mag schließen?

Tiefentrunk.

Beinah' sollt' es mich wohl verdrießen.

Philippine.

Ja wohl, hat mein Herr Vormund nicht

Selbst Witz und Willen?

Ilse.

Thu's aus Pflicht.

[ab mit Philippinen. Draußen schließt sie die Thüre zu.]

Und noch ein Vorhängschloß will ich zum alten fügen,

So kann man Sie noch weniger betrügen.

[Beyde ab.]

Sechster Auftritt.

Herr von Tiefentrunk [allein.]

Schon immer wollt' ich nach dem Kasten sehn.

Es sind darin noch wichtige Urkunden.
Aus Leien pfleg' ich nur so schwer zu gehn,
Heut kann ichs nun in den einsamen Stunden.
Ei, vor dem Schloß, so wahr ich leb'! —
Ein dichtes graues Spinngeweb' —
Das muß seit Jahren schon da hangen,
Und so voll Rost — thät Noth man nähme
Zangen.
Der Schlüssel dreht sich kaum — welch' eine
Müh!

Hamster [vom Boden ruft:]

Gut, daß ich Oben bin — kam nicht zu früh'.
Ich sehe eben Reuter traben
Zum Dorfe, aus dem Eichenwald —

Tiefentrunk [ruft an der Thür.]

Ich muß noch einen Operngucker haben,
Den sucht, bringt ihn dem Schreiber bald!

[wieder zum Kästchen zurückkehrend.]

Wenn die etwa von meinen Gläub'gern wären,
Die ritten auch in den April. —
Ob das fatale Schloß sich denn nicht öffnen
will —
Da ist es auf, nach peinlichen Beschweren. —

Staub — Würmchen — o man sieh:, daß in
so langer Frist,
Bei den Papieren da, Niemand gewesen ist.

Hamster [illegible]

Aha, aha! Der Herr von Schelheim jaget
Ins Dorf, sein Reitknecht hinterdrein.

Tiefentrunk (ist am Fenster.)

Ihr da am Thor! Kömmt er, so saget:
Es thut mir leid, käm Niemand heut' herein,
Wie — was — da wird im Dorf ja Feuer ge-
schrieen,
Geschwind zum Löschen, die Spritzen herbei!

Ilse [illegible]

Und wenn sie auch die Sturmglocke ziehen,
Ich seh keine Flammen! Es ist Narrenhei.

Tiefentrunk [illegible]

Du alter Stammbaum, Du Himmelsgabe!
Aus sind die Tiefentrunks freilich, o ja!
Doch weil ich nicht Söhne nicht Tochter habe,
Was helfen die vielen Väter mir da.
(nimmt immer mehr Papiere heraus. Man hört einen
[illegible] blasen.)

Anschläge — Quittungen — Erbschaftsrezesse —
Die Akten vom zwanzigjähr'gen Prozesse —

Hamster.

Ihr Gnaden, ein blasender Postillon.

Tiefentrunk.

Ich hörte ihn schon!

Hamster.

Er kömmt wahrhaftig zum Hofe geritten.
Ist da — Sie möchten kommen ans Thor.

Ilse.

Ich hoffe, Ihr Gnaden danken davor.

Tiefentrunk.

Es wär so ein Gänglein von funfzig Schritten.

Postillon [schreit draußen.]

Ihr Gnaden, ich bringe das große Loos!

Tiefentrunk [geht zum Fenster.]

Ein kleiner Umstand daneben bloß,
Daß ich dieser Ziehung nicht eingesetzet.
[vor sich.] Ich hatte kein Geld. [laut.] Herr von Lehnheim ergetzet
Mich mit den Planen, so schlau und fein;
Nur übel, ich muß doch noch klüger seyn.
Der Schwager mag seiner Wege nur reiten.

Ilse.

Ach, was der unnöthige Kosten sich macht!
Du liebe Zeit! In so unlieben Zeiten!

Tiefentrunk [illegible]

Ihr Tausend Dukaten schon winkend mir lacht!

[illegible]

Hamster.

Der Herr von Lehnheim zieht wieder von dannen.

Tiefentrunk.

Ja Feuer und Postillon schossen fehl,
Doch hätt' ich ein Loos, ich sags ohne Hehl,
Wärs gut erdacht, hätt' mich keinem spannen.

[nimmt einen Plan heraus.]

Da ist die Karte, halb wurmverzehrt —

[ein Brief fällt zu Boden.]

Und fiel daraus nicht etwas zur Erd?
Ein Brief — noch unentsiegelt — seit Jahren?
An wen denn? Kann es ja leicht erfahren.

[nimmt ihn auf.]

An mich — der seligen Mutter Hand —
Nie ward von dem Briefe mir etwas bekannt.

[erbricht ihn und liest.]

„Mein lieber Sohn! Weil Du ein so schlechter

„Wirth bist, habe ich immer gethan, als ob
„wir weniger im Vermögen hätten, sonst wür-
„dest Du liederlicher Gauch noch mehr durchge-
„bracht haben. Doch, zum Theil von Erspar-
„nissen, zum Theil aus dem Erbe von meiner
„Tante, wo ich die Zinsen zum Kapital schlug,
„gelang es mir 10,000 Thaler heimlich zusam-
„men zu bringen. Die sind mir eben gekündigt
„worden, und es fand sich gleich keine Gele-
„genheit, sicher sie wieder auszuthun. Ich ha-
„be sie also, weil ich mein Ende herannahen
„fühlte, **im Backhause, links in der hinteren
„Ecke, drei Fuß tief verscharrt, und Mauerstei-
„ne darüber geworfen.** Auf der Post wollte
„ich Dir nicht davon schreiben, der Brief könn-
„te beim Kriege in unrechte Hände gerathen.
„Im Kästchen findest Du ihn gewiß, und ich
„sorge, daß es noch vor meinem Tode versie-
„gelt wird. Ich beschwöre Dich, wende das
„Geld vernünftig an, bezahle Schulden damit;
„brächtest Du es nach Gewohnheit, mit Spie-
„len und Saufen hin, würde nicht Ruh im

„Grabe haben, Deine Dich mehr, wie Du Un-
„gerathener verdienst, liebende Mutter."

[reckt sich und gähnt.]

Was Teufel — lieg' ich im Bette und schlafe,
Und träume? Bin ich in der Traube? Nein!
Da hat Nachlässigkeit nun ihre Strafe,
Die nicht gesucht in das Kästchen hinein.
Da hat das schöne Gut so lange todt gelegen;
Der Himmel gebe, daß es — nur noch liegt.
Das nenn' ich einen ungehofften Segen,
O wie mirs im Gemüth nun tanzt und fliegt!
O der April, ja der April soll leben,
Der an die Schriften mich gebracht!
Doch fürcht' ich auch mit Graus und Beben,
Das Geldchen sagte gute Nacht.
Ein Anderer hats wohl längst genommen;
Die Steine liegen aber doch noch da.
Es ist nicht weg, ha ha ha ha!

[tanzt und singt.]

Soll noch in alten Tagen kommen
Auf einen grünen blühenden Zweig!
Zehntausend Thaler unvermuthet reich,
Und noch von Lehnheim tausend Stück Dukaten!

Nun zahle ich dem Traubenwirth den Wein,
Heirathe Pinchen selbst, das soll ein Jubel seyn!

[am Fenster.]

Frau Ilse, mach Sie auf, und schaff Sie einen
Spaten!

[vor sich.]

Doch besser wohl, ich sage ihr das nicht.

Ilse.

Ei, wie denn gnäd'ger Herr?

Tiefentrunk.

Nicht lange,
Geschwind!

Ilse.

Sie machen ja mir bange —
Thu ich's, ists gegen meine Pflicht.

Tiefentrunk.

Ah bah, ah bah!

Ilse.

Der gnäd'ge Herr selbst wollte,
Daß Niemand heut' die Stube öffnen sollte.

Tiefentrunk [zornig und schnell.]

Ich bin ja frei. Was gehts die Wette an?
Nur, wenn der Lehnheim was ersann,

Ausdünstete, das mich bewegt zu geben
In blauen Dunst, es kann ein Kind verstehen,
Verliere ich.

Ilse.

Du liebe Zeit! wer weiß —

Tiefentrunk

Sie Hexe! Mach Sie nicht den Kopf mir heiß.
Was mich veranlaßt, ward geschrieben
Vor zwanzig Jahren schon —

Ilse (schnell und ängstlich.)

Nur übertrieben
Die Vorsicht, gnäd'ger Herr, die Summe ist nicht klein,
Genug, ich mach nicht auf, und wenn Sie noch so schrein.

Tiefentrunk (vor sich, grimmig.)

Den reichen Schatz da in der linken Ecke,
Ich muß ihn sehn, und das gleich auf dem Flecke!
Zum Glück die Stube auf der Erde liegt,
Hinaus zum Fenster, meine Neugier siegt.

(steigt hinaus.)

Ilse.

Zu toll! Du liebe Zeit! Wer konnt' es glauben.
Was mocht' er denn aus den Papieren klauben?

Philippine [nach einer Pause, draußen.]

Der Vormund stieg ja zum Fenster hinaus.

Ilse [schnell.]

Ja — werde nur nicht Uebles draus.
Es will mir ohnehin so scheinen —
Der Herr von Lehnheim sey auch wieder da,
Mir ist, als ob ich ihn auf unsrem Kirchthurm
sah' —
Zu toll, ließ unser Herr sich doch noch über-
feinen —

Philippine.

War ja kein Bote weiter hier —
Geöffnet nur die Stubenthür,
So darf er nicht zurück ins Fenster klimmen.

Siebenter Auftritt.

Ilse. Philippine [die eintreten.]

Philippine.

Der Gang zum Hof kann nichts verschlimmen.

Ilse.

Ilse.

Doch besser besser ist, wozu denn auch, wozu?
Warum hat er nicht auf dem Zimmer Ruh —

[geht ans Fenster.]

Ins Backhaus, sah ich schon, ist er gegangen,
Kann doch nichts Nöth'ges seyn, und hatte Zeit
Bis Morgen immer noch —

Philippine.

Mir thut nur leid,
Daß er die Müh' sich nahm, hinaufzusteigen.

Ilse.

Ja wohl, den Knecht' und Mägden das zu zeigen —
Sehn Sie wohl Herrn von Lehnheim dort?

Philippine.

Hm — ja — nun ist er wieder fort.

Ilse.

Vielleicht hat er nichts mehr zu sehen.
Wenn nur nichts Uebles schon geschehen —
Du liebe Zeit, Du liebe Zeit!
Gern hätt' ich falsch prophezeiht.

Philippine.

Ei, Ilschen ist vielleicht umsonst nur bange;

Ilse.

Doch höre ich nicht auf, so lange
Er nicht zurück in seine Stube geht,
Und ich den Schlüssel umgedreht.

Philippine (vor sich.)

Des Eifers Grund kann man errathen,
Sie hofft, wenn tausend Stück Dukaten,
Der Vormund, den sie lenkt, gewinnt,
Daß auch ein Theil davon in ihre Tasche rinnt.

Hamster.

Hans, da kömmt Jemand zu der Mauer!
Du, Peter, seyd ja auf der Lauer!

Ilse.

Der gnäd'ge Herr kehrt auch zurück.

Philippine (vor sich.)

Es war ein listig Meisterstück,
Ist nach der Liebe süßem Hoffen
Dem guten Lehnheim eingetroffen,
Und auch selbst wohl noch zu des Vormunds-
Glück.

Ach

Achter Auftritt.

Tiefentrunk. Vorige.

Tiefentrunk [sehr verdrießlich, vor sich.]
Hol mich der Teufel, es ist zum Teufel —
Es könnte aber doch wohl seyn —
Mich tröstet noch der leise Zweifel —
In langer Zeit sank wohl das Geld viel tiefer
ein —

Ilse [am Fenster.]
Der Herr von Lehnheim läßt sich melden.

Tiefentrunk [geht ans Fenster und ruft hinaus.]
Herr Nachbar, es soll heute Festungsspiel seyn,
Und wir vertheidigende wachsame Helden,
Nicht lassen den Feind, den schlauen, herein.

Lehnheim [draußen rufend.]
Ich will Ihnen nur mein Beileid bezeugen,
Und bring' Philippinchen den bräutlichen Ring —

Tiefentrunk.
Ah bah, ah bah! Davon woll'n wir schwei-
gen.

Philippine [mit einer tiefen Verbeugung.]
Weil in den April der Herr Vormund ging.

Ilse [schreiend.]

Da haben wirs nun!

Tiefentrunk.

O etwas gelinder,

Schreibt der Kalender!

Philippine.

Ist's etwa minder

Als funfzig Schritt nach dem Backhause hin?

Tiefentrunk.

O — das gehört nicht zur Wette Sinn!

Lehnheim [draußen.]

Sie wollten doch einen Schatz dort graben,

Und nichtig —

Tiefentrunk.

Wo Teufel wissen Sie das?

Doch müßten Sie angesponnen es haben,

Sollts gelten, so lautet die Urkunde. Was?

Lehnheim.

Ich that es, ich habe den Brief geschrieben.

Tiefentrunk.

Unmöglich, der Mutter Hand ja und Styl —

Lehnheim.

Daß ich dem Charakter so treu geblieben,

Ist's, was stets an der Nachahmung gefiel.
Doch bitte ich höflich, es zu vergeben —

Tiefentrunk [die Hände [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].]

Rost — alte Dinte — und Spinneweben —
Unmöglich! Das gäb eines [illegible] Stoff!
Ich fodre Beweise!

Lehnheim.

Nur auf den Hof!

Tiefentrunk [wirft die Schnalle zum Fenster hinaus.]

Nun da — damit ich ihn überführe.
Mein Recht sey wie die Sonne so klar!

Ilse [mit einem [illegible] [illegible].]

Ja blieb man hübsch hinter Riegel und Thüre
Ward man kein April — [[illegible].]

Tiefentrunk.

Ist wieder auch wahr.
Doch still, er ist den Beweis mir noch schuldig!

Lehnheim [[illegible], [illegible].]

Ich komme damit, nur nicht ungeduldig!

Tiefentrunk.

Ah bah!

Letzter Auftritt.

Herr von Lehnheim. Vorige. Hamster [blickt in die Thüre.]

Lehnheim [nach einer Verbeugung.]

Sehn Sie den Brief nur recht an.
An einem Ende fehlt was daran,
Hier ist das Coupon — genau wird es passen.

Tiefentrunk [hält das empfangene Papierstückchen an den Brief.]

Der Teufel, der Teufel mag ja das fassen!
Gewiß stand die Philippine im Bund,
Und nahm mir den Schlüssel in nächtlicher Weile.

Lehnheim.

Gleichviel, wie sich die Mittel thun kund,
Ist recht nur der Zweck, und vom Liebesheile
Umleuchtet, umstrahlt; ich steh nun daran!
Doch hören Sie Eines noch, guter Mann!
Als Darlehn sind hier die tausend Dukaten,
Sie tilgen die schuldige Rebensluth,
Dann will ich Ihnen treumeinend rathen:
Mir zur Verwaltung zu geben Ihr Gut,
Wenn ich das Jlschen zum Henker jage,

Den Schreiber auch, mach ichs endlich wohl rein,
Und doch soll sich finden an jedem Tage,
Für Sie eine Flasche mit labendem Wein.

Ilse (für sich.)

Aha, so will das Vögelchen singen,
So wirst Du also nicht gnädige Frau.

Hamster (tritt zu der Ilse und winkend.)

Wir wußten die Schäfchen ins Trockne zu bringen,
Nun gehen wir miteinander zur Trau.

Ilse (mit ihm in die innere Thüre. Beide gehen ab.)

Lehnheim.

Sie sehn, ich war genau unterrichtet.

Tiefentrunk.

Wenns denn so steht, zum Geier, so pflichtet
In Allem der alte Tiefentrunk bei.
Man sagt, daß kein sparsamer Wirth ich sey,
Nun, bis man mich wird zu den Vätern begraben,
Will ich — ja Lehnheim, was will ich denn? —
Will Sie und die Mündel zu Vormündern haben,
Ich bin von heute an minorenn!

Lehnheim [Philippinen in den Arm nehmend.]
Ha, wer solch Mädchen nun darf umfangen,
Ist wahrlich nicht in den April gegangen.

Tiefentrank.

Ei, neuer Herr Vormund, da schweig man nur still,
Die Eh' ist an Wetter ein ew'ger April.

Philippine [mit einer Verbeugung gegen die Zuschauer.]

Nur meinen Sie nicht vor allen Dingen
Daß in den April bei dem Lustspiel Sie gingen.

Ende.

Liebe auf dem Lande.

Posse in einem Aufzug,

in Brandenburgischer Volkssprache.

Personen:

Michel, Kossät.

Anntrine, seine Frau.

Hans, beider Sohn.

Mutter Göckische, Wittwe des Kuhhirten.

Grete, ihre Tochter.

Herr Müller, Erzieher auf dem Edelhofe.

Das Stück spielt in Michels Wohnung.

Erster Auftritt.

[illegible]

Michel. Anntrine.

Michel. Anntrine, ick will Die wat seggen.

Anntrine. Du hest man immer wat tu seggen. Hale de olle Schnute, un gah dreschen.

Michel. Dat Dreschen is et eben. Et will mie gar nich mehr so schmecken, as süh.

Anntrine. Dat De 'n fulen Hund bist, wat ick lange.

Michel. Wir wollen uns tu Ruhe setten.

Anntrine. Ne, so schlimm is et nich.

Michel. Du werst doch ok [illegible] olt.

Anntrine. Man noch. [illegible] de [illegible] [illegible] weren, dan ok erst [illegible]. Miene Mutter [illegible] Söge het ok [illegible] gepflegt, wie ick dan jung geworden.

Michel. Un wenn de Meß up de Brake geführt werd, bin ick föstig. Ick bin met mienen Vater sienen schwarten Ossen upwassen. Wie der Osse neun Johr olt was, het er'n geschlacht. Det wet ick mie noch tu besinnen, as wenn't hüte gewest wär. — Ne, kicke, der Sohn kann frien, wie trecken int kiene Hüsken.

Annerine. In wat för'n Hüsken?

Michel. I, wo wie de Kälber drinn hebben. Miene Mutter het jo ville Johre drin gewohnt.

Annerine. Is jo keen Kachelobben drin.

Michel. Ick koope Tiegelsteene, un lote enen setten.

Annerine. Aberst, wo sallen de Kälber denn blieben?

Michel. I nu, fört Erste behollen wie se noch bie uns. Un hernacher kann der Söhn 'n Stall buen.

Annerine. Jo — wenn ick mie mit de Schwiegerdochter verdragen künde. Aberst, et gift denn nischt wie Stank un Zank. Et hit denn: der olle Luder steckt ock ere Nese mank

alles, wenn ie man erst de Rocke kriegt. Ik hebb et ock so gemockt met Diene selige Mutter.

Michel. Ik hadde mie aberst'n guden ellernen Knüppel geschneden, domet kloppte ik Die Dien gottlos Fell. Der Sohn mot sich ock eenen schnieden.

Anntrine. Wat sall et denn for eene nehmen?

Michel. Det weet ik noch nich. Ik will in de Schüne dreschen gehn, bie't Dreschen het der Mensch de besten Gedanken. (ab.)

Anntrine (allein.) I nu, recht wäre mie ock. Denn seinn ik'n bitschen, gebe ock wol de Schwine wat, söst rähr ik mie nich von den Nachtleben.

Zweiter Auftritt.

Mutter Gödsche. Vorige.

Mutter Gödsche. Guden Dag ock, Naberische, wat mockt jue Mann?

Anntrine. Schön Dank ock! Er is in de Schüne.

Mutter Göckſche. Js et Fieber utge blieben?

Anntrine. Hüte Nachmiddag müt et kommen.

Mutter Göckſche. Den Düwel ock ſall't kommen. Jck hebbe't jo beſprocken, et müt wegblieben.

Anntrine. Bliſt et weg, geb ick Gu twe Metzen Erüſſeln. 'Ne kluge Fru ſind Gu, det is ſo wiet richtig. Averſt ſett' Gu mot up de Bank.

Mutter Göckſche [ſich ſetzend.] Na, wat willen Gu denn? Sind Gu ock krank?

Anntrine. Ne! Un wenn mie ock mol wat fehlen dut, nehm ick för 'n Drier ganze Peperkörner un 'n Lepel Brandewien, det heilt mie. Hebb ick mie verbrocken, lot ick mie ſchüddeln. Jck will wat anners mit Gu reden, Mutter Göckſche. Mien Oller will ſich tu Ruhe ſetten, der Söhn ſall frien. Weeten Gu keene Schwiegerdochter för mie? Et müt averſt keen ful Stück Flesch ſin, ſe müt ock keene gottloſe Schnute hebben, ock 'n Hemde up —

Mutter Göckische. Woort — holt Ene Mut — ick will mol de Korten leggen. [nimmt ein sehr altes Kartenspiel heraus, und setzt sich an den Tisch.]

Annrine [mit der Brille auf.] Na, müt doch kieken —

Mutter Göckische. Jo kiekt — kiekt — wat der Düwel nich deit! Gott vergew mie de schwere Sünne — wat der Düwel deit!

Annrine. Worup leggen Sie denn?

Mutter Göckische. Det bruck ick Sie nich up de Nese to binden. Ick weet et wol. — Er kriegt se, richtig, er kriegt se. Kiekt. Schüppen Ober, det is Eue Sohn. Herten Unner, det is die, will ick Sie seggen, die ick in mienen Kopp hebben due. Die liegt unner em. Er kriegt se.

Annrine. Kriegt er se? Na, det is mie liev. Aberst weke denn? Det weet ick jo noch nich.

Mutter Göckische. Weke hebben Sie denn in Euen Kopp?

Annrine. Ick? Ick hebbe nischt drinn.

Mutter Göckſche. Beſinnt Gu mol. Da hebben Gu ock 'ne Prieſe.

Anntrine. Ick kann mie nich beſinnen.

Mutter Göckſche. Gu ſind doch ſo dumm, as 'n Stück Holt. Js doch ſo manche Diern in unſen Dörp.

Anntrine. Tög nog, averſt ock Suledertög dermank. Na de Keerls ſind ſe, wie'n jung Ferken na de Melkgrütt. Alle Sündage in den Krug. Da laten ſe ſich von de Knechte rümſchmieren, beſt de nich geſehn. Averſt ſallen ſe arbeeden, trecken ſe 'ne Fluntſche, wie 'ne oll Katt, wenn't dunnert.

Mutter Göckſche. Da hebben Gu Recht, Naberſche! Seggt mie man, an wecke Gu denken dun.

Anntrine. Nu — woort mol — da is Burr Schillaks Lene —

Mutter Göckſche. Die het ſich jo mit 'n fremden Soldatenkeerl afgegeben, der hadde 'n Bort as Schultens Zickenbuck.

Anntrine. Jo, ick beſinne mie. Mit den Grannatirder. Ne, die kann an'n Galgen

le-

loyen. Woort — do is Kossät Pickhammers Dörte —

Mutter Göckſche. J, weten Se denn nich?

Anntrine. Wat denn?

Mutter Göckſche. Die het ſich jo met'n Schreiber afgegeben.

Anntrine. Ji Düwel!

Mutter Göckſche. Weten Se ſüſt keene?

Anntrine. Nu — Eene von de drei Schultendöchter.

Mutter Göckſche. Der Schulte gift keene an 'n Koſſätenſöhn, dreagt ſiene Neſe tu hoch. Ne, ick will Se ſeggen, wecke er kriegt. Miene Grete.

Anntrine. O lopt doch!

Mutter Göckſche. Nu, is 't nich 'ne glike Dierne? Wat?

Anntrine. Lopt, ſegg ick.

Mutter Göckſche. Se is lange gut, un er kann ſe lieden.

Anntrine. Wo weten Se dat?

Mutter Göckische. Det kann der Mensche wol seen.

Anntrine. Wo hebben Su't gesien?

Mutter Göckische. J, nich lange vör de Gerstaust, da brachte Hans witten Kohl na de Stadt, un Grete hackte Erdtüffeln. Da schmet er Greten 'n witten Kohlkopp in 'n Nüggen, det se lang henfeel. Averst se stund up, nahm de Hacke, un schlog'n dermet över'n Grind. Da wolld' er sich immer dodt lachen, wolld' er. Da seht man glick, wat Lewesünde weren willen.

Anntrine. Da hebben Su Recht, Naberische. As mien Oller anfing, sich wat ut mie tu mocken, treckte er mie in 'n Krug 'n Schemel undern Liewe weg, det ick mie 'ne grote Beule an den Kopp schlug. Averst ick was nich ful, ging rut, nahm den Krüger siene Theerbütte, un schmeerde em de Hoore un't Gesicht vull. Da seden de Lüde glick: det hett wat tu bedüden.

Mutter Göckische. Wat seggen Su denn tu miene Grete?

Anntrine. Hört mal — ik mochte mie nich drum, aberst der Olle seggt nich Jo.

Mutter Göckische. Se müsten Soen Mann so trecken, dat er will, wat Se willen.

Anntrine. Treckt sich nich so. Er is gor tu grof. Et kümmt wol, dat 'n Mann seine Fru schlert, aberst der schleit gor nich na Regeln.

Mutter Göckische. Se müsten Se wehren. Hebben Se nich ock Knocken am Liewe?

Anntrine. Wenn ik em eens wedder gebe, mockt er't noch duller.

Dritter Auftritt.

Hans. Vorige.

Hans. Mutter, gift mie 'ne Stulle met weeken Käse.

Anntrine. Det will man ümmer freten. Na, da heßt de eene. (schneidet ein ungeheures Stück Brot ab, daß sie dick mit weichem Käse belegt.)

Hans. Hebben Se nich suer Melk?

Anntrine (nimmt von einem alte grauen Topf.) Da, supe! Bekinde Die nich.

Hans [trinkt laut schlürfend, und läßt viel aus dem Kamelot gleiten.]

Annetrine. Schwin, letst so't liebe Gut all rastopen. So'n groter Bengel!

Mutter Göcksche. Hans werd nich ehr ventlich, bit er 'ne Fru kriegt.

Hans. Sprecht doch nich so dumm!

Annetrine. Hans, möchts De wol frien?

Hans. Ne!

Mutter Göcksche. Worüm denn nich?

Hans. Wat hebben Gu dernach tu frogen?

Annetrine. Segg't mie. Worum willst De nich?

Hans. Wiel ick mie tu sehr dertu schämen due.

Mutter Göcksche. Bist wol gor nich klock. So'n langer Schlaks, un will sich noch schämen tu frien. Wenn sich nu Dien Vater ock geschämt hedde, künnst De upgunder Käsebulle freten?

Hans. Da hebben Gu ock Recht.

Annetrine. Du sallst frien, sallst 'n Hof annehmen.

Hans. Nu, wenn ick 'n Hof annehmen sall, müt ick 'n Wivestücke hebben, dei de Schwine eer Freeten mockt, un mint ick.

Annerine. Wecke mögts De wol hebben?

Hans. Da hebb ick noch nich dran dacht. Is wol immer een Düwel.

Annerine. Den Düwel is't een Düwel! Magst De keene lieden?

Hans. Ne! Ick scheere mie so ville um Eene as um de Annes.

Mutter Gödsche. Is nich wohr! Du scheerst Die wat um miene Grete.

Hans [verdutzt.] Wat?

Mutter Gödsche. Ick weet et.

Hans. Det lügen Su in Suen Hals.

Mutter Gödsche. Is doch wohr!

Hans [haut behändig den Disch.] Schlag un't Weder! Of ick se denn sülle lieden können? Ne, ick glöv't nich.

Mutter Gödsche. Ick hebbe de Korten drup gelegt, Du kriegst se.

Hans. Wies't mol de Korten.

Mutter Gödsche. Da — kiek!

Hans [kraßt wieder seinen Kopf.] Ne, lieden kann ick se nich, aberst nehmen will ick se, wenn ick doch mol frien sall un mött.

Mutter Göcksche. Da kömmt se. De Wulp kiekt övert Hecken, as de Lüde von ein reden dun.

Vierter Auftritt.

Grete. Vorige.

Grete [die man schon draußen mit ihren schweren Holzpantoffeln laut klappen hörte.] Guden Dag ock! Mutter, Gu sallen gliek tu Huse kommen.

Mutter Göcksche. I, det het noch Tiet.

Hans. Hör mol Grete! Se willen mie hier wat up'n Hals reden. Segg et mol, kann ick Die lieden?

Grete. Lop, lop, dummer Hans!

Hans. Segg et!

Grete. Lot mie tufrieden!

Mutter Göcksche. Dumme Trine! Hebbe Die man nich so. Du kannst 'n ock lieden.

Grete. So schlimm is't nich!

Mutter Göcksche. So schlimm is't wol!

Annetrine. Hört Wivestücke, willen Se mienen Hans?

Grete. Wat sall ick denn met em dun?

Annetrine. Nu! frien sallen Se'n.

Grete. Ji Düwel, ick frie mien Lebdage nich.

Annetrine. So hebb ick ock gesegget.

Mutter Göcksche. Ick ock, un hebb et doch gedohn.

Grete. Ick schämde mie jo de Ogen ut den Kopp.

Annetrine. Hans schämde sich erst ock, un nu will er doch, will er.

Hans. Jo, nehmen will ick se, aberst der Se man nich seggen, ick kann se liden. Ick scheere mie nischt um de Fruenslüde.

Grete. Grooter Klaps, Du müst doch erst fregen, of ick Die ok nehmen will.

Annetrine. Jo Hans, dat schickt sich so. Lop ran, hübsch reputierlich un manierlich.

Hans. Wie müt ick denn seggen?

Annetrine. Na, of se Die will, oder nich?

Hans [geht schwerfällig zu Greten.] Det kann ick wol dun. Na Grete, sperr't Mul up! Willst De mie, will ick Die, willst De nich, so löt et blieben.

Mutter Göckische. Se müt wollen.

Hans. Na?

Mutter Göckische. Spreck Mensche, kannst'n lieben?

Grete. Ne!

Mutter Göckische. Willst'n aberst frien?

Grete. Müt ick, so müt ick.

Anntrine. Wivestücke, ick nehme Gu tu miene Schwiegerdochter, wenn Gu Gu willen gut upführen.

Hans. Doför is der Knüppel.

Anntrine. Aberst, wat der Olle seggt, det wet ick noch nich.

Fünfter Auftritt.

Kossät Michel. Vorige.

Michel. Mien Fieber blift hüte doch ut. Det Beisprecken het geholpen. Wat bin ick Gu nu schüllig, Mutter Göckische?

Mutter Gödicke. J, do will ick nichs derför hebben.

Michel. Averst Se hollen doch de Hand up, as man wat drin geben will. Da hebben Se sechs Dreier, un 'n Poor Eidröschen kann Se de Olle ock noch mitgeben.

Annerine. Michel, Du hest doch gesegggt, Hans sall frien.

Michel. Jo! Un die't Dreschen hebb ick mie ock besunnen, wecke. Kossät Bumans Liese.

Hans. Ne Herzvater, die mag ick nich. Die het'n Schörf an't Mul.

Michel. Det werd schon afheelen. Se müt man Thran ut de Lampe drup schmeeren.

Hans. Se het rode Hoore.

Michel. Woore bis se so olt is as Herzmutter, denn weren se schlowitt.

Hans. Ick will Nabbers Grete.

Annerine. Oller, let se em nehmen!

Michel. Sü sallen io de Schwerehake kriegen. [nimmt einen großen Stock, und versetzt bald seiner Frau, bald dem Sohn einen Hieb.] Ick bin

Koßäte, un mien Söhn sall'ne Kuhhirtendochter nehmen? Weere Junge, ick will die Mores lehren, weere —

Annerine. Au, au! Hebb ick et nich gesegt, t. deit et nich?

Hans. Un wenn er mie ock prügelt, ick nehme Bumans Liese doch nich, ick müt Greten hebben!

Michel [zu Mutter Gotsche und Greten.] Willen Gä rut, willen Gä ock wat hebben? [ist im Begriff, sie hinaus zu werfen.]

Letzter Auftritt.

Herr Müller. Vorige.

Hr. Müller. Ihr guten Leute, welch Getöse, welch ein Unfriede! Euer Thun ist nicht fein.

Annerine. Jo, kieken Se mol, Herr Hovemeester, der Keerl schleit sene Fru gor nich na Regeln.

Hr. Müller. Ei, die Regel ist freundliche Eintracht.

Michel. Ick sall aberst mienen Söhn an

de Kuhhirtisch eere Dochter gebin, un bin doch Kossät.

Anntrine. Et is doch 'n tüchtig Kier-pück.

Hans. Gewiß'n Mensch, det wat angrie-pen kann.

Hr. Müller. Mein guter Michel, nicht hochfahrend! Auf den Grundpfeilern der Liebe des Sohnes Glück gebaut. Hans, fühlst Du eine zärtliche Neigung zu Gretchen?

Hans (reißt den Mund auf.)

Hr. Müller. Gretchen, willst Du mit ihm Hand in Hand durchs Leben gehn?

Grete (hält die Schürze vor.)

Hr. Müller. O Dein Erröthen sagt, was die jungfräulich schüchterne Lippe verschweigt. Du bedeckst Dein Antlitz mit dem Schürzlein. Redende Zeichen genug. Hans vermag nur sich nicht auszusprechen, sonst wohnt ohne Zweifel Poesie der Liebe in seinem herzigen Gemüth. Warte — ich will Dein Empfinden dollmetschen, ein Sonnett fertigen, in Deinem Geist, Deinen Ansichten von Schönheit

und Frauenanmuth. Wo ist meine Schreibtafel. [schreibt.]

Anntrine. Siehst Du, wat der Herr Hovemeester seggen dut. Gegen den bist Du doch man 'n ollen Klotz.

Michel. Det is wol wohr, aberst —

Anntrine. Mutter Göckische het Die doch Dien Fieber besprocken.

Mutter Göckische. Nu fallt wedder kommen. Det mock ik.

Michel. Schwernoth Naberisch, det dut nich. Mie friert immer gor tu sehre.

Mutter Göckische. Nu fallen Su erst recht frieren. Un ick hebbe de Karte eenmol drup gelegt, er kriegt se doch.

Michel. Wär der Düwel!

Hans. Kiek er, Herrvater!

Grete. Jo, kiek er, kiek er!

Michel. Schwernoth nich noch mol!

Anntrine. So flok nich. Der Herr Hovemeester steit jo met de Reise derbi. Der vertällt alles an de Herrschaft, is jo 'n Klatschmul.

Hr. Müller. Das Sonnett ist fertig. Gieb Acht, ob es nicht Dein inneres Herz offenbart. Lies. Du wirst es ja können, wir freuen uns ja einer veredelten Schulanstalt im Dörflein. Lies mein guter Hans!

Hans [kratzt den Kopf und liest mit einiger Mühe.]

Ick segg et Su, ick weet wat ick weete,
Mie gefällt keene as de dicke Grete,
Winterschs drägt se hölterne Pantiner,
Sütt gern se darst un mackt rechte füre Mienen.
Backen het se as 'ne rode Beete,
Un Sunnenplecke se groot as 'ne Solmeete,
Die ernstich blinkern, lüchten un schienen,
Un en Mul, det mût schmecken as Rosinen.
Ock wenn man se neckt, det se sich verbrecken,
Schlag un't Weder, wie knacken de Knocken!
Wie mag se nich Melksupp un Erfsen koken.
'Ne Kuhe Melk lode se up in 'ne Stunde,
Un springt so lustig as junge Schäperhunde,
Ick leew se doch recht ut Herzensgrunde!

Hr. Müller. Nun wirklich Hans, meinst Du es nicht so?

Hans [weinend.] Hei müt mie im Lieve steckt hebben, hei weet jo alles.

Grete [weint auch.] Det was doch gor tu herzbreckend.

Hr. Müller. Hat auch den Alten erweicht. Ich gewahr es.

Grete. Do müt der Mensche sich jo wolternatt beweenen.

Michel [weinend.] Komme her, Wiwestücke! Kumm her, grooter Lümmel! Krieg se man bie de Hand!

Anntrine [weinend.] Kannst er ock'n Puß geben.

Mutter Göckische [mit Thränen zu Gretchen.] Holt nu man still!

Herr Müller.

Ihr die wohl sucht zärtliebliche Idyllen,
In Hütten und im dörflichen Gewande,
Anschauend die Natur mögt Ihr die Neugier stillen,
So ist die Liebe auf dem Lande.

Ende.

Bei den Verlegern dieses Werks sind außerdem an empfehlungswerthen Romanen erschienen, und um beigesetzte Preise durch alle Buchhandlungen zu haben:

Apel, D. Aug. Zeitlosen, (eine Sammlung unterhaltender Erzählungen und Gedichte) 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Horn, D. Franz, Leben und Liebe, Novelle, 8. . . . . 12 Gr.

— — dessen die Dichter, ein Roman, 1r. Band, 8. . . . . 1 Rthlr.

Langbein, Aug. Fr. Ernst, Schwänke, zte durchaus verbesserte Auflage, mit Kupf. v. Ramberg und Meyer, 8. . . . . 1 Rthl. 12 Gr.

— — dessen Unterhaltung für müßige Stunden, mit Kupf. v. W. Jury, 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

— — dessen kleine Romane und Erzählungen, 2 Bände, mit Kupfern und Vignetten v. Ramberg, Jury und Meyer 8. . . . 3 Rthlr.

— — dessen der Bräutigam ohne Braut, Roman mit Kupfern v. W. Jury 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

— — dessen der Sonderling und seine Söhne, Roman mit Kupfern v. W. Jury, 8. . . . . 1 Rthlr. 12 Gr.

— — dessen Franz und Rosalie, oder der Krämerzwist, Roman mit Kupf. v. W. Jury, 8 . . . . 1 Rthlr. 12 Gr.

— — dessen Zeitschwingen. Mit Kupfern v. W. Jury, 8. . . . . . . 1 Rthlr. 10 Gr.

— — Thomas Kellerwurm, Roman mit Kupf. von W. Jury, 8. . . . . . 1 Rthlr. 10 Gr.

— — dessen der Ritter der Wahrheit, 2 Bände mit Kupfern und Vignetten v. W. Jury, 8. . . . . 2 Rthlr. 16 Gr.

— — dessen Neue Schriften, 2 Bände, mit Kupfern und Vignetten v. Catel, Ramberg, Meyer und Jügel, 8. . . . 2 Rthlr 18 Gr.

Stein, Carl, der Gasthof zur silbernen Taube, Roman in 3 Büchern 8. . . . 1 Rthlr. 8 Gr.

— — dessen die Verschleierte, komischer Roman in 3 Büchern 8. . . . . . . 1 Rthlr.

— — dessen der Luftgeist, Roman in 2 Büchern, 8. . . . . 1 Rthlr. 8 Gr.

Voß, Julius von, Begebenheiten eines schönen Offiziers, der wie Alkybiades lebte und wie Carlo starb, 8. . . . . . . 1 Rthlr. 8 Gr.

— — dessen Geißel für Zeitthorheiten, in Roman-Geschichts-Satyren und anderer Form, 8. . . . . 1 Rthlr. 8 Gr.

— — dessen Fräulein, Mamsell und Jungfer Kunkel, oder die Streitigkeiten in Alten-Workslau, ein Zeitgemälde, 8. . . 1 Rthlr. 10 Gr.

— — dessen bunte Gemälde mit launigem Pinsel dargestellt, 8. . . . . . . 1 Rthlr. 8 Gr.

Neue

Theaterpossen

nach dem Leben

von

Julius von Voß.

Der Strahlower Fischzug.

Die Damenschuhe im Theater.

Berlin, 1822.

Bei Heinrich Philipp Petri,

[illegible] Nr. 4.

UNIVERSITAETS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Vorwort.

Berlin hat in seinem Hoftheater eine der trefflichsten Kunstanstalten, die Europa kennt. Aber eine Nebenbühne, ein sogenanntes Volkstheater, besitzt es nicht, ungeachtet sich das Bedürfniß lebhaft fühlt, und man seit mehr als zwanzig Jahren Wünsche danach äußern hörte. Denn unter einer so zahlreichen Bevölkerung muß es nothwendig viele Personen geben, deren ästhetisches Urtheil nicht hinlänglich geschärft ist, um die Schönheiten großer Tragödien oder Singspiele im höheren Styl würdigen zu können. Und doch wollen sie auch von der Tagesarbeit sich zuweilen im Theater entspannen; ihre Absicht ist nicht Kritik, sondern Aufheiterung.

Weil nun das Geld solcher Personen —

prosaisch zu reden — auch kein Blei ist, und man die doch poetischen Kunstwerke nicht selten vor etwas leeren Bänken darstellt, fühlte man sich immer auch bewogen, von Zeit zu Zeit, dem sogenannten Volke seine dramatische Tafel zu decken, aber auch die sogenannten Gebildeten fanden sich dann häufig ein.

Wenn man sie aber auch mit Prager Schwestern, und was dahin gehört, befriedigte, gab es in Berlin immer noch keine eigenthümliche, auf hiesige Oertlichkeit berechnete, Volksstücke. Und doch weiß man von Paris, London, Wien und den größeren Städten Italiens her, daß eben die lokale Gattung an Ort und Stelle am meisten ergreifen — mitunter auch Nutzen stiften kann.

So entschloß ich mich, in diesem Betracht hier die Bahn zu brechen, wie holpricht und wenig dankbar solche Mühe schon sein mochte. Den vielen Widerstand mußte ich ja voraussehn. Zuerst bei unserer Kritik, die ich eben keine löbliche nennen mag, weil sie nichts Eignes hat, nur die Fahne scholastischer Pedanterie wehen läßt, und zu der ohneh

schon so weit getriebenen Partheilichkeit ihrer Schule, noch eine zweite, dem Städtlein Krähwinkel angemessene, that. Denn sie lobt vor Allem gern, was aus der Fremde kommt, und verfolgt — mit wenigen Ausnahmen — einheimische Erzeugnisse. Daß sie tadelt, ohne selbst es besser machen zu können, versteht sich von selbst. Nun würde ja der letzte Lehrling in einer von unsern Rezensentsfabriken, der armseligste, in Berlin gedungene, Neuigkeitsmelder auswärtiger Zeitschriften, eine so gute Gelegenheit zum Tadel, wie sie ein Volksstück darbietet, nothwendig darbieten muß, nicht ungenützt entwischen lassen.

Dann gab es aber auch, theilweise, bei den Mimen Widerstand. Rollen in einem örtlichen Volksstück sind nicht eines Jeden Sache, bei einem großen Theater kommen sie überhaupt zu selten vor, und die einheimische Mundart niederer Stände wird Künstlern, die im Auslande geboren sind, schwer. Manche sind zwar vielseitig genug, und sehen ein, daß in jeder Rolle Beifall zu gewinnen ist; hie und da macht es aber doch wohl Einen ver-

drießlich, wenn er sein Talent an Aufgaben dieser Art setzen soll, zumal bei Nebenrollen u. s. w.

Endlich findet bei solchem Anlaß der Schriftsteller noch Widerstand genug in sich selbst. Denn wer kann viel Lust und Laune bei einer Arbeit festhalten, oder ihr lange sorgsame Ausfeilung widmen, die ihm, wie er bestimmt zuvor weiß, sehr unangenehmen Verdruß aufladen wird, und, auch wenn der eigentliche Zweck — Aufheiterung der Unbefangenen — nicht unerreicht bliebe, doch ihm nie litterarische Genugthuung verschaffen kann. Ich hatte indeß einen patriotischen Beweggrund, aus welchem ich solchen Arbeiten mich unterzog.

Zuerst kamen berlinische Volksmundart, und örtliche Sitte niedrer Stände, in den Damenhüten *), auf's Theater. Die Schauspieler fürchteten davon, und ich auch. Als ich mich bei einer Probe einfand, und einer

*) Nach dem Wiener Stück gleichen Namens von Herrn Meisl.

gewissen Künstlerin eine Erinnerung machte, rümpfte sie das Näschen, und meinte: es lohne gar nicht, solche Rolle zu studiren, das Stück würde doch nicht zu Ende gespielt. Es kann sein, erwiederte ich ihr, ich glaube das selbst. Sie können indeß noch zu seinem Fall beitragen, wenn Sie nicht die Güte haben, Ihre Rolle so zu spielen, als wären Sie nie in einer andern aufgetreten.

Nun die Kritik schmälte arg, das Stück füllte gleichwohl die Kassen. Man wagte es anfänglich nur in Charlottenburg zu geben, späterhin ward es dagegen nach Berlin versetzt. Bis jetzt (December 1821) habe ich einundvierzig Darstellungen gezählt.

Aus dem Stralower Fischzug wollte ich aber ein reines hiesiges Original, und ein Stück von größerm, vollständigerm Umfang machen. Dies verlangte auch der Stoff, auf den ein bedeutender Mann mich aufmerksam gemacht hatte. Desto schlimmere Fehde ließ aber sich auch mit der Kritik erwarten. Freilich hätte ich ihr ausweichen können; ich dürfte nur die Sache so einfach behandelt haben,

wie vor zehn bis zwölf Jahren ein gewisser Componist. Er gab der Bühne ein Singspiel. Für den Abend der Aufführung hatte er alle Rezensenten, welche er damal in Berlin auftreiben konnte, zu einem Gastmahlchen eingeladen, welches er beim verstorbenen Herrn Kapellmeister Weber veranstaltete. Der Tisch war gut besetzt, und man spühlte den Kunstrichtern — um mich so auszudrücken — die ästhetischen Gurgeln tüchtig mit Haut Sauterne und Rheinwein aus. Noch vorhandene alte Blätter mögen zeugen, wie sie nun einmüthig lobten. So hatte man sie lange nicht in die rühmende Halljahrs-Posaune stoßen hören. Daß es, ohne jenes ermittelnde Banket, ganz anders würde geklungen haben, kann nicht in dem geringsten Zweifel stehn. Denn im italiänischen Styl hatte der Componist geschrieben, den es schon Mode war zu verdammen. Auch hielt sich die Oper nicht lange auf dem Repertoir, wie es die armen Rezensenten denn oft erleben müssen, daß ihr Herausstreichen nichts frommt, und ihr Herunterhunzen nichts schadet! Zuweilen haben sogar die Kassirer bemerkt, daß nach großem Lobesgeschrei der

Zuspruch ein wenig abnahm, und nach heftigem Tadel ein Stück um etwas mehr besucht ward; ein Zeichen, welche Achtung die Stimme der Rezensenten genießt. Von einigen Autoren hörte man auch, daß sie zwar die Kosten eines Gastmahls sich nicht machten, aber doch zusahn, wie sie diesem oder jenem Rezensenten in einer Weinstube frei halten konnten. Oder sie schickten auch nur ein Briefchen in die Expedition der Zeitschrift an ihren Mitrichter, mit Höflichkeiten über den Geist, welchen seine Urtheile athmeten, und einer Bitte, um gütige Nachsicht u. s. w. Das schmeichelte denn solcher Rezensenten-Seele, sie that ein Uebriges, biß wenigstens nicht so scharf.

So hätte ich es nun auch machen können; mein Geld war mir indeß zu lieb, und eh ich gute Worte an solche Statt bringen mochte, wollte ich lieber eine böse Statt finden. Ich dachte: laßt sie nur wüthen, ein Andermal faß ich sie doch wieder. Und weils nun doch ausgemacht blieb, daß sie auf den Strahlower Fischzug schimpfen würden, kams auf ein wenig mehr auch nicht an, und so

beschloß ich, schon im Stücke selbst, mir einige Genugthuung zu nehmen. Ich mengte die Karrikatur eines Rezensenten, Max Rohrsperling genannt, ein, und legte ihm zu Ende des letzten Aufzugs das Couplet in den Mund:

Ich will das Zeug nicht loben,
Ich find' es jämmerlich.
Ich will drauf schimpfen, toben,
Ich, Max Rohrsperling, ich;
Lob aber mir gebühret,
Der offnen Streit doch führet,
Ich bin ein Rezensent,
Der seinen Namen nennt.

Bekanntlich thun die Herren das nicht, obwohl sie Anderer Namen nennen. Sie fechten grade so edel, wie Jemand, der in Panzer und Visir einen Nackten angriffe.

Der Fischzug ward nun aufgeführt und erlebte seltsame Stürme. Für das Volk, heißt hier theils die Ungelehrten, theils die niedern Stände, hatte ich ihn geschrieben, die Gebildeten und Vornehmen hatten ihm aber die Ehre gethan, zuvor alle Eintrittszeichen abholen zu lassen, so daß nun die Menge, welche sich in Schaaren einfand, und die Seiten des

Opernhauses, nach der Hochschule und nach der Bibliothek hin, so belagerrte, wie ich es in Berlin wirklich noch nicht sah, unbefriedigt nach Hause gehn mußte.

Dies war gut, und auch nicht gut, wie man es nehmen will. Die Menge wäre unbefangener gewesen, und wieder nicht so empfänglich für den Ernst im Stück, den ich mit gutem Bedacht eingewebt hatte. Denn weil hier Berlin einmal auf den Brettern eigentlich zur Sprache kam, der Begriff „Volksstück" keineswegs eine simmeere Posse meint, und das Wort Volk im weiten Verstande alle Einwohner einer Stadt umfaßt, so — wagte ich, den Berlinern insgemein hier etliche kleine Erinnerungen zu machen, über ihr Stadtwesen und auch wohl — Staatswesen.

Doch allerdings konnten dies manche der Gebildeten übel aufnehmen, wenn schon andere nicht. Ich hatte mich auf den Untergang des Stücks gefaßt gemacht, es mußte gleichsam zur Wahrheit sagen: wer dich will lieben und die seine nennen, der muß den Tod beherzt umarmen können.

Auch hörte ich zuvor, wie der Ruf des Stückes ihm Feinde erzogen, und man beschlossen hätte, es arg zu mißhandeln. Daß es keine leere Sage gewesen war, bewies hernach der Umstand, daß Einige der Gebildeten sich eigens mit pneumatischen Vorrichtungen, deutlicher Pfeifen, versehn hatten.

Doch gab der erste Aufzug keine Gelegenheit, die zornige Wuth ausströmen zu lassen, wie anstößig auch hie und da sicherlich der Rezensent und der Altdeutsche waren. Denn hier wurden die Rollen sehr angemessen, zum Theil vortrefflich, dargestellt, und nur rauschende Beifallszeichen machten sich laut.

Dem zweiten Aufzug ließen sich aber — und mit Recht — mehrere Vorwürfe machen. Einige Musik darin war schön, aber lang, folglich dem Charakter des Stücks nicht angemessen. Ich nahm es bei den Proben wahr, mochte aber nichts davon sagen. Man hatte auch nur zwei Proben von diesem Aufzug gehalten — vom ersten wohl sechse — deshalb ging das Spiel nicht rund genug, es blieben selbst spielende Personen aus, was Stillstand

verursachte. Nun brach das tadelnde Ungewitter aus, und die Feinde rissen auch wohl Unbefangene mit sich fort, weil sich Gründe zur Mißbilligung dargestellt hatten. Eine Gegenparthei rief indeß um Ruhe, und suchte den Tadel durch Beifall zu übertäuben. Nun ging der Zusammenhang verloren, der tobende Lärmen verwirrte auch manchen Schauspieler, kurz, seit langen Jahren hatte man nichts Aehnliches erlebt.

Ich stand auf dem Theater hinter einer Kulisse, hörte mir das an. Es geht über meine Erwartung gut, sagte ich meinen Bekannten, ich hatte mir es schlimmer vorgestellt. Das Stück taugt zwar nicht, aber es wird sich halten, man wird es noch in zwanzig Jahren geben können.

Gewagte Profezeihung, während eines zischenden, pfeifenden und trommelnden Konzerts. Allein ich merkte scharf auf, ich hörte heraus, die zufriedene Parthei sei die stärkere. Und da ich sonst den Gang solcher Dinge ein wenig kenne, durfte ich beruhigt sein. Auch siegten die Freunde, welche sich das Stück ge-

wonnen hatte, am Ende, man rief noch zwei Mimen nach gesunkenem Vorhange heraus &c.

Bei der zweiten Vorstellung traf man polizeiliche Maasregeln gegen neuen Unfug. Das Stück fing nun an Platz zu greifen, der Beifall stieg. Die ersten drei bis vier Vorstellungen waren — in dem geräumigen Opernhause — überfüllt, bei den folgenden (bis zum Januar 1822 erlebte es achte) waren auch alle Plätze reichlich besetzt, mit Ausnahme des theuren ersten Logenrangs, den man selten oft nacheinander gefüllt sieht.

Nach der dritten Vorstellung geschah indeß etwas, das im Opernhause den Zuspruch des Stücks nothwendig vermindern mußte, wenn es ihn schon anderer Orten ungemein vermehrte. Es erschien nehmlich bereits gedruckt, und in so weit wohl zu früh, als nun, wer auf den Inhalt des Stücks neugierig war, es sich aus der nächsten Leihbibliothek verschaffen konnte.

Dagegen warfen sich aber die ehrsamen Marionettenspieler, welche in Berlin das Volkstheater vertreten, darauf. Wohl drei Wochen

lang sah man es von ihnen an den Ecken angezeigt, eines Abends ward es in fünf solchen Säälen zugleich dargestellt, als da sind der Silbersaal, bei Richter I., Richter II., Kuhhart und wie die Leutchen sonst heißen. Es mögen bis jetzt mehr als funfzig Vorstellungen dieser Art statt gefunden haben, und man fährt noch damit fort. Das wäre nicht thunlich gewesen, hätte das Stück nicht solche anziehende Kraft für die niedern Stände geübt. An diesen Orten hat der Strahlower Fischzug eine Epoche gemacht, wie noch keine dramatische Erscheinung. Auch konnte dem Verfasser, in so weit er ein Volksstück geschrieben hatte, die so ausgebreitet gewordene Popularität desselben ganz lieb sein.

Keinesweges ist es aber ein rechtes ächtes Volksstück, denn ich mußte — wollte es auch noch — mich darauf anschicken, daß es im Opernhause gegeben würde, und vornehmen gebildeten Zuspruch erhielte.

Weil es gleichwohl die niedern Stände so besucht haben, rechtfertigt es auch eine, von mir oft schon ausgesprochene, Behaup-

tung, nehmlich: daß unsere Menge circenses rufe und ein Nebentheater uns ein Bedürfniß geworden sei.

Im großen Theater hat aber auch der Strahlower Fischzug bis jetzt wohl dreimal so viele Einnahme gebracht, wie Müllners Albaneserin, und vier- oder fünfmal so viel als Göthens neue Bearbeitung der Stella. Je tiefer nun er unter solchen Kunstwerken steht, je mehr ist auch hier bewiesen, daß unsere höhere Welt — zur Abwechslung — gern dramatische Scurrilitäten sieht. Ohne Zweifel wird man auch den Strahlower Fischzug nach zwanzig Jahren, vielleicht länger, noch geben können, vorausgesetzt, daß man es richtig damit anfängt. Er muß nicht in einem Jahre, wie man es nennt, todt gespielt werden, sondern bei Seite gelegt, und in jedem Herbst, wenn das wirkliche Volksfest die Erinnerung daran aufgefrischt hat, von neuem hervorgesucht. Und da müssen jedesmal die episodischen Rollen — absichtlich nur locker ins Ganze gereiht — nach Winken der Zeit und des Gegenstandes, verändert sein, was die Theilnahme erneut beleben wird.

So

So war der Erfolg, und wie hat er die Rezensenten verspottet, die, weil das Stück Fischzug hieß, zu meinen schienen, sie müßten in seiner Beurtheilung die Sprache eines Fischweibes nachahmen.

Ich meine etwas Gutes gethan zu haben, indem ich, aller vorausgesehenen Verdrießlichkeiten ungeachtet, für hiesige Volksstücke die Bahn muthig brach. Deshalb bin ich doch der Erste, welcher über den ästhetischen Werth des Strahlower Fischzugs den Stab zu brechen bereit ist. Es fehlt uns aber keineswegs an ästhetischen Erscheinungen, und noch viel weniger an scholastischem Geschwätz darüber. Wohl fehlt es uns dagegen an Instituten für den preußischen Nationalgeist. Wo das Gemeinwesen auf die Bühne kömmt, hat man eins, und seine Wirkung geht sicher nicht verloren. Ich erlebte auch die Freude, daß mir ein anderer Dichter in einem zweiten hiesigen Volksstück, „die Christnacht betitelt", auf der gebrochenen Bahn folgte. In jedem Fall hat er etwas nützlicheres gethan, als wenn uns, nachdem wir es schon zehntausendmal hörten,

ein ästhetisches Milchbärtchen als etwas ganz Neues versichert: daß Shakespear ein großer Dichter ist.

Vor Allem aber ein zweites Theater. Behalte das große die höhere Gattung, und trete dem kleinen die andere ab.

Man findet in diesem Bändchen noch die Damenschuhe, eine Fortsetzung der Damenhüte. Es ist eine Zeichnung nach dem Leben, doch flüchtig, und mit ziemlicher Unregelmäßigkeit hingeworfen. Ein Anderes ist eine gemalte Katze, und ein Anderes Raphaels Verklärung; und doch giebt es Liebhaber von Thierstücken, wenn nur die Wahrheit darin nicht verfehlt ist. Danach richte sich der geneigte Leser; man sagt ihm zuvor, was er finden wird. Behagt es ihm nicht, so greife er zu seinem Göthe oder Calderon.

Der Verfasser.

Der

Strahlower Fischzug.

Volksstück

mit Gesang und Tanz

in

Zwei Handlungen.

Personen.

Sattler Jucht.

Friederike, seine Tochter.

Die Tante aus dem Fleischscharrn.

Der Onkel aus der Pfeifenbude.

Schullehrer Wirrmann.

Samuel, Sattlergesell.

Martin } des Onkels Söhne, Damenkleidermacher.
Fritz }

Röschen } sogenannte Schneidermamsells.
Ottilie }

Ein alter Chaussee-Einnehmer.

Matz Rohrsperling.

Ein Mauerpolier.

Seine geschiedne Frau.

Ein Strahlower Fischer.

Liese, dessen Tochter.

Michel, sein Knecht.

Ein beobachtender Zuschauer aus Berlin.

Ein Fremder aus dem Harz.

Ein blinder Harfner — eine blinde Sängerin — Wald — Hornbläserinnen — ein Drehorgelspieler — ein Schneidergesell aus Weißenfels — ein Charlottenburgfahrer — Kohlenhändler — Verkäufer von allerhand Lebensmitteln — bunte Volkshaufen, Schiffer, Musikanten, Polizei ꝛc.

Die erste Handlung spielt in Strahlow.

Die zweite in Treptow.

Erste Handlung.

Szene: Wiese hinter Strahlow, rechts im Hintergrund die Kirche, deren Thurm über hohen Ulmen emporsieht. Gradehin das Spreeufer mit der, etwas von Bäumen gedeckten, Aussicht nach dem Treptower Wald. Mehrere Buden mit Fleischwaaren und Pfefferkuchen, wo man fleißig kaufen und würfeln sieht. Am Boden gegen den Hintergrund dichte Volkshaufen der niederen Stände gelagert, die allerhand Schäkerei treiben, und aus denen Wolken von Tabacksrauch aufsteigen. Einige Frauen bereiten Kaffee, im Grase treiben Kinder Possen; doch ist das Getümmel nicht so laut, um die im Vorgrund gehaltenen Gespräche zu unterbrechen.

Erster Auftritt.

Die erwähnten Gruppen. Mit Gesang, den Blasinstrumente begleiten, naht im Hintergrunde ein Schiff und landet. Viele Personen steigen aus und verbreiten sich auf der Wiese. Zuerst der Zuschauer aus Berlin und der Fremde aus der Harzgegend, welche in den Vorgrund treten. Die Musik endet.

Berliner. Da Sie fremd sind, mußte ich Ihnen dies Volksfest doch zeigen.

Fremder. So ein Anblick vergnügt. — (umblickend.) Ei, die Gegend ist ungemein schön!

Berliner. Ein Harzbewohner sind Ihnen Gebirgslandschaften gleichgültig, flache Ebnen haben den Reitz der Neuheit für Sie.

Fremder. Berge umengen das Gefühl, weite Aussichten verhüllend, man ersteige denn mühsam erst die höchsten Gipfel. — Ich finde auch die Spree malerisch. Ein sanfter blauer Spiegel, hier anmuthig seine Ufer mit Waldungen geschmückt.

Berliner. Die Spree ist klarer wie die lehmige Elbe und der meistens trübe Rhein. Doch achten wir das hier nicht.

Fremder. Dies scheint mir überhaupt eine Eigenheit der Berliner, wogegen Pariser und Wiener unaufhörlich loben, was man bei ihnen sieht. Woher mag es kommen?

Berliner. Berlin ist erst seit kaum hundert Jahren ein Ort von großem Umfang — so schlägt uns vielleicht die Tradition der Kleinstädterei noch zuweilen in den Nacken.

Fremd. Es fiel mir auch schon auf, daß in Berlin die Schriftsteller und Künstler einander so gern tadeln.

Berliner. Tadeln ist, wie bekannt, leichter als besser machen, vielleicht aber eine Stufe, über die man von Einem zum Andern geht. Weil nun die Berliner hohe Meister auf der einen Stufe sind, geben sie zu hoffen, daß sie es einst auf der nächsten auch seyn werden.

Fremder (umblickend). Ein buntes anziehendes Gewimmel!

Berliner. Scheiden Sie unsere Bevölkerung in drei Theile, ist es der letzte, der sein Vergnügen hier sucht und findet. Was aus den übrigen erscheint, kömmt nur zum sehen — oft auch zum spötteln.

Fremder. Das sollte man über diesen Theil des Volkes nicht.

Berliner. Ja wohl! Um so mehr, als er zu gutmüthig ist, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Er gehört auch nicht zu den Tadlern der Heimath, hält noch auf die Väter und schreit nicht um Neuerung. Dies macht, er lies't keine fremde Zeitschriften, und ist daher nicht so leicht zu betrügen, wie Gelehrte.

Fremder (lächelnd). Wären Sie gar der Meinung: dieser Theil des Volkes sei ein besserer, weil man keine Gelehrte darunter zählt?

Berliner. Die Ideenverwirrung der Gelehrten theilt er wenigstens nicht. — Doch setzen wir uns, die lustigen Erscheinungen ein halbes Stündchen an uns vorübergehen zu lassen. (Beide nehmen seitwärts auf einer Bank Platz.)

Ein Kind im Volkshaufen (das mit andern spielt). Na, wat is det! Meine Mutter sagen!

Eine Frau. Wat machst Du schonst wieder. (ohrfeigt ein anderes Kind.)

Das Kind. Will't nich mehr duhn, nich mehr duhn!

Ein Mann. J Frau Nachbarn, schlagen Sie das Wurm nich! Komm her, Philipp, ick due dir nischt!

Ein anderes Kind. Jck will nich!

Der Mann. Du sollst aber!

Das Kind. Jck will aber nich.

Der Mann (zieht es heran, das Kind schlägt nach ihm). O pfui, das mußt Du nich!

Das Kind. Jck will aber!

Berliner. So gehts. Schlägt ein Vater sein Kind nicht, wenn's unartig is, schlägts am Ende ihn selbst.

Zweiter Auftritt.

Einige junge Handwerksgesellen schreiten lustig singend über die Bühne. Vorige. Hernach andere Gesellen, ein Polizeibeamter und ein Drehorgelspieler.

Die Gesellen (nach bekannter Melodie).

Herr Finke, die Brüder sind todt,
Herr Finke, die Brüder sind todt,
Hättst Du den Brüdern Futter gegeben,
So wären die Brüder noch alle am Leben,
Herr Finke die Brüder sind todt.

(Noch an der Seitenwand begegnen ihnen andere Gesellen.)

Einer von Diesen. Heißt ja, Herr Bruder, die Finken sind todt —

Andere fallen ein. Hättst Du den Finken Futter gegeben, so wären die Finken noch alle am Leben —

Einer von den Ersten. Was gehts Euch an, wie wir singen!

Die Uebrigen der Ersten. Wollt Ihr uns kujonniren, kriegt Ihr was aufs Maul!

Die Anderen. Dabei müssen wir auch seyn!

(es entsteht ein Handgemenge, unter welchem beide Theile von der Bühne verschwinden.)

Die Frau im Volkshaufen. So recht, Kinderkens, zankt Euch nich, schlagt Euch lieber!

Der übrige Volkshaufen (lacht).*

Polizeibeamt. (tritt auf). Was giebts? Prügelei? Wo sind die Gensdarmen? Allein geh ich nicht gern 'ran! (folgt.)

Drehorgelspieler (tritt auf und folgt, während er im Spielen der Orgel bleibt). Das muß ich doch sehn, das muß ich doch sehn!

Einige Knaben (laufen aus dem Haufen auch noch nach).

Die Frau. Nu, wat is't denn mehr? Pack schlug sich, Pack vertrug sich.

Dritter Auftritt.

Sattler. Friederike (von rechter Hand kommend).

Vorige.

Sattler. Samuel kann Alles vom Wagen bringen. 'N Disch und Stühle hab ich in Strahlow bestellt. — Dein Bräutigam wird heute auch 'raus kommen.

Frieder. Lieber Vater — Sie haben mir wohl gesagt, daß ich einen Bräutigam habe, aber nicht wers ist.

Sattler. Was geht Dich das an?

Friederike. O ich bitte — sagen Sie mirs!

Sattler. Nu 's is 'n alter Deutscher.

Friederike. Ein alter? Ich bin ja noch so jung —

Sattler. Man heißt sie so. Sonst iss och noch 'n junger Mensch.

Friederike (ängstlich). Ich — möchte aber nicht gerne heirathen — wills wohl nicht just verschwören, aber —

Sattler. Du hast nichts zu duhn, als zu duhn, was Du duhn sollst.

Friederike. Wie fiel Ihnen denn in aller Welt ein —

Sattler (breit). Jungfer Naseweis, hab ich Ihr Red und Antwort zu geben? Nu — weils heute Fischzug is, will ich mich 'mal hinstellen und mit Ihr plappern. Ich war bei 'n vornehm'n Mann, für den ich arbeite. Und er — denk 'mal — ließ mich auf den Sofa setzen, und er — stell Dir 'mal vor — setzte sich nur auf 'n Stuhl. O 's kommt noch besser. Wein ließ er 'rein bringen. (schlägt die Arme mit Stolz übereinander.) Wird sich des noch ein Sattlermeister in der Stadt berühmen können? Und denn sagt' er: Herr Jucht, Sie sollen ja eine hübsche artige Dochter haben, eine einzige Dochter? Ja, mein Herr Staatsrath, sagt ich, hübsch is sie, artig is sie, und wenn Eener kommt, der och danach is, soll sie Sechstausend Dahler mit haben.

Friederike (kratzt am Ohr). Das ist eben schlimm —

Sattler. Sterb ich, kriegt sie Alles; denn mit den Verwandten leb ich auf keinem guten Fuß, und Freunde hab ich nich, weil ich in kein Wirthshaus gehe. Da sagt er, Herr Jucht, sagt er, ich wüßt 'n Bräutigam für Ihre Mamsell Dochter. Einen jungen Gelehrten, der mit zu Felde gewesen is, denn Hofmeister bei 'n jungen Grafen. Jetzt hab ich ihm eine gute Schullehrerstelle verschafft, er bringts aber gewiß noch weit, Herr Jucht, denn — kurzum, er strich 'n ganz mörderlich 'raus, Professor, sagt er, könnt er bald werden, wohl Ober-Talents-Rath, denn er hätte viel Consistoriale. Nu, da kriegt man doch 'n Nagel, wenn so Eener Eenen Genen zurekommandirt, und die Verwandten müßten sich doch halb dodt ärgern. Den andern Dag mußt ich wieder kommen, mußt 'n sehn. (nimmt Toback.) Sollt ich sagen, er hätte mir so recht gefallen, müßt ichs lügen, aber —

Friederike. Er gefiel Ihnen nicht?

Sattler. Aber wie stutzt ich! Herr Jucht, sagte der vornehme Mann, das is mein Vetter, von den ich Ihnen gesagt habe. Geben Sie ihm die Mamsell Tochter, bitt ich mich selbst auf die Hochzeit. Ach nun mußt ich wohl. Da rührt die Verwandten gar der Schlag. Sie ist 'ne dumme Anne, begreift das nicht; aber ist der Schullehrer mein Schwiegersohn, und der ist 'n Vetter von dem Herrn Staatsrath, werd ich ja auch 'n

Vetter von dem Herrn Staatsrath. Und Sie auch Jungfer, Sie auch! Wenn aber die Tante aus dem Fleischscharrn und der Onkel aus der Pfeifenbude denken, daß sie auch mit dem Herrn Staatsrath verwandt werden wollen, schneiden sie sich.

Friederike. Ach — ich weiß nicht, was mirs helfen soll, wenn ich mit so einem Herrn Staatsrath verwandt bin.

Sattl. Weil Sies nicht einsieht, 'n Brett vorm Kopf hat. Das heeßt nicht Ener, der ihr Rath giebt, welchen Staat Sie 's Sontags anziehen soll, 's hat 'n ganz andern Haaken; das versteh ich aber nur.

Friederike Ich sollte meinen, Gleich und Gleich —

Sattler. Du hast nichts zu duhn, als zu duhn, was Du duhn sollst. Kommt Samuel denn noch nicht? Kannst ihm tragen helfen. Die Hammelkeule ist doch mitgenommen und die Preßwurst?

Friederike. Ja!

Sattler. Stoßt den Kottbusser nich antzwee, er is vom Nikolai Kirchhof. Heute muß schon was aufgehn, 'is Fischzug, da schickt sichs nich anders, und der Bräutgam muß ooch traktirt sind. Ich werde vor Passerlantang derweile 'n bischen herum gehen. (links ab, Friederike rechts.)

Berliner Zuschauer. Der Mann steht nach dem Geld höher, als die dritte Abtheilung, sonst aber nicht viel.

Drehorgelspieler (kommt zurück, doch ohne zu spielen). Sie haben sich schon wieder vertragen.

Ein Mann aus dem Haufen. Leiermann, was kost't die Stunde wenn man das Instrument lernen will?

Drehorgelspieler. Laßt mich gehn; ich kriege nur Groschen, vornehme Herrn kriegen Dausende fürs Drehn. (ab über die Bühne.)

Zigarrohändler (geht über die Bühne). Zigaros, meine Herrn, Havana Zigaros, kaufen Sie. Zigaros vor Geld, 's Feuer umsonst, umsonst!

Berliner. Wenn die Staaten in Noth sind, kostet das Feuer zuweilen viel Geld.

Vierter Auftritt.

Liese. Michel. Vorige.

Michel (trägt einen Tisch und Schemel, und stellt beides an einer Seite in den Vordergrund hin.)

Liese (bringt zwei Schemel und stellt sie auch hin.)

Michel (nimmt einen Schemel und schlägt das Mädchen damit über den Rücken.)

Liese. Na, dummer Hans, was soll'n dette?

Michel (setzt sie nur auf einen Schemel). Ich müßt doch sehn, wie 't sich hier sitten lät.

Liese (zieht ihm, indem er sich niederläßt, den Schemel weg. Michel fällt rücklings zu Boden.)

Michel. Na wate, det schenk ich die nich! (steht auf).

Liese (lacht). Etsch, etsch!

Michel. Liese — ich hebbe hüte mal eck gedrunken, süß fragt ick Die nich — ich mocke mie wat uf Die.

Liese. Grooter Lümmel, kop!

Michel (mit aufgerecktem Arm und deutendem Zeigefinger) O Du mockst Die doch wat ut mie! Hüte hebb ick et gesiehn. Süst hebbst Du mie nich 'n Schemel weggetreckt.

Liese. Na hol't man' t Mul vör de Lüde. Jenen Dag hadde jo 't ganze Dorp davon geiprocken, wie Du mie met 't Ruder int Genick geslogen haddest. [illegible] seggten alle, wie weren Liebeslüde. Kumm man, wie möten noch mehr Schemels holen. (Beide gehen ab.)

Berliner. Ha ha ha ha!

Fremder. Molière hat es schon bemerkt, daß bei der Dorfjugend die Liebeserklärungen in Rippenstößen sich kund thun.

Stimme in einer Pfefferkuchenbude. Na 'ran hier, immer 'ran, 's letzte Zeichen! Bei mir gewinnen alle, die nicht verlieren.

Fünfter Auftritt.

Die beiden Gesellenbürschchen, Arm in Arm über die Bühne schreitend. Vorige.

Einer. Ei was, brauchen keine Polizei und Wache, haben uns wie gute Freunde geschlagen, und wie gute Freunde vertragen.

Alle (singen kräftig das erste Couplet aus [illegible] der Jagd. Das letzte verhallt schon hinter der Bühne.)

Fremder. Ha ha ha! Gut ritterlich. Nach dem Kampf versöhnte Herzen.

Berliner. So sind die Aesthetiker nicht. Die verfolgen einander lebelang mit Heimtücke, waren sie einmal über Göthens Faust abweichender Meinung.

Sechster Auftritt.

Friederike. Samuel (mit Korben die Flaschen und Speisen enthalten.) Vorige.

Samuel (sehr niedergeschlagen). Ach Mamsellchen — Mamsellchen —

Friederike. I sagen Sie nur Jungfer Meisterin; ich höre das lieber.

Samuel. So? Ja, hochmüthig sind Sie nicht. Das ist eben schlimm. Wären Sie nur hochmüthig, denn hätt ich gewiß den dummen Streich nicht gemacht.

Friederike. Den Korb nur bei dem Tisch.

Samuel. Ich kann mich noch immer nicht zufrieden geben.

Friederike. Na — na —

Samuel. Aber wie konnt ichs wissen? Hätt ichs gewußt, wie würd' ich denn ein Esel gewesen sein?

Friederike. Es hat nichts zu sagen.

Samuel. Sie gehn im Hause immer nur her — Gott verzeih mirs, wie eine Köchin.

Friederike. So geh ich recht gern.

Samuel. Vierzehn Tage bin ich erst beim Meister, aus der Werkstatt kann man in den Hof sehn. Da

waren Sie bald am Brunnen, säeten bald und putzten Rüben, sprachen zuweilen mit der alten armen Frau so freundlich — na, da versah ich mich denn so, und dachte, Sie wären die Köchin.

Friederike. Das auf den Tisch.

Samuel. Was werden Sie gedacht haben! O mein Himmel; nehmen Sie es mir nur nicht gar zu übel!

Friederike. Hat nichts auf sich.

Samuel. Ich weiß ja, der Meister ist so reich, hat zwei große Häuser —

Friederike (schnell wehmüthig). Das ist eben so schlimm. (erschrickt, und will sich verbessern.) Hm — ja unrecht wars freilich von Ihnen. Eine Meistertochter, wie ich bin, die sich schon was einbilden kann — untersteh'n Sie sich das noch — wollt ich sagen, nicht noch einmal —

Samuel. Ach, wie werd ich denn! Sagen Sie's nur dem Meister nicht. Der würde böse seyn.

Friederike. Wie werd ich Ihnen denn Schelte machen. Glauben Sie doch das nicht von mir!

Samuel. Hätt ich gewußt — o der Meister sagte ja in der Werkstatt, er hätte seiner Tochter einen Bräutigam ausgesucht.

Friederike (traurig). Aber ich bin ihm nicht gut.

Samuel. Nicht?

Frieder. Heute werd ich ihn zum Erstenmal sehn.

Samuel. Ei! Ich hätte mich der Meister doch nicht mitgenommen. Vom Morgen sag ich ihm auf.

Friederike. Warum denn? Er sagt, Sie wären ein fleißiger, geschickter Arbeiter.

Samuel. Ich geh auf Wanderschaft — ach so weit, bis wo die Welt mit Brettern zugenagelt ist.

Friederike (wehmüthig). Ja — es wird auch wohl am besten sein. O — (wischt die Augen und faßt sich.) Aber was haben Sie denn da am Gesicht, Mosjeh Samuel?

Samuel. Es ist ein Hieb.

Friederike. Sie haben doch wohl nicht auf der Herberge —

Samuel. Ich hab ihn bei Leipzig gekriegt. Wär er nur durchs Gehirn gegangen!

Friederike (fährt auf). Ei warum nicht gar! Das ist wohl gar ein eisernes Kreuz an Ihrem Rock?

Samuel. Ja!

Friederike. Sehn Sie mal! Das haben Sie auch wohl bei Leipzig gekriegt?

Samuel. Nein, vor Paris.

Friederike. Ach Gott, was fällt mir da bei! Ich habe von einem reichen Meister auf der Friedrichstadt gehört, der hat seine Tochter einem armen Gesellen gegeben, weil er auch so ein Kreuz — (besinnt sich, verwirrt.) nein, ich sag' Ihnen, kommen Sie mir nicht wieder wie letzt.

(Man hört ein Schiff mit Gesang nahen.)

Siebenter Auftritt.

Sattler (der zurück kommt). Vorige.

Sattler. Alles da?

Friederike. Der Rum fehlt noch.

Samuel. Ich werd' ihn holen. (ab)

Sattler (vor sich). Was war das? Wie soll der Gesell Die nicht mehr kommen?

Friederike (heftig erschrocken). Ach — lieber Vater — es ist nichts —

Sattler. Und Sie wird blaß?

Friederike. Ich — hab ihm versprochen, daß ichs Ihnen nicht sagen will.

Sattler (aufgebracht). Bestie, wenn Du nicht auf dem Fleck bekennst —

Friederike. Ach nun muß ich, nun muß ich! Sehn Sie nur, der Gesell — aber werden Sie nicht böse auf ihn, er kann nicht davor — sehn Sie, der Gesell begegnete mir heute früh an der Hofthüre. Und da war er so freundlich, und nahm mich bei der Hand — mir wurde erschrecklich warm dabei zu Muthe — und da sagt' er: Jungfer, Sie sind hübsch, und gewiß auch brav und gut. Ich habe Lust mich als Meister zu setzen. Ich bin Ihnen herzlich gut, wollen Sie meine Frau werden? Nun sagt' ich: da müssen Sie mit dem Vater reden. Wo ist Ihr Vater, fragt' er, wo wohnt er? Mein Gott, sagt' ich wieder, Sie sind ja bei ihm in Arbeit. Da meint' ich, er würde vor Schrecken umfallen.

schaffen. Herr Jelod, sagt er, ich dachte, Sie wären die Mädchen im Hause? Nehmen Sie 's mir ja nicht übel.

Sattler (nimmt Tabak). So? Wie können Sie ihm aber sagen, er sollte mit mir reden, Mamsell? Hat Sie keinen Bräutigam?

Friederike. Ach, das war mir in dem Augenblick ganz entfallen.

Sattler. Ich werd' Ihr auf ein Brüderlmal ein gut Gedächtniß machen.

Friederike. Aber sagen Sie ihm nichts, ich bitte, Sie sehn, er hat nicht davor gekonnt.

Sattler. Na — es kommt wohl, daß sich Jemand verliebt. Morgen macht er sich aber aus der Arbeit.

(Der Gesang naht wieder.)

Zigarrenhänd. (kommt gerade). Zigarren gefällig, fein? Hat Einer 'n Pfeife von Meerschaum, ist gut, ist sie mit Silber beschlagen, noch besser, aber am allerbesten, wenn er keine hat. Dann braucht er sie nicht zu schleppen, und raucht 'n Zigarre.

Sattl. Pfui! (winkt und läßt sich einen Schoppen reichen.)

Berlin. (zum Fremden). Ha ha ha! Kömmt mir vor, als sagte Jemand, wenn ein Land Zeitungen nach Bauban hat, ist gut, noch Montalembert, noch besser, aber am allerbesten, wenn's gar keine hat.

Fremd. Das junge Mädchen und der Gesell ziehen meine Aufmerksamkeit.

Achter Auftritt.

Das Spiel endet, der Gesang hört auf. Viele steigen aus und zerstreuen sich. Unter ihnen der Horndrechsler. Vorige.

Frieder. Ach, da kömmt der Onkel aus der Bude.

Gattl. Führt den auch der böse Feind her?

Schiffer (im Vordergrunde). Na, det man Alles besicht, keener durchwutscht.

Horndrechsel. (kommt in den Vordergrund). Ach sieh da Schwager! Bonjour Rieschen!

Gattl. Na, versehen könnt Ihr Euch, essen und trinken auch, es is da, aber kommt mir nich mit Geldborgen, daraus wird nichts.

Horndrechsel. Na, wenn mans nur weiß. (Setzt sich und fängt an zu trinken.)

Gattl. Is heute schön Wetter.

Horndrechsel. Da is gewiß Regen prophezeit.

Gattl. Hm, da geht man nu hier 'rauf, 'ne Menschheit zu sehn, doch was Rechts.

Horndrechsel. Die Berliner kommen her, Berliner zu sehn, und das könnten sie in Berlin am besten.

Gattl. Wie steht's sonst? Wie geht das Handwerk?

Horndrechsel. Schlecht. 'S giebt gar zu viele Horndrechsler in Berlin, und so viele Pfuscher noch daneben. Die Zigarres thun auch Schaden, so verkauft man wenig Pfeifen. Ich dachte immer, sie würden in Troppau die Zigarres verbieten; da wär unserem Handwerk geholfen gewesen. Und noch schlimmer, daß engli-

sche [illegible] ins Land kommen. Wir können sie hier nicht so machen; die englischen Hörner sind von grösserer Art.

Sattl. Ich wer nur fleißig und 'n guter Wirth be, komme bei jedem Handwerk durch. Habe so 'n schönes Vermögen mit Eurer seligen Frau gehabt.

Horndrechsl. Nun das kam auch durch.

Sattl. I dank Euchs — aber wie kanns anders seyn; Morgens 'n Paar Stunden im Aquavitladen, Abends in der Tabagie. Sonntags nach Charlottenburg, Montags nach Pankow, Dienstags nach Templow, Mittwochs nach dem hintern Keller, Donnerstags im Winter zum Erbspicknick, im Sommer nach dem Wollankschen Berg —

Horndrechsl. Ei, da kömmt man unter hübsche Leute, und wird unvermerkt selbst 'n hübsch Männchen.

Sattl. Aber 'n Männchen mit 'ner leeren Tasche. Und noch in der Bude immer das verfluchte Zeitungslesen. Das habt Ihr noch von dem seeligen Schwefelfeger Sauerbrot gelernt.

Horndrechsl. Ei was, ich sehe ja nur in der Zeitung nach, wo 's gespickte Karpfen giebt.

Sattl. (wirft sich in die Brust.) Andre Leute bleiben zu Hause, sehn auf ihr Wetter, und werden noch zu vornehmer Verwandtschaft kommen.

Horndrechsl. Das könnte ein Horndrechsler wohl auch. Aber 's Wetter taugt nicht; drum hab ich

meine Jungens auch Damastkleidermacher werden lassen. Wergert mich, daß ich's nicht geworden bin. Schon das Handwerk ist nicht zu verachten.

Gottl. Ihr seid 'n alter Kerl, und noch 'n Narr.

Hornbrechel. Das ist nicht wahr. Sonst hätt' ich mehr Glück in der Welt gemacht. — Aber jung bin ich freilich nicht mehr. 's lange her, als wir uns gemeinsam auf der Wanderschaft begegneten. Wißt Ihr noch, einmal in Erfurt unter der großen Glocke, und dernach wieder in Mölln, wo Eulenspiegel begraben liegt.

Gottl. Es kam mir damals so vor, als wenn auch 'n lebendiger Eulenspiegel in Mölln gewesen wäre.

Hornbrechel. Das war noch eine Zeit! Es war so wohl von 1838 bis 1839 daß wir wanderten?

Gottlieb. Ja!

Hornbrechel. O mir begegnet noch Mancher, den ich damals auch in der Fremde gesehen habe, und lustig mit ihm gewesen bin. Wißt Ihr was? Wir sollten in die Zeitung setzen lassen: Alle die von 1838 bis 1839 auf Wanderschaft gewesen sind, wollen zwei Jahr zusammen einen blauen Montag halten.

(Eine Gardine senkt sich an Seite.)

Gottl. J Ei, das mach' ich auch wohl mit.

Hornbrechel. Seht, da kommen auch zwei Posamentierer, die meinen Jungens Schabernack thun!

Gottl. Wo denn?

Neunter Auftritt.

Unter mehreren [illegible] Röschen und Ottilie, die in den Tanzsaal kommen. Vorige.

Hornbrechel. Das sind Schneidermamsells. [illegible] einen Gewerbsschein, und [illegible] nun so mehr [illegible], weil sie seinem blauen [illegible] haben.

Röschen. Ob sie wohl hier sind? Ich sage Nei(n).

Ottilie. Ich sage Ja. Wenn 'n Jüngling [illegible] sie mich.

Röschen. Ja doch [illegible], wie man 'n Menschen so lieben kann. Er hat 'n kleinen Puckel auf der Nase, und das gefällt mir so.

Ottilie. Und Meiner is so Stolz auf die Nase. Das gefällt mir so.

Röschen. Ich möchte nur wissen, ob Meiner mich noch lieben kann.

Ottilie. Ach, wenn sie uns begegnen, sehn sie uns so nicht an.

Röschen. Vielleicht sehn sie uns hier an.

Ottilie. Na, woll'n sehn, ob sie uns ansehn. (gehn weiter.)

Hornbrechel. Ganz schlecht sehn die Schneidermamsells doch nicht aus.

Sattler. Sagt mir doch, Schwager, warum sind denn Eure Söhne nicht auf Wanderschaft gegangen?

Hornbrechel. Sie sollten es; meine Frau litt's aber nicht. Mit Schmerz [illegible] waren sie gewesen, da sie

gen sie aber zurück, und sagten: es wär ihnen leid geworden, sie könnten nicht von Muttern wegbleiben. Ah da sind sie ja!

Zehnter Auftritt.

Martin. Fritz. Vorige.

Martin. Bonsoir, Papa!

Fritz. Bonsoir Onkel!

Beide. Dein Diener, Cousinchen!

Friederike. Guten Abend!

Hornbrechel. Das muß auch allenthalben seyn.

Beide. Wir richten uns nach Ihnen, Papa!

Hornbrechel. Das Geld verloren —

Martin. Wir kommen nicht zu Schade. Das war uns zu langsam. Wir gingen bis an Thor; da kam der Stadtmüller Franz geritten. Husch! setzte ich mich hinter ihm aufs Pferd, und so galoppirten wir zusammen her.

Fritz. Und ich sagte: Ich wette zwei Groschen, daß ich doch noch eher da bin. Da nahm ich die Rockschöße untern Arm und kam noch zwei Ellen früher ans Dorfende. Nu bin ich aber auch so heiß wie 'n Bäckerofen.

Hornbrechel. Die Jungens sind so lustig, wie 'n Bündel Flachs, das sie beim Wind aus Fenster hängen. Aber hört einmal, die beiden Potentatchens sind hier. Herr Meister hat mir gesagt: Eine hätt' ihm eine vornehme Dame unter den Linden abspenstig gemacht, und die andere eine vornehme Dame vom Theater.

Beide. Sind [illegible].

Hornbrechel. Das verfluchte Röschen und die verfluchte Ottilie. Kennt Ihr die nicht?

Beide. Ne!

Hornbrechel (zeigt [illegible] die [illegible].) Seht einmal, da gehn sie! Die sich unsern Kram gekauft haben. Geht hinterdrein, ärgert sie ein bißchen.

Beide. Wie sollen wir das machen?

Hornbrechel. I nu, [illegible] angehalten, das [illegible] ist in der Schneider Sache. [illegible] Schneider müssen sich in acht [illegible]. Könnt etwa sagen: wenn Schneidermamsells [illegible] werden wollten, [illegible] besser nach dem Bleichweg [illegible], weil sie schon mit dem Jungvolk bekannt wären.

Martin. Papa, da [illegible] Sie es auf uns.

Fritz. [illegible] Sie nicht unsre Papa, [illegible] wird übel.

Hornbrechel. Na geht nur!

Beide. Kommt, [illegible] (Beide ab.)

Gottl. (zu [illegible]) Aber Dein [illegible] läßt lange auf sich warten. Als ich auf [illegible] ging, ließ ich mir in [illegible] Paar [illegible] ausgeben.

Hornbrechel. Mädchen hat 'n Geheimnis!

Friederike ([illegible]). Ach Gott ja!

Hornbrechel. Davon weiß ich noch kein Wort.

Sattl. (wirft sich in die Brust.) Wolln 'n bischen herum gehn, da will ich Euch Alles erzählen. Samuel kann nach unsre Sachen sehn. Der Bräutigam mag uns wohl auch nicht aufspüren können. Woll'n ihn suchen. (Geht mit.)

Hornbrechsel. Finden wir ihn nicht in Stralow, finden wir ihn in Treptow, finden wir ihn nicht in Treptow, finden wir ihn in Rummelsburg.

Sattler, Hornbrechsler und Friederike (Geht ab.)

Samuel. (Steht mit verschränkten Armen traurig dort.)

Cauatschenhändler (geht über die Bühne.) Warm sind se noch! Warm sind se noch!

Kleines Handelsmädchen (ihm begegnend.) Ach! heut schöne Waaren, schönen Quark. Kleene Prinz von Preußen, süß wie Zucker. Harte Thalers, die man pfeifen kann! Bonbons, un schöne Gedichte drauf! (ab.)

Elfter Auftritt.

Russische Sänger. Vorige.

Die rus. Säng. (gehn langsam über die Bühne und singen ein russisches Volkslied. Wie sie an den andern Rand der Bühne kommen, springen ihnen aus dem Volkshaufen Mehrere entgegen und reichen ihnen Groschen zum Trinken.)

Ein Mann. Lieben Deutsch, Lieber! Preuß und Ruß immer gut Freund!

Die Russen (trinken und schütteln Jenen die Hand.) Jeck prodschodsom! Immer gut Freund! (ab)

Berliner und Fremder. Amen!

Zwölfter Auftritt.

Michel. Liese. ([illegible])

Liese. Ne, hör 'mol. Du sollst Di nischt ut mie maken.

Michel (kleinlaut.) Worümme denn nich?

Liese. J — ick mochte mie nischt draut, wenn Du die ut mie wat machtest, awerst Herrvater het in 'n Krug gelegt; weil er det [illegible] hebbe, un de Gerechtigkeit, schmeet er mich [illegible] ut de Döre, det mag mie [illegible] un hebbe mich Zweehunnert Daler.

Michel (kratzt hinter die Ohren.) Jo — wo soll ick denn Zweehunnert Daler herkriegen?

Liese. Un [illegible] is et noch nich so verfiten als up de Gerechtigkeit, denn schmitt er Die ut de Döre.

Michel. Wüßte ick, wo Zweehunnert Daler to stehlen wären, ick kriggte se.

Liese. Dummer Junge, mal fänke't mie beinah. Du kömmst jo nach Spandow.

Michel. O in Spandow mutt ick mal 'n Paar Johre drum sitten — awerst (kratzt hinter die Ohren) ick [illegible] in de Höhe, so [illegible] et nich.

Liese. Da schämst Di doch, wullst stehlen. (ab)

Michel (traurig allein.) Ick kann't mie man nich afgewöhnen, det ick mie wat ut et mache.

Dreizehnter Auftritt.

Max Rohrsperling (geht zu einer Pfefferkuchenbude) Vorige. hernach ein Polizeibeamter.

Max R. (in übel berathener Kleidung und sehr trotzig in seinem Thun.) Um einen Sechser Pfefferkuchen! (ißt.) Pfui wie schmeckt das Zeug! Ist kein Thorner, kein Nürnberger. Der berliner Pfefferkuchen taugt nicht.

Frau. Nu, warum kauft Er welchen?

Max. Ihr wißt nicht den Honig zu läutern, thut nicht das Gewürz zur rechten Zeit hinein, nehmt zu viel Mehl.

Mann in d. Bude. Ah ist der schon wieder da?

Max. In Thorn wissen sie Pfefferkuchen zu backen, darin ist Kraft und Wohlgeschmack, und in Nürnberg vollends ist eine wahre Ambrosia.

Frau. Versteht ers so gut, daß er doch selbst welchen.

Mann. O er giebt sich für einen Kuchenbäckergesellen aus, kein Meister nimmt ihn aber in Arbeit, weil er so ungeschickt ist, und nichts machen kann.

Max. Ein hochzuverehrendes Publikum in Strahlau beliebe nicht von dem berliner Zeug von Pfefferkuchen zu kaufen.

Frau. I das ist doch impertinent, daß er unsre Waare verrufen will. Vertreibt uns ja die Kunden.

Mann. So macht ers auch, wenn Jahrmarkt ist. Um einen Sechser kauft er, und zehn Thaler thut er

uns Schaden. Mach er doch Pfefferkuchen, der besser ist, das wird ihm Niemand verbieten, aber verschreit er ihn nicht andern.

Max. Ich brauche nichts selbst zu machen, aber ich bin ein Pfefferkuchenkenner, und so schimpf ich auf den Berliner und posaune den Nürnberger und Thorner aus.

Mann. Daß ihm nur das Schimpfen nicht einmal angestrichen wird.

Frau. Ja die Pfefferkuchenbäcker habe satt.

Max (laut.) Die berliner Pfefferkuchen taugen den Teufel nicht!

Mann. Ihr seid ja —

Frau. Wart ich werd Ihnen Maul stopfen. (fallen über ihn her.)

Polizeibeamt. Halt, was ist das? Keinen Unfug.

Frau. Herr Commissarius, der Kerl schimpft immer auf unsre Waare.

Polizeibeamt. Das kann er, schimpfen wie ein Pfefferling. Das ist Freiheit, seine Meinung zu sagen.

Mann. Und er ist selbst so ungeschickt, daß er nichts backen kann.

Polizeib. Man kann ihn doch nicht zwingen, geschickt zu seyn.

Mann. Unser Einer würde selbst noch bessere Waare backen, wenn's einen nicht schon bei der Arbeit verdrießlich machte, daß man sich hernach von solchen un-

gerichteten Tagedieb muß öffentlich ausschimpfen lassen. Die Polizei sollte das nicht leiden.

Polizeid. Ei, um solche Lappalien bekümmert sich die Polizei nicht, und die Concurrenz freier Meinungen über den Pfefferkuchen zu stören, wäre gegen alle Liberalität. Schimpfen Sie nur, Mutsch!

Mad. Das werd ich auch! (ab)

Vierzehnter Auftritt.

Sattler. Friederike. Vorige.

Sattl. Da ist Dein Bräutigam.

Frieder. Ach! — Der?

Sattl. Daß Du freundlich bist, sonst werd ich unfreundlich.

Fünfzehnter Auftritt.

Biermann (kommt in altdeutschem Kleid von der andern Seite.) Vorige.

Biermann. Guten Tag.

Sattl. Ergebenster Diener, Herr Biermann!

Biermann. Lieben Sie auch immer noch den pfefferküchlichen Geruch? Ihn hatten Teutschlands Preis im dunklen Mittelalter.

Sattl. Setzen Sie sich. Wir mußten lang auf Sie warten.

Bierm. Ich empfing noch die neueste Zeitung aus Bremen und das Oppositionsblatt, ein liebes Blättlein, nur tadelnswerth, daß es einen unrein teutschen Namen trägt.

Sattl. Mit Erlaubniß, die Braut wird es Ihnen übel nehmen, daß Sie lieber Zeitungen lesen, als sich freuen, bei ihr zu seyn.

Fried. O nein, gewiß nicht!

Wirrm. Die neuesten Stücke waren zudem gehaltreich, machten über die sauern Meinungen der Berliner sich lustig.

Sattler. Aber, da Sie doch ein Berliner sind, müßte Sie das ja ärgern.

Wirrm. Ich bin kein Berliner, ein Teutscher.

Sattl. Hm — das Hemd ist mir doch näher als der Rock.

Wirrm. Das verstehn Sie nicht, guter Mann! Und wie ich dann gelesen hatte, fiel mir noch ein, zwei Beiträge für jene Zeitschriften aufzusetzen, worin ich ihre Aeußerungen bestätigte. Und hierauf dachte ich: nun muß ich mich auf ein Schifflein setzen, und das Stralowthum ein wenig erschaun.

Sattl. So trinken Sie, essen Sie nach Belieben.

Wirrm. Werde zulangen. Indeß sah ich auf dem Schifflein, und sehe nun um so mehr: das Stralowthum ist flach, platt, so flach und platt die Gegend ist. Wie die Berge hier fehlen, gebrichts an Volkshöhen.

Sattl. Na man sieht ja den Müggelsberg von weiten.

Wirrm. Das Volk begreift sich nicht.

Sattl. Ha ha ha! Sehn Sie wohl, da kitzeln sie sich miteinander im Grase.

Wirrm. Das Volk geht nicht vorwärts zur Freiheit.

Sattl. O allerhand Freiheiten nimmt sichs hier wohl.

Wirrm. Das Volk ist zu weise, hat zu viel Tugend.

Sattl. Hm, das wär ja recht gut.

Wirrm. Aber gewissermaaßen, nach Schillers Carlos. Es schminkt mit feiger Weisheit seine Ketten aus, und Tugend nennt es, sie mit Anstand tragen.

Sattl. Ich sehe eben keine Ketten, und mit dem Anstand gehts auch noch hin.

Wirrm. Das Volk sollte mündig seyn, und ist es nicht. Der Zeitgeist meint es gut zum Volk, und es verstopft ihm noch für und für die langen Ohren.

Sattl. Pfui, Herr Wirrmann, Sie sollten auf Ihre Landsleute doch nicht schimpfen.

Wirrm. Ich nehme nur ihrer mich väterlich an, sie sollen mir Sinn empfangen, klar seyn über das Verhältniß. Aber das lies't keine Bremer Zeitung, kein Oppositionsblatt.

Sattl. Ach warum nicht gar. Wär uns ja wohl eine Schande, wenn uns ein Paar fremde Zeitungschreiber regierten. Haben wir denn nicht selbst gescheute Männer im Lande?

Wirrm. Leider nein! Die Mark gebiert eitel Finsterlinge. Und hätten sie mindestens noch einiges von

ihrem kindlichen Wendenthum gerettet, glaubten Kobolde, ging es noch hin. Auch kein Dichter Göthe sagte es.

Sattl. Kobolde glaubt ja mein Gesell nicht einmal.

Samuel. Ne!

Wirrm. Eben schlimm mit der so unpolitischen Aufklärung, ein Werk unserer Väter, das wir mit dem ganzen Andenken ihrer ruchlosen Zeit austilgen sollten.

Sattl. Hm — man wird doch nicht seine Vorfahren verachten, Sapperment!

Wirrm. Hatte man verächtliche, kann man nur sich geachtet machen, indem man sie verachtet.

Sattl. Das sollte Ihr Großvater hören, der noch den siebenjährigen Krieg mitgemacht hat. Der sagt: die alten Preußen waren Kerls.

Wirrm. Hört' ich nur nicht mehr das Wort Preußen. Nun ich hoffe, es soll eine Zeit kommen, wo es verschwunden seyn wird.

Sattl. Donnerwetter, sind wir denn nicht alle Preußen?

Wirrm. Das Land hier ist der teutsche Nord, und besser noch, die teutsche Mitternacht.

Sattl. Solche Reden könnten mich so ärgern und erzürnen, daß ich — daß ich —

Friederike (leise zu ihm). Ja, lieber Vater, werden Sie recht böse auf ihn.

Sattl. Halts Maul! Sie sind mir von einem vor

vornehmen Mann rekommandirt, dem ich Arbeit geliefert habe. Der sagte auch: Sie wären mit zu Felde gewesen, und sehr tapfer. Ich wär auch mitgegangen, hätt ich nicht den dicken Bauch gehabt. So aber stellte ich sechs Freiwillige. Nu, das mußt ich schon als ein wohlhabender Berliner Bürger, bin auch sonst nicht beutelfaul gewesen. Aber ich begreife nicht, wie man das Land verachten kann, wo man geboren und erzogen ist, und doch Leib und Leben dafür wagen.

Wirrm. Ich zog ein teutscher Jüngling ins eiserne Feld, ein Herrmannsenkel wider ein neues übermüthiges Rom.

Samuel. Ja, wenns erlaubt ist, mitzusprechen, darauf besinn ich mich. Ich stand mit Herrn Wirrmann bei denselben Freiwilligen.

Wirrm. (blickt stolz zu ihm hin.) So? Waren wir Kriegsgefährten?

Samuel. Und wenn wir Andern sagten: heute wollen wir einmal recht wie Preußen drauf losgehn, wollt's Herr Wirrmann nicht leiden, sagte, wir wären Deutsche.

Zierm. Also that ich. Hm — es ist mir noch, als sollt' ich Sie kennen, und besinn' mich doch nur halb —

Samuel. Wir hatten einmal einen kleinen Streit zusammen.

Wirrm. Wo?

Samuel. Sie nahmen einer armen Bauerfrau

am

am Rhein sechs Gänse, und das wollt ich nicht leiden. Da sagten Sie aber: bei Teutschlands großer Sache ist nichts an sechs Gänse gelegen.

Wirrmann. Also verhielt sichs auch.

Sattl. Bei welchen Affairen sind Sie denn Alles gewesen, Herr Wirrmann?

Wirrm. Affairen. Teutsch, teutsch!

Samuel. Nun, mit Erlaubniß, wenn wir mit dem Feind uns in den Haaren lagen, hab' ich Herrn Wirrmann nicht gesehn.

Wirrm. Ich wurde häufig versandt, das Volk mit gutem Geist zu beseelen; oft nahm ich auch wahr, daß es um Hülfe von Oben Noth that, dann begab ich mich an einen entlegenen Ort, um durch Gebet mehr zu frommen, als durch zwei einzelne Hände.

Samuel. Und nicht lange, so blieben Sie im Lazareth.

Wirrm. Vom Typhus ergriffen. Und genesen bedurften die übrigen Kranken geistlichen Trost, den ihnen zu spenden Christenpflicht war.

Sattl. Ach so!

Sechszehnter Auftritt.

Einige betrunkne Kohlenhändler (treten auf und drängen sich durchs Getümmel). Vorige.

Ein Frauenzim. I was is denn des? Haben sich die Kohlenhändler nich mal sonntagsch angezogen?

Ein Mann. Freilich, machen die Leute schwarz.

Wirrm. Diese Taumelnden gefallen mir. Es is Geist, Charakter in ihnen!

Ein Mann. Ihr macht uns ja schwarz, Ihr verfluchte Kerls!

Ein Anderer. Warum bleibt Ihr nicht an Eurem Wasser. Wir wollen nicht schwarz seyn.

Ein Frauenz. Wir sind reinlich. Kann die Polizei nicht die schwarzen Kohlenkerls abhalten?

(Die Kohlenhändler taumeln vorüber.)

Ein Mann. Gottlob, wir sind rein geblieben.

Das Frauenz. Sie sollen uns nur kommen! (blickt den Abgegangenen nach.) Ach, da loofen sie untern Haufen vornehma Leute. Herjemine! Mögen wol Raths un Präsidents darmen'sind. Kriegt bald der, bald der wat ab. Und die Polizei jagt die Kerls nicht fort.

Wirrm. Ich muß den Leutchen nachgehn. Sie gefallen mir, weil doch einige ächte Bestialität in ihnen wohnt.

Sattl. Hüten Sie sich doch. (auf sein Kleid sehend.) Schwarz können sie Ihnen freilich nicht machen, Sie sind schon schwarz genug, aber —

Wirrm. Ich muß einige Unterhaltung mit den Tüchtigen pflegen. Es ist ihnen recht kanibalisch wohl. (ab)

Sattl. Ei, ei! Sagt ich, mein künftiger Schwiegersohn gefiel mir, müßt ichs lügen, wie ein —

Frieder. (weinerlich). Und mir soll er doch gefallen.

Sattl. Aber 's is doch 'n Vetter von 'n Herrn

Staatsrath. Und wenn er nu Professor würde, da wärst Du 'ne Frau Professorn.

Frieder. Ich bin nicht hochmüthig. Das hab ich gar nicht einmal gewußt; Samuel hat mirs gesagt.

Sattl. Und ich habs mit angesehn, daß 'n Professor mit hundert Fackeln Abends is 'n Vivat gebracht worden. Dabei könntest Du denn zum Fenster 'raus sehn. Tausendsackeweg!

Frieder. Was hülf mir das, wenns mir in der Stube nicht gefiel.

Sattl. Halts Maul! Mein Wort hab ich einmal gegeben, und des geb ich nicht oft, und wenn ichs einmal gebe, halt ichs! Kannst Du 'n nich par Liebe heirathen, so heirath 'n par Honnör. — Aber seinen Großvater, den alten Chaussee-Einnehmer, hab ich zur Verlobung gebeten, und er will heute noch kommen hier her. Der soll ihm die Leviten doch lesen, daß er kein Preuße seyn will. — Wo is der Schwager denn geblieben? den muß ich suchen; er soll den Bräutgam doch sehn! (ab)

Friederike. Sie möchten ihn alle sehn, wenn ich ihn nur zum ersten und letztenmal gesehn hätte!

Siebenzehnter Auftritt.

Tante aus dem Fleischscharrn. (sehr prunkhaft angezogen.) Vorige.

Tante. Ach Friederiken, seid Ihr doch da? Nu, so will ich mich bei Euch setzen. Ihr Diener, Musieh

Samuel. Wat habt Ihr denn da? 'Ne Hammelkeule un Wurst? Ich habe man 'n Paar Schweinezungen un 'ne Tafel Chokolade in 'n Pompadour. Wat hast Du denn vor 'n Kleed? Is wol engelsch? Ach jetzt is gar nischt apartes mehr, engelsch zu dragen, hat ja jede Dienstmagd engelschen Kattun. Vor dissen, wie't noch Konterbande war, musst ick immer engelsch Zeug hebben, nu mach ick mir nischt mehr draus. Ach, wie warm is den Menschen doch.

Friederike. Wollen Sie trinken, liebe Tante?

Tante. Ach ne, noch nich. Künde ja die Schwindsucht druf kriegen. Friederiken, wenn doch alle Dage Fischzug wäre. 24 fette Hammel hab ich mehr schlachten laßen, un 10 junge Kälber und 8 Tröge Wurst sind gemacht, un bis heute Morgen um neune war Allens verkooft. Ach sieh doch mal, sieh doch, die Hoboistenfrau von de Bürgergarde. Daß Du mir nich gestohlen wirst, oder kömmst mir gar weg. Wie sich des uffgeklavirt hat! Na höre aber, Friederiken, wie mirs gegangen is, des gloobt keen Mensch mehr. Ich wollte eerst gar nich heute uf'n Fischzug, dachte, der Fischzug is zu gemeene, denn fiel mir aberst wieder bei: Juchtens sind gewiß draußen, die bleiben nich von 'n Fischzug weg, so will ick och man hin. Um Elben wür ick in 'n Scharen fertig, und denn stellt ick mir vors Spinde, und dachte: wat ziehst du nu an. Det gemäte musseline, oder det gingangne, oder det

türksche bunte, oder eens von de levantinen, oder det atlaßne? Nu will ick Dir aber sagen, worum ick keen seidnes angezogen habe. Ick dachte et wär' Schade drum, weil mir Eener int Gedränge ein Loch drin reißen kunnde. So is't mir schonst uf 'n Fischzug gegangen. Un nu will ick Dir och sagen, worum ick keen weißet angezogen habe. Ick wollte erscht uft Schiff fahren, und uft Schiff kann man sich 'n weiß Kleed gar zu sehr insauen. Un nu will ick Dir och sagen, worum ick uft Schiff fahren wollte. Weil ick nich uf meinen Wagen raus fahren kunde, ich will Dir och sagen worum. Ick habe meinen Wagen nach Hammels un Kälber geschickt. Na, et wurde drüber denn Zwölfe, det ich mich besunn, wat ick anziehn sollte. Un wie ick mich besonnen hatte, zog ick det türksche an. Drüber wurde et denn Eens. Nu aber dacht ick: welchen Duch nimmst du nu um. Den weißen Plein mocht ick't nich zu Leede duhn, un der geele kriegt man Franzen. Der große rothe is wohl hübsch, dacht ick, aberst sie sind nich mehr Mode. I dacht ick endlich, du nimmst den schwarz seidnen Schall mit die Blumen. Nu will ick Dir aber och sagen, worum ick 'n nich umgenommen habe? Glaser Bibbermanns Döchter gingen vorbei, un hatten och schwarz seidne. Ne, dacht ick, haben die schwarz seidne, drägst du keenen. Un nu nahm ick doch 'n weissen. Nu kann ick wohl 'mal drinken, die Zunge wird mich ganz drocken. (thut einen guten Zug.)

Frieder. Tante, es mir recht lieb, daß Sie hier sind. Ich möchte Ihnen viel sagen —

Tante. Na hör 'mal, was ick Dir nu sagen will. Nu schickt ick un ließ mir 'ne Troschke holen, stell Dir mal vor, 'ne halbe Stunde hat mein Geselle müssen warten, bis 'ne Troschke gekommen is. Ick will Dir ooch sagen, worum. Et macht der Fischzug. Na um halb Zwee kam der Geselle damit. Nu stieg ick in, aber ick weeßt nich, die Troschken sind so eng, man sitzt so gepreßt drin, det man sich nich rücken oder rühren kann. Ne, wie ick nu drin saß, sagte der Troschkenfuhrmann: Wohin Madamchen? Ick sagte: Nach die Strahloer-Brücke. Ich will Dir ooch sagen worum. Uf 'n groß Schiff moch 't ick nich fahren, worum, det is gar zu ordinair, aber uf eene von die grünen Gondelkens, mit de bunten Fahnenjunkers oben, det läßt reputirlich; worum, weil sich schonst andre Leute drin setzen, als wie ordinäre. Aber höre Die; in de Strahloer Straße hättst Du 'mal sehn sollen; so wat hab ick in meinen Leben nich gesehn; ausgenommen, 'n zwanzig Jahr hinter 'nander, immer uf den Dag. Kop an Kop in alle Fenstern, Gesicht an Gesicht noch darzu, un obenin vuller Menschen. Als wenn die Straloer Straße 't Operhaus wäre, und die Fenstern die Logen. Aber wie ick nu ant Wasser kam, wär ick beinah mit samt meine Troschke über 'n Haufen geritten von 'n Studenten. An die Strahloer Brücke war 'n Gedränge, deß

man dachte, sie würden Eenen alles Zeug vom Leibe reissen, und uf die Spree konnte keen Appel zur Erde vor Schiffe. Nu will ick Die aber sagen, was ick dachte. Ich dachte so: Steigst du uf solche kleene Gondel, un 't kommt 'n groß Schiff hinterdrin, kann die Gondel in Fetzen-Stücken gestoßen werden, un du erlebst, daß du versaufst. Ne, dacht ick, du steigst uf 'n Charlottenburger, denn nach't Magazin hin stand Eener bei 'n andern. Na wie ick uf den Charlottenburger gestiegen war, dacht ick 'et würde so gehn, wie an 't Brannenburgsche Dor, da sagen sie: 't geht gleich furt, aber der Mensch kann noch 'ne halbe Stunde warten un Maulaffen feil haben. Nischt, Fritzken, heute ging 't den Oogenblick, hast Du nich, so siehst Du nich. Un links, grade über die Zuckersiederei an die Wand hin, standen Dir 'ne Millgon Stühle, da saßen wieder Leute druf, die wollten 't Vorbeifahren mit an sehn. Ich dachte: wat det doch vor Narren sind, wat sehn se denn daran, aber 't andre Jahr will ick mich ooch 'n Stuhl dahin setzen lassen, et muß sich doch recht pläsirlich da zusehn. Nu rathe 'mal, wer Alles mit uf unsern Wagen saß? Ich kennte nich 'n Eenen enzigen darvon. Un wie wir nu bei die Holzmärchte vorbei kamen, un bei 't Torf, immer wieder frische Menschen. Un wär an 't Dohr nicht die Wache gewes't, sie hätten 'n End' von die Stadtmauer mitgenommen. Draußen ging 't noch halwege 'n bisken an, der Mensch hatte doch Luft, aber vor 't Dorf war 't

nu gar nich mehr wahr. Denn ick hatte runtergestiegen un ging zu Fuße. Aber gekommen bin ick nich durchs Dorf, gedragen bin ich durch. (trinkt.)

Frieder. Warum sind Sie nich zu uns gekommen, Tante, hätten auf unsern Wagen fahren können.

Tante. Ja, sage 'mal, worum ick das nich gedahn habe, sag 'mal. Na, ick will man 'n bisken von Eue Hammelkeule kosten. (ißt.) Was meenst Du, ick habe heute noch keen Gottes Korn genossen, als meinen Kaffe, zwee kleene Stüllekens, un die Bohnen mit 'ne Bratwurst, die mir Cathrine nach 'n Scharrn gebracht hat. Worum, man nahm sich ja keene Zeit darzu. Aber hübsch is't doch hier draußen, wenn man nich so allerhand Hackmack durchnander hier wäre.

Fried. Hören Sie Tante, ich muß Ihnen doch et was sagen. Aber Musjeh Samuel — wird Christian auch den Pferden was geben?

Samuel. Will doch nachsehn. (ab.)

Fried. (ringt die Hände.) Ach Tante, ach Tante, es geht mir recht schlimm, helfen Sie mir doch! Ich soll heirathen.

Tante. Sieh mal! Nu groß genug bist Du so weit derzu. Was denn vor Eenen?

Fried. Ach, ich kann 'n nich leiden, vor 'n Dod nich leiden.

Tante. Ist er schmuck, hat er Geld, so mußt 'n leiden können.

Fried. Sie sagen: er wäre schmuck, aber 's kömmt mir doch nich so vor. Geld hat er och wol nich, aber wenn er och so viel hätte, wie er schwer ist, möcht ich 'n doch nich.

Tante. Der Bruder wird doch keen Narre sind, un geben Dir Eenen, der nischt haben dut.

Fried. J nu, 's heeßt, er hat sein gutes Auskommen, wird noch was werden. Ach, und wenn er auch 'n Pabst werden könnte, möcht ich 'n doch nich.

Tante. Wat is't denn vor Eener?

Fried. 'N schwarzen Schullehrer.

Tante. Nu, et giebt viellerlei. Welche hebben man kleene Schulen vor sich, da is nich viel los, aberst wenn se so schonst beit graue Kloster sind, oder bei de Regalschule oder beit Genasigum grade über die Aeppelschiffe, da bilden se sich was in. Da hebben se och keene Kinder mehr uf die N, schonst lauter hübsche Musjehs un Mamsells; oder gehn gar keene Mamsells uf't Jochimsthalsche Genasium; ick weeßt nich woal.

Fried. Ach, meiner bild 't sich große Stücken in, es heeßt och, er wird noch Profeßer werden, aber —

Tante. Höre Fritzken, das laaß Dir man doch lieb sind. So Eener muß doch 'ne Frau schonst mehr Order pariren, wie 'n Bürger un Meester. Es schickt sich doch vor em nich, det er sich so ofte bedrinken dut, wie 'n repettirlicher anderer orntlicher Mann, un geht so 'n Profeßer uf 'n Danzboden, muß er die Frau schonst

mitnehmen; ein Andrer läßt Dir zu Hause, und loost alleene rumber.

Fried. Ei, ich hätt 'n ooch wol genommen, und nich weiter gemuchzt, aber — ach Herr je!

Tante. Na höre — ick bin nich dumm, ick weeß Alles. Du hast 'n Andern, den möchst Du gern.

Fried. Sie wissen ooch Alles.

Tante. Na siehst Du! Wem möchst Du denn? Ick weeß Alles, det weeß ick aber doch nich.

Fried. Ich habe so gedacht. Will mir Vater Eenen ohne Geld geben, könnts ja auch 'n Andrer ohne Geld sind. Und Bürger un Meister will er ja doch auch werden, hat die Sattlerprofession aus dem Grunde gelernt. Vater sagts selbst. Und Vater will mir ja doch sechstausend Dahler Courant mitgeben, un da wären wir ja doch gemachte Leute.

Tante. Höre Fritzken, ick weeß Alles, nu will ick Dir sagen wert is. Gue neiser Geselle. Hab ich recht?

Fried. (hält die Augen zu). Den kann ich leiden, ja den, un des, weil er mich so leiden kann.

Tante. Im Grunde, Fritzken, ist't gut, wenn sich'n Paar heirathen un können sich leiden. Ick will Die sagen worum. Et is mehr Eenigkeit, als wenn se sich nich leiden können. Ich will Die sagen worum —

Fried. Ach, ich weiß des Alles schon, Tante, will Ihnen nur geschwinde bitten, ehr Vater wieder kommt. Sprechen Sie doch mit Vatern, legen Sie doch 'n gut

Wort ein für mich, daß ich den nich zu heirathen brauche, den ich nich leiden kann.

Tante. Ja, mein Engelken, ich bin Dich gut, un möchte Dir gern helfen. Aberst sieh 'mal, der Bruder is 'n wunderlicher Mensche. Vor de Leute sind wir wol 'n bisken freundlich, aberst hinnern Rücken spricht er schlecht von mir un ick schlecht von em. Bitten will ick 'n aberst, wenn 't man helfen dut.

Samuel (kommt zurück). Die Pferde haben Heu. (setzt sich wieder)

Tante (steht auf und geht um ihn, ihn scharf besehend). Nu — so uneben [illegible] mich.

Samuel (wird verwirrt).

Tante. Hören Sie 'mal, junger hübscher Mensch, ick weeß Alles, müssen Sie wissen.

Fried. (zupft an der Tante Kleid).

Tante. Sie möchten gerne mit Fritzken Mann und Frau sind. Sehn Sie, det ick Alles weeß.

Samuel (faltet erschrocken die Hände). Ach du lieber Gott! — Ja hätt ich Geld — und wär der nicht —

Fried. (herausplatzend). Ach Sie brauchten kein Geld, wenn ich nur nichts hätte: da würde der Herr Staatsrath uns den Schwarzen nicht zugerekommandirt haben. Ach was thun mir die abscheulichen Sechstausend Thaler, die ich mitkriegen soll, vor Schaden!

Achtzehnter Auftritt.

Horndrechsler. Vorige.

Horndr. Sieh da, Frau Schwester! Auch hier.

Tante. Nu kommt der verdrehte Schwager och!

Horndr. Wer immer dreht, muß endlich verdreht werden. Nu, wie gehts mit dem Schweinebraten, Hammelbraten, Rinderbraten? Gehn die gut, gehts Ihnen auch gut.

Tante. Danke vor die gütige Nachfrage. Es geht uns Allen noch so ziemlich.

Horndr. Aber kleine Verliebte, ist der Bräutigam denn noch nicht da? (trinkt)

Fried. Er ist weggegangen. Ach, wollte Gott, er käm in seinem Leben nicht wieder.

Horndr. Was? Du bist nicht verliebt in ihn?

Friedr. O bewahre!

Tante (halblaut zu ihm.) Der Geselle hat et ihr angedahn.

Horndr. So, so? Du armes Riekchen!

Tante. Der Geselle is 'n ornlicher Mensche.

Horndr. Auch 'n hübscher.

Friedr. (leise.) Und das Herz erst —

Tante. Wenn er och just keen Geld hat —

Horndr. Das sind grade die besten Leute. Ist an mir zu sehn! (trinkt.)

Tante. Ick hatte och meine Paar Dausend Dà-

leitens, un mein seliger Mann nich 'n Bolcher. Et is doch gegangen, un wir haben noch geschafft.

Horndr. Ich habe nichts geschafft, aber 's ist noch viel lustiger gegangen, als wenn ich geschafft hätte.

Tante. Ick will den Bruder bitten, helfen Sie doch, Schwager!

Horndr. Warum nicht gar. Bitten wir ihn um was, thut ers gewiß nicht. — Aber Rieckchen, was hast Du denn gegen Deinen Bräutigam?

Frieder. Ach vielerlei, vielerlei!

Tante (faßt Samuel an die Schulter). Na Ick, det hat se gegen Ihn.

Samuel. Daß ich Mamsell Rieckchen nicht kriegen werde, weiß ich. Aber wenn der sie nur nicht haben sollte. Die Gänse am Rhein hätt' ich ihm noch gegönnt, aber so eine schöne Meisterstochter —

Horndr. So? Ists auch ein Gänseerobrer? Nun, wenns ein Gelehrter ist, wunderts mich nicht. Federvieh geht nach Federvieh.

Frieder. Wär ich unsre Köchin gewesen, hätt ich Windsich Samueln gekriegt.

Horndr. Bist Du ihm denn wirklich so gut, Rieckchen? Na, Tante aus dem Kletschbacken, da müssen wir beide nur thun, als ob uns der Bräutigam recht gefiele; dann gefällt er dem Sattler gewiß nicht. Und hier mit dem jungen Menschen müssen wir tüchtig zanken, da wird ihm der Sattler gut. Helfen wir dem

Bärchen so nicht, weiß ich keinen Rath. Vielleicht kömmt aber noch ein Glücksfall dazwischen, den man benutzen kann.

Frieder. Der Himmel geb's! (weint)

Tante. Ach, det is so rührend wie die Prima-Donna. Darin hab'n letzt noch so ville geweent.

Neunzehnter Auftritt.

Sattler. Wirrm. (der zurück gekommen). Vorige.

Sattl. Bist Du auch da, Schwester?

Tante. Wie kannst Du denn noch fragen, wenn Du mie sehn dubst?

Sattl. (Wirrmann vorstellend.) Mein künftiger Herr Schwiegersohn.

Tante (macht viele Knixe). J, det is jo 'n Männken wie 'ne Weihnachtspuppe. Freue mich, Ihnen kennen zu lernen.

Wirrm. (nachlässig.) Akkusativ, vielmehr Ankläger.

Horndr. (bückt sich ungemein tief.) Ganz erschrecklich gehorsamer Diener von Sie!

Wirrm. Dativ, vielmehr Geber.

Horndr. (leise zu Friederiken.) Vorwärts; stell Dich vergafft in ihn.

Frieder. Haben Sie eine kleine Promenade gemacht?

Wirrm. Lustwandlung. Apropos, strackstellig, vielmehr, Sie sind ja meine Braut; nicht wahr?

Frieder. (eine freudige Aufwallung erzwingend.) O! ich bin darüber —

Wirem. Still! Sie müssen Ihr Entzücken durch sittsame Frauenzucht umschleiern. Undeutsche Bücklinge mach' ich Ihnen nicht. Die vorbildlichen Würtemberger schafften sie ab. Sie müssen entwickelt genug seyn, am Buhlen die Geradheit zu achten. (will ab.)

Sattl. (bei Seite.) Is doch halb und halb wie Grobheit. (zu Friederike leise.) Gefällt er Dir nu mit Einemmal?

Frieder. O ich kanns gar nicht sagen.

Horndr. (zum Gesellen.) Aber Samuel, doch recht ungeschliffen. Er sitzt, und ich, ein alter Meister, muß da stehen wie ein Narr. (Samuel reicht ihm einen Schemel, er setzt sich.)

Sattl. Anders hab' ich Euch noch in meinem ganzen Leben nicht stehen sehn. Seid mir nicht grob gegen meinen Gesellen.

Frieder. Aber es ist doch unrecht von Samuel, lieber Vater.

Sattl. Halt's Maul.

Tante. Den Gesellen hädd' ick schonst lange weggejagt.

Sattler. Was hast Du in mein Hauswesen zu reden.

Zwanzigster Auftritt.

Ein Knabe. (tritt an den Tisch.) Vorige.

Knabe. Meine Herren, wollen Sie eine Nachtigall hören? (pfeift.) Ist eine Wachtel gefällig? (pfeift.) Eine Lerche? (pfeift.) Belieben Sie einen Hänfling? (pfeift.)

Hornde. Ja, wenn Er pfeift, ist's hübsch, mein Sohn, aber wenn Er aufhört, noch hübscher.

Knabe. Aber geben Sie einmal Acht auf den Finken. (pfeift.) Aber das Schönste ist der Dompfaff, auf den Schweizerbuben abgerichtet. (pfeift.) Ist's aber auch gefällig — (reicht ein Notenblatt herum; man legt Etwas darauf.)

Gattl. (unwillig.) Nachäffen, immer nachäffen! Kann Er denn nicht selbst was ausdenken?

(Knabe geht nach dem Hintergrund.)

Wirrn. Bei Mich und Dürftigen, so wir nicht nachahmten? Erfindung giebt's hier nicht, den Geist und Sinn müssen wir verschreiben, die sämmtlichen Gedanken auf der Post kommen lassen. Also bedingt es das Kartoffelthum und Weißbierthum.

Gattl. (heftig.) Sapperment, da geht's schon wieder über die Berliner her.

Hornde. Nicht so, künftiger Herr Vetter! Die Berliner tanzen nicht; sie lassen sich nicht allein von jedem Narren aus der Fremde herabziehen, auch von den Narren, die im Lande geboren sind.

Tante. Der Herr Vetter mit de schwarze Kledage hat Recht. Wie mal die Ochsen und Kälber boogen

un

in Berlin; drum lassen wir se vom Ausland kommen. Besuchen wir der Herr Vetter die andre Woche of ne Zunge zum Frühstück. Ick habe Schlachtvieh gekooft, det aus Bremen ankommen is.

Wirrm. Das geh' ich ein. In Bremen giebts treffliche Rindszungen.

Sattl. (bei Seite.) Es muß doch nichts an ihm seyn, weil er meiner Gans von Schmecker und Lecker dem Hausknecht von Schwager so gefällt. (laut.) Aber wie wär's, wenn wir 'n bischen nach Treptow führen?

Horndr. Gut! Man is nicht in Strahlow gewesen, wenn man nicht in Treptow war.

Sattl. (auffällig.) Ihre Braut zu führen?

Wirrm. Würde mir hochlich und mächtig bedünken. Ein teutsch kräftig Dirnlein schreite auf eignen Füßen daher.

Friederike. O recht gern.

Tante. Aberst ick nich. Erlauben Sie, Schwager! (faßt des Horndrechslers Arm.)

Horndr. Da hängen Sie sich an etwas, das dem Teufel nichts nutz is. Aber das ist heut zu Tage so der Brauch. (sie gehn. Siemund trägt die Korbe nach.)

Einundzwanzigster Auftritt.

Ein Stück [illegible] unter einem langen Marsch von Blasinstrumenten. Einige junge Leute, Mädchen an dem Arm, singen laut, und gehn über den Hintergrund. [illegible]

Die Frau im Grase. Kuck mal, wie sich det herausgemustert hat. Sind die Döchter von den neuen Kneiphaus an der Tor da — wie heißt et doch?

Ein Mädchen. Ne, die Lene ihr Vater is 'n Plundermann.

Die Frau. Das is de Cousine.

Das Mädchen. Ihre Liebsten stehn sich gut. Einer handelt mit Klammern, der Andere mit Neunaugen. (Die Musik schweigt.)

Die jungen Männer (singen)

> Komm mein Kind, komm mein Schatz,
> Komm mit mir uf 'n Schützenplatz!

Eins der Mädchen. Hi hi hi! Hier is 't noch viele hübscher wie uf 'n Schützenplatz.

Die jungen Männer. (singen)

> Draußen bei [illegible], da is die Kapelle,
> Da tanzt der Schneider mit seiner [illegible]!

Das Mädchen. Hi hi hi! Et heißt so: Da tanzt der Schneider mit seiner Mariesse. Na, wir wolln 'n bischen um Pfefferkuchen würfeln. (gehn an die Buden und verlieren sich dann.)

Die Frau im Grase. (steht auf und [illegible] einem

jungen Manne entgegen, der allein vom Ufer kommt.) Mauske-polirken!

Der junge Mann. (barsch.) Na! (kommt mit ihr in den Vorgrund.)

Die Frau. Thut als wenn er mir nich kennt, und sind 'n halb Jahr Mann und Frau gewest.

Der junge Mann. Na sind wir aber geschieden; geht Keener mehr den Andern was an.

Die Frau. Sie sollen mir aber noch 'ne kleene Liebe duhn.

Der junge Mann. I nu, darauf soll mir't doch nich ankommen.

Die Frau. Ick habe 'n andern Vorschlag.

Der junge Mann. So?

Die Frau. Un der Vorschlag wird wol bei Ihnen kommen, fragen, wie ick mich ufgeführt habe. Machen Sie mir nich schlecht.

Der junge Mann. I ne! Ick werde sagen: 't is so weit 'ne brave Frau, nur 't große Maul un de Faulheit —

Die Frau. Von 't große Maul können Sie sagen, aber von 't andre nich.

Der junge Mann. Wen willst Du denn nehmen, Catheinken?

Die Frau. Ne duzen mußt Du mir nich mehr; et schickt sich nich. Et is 'n recht geschickter Mensch, hat mir 'n Brief geschrieben. Sie können'n lesen.

Der junge Mann. Proficht!

Die Frau. (holt einen Brief aus dem Busen.) Da steht et drunner, wat er is.

Der junge Mann. (liest schwerfällig.) „Königlicher — General." Schwerebrett!

D. Frau. Kommt noch mehr.

D. junge Mann. (liest) „Königlicher — General — [illegible] —"

D. Frau. Kommt noch immer mehr.

D. junge Mann. (liest) „Königlicher — General — Postamts — Schirrmeister." Na ick will Dir loten durch 'n eichen Brett. Zeigt aber Eene bei Ihnen, wat ick vor 'n Vogel bin —

D. Frau. Na wie Du mir, so ick Dir! Wat haben Sie denn vor Eene?

D. junge Mann. (Mit einiger Verlegenheit.) 'N Stubenmädchen. Det in de grösten Gasthöfe gedient, in de Sonne, in de Stadt Paris, im Ordnungshaus un wer weeß wo noch Allens. Sie het wat geschafft, wenn de vornehmen Herrn eingefahren sind. Ja Catharinken, warum hest Du Dir nich besser uffgeführt? Könnten noch zusammen sind.

D. Frau. (stemmt die Arme ein.) Haben wir die Zungen mal bewetzen können?

D. junge Mann. Wer aber gloobt, det et nich wahr is, erbt 'n Dahler. Prost! (ab.)

D. Frau. Un schweig Er man so still, muckst sich! (Sieht hinter ihm, und geht nach ihrem Platz zurück.)

Zweiundzwanzigster Auftritt.

Röschen. Ottilie. (gehn voraus) Martin. Fritz. (folgen) Vorige.

Röschen. (leise) Merk'st Du wohl, daß sie noch immer hinter uns sind? Hi hi hi!

Ottilie. Freilich! Hi hi hi! (machen einen Kreisgang auf der Bühne, während dem die Schneider ihnen immer auf einige Schritte folgen.)

Martin. (leise) Wir gehn wie schon so lange nach, und zum Foppen haben wir noch immer keine Courage.

Fritz. (leise) Ich will mir aber doch welche fassen, mag auch gehn wie's will. (laut) Doch kurios, daß allerweile auch die Mädchens Meister werden.

Martin. Da sollten sie doch erst Lehrjungens seyn.

Fritz. Und hernach auf Wanderschaft gehn.

Röschen. (leise) Sie wolln uns foppen. Hi hi hi!

Ottilie. Sind uns gut. Hi hi hi!

Röschen. Wolln sie wieder foppen.

Ottilie. Na ja! Fang' an!

Röschen. (laut) Hör' mal, wie mag's wohl zugehn, daß Mädchens so gut Damenkleider machen können, wie gelernte Meisters?

Ottilie. O wohl besser noch!

Röschen. Ich will Dirs sagen. Weil die Mädchens fleißiger sind, da lernen sie eher was.

Ottilie. Und weil sie nicht halbe Nächte auf die [illegible] gehn, können sie früher auf seyn. Hi hi hi!

Röschen. Weil sie auch das Ihrige zu Rathe halten, und nicht unnütz verthun, können sie wohlfeiler arbeiten und haben mehr Kundschaft. Hi hi hi!

Martin. Hör' mal, da wollten wir sie foppen, und nu foppen sie uns.

Fritz. Das woll'n wir nicht leiden.

Martin. Ich sollte nur mehr Courage haben.

Fritz. Das ist's eben mit der Courage.

Röschen. (leise) Sie sprechen von Courage.

Ottilie. Sie haben keine, sagen sie.

Röschen. Hm — woll'n ihnen 'n bischen machen.

Ottilie. Na fa' man an!

Röschen. (laut.) Aber mitunder könnte 'n Damenkleidermacher nicht besser thun, als wenn er — sag Du's.

Ottilie. Als — wenn er sich 'ne Schneidermamsell heirathen thäte.

Röschen. Nu freilich; da könnt er 'n Gesellen sparen.

Martin. Blitz — hör' mal was die sagt!

Fritz. O! ich spitze die Ohren!

Martin. Das klingt eben so dumm nicht.

Fritz. Da geht mir 'n ander Licht auf.

Röschen. Und würd' es Krieg, könnte der Schnei-

der zu Felde gehn, sich Lorbeeren holen, und die Profession ginge zu Hause doch fort.

Martin. Schmorfleisch mit Lorbeerblätter ist 'n gutes Essen.

Ottilie. Sie könnten eine Schneiderkavallerie auf Ziegenböcken errichten.

Fritz. Du! war das nicht gestichelt?

Martin. I nu, 'n hübsch Frauenzimmer nehm' ich nichts übel, 'n Mannszimmer wohl.

Röschen. Jetzt kriegen sie schon etwas Courage, Ottilie.

Ottilie. Ich weiß auch nicht, warum sie sich vor uns fürchten, Röschen.

Martin. St — ich habe was abgehorcht. (zeigt mit dem Finger.) Die da heißt Röschen.

Fritz. Ich auch, ich auch! (eben so.) Die da heißt Ottilie.

Martin. (wieder mit dem Finger zeigend.) Die da ist gewachsen wie 'ne Elle.

Fritz. (eben so.) Die da wie der Gesellenstock, womit Papa in der Fremde gewesen ist.

Martin. Röschens Haare blinkern wie schwarzer Atlas.

Fritz. Ottilchens ihre wie braune seidne Fadens die frisch gewichst sind.

Röschen. Sie fangen uns an 'raus zu streichen.

Ottilie. Denkst Du, daß ich nicht zuhöre?

Martin. ([illegible]) Aber doch den allerliebsten Hals. Sie macht mir ordentlich Sorge.

Fritz. ([illegible]) Und der ganz allerliebsten Eleganz. Die [illegible] [illegible].

Martin. Ich fange noch an in die [illegible] zu [illegible].

Fritz. Ich in die [illegible].

Martin. [illegible] glaub' ich beinah, wenn sie sich auch in mich vernarrte.

Fritz. Ich 'n ganzen [illegible].

Mädchen. Wir haben sie weg! [illegible]

Ottilie. [illegible] [illegible] ich eben nach dem [illegible].

Martin. Ob sie noch hübsche Gesichter haben mögen?

Fritz. Wer kann das wissen.

Martin. [illegible] und anders [illegible], die [illegible] [illegible] die Gesichter zu sehen kriegen.

Fritz. Ach so, da schäm ich mich.

Mädchen. Komm, wir [illegible] [illegible] [illegible].

Ottilie. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible])

Martin und Fritz. ([illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible])

Martin. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Fritz. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Aber [illegible] [illegible].

wir sollten sie fragen, und wo möchten wir sie [illegible]

[illegible].

Martin. Wie kann ich aber helfen.

Fritz. Im Grunde [illegible] wir sie aber erst recht [illegible], wenn wir sie [illegible] hätten.

Martin. Das ist auch nicht?

Fritz. Wenn wir einen [illegible] gefunden. Wir sind besser im Spielen.

Martin. Das Spielen ginge bei mir noch an, aber mein Gedächtniß ist nicht [illegible].

Fritz. Mein Gedächtniß ist [illegible] nicht [illegible], wenn ich nur nicht so [illegible] wäre.

Martin. Man müßte sie fragen, ob sie uns [illegible] machen, aber [illegible], daß sie uns nicht [illegible] kommen. Und können sie erst zu gehen, möchten wir einen [illegible] gesehen oder nicht.

Fritz. Du hast recht. Das Vermuthen ist nicht so klug, wie du bist.

Martin. Ich sollte auch mehr Courage haben.

Fritz. Hätt' ich nur zu Spiele und Rede gewünscht, dann hätt' ich Courage. Aber du hast doch [illegible] die Courage gehabt, [illegible] zu [illegible], so [illegible] du es doch auch machen.

Martin. Ja — ich gehe nun — aber du mußt mit gehen.

Fritz. Ja — aber nicht voraus.

Martin [illegible] mit [illegible] Schritten [illegible].

und nimmt aus dem [illegible] etwas den Hut ab, der ihm in den Händen liegt.)

Fritz (hat das [illegible], einen [illegible] [illegible].)

Martin. Mamsell, ich mo — mö — mö — mö — möchte Ihnen was sagen, aber Sie müssen sich nicht erschrecken. Ihnen, die Sache da!

Fritz. Mi — mi — mo — mo — Martin hat Ihnen da was zu sagen, weil ich Ihnen — ([illegible] [illegible] [illegible], und [illegible] mit dem Finger an [illegible] [illegible], [illegible] aber gleich wieder [illegible].) aber nicht erschrecken, beileibe nicht.

Mädchen und Ottilie. Martin, ha ha ha!

Martin. Sie haben vorhin gesagt 'n Damenkleidermacher und 'ne Schneidermamsell gäben 'ne gute Partie ab, die Frau hätte 'n Geschäft vor. Ich bin 'n Damenkleidermacher und mö — mö — mö — mö — möchte wohl 'n Geschäft heirathen.

Fritz. Ich mö — mö — mö — mö — möchte bald beinahe auch.

Martin. Sie gefallen mir, so weit ich Sie gesehen habe, ausschließlich allerliebst — ([illegible] [illegible] mit [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] wieder [illegible].) Sie sind — wie 'n Hering von gutem Kaliber.

Fritz ([illegible].) Sie sind mir, wie die [illegible] englische [illegible] — Sie werden das Uebrige wohl wissen — .

Martin. Sie werden auch nicht so [illegible] sein, daß Sie 's nicht merken sollten. Kurzum, ich halte an!

Fritz. Kurzum, ich halte auch an!

Martin. Nu sagen Sie mir, wie ich Ihnen gefalle, aber Sie müssen mich nicht [illegible].

Mädchen. Sie sind doch Musikant Martin?

Martin. Noch bin ich 'n Musikant, aber auf [illegible], [illegible], will ich 'n Herr werden.

Mädchen. [illegible], danke vor die Ehre, aber aus uns beiden kann nichts werden.

Martin. Wirklich?

Mädchen. Ja!

Martin. Kann ich mich drauf verlassen, daß ich Ihnen nicht gefalle?

Mädchen. Ja!

Martin (dreht sich um, zieht den Hut [illegible] mit dem [illegible].) Das ärgert mich!

Fritz. Ach [illegible], wie möcht's mir nu gehn. ([illegible]) Wie is, Kleine, was sagen Sie zu mir? Ich bin Musikant Fritz.

Ottilie. Sie gefallen mir wohl so [illegible], aber [illegible] nicht.

Fritz. ([illegible]) Ja, was kann mir's [illegible] zu helfen. [illegible] haben Sie schon 'n Andern, der Ihnen noch besser gefällt.

Ottilie. Ja!

Fritz. (dreht sich auch um, bedeckt trotzig sein Haupt und kämpft mit dem Hute.) Das verdrießt mich!

Martin. Komm, wir wollen in's Wasser springen, wollt' ich sagen in 'n Kahn, um fahren nach Treptow!

Fritz. Ri, ri, ri! (laufen schnell zum Kahn.)

(Eine neue Musik von Blasinstrumenten tönt auf einem Fahrzeuge.)

Röschen. (wendet sich zornig gegen Ottilie und stemmt die Arme ein.) Das hast Du mir zum Possen gethan!

Ottilie. (mit derselben Bewegung.) Nein, Du mir!

Röschen. (lauter.) Das schenk' ich Dir nicht!

Ottilie. (eben so.) Das vergeb' ich Dir nicht, und wenn wir uns noch im Himmel begegnen!

Röschen. (noch lauter.) Du falsche Seele!

Ottilie. (eben so.) Du hinterlistig Gemüth!

(Der Vorhang ist im Sinken, die Musik wird lauter, [illegible] Trompeten und Pauken ein, und macht noch einige Takt.)

Ende der ersten Handlung.

Zweite Handlung

[illegible]

Erster Auftritt.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Ach, das liebe Tageslicht
  Seh' ich nicht.
Sterne blinken,
  Bunte Blumen winken,
Ach! ich seh' es nicht!
  Oft wenn Mädchen um mich sangen,
Klang's so schön;
  Doch der Mädchen holde Wangen
Sah ich nimmer glüh'n.
  Oft entlockt mein Sehnen
Nach dem holden Licht,
  Fremden Augen Thränen,
Doch ich seh' es nicht!
  Aber wo es dunkelt
In des Grabes Nacht,
  Unser Gott, dort funkelt
Wie des [illegible] Pracht!
  Ja, der nächt'ge Schleier
Dann vom Auge fällt,
  Und im Frühlingsglanze
Glänzt die neue Welt.

(Die Mutter geht mit einem Nachtlichte weiter. Ehe der Gärtner noch ganz endete, erschien bereits an der rechten Seite das blinde Mädchen mit der Guitarre von einem jungen Knaben geführt.)

Zweiter Auftritt.

Vorige. Das blinde Mädchen und sein Führer, ein Knabe.

Führer. Da singt schon Einer, liebe Schwe-

her! Wenn er aufgehört hat, gehen wir an die Tische.

Die Blinde. Ach, wer hat da gesungen?

Führ. Ein Blinder.

Die Blinde. Das hört' ich aus dem Gesang. Er wandelt auch in ewiger Nacht. — Nein, nicht in ewiger; einst wird sich die Schöpfung ihm wieder aufthun, eine schönere Schöpfung!

Führ. Komm hinüber zu den Tischen. Werde nicht traurig. Was hilft's; es ist einmal Dein Schicksal. (führt sie hinüber).

Die Bl. (unterwegs). Ach, könnt' ich den Gesang noch einmal hören!

Der Bl. Wer spricht da? Bist Du es, Ludwig? — Ist doch wie des Knaben Stimme.

Führ. Singe nur itzt auch, Schwester! Es wird Zeit, daß wir noch was verdienen.

Die Blinde singt:

Noch immer denk' ich an das Sehn,
Wie ich ein Kindlein war,
Wie's hell um mich [illegible] und schön,
Doch seh' ich itzt kein [illegible].

Und ach, da ward es mir einmal
So [illegible] und [illegible],
[illegible] Kinder ohne Zahl,
[illegible] um mich.

Die schwarzen Kinder um mich her
Zusammen riefen sie;
Vom schönen Licht das Aug' ward leer,
Nie sah ich's wieder, nie.

Die Blattern, sprach die Mutter, Kind,
Und weinte, weinte sehr;
Erbarm' dich, Gott, des armen Kinds,
Es sieht nun nimmer mehr.

Nicht weiß ich auch, wie lange schon,
Wie [illegible] der dunkle [illegible],
Von Jahren sprachen sie, die sah'n;
Was weiß ich von der Zeit.

(Andere Melodie).

Da saß ich einst in meiner Noth,
Und zu mir kam ein [illegible],
Und bald ein [illegible] Schall,
Sie sprachen: Da singt die Nachtigall.

Das sank mir in mein Herz so tief,
Und aus dem Herzen rief ich oft:
Mich faßt ein wunderbarer Drang,
O gebt mir Flöten und Gesang!

[illegible]

Und als die Mutter gestorben war,
Verarmten wir beide Kinder gar;
Da führt' mich der Bruder hinaus
In Gärten und guter Leute Haus.

Da sang ich denn, und gewann mein Brot,
Und hatte doch Freude in meiner Noth;
Das sag' ich der holden Nachtigall Dank,
Die geweckt mir die Lust zu Spiel und Gesang.

Röder (geht mit dem Notenblatte umher).

Der Bl. (sehr gerührt). Ach, so hört' ich noch nicht singen.

Die Bl. Bist Du's, der vorher gesungen hat?

Der Bl. Ja! Bist Du auch blind? Doch freilich, so kann nur singen, was nicht sieht. Bist Du ein Knabe?

Die Bl. Nein, ein Mädchen!

Der Bl. Ein Mädchen! Ein Mädchen! Ach wenn mich doch ein Mädchen führte!

Die Bl. Ach — ich möchte mit Dir singen. Hast du auch das Helle gesehen, eh' Du blind wardst?

Der Bl. Nein, ich bin blind geboren.

Die Bl. O so möcht' ich Dir wohl vom Licht erzählen.

Der Bl. O ich möchte so gern Dir zuhören. Laß mich einmal nach deiner Hand tappen. — Wie wird mir — mir ist als würde meine Nacht hell, wie ich die Hand so warm fühle!

Die Bl. Ach, und wie Du meine Hand faßst — ist's mir wie damal, als ich's Licht noch sah! — Und Deine Stimme freut mich, wie die Nachtigal, als die Blumen so dufteten.

Der Bl. Seit ich Dich singen hörte, empfand ich die erste schöne Wonne. Ach, Blinde können auch lieben.

Die Bl. Hast Du nicht vom schönern Land gesungen, wo der Tag ihnen wieder aufgehen wird, sich einander auch sehen werden, die sich liebten ohne sich zu sehen?

Dritter Auftritt.

Der Berliner und der Fremde, (welche auf alles seitwärts merkten, stehen auf und gehen zu den Blinden).
Vorige.

Berl. Nun ist es mir doch lieb, daß wir auch nach Treptow fuhren.

Der Fr. Eine rührende Scene! Doch ach, zu traurig!

Berl. So ist es schon. Auch neben dem Lustigen erscheint wohl das Rührende und Traurige, wie man wieder selbst bei einem Leichenbegängniß Stoff zum Lachen finden kann. (zu dem blinden Paar): Ihr Unglücklichen scheint einander plötzlich gewogen.

Der Bl. Wer spricht da?

Berl. Ein Freund, der Theil an Eurem harten Geschick nimmt.

Der Bl. Ich bin das gewohnt, und bin — jetzt gar nicht unglücklich!

Die Bl. Ich weiß nicht, warum ich so froh bin!

Berl. Eure Herzen ziehen einander an. O viel leichter würdet Ihr Euer Geschick tragen, könntet ihr zusammen leben.

Der Blinde }
Die Blinde } (schnell zugleich). Zusammen leben!

Der Fr. Das begreift sich. Wenn die jungen Leute sich heirathen.

Der Blinde }
Die Blinde } (noch schneller). Heirathen.

Führ. (der zurück kam). Ich habe meiner Schwester versprochen, so lange sie lebt, bei ihr zu bleiben. Könnte sie aber heirathen, so führte ich beide, und sie verdienten wohl um so mehr. Aber das forderte eine Einrichtung.

Mutter des Bl. Ach — ich kann so nicht mehr fort. Das wäre sehr gut. An Betten und Hausrath fehlt's mir wohl nicht.

Führ. Das hat sie auch, so fehlt es wohl nur an Geld zur Hochzeit.

Berl. Zu einer kleinen — und mehr dürfte es ja nicht — würde sich Rath finden. Hört, möchtet

Ihr einander auch wirklich? Doch Ueberlegung und Klugheit sind hier wohl nicht Noth; Ihr könnt dem Zug der Herzen dreist folgen.

Der Blinde } (zugleich). Ach guter Herr, der
Die Blinde } da spricht!

Fr. Ihr Ton verräth schon Alles.

Der Bl. Die Mutter will's ja erlauben.

Die Bl. Mein Bruder hat nichts dagegen.

Berl. Ich habe vorhin unsere niederen Stände gerühmt, und manches an der sogenannten feinen Welt getadelt. Unrecht mag ich ihr aber auch nicht thun. Es ist ein Hauptzug im Charakter der mittlern und höhern Stände in Berlin, wohlthätig zu seyn. Ich kenne hier Niemand, doch werden Sie sehn, daß meine Behauptung wahr ist. (laut). Meine Damen und Herren, es ließe hier sich ein gut Werk thun. Wir könnten zwei Blinde so glücklich machen, wie sie es nach ihrem traurigen Zustand noch zu werden fähig sind. (nimmt das Notenblatt). Ich lege einen Friedrichsd'or auf.

Der Fr. Ich auch.

Berl. Wer giebt noch einen milden Beitrag? (geht umher, alle Damen und Herren greifen nach den Börsen und legen reichlich auf).

Der Bl. Gott — wie ist mir! Ist Dir auch so?

Die Bl. Hell! Hell ist's um mich!

Der Bl. Ich hab' eine Vorstellung vom Tag! — Wie heißt Du?

Die Bl. Maria.

Der Bl. Welch ein schöner Name!

Die Bl. Wie heißt Du?

Der Bl. Gotthold! Ach, er ist mir hold.

Mutter. Aus Freude weinend geb' ich Euch meinen Segen! Und Gott wird immer gute Herzen wecken, die Euch für den Gesang ein Allmosen geben.

Wertl. (überselig froh). Seht — funfzig Thaler — noch darüber. Es gehört Euch. Ihr könnt damit eine kleine Hochzeit veranstalten, und noch Manches Euch anschaffen. Nicht wahr? (übergiebt es der Mutter, und setzt sich nebst dem Fremdling nieder).

Der Bl. Gott, wie reich sind wir!

Die Bl. Wie sollen wir's vergelten? Kannst Du nicht ein Lied, das auch ich kann?

Der Bl. Hast Du das Danklied der Blinden gelernt?

Die Bl. O ja! Fang es an!

Beide (zugleich mit ihren Instrumenten sich begleitend).

In unsern Herzen seh'n wie Blinden,
Die sich erbarmen uns'rer Noth;
Das Auge Gottes wird sie finden,
Hold sey ihr Leben, sanft ihr Tod.
Ist uns verhüllt das Licht der Sonne,
Auch tausend Lust und tausend Wonne;

Ward Unschuld uns dafür beschert.
Die Sünd' an uns vorüber gehet,
Allein, um was die Unschuld flehet,
Wird dort im Himmel oft gewährt.

So woll'n wir ja nichts übertreten,
Auch auf des Blinden enger Bahn,
Daß reine Herzen für sie beten,
Die uns barmherzig wohlgethan.
(ab mit den Führern).

Vierter Auftritt.

Beide Schneidermamsells, (vom Ufer kommend)
Vorige.

Röschen. Ich sag Dir's, ich bin böse!

Ottilie. Und ich vergeb's Dir mein Leben nicht.

Rösch. Du hast das so angesponnen.

Ott. Du hast mir's zum Possen gethan.

Rösch. Du bist falsch!

Ott. Du hast ein schlechtes Herz!

Rösch. Wenn ich nicht mehr bedächte —

Ott. Ja, ich sollte nur nicht mehr bedenken.

Rösch. (stemmt die Arme in die Seite). Seht mir doch, was will Sie mir duhn?

Ott. O hab Sie sich nur nich! Es sollte nur nicht auf den Fischzug sind!

Rösch. Und wenn's auch kein Christenmensch sehen thäte, vor Ihr fürcht' ich mir nicht!

Ott. O Sie —

Rösch. Man nich geschimpft. Hab Sie Lebensart!

Ott. (weinend). Heißt das Lebensart, 'n Manchen Jemanden absvenstig machen?

Rösch. (auch weinend). Sie hat 'n mir absvenstig gemacht, Sie!

Ott. Was hab' ich immer gesagt, wenn wir aus dem Fenster sahn?

Rösch. Was ich, wie wir letzt durch'n Lustgarten gingen?

Ott. Was ich vorigen Dienstag in Templow?

Rösch. Ich habe recht!

Ott. Ne, ich habe recht!

Rösch. Ist nicht wahr!

Ott. Ist doch wahr!

Rösch. Mit uns'rer Freundschaft ist's vorbei!

Ott. Daraus mach' ich mir gar nichts!

Rösch. Wenn sich's man schickte, daß ich hier draußen allein gehen thäte, ging ich gar nicht länger mit Dir.

Ott. Mir ist's auch nur, daß mich die Mannsleute zufrieden lassen sollen, sonst wär' ich schon lange von Dir weggegangen.

Rösch. Gut, so wollen wir zusammen bleiben, aber nicht mehr zusammen sprechen.

Ott. Gut, und in der Stadt wollen wir uns ganz verzürnen.

Rösch. Ganz verzürnen; komm! (Beide nach der Seite ab).

Fünfter Auftritt.

Getümmel am Wasser. Dann Sattler. Tante. Wirrmann und Friederike. Vorige.

Mehrere Stimmen. Was ist das?

Andere Stimmen. Da ist wohl ein Unglück geschehen?

Noch And. Einer in's Wasser gefallen.

(Alles eilt nach dem Ufer).

Sattl. (aus dem Hintergrunde zuhörend). Und mein Gesell springt nach!

Frieder. (laut rufend). O mein Gott — o mein Gott!

Sattl. Er kann ja nicht schwimmen.

Fried. (außer sich). Er geht unter!

Sattl. Mädchen, spring nicht gar auch nach!

Tante (keuchend). Ach, der arme Hornbrechsler! Hat'n der Deubel geplagt, Gott verzeih mir meine Sünde.

Sattl. Ich gebe hundert Thaler, wenn ihn Einer herauszieht, und für meinen Gesellen auch. Zweihundert Thaler, mehr noch, mehr!

Tante. Da is schonst Eener von die Fischerleute rin. Der schwemmt wie'ne Ente.

Sattl. Kommt nur an's Land. Das Mädchen ist ja wie rasend. Fällt mein Seel' noch rin (bringt Friederiken durch den Haufen geführt, und leitet sie zu einem Stuhl.)

Berl. Sagt' ich's doch! Oft führt das Lustspiel eine Tragödie im Gefolge.

Der Fr. (zur Tante). Madam, wie kam das?

Tante. Kann ick denn reden? Bin ick nich von Schrecken ohnmächtig?

Der Fr. Man sieht's an Ihren bleichen Wangen.

Tante. J wat is'n das. Wangen, det versteh ick jo nich.

Berl. Ah so? Backen!

Tante. Na, reden Sie doch deutsch. Na, Na, wir fahren da von Strablow her, mein Bruder, meine Brudertochter, mein Schwager, der neue Geselle, und der neue schwarze Bräutigam. Un mein Schwager, Sie wissen wol, der Horndrechsler 'n recht guter Mensch so weit, dut man gern 'n Drunk über'n Durst. Ich hab't gesagt in Strablow, Schwager, hab ick gesagt, nicht so ville Kottwitzer, Sie finden sonst det Kottwitzer Dor nich mehr' rin: ja hilft denn all' mein Sagen? Nischt hilft et, nischt!

Sattl. Ach, der Kottbusser hat's ihn so nicht gethan, aber der verfluchte Rum.

Tante. Ja, der verfluchte Rum! Und seh'n Sie mal: et kann nich Jeder ville verdragen.

Berl. Ei, wir hören da eine Abhandlung vom Kottbusser und Rum, nicht aber vom Wasser.

Tante. I nu seh'n Sie' mal; ick willt' Sie ganz kurz erzählen. Wir fahren da von Strahlow 'rüber, ick —

Berl. Das wissen wir schon.

Der Fr. Auch daß Ihr Herr Schwager viel zu trinken beliebte.

Tante. Na, wenn Sie't schonst wissen, brauch ick't Ihnen nich erst zu verzählen —

Berl. und der Fr. Aber das Weitere hörten wir gern.

Tante. Ach, wenn ick man erst wieder zu mich käme, erst wieder sprechen künde. So hat ick mir in meinen ganzen Leben nich verschrocken, nich 'mal wie sich der große polnische Ochse losriß. Det will ick Ihnen sagen, wie det kam —

Der Fr. Gehört nicht hieher, Madam!

Tante. Da haben Sie nu wieder noch recht. Ick konnte mir ooch ärgern, wenn mein seliger Mann wat zu erzählen anfung, nu ick war nu neugierig, un wolld' et recht hören, un hörte ooch recht nipp zu, un er brachte denn alles mankenander —

Berl. Der Herr Schwager ist's doch vermuthlich, der das Unglück hatte, in den Strom zu fallen?

Tante. In den Strom? I bewahre, wo is denn hier 'n Strom, un so 'n Ding kenn ick so noch gar nich; in die Spree is er gefallen.

Berl. Vermuthlich mit dem Kopfe zuerst, wegen Schwere desselben.

Tante. Richtig, als wenn Sie't gesehn hädden. Wör er 'n Huppemannken von'n Christmarcht geweßt, det unten von Blei is, säß' er noch. Wir fuhren uf die hübsche Gondel, un er kielte immer über'n Rand weg. Ick sagte: Laaßen Sie doch det Kieken, sagt ick. I kieken Sie mal, sagt' er, wat da vor kleene Fische schwemmen. Nu wollt' er immer welche greifen. Da sagt ick wieder: Männicken, die kleenen Fische werden so keene Narren sind, un laaßen sich greifen. Un ick hatte ganz recht; sie waren noch keene Narren nich. Aber purdauz, eh ick mich versah, purdauz lag mein Schwager rin.

Sattl. Und mein Gesell stürzte sich nach. Aus Gutherzigkeit, und kann nicht schwimmen.

Wirrm. Thörichter Leichtsinn! Hätt' ich es noch gethan; ich habe das Schwimmen bei einem Halloren ziemlich erlernt.

Sattl. Mein Himmel, Sie können schwimmen, und —

Tante. Und Sie sprungen nich nach?

Wirrm. Ich überlegte gar wohl, daß es sich hier um Menschenrettung handle, und sowohl die

löbliche Turn- als Schwimmkunst bedingen einfache Kräfteentwickelung zu eigner und fremder Hilfe in Noth, worüber Arndt viel Treffendes sagt. Doch einmal ist das altsittig deutsche Kleid zu weiten Umfangs, würde zu viel der Nässe einziehen, und wohl ein Siegfried müßte dann in den Abgrund hinab. Sollte ich das Gewand aber von hinnen thun, gäb' ich der Frauenzucht Berlins ein anstößig Aergerniß, was jeder deutsche Mann billig flieht. Auch erwog ich, daß rüstige Leibesbewegung mich eben ziemlich erhitzt hatte. Bei jählingem Eintauchen in kalte Flut hätte mich da ein tödtlicher Schlagfluß leicht ergriffen. Also ging es dem deutschen Herzog Leopold.

Sattl. (schüttelt unzufrieden den Kopf.) Ei, ei, ei! Ich wollte schon nach, daß ich aber wie ein Stein an einer Thurmuhr gesunken wäre, ist wohl gewiß.

Tante. Un ick wie unsen Nachbar sein Ambos.

Mirrm. Endlich wollte ich, trotz allem Einreden meiner Klugheit, doch mich in die Fluthen werfen. Denn es giebt Lagen, wo nicht sie, vielmehr ein reiner Gemüthswille die That bestimmen soll. Nun aber hört' ich, wie Sie einen Lohn von Zweihundert Thalern für die Rettung boten. Nein, dachte ich, hier mahnt nun die Ehre eines deutschen Mannes von aller Theilnahme ab. Denn es hätte den Schein auf mich geladen, als wären die Silberlinge mein Strebeziel gewesen. — Ei nun, aller Menschen

Leben ist ja nur schon beginnender Tod, wir treten hier nur auf die Thürschwelle einer mehr entwickelten Welt, und mögen jauchzen, wenn einem Bruder schon das Pförtlein sich aufthat. — Doch mit Verlaub: werden Sie etwas von dem Mann erben, so ihn die Woge in ihrem Schoos behält? Oder würde er lebend ein Pflichttheil von Ihnen empfangen haben, wenn Sie —

Sattl. (ärgerlich.) Ach schämen Sie sich, daß sie jetzt nach so was fragen. Aber wo ist denn Friederike, meine Tochter?

Tante. (eilt davon.) Meine Brudertochter; meine Pathe? (sieht links hin). Die is runderndher ant Wasser geloofen, will sehn, ob sie der gude Mensche wird rausfischen. Ick glob't immer noch, erstens ist so'n Fischerknecht, der't verstehn muß, und zweetens is jo heute der Strablower Fischzug, da muß Alles raus aus die Spree, wat nich darin bleibt. Aber ick will man ooch hin, meine Pathe könnte under Hasselanten von Mannsleute gerathen. (eilt dem Sattler nach.)

Wirrm. (steht sinnend.) Was fällt mir bei dem Namen Leopold ein! Er gehört zu den verunreinigten des Leo halber mit wälscher Ur, auch ziemte besser statt des p ein b. Löwenbold. (nimmt Platz auf einem der Stühle und zündet sich eine Pfeife an.)

(Draußen links rufen mehrere Stimmen.) Er hat Einen!

Andere St. Den Andern auch, den Andern auch!

(Nach und nach kommen die Abgegangenen zurück und setzen sich wieder, oder lagern sich rechts am Boden. Das Gewimmel am Ufer erneut sich.)

Sechster Auftritt.

(Eine Gondel kommt, worauf junge Mädchen, von einem Führer begleitet, Waldhörner blasen. Man hörte unter den letzten Reden sie schon nahe. Am Ufer schweigt die Musik. Die Mädchen steigen aus und stellen sich rechter Hand auf. Martin und Fritz kommen aus der nämlichen Gondel. Der Schneidergesell aus Weißenfels kommt von rechts her.)

Martin und Fritz (letztern gewahrend, schnell, doch traurig, auf ihn zu.)

Beide. Weißenfelser!

Weißenf. Was giebt's? (sie treten in den Vorgrund. Das Gespräch eilt sehr flüchtig.)

Mart. Es hätte was geben können.

Fritz. Nu giebt's aber nichts.

Mart. Wir hatten was vor.

Fritz. Wird aber nichts draus.

Weißenf. Berliner, ich versteh' Euch nur nicht recht. In Weißenfels sprächen mir's Taltsch doch nur reene.

Mart. Kennst Du die Patentmeisters Röschen und Ottilie?

Weißenf. Des sind 10 Mächens.

Fritz. Wir sollten die Patentmeisters foppen.

Mart. Und wollten sie lieber heirathen.

Fritz. War auch schon Alles richtig, nur daß sie uns nich wollten.

Weißenf. Ihr schon heirathen, Berliner? Näh'n könnt Ihr Beede so ziemlich, aber mit'm Zuschnaiden sehts noch pfuscherhaft. Des macht, Ihr sait nich uf Wanderschaft kewesen, habt nich von ter Memme wegplaiben chekonnt. Wört Ihr nach Laipzch kekangen, un nachs Thüringische, nach Chäne, nach Weimar, ta hätt'r Maisters kefungen, wo was zu lernen is. Un in Weißenfels kiebt's nu 'n Maister von unsern Metiê, ter hört ebrscht's Kraas wakßen.

Mart. Was hilft's uns.

Fritz. Wir können doch nicht hinfliegen.

Weißenf. Wart' emal! Im Krunde habt Ihr recht. Ich känne te Mächens; sa schnaiden kut zu, un te Rosel weeß ooch sonst um sich. Gung kefrait, hat Niemand cherait.

Mart. So gieb uns'n Rath.

Fritz. Wir wir's anfangen.

Weißenf. Ta haben mirsch. Wenn mir aus Chaine, Weimar und Weißenfels nich nach Berlin kommen, wissen 'te Berliner noch nicht. Ihr habt

nich kute Worte keläben. Ihr müßt so recht schöne pitten, recht schönchen.

Martin und Fritz. Wenns aber nicht hilft.

Weißenf. I nu, so müßt Ihr so lange quälen, pis'n se's toch thun.

Mart. Na komm! 'S Bitten hat nicht geholfen, so wollen wir's mit Quälen probiren.

Fritz. Ja, fix!

Weißenf. Trüben paim Wald sind sa mir pegägent.

Mart. und Fritz. Fix, fix! (laufen eilig davon.)

Weißenf. (zu einem Aufwärter, den er sieht.) He, kuter Freund! Kann mer nich 'ne Putterpemme haben? (verliert sich).

Siebenter Auftritt.

Berliner und der Fremde. (kommen zurück und nehmen Platz neben Wirrmann). Vorige.

Berl. Gut, daß es so ablief.

Der Fr. Ein wackrer Junge, der Fischerknecht. Hat nicht geruht, bis er die Verunglückten gefunden.

Wirrm. Hat er sie gefunden?

Der Fr. Beide!

Wirrm. Es ist billig, in der Zeitung ihn zu nen-

nen, ich könnte sogar mich veranlaßt sehn, ein bürgerliches Ehrenzeichen für ihn nachzusuchen.

Achter Auftritt.

Ein Charlottenburgfahrer, etwas betrunken und in eine Art Hanswurstracht verkleidet, (tritt auf, und schneidet Grimassen.) **Vorige.**

Charl. (singt.) Hab' ich mein Schätzchen so treu geliebt, komm ich so liederlich drum. — Na, 's wird spät, wer will nach der Stadt. Kann gleich losgehn. Fahren Sie nich ufs Wasser, fahren Sie auf meinen Wagen, da verlaufen Sie nich wie die Katzen. (singt.) Ei wenn der Teufel des Mädel holt, hol auch der Teufel den Jung! (taumelt trunken nach der andern Seite ab). (Die Versammelten lachen.)

Wirrm. Sieh da, ein Pickelhering. Das lob' ich mir. Abermal eine Entwickelung. Nahten doch mehr südliche Einflüsse dem kalten deutschen Nord!

Merl. Der Meinung tret' ich nicht bei.

Der Fr. Wir haben im deutschen Nord Ansprüche auf Auszeichnung durch ruhige Vernunft.

Neunter Auftritt.

Abermal naht ein Kahn, worauf sich Max Rohrsperling, auch der Mauerpolier und seine geschiedene Frau befinden. Während sie aussteigen, fangen die Mädchen an auf ihren Waldhörnern zu blasen. Vorige.

Mehrere Stimmen am Tisch. Sie blasen wirklich mit Fertigkeit!

Viele Stimmen aus den gelagerten Volkshaufen. Sie blasen recht hübsch!

Max Rohrsperl. (stellt sich auf die Mitte). Sie blasen schlecht, schlecht!

Stimmen aus dem Volkshaufen. Ne, sie blasen hübsch!

Perl. zum Fr. Haben Sie's bemerkt? Die Gebildeten schwiegen gleich mit ihrem Lob, als der Tadler auftrat, das Volk läßt sich nicht irre machen.

Charlot. (kommt zurück und springt vor den Mädchen herum, unter ihrem Blasen singend.)

Madel wo hast Du Dein Heirathsgut?
Madel, ach wenn ich Dich hätt!
Oben auf dem Boden in der Eck Eck Eck,
Oben auf dem Boden stehts Bett!

Die Versammelten lachen.

Max Rohrsperling. Aber wie kann man darüber lachen! Das schickt sich ja nicht!

Die an den Tischen (hören schnell mit Lachen auf.)

Der Volksh. Ha ha ha! Ha ha ha!

Max Rohrip. Ihr sollt nicht lachen. Ich will's nicht haben.

Der Volksh. (zeigt auf. Stimmen durcheinander:) Was? Er will uns das Lachen verbieten? Will Er fort! Will Er fort! (treiben und drängen ihn weg. Dann lagert sich Alles wieder. Die Musik endet, der Charlottenburgfahrer taumelt nach der linken Seite davon.)

Berliner. (zum Fremden.) Haben Sie auch das bemerkt?

Der Fr. Sehr wohl! Es ist bezeichnend.

Zehnter Auftritt.

Sattler. Tante. Friederike. Horndrechsler und Samuel, von einigen Männern getragen. Vorige.

Frieder. Gott sei Dank, Gott sei Dank!

Sattl. Sie sind noch ganz von sich.

Tante. Bringt mir doch den Schwager in't Haus. Ick will'n bürsten. Den Samuel och! Un'n Bisken Thee mit Sternanis müssen se drinken. (es geschieht mit dem Horndrechsler.)

Fried (faßt, während Samuel vorüber getragen wird, nach seiner Hand. Die Träger stehen mit ihm still.) Ob der Puls noch geht? O ja, o ja! Der arme Samuel! (streichelt seine Wange.)

Samuel. (erwacht plötzlich.) Was ist das? (erblickt Friederike, sehr froh.) Ach Sie sind's, Jungfer Meistern? (springt schnell auf seine Füße.) O das glaub' ich — wenn man auch todt wäre, und Rieckchen käm', wachte man doch wieder auf! (schüttelt die Haare und wringt an den nassen Kleidern.)

Frieder. (sich besinnend.) Samuel, Samuel!

Samuel. Wie ist mir denn? Ich wär' beinah ersoffen. Nicht wahr?

Sattl. Ja. Weil Sie so unvernünftig gewesen sind. Können nicht schwimmen und springen in's Wasser.

Samuel. (schlägt sich vor den Kopf) Hm — es war auch recht dumm! — Aber ich sah Rieckchens Onkel hinein fallen, dachte 'n guter Christ muß seinen Nebenmenschen retten — und da war ich so dumm!

Frieder. So brav, so gut, sagen Sie!

Samuel. Herrje! Meinen Sie das?

Frieder. Vater, soll ich ihm nicht Thee machen lassen?

Samuel. Ist mein Seel nicht mehr nöthig. (sieht sich an Hand und Gesicht.) Ich bin so wohl und munter und vergnügt, wie noch in meinem ganzen Leben nicht!

Frieder. Aber schonen Sie sich, erholen Sie sich nur ganz! (nöthigt ihn, sich auf einen Stuhl zu setzen, und bleibt um ihn beschäftigt.)

Elfter Auftritt.

Michel, der Fischerknecht. Vorige.

Fischerkn. Blitz, da bin ick mal naß. (wringt an den Kleidern.)

Sattl. Ach der tüchtige Bursch! Wort muß gehalten seyn. Ich habe Tresorscheine zu funfzig Thaler bei mir. Da sind viere. Nehm Er, mein Freund!

Fischerkn. (sperrt den Mund auf.) Wat will he? Wat?

Sattl. Ich hatte Zweihundert Thaler versprochen.

Fischerkn. Det hebb' ick nich gehört.

Sattl. Da sind sie, und noch viel Dank!

Fischerkn. I — Herr Jemerich noch mal —

Wurm. (steht auf und kömmt eilig herbei.) Und mein Freund, will Er nun ächt großmüthig, ein ächt teutscher Jüngling seyn, muß er die Zweihundert Thaler nicht nehmen.

Fischerkn. Ick hebbe jo noch nich geseggt, det ick wat nehmen will.

Berlin. O mir dünkt, es wär' auch großmüthig und ächt teutsch, Verunglückte zu retten.

Sattl. Ach Herr Schwiegersohn, ich merke, daß Sie's nicht gern sehn, wenn Geld aus der Familie geht. Aber wenn ich auch sonst ein guter Wirth bin, muß ein Berliner Bürger doch sein Wort halten. Was würden hier all' die Leute sagen, thät ich's nicht.

Da, mein Freund, nehm Er; ich bin ein wohlhabender Mann, der's schon thun kann.

Viele Stimmen. Nehm er, nehm Er!

Fischerkn. Schwerebrett, mein Herr het gesagt, wenn ick Zweehunnert Daler hädde, sulld' ick siene Dochter heiraden.

Gattl. Desto besser, wenn Er sonst noch sein Glück dadurch macht.

Fischerkn. Aberst der Schwarte seggt, ick dürfte nich.

Frieder. (springt auf.) O der hat eine schwarze Seele —

Gattl. (zornig sie unterbrechend.) Mädchen, wie kannst Du so von Deinem Bräutigam sprechen! Nehm Er, nehm Er!

Frieder. Nehm Er!

Samuel. (kommt auch.) Nein, ich bin's ihm schuldig, will so lange arbeiten und sparen, bis ich's ihm abgezahlt habe.

Fischerkn. Ne, von Em nehm ick nischt, will ick 'n rutrecht hebbe.

Frieder. (bestürmt ihn.) Nehm Er!

Fischerkn. Wenn't die hübsche Jungfer auch seggt —

Viele Stimmen. Ohne Umstände!

Fischerkn. Wenn se 't Alle seggen —

Sattl. Nimmt Er sie nicht, werf ich sie in die Spree.

Fischerin. Na, wenn se in de Spree sollen, nehm ick se! Wo is mien Kahn? Gottelobn! Juchhe, so'n Fischzug het 'et ganze Jôre nich jemockt. Zwee Menschen rutgetreckt, und noch Zweehunnert Daler! (geht nach dem Ufer.)

(Die Waldhornmädchen blasen von Neuem ein langes Gejodel.)

Sattl. Aber wir müssen doch nach dem Schwager sehn. (rennt ab.)

Frieder. Ja wohl! Kommen Sie mit, lieber Samuel. (folgt dem Narren.)

Samuel. (nachgehend.) Lieber Samuel! Das klingt noch viel hübscher, als die Waldhörner.

Mirrm. Das Mägdlein beträgt sich keineswegs, wie es einer ächt teutschen Jungfrau ziemt. Es wird Strenge bedingen, bis ich eine mittelaltrige Hausfrau aus ihr entwickelt habe. Dabei fällt mir auch ein, daß wir noch den Namen Friederike nicht reinten. Das ike ist slavisch. Muß fortan Friederund heißen. (legt sich nieder.)

Zwölfter Auftritt.

Martin und Kritz. Hernach Röschen und Ottilie. Vorige, ohne die Abgegangenen.

Die Musik endet, und die Waldhornmädchen entfernen sich, nachdem sie ein Ritornellstück herausgeblasen.

Martin. (hinter die Ohren kratzend.) Was hülfe denn nur sie nicht kriegen.

Fritz. (eben so) Da können wir sie ja nicht quälen.

Mart. Wenn ich Meine nicht kriegte, würd 's mich mehr ärgern, als wenn ich eine ellenlange Nath wieder auftrennen müßte.

Fritz. Ich bin Meiner so gut, daß ich 'n Thaler Courant drum gäbe, würde sie meine Frau!

Mart. Da kommen Zwei, die sind gewiß auch Schneidermamsells. Sie gehn duckmäusig.

Fritz. Ja, sie sehn immer nach den Augen der Frauensleute, und wuchten mit dem rechten Arm.

Mart. Vielleicht kennen sie Unsre.

Fritz. Da könnten wir sie 'mal fragen, ob sie sie nicht gesehn hätten.

Mart. Frag' Du sie, ich bin blöde bei Mamsells.

Fritz. Ne, allein geh' ich nicht 'ran, Du mußt auch mit kommen.

Mart. Na, so will ich sehn, ob ich mir auch 'n Herz fasse.

Fritz. (nähert sich mit einigen Sätzen, und nimmt den Hut ab.) Mit Erlaubniß — Sie sind ja wohl Damenkleidermachermamsells? (zum Bruder) Sag auch was!

Mart. Mit Erlaubniß.

Röschen und Ottilie. Hi hi hi hi!

Martin. Ist Ihnen nicht bekannt 'n gewisses Röschen?

Fritz. Und 'n gewisses Ottilchen, Beide von Unsere [illegible]?

Röschen und Ottilie. Hi hi hi hi!

Mart. Sieh' Bruder, sie lachen uns aus.

Fritz. Ich habe mir gleich vor's Auslachen gefürchtet.

Rösch. Röschen bin ich ja selbst.

Ottil. Und ich Ottilie.

Martin und Fritz. (springen schnell herum, den Mädchen in den Rücken.)

Die Mädchen. (wenden sich um, da springen Jene wieder um sie.)

Mart. Schaf avarie!

Fritz. Kann wohl sind, daß Sie's sind, wir haben Sie noch nicht vorwärts angesehn. (als sich die Mädchen abermal umdrehen wollen.) Ja, das Drehen hilft Ihnen nichts, wir sind eben so flink. (springen von neuem herum.)

Röschen und Ottilie. Aber warum wollen Sie uns denn nicht ansehn? (Wendung.)

Mart. und Fritz. (auch mit einer neuen Wendung.) Weil wir uns schämen.

Mart. Hören Sie — wollen so mit Ihnen sprechen; da können Sie uns nicht ansehn, und wir Sie auch nicht. (stellt sich, mit den Schultern an Röschen, so, daß sie rückwärts, er vorwärts steht.)

Fritz. Ach ja, das ist prächtig ausgedacht. (thut das Nämliche bei Ottilie.)

Mart. Papa sagt, wir sollten Ihnen recht gute Worte geben.

Fritz. Ne, quälen, quälen!

Mart. Na ich quäle Sie, Mamsell, heirathen Sie mich!

Fritz. Ich quäle Sie noch viel mehr Mamsell; werden Sie meine Madam!

Rösch. Ich sagte schon, daß nichts draus würde.

Ottil. Ich schlag's Ihnen rund ab.

Mart. Haben Sie doch kein so hart Herz wie 'n eiserner Fingerhut.

Fritz. Thun Sie's doch nur diesmal!

Mart. Nur dies Einemalchen.

Fritz. Hernach wollen wir Sie, gewiß und wahrhaftig, auch um nichts mehr quälen.

Rösch. Ne, ne, ne, ne, ne —

Mart. Me — me — me — me — me — me — merken Sie denn nicht, daß ihnen so gut bin?

Ottil. Ne — ne — ne — ne — ne —

Fritz. Ist's me — me — me — me — me — me — mensch und möglich, daß man so wenig kommen kann?

Rösch. Sie gefallen mir einmal nicht, aber — Ihr Bruder hat mir schon vor vierzehn Tagen gefallen. Er hat solchen hübschen kleenen Buckel uf der Nase.

Ottil. Mir geht's auch so. Ihnen kann ich nicht leiden, aber Musjeh Martin wohl. Er ist so fein gewachsen, wie 'n Knöpner.

Mart. und Fritz. (laufen zusammen in den Vorgrund.)

Mart. Mich kann meine nicht leiden, aber Dich!

Fritz. Meiner gefall ich nicht, aber Du!

Mart. I nu, wir sind ja Brüder, darum können wir uns schon vertragen.

Fritz. Warum das nicht. Wär' ja unvernünftig, wenn wir uns um solche Kleinigkeit zankten. Läßt Du mir Deine, laß ich Dir Meine.

Mart. Komm, nu woll'n wir's 'mal so probiren. (Jeder läuft zu der Andern, in der vorigen Gruppe.)

Die Mädchen. Hi hi hi; nu krieg' ich doch meinen Willen!

Mart. Mamsell, woll'n Sie mich?

Ottil. Ja! Auf Mussieh Martin hab' ich immer 'n Oage gehabt.

Fritz. Mamsell, können Sie mich leiden?

Rösch. I freilich! Hätten Sie gleich bei mir 's Maul aufgethan, wär 's schon in Strahlow richtig gewesen.

Mart. Nu krieg ich Courage, mich umzudrehn! (wendet sich.) Tausendsachteweg, Sie sind ja hübsch!

Fritz. (eben so.) Es läßt Ihnen ja viel schmucker, als ich gedacht habe.

Mart. Nu woll'n wir bei meinem Papa gehn, und ihm Alles erzählen. (führt sie ab.)

Fritz. Darf ich Ihnen anfassen? Belieben Sie zu kommen! (folgt mit ihr.)

Dreizehnter Auftritt.

[illegible] lichtet die Scene, worauf man leise im Chor singt. Unter den Vorübergehenden ist auch die geschiedene Frau, die rechts über die Bühne geht. Ihr begegnet der Mauerpolier. Jener, nach Erkennung des Gesanges im [illegible], erkennt den betrunkenen Charlottenburgischen wieder. Vorige.

Charlottenburgsch. Na, will denn kein Mensch wieder nach [illegible] oder nach Dorotheenstadt am Kupfergraben, oder nach die Neumannsgasse? Woll'n Sie denn Alle so lange ausbleiben, als wenn Sie in Treptow an der Rega wären? (Singt.)

Lieschen, was hat dir dein Hans gesagt,
Weil er ist gangen von Dir?
Hat gesagt, wenn er seine [illegible] kehrt,
Dann kommt er wieder zu mir!

(Singt ab.)

Mauerpol. (singt, als er seine ehemalige Frau begegnet, sie erkennend) Na, was is?

Frau. (nimmt das Tuch herunter und schluchzt) Ach, das war recht rührend, was der Handwerk da gesungen hat.

Mauerpol. (geht auch zum Tuch.) Da hast Du recht, Catharine!

Frau. (Umarmend.) Ach Du!

Mauerpol. (ebenso.) Ach Du!

Frau. Hat gesagt, wenn er seine [illegible] kehrt, dann kömmt er wieder zu mir — (schluchzt.)

Mauerpol. Lebten so hübsch zusammen und ver-

dragen — nun und nimmermehr hätt' ik mir scheiden laaten, Catherine, wär' der Sorrentiner nich gewesen.

Frau (schlingt ihre Arme um die Seine) Wer kann mi 't bewiesen?

Manerpol. Ja, zu bewiesen is so wat schwer, aber'n Gedanken sind zollfrei.

Frau. Du bist noch der Rechte. (schmiegt wieder) Aber'n — et is mir so verführerisch — et is, als ob der liebe Himmel den Landmann geschickt hätte.

Manerpol. (ebenso) Catherinken — wüßt' ik, dat Du Dir besser uffführen, ik ließ meine drei Bräute loofen.

Frau. Un ik ließ meinen Schirrmeister laufen, so weit er machte.

Manerpol. Die olle Sorte verdient doch nich!

Frau. Na, det hat se och nich!

Manerpol. Na — wollen wir uns von frischem heirathen?

Frau. Meintwegen!

Manerpol. Na, 't soll'n Wort sind! (legt sie um einen Arm und führt sie ab. Beide singen unterwegs.)

Gut gemacht, wenn er seine Sachen macht,
Dann kommt er wieder zu Dir.

Vierzehnter Auftritt.

Sattler, Tante, Horndrechsler, Friederike, Samuel. (kommen von rechts her) Vorige.

Tante. Mein Bürschen hat lange gehalten. Er i[st] utzunder wieder kreuzfidel!

Horndrechsel. Nur 'n Glas Rum noch oder 'n Paar. Tante, das hab' ich aber gar nicht gewußt, daß Sie solche Stücke auf mich halten.

Tante. Ick habe doch nich gewußt. Erst wie Sie in't Waßer lagen, dacht ick: et wär doch Jammer und Schade um den liederlichen Onkel, wenn er ver- saufen müßte.

Horndrechsel. Hören Sie 'mal, ich sollte nur sind, wie Sie; da wüßt' ich schon, was ich thäte.

Tante. Nu wat denn? Viel Vernünftiges würd' et immer nich sind.

Horndrechsel. Ich heirathete mich. Zu nah in der Verwandtschaft wär's nicht. Wenn ich 'n ordent- liche Frau hätte, könnte noch der beste Mensch aus mir werden. Meine vorige hat's nur darin versehn, daß sie mir den Willen so ließ.

Tante. Ich heirathe in meinem ganzen Leben nich wieder, hab't verschworen. Wenn ick mir aberst ia noch derzu resolvirte, geschäh et doch vor Micheli nich.

Horndrechsel. Nu, das sind noch fünf Wochen und zwei Tage zum Resolviren.

Tante. I det wär' doch kurios, wie sich det hier schickte —

Horndr. Ja, Vielen werden die Heirathsgedanken zu Wasser gemacht, und mir machte das Wasser Heirathsgedanken.

Tante. Jeder bedielte sein Metier, nich wahr?

Horndr. Ja freilich. Aber ich ließ meine Pfeifenbude nicht weit von Ihrem Fleischscharrn aufschlagen, so könnten wir immer liebäugeln.

Tante. Na, wollen noch überlegen, ob 't unser Ernst is. Un is det nich, haben wir man gespaßt. (geht zum Gartier, und ihrer übrigen Gesellschaft, die während dem sich neben Mittermann gesetzt hat.)

Funfzehnter Auftritt.

Junge Leute, Laub auf den Hüten und Mädchen, die mit Blumen geschmückt sind am Arm, kommen aus dem Wald und singen den Chor. Vorige.

Chor.

Hinunter ist gegangen
Der Sonne Lichtgestalt,
Und munter zeigt die Wangen
Der Mond am Föhrenwald;
Doch lustig junge Leute,
Noch viel gelungen heute,
Daß eure Lustfreud
Uns fröhlich tanzen läßt.

(bleiben rechts stehn, sich zum Tanz bereitend.)

Sechszehnter Auftritt.

Der alte Chaussee-Einnehmer. (Greis von Siebenundsiebzig Jahre, tritt in den Vorgrund.) Vorige.

Chaussee-Einneh. Ja — ich habe mich verspätet. Es wird dunkel, und meine Augen sind auch nicht mehr recht hell. Wie soll ich da unter so viel Tausend Menschen den Sattler Fuchs finden?

Sattl. Ach, Herr Wirrmann, da ist Ihr alter Großvater. (Geht auf.)

Wirrm. So? Der wird gewiß auf knarrendem Wagen Lappen der Vergangenheit bringen, wie Görres sagt. (steht auch auf. Friederike, Tante, [illegible], und Samuel folgen dem Sattler in den Vorgrund.)

Sattl. Seyn Sie gegrüßt, alter Vater!

Chaussee-Einneh. (schüttelt ihm die Hand) Ei, da sind Sie ja!

Sattl. Wir haben uns lange nicht gesehn. Aber ich habe Sie ersucht, nach Berlin zu kommen, um bei'm Verlobungsfest Ihres Enkels zu seyn.

Chaussee-Einneh. Ein alter Knabe, der nah an der Himmelsfreude steht, nimmt auch wohl noch eine Erdenfreude mit auf den Weg. Das Ihr Töchterchen?

Sattler. Ja!

Friede. (verneigt sich traurig)

Chaussee-Einneh. (äugend.) Ein allerliebstes Kind, mit der ich noch verwandt werden soll. Aber — Sie sieht ja so traurig aus.

Friede-

Frieder. (seufzt.)

Chaussee-Einneh. Seufzt? — Ist denn mein Enkel auch hier?

Wirrm. (der langsam nachkam.) Guten Abend, Herr Großvater!

Chaussee-Einneh. (mißt ihn mit prüfenden Blicken.) Hm — ich habe Dich nicht gesehn, seit man Dich auf dem Arm trug. Aber Eins gefällt mir gleich nicht an Dir. Du hast eine Braut, und sie ist traurig, seufzt. Was bist Du für ein Kerl, wenn man ihr nicht Lust und Wonne in den Augen sieht!

Wirrm. Dem Mägdlein fehlt es noch an Sinn, den Werth des Buhlen zu erkennen.

Chaussee-Einneh. Und was trägst Du da für einen Rock? Es sind zwar manche der Art bei meinem Chausseehause vorbei gekommen, aber ich weiß doch nicht recht, was das heißt.

Wirrm. Ich bin ein teutscher Mann.

Chaussee-Einneh. So? Also kein preußischer Mann?

Wirrm. Teutschland hat sich endlich zu einem großen heiligen Bund vereint.

Chaussee-Einneh. So? Es hieß vor diesem auch das heilige römische Reich, war aber Zwietracht genug darin. Gut, wenn's klüger geworden ist, und es bleibt. Aber jedes Kind muß erst dem Vaterhause gehören, dann seinem Dorf. Und das Dorf befindet

sich am besten, wenn in jedem einzelnen Hause gute Ordnung ist. Aber wenn die Söhne nicht zuerst ihrem Vaterhause angehören wollen, ist's eine heillose Unordnung. Deutschland mag sich freuen, wenn es an Preußen das tüchtigste aller seiner Mitglieder sieht. Und Ihr jungen Leute hier wollt Euch schämen, die Abkömmlinge der Helden des siebenjährigen Krieges zu seyn?

Wirrm. Volkstracht ist Zeichen des Volksthums.

Chaussee-Einnehm. Nun so denkt eine preußische Volkstracht aus, in den Farben des alten Fritz.

Wirrm. Der gilt nicht mehr.

Chaussee-Einneh. Was, Junge, was?

Wirrm. Adam Müller nennt ihn einen römischen Franzosen; Arndt sagt: das Kleine sei bei ihm groß, das Große klein gewesen.

Chaussee-Einneh. (schlägt die Hände zusammen.) Was muß ich noch hören! Ich bin Wachtmeister gewesen beim Regiment Königin Dragoner, das bei Hohen Friedberg zweiundsiebzig Fahnen und Standarten erobert hat, und muß noch dem großen Friedrich lästern hören, und von meinem eigenen Blut!

Sattl. (unruhig umher gehend.) Nein das gefällt mir auch nicht. Mir gefällt überhaupt manches nicht an ihm.

Horndrechsl. O es ist doch ein Gelehrter.

Tante. 'N charmantet Männken

Sattl. (kämpft mit dem Zorn.) Schweigt. Daß er Euch gefällt, ist mir auch eben nicht lieb.

Chaussee-Einnehm. Du bist ein Schullehrer? Das wird der Jugend beigebracht?

Wirrm. Wir folgen dem Geist der Zeit.

Chaussee-Einnehm. Zu den Juden soll man solche Schullehrer in die Schule bringen. Die Juden sollen ihnen dreitausendjährigen Geist der Zeit kennen lernen. Dreitausend Jahre ist Moses todt, und die Juden ehren ihn noch. Pfui, Du Ungerathner! (sich zum Sattler wendend.) Alter Freund, zu der Verlobung komm' ich nicht. Sein Vater ist todt, an mir wär's, den Segen zu sprechen. Thät' ich's aber, würden mich Ziethen und Kleist, unter denen ich noch gedient habe, da Oben nicht mehr ansehn.

Wirrm. Herr Großvater — Sie werden doch nicht gekommen seyn, mein Glück zu stören?

Chaussee-Ein. Dein Glück? Kommen Sie einmal her, mein Kind! (faßt Friederikens Hand). Bei Gott, sie hat Thränen in den Augen. Willst Du Dein Glück etwa auf das Unglück eines wackern Mädchens bauen? Reden Sie offen zu mir, mein Kind! Nicht wahr, Sie lieben meinen Enkel nicht? Ich werde Sie um so höher schätzen, wenn Sie denken: wer seinem Vaterlande nicht treu ist, wird auch seinem Weibe kein treues Herz bringen.

Fried. Ich heirathe ihn nur — weil ich leider muß.

Chaussee-Ein. (zum Sattler). Wie, alter Freund, Zwang? Das leid' ich nicht; weil mein Blut im Spiel ist, gehe ich zur Obrigkeit. (vor sich.) Ich bin ein Narr gewesen mit meinem vornehmen Herrn Staatsrath; 'n Narr! (laut). Wenn Ihr Großvater nicht will, Herr Wirrmann, so —

Wirrm. (stolz.) Ich bedarf auch der Heirath nicht, werde in Kurzem einen Lehrstuhl auf einer Hochschule besteigen; und durch Volksthümliche Schriften mehr gewinnen, als der Zins von des undeutschen Dirnleins Mitgift beträge. Auch erkies' ich leicht eine andere Hausfrau. Ich weiß ein Mägdlein, so gebildet, so entwickelt, daß ihm Berlins flache Gegend lieb und traut geworden ist, weil es darin stets auf Sand wandelt.

Chaussee-Ein. Geh mir aus den Augen!

Wirrm. Es ziemt auch der Deutschheit nicht, in den Augen verkappten Deutschthums zu bleiben. (geht nach einer sehr nachlässigen Verbeugung ab.)

Fried. (ihm nach, sehr keck.) Ich danke Ihnen von Herzen!

Chaussee-Ein. Kinder — gebt mir eine Herzstärkung — so was übermannt einen schwachen Greis!

Horndr. Mit der Herzstärkung kann ich aufwar-

ten. (reicht ihm ein Glas Rum, und geht den Söhnen entgegen, die er kommen sieht).

Sattl. (holt einen Stuhl). Setzen Sie sich! — Es thut mir leid. Ich war vorher schon gegen ihren Enkel eingenommen. Mein Schwager fiel ins Wasser, der Schullehrer kann schwimmen, dachte aber doch an keine Rettung. Mein Gesell aber stürzte sich gleich nach, und hätte bald den Tod davon gehabt.

Fried. (herausplatzend.) O das ist ein sehr wackerer Mensch!

Chaussee-Ein. (sieht scharf auf Beide.) So, mein gutes Kind? Sieht auch wacker aus. Ja, wenn ich eine Tochter hätte, solchem gäb' ich sie schon.

Sattl. Das will sich immer nicht thun lassen.

Hornbr. (ruft zurück vom Rand der Bühne, wo er mit den Söhnen spricht.) Nein, das geht nicht!

Tante. (laut rufend.) I bewahre: wie sollte das gehn können.

Sattl. (ärgerlich.) Was gehts Euch aber an, obs geht oder nicht.

Siebenzehnter Auftritt.

Martin. Fritz. Röschen und Ottilie am Arm. Vorige.

Hornbr. So recht! Meine Söhne haben in aller Geschwindigkeit Bräute gefunden. Die Jungen

sind gar nicht so dumm, wie sie aussehn. Sollten die Mädchen foppen, und heirathen sie lieber. Ich glaube, daß jeder Strahlower Fischzug zwanzig neue Heirathen zuwege bringt. Und oft gerathen sie in aller Geschwindigkeit am besten. Die Mädchen haben nichts, meine Söhne auch nichts, das paßt charmant; und hier heißt's noch: gleich und gleich gesellt sich gern; (schmeichelt den künftigen Schwiegertöchtern.)

Achtzehnter Auftritt.

Der alte Fischer. Seine Tochter und der Fischerknecht, eilen aus einem Kahn vom Ufer herbei. Vorige.

Michel. (sehr froh.) Wo is er denn? Ach hier! (zum Sattler:) Ick hebbe se müßt rober führen. Der Olle will't nich globen, det ick die zweehundert Daler hebbe geschenkt gekriegt, er meent, ick hebbe se gestohlen.

Liese. Heriemene, er hat so geseggt, er wollde zweehundert Daler stehlen.

Sattl. Ne, mein Freund. Sie sind ihm geschenkt, und wohl verdient.

Michel. (springt hoch auf.) Nu, denn krieg ick Liesen. Un denn will se sich noch die Em bedenken, drum is se hier. Ne Liese, un hebbe die nich dumm. Gieb em 'ne Paßhand!

Liese. (küßt sich die Hand und reicht sie dem Sattler.) Er soll ock schönstens bedankt sind.

Alte Fischer (reicht auch ihr Hand hin.) Von mie ock. — Aber Michel, werst Du ock met Liesen utkommen? Sie het 'n gor tu gottloset Mul.

Michel. (immer noch springend.) O doför is jo der Knüppel gut. Kumm, Liese kumm! (geht wieder mit ihr zum Ufer.)

A. Fisch. Jck wulle se erscht Eenen ut de Stadt geben, aberst glick un glick is doch beter. Adieh ock. (folgt nach dem Ufer.)

Chaussee-Ein. Wie froh die jungen Leute sind! Nur das gute Kind will's nicht werden.

Hornd. (sehr laut.) Schwager, laßt Euch nicht etwa weich machen.

Tante. (zankend.) Bruder, gieb jo nich des Kind hier noch weg!

Sattl. Was gehts Euch an. Bin ich nicht Herr über mein Kind? Nehm der Sattlergesell die Sattlertochter. (zur Tante und dem Horndrechsler.) Euch zum Possen, weils Ihrs nicht haben wollt!

Sam. (aufrufend.) Meister!

Fried. (eben so zugleich.) Vater!

Sam. Aber kein Geld mit. Ich will nur Riekchen.

Sattl. Wird sich finden!

Chaussee-Ein. Recht, brav!

(Im Hintergrunde steigt ein Feuerwerk auf.)

Bernd. Oho, lauter Heirathen. Mit der Tante und mir ist's nun auch richtig! In Strahlow lassen sie ein Feuerwerk aufsteigen, und die jungen Leute hier wollen tanzen. Nichts als Fest.

Sattl. Das wollen wir noch sehn; und denn nach Hause fahren. (setzen sich zur Seite).

Fried. O Samuel!

Sam. O Riekchen! (folgen Beide.) Junge Handwerksgesellen.

(Junge Handwerksgesellen, Soldaten und Mädchen vollziehen einige Tänze, während über ihnen im Hintergrund Raketen und Feuerräder aufsteigen. Nach einigen Tanzweisen werden eigende fröhliche Chöre gesungen, und endlich fällt der Vorhang.)

Sattler.

Hab' nicht in weiten Sachen,
Mich sattelfest gezeigt;
Doch glücklich könnt' ich machen
Dieß munt're Pärchen leicht.
Ist Liebe dem beschieden,
So ist es auch zufrieden.
Hätt' ich nur so heraus
Des Publikums Applaus.

Chor.

Doch lustig, jungen Leute,
Noch viel gesungen heute,
Das alte Volksfest
Uns fröhlich scheiden läßt.

Tante.

Viel Vornehm — muß mir schämen,
Geht bei mir aus und in,
Doch'n Horndrechsler zu nehmen,
Ob ich da getrost wohl bin?

Nu, seine sind abgezogen,
Un ick lasse mir nich verfoppen,
Sehn Sie derzu nich scheel,
So bin ick kreuzfidel.

Chor.

Doch lustig, jungen Leute,
Noch viel gesungen ꝛc. ꝛc.

Die Schneiderpaare.

Was machet Leute? Kleider,
Das ist der Welt bekannt;
Wer macht die Kleider? Schneider,
Mit flink geübter Hand.
Nun, Gönner, weil wir Ihnen
Als zweite Schöpfung dienen,
So messen Sie den Spaß,
Nicht mit zu strengem Maaß.

Chor.

Doch lustig, jungen Leute
Noch viel gesungen ꝛc. ꝛc.

Chaussee-Einnehmer.

Hoch sollen die Preußen leben,
In Ruhm und Tapferkeit;
Die Deutschen hoch daneben
In alter Redlichkeit.
Das Stück war für die Menge,
Doch wenn's nicht Lobgesänge
Der hohen Kenner weckt,
Schließt's doch mit Knalleffekt.

Chor.

Doch lustig, jungen Leute,
Noch viel gesungen rc. rc.

Rohrsperling.

Ich will den Spaß nicht loben,
Ich find' ihn jämmerlich;
Ich will drauf schimpfen, toben,
Ich, Max Rohrsperling, ich!
Mir aber Lob gebühret,
Der offnen Streit doch führet;

Ich bin ein Rezensent,
Der keinen Namen nennt.

Chor.

Doch lustig, jungen Leute,
Noch viel rc. rc.

Schluß-Chor.

Wir sind am Ziel
Mit unserm Spiel;
Wir wollen nicht mehr weilen,
Noch lust'gen Jubel seh'n,
Zum Silbersaale eilen
Und zu Wisotzki gehn.

Die

Damenschuhe im Theater.

Posse

in

zwei Aufzügen.

Personen.

Herr Walter, wieder Gastwirth.

Julie }
Amalie } seine Töchter.

Der Conditor.

Der Viehmäster.

Der Direktor des Theaters von Walter, ein Seidenwirker.

Der Tanzmeister des Saales, ein Schneidergeselle.

Dr. Sänger, ein verdorbener Gelehrter.

Christian, Laufdecker.

Gäste bunter Art, ein aus dem Zuchthause gekommener Rezensent, Polizi, Wache u. s. w.

Erster Aufzug.

Garten.

Erster Auftritt.

Herr Walter. (allein, eine Pfeife im Munde.) Hernach Christian.

Walter. Christian, et werden wol bald Gäste kommen; is der Marken Markör da?

Christian. (ungesehn.) Er sitzt schonst in sein Schilderhaus.

Walt. Gieb mir die Zeitung; ick mußt noch mal lesen. (vor sich.) Et is Eenen doch so flattant, wenn man drin steht, ganz Berlin lest Eenen doch. Ick will mir ooch nichscht aus 't Geld machen, will alle Woche dreimal drin stehn. Et profentirt sich ooch widder heraus. Je mehr det et lesen duhn, ie mehr kommen doch.

Chrift. (Im Markörsanzug tritt auf.) Da!

Walt. (nimmt es.) Na, wo steht et denn? Jn de Beilage. Det gefällt mich doch nich. Ick hädde ge-

wollt, det sie mir wenigstens 't Erschtemal gleich vorn hingestellt häbben. (liest.)

„Einem hochzuverehrenden Publikum mache ich gehorsamst bekannt, daß ich Sonntags den vierzehnten hujus — Ick wees aber nich, wat der Mensche gemacht hat, der liederliche Professor. Ick hebb 'm gebeten, er soll mich 'n recht häbschen Ufsatz in de Zeitung machen, sulld' er, ick verlangd' et nich ummesüst, und da macht er mir solche Narrenpoßen rin. Wie schreiben jo den vierzehnten Mai, und et giebt int ganze Jahr keenen Monat, der Hugus heeßen dut.

Christ. Mai wird wol uf lateinsch Hugus heeßen.

Malt. Nu, det kann ooch sind. (liest weiter.)

„Sonntags den vierzehnten hujus," „heeßt Mai," meinen neu etablirten großen Gartensaal mit Gartenvergnügung einweihen werde."

Da künde mehr stehen, et is doch mehr los, als Gartensaal und Gartenvergnügung. (liest.)

„Herr Schulz der Zweite wird mein neues Theater mit einem eigens dazu aus Weissenfels verschriebenen Trauerspiel, „David und Goliath," eröffnen, und Herr Abraham meine werthen Gäste durch eine Baßarie mit Trompeten und Pauken unterhalten. Zum Abendessen gespickten Karpfen mit Kohlsallat, Lammbraten, Gänsebraten, Hünerbraten, Merrettig, und Spargel.

„Merrettig un Spargel het Wisatzki noch nich gehat,

hat, darin bin ick der Erschte. Er soll mie't doch süst wol nich nachduhn. (liest.)

„Für warme und kalte Getränke wird aufs Beste gesorgt sein und hoffet auf geneigten und zahlreichen Zuspruch."

„Christoph Walter,
Tabagist."

Det hedd er noch einsetzen können, honette Gesellschaft wolld ick man wissen, rüdige nich. Davor is't doch wat ganz Anstersch wie 't Andre. Wo is denn der neue Stoßjunge und der verdeckte Junge?

Christ. Da stehn se io und sperrent Maul uf. Du Fritze, Guste! Scheert Euch mal her!

Zweiter Auftritt.

Zwei Knaben. Vorige.

Walt. Hört mal Kinderkens, Ihr seid mie gerekummendirt, und sollt gut haben, wenn Ihr Gu dernach uffführt, heeßt det. Fritze, Du bist in Saal mank repentirliche Leute, det Du mie nich andersch kömmst wie gewaschen. Wie De vor iede Parthie 't Geld einzunehmen hest, weeßt De. Aberst wenn De weggehst, mußt De Dir visetiren laaßen, da nich gemuckst. Un nich bei de Stoßbahn gefressen, süst giebt et 'n Katzenkopp. Un Dich Guste will ick man sagen, det Du mir die Kegel orntlich ausrufst. Zwee, drei, achte um 'n König, wiet nu is, nich 'n Grenatierpattaillon, det is so

gemeen. Un is 'n Loch, winkst De man, det is vernehm. Un mach mict nich wiet 'n Junge int Vogtland gemacht het. Der het sich 'ne Strippe ant Been gebunden und och an de Kegel, det se ville schmeißen sullden un er oft seinen Seckser kriegte. So balle als ick det merke, hau ick Dich die Jacke vull, und jage Dir weg. Nu geht uf Euern Posten, Kinderkens!

Knaben. (laufen weg.)

Walt. Christian, wie wollen och noch met de Unbermarkörsch reden. In de Küche un an die Bier- und Aquavitdisch müssen se gleich bezahlen, süst werd er nischt gegeben, drum müssen se sich och gleich widder bezahlen laasen. Schleichen sie welche fort, is't ihr Schaden, mir geht et nischt an. (Beide ab.)

Dritter Auftritt.

Der Conditor. (tritt auf.) Hernach der Viehmäster.

Condit. Herr Walter, st — hört nich. — Ach Herr Nachbar, Serviteur, Serviteur!

Viehmäst. (tritt auf und reicht ihm die Hand.) Guden Dag och, Herr Nachbar!

Condit. Wie gehts?

Viehmäst. Wie sollt gehn. Wie man's treibt.

Condit. Wollen Sie auch das neue Etablissement besuchen?

Viehmäst. J nu, der Mensch plagt sich Werkel-

dags de ganze Woche, Sündags un Mondags will man sich denn noch 'n kleen Plaisirken machen.

Condit. Recht so, man lebt eenmal in der Welt. Ich bin noch neuschierig gewesen, was denn hier Alles wird los seind. Ich muß über Waltern lachen, un ich muß ihm noch wieder Recht geben. Erst hat er 'ne Ausspannung gehat, hat was geschafft.

Viehmäst. Ja, ja, der Walter hat 'n anschlägschen Kopp, wenn er von de Treppe fällt.

Condit. Des muß wahr seind! Nu hernach hat er uf seine Ausspannung renonzirt, 'n groß Haus uf de Friedrichstadt gekooft.

Viehmäst. Markör!

Markörs Stimme. (ungesehn.) Was solls sein?

Viehmäst. 'N Zigerol.

Stimme. Mit oder ohne?

Viehmäst. Mit! (zum Conditor.) Ohne mach ick se nich.

Condit. Der Rauch kommt zu sehr unter die Neese. Doch wieder uf Herrn Walter zu kommen, hedd er sich 'n groß Haus gekooft, und da lebt er denn so recht wie 'n grand seigneur.

Viehmäst. Wat heeßt det?

Condit. Det heeßt uf deutsch — warten Se mal — forsch.

Viehmäst. Ah so!

Condit. Lieber Gott, der Mann hadde immer

doch nich so die façons, wie 't denn och nich anders seind kann, wenn der Mensch keene Erziehung genossen hat. De vornehme Welt het 'n zum Narren gehabt, det hat ihn verdrossen, und 'n Koofmann aus Stettin sall 'n och klug gemacht haben.

Viehmäst. Det glob ick nich, Walter is so wol gerieben wie Mahn.

Condit. Un 't is ihm och mit de Döchter fatal gegangen —

Viehmäst. Hebben se denn — man het doch nische gehört —

Condit. Ne, nischt ehrenrühriges just nich. Aber 's sind 'n Paar junge Herrkens gekommen von Adel, haben die Döchter gewollt. Nur umt Geld, natürlich; sie haben nischt gehatt als Schulden. Aber Juleken und Maleken haben doch gemeent, et wäre nichts nich als pure Liebe, pure Liebe, un Walter och. So gehts, wenn man keinen Verstand nicht haben thut.

Viehmäst. So valle ick Döchter hädde un se kämen wie so, peitschte ich se mit Nesseln.

Condit. Aber ihm sind die Oogen denn noch ufgegangen, ganz curioser Weise durch 'n Brief. Der eine von den jungen Herrkens schreibt an die Mahle und muß wol an seinen guten Freund — den Andern meene ich — haben schreiben wollen, und verwechselt den Brief, die Mahle kriegt den unrechten, ha ha ha! Da schreibt er denn dolles Zeug. Herr Bruder, wird das

nicht ein Spaß sein, wenn wir bloß die dummen Liesen aus die Ausspannung uns ziehn müssen. Aber wir lassen sie zu Hause, lassen uns nirgends damit sehen. Ihr Geld soll uns nur schmecken, und dafür finden wir hübsche Mädchens. Am besten auch wohl zuletzt am Ende, daß man eine Ursache suchen dut, und sich scheiden läßt; die Mariellen müssen aber die Hälfte von ihrem Vermögen als Abstand herausrücken. Ich habe den Brief selbst mit angesehn, sehn hab' ich: Walter hat ihn mir gewiesen, hat er So machens die Edelleute, wenn sie einen honetten Bürgersmann seine Döchter wollen.

Viehmäck. Det war recht falsch.

Condit. Nu, da is Walter denn klug gemacht worden, und hat gemeent: Ne, ne!

Viehmäck. Sag ick 't doch, dumm is er nicht.

Condit. Sie haben denn geprozessirt, haben aberst verspielt, och müssen die Kosten bezahlen.

Viehmäck. Wer weeß och, ob se och bezahlt sind mögen.

Condit. Nu, so kommt der Exekuter. Un Walter hat sich denn ganz von die vornehme Leute widder weg gemacht. Er hat recht, und überhaupt unter uns, er ist ein guter Mann, hat ein gutes Herz.

Viehmäck. 'N guden Kopp het er och —

Condit. Un och gute Zweegroschenstücke, aberst recht feine Lebensart besitzt er just nich.

Biehmäßl. Ne, det is och wahr.

Condit. So was läßt sich nicht geben, der Mensch muß se mit auf die Welt gebracht haben, und denn die Erziehung, die Erziehung. Wird man erst elter, laßt der Bock wol vom Bart, aber nicht von seiner Art.

Biehmäßl. Un wat Hänschen nicht lehrt, lehrt Hans nich.

Markör. (bringt einen Zigaro, rufend:) Mitt

Biehmäßl. (nimmt ihn, und Stahl, Schwamm und Stein aus der Tasche.)

Markör. Ein Groschen Münze!

Biehmäßl. Nu, ick werde em nich dermet dervon loofen. (giebt das Geld.)

Markör. (ab.)

Condit. Nu, hätte Sie auch wol 'n Fidibus bringen können, deß Sie sich nicht brauchten mit den Feueranschlagen zu incomodiren.

Biehmäßl. De Markörsch sind heut zu Dage grobe Schlüngels.

Condit. Und wo der Mensch sein Geld verzehren dut, will er och ufgewardt seind. — Na, kurz von der Sache zu reden, Walter hat sich denn hier den Garten gekooft, den Saal gebaut und meent, es soll die erschte honnette Bürgertabagie, und der erschte honnette Danzsaal in Berlin seind, über den nichts nich kommt.

Viehmäst. Muß doch Alles verflucht viel Geld kosten.

Condit. Ganz verflucht viel, des können Sie sich wol vorstellen.

Viehmäst. Ob er och wol Alles reene raus bezahlt 'et?

Condit. I was denken Sie denn?

Viehmäst. 'N bisken Apotheke wird er doch wol druf hebben.

Condit. Des is man nichts nich. Keenen Fennig! Het er doch 's Haus uf die Friedrichsstadt och noch, und noch Land und Wiesen für dem Potsdammer Dor. De het wo du nich biß.

Viehmäst. Ufrichtig — meenen Se, det er recht hat wo Du nich biß?

Condit. Oho, oho! Mit Hundertdausend Dahler läßt er sich nich auskoofen.

Viehmäst. (verschränkt die Arme grandiosisch und raucht den Zigaro mit schnelleren Zügen.)

Condit. Ja ja, ja ja, es hat ihm geglückt.

Viehmäst. Sehn Se mal!

Condit. Ich weeß nich, wie 's Manchen so glücken dut. Ich kann Gott sei Lob und Dank och juß nicht klagen, hebbe mein Häuschen frei, des bischen Nahrung gibt passabel, und meine Weihnachts-Ausstellungen lassen mir nich in Stich, wenn och die Auslagen groß seind. Es fehlt mich och nichts nich uf die

Niederlage, Zucker, Dragant, Mandeln, Citronat, Calmus, Gesundheitsfarben, Summa Summarum, is Alles uf den Vorrath da, un Waare im Laden die schwere Menge, nur's Königsberger Marcipan is ausgegangen, des will ich uf die Woche aber ooch gleich machen; so viel sag' ich nur, des hab' ich nich vor mich bringen können, was Walter vor sich bringen dut.

Viehmäst. Wie is 't mit mich? Ick habe ooch mein Häusken in de Stadt, un meine zweete Wirthschaft draußen in Charlottenburg; da hab' ick meine zwee Hundewagens, un in Berlin meine sechs Milchfrauens, wat fehlt mein Vieh, et is liebes Vieh, ick kann't wol sagen. Un de Milch geht, warum, se is gut, und se würde noch besser gehn, wenn der Brodneid nich sind wäre. Aberst det hebbe ick nich schaffen gekonnt, wat Walter schafft, un ick fang doch nich met nischt an. Mein Vater pflegte zu sagen, wenn de Frauens gut gehn, und de Kühe gut stehn, kann der Mensch reich werden. Nu, ick hebbe meine dritte Frau vor vier Wochen begraben lassen, un meine Kühe müssen man so sind, un ick bin doch nich reich. Arm bin ick ooch nich, ne, da müßt ick lügen, arm nich.

Condit. Oho, oho! Mit Sie tausch ich gleich, mein lieber Herr Nachbar, Sie haben ooch, wo Du nich bist. Aber ich wollte, daß Sie nich von Ihre selige Frau angefangen hätten, da haben Sie mich alles Plaisir verleidt.

Biehmäß. Worum denn? Is nich gern geschehn.

Condit. Es reißt 'n Menschen die Wunden wieder auf. Hab' ich doch meine noch vor acht Tagen füro hallische Dohr fahren laaßen.

Biehmäß. Ach darum stund noch der Leichenwagen vor Ihre Dühre. Also det is de Fru Liebste geweest? Ick dachte, 't wär Jemand' anderschder.

Condit. Davon wißen Sie noch nichts nich?

Biehmäß. Ja nu, wenn ick zu Hause bin, hebb ick in meine Ställe zu duhn, un bekümmere mir nich drum, wat die Nachbarsleute machen.

Condit. Da hieß es recht, Heute roth, Morgen todt. Es war 'n Schlagfluß.

Biehmäß. Meine het et mir 'n Frost gekriegt, den neunten Dag wart alle.

Condit. Meine war 'ne brave Frau, Gott hab' sie selig.

Biehmäß. Uf meine laß ick och nischt kommen, det kann ik mich sagen.

Condit. Ich möchte mich noch immer die Haare ausreißen.

Biehmäß. Ick habe heut mein Leibgericht gehabt, Speck mit Backbeeren und Klöße. Meenen Se, det et mir geschmeckt het? Nich rühr an.

Condit. Aber Herr Nachbar, was hilfts geklagen, fort is fort!

Biehmäß. Da hebben Se och so weit recht.

Condit. Es war 'n süßes Frauchen, mein Frauchen, un sehr zu brauchen — doch apropos, Herr Nachbar, is freilich eine Gewissensfrage, wir sind aber gute Freunde.

Univ.-Bibl. München

Viehmäst. O ja, ick glöbe, 't is uf Martini zwanzig Jahr.

Condit. Richtig, da kaufte ich mein Haus neben Sie. In den ersten Jahren haben wir uns aber wohl gar nicht gesehn.

Viehmäst. Gesehn wol, aberst nich zusammen gesprochen.

Condit. Ich glaube bei dem Bau, gleich nach der Franzosenzeit, sprachen wir uns zum Erstenmal.

Viehmäst. Ja, 't gab 'n bisken Zank, wegen de Mittelmauer.

Condit. Wenn Sie nur nicht gleich so grob gewesen wären, hätten wir alles in Guten abmachen können.

Viehmäst. J nu, der Mensche verzörnt sich mal mal, und verdragt sich ooch wedder.

Condit. Ich ging schon hin und wollte klagen, besann mich aber unterwegs, dachte mit dem Klagen ist's doch nichts nich. Als Nachbarn, gute Freunde.

Viehmäst. Hädden ooch nichts ausgericht, hadden keine Zeuger. Wenn Se nu ooch gesagt hädden, ick hädde Ihnen geschlagen, hädde ick gesagt, ick wär Se man unverichens 'n bisken angekommen. Na, 't is vor-

det. Wir hebben uns nach der Zeit kein scheel Wort nicht gesagt.

Condit. Ne, denn wir sprechen uns heute bei Walters zum Erstenmal wieder. Aber Herr Nachbar — weil wir denn doch gute Freunde seind, die sich nichts übel nehmen — hören Sie mal, des Ding kömmt mir mich recht richtig vor, daß ich Ihnen bei Walters finde, he he he?

Viehmäck. Na — hören Se mal — Se sind 'n Pfiffikus — det er man nich am Ende herfe: man sucht kommen hinder die Düre, so hatte man nich selbst da gesehen haben det.

Condit. Aber des hab ich gleich gesagt, wie Ihre selige Frau Liebste nich mehr lebte, Sie gingen wieder uf Freiers Füßen. Umsonst haben Sie sich den neuen seidenen braunen Ueberrock nich machen lassen. Wir kennen uns.

Viehmäck. Soll der Mensch sich denn alleene mit's Gesinde rum ärgern? 'ne Frau muß im Hause sind, sonst hats keene Art.

Condit. Ein einzelner Mann wird betrogen, wenn keine Frau da is.

Viehmäck. Darum all eben.

Condit. Man will aber doch auch nich 'ne Frau, die nichts nich hat. Von nichts wird nichts.

Viehmäck. Darum all eben.

Condit. Mein Frauchen war 'n süß Frauchen;

ich krieg sie nich so wieder, aber den Fehler hat sie gehabt, daß se nichts mehr hatte. Ich war zu dem mal noch 'n verliebter [illegible], dachte, was ich an das hübsche Gesicht hätte, dacht ich, un wie ichs acht Tage gehabt hatte, war mirs nich mehr drum zu duhn. Ne, ne, jetzt un gegenwärtig is der Mensch klüger geworden.

Viehmäk. Hübsch Gesicht hin, hübsch Gesicht her. So [illegible] ich sie [illegible] wie verändern wollen, doch ich gedacht: immer [illegible] se hat, bei Nacht sind alle Katzen grau. ([illegible]) Na, meenen Se [illegible], daß ich [illegible] so gut stehn dut. Hunderttausend!

Candit. Das dacht meene ich, und was Sie meenen, weeß ich auch.

Viehmäk. Na?

Candit. Sie meenen: Eene von die Töchter wär [illegible].

Viehmäk. Gar nich übel.

Candit. Un ich — ich meene das auch. [illegible], wenn der alte mit Jakobs Hühner aufgeschlagen is, wir [illegible].

Viehmäk. Ja ja, sollte nicht besser schmecken. Könnten wir noch [illegible] Schwägers werden.

Candit. Sehn Sie, daß ich perfekt gewußt habe, was Sie vorhaben?

Viehmäk. O ich hab't auch bei Ihnen gemerkt.

Candit. Na, da wir so weit sind, können wir

uns noch Alles gesehn. Haben Sie schon 'n bischen Anstalten gemacht? Mein erster Schritt is wenigstens gethan. Ich habe Waltern zur Leiche bei mein [illegible] Frauchen gebeten, und hab ihn hernach mit seinen zwee Stück Döchtern bei mich genöthigt. Ich dachte, man muß die Wurst nach die Speckseite werfen, und ließ Confituren und Eingemachtes uftragen, daß es nur so krachte. [illegible] was haben die zwee Döchter in meine Madeira und Punsch [illegible]. Un [illegible] is mir eben der Königsberger [illegible] Marzipan ausgegangen. Und mein [illegible] hat sie geschmeckt. Vater und Döchter konnten nich nach Hause gehn, ich mußte zwee Droschken holen lassen.

Viehmäck. Nicht so, wie gut [illegible] [illegible]. Na, ich habe meine Meinung [illegible] schon von ferne 'n bischen von mich gegeben. Ich gang vorige Woche her, machte [illegible] [illegible] und sagte: Hören Sie mal hier Herr Walter, [illegible] Sie Ihre neue Wirthschaft [illegible] haben, können Sie meine Milch kriegen. Ich schicke se Ihnen alle Morgen [illegible]. Na, meent er denn, [illegible] 'n [illegible] sind. Wie [illegible] 't Quart und [illegible] 't Wasser [illegible]? Oho, meent ich wieder, meine Milch [illegible] wie 'n Jude sind, der [illegible] [illegible] Wasser, un ich kriege von ganz Berlin drei Groschen, weil Sie 't [illegible] sind, will ich von [illegible] Dreier [illegible]. Na, er ging [illegible] [illegible], un die zwee Stück [illegible] [illegible] [illegible]. Ich dachte, was

soll man lange Umstände machen, un kam rösch druf unvermerkt bloß bei. Ick fragte: wenn ick mir widder verändern sollte, det et meine Fraue gut. Den Hundwagen, den se da vorbeifahren sehen, soll sie haben. Nu meente die Eene, die großmäulige, die Male, meine Fraue sollde alleene met 'n Hundwagen gehn, un zog mir 'ne häßliche Flunsche. Ne, ne, meine Kinderken, sagt ick, davor hab' ick acht Frauens. Nu war die zweete, die dumme, die Jule widder vorlättig un meente, wenn ick ibend acht Frauen hädde, wat ick denn mit die neunte wolle. Ne, ne, mein Kindken, sagt ick dunne, zwee sind meine Hundefrauens, und sechse meine Dragefrauens, so is det zu verstehn. Se müssen mich so dumm sind. Aber wat der neue Wagen anbetrifft, soll meine rechte Frau vor sich hebben, davor kann se sich faaren, wat ihr Herz man verlangt. Na, da werd se 't wol gehört hebben, wat ick meende.

Condit. Auf welche haben Sie's denn also gemünzt, Herr Nachbar, wenn's nich zu neugierig is, zu fragen.

Viehmäck. Sie hören 't jo, uf de Jule.

Condit. Dunnerwetter, det is mir doch verdrießlich, warum, uf die hab' ick's gemünzt.

Viehmäck. Det sollten Se mich gesagt hebben, denn so hälle —

Condit. Sehn Sie nur, wie ich in dem mal die beiden Droschken holen ließ, konnten doch in jede nur

zwee und zwee. Walter setzte sich mit Malchen in eine. Julchen stieg in die zweite und ich rutschte mit herein, dachte, des is 'ne gute Gelegenheit, sich über Hals un Kopp zu insinuiren. Es regnete, so hatt' ich 'n guten Protex, die Gardine vorzuziehen. Un da insinuirt ich mich denn, was des Zeug hielt. Ich sagte: Zuckersüßes Julchen, Sie geben ein charmantes Konditorfrauchen ab. Warum nich gar, sagte sie, ich hätte schonst können 'ne adliche Dame werden duhn, habe man nich gewollt. Ich war aber klug, weil ich merkte, daß sie den vornehmen Nagel immer noch in Kopp hat. O, sagt ich, zuckersüßes Julchen, bei mich kommen alle Dage vornehme Herrschaften, und wenn die Weihnachts-Ausstellung is, kann vor Fürsten und Grafen keen Appel zur Erde. Nu, meine Frau is dodt, 'ne frische muß ich doch nehmen, da möcht ich nu eene, die mit vornehmen Leuten Lebensart besitzt. Was meenen Se, zuckersüßes Julchen, was meenen Se? Nu sagt' se denn wol: da müßt ich nich klug seind, wenn ich 'n Wittwer nehme, ich weeß schon warum. Aber ich merkte wol, daß se nur recht gestattet sind wollte, und flattirte immer los. Hören Sie mal, sagt ich, Sie haben meinen Laden kennen gelernt; und wenn Sie 'n alle Dage ufessen, schadt's nichts nich. Statt Zucker soll'n Sie sich pure Bonbons in den Kaffe legen. Ihre Butterschemmeln können Se sich von Baumkuchen schmieren, statt Andre weiße Bohnen an's Hammelfleesch kochen,

sollen Sie überzogene Mandeln dran haben, und Ihre Heeringe vom feinsten Makronenbiskuit; na da kriegt ich sie endlich doch rum. 'N paar Dage drauf gung ich denn zu Waltern, fragt' 'n, ob er mich seine Chocolade von mich nehmen wollte; im Grunde wollt ich aber man bei'n Mamsellchen hören, wie aber wenn. Ich sprach sie denn auch ganz alleene, da zierte sie sich denn mal, und dat, als wenn sie von wegen unsern Distorich in die Droschke nichts mehr wüßte, meente, sie hätte zu dem mal was in Kopp gehat, könnte sich uf nichts nich mehr besinnen, aber die Kolibri, die kleenen Kalile sprechen uf 'ne andre Manier. Kurzum, sie hat doch 'n Auge uf mir. Na hören Sie mal, Herr Nachbar, wir sind gute Freunde, thun Sie mich den Gefallen, un mängen Sie's uf die Milch.

Viehmäk. Hm —

Conditor. Et kann Sie ja gleich viel sind.

Viehmäk. Sie hat man so 'n groß Maul.

Conditor. Ja gut bei Ihre Kundschaft um die acht Frauens. Im Grunde wär's mir Partie egal, und die Jule kann auch was machen, wenn sie anfängt, aber 's muß bei'n Conditor einmal doch schon besser werden, wie bei'n Viehmäker. Ich bin Sie wieder 'n Gefallen. Wissen Sie was, ich nehme von Morgen früh Ihre Milch, brauche jeden Dag fünf Quart.

Viehmäk. I na, so halte als wie ick sehe, daß ick Jemanden 'n Gefallen duhn kann, warum sollt ick nich

nich drehn. Ich mache mir so man noch was nicht draus; die oder die —

Candit. Aber das will ich Ihnen man sagen: solche Mädchens sind angreifliche Waare, freien müssen wir man, sonst kommen Andre un kriegen se uns weg, denn haben wir nichts nich.

Viehmäck. Ja, ich habe auch schon drüber so gedacht, wie man das mal anfangen thut. So halb als was ich vor diesem mir hatte verlieben wollen, hatt' ich 'n guten Freund, der machte mir die ganze Geschichte besorgen, daß ich man de größte Mühe dabei nicht zu thun hatte.

Candit. Wissen Sie was? Vor sich selber kann der Mensch nich gut sprechen, aber vor 'n Andern wol. Ich will vor Ihnen bei Walters anhalten, halten Sie vor mir an. Un das gleich heute, sorgen Vorschlag gemacht.

Viehmäck. Da is meine Hand drauf. Ich sind 'n mir, große Freud.

Candit. Nun sollen wir noch viele Geschäfte machen.

Viehmäck. Wir sind zwei Stück hammelse Vier-gerisch und Niederisch —

Candit. Wohlhabende Männer, denen wol keiner sich mit zwanzigtausend ausstechen thäte.

Viehmäck. Verstecken Sie sich man so lange auf die Kegelbahn oder wo 't is. Ich werde Ihnen rufen

un seggen, wat er gemeent hat. So bolle als wie ick fertig bin, ziehn Sie los.

Candit. (im Abgehn mit ihm.) Streichen Se mit man rans, hernach streich ich Sie wieder raus. (beide ab.)

Vierter Auftritt.

Director. Tanzmeister.

Director. (tritt auf und ruft heftig, doch leise.) Tanzmeister, lieber Tanzmeister.

Tanzmeist. (mit einem mal hastig aus.) Was is, lieber Director, lieber Director?

Direct. Krautjuker, ich habe geborcht, geborcht.

Tanzmeist. Tausendsapperment, wo denn, wie denn, was denn?

Direct. Des hätten Sie auch hören sollen.

Tanzm. Wo denn, wie denn, was denn? Schade denn, ich horche auch vor mein Leben gern.

Direct. Der Tuchmacher Aufmuth und der Modewaarenhändler Zuckerrodt haben hier zusammen gesprochen.

Tanzm. Das sind 'n Paar nobble Vetter. Wenn ich ihr Geld hätte, und sie hingen vorm Hamburger Thore, wär uns allen Dreien geholfen.

Direct. Aber was haben sie gesprochen, ne, was haben sie gesprochen.

Tanzm. Wissen kann ich des nich, aber neugierig bin ich.

Direct. Sie wundern sich doch, wenn ichs Sies verzähle.

Tanzm. Na, so verzählen Sie recht geschwind.

Direct. Sie wissen, daß die Seidenwirkerei so schlecht geht, un des machen die Stühle die stehn, und des machen die Fabrikanten, deß die Stühle stehn, und des machen die Meßen, deß die Fabrikanten die Stühle stehen laßen, und des machen die Engländers, deß die Meßen [illegible] gehn, und des machen die Maschienen, deß die Engländer die Meßen verruiniren, und des machen die Dobrischreibers die ufpaßen, daß keene Engländers einkommen, und des machen die Meister, daß sie nich die Dobrischreiber verklagen, und des machen die Patentmeisters, daß des Gewerk nicht einig is, und des macht, deß macht, weil ich 'n Mensch bin, der Kopp hat, daß ich Theaterdirekter geworden bin.

Tanzmeist. Ich weeß, ich weeß! Geht denn die Schneiderei? Sie könnte wohl gehn, aber sie geht nich, weil so viele Patentmeister sind, weil jeder Pfuscher Patentmeister werden kann, weil die Patentmeister die rechten Meister pankrott machen, weil die Kleiderladens nich sein sollten, weil die Frauensleute schneidern dürfen, und weil ich mich drum retalvirt habe. Danzmeister uf den neuen Saal zu sind, so hab ich doch Sonntags und Montags etwas Verdienst, wenn ich in die Woche keenen habe. Unter vier Groschen Münze doch ichs aber keen Mädchen, wenn ich mit ihr danzen soll.

des is mein Satz. Des is der Hauptverdienst bei die die keene Liebstens haben. Man wird ja sehn wie 's geht und ob man viel Kunden zu die Danzstunden kriegt.

Direct. Nu, ich habe bei mein Theater och Aerger die schwere Menge gehabt. Erstens wollt ichs doch nach mir doofen, Theater von Hummelmann, der Wirth hat aber 'n Nagel, weil's nur in seinen Saal agiren soll, will er absolut nich anderich, als deß Theater von Walter uf 'n Zettel steht. Der Entree gehört freilich mich, zwee Groschen die Perschon, aber die Sperrschemels die ich einführen wollte zu drei Groschen, hat er mir nich geakkordirt, er sagt, die Leute würden denn so nich danzen können.

Tanzm. Na gut, des wissen wir schonst. Was wollten Sie mir aber sonst sagen, Directorchen, von den dicken Viehmäster und den dünnen Conditor.

Direct. Na, Sie wissen, Danzmeisterchen, wie ich mein Theater baute und meine Aktörs und Aktrizen suchte — ich war doch freundschaftlich und ließ die Kledagen bei keenen machen als bei Ihnen.

Tanzm. Ich hab' sie och gewiß düchtig und billig gemacht, un Kunden die in's Theater gehn, werd' ich Sie och verschaffen.

Direct. Gut dem Dinge, und wie ich baute und Sie die Aktörs und Aktrizen Maas nahmen und die Kledagen anprobirten, kamen doch immer die hochmü-

tigen Wirthstöchter und sahn zu, weil sie große Liebhaber von's Theater sind, am mehrsten Jule.

Tanzm. O, von's Danzen sind sie ooch Liebhabers, Male is recht sehrken druf erpicht.

Direct. Nu, weil Jule denn so rasend freundlich gegen unser Eenen war, dacht ich, Krautsalat, wenn die in unser Eenen geschossen wäre, wenn die unser Eenen heirathen wollte.

Tanzm. Ging's nich unser Eenen bei Malen anders in die Danzstunde? So oft ich ihr die Hand gebe, rutsch drückt sie sie mir ooch. Un wie sie mir bei'm Schießer ehrst mal so an sich geklemmt hatte, daß ich hätte Ach und Weh schrein mögen, dacht ich gleich: Tausendsachte weg, sie hat 'n Oge uf unser Eenen, is kapabel un heirath unser Eenen.

Direct. Un wir sprachen denn zusammen, wie man des wol anfinge — —

Tanzm. Des daten wir.

Direct. Ne ich meente, wenn man's nur recht anfinge, müßte Alles gehn.

Tanzm. Des meent' ich ooch.

Direct. Ich hätt' ne Seidenwirkermeistern, eine große Meistern, die sich um mir von ihren Mann scheiden lassen will, sie hat zwee ufgemachte Betten, 'ne komplette Küchenwirthschaft, un 'n Papier, wovon sie alle halbe Jahre zehn Dahler Interessen schluckt; wie mir aber die Jule anfing in den Sinn zu liegen, sagt

ch die Meistern, sie möchte man bei ihren Mann blei-
ben, es würde nischt.

Tanzm. Un ich hatte zwee Liebstens, wo ich noch nich resolvirt war, welche ich nehmen sollte, 'ne Nuntiusdochter un 'ne Executerdochter, weil ich aber dachte die Male wird's, ließ ich sie beede loosen.

Direct. Worum, besser ist besser.

Tanzm. Wer 'n Stück Schweinebraten haben kann, läßt die Butterstulle liegen, un wenn sie och noch so fett is.

Direct. Aber nu hören Sie, lieber Danzmeister, worüber Sie sich dodt wundern werden, und hernach sich ärgern, deß Ihnen der Schlag uf die Stelle rührt — — s — s —

Tanzm. Nu raus damit, daruf bin ich so eben so neuschierig.

Direct. Ich habe gehorcht, wie Kuhmann und Zuckerbrot hier gesprochen haben. Ich denke ich soll vernarren, Kuhmann und Zuckerbrot wollen Jule und und Malen heirathen.

Tanzm. (versteinert) Dausend — sachte — weg!

Direct. (heftig und schnell.) Krautsalat, Krautsalat, Krautsalat!

Tanzm. Sitzt ja mehr wie Eener drin.

Direct. Da hätt' unser Eener nu die große Meistern ufgesagt.

Tanzm. Unser Eener hätte seine beeden Liebsten vor nischt und wieder nischt loofen laßen.

Direct. Mit dem Conditor wollt ich's ufnehmen, aber mit dem Viehmäster nich.

Tanzm. Ne 't is nischt mit dem Ufnehmen, da kommt nur die Wache. Mit Politschigkeet und Püffsesse muß man so was traktiren. Da kommt Christian, is unser guter Freund, wollen ihm was in die Hand drücken un ihn fragen, was er meent.

Direct. Ich habe nur nischt in die Hand, in 'ne gute Stunde kommt der Entree erscht.

Tanzm. Und die Danzstunde is ooch noch nicht angegangen.

Direct. Bei die Auslagen is alles druf gegangen, was mir die große Meistern zu 's Theateretablissement vorgeschossen hat. Sie haben ja aber an den Kledern verdient.

Tanzm. Ja ich habe meine eene Braut 'n Umschlageduch dervor gekooft, und die andre 'n rothen Promenör. J nu, man darf den Christian nur was versprechen. Un er ist hochmütbig. Sonst war er Schofeier, nu hat ihn Walter zum Tafeldecker ins Lusthaus gemacht. Wenn man sagt Herr Tafeldecker, nimmt er's gut uf.

Direct. Wir können ooch sagen: Herr Lusthaus-Tafeldecker.

Tanzm. Ne, des is er man Sommersch. Er

könnte meenen, wir wollten ihn kohlen. Wir wollen sagen: lieber Herr Tafeldecker.

Direct. Er geht vorbei in den langen Gang, müssen rufen. Herr Tafeldecker, wollt ich sagen, lieber Herr Tafeldecker!

Tanzm. Uf een Wort!

Christian. (angesehn.) Na!

Direct. Bemühn Se sich mal her!

Christ. Was soll ick mir denn um een Wort bemühn, des könnt Ihr mich ja zuschrein.

Tanzm. Nicht schrein, es is ganz was Heimliches.

Christ. Ich habe wol verdeubelt wenig Zeit, aber weil Ihr doch artige Leute seid, die Eenen seine Ehre geben, komm ick. Kömmst Du mir sau, kömme ich Dir sau, sagt der Jude. (tritt auf.) Da bin ick, her was ganz heimlich is.

Fünfter Auftritt.

Christian. Vorige.

Direct. Lieber Herr Tafeldecker, 's bleibt unter uns, thun Sie ja kein Maul davon uf. Mamsell Julchen is in mir rasend geschossen.

Tanzm. Un Mamsell Malchen in mir, 's muß aber keen Mensch wissen, lieber Herr Tafeldecker.

Direct. Und da sollen Sie uns 'n guten Rath geben.

Tanzm. Was man wol bei der Sache macht.

Direct. Denn ich möchte wol Julchen heirathen, wenn sich's duhn ließe. Ich setze den Fall.

Tanzm. Un ich Malchen, wenn ich könnte.

Christ. Lieber Herr Direktor, lieber Herr Danzmeister, daß ich Ihnen wieder Ihre Ehre gebe — hm — hm —

Tanzm. Sie sind 'n vernünftiger Mensch.

Direct. Sollen uns Ihren Rath geben —

Tanzm. Wir verlangens nich umsonst —

Direct. Es kömmt mir uf 'n Gulden Courant nich an nach dem Theater.

Tanzm. Wie ooch, wenn viele Mädchens kommen, die keenen Liebsten haben —

(Beide streicheln dem Christian sehr freundschaftlich geschäftig die Wangen.)

Christ. Halt Spieler, ick bin jo keene Junfer.

Direct. Geben Sie uns 'n guten Rath —

Tanzm. Ne, zwee Raths, ich muß ooch eenen haben.

Christ. Na, weil Ihr mich denn so eit, aber um's Eien duh ichs nich, un die zwee Gulden — so will ick Eu dienen. Von de Farth duh keener 'n Maul uf, sonst prügelt Walter den lieben Herrn Direktor un den lieben Herrn Danzmeister zum Hause raus.

Direct. (reibt kleinmüthig die Hände.) So hab ich's mir ooch vorgestellt.

Tanzm. (kratzt hinter die Ohren.) Des is man eben schlimm, deß es so kommen wird.

Direct. Wenn deß nich wäre, Krautsallat —

Tanzm. Dausendsapperment, da wüßt' ich schon, was ich däte.

Christ. Den Knoten schlagt man entzwee. Wenn Jule und Male zu heirathen wären, würd' ich se nich ungeheirathet gelaßen haben, un ich hätte wol näher dran gestanden.

Direct. Hm — ich weeß doch nich worum ich se nich sollte kriegen können, wenn's Gottes Wille wäre.

Tanzm. Ich sage so, 's müßte Malchens Ernst sind, un der Vater wär's zufrieden, so hätt' ich sie! Uf die Kleinigkeit käm's man an.

Direct. Unser Eens is doch ooch 'ne Person. Was fehlt 'n Seidenwirker un 'n Theaterdirector?

Tanzm. Man is doch zweerlee —

Direct. Als ich uf Wanderschaft in Wien gewesen bin, hab' ich mir sagen laßen, deß Fürsten und Grafen Theaterdirectors sind, und große Sterne am Rock haben.

Tanzm. Un Eener von uns Meisters is vor 'n Jahrer etzliche 'n Baron geworden. Wie hieß er doch noch? Er wohnte unter de Linden. Un noch Eens, Herr Tafeldecker, noch Eens! Kennen Sie des Haus an die Roßstraßenecke, grade über die köllnische Wache, wo 's Abends immer so viele Lichter brennen?

Christ. Neben die cöllnsche Fische.

Tanzm. Drin hat 'n Schneider gewohnt, der is General-Feldmarschall gewesen. Jch globe im siebenjährischen Kriea, Dörfling soll er geheeßen haben.

Christ. Nu, lieber Herr Direktor, so machen Se, deß Se Fürst un Graf werden, un schaffen sich große Sterne an, un Sie lieber Danzmeister werden Baron und General Feldmarschall, denn schaff ich Jhnen Walters Döchter. Jch muß Bouteillen spülen, vergeßt die zwee Gulden nich, liebe Herrn Haasenfüße. (ab.)

Sechster Auftritt.

Direktor. Tanzmeister.

Direkt. Ja da wör's keene Kunst.

Tanzm. Wir haben ihn doch uf unsre Seite, er will se uns doch schaffen, un er gilt was bei Waltern. Wenn er man die zwee Gulden erst sieht, läßt er wol vom Fürsten un General Feldmarschall ab.

Direkt. Uf unsre Herberge is verzählt worden, deß 'n Seidenwirkergeselle, der nich mal in die Bücher gelesen hätte, wie ich, eine Frau hat gekriegt, ich weeß nich mit wie viel Dausend. Krautsalat, worum denn unser Eens nicht?

Tanzm. O, 'n Paderborner hat mich verzählt, daß 'n Münchner oder 'n Erfurter, ich weeß selbst nich mehr, 'ne Hofschneiderdochter gekriegt hat, die alle Dage 'n Gulden hat zu verzehren gehabt. Na der

Münchner oder der Erfurter hat sich doch nur uf unser Wetter verstanden, sich nich des doch angenommen [illegible] worum sollde mir denn mein Glück nich doch glücken?

Direkt. Deß sag' ich nur!

Tanzm. Kabalen müssen wir man spielen, deß wir 'n Stückmüller un den Conditor weg kriegen.

Direkt. Freilich! Will ich mir uf 'n Schemel setzen, un 's sitzt schon Eener drauf, muß der ersch weg, ehr ich sitzen konn.

Tanzm. Deß is wahr, da haben Sie ganz recht; da sieht man, wenn Eener in die Bücher gelesen hat.

Direkt. Insinniren will ich mir wol noch mehr bei Julchen, des hat nischt uf sich. Mit meine Perschon richt ich so viel nich aus, wie mit meinen Verstand. Un wenn ich ebenst agire, is der Deubel gar los. Wie ich gestern meine Generalsprobe vor mie gehalten habe, is se mit rin gekommen, hat se nich gelauert, hat se nich gesagt, ich macht's ganz charmant?

Tanzm. O Malchen hat och gesagt, ich suchte meinen Meister.

Direkt. Heut Abend soll's erst recht los gehn.

Tanzm. 'S muß wahr sind, lieber Direktor, 'ne Stimme haben Sie, man verschrickt sich.

Direkt. O bei Licht klingt sie erst. Wenn ich den großen Goliath sprechen lasse, müssen die Kronleuchter wackeln, davor steh' ich. Aber beim kleenen

David mach' ich die Stimme halb insinuant un halb flattant un halb gerührt. Des muß mir 'n Kohl ict, machen bei Julchen.

Tanzm. Ne, mit Reden weeß ich mich nich so zu behelfen wie mit meine Persdon. Wenn ich uf 'n Abend mit Malchen danze, muß sie doll werden vor Liebe, ich kann ihr nich helfen.

Direkt. J nu, vor die Mädchens is mir gar nich bange, nur vor die Prügel.

Tanzm. Un davor mir wieder nich so wie vor den Viehmäster und 'n Conditor — Dausendsachteweg was fällt mir da in. J des is mir so lieb als wenn mir Eener zehn Dahler schenkt, deß mir des infällt.

Direkt. Ne sagen Se —

Tanzm. Jch weeß wie ich den Conditer bei Malchen verschwärzen kann. Jch weeß was von ihm. Wenn Sie man was von den Viehmäster wüßten.

Direkt. Krautsalat 's fährt mir ooch was durch den Sinn.

Tanzm. Der Conditer hat doch in den vorgen kalten Winter 'ne Weihnachts-Ausstellung gehabt, un ich bin doch mit die Eene von meine Bräute hingewesen, un da waren doch Puppen zu sehn, allerhand Puppen von Kraftmehl un bunt angestrichen, un da haben die Leute doch so viel gelacht, un da hab' ich doch nich gewußt worum, un da hat doch mein Kamerad, och 'n Danzmeister, der Strahlsunker, mich gesagt,

worum deß sie so viel lachten, un es war doch weil die beeden Mamsell Walters uf die Ausstellung jiehn däten, un die Leute sagten, des sind se wegen die großen Hüte, des sind se.

Direkt. Is es möglich?

Tanzm. Was ich Sie sage. Un nu frag' ich Ihnen, ob's nich zu doll is, wenn Eener doch 'n Liebhaber vorstellen will, des er seine Liebste un die ihre Schwester in Kraftmehl zu backen, mit Farben zu bestreichen die Leute zum spottiren un spittakeln hinsetzt? Erfahren sie dasjenige, sch ich bin.

Direkt. Malchen is so so schlimm, kratzt ihn meiner höchsten Seele die Oogen aus, kratzt sie — Ach lieber Danzmeister, allerliebstes Danzmeisterchen was kommt mich nu erst in die Gedanken ein! Ehe ich mich mit die große Meistern einließ, macht ich mir was aus 'n liebes Mädchen in Charlottenburg, aber Sonntags nur; die diente in den Viehmäster seine Wirthschaft. Un da hab' ich mich mal uf den Heuboden verstecken müssen, deß er mich nich sehn kunde. Un da sagt' er zu des liebe Mädchen, sie sollte man die Jule und die Male heute düchtig futtern, Morgen würden sie verkooft. Denn hernach fragt' ich des liebe Mädchen, was des heeßen däte, un sie wollte sich immer krank lachen un sagte, der Viehmeester hätt' es so an der Art, daß er seine Kühe Namens gebe, verstehn Sie, um se zu unterscheeden, eene hieß die Muhme, eene die Liese, eene

die Perle, die wäre so gräulich, eene der Schorsteinfeger, die wäre schwarz, un da hätt' er letzt 'n Paar bunte Hollsteener gekooft mit abscheulich große Hörner, un hätte nich gewußt, was er ihnen vor Namens geben sollte, un da hätt' er gesagt, die wären so bunt angezogen wie Walters Töchter in die Charlottenburger Comedie, un die Hörner kämen ihn juſt so vor, wie die großen krummen Federn uf ihre Hüde, drum sollten die Hollsteener Jule un Male heeßen. Nu meene ich juſt wie Sie gemeent haben, is des wol permettirt vor Eenen der um Eene anhalten will, deß er —

Tanzm. Halten Sie's Maul, ich weeß die schwere Menge, des is ganz prächtig. Kommen Sie, wir müssen se suchen, stechen Sie Alles Julchen, un ich stech es Malchen. (Beide schnell ab.)

Siebenter Auftritt.

Herr Walter. (tritt von einer andern Seite auf.)

Walt. Dict iß doch immer ganz wat andersch, wie meene Utspannung vor't Königsdohr. Un ick kannt mie doch widder ook kommoder machen wie bei de Vornehmen, wo man immer 'n spitz Mäulken ziehn soll, un so grade sich ausrecken, als wenn man 'ne Elle usgeschluckt hädde. Un Ehre wer ick hier schonst hebben, so drade man erscht 'n rechtet Geloset is. Usjunder bin ick widder recht vergnügt, Gott sei Dank.

Achter Auftritt.

Viehmäster. Voriger.

Viehmäst. Guden Dag, Herr Walter. (rückt den Hut ein wenig, und giebt dem seine Hand.)

Walt. (thut mit seiner Mütze das Nämliche und empfängt den Handschlag.) Dog son Ding. Woll'n Se sich ooch 't Erschtemal bei mich besehn un 'n bisken verlustiren? Soll ick Ihnen Alles weisen, wat ick gebaut und gekommandirt hebbe?

Viehmäst. Wer's lang het läßt's lang hängen. Ick habe mir schonst besehn, un möchte Ihnen um wat andersch sprechen. Sie kennen doch Herr Zuckerbroten, den Conditer, meinen guten Freund? Nu is er 'n junger Wittmann.

Walt. Nu die Jungigkeit wird 'n wol nich mehr so drücken, seine 40 mag er wol uf 'n Buckel hebben.

Viehmäst. O nee, wol in die 30 erscht, un noch nich hoch.

Walt. Als ick vor 23 Jahren von Strutzeberg na Berlin gekommen bin, war er schonst 'n ganz ebner Ladenschwengel. Se könn't mich globen, 20 Jahr is er uf jede Seite alt, un wol noch 'n Paar obendruf.

Viehmäst. Nu kann ooch sind. Averst des sind die besten Jahre, die gesetzten, de dollen Hörner sind abgelosen.

Walt. Ach ick habe mie im Grunde uf meine alten

ten Dage frische dolle Hörner ufgesetzt, det ick mit un-der. de vornehme Pakkasche menglirte. Aberst ick sach' et ooch balle, det se so falsch is wie Judas, un ließ se widder loosen.

Viehmäst. Eh gleich un gleich gesellt sich gern, het 'n Deubel zum Schorstenfeger gemeent. Aberst, det ich widder von Herrn Zuckerbrot anfange, et is doch 'n Mann, der wat vor'n Daum zu schieben het.

Walt. O ja wat det betrifft, alle Ehre un Re-gart. Het wat geschafft, bei solch Wesen is wat zu ver-dienen, die Berlinders sind naschig uf wat Süßet.

Viehmäst. Un — kurzum, ick strich 'n raus, strich 'n bächtig raus.

Walt. Doch recht so, wenn man 'n guten Freund het, muß man 'n rausstreichen, is er det nich, macht man 'n schlecht.

Viehmäst. Un — kurzum von der Sache zu re-den, weil er 'n Wittmann is, will er sich 'ne frische Frau nehmen.

Walt. Nu der sput' sich. Vergangne Woche bin ick man zur Leiche bei em gewest.

Viehmäst. Ja — woruf soll er denn ooch lauern, un 'ne Frau dut em so Noth, wie't liebe Brod.

Walt. Det heeßt immer so. Ick hebbe keene Frau, un 't geht doch, wenn sich der Mensch nur zu helfen weeß. 'Ne Frau is gut, un is ooch nich gut. Der

Mensch het ooch mehr Ruhe bei Dag un bei Nacht wenn er keene hat.

Viehmäst. Ha ha ha ha! Mancher will nu keen Ruhe hebben. Na kurz — um von der Sache zu reden Herr Walter, Herr Zuckerbrot het mir gesagt, ick sol mit Sie reden, soll 'n raus streichen, un soll vor ihn bei Ihnen anhalten von wegen Mamsell Julken, di will er.

Walt. Sieh mal.

Viehmäst. Det er 'n Mann is, der sich sehen laaßen derf, wissen Se.

Walt. Is nich möglich.

Viehmäst. Et hädde nichville gefehlt, so wär er unbesonnener Stadtverordnigter geworden.

Walt. O wat dette anlangt, von wat vorstellen, hädd ich gekunnt zwee Kaflirdersch tu Schwiegersöhne haben, habe man uf die letzt nich gewullt, weil se nischt doogten. Un käm 't so sehr mie druf an, künd ick mie wol alleene vor mein Geld adligen laaßen; is schonst Mancher 'n von geworden umme gar nischt weiter als 't Geld. Aberst seit mie de Vons in de Weinhäuser so gefuxionirt hebben, un 't nich ufrichtig gemeent mit meine Döchter, mag ick nischt mehr von se wissen.

Viehmäst. Na woll'n Se denn von den Conditer wat wissen?

Walt. Hören Se, nich det eene Mädel möcht ick los sind, alle zwee, un gäbe den erschten Armen viel

Groschen, wenn die verfluchte Heiratherei mal zu Stande wär. Bi eene Haar wart schonst dreimal derbei mit 'n Stettinder, und denn nochmal un zuletzt, et kam aberst immer wat dermank. Wie gesegt, nich Eene, alle Zwee möcht ick los sind.

Viehmäst. (sicherud.) Nu er will man Eene un — vor de Andre kann sich ooch Rath finden.

Walt. Ufrichtig Herr Kuhmann, ick hebbe gar nischt gegen em, bei em is mein Geld gut ufgehört, det weeß ick un 't is mie ooch schonst recht, det er nich mehr so jung is, die Kaflirders waren sone Jungeschen, nu hebbe 't wol gesehn. Sie weren, wie ick beim Französchen Mäter gelehrt hebbe, rechte vaut biens rechte diable m'en portes. Also ick hebbe gegen em nischt, aber ick gloobe man, Julen werd er tu spillerich sind.

Viehmäst. Hm — ick hebbe doch nich gesehn, det er so spillrig ist.

Walt. Ja Sie sehn up so wat nich, aber die Mäkens wol. — Wissen Se wat? Sprechen Se mit em, Mein Kind is mir sauer geworden, un ick wollde doch det se met eerem Bräutgam ooch zufrieden wär. Seggen Se em, ick wär't zufrieden, wenn Julken ooch wollen däte. Er soll mit ir sprechen, soll ir fragen, ob er ihr nich tu spillerig is.

Viehmäst. Na so balle als wie er ir nich zu spillerig is, sagen Sie Ja?

Walt. Ja ick sage Ja!

Biehmäst. Na is doch 'n Wort! Wie is't denn aber — (kratzt hinter den Ohren.) Wenn se nig mag?

Walt. (zuckt die Achseln.) Denn is't schlimm vor den Conditer un vor Papa 'n ooch. Er kriegt se nich un Papa wird se nich los. Papa kann sich doch mit so 'n groß Mädel nich rumschlagen.

Biehmäst. (wiest das Kinn.) Nu — deß seh ick ooch nich. Ick habe se noch ville gröszer, un 't giebt doch wat af.

Walt. Ja des sind Ihre Dienstmäkens, die kriegen bei mich ooch Audikonfedi. Aberst meine Döchter sind ooch meine Oogäppel. Ick hebbe 'n gar zu gudes Herze. Däd ick se wat, däd es mir selber weh. Un se sind doch, wenn man 't recht überlegt, Mäkens von Stande, vor die ick doch 'n bisken Respekt haben muß. Ick hab't nich eher gewußt, bis wie uns under de vornehme Welt rumgedrieben haben, un bei den bon ton. Ick kann't Ihn versichern, Geheimeraths, o wol Geheimsekretärs un Offizierkens so nietlich wie aus 'n Ei gepällt, un die zwee drei Ordens bammeln habben, hebben sich vor meine Mäkens krumm gebückt, un gesagt: (zwingt sich hochdeutsch zu reden.) Mein Fräulein darf ich die Ehre haben, mich zu erkundigen, wie Sie sich befinden. Ne — ne, solche kann Papa nich mehr hauen.

Biehmäst. Nu, wenn deß ooch nich wäre, künden Sie se doch inspunnen, Herr Walter!

Walt. Da hebben Se nu widder recht Männeken,

inspunnen känd' ick se. Aberst wo? In 'n Keller da geht se mie bei 'n Wein. In 'n Kamin, da wird se schwarz. Ach ick weeß, uf 'n Daubenschlag soll se. (ab.)

. Viehmäst. Na det is gut, det muß er gleich wissen. Fragen soll er ihr, ob er ihr nich zu spillerig is, un uf 'n Daubenschlag soll se, wenn se 'n nich will. (schnell ab.)

Neunter Auftritt.

Direktor. Tanzmeister. (kommen eilig von beiden Seiten.)

Direkt. Krautsalat haben Sie 's ooch gehört?

Tanzm. Dausendsachteweg, freilich.

Direkt. O wenn 's weiter nichts wär, als der Daubenschlag. Da könnt ich 'n alten Ritter agiren, un det is wieder Mode. Ich habe mir 'ne Comedie uf 'n Trödel gekooft, wo 'n Ritter 'ne Mamsell aus 'n Gefängniß entführt, so entführ' ich Julchen von 'n Daubenschlag runter. Da is se nich sicher, wenn er se nich gleich uf die Stadtvoigtei bringen läßt.

Tanzm. Haben Sie denn Julchen Alles gesagt, von wegen die Puppen?

Direkt. Freilich, alleweile hab' ich se in die Ecke gekriegt. Die hat geflucht —

Tanzm. Malchen stach ich ooch Alles uf die Treppe, von wegen des Malchen un Julchen mit Hörner. Die frißt den Viehmäster aus Rache uf. Aber

sehn Sie mal, da kommt der Conditer mit Waltern Er wird wol schon gehört haben, was die Klocke geschlagen hat. Un nu will er gleich ooch vor den Viehmäster anhalten. Sehn Se, wie se sprechen. Herr wenn des ooch ginge.

Direkt. Des können Se sich wol vorstellen, deß es ooch gehn wird. Aberst wenn wir immer frische Kabalen spielen, muß es ooch gehn. Kommen Sie, lieber Danzmeister, wollen uns verstechen, horchen.

Tanzm. Ja, lieber Direktor. (Beide schnell ab.)

Zehnter Auftritt.

Herr Walter. Conditor.

Walt. (lacht noch draußen.) Ha ha ha ha koh E... verebrett, ha ha ha ha! Aberst recht so, munter is eenmal die Hauptsache. Allewelle hält der Eene vor den Andern an, un ufzunder der Andre widder vor Eenen. Det nenn ick mir gude Kompörs.

Condit. J, es is man nichts nich mit guter Kompörschaft, es kommt hier uf raison an. Die Mamsell Döchterchens müssen doch 'n mal heirathen, zuckersüßer Freund. Un der Viehmäster is doch 'n Mann, der sich sehn lassen kann.

Walt. O ja, un man seht 'n Bauch schonst, wenn er noch nich da ist.

Condit. Und 'ne Nahrung is bei den Viehmäster, die man 'ne recht lebendige Nahrung nennen kann.

Das geht Dag vor Dag 'n Kälbchen verkooft, 'n Küh-chen verkooft, 'n Mastöchschen verkooft, un wenn man die Milch uf eenen Fleck hätte, die da 's ganze Jahr abgesetzt wird, mit zehn Elbkähnen führ man druf. Nu lieber Gott, des bringt Doch Geld.

Walt. Ha ha ha ha! Der Bauch kost' aber ooch Geld.

Condit. I was wird er ihm kosten. Er drinkt nichts nich mehr als seine zwölf Bouteillen Manbei, mer 'n Dag und 'n halbes Quart Machholder. Des kann er wol haben, un dabei werden alle Jahr doch 'n Paar Dausend uf die Kante gelegt.

Walt. I nu, i nu, Spaß avarte, ick weeß 't jo det er uf sein Haus un seine Charlottenburger Wirth-schaft keene Apteke hat, dreißigdausend mag er wol kommandiren, un det läßt sich hören. Wenn er man eene zwanzig Jahr weniger uf den Puckel hädde.

Condit. Süßer Himmel, 's is 'n Männchen in meinen Jahren.

Walt. Ja 't fehlt Sie ooch nich gar zu sehr an solche Dinger.

Condit. Desto solider.

Walt. Ja die Mälens wißen wol, det se solide sind duhn, aberst an Jahren doch nist nicht. Kurz von de ganze Fahrt zu reden: ick hebbe nischt an em aus-zusetzen, er soll aberst Malken selbst ooch 's Maul ver-gönnen, soll se fragen: ob sein Bauch er nich zu dicke is.

Condit. Gut des, mein süßer Freund; aber ich sehe nun den Fall, sein Bauch wär Mamsellchen Mal-chen zu dick, kann er denn nich uf's Glinekum geh- und 'n sich ablösen lassen.

Walt. Ne, des prätendiren wir nich.

Condit. Nu, was soll denn werden?

Walt. Wat? Nischt!

Condit. O bewahre. Muß doch was werden. Ich habe gehört, daß Sie 'n kleines Idee ausgedach- haben, wie man wohl — ich meine bei die Däubchen oben, wenn 's Däubchen nicht mit Gutem will.

Walt. Kinderkens, Gu machen mich den Kop- ganz drehlich, un er is schonst so warm von de In- weihungshistorge.

Condit. Die Hand druf, ich kriege Julchen un der Viehmäster Malchen. Wir sind eenmal dick- Freunde, so muß ich vor 'n sprechen.

Walt. Is nich wahr, Gu sind 'n dicker Freund un 'n dünner.

Condit. Macht nischt aus, nur die Hand.

Walt. Na da is se, det ick man de Noth los bin.

Condit. Un wenn sie nich wollen —

Walt. So drade als se nich willen, spunn ick s- uf 'n Daubenschlag. (Beide ab.)

Elfter Auftritt.

Amalie. Julie.

Amal. Ne sag mir mal, was sagst Du?

Jul. Sag mir was Du sagst.

Amal. Der dicke Viehmeister untersteht sich un macht sich was aus mir, hat mit Papa'n gesprochen. Ich hab's vom Danzmeister.

Jul. Un der dünne Conditer will mir, der Direkter hat's mir gestochen.

Amal. Von seine Dickigkeit wollt ich noch so viel nich sagen, wie ich sage der Mensch is so aber schonst so alt, deß nichts drüber geht. Weil ich 'n Mädchen bin, die Rosen un die Profeten hat, will ich partument keenen Alten, es muß 'n Junascher seind, und sollt ich auch vierzehn Tage länger hoffen und harren.

Jul. Wär der Conditer jung, wollt ich ooch nischt von seine dünnen Spazierhölzer sagen, denn sie könnten mit der Zeit noch werden, aber es krausen ihm schonst graue Haare aus seinen Backenbart raus.

Amal. Ich hätte so uss frische wieder können 'n Edelmann haben, ohne den mit des falsche Gemüth. Wie wir Gevatter stunden bei die Frölen, war doch 'n Justkummissargus da —

Jul. Nein, es heeßt Justitzkummissargus.

Amal. So! Nu, der sagte heimlich zu mich: Mein schönes Fräulein, ich wüßte einen Gemahl für Sie. Artig gebildet, ein alter Edelmann — rupti schnitt ich ihm 'n Gesicht und ließ 'n stehn. Ich werde mir 'n alten Edelmann nehmen, dacht ich, wenn's noch 'n junger seind häte.

Jul. Herzemine, bei mich kam er ooch. Meiner höchsten Seele, ich gloobe deß er welche hat, die ihm Geld versprochen haben, wenn er ihnen eine reiche Braut verschaffen kann, und des müssen lauter alte seind. Aber wie er nu ooch von 'n alten Edelmann anfing, sagt ich ganz ufrichtig: vor 'n alten dank ich, weil ich Gott sei Dank noch nich alt bin. Da sagt er wieder: Ich meine nur, daß die Familie sehr alt ist. Nu fung ich an zu lachen und sagte wieder: also sehr alt noch dazu? Die Familie soll man an den Kirchhof denken und nicht ans Heirathen. Nu wollt er noch was reden, ich sagt ihm aberst: Sie laßen mich zufrieden wißen Sie des? Und da mußt er gehn.

Amal. (rümpft die Nase) Und 'n Viehmäster noch gar! Ich könnte wol 'n Rittmeester von die Landsturmschen Uhlanen haben, wenn ich wollde. Er schmeißt mich verliebte Blicke genug zu, wenn er mich sehn dut. Aber ich mag 'n nich, er hat krumme Beene.

Jul. Ne, er is von die Landwehrschen. Im Grunde gehts aber uns recht uf Mord mit die Bräutgams, des Schlimmste nur, deß sie allebooste nichts werth sind.

Amal. Ja wol, ja wol! Bei den Viehmeester sollt ich wohl vor 'n Sechser Milch ausmeßen. Ja prosit.

Jul. Und ich sollte wohl bei den Conditer vor 'n Dreier gebrennte Mandeln verkoofen. Ha ha ha ha! Siehst du mir ooch wol.

Amal. Habe ja da' Mädchens, die Moien und die Profeten haben.

Jul. Hör mal liebes Malchen, so mußt Du nicht sagen, es klingt jemeene. Vornehme Leute sagen: Mädchens die Moneten haben. Wir müssen nu man machen, daß wir Papa'n zu sehne kriegen, um ihm fragen, was er denn denkt.

Amal. Nu er wird ja wohl sich bedenken lassen.

Jul. Wenn er man erst hört, was uns der Conditer vor 'n Pitzen geleistet hat.

Amal. Een Glück, deß wir nicht uf die Ausschlung gekommen seind. Von mich würd' er 'n schönes Angebot gekriegt haben.

Jul. Nein des is zu gemeene. Ich hätte ihm die Puppen auf den Kopf entzwee geschlagen.

Amal. Und der Viehmeester unterstehlt sich, und läßt seine — ich mag's gar nich sagen was — unsre Namens führen. Ich weeß aber schonst, was ich ihm sagen will, wenn er mich ankriegt. Denn der Danzmeester sagt ja, Papa hätte gesagt, sie sollten alle Zwee mit uns selbst sprechen.

Jul. Da kommt mir der Conditer. Den will ich schön mopsig kommen. Ach Herrje, da is er, will mich schonst ankriegen. Verstecke Dir 'n bißken.

Amal. Ja, des will ich duhn. (ab.)

Zwölfter Auftritt.

Conditor. Julie.

Condit. Bonjour, bonjour, mein zuckersüßes Mamsellchen!

Jul. (kehrt ihm den Rücken wendend.) Wer is Sein Mamsellchen?

Condit. Oder Fräuleinchen, es is so Mode. Excusiren Sie! Hören Sie. Ihr Herr Vater, mein alter süßer Freund, hat mir gesagt, ich soll Ihnen fragen — (vor sich) ne, das Rechte will ich ihr doch nich fragen, will's anders geben — (laut) soll Ihnen fragen: ob ich Sie wol gefallen könnte?

Jul. (dreht sich um.) Nich wahr; pure Lügen, ich weeß schons Alles! Sie sollen fragen, ob Sie mir nicht zu spillerig sind. Und ich sage, Ja, Sie seind mir zu spillerig.

Condit. (gutmüthig.) Mein zuckersüßes Fräuleinchen, Sie werden sich ja nicht so hartherzig aufführen?

Jul. (bei Seite.) Weil er so hübsch flattiren kann, wird mir's nu im Grunde sauer, Ihm mopsig zu kommen; aberst er muß es doch haben. (laut.) Hören Sie mal, die Lust mir zu heirathen, lassen Sie sich man vergehn. Aber 'ne Julchen Waltern können Sie doch kriegen. Sie haben ja schons eene von Kraftmehl, die können Sie heirathen, wissen Sie das?

Condit. Vom Kraftmehl? Wie so?

Jul. Thun Sie nicht, als wenn Sie von nichts wüßten. Denken Sie man hübsch an Ihre Hellschimmenausstellung.

Condit. (vor sich) Hünerwetter!

Jul. Ich und meine Schwester haben da gestanden.

Condit. (vor sich) Da lebte meine Frau noch, dacht ich mich an so was.

Jul. 'N hübscher Liebhaber, der erst 'n Paar Mädchens von Stande, die Moneten haben, vor die Leute zur Spottage hinstellt, und denn obendrauf noch heirathen will. Ja prost die Mahlzeit!

Condit. Mein zuckersüßes Fräulein!

Jul. Ob zuckersüß hin, zuckersüß her; das sind die falschen Katzen, die vorne lecken und hinten kratzen. Abgemacht!

Condit. Mein allerzuckersüßestes Fräulein auf der ganzen Welt — vor's Erste sind Sie mit Unwahrheit bericht', daß Sie von Kraftmehl gewesen sind, es war von meinem feinsten selbst gemachten Königsberger Marzipan, hören Sie mal; und vor's Zweite, hab ich das nur gethan, weil ich Ihnen so hochschätze und ästimire. So habe ich Sie wollen eine Ehre anthun —

Jul. Solche Ehre will ich nicht, daß die ganze Stadt Berlin über mich lachen und spektakeln muß.

Condit. Ei wer hat denn gelacht und spektakelt. Es ist ein Mißverstand.

Jul. Wie? Ich hätte 'n Mißverstand.

Condit. I bewahre, 'n Menschenverstand, 'n Engelverstand! Es is ja man nichts nich, daß Sie das übel nehmen wollen. Haben sich's doch Kaiser un Könige, un Prinze un Fürst Blücher, un Madame Schröck un der selige Iffland gefallen, daß sie als Puppen uf die Confekttisch stehn.

Jul. Ach — ja: Nu wenn's wirklich 'ne Ehre wär' verschlucken sollen —

Condit. Was denn sonst! Hätten Sie mir man die Ehre gethan, auf meine Weihnachtsausstellung zu kommen, hätten Sie sich selbst gesehn.

Jul. (beruhigt und lachend.) Am Ende hätt ich mich aufgegessen. Marzipan mag ich vor mein Leben gern.

Condit. Sehn Sie, Bildhauers und Conditers sind einmal uf's Puppenmachen verpicht. Wenn Sie mir das allerliebste zuckersüße Patschchen geben, wollt ich Ihnen noch 'n größere Ehre anthun.

Jul. So? — Was denn vor eene?

Condit. Sie kennen doch mein Haus? Ich wollt [illegible] Tage neu abputzen laßen. Oben steht 'ne Puppe, die andre is runter gefallen. Heirathen Sie mir, laß ich 'n Bildhauer kommen und der stellen Sie oben rauf. —

Jul. Uf's Haus Oben? Da fiel ich ja runter und brech mir den Hals. Nu seh ich Ihre Malitiösigkeit. Ach wahr, daß Sie die Moneten erben? um die [illegible]

beten wollen Sie mir nun. Bloß die Mahlzeit, sind mir so zu beilüstig, lassen Sie, daß Sie fortkommen mit Ihrem gravenrägtirten Kabinet!

Candit. Aber mein Gott, gnädigste — nicht so schlimm —

Jul. Lassen Sie, daß Ihnen der Kopp brennt. (treibt ihn weg.)

Dreizehnter Auftritt.

Julie. Hernach Amalie.

Jul. Hätt er mir nich so dummer, ich hätt 'n noch anders gemacht. Ha ha ha ha!

Amal. (tritt ein.) Du hätt'st es ihm auch noch besser geben können.

Jul. Na, so dumm is se nicht, daß sie sich Oben us'n Hand bellen lässt. Un wenn Papa das hört, wird er 'n auch noch seinen Degen geben.

Amal. Mit der Puppe ward 'n guter Ausfall. Nu weiß ich auch wie ich den Tischmeister Bescheid sagen will. Ich glaube nur nicht, daß ich mir noch so wenig geben kann wie Du. Ich werde gleich so hitzig.

Jul. O hitzig muß man gar nich seind. Sich gar nich erst ärgern und sie doch abtrumpfen. Da kommt der Dicke schonst; nu werd ich mich verziehen. (ab.)

Amal. (allein.) Ich werd 'n gar nich viel zu Wort kommen lassen.

Vierzehnter Auftritt.

Viehmäcker. Amalie.

Viehmäck. Ihr Diener, Mamsell!

Amal. (vor sich.) Der Conditer is doch noch höflich zu meine Schwester, aber der is grob wie Bohnenstroh. Ich will aber auch nich fein sind.

Viehmäck. Hören Sie mal, Ihr lieber Vater —

Amal. Wir haben keinen Vater, 'n Papa.

Viehmäck. Na, wenn man 's nur weeß. Also Ihr Papa

Amal. Ich weeß schonst, was Ihm mein Papa gesagt hat.

Viehmäck. Na, nu, man nich Hör Er mal gesagt.

Amal. Wie da is der Mann gerathen, so wird ihm die Wurst gebraten.

Viehmäck. Ich denke mal 'n Mann zu sind, der sich was sehn lassen kann, un der sich nich braucht so anschnauzen zu lassen. Sagt sich Eene Hör Er mal zu mich, sag ick hör Sie mal zu ihr, un das is noch mehr wie ohne.

Amal. Wenn Sie mir dedenige proberten, verklagt ich Ihnen gewiß uf's Stadtgericht, un lasse 's mir fünf Dahler kosten. Um kurz von der Sache zu reden, Sie sollen sich bei mich erkundigen, ob Ihr Bauch mir gefällt?

Viehmäck. Ja, das is wahr!

Amal. Na ich sage, det is 'n Mensch, wie det Tomatiere Berg, 'n Mensch, vor den man sich ordentlich verschreckt. Da können Sie schonst denken, wie er mich gefällt. Und überhaupt sollen Sie ja schonst Eene zu Hause haben – ich mag nur nicht sagen, was vor Eene, weil ich so 'n gemeenes Wort nich auf die Zunge nehme — Die Mele heißt nicht mal Amalge, die können Sie heirathen. Verstehn Sie?

Viehmäd. O, die is verflucht (vor sich) Schwer rebrett, wenn sie davon erhört hat, mach ich nichts bei ihr. Aberst, was hier und da, ich habe den Vater uf meine Seite, so weit.

Amal. Geht Er noch nich? sonst bin ich anders los!

Viehmäd. Sagt mir doch, was will Sie denn, wohin soll ich denn gehn?

Amal. Meinetwegen vor's Hamburger Thor hundert Schritt, und denn schwenkt Er sich 'n bissen rechts, Er versteht wol.

Viehmäd. O, ich bin nich so dumm, darauf werd ich Sie verklagen, und denn hernach heirath ich Ihr doch! Sie kommt uf 'n Daumenschlag, bis Sie so sagt. (mit einem Tritt ab.)

Amal. Det is 'n grober Mensch, da muß man sich in den Schlag an den Hals ärgern.

Funfzehnter Auftritt.

Amalie. Julie. Hernach der Direktor und der Tanzmeister.

Jul. Jo ärgere Dir doch nich. Er is ja fort.

Amal. Was mag er denn mit 'n Laudenschlag meenen?

Jul. I, er wird 's wol bedden wieder gut machen wollen. Der jemeint, wir sind 'n Paar niedliche Chaussene. Mein voriger Liebhaber sagte ooch immer [illegible] den, mein Täubchen.

Amal. Papa wird ihn aber die Tändeleien anders [illegible], wenn er von die Sache hört.

Direktor und Tanzmeister. (treten beide im Hintergrunde auf und sprechen zusammen.)

Jul. Apropos Schwester! weißt Du, daß wir bald wieder einen Gevatterbrief empfangen werden?

Amal. Dann zieh ich mein [illegible] Lilakleid an.

Jul. Un ich det olivengrünliche.

Amal. Von wem denn?

Jul. I, vom Herrn Lazarus. weißt Du noch den hübschen ehrlichen Menschen, mit den Papa immer seine jewissen Geschäfte macht?

Amal. Er is immer recht infamirend. Letzt [illegible] Moabit noch.

Jul. Und auf den Stralauer Fischzug.

Amal. O, im Thiergarten hat er uns so uf't Eis

gefahren, und die Schlitten selbst bezahlt. Ich sagte noch: Hören Sie, mein Vetter, die Leute thun den jüdischen Menschen doch recht unrecht. Es heeßt immer, jüdische Menschen trauten sich nich uf's Eis, meenten, des Wasser hat keene Balken, und Sie trauen sich doch ruf. Mein schönes Fräulein, sagt er, diesen Winter is doch 's Wasser so hart wie ein Balken. Des is auch wahr, sagt ich wieder.

Jul. Er is hier, hat mir schonst bei die Blumben begegnet, und sein Compelment gemacht. Ne, sagt ich, Herr Lazarus, wie gefällt Ihnen unser Garten, uf englische Manier. Da sagt er: Mein schönes Fräulein, wenn Sie erst drein sind, is's ein recht englischer Garten.

Amal. Des war elegant.

Jul. Und nu fragt ich, wie befind't sich denn Ihre Frau Gemahlin, is sie auch hier? Nein, sagt er, sie würde sich auch die Ehre gegeben haben, aber sie is vorgestern mit einem jungen Sohn niedergekommen, den wir beide Ihre Freundschaft empfehlen.

Amal. Des „jungen" hätt er können weglaaßen, so dumm bist Du doch nich, daß Du sollst geglobt haben, 's war 'n alter.

Jul. Er sagte noch: Verzeihen Sie, daß wir's Ihnen noch nicht auf einer Karte angezeigt haben. Wir wußten nicht, ob wir's uns unterstehen dürften. I nu, sagt ich, warum nicht, bei artigen Leuten machen wir

und eine Ehre heißt. Natürlich wird er Gevatters-leuten meinen.

Amal. Ae Jaköbm, da hast Du's halt. Ich bekomme mich, die rüthlichen Mannsbilder schicken Chestern Gevatternsucht, wenn sie ihre Söhne taufen lassen.

Direkt. (leise.) Haben Sie Courage, lieber Tanzmeister, unsere Nebenbuhler sind fortgejagt —

Tanzm. Ich weiß immer doch nicht, ob ich's riskiren soll.

Direkt. Man muß das Eisen schmieden —

Tanzm. Weil's warm ist. Sie haben recht. Courage — ja, ich habe doch keine.

Direkt. Sie können doch noch mehr als Sie sagen.

Tanzm. Nu Courage! Jeder geht bei seine. (Treten vor.)

Jul. Wer flüstert denn da?

Amal. Sie schwätzen und doch nichts? Das wär sehr ungeschliffen.

Tanzm. Nu ist meine Courage wieder weg.

Direkt. Sie sind ein Schneider und bleiben ein Schneider. (macht Jedem eine tiefe Verbeugung.) Gnädige Fräulein, ich möchte Ihnen was sagen, aber's ganz allein. Lieber Tanzmeister, sagen Sie Fräulein Mädchen, was Sie mal wissen.

Jul. (folgt Direkt verwundert.) Nu, was ist denn los?

Direkt. Lieber Gott, was ist los, die Liebe ist los!

Jul. Des kommt wol in Ihr Gsicht heute vor. Darum trau ich mir, es sieht sich so hübsch an.

Dirckt. Ah an mir, da mir selbst kommt's vor. Hören Sie geliebtes Fräulein Julchen, bei mich der Teufel, ich liebe Ihnen.

Tanzm. (der inzwischen Pudeln zum Stocken.) Wie geben Sie, bei — Aha! — (zu Amalie.) Gnädige Fräulen, 'n gnädige Fräulein [illegible], wenn ich die Courage haben täte, ich liebte Ihnen, bei mich —

Amal. Was is des? Schmecker, hör auf zu hier.

Jul. Na, hör Du auf hier zu!

Amal (zum Tanzmeister.) Sie unterstehn sich, und lieben mir? Warum sehn Sie mir an? Von Ihnen von die da.

Jul. Daß Sie gnädige Fräulein sagen, schickt sich auch so hübsch, aber daß Sie mir lieben wollen, da kommen Sie schön an. Das wird Ihnen gereuen.

Amal. Na den verklag ich, so wahr ich ehrlich bin! der soll mir schon, und krieg's einen Dukaten haben.

Jul. Der hier auch, er die Grobianigkeit, [illegible] nach der Bildersäule zu.

Dirckt. Mein Himmel, gnädige schönste Fräulen Julchen, ich werde in heiße Liebe, die sich nicht schickt, habe die reichen Brüder von der Welt —

Tanzm. Wo ich denke auch so heiß, wie man nur denken kann, denn —

Dirckt. Lieben will ich Ihnen —

Tanzm. Ich Ihnen auch.

Direkt. Heirathen, of vollen Ernst —

Tanzm. Heirathen af Zeitlebens.

Amal. ([illegible]) Noch besser, immer besser. Erscht unterstehte er sich, mir zu lieben, und nu will er mir gar heirathen!

Jul. Mein Verstand steht mir still.

Tanzm. (zum Direktor) Hört ich mich recht, daß ich keine Chance mehr hätte?

Direkt. Unser Eins dachte, man hat doch 'n Titel —

Tanzm. Hat man gelernt, kann man —

Direkt. Hat in Bücher gelesen —

Tanzm. Hat Talente.

Direkt. Bildung is man doch auch —

Tanzm. Un 'n feines Gemüthe hält man sich.

Jul. Und ein Narr is man ebendrauf —

Amal. Weil man denkt, Mädchens von Stande, die Monneten haben —

Jul. Würden sich so gemeene machen.

Direkt. Herzallerliebstes Julchen —

Jul. Wer is Dein herzallerliebstes Julchen?

Direkt. Herzallerliebste gnädige Fräulen wollte ich sagen, wenn Sie Ihre Monneten nich hätten, [illegible] ich's nich, liebte ich Ihnen doch, aberst weil Sie sie haben, lieb' ich Ihnen davor noch doppelt. Es is meiner Seele wahr.

Tanzm. So geht mir's. Ich liebe den großen Haufen Geld, den Ihrem Papa mitgeben wird, aber denn hernach lieb ich auch Ihr allerliebstes Gesicht —

Amal. Klingt Alles recht hübsch, aber'n ehrliche Notenblätter muß Er doch vor seinen Hochmuth haben, damit kann Er laufen. (Notenblätter ihm und geht.)

Jul. Doch so viel, noch so viel! ([illegible] und folgt der [illegible].)

Sechszehnter Auftritt.

Direktor. Tanzmeister.

Tanzm. Na, daß ich von Walters Schläge kriegen würde, hab ich gedacht, aber der mich.

Direkt. Na — es ging doch noch gnädig ab.

Tanzm. Wenn's man ferner erleben hat, sind kommen wir in den Beobachter.

Direkt. Ach, es thut so mich mal weh, von 'n häuslichen Mädchen.

Tanzm. Da haben Sie recht, lieber Direktor!

Direkt. Und ich glaube doch, sie kennen uns beiden. Was sich liebt, das neckt sich.

Tanzm. Ich beinah glaub ich's auch. Es war in die Notenblätter so was Wirthschaft.

Direkt. Ja ja, so was 'n gutes Gemüthe!

Tanzm. Wir wollen noch nich sagen, was ist der Schmand.

Direkt. Kommen Sie, wir müssen überlegen, wie

wir des Ding noch püsitaft anfangen, dies war noch nich püsitz genug. (Beide ab.)

Siebenzehnter Auftritt.

Herr Walter. (der Amalien und Julien an die Ohren gefaßt bringt.)

Walt. Ne, so hebben wir nich gewett! Sind 'n Paar honnette Bürgersleute, hebben Geld, un Sie sind er so nowitz gekommen. Un nu hör' ick noch gar von 'n Conditer, det Sie hier mit 'n Danzmeester un 'n Direkter gesprochen hebt, un hebt scharmirt. Euch Mädels muß ick eenmal los sind, oder ick erlebe 'n Herzeleed. Seggt, will'n Sie den Blechmeester un 'n Conditer?

Julie und Amalie. (zugleich.) Ne, Papa!

Walt. Sie sollen.

Beide. Aber Papa —

Walt. Nicht gerässonnirt. Wissen Sie?

Beide. Aber hören Sie man Papa.

Walt. Marsch, uf 'n Daubenschlag, bis Ihr Ja sagt! (führt sie ab.)

Beide. Schönster Papa, schönster Papa, schönster Papa — —

Ende des ersten Aufzugs.

Zweiter Aufzug.

Großer Tanzsaal; im Hintergrunde ein Marionetten-Theater, und hinterwärts ein erhöhtes Chor, worauf sich Musikanten befinden, welche vor erhobenem Vorhange schon einen Tanz spielen.

Erster Auftritt.

Tanzmeister. (mit sechs oder acht jungen Leuten, welche nach der Musik tanzen. Einige andere Gäste sehen zu, und mehren sich nach und nach. Sie sind beiderlei Geschlechts, und die Männer tragen insgesammt die Hüte auf dem Kopfe, die meisten auch Pfeifen im Munde.)

Tanzm. (laut.) Mamsell Minchen, nich so krumm, die Füße mehr auseinander vorne! — Lieber Mustiek, trampeln Sie doch nich so unvernünftig. Is ja hier nich der Roßkrug. Wer bei mir Stunde nimmt, soll was lernen, und da muß er ooch duhn, was ich sage. Wovor bin ich denn da? — Minchen, Dausendsachteweg, geben Sie doch Ihrem die Hand, und keenen Unrechten! — Sie da, Mosjeechen von 'n Mühlendamm passen Sie uf! — Trallalla, dorsasa, immer munter

uf die Strümpfe, un hübsch manierlich! Na, Sie Langer, fallen noch über Ihre eegne Beene. Wenn der Mensch doch so wenig Rick und Schick hat! Das sag' ich Sie, meine Herren, künftig wird keene Pfeife in meine Danzstunde permettirt. Die Damen beschweren sich, daß sie verbrannt werden. Mamsell Köchen, hierher, hierher! — So um, gehts ja, wie am Schnürchen. Wenn sich der Mensch nur nicht dumm stellt.

(Der Tanz endet. Die Aufhörenden kichern, und eilen nach Stühlen.)

Ein Mädchen. Ach, ick habe keene Lust mehr!

Tanzm. Des macht, weil Sie's noch nich gewohnt sind.

Ein jung. Mensch. Muß gleich wieder von frischen losgehn.

Tanzm. Ne, die Danzstunde is heute vorbei, meine Herrn un Damen. Die große Gesellschaft will noch ran, un denn hernach spielt die Comedge. Ah Sie, junger Herr, aus de Neumannsgasse, haben noch nich bezahlt. Sich so weggeschlichen.

(Es kommen immer mehr Leute. Einige Männer pfeifen und singen; andere tanzen auf eigene Hand ohne Musik. Dazwischen laute Stimmen: 'ne braune, 'ne weiße, 'n doppelten, 'n bittern, und wieder Stimmen der Markörs, welche das Verlangte bringen, und es eben so ausrufen. Der Tabacksrauch bildet dichte Wolken.)

Ein ältlich. Bürg. (zu seinem Begleiter.) Den Saal läßt et recht gut, Herr Gevatter!

Der Begleit. Ja, es is so hübsch wie 'n Daus. (verlieren sich in der Menge.)

Tanzm. (zu einem Mädchen, das allein über den Vorgrund geht.) Bonsoir Carlinchen — — Carlinchen, Carlinchen, bonsoir! Danken Sie mir denn nich?

Mädchen. (dreht sich kurz um, und geht wieder.) Ne!

Tanzm. (immer hinterdrein gehend.) Wie befinden Sie sich, Carlinchen?

Mädch. (wie oben.) Recht gut, nu wissen Sie's!

Tanzm. Nur nich so böse — man kann nich wissen — is noch nich aller Dage Abend —

Mädch. (wie oben.) Sie gehn! (verliert sich.)

Zweiter Auftritt.

Direktor. Vorige. Immer mehr Gäste.

Direkt. Was war'n des vor Eene, lieber Danzmeester?

Tanzm. Still, eene von meine alten zwee Bräute. Wirds beste sind, ich verdrage mir wieder mit ihr, denn hier wirds doch nischt.

Direkt. Es muß was werden. Hören Sie man. (verlieren sich Beide.)

Ein halb taumelnder jung. Handwerksgesell kommt. Aha, dies is der Napoleumssaal. 'N Glas Punsch! Wirthshaus! Ufwartung! (singt.) Es schmeckt mir ja so herzlich wol, drum sauf ich mich so voll und voll — (verliert sich.)

Ein ander. jung. Mensch. (tritt mit einem vollen Bierglase zu einem Frauenzimmer.) Frau Meistern, kann ich Ihn dienen?

Frauenzim. (nimmt das Glas und trinkt.) Uf Ihre Wohlsein, Musicken! Haben Sie denn nich meinen Mann gesehn?

Jung. Mensch. Ihren Mann? Da is er jo!

Bürger. (vor sich) Schwerenoth, da is meine Frau. (will sich verstecken.)

Jung. Mensch. (zieht ihn heran.) Meister, Ihre Fro Liebste will Ihnen was sagen.

Frauenzim. (faßt den Bürger am Rock bei Seite.) So? Is des die Schwester, bei die Du hest gehn wollen? Dreh'st Die uf 'n Danzboden rumher, un ick muß zu Hause alleene sitzen? Ick hab't wol gemerkt, drum bin ick nachgeschlichen. Liderjahn! Durchbringer! Saufpulle —

Bürg. (einfallend) Kindchen, ich bitte Dir um Gotteswillen, mach mir keen Elend vor die honette Gesellschaft —

Frauenzim. Du sollst nach Hause! Gleich!

Bürg. Ich will Dir och Kälberbraten und warmen Punsch koofen.

Frauenzim. Koof man Fritzen 'n Paar Schuhe davor. Marsch nach Hause;

Bürg. Kindchen —

Frauenzim. Gleich! Partument, oder ich mache Dir 'n Elend vor alle Menschen.

Bürg. Nu, so will ich man mitgehn. (nach auswärts mit der Frau ab.)

Dritter Auftritt.

Mehrere junge Leute. Hernach zwei junge Mädchen (die allein kommen.) Vorige.

Die jungen Leute. (singen.)

Des Sonntags, des Sonntags, da ist der beste Tag,
Da geh ich mit munterem Sinn
Zu die lustigen Jungfern hin,
Die ich wol leiden mag.

(verlieren sich.)

Andere. (fangen an, während sie im Saal herumgehn.)

Ach mein Schätzchen, lache doch, lache doch,
Willst du denn nicht einmal lachen,
Wenn wir werden Hochzeit machen
Ach mein Schätzchen lache doch, lache doch!

Der vorhin Taumelnd. (kommt mit einem Glase Punsch wieder zum Vorschein, und singt dazwischen.)

Mein Schatz ist bös auf mich,
Weiß nicht warum;
Ist er bös oder gut,
Scheer mich nichts drum!

Ein Bürg. (zu ihm.) Nu, nur manierlich, nich die Leute gestoßen.

Der Taumelnde. Was wollen Sie? Wo ich

mein Geld verzehre, kann ich mir lustig uffühhren, geht keenen Esel was an. (singt.)

Wenn wir nur haben Bire und Wein,
So leben wir ohne Sorgen;
Und mag der Wirth des Teufels sein,
So muß er uns doch borgen.

(verliert sich.)

Zwei Mädchen. (treten ein.)

Das Erste. (schlagt die Hände zusammen, und zeigt dann mit der Hand auf den Taumelnden.) Sieh mal, der Turlerer is schonst wieder halb Sieben.

Das Zweite. Ach, Herr Glaser, was sind des vor Scheiben! (singt halblaut.)

Danz mit mir, danz mit mir,
Ich hab' ne weiße Schürze für —

Ein Paar glänzend gekleidete ältliche Frauen. (vorhin schon anwesend, sehen jenen spöttisch nach.)

Eine. Die hebben sich ufgeklarirt.

Die Andere. Wenn an die Umschlagebücher geschrieben stünde, wo se her wären —

Ein Bürger. (tritt zu ihnen, zieht den Hut, und bückt sich tief.) Gehorsamer Diener, meine Damen!

Eine. Ihr Diender!

Die Andere. Och so viel. (heimlich zur Begleiterin.) Wer is 'n dette?

Eine. Is ja der Trödler bei uns von de Ecke.

Der Bürg. Wie gehts, wie duhts?

Eine. Muß gut sind, bis 't besser wird.

Der Bürg. Was machen die Geschäfte?

Eine. Danke vor die gütige Nachfrage. Wenn man die Hammel nich so deuer wären.

Der Bürg. Wo is denn Ihr Herr Gemahl?

Eine. Nach Kälber geritten. (verlieren sich.)

Vierter Auftritt.

Zwei junge sauber gekleidete Leute. Vorige. Hernach ein Polizeibeamt. und etliche Gensdarmen.

Die beiden Mädchen. (kommen wieder in den Vorgrund.)

Das Erste. Sieh mal, die da!

Das Zweite. Des sind zwee wunderschöne Jünglinge!

Erst. Jüngl. (zu seinem Begleiter.) Ich sage Dir, Brüderchen, mit dem Pfeifenhandel in den Gasthöfen is's gar nichts mehr.

Zweit. Jüngl. Machen die verfluchten Zigaros. (verlieren sich.)

Das erste Mädch. Markör, 'ne Frebersdorfer!

Das zweite Mädch. Wo mag denn der Danzmeester sind. Wir wollen ihm was in die Hand drücken, daß er mit uns danzt.

Tanzm. (der vom Hintergrunde kömmt, und es hört.) Was befehlen Sie, meine schöne Damen? Ach, sind Sie's Jdachen und Ottilchen?

Beide zugleich. (stecken ihm Geld zu.) Wir möchten gerne, Sie wissen wol —

Tanzm. (steckt das Geld ein.) O, wär ja gar nich nöthig gewesen. Pst — Musjeh Krause, nehmen Sie mal die Dame Idachen, wir können gleich anfangen.

Ein jung Mensch. (nimmt die Andere.)

Tanzm. (ruft.) Herr Kapellmeister, den Tiroler!

(Die beiden Paare walzen, andere folgen; auch zwei Männer und zwei Frauenzimmer, welche zusammen tanzen. Das Geschrei um Erfrischungen erneut sich von Zeit zu Zeit. Einige Stimmen singen die Tanzmelodie mit.)

Fünfter Auftritt.

Conditor. Viehmäster. Vorige.

Viehmäst. Schwerebrett, sieht doch nietlig hier aus.

Condit. Das wird noch Alles mal unser, sag ich Ihnen, des deelen wir! Sie sitzen uf 'n Daubenboden, un wenn sie die Musik hören, werden sie schon ja sagen, daß sie nur runter zum Danzen kämen. Hünerwetter, nu woll'n wir noch 'ne Bouteille Wein trinken.

Viehmäst. Meins Spatz; ick bin noch ganz desperat von't Grobkommen, det ich lustig werde.

Condit. Was vor welchen? Doch süßen, süßer Viehmäster, nich wahr?

Viehmäst. Wat et is.

Condit. Marköhr, 'n Flasche Bischof! Da hinter woll'n wir uns hinsetzen.

Vieh-

Biebmäst. Is noch hübscher, als der Plaßderero odert Schlößken. (verlieren sich.)

(Während des Tanzes wird einigemal geklingelt. Der Tanzmeister wechselt mit dem jungen Menschen die Tänzerin.)

Sechster Auftritt.

Herr Walter. (mit einer langen Pfeife.) Vorige.

Walt. (nimmt das grüne Mützchen ab, und grüßt rechts und links.) Schön guten Abend, meine allerseits werthen Freunde und Gäste, viva la compagnie! Freut mir, Ihnen wol un lustig zu sehn, denn munter is un bleibt die Hauptsache. Usurnder is noch nich Alles, wiet feind soll, aberst wird schon kommen (begegnet den alltägigen Frauen.) Ach guden Abend, Madamkens! Doch bei mich, des freut mir. Ick kann Ihnen sagen, ick habe det Etablischment nich par Intreße ufgericht, man par honneur un par passelentent, ick mußte wieder wat zu duhn hebben. Es soll mich sehr angenehm seind, wenn sich des Publicus recht gut hier ammusiren duht. Was sagen Sie darzu, liebe Madamkens?

Eine. Et is wahr, 'n Saalken, wie aus 'n Ei gepöllt.

Die Andere. De Oogen werden Eenen ordentlich verblendt, von den großen Haufen Lichter.

Walt. Ja, ja! Christorh Walter het 'n feinen Geschmack. Un vor Geld un gude Worte kann man in Berlin Allens hebben, Kunstgärtners, Baumeesters, Spie-

gelmanufakturers, Malers, Stuckturers, Summa Sum-
marium Allens.

Eine. Wat macht denn Julken und Malken?

Walt. O, die sind fromm, wie die Däubkens
ha ha ha! (zeigt auf einen Bürger.) Sehn Se mal den,
wie der kickt, un was er vor 'n sauer Gesicht macht.
Det is och so 'n Wirth von Tabagie duster, un be-
neidt er mir. Ja ja ja ja, er kann nich so die Füchse
vorspannen. Sehn Sie, ick habe mein eignes Theatrum
meinen Danzmeester, können och des Mai, un Bei-
rott, un Dietrich un Jung wohl nachduhn? Doch Wi-
fahlt nich.

Eine. Haben Sie denn och 'n Sänger, Herr
Walter?

Walt. (schlägt sich vor den Kopf.) Schwerebacke, ne
Des hab ick doch in a Dode vergessen. Muß gleich
mit meinen Theatrum Direkter sprechen, der mu
Eenen anschaffen.

(Der Tanz endet.)

Einer von den Anwesenden im schwarzen
Rocke (tritt ihm mit einer artigen Verbeugung in den Weg.)
Um Vergebung, mein werther Herr Walter, ich bin so
frei, mich zu erkundigen, ob Sie nicht in dero zart
fühlend geschmackvoll neu erbauten Saal, würdig au
eines Vitruv oder Palladio Händen hervorgegangen zu
sein, eines Sängers bedürfen? Und in dem Falle, da
Wohldieselben einiges Belieben dazu trügen, auch un

die Gesangkunst sich wie ein andrer Cosmus von Medizis, als welchem Sie anderweitig ohne allen Zweifel gleichen, ja ihn noch übertreffen, im erwähnten günstigen Fall bin ich bereit, Wohlihnen meine geringen Talente anzubieten.

Walt. (bei Seite) Muß man duhn, als wenn ick den Kerl verstünde. (laut) Nu — worum nich? Wenn Sie ihre Sache gelernt haben. Wer sind Sie denn eigentlich? Wat stellen Sie vor?

Der Andre. Eigentlich, was man eigentlich nennt, bin ich ein privatisirender Kunstbeflißener, auch Gelehrter —

Walt. Aha, 'n verdorbner Gelehrter —

Der Andre. Gewissermaaßen, ergebenst aufzuwarten. Ich singe inzwischen einen Bariton und auch Baß — daneben aber auch Tenor, und im komischen Nothfall Alt und Sopran per falsetto.

Walt. Det versteh der Deubel Alles. Singen Sie aber och 'n Bierbaß.

Der Andre. (lachend.) O, und wie?

Walt. Können Sie och 'n Teller schlagen?

Der Andre. Recht im eigentlichen Sinne des Worts. Ich schlage mit der Hand an der Kehle, denn vibrirt, tremulirt und strömt er ungemein wohlklingend heraus.

Walt. Künden Se nich 'n Pröbken machen?

Der Andre. Mit höchstem Vergnügen.

Walt. Was kriegen Sie denn vor — vor — wie heeßts doch?

Der Andre. Eine Arie?

Walt. Ja!

Der Andre. Ich halte es auf den Messen und Märkten, wohin ich meine Kunstreisen unternehme, sodaß ich Kunstfreunden mein Notenblatt ergebenst präsentire, und die ästhetischen Naturen zahlen denn nach Belieben.

Walt. Wird der Triller apart bezahlt, oder geht er oben in?

Der Andre. Alles nach Belieben. So würde ich dero Belieben auch devot anheimstellen, ob Wohldieselben geneigt sein dürften, mit braunem Bier einige Liberalität gegen mich zu üben; in sofern ich doch, mittelst dem Ruf, welchen meine Kunst hiesigen Ortes verbreiten wird, das Glück haben könnte, viele Gäste anzulocken.

Walt. Na, machen Sie mal Ihre Fazen! (zu einem Markör.) Gießt ihm mal 'n Glas Manheimernee-gen zusammen. (laut.) Wenn die liebwerthsten Herrschaften gefällig wäre, 'n Singsang mit anzuhören.

Der Andre. Ich bin mit Noten versehen, und habe sie bereits ausgetheilt. Um die erste Arie aus F dur bitte ein wohllöbliches Orchester. (steigt in der Mitte auf einen Stuhl und singt eine Arie, doch mit schlechter Virtuosität. Die Triller bringt er mittelst des Schlagens an der Kehle hervor.)

Einige Frauenzim. (thun während des Gesangs ganz entzückt.) Prächtig — allerliebst — so was hab ich mein Lebtage nich gehört.

Andere. Ne! 'n Jakobi is 't doch nich, uf den laaß ich nischt kommen.

(Der Gesang endet und der Bassist geht demüthig mit seinem Notenblatt umher.)

Der Taumelnde. (schreit.) Wenn er singt, is es hübsch, aber wenn er nich singt, noch hübscher.

(Großes Gelächter über den Einfall.)

Eine der ältlich. Frauen. Ach ne, mit de Musik is 't nischt, wenn man die Comödie balle anginge.

Walt. (der bei ihnen blieb, zum Sänger.) Ne, Sie können man in Gottes Namen gehn, wo Sie hergekommen sind. Et is nich forsch genug vor meinen Saal.

Der Andre. (während des Einsammelns.) So muß es an der Akkustik dieses Saales hängen.

Eine Stimme. Aber geht denn die Comedie noch nich bald los?

Direkt. (hinter dem Vorhang.) O meine Herren, die ganze Gesellschaft is noch nich zusammen.

Tanzm. Nich noch 'ne französische Quadrille gefällig, meine Herrn und Damen? (ordnet geschäftig einen neuen Tanz.)

Siebenter Auftritt.

Ein übelgekleideter Mensch. (dem etliche Markøre folgen.) **Vorige.**

Die Markøre. Ne, Er soll nich rin.

Der Uebelgekleid. Was wollen Sie? Hab ich nicht mein Entréegeld bezahlt?

Ein Markör. Wenn och, hier is 'ne honnette Gesellschaft.

Der andre Markör. Er hat inzwerige Hosen un Ellbogens.

Ein Madch. Ach, des is wol der, wovons heeßt: hat 'ne graue Kurtka an, un 'ne gele Flicke dran.

Polizeibeamt. Ruhig, ruhig. (geht auf den Uebelgekleideten zu.) O, wie sehn Sie denn aus!

Der Uebelgekleid. Geniemäßig. Wen gehts was an?

Polizeibeamt. Ach, nun kenn ich Ihn erst. Er ist ja der Funke, der vor zwei Jahren nach Spandau gekommen ist.

Der Uebelgekl. Durch Kabale.

Polizeibeamt. Ist Er los? Hat er nachgewiesen, womit er sich ehrlich ernähren will?

Der Uebelgekl. Aufzuwarten.

Polizeibeamt. Wie denn?

Der Uebelgekl. Als Theater Rezensent. Hier ist mein Attest.

Polizeibeamt. Ergebner Diener! (läßt ihn gehn, und der Uebelgekleidete schreitet sehr stolz im Saal umher.)

Tanzm. Allo, Herr Kapellmeister, französche Quadrille! — die — (trillert die Melodie vor.)

(Die Quadrille beginnt, der Tanzmeister nimmt keinen weitern Antheil, sondern geht zum Theater und ruft den Direktor heraus.)

Walt. (zu den zwei Mädchen, die miteinander zanken.) Stille, meine schönen Damen, hier muß't reventirlich zugehn.

Das Eine. Kommen Sie mir man nich so!

Das Andere. Sei Sie man nich so uffsutzig!

Das Eine. Will mir meinen Liebsten abspenstig machen, Sie —

Das Andre. Is Ihr Liebster ooch nich, ick kann 'n mir so gut nehmen, wie Sie!

Das Eine. Hat Sie Courage?

Walt. Kinderkens, 'n bisken Zanken geht wol an, aberst fassen Se sich in de Haare, laß ick alle Beede arretiren. (die Mädchen verlieren sich im Hintergrund.)

Tanzm. (kommt mit dem Direktor in den Vorgrund.) Nu wirds Zeit feind, lieber Direktor!

Direkt. Ja, lieber Tanzmeester. Nu steigen wir ruf, un laßen sie aus 'n Daubenschlag. Ich habe mir die Gelegenheit schonst besehn, is nur 'n Riegel dervor.

Tanzm. Die weenzen sich ooch dodt, wenn sie nich danzen könnten.

Direkt. Un wenn sie die Comedge nich zu sehn kriegten. Wir sagen, wir sind die Ritters, die die gefangnen Prinzessinnen erlösen. Da werden sie uns gut.

Tanzm. Un nehmen 's uns ooch hoch uf, deß wir se Prinzessinnen titeliren. Was wird aber Walter sagen, wenn er sie sieht?

Direkt. O, Walter is kreuzfidel heute, es duht ihm schonst wieder leed, deß er sie ingespunt hat. Aber der Conditer un der Viehmeister werden denken, Malchen un Julchen haben Ja gesagt, und sie sagen nich Ja, ich hab's noch gehört, deß sie noch uf 'n Daubenschlag aus die Luke schrien, Ne Papa! Nu werden die Beeden böse werden, deß sie doch los sind, Waltern grob kommen; drei Pouteillen Bischof haben sie so schonst aus. Walter is nu hochmüthig und kribbelköpich, da giebt 's 'ne Schlägerei. Hat Walter Prügel von den Conditer un den Viehmäster gekriegt, nimmt er sie nun un nimmehr zu Schwiegersohns an. So werden wir sie ganz los, un Malchen un Julchen haben 's uns zu verdanken, deß sie sie los sind, werden uns ooch viel güter. Un Waltern stehn wir bei, deß wir uns bei ihm insinuiren. Erst muß er aber 'n bischen Prügel gekriegt haben. Sehn Sie wol, Sie haben mir selbst druf gebracht, deß man Kabalen spielen müßte, da is mir 'n Licht ufgegangen, un so hab ich mir Alles ausgegrübelirt.

Tanzm. Des is wahr, klug sind Sie ganz erstaunt, Direkterchen! Alles will mir ooch gefallen, nur nich des Beisiehn. Dausendsachteweg, da künnden wir selbst Schmisse kriegen.

Direkt. Sie sind 'n Schneider un bleiben 'n Schneider, man muß sich vorsehn, deß man 'n Puckel frei behält.

Tanzm. Vor 'n Conditer fürcht' ich mir nur 'n bischen, aber so 'n Viehmeester, Herjemine! der schlüge Unser Eenen in zu Hexsel.

Direkt. Krautsalat, meenen Sie nich, deß ich an Alles gedacht habe? Es sind ooch welche bestellt, die uns wieder beistehn. Kennen Sie nich meinen guten Freund, den langen Brauerknecht?

Tanzm. Den langen Brauerknecht? Des is gut.

Direkt. Und den Grobschmidtgesellen, den Cösliner?

Tanzm. Grobschmidtgeselle? Ooch gut.

Direkt. Is Untrufsier bei die Landwehr gewesen.

Tanzm. Untrufsier? Ooch gut.

Direkt. Un der lustige Weinküper aus Hamburg noch. Die müßen vor 'n Riß stehn. Wir machen denn man hauptsächlich Spektakel. Kommen Se nur nach den Daubenschlag hin! (Beide ab.)

Der Taumelnde. (kommt mit einem jener Mädchen in den Vorgrund, das Andre folgt lachend.) Schönes Ottilchen, ich muß Ihnen was sagen. Ich habe mich gere-

solvirt. Ich bin gerührt wie Apfelmuß, mein Herz schlägt wie ein Pferdefuß, merken Sie, was das sagen will?

Das Mädch. Ne, Musche Friedrich.

Der Taumelnde. Ich will Patentmeister werden.

Das Mädch. J, des wäre viel!

Der Taumelnde. Was haben Sie?

Das Mädch. 'N ufgemacht Bett.

Der Taumelnde. Is die Hauptsache.

Das Mädch. Un vierzehn Daler Geld.

Der Taumelnde. Münze oder Courant?

Das Mädch. Zehn Dahler Tersohrscheine, 'n harten un des andre sind Zweegroschenstücke.

Der Taumelnde. Ich kann Ihnen leiden!

Das Mädch. Oho, man so duhn!

Der Taumelnde. Dieser und Jener soll mich holen, wenn's nich mein Ernst is!

Das Mädch. Ne — sagen Sie —

Der Taumelnde. Können Sie mir leiden?

Das Mädch. Wenn Sie man nich 'n Drunk so an sich hätten.

Der Taumelnde. Nur Sonntags un Montags, die ganze Woche nich! Wollen Sie Frau Patentmeistern werden?

Das Mädch. Nu meintwegen. (giebt ihm die Hand.)

Das andre Mädch. Warte, hast Du 'n mir doch richtig abspänstig gemacht? Das schenk ich Dir nich! (alle drei verlieren sich.)

Achter Auftritt.

Zwei Knaben, dann ein Bürger mit einer jungen Frau. Vorige.

Erster Knabe. Wenn sie das auf dem Gymnasio wüßten, daß wir hierher gegangen sind.

Zweiter Knabe. Drei Tage müßten wir ins Carcer (verlieren sich)

Bürger. (zu der jungen Frau) Heute wollen wir uns och Beede lustig machen. Markör, zwee Gläser Punsch un sechs Pfannkuchen!

Die Frau. Herr Jesus, da is mein Mann!

Bürg. Wär der Henker, da woll'n wir wo anders hin.

Die Frau. Er hat uns schon gesehn.

Andrer Bürg. (der schon anwesend war, kommt auf Beide zu.) Guten Abend, lieber Herr Schulze, guten Abend, liebes Kind.

Beide. Guten Abend, guten Abend!

Andrer Bürg. Aber Herr Schulze, gehn Sie schon wieder mit meiner Frau? Hab ich's Ihnen nich verboten? Un Dir och, liebes Kind?

Bürg. Lieber Herr Schmidt, laßen Sie 'n vernünftig Wort mit sich reden. Ich bin Ihrer Frau 'mal gut, laße nich von ihr.

Andrer Bürg. Na, was hab' ich Ihnen gesagt?

Bürg. Is aber zu viel.

Andrer Bürg. Geben Sie mir dreihundert Thaler, laß ich mich scheiden. Sie können sie nehmen.

Bürg. Zweihundert.

Andrer Bürg. Is zu wenig. Was sagst Du denn, liebes Kind?

Frau. Liebes Kind, ich habe Dir schon gesagt, daß es mir egal is. Ich bin Eenen so gut, wie 'n Andern.

Andrer Bürg. Wissen Sie was, Herr Schulze, wir wollen uns die letzten Hundert deelen. Geben Sie Zweihundertfufzig.

Bürg. Topp, Herr Schmidt! Markör, drei Gläser Punsch. (verlieren sich zusammen.)

(Die Quadrille endet. Einige rufen Schleifer und beginnen den neuen Tanz.)

Neunter Auftritt.

Amalie vom Tanzmeister, Julie vom Direktor geführt. Vorige.

Tanzm. Nu soll'n Sie hübsch danzen un die Comedge mit ansehn, herzallerliebstes Frölechen.

Amal. Des war mir 'n Fahrt uf 'n Daubenschlag.

Tanzm. Niemand Schuld, als der Viehmeister. Von den soll'n Sie schon loskommen.

Amal. Sie haben doch 'n treues Gemüth. Exkusiren Sie von vorhin.

Tanzm. O, des hat gar nischt zu sagen.

Direkt. Ich bin 'n Ritter, habe meine gefangne Prinzessinn erlös't.

Jul. Davor soll'n Sie och [illegible] seind. Un Prinzessinn is flattant und insinuant soweit. Aber nur nich von meine Prinzessinn gesprochen, der Deubel is Ihre Prinzessinn.

Direkt. Un wenn Sie mir och so viele Nasenstüber geben, wie Sterne am Himmel sind, ich liebe Ihnen doch, ich bete Ihnen an.

Jul. Ha ha ha ha! Wenn Sie Geld hätten, glaub ich beinah, daß ich auch kapabel wäre, Ihnen auch lieben zu können. Aber 'n Seidenwirker is mir nich vornehm genug.

Direkt. Ich wirke Blumen in Seidenzeug, so kann ich Ihnen och Blumen in den Lebenslauf wirken.

Jul. Des war hübsch gesagt; Herr Lazarus nennt so was pohetisch.

Tanzm. O, wie in Danz sollten Sie mit mir durchs Leben durchfliegen, allerschönste Seele.

Amal. Sie halten 's Maul von so was, sag ich!

Tanzm. Gefällig, den Schießer mitzumachen?

Amal. I ja. (tanzt mit ihm.)

Direkt. Kann auch Ihr Ritter die Ehre haben, allerliebste Prinzessinn?

Jul. Ha ha ha! Man muß lachen, man will oder nicht. (tanzt mit ihm.)

Conditor und Viehmäster. (kommen aus dem Hintergrund, man sieht, daß sie bereits zu viel getrunken haben.)

Condit. Ha ha ha ha! Wer zuletzt lacht, lacht an am (siehe die Tanzenden) am schlechtesten.

Viehmäst. Am besten heeßts.

Condit. Ne — ne — ich gloobe, 's heeßt am schlechtsten —

Viehmäst. Ja Kuchen — nich Fonden.

Condit. Sind des nich unsre versprochnen Bräute — oder kommts mir man so vor?

Viehmäst. Die sitzen uf 'n Daubenschlag.

Condit. Müssen ausgeflogen sind, sonst könnten sie da nich danzen.

Viehmäst. Schwerebrett, danzen sie da, sind sie doch ausgeflogen.

Condit. Daß sie daß sie da danzen, gloob ich nu ganz heilig.

Viehmäst. Denn haben sie Ja gesagt, det is die Marke.

Condit. Deß aber mein Julchen mit den Danzmeester danzt, verdrießt mich.

Viehmäst. Mit wem danzt denn meine Liebste?

Condit. Mit den Puppenspieler. Wie schickt sich denn des?

Viehmäst. Des sind so die beeden Kerls, von wegen die wir so beim Alten schlecht gemacht hebben.

Direkt. (in den Vorgrund mit Julchen kommend.) Sie

meenten von Se'l. Des will ich schonst verdienen mit mein Theater.

Amal. Ne, ich nehme Ihnen nich, bin zu stolz derzu. Un wenn ick och wollte, Papa is jo so uf den Conditer versessen der mich uf's Haus stellen will.

Direkt. O, der soll heute noch die schwere Angst kriegen.

Condit. Was? Ich soll die schwere Angst kriegen? Da muß ic doch och derbei sind.

Tanzm. (der mit Amalien im Vorgrund vorübergeht.) Aber ich bitte Ihnen doch so viel, daß sich 'n Steen erbarmen möchte.

Amal. Es werd nichts draus.

Tanzm. So spring ich in die Spree.

Viehmäst. Des wird Sein Glück sind, springt er nich in die Spree, schlag ich ihn braun un blau.

Condit. Walter is falsch, hält sein Wort nich, hat die Mächens rausgelassen. Sehn Sie man, wie verwogen sie aussehn.

Viehm. Ne, meine is doch treu, wie man hört.

(Der Tanz ist geendet. Julie und Amalie nehmen an der Seite auf Stühlen Platz, und werden von ihren Liebhabern mit Punsch und Kuchen bedient.)

Condit. Nu seh mal Eener des Gehabe. Wir müssen Waltern suchen. Da muß ia Sebastian mit Fäusten dreinschlagen. (verlieren sich.)

Eine Stimme. 'N Butterbrodt mit Schinken.

hübsch setten! Aber geht denn die verfluchte Comedae noch nich an?

Direkt. Nu soll's losgehn. Kommen Sie, lieber Danzmeester. Lassen Sie sich die Zeit nich lang werden. Sie Engel. (läuft zum Theater und ruft unterwegs den Musikanten noch zu.) Nanu wie heißts doch?

Tanzm. Die Sinfonige! Ich muß aktiren helfen. Bleiben Sie hübsch Gesund dermeile herzallerliebster Schatz! (läuft zum Theater.)

(Eine kurze Musik beginnt. Einige tanzen danach. Andere trillern begeistert „Bleib ich doch treu bis in den Tod, bleib ich doch treu bis in den Tod, dem Vaterland und meiner Liebe" nach der bekannten Melodie.)

Amalie und Julie. (treten in den Vorgrund, volle Kuchenteller in den Händen und Kuchen tapfer essend.)

Amal. Des is wahr, von allen meinen Liebsten hat noch keiner des Flattiren und Schmusen so verstanden, wie der Tanzmeister.

Jul. O, der Director kann's auch!

Amal. Aber unsre beeden Edelleute hatten auch 'n Maulwerk, des mußte nur so feind. Ewig Schade, daß sie's falsch meenten.

Jul. Na wir haben sie doch nicht mehr, diese meenens gewiß nicht falsch.

Amal. Schlimm, daß wir so stolz seind, sonst nähmen wir sie alle Beede.

Jul. Das thäten wir.

Amal.

Amal. Ich bin heute seelenvergnügt. Auf Dein Wohlseind, Schwesterherz! (stößt mit Julien an.)

Jul. Du sollst leben, Schwesterchen!

Amal. Nu wird die Comedie angehn, da paß uf.

Jul. Wir müssen uns durchwickeln, müssen die Allervordersten sind. (geht voran und trällert nach der bekannten Melodie: „Nein, meine Liebe kennt nicht Rang und Stand, und Alles macht sie gleich.“)

Amal. Halt! Wie heeßt des? (bleiben stehn.)

Jul. (singt.) Liebe kennt nicht Rang und Stand und Alles macht sie egal.

Amal. Ach, das is recht herzbrechend.

Jul. Wie? Herzbrechend?

Amal. I bewahre, herzbrechend.

Jul. Ich und die Fanchon. (deutlich aussprechend.)

Amal. Fanchon heeßts.

Jul. Des Stück hab ich dreimal gesehn. Und ich habe immer richtig dabei geweent.

Amal. Des macht, Herr Stümer machte so gut. Was meenst Du, wenns so rauskäme, daß unser Direktor und Dammacher verkleidte Obersten wären —

Jul. Da sollts gleich heeßen: Liebe kennt nicht Rang und Stand, und Alles macht sie egal. (entfernen sich.)

Herr Walter. (ein Glas Zuckerwasser in der Hand, kommt zum Vorgrund, vom Conditor und Weinmeister gefolgt.) Ich sehe so die Mobels nich.

Conditor. Was ich Sie sage.

Walk. Ik habe se mich rausgelaufen, müssen sich alleene den [illegible] [illegible] hebben, det se sich uf 'n Saal willen 'n [illegible] lustig machen. I na, 't is jung, wie [illegible] oock [illegible] [illegible]. [illegible] mie schonst leed gedahn, det ik se [illegible] hebbe.

Piepmäk. Det Schlimmste is aberst, det se mit die [illegible] danzen, [illegible] wie [illegible] sind.

Walk. [illegible] [illegible] danzen un ranzen [illegible] [illegible] [illegible] Schlimmste [illegible]. Mit wem sollen se denn danzen? Ihr seid zu dick derzu, [illegible], un der Candidat is [illegible], wird [illegible] un [illegible]. Heirathen sollt Ihr se [illegible], ich halte mein Wort, [illegible], [illegible]!

Candid. [illegible], ich bin böse?

Piepmäk. [illegible] 'n armer Deubel, will 'n reichen [illegible] bei die [illegible] gehn.

Walk. Seid alle [illegible] Narren. Wollt 'n die Comedie [illegible]. 'n [illegible] hat se nett gemacht. So wird et mal mich [illegible], wie int Opernhaus. Davor is man aber oock hier munter, un munter is un bleibt die Hauptsache. Bald ik mir nich 'mal int Opernhaus 'ne Loge [illegible] Treppe hoch uf meine [illegible] Hand gemiethe, nur weil ik dachte, hier kann ik doch duhn wat ik will. Na da nahm ik Stahl un Steen raus, pinkte mie Feuer an un rauchte 'ne Piepe. Da fungen alle Menschen drüben an zu [illegible]. (entfernt sich.)

Condit. Ich kaufe aus Desperation noch 'ne ganze Bouteille.

Viehmäk. Ik och. Un werden sie mich die bee- den Lumpenhunde von 'n Tanzboden gejagt, schlag ik Alles in Generalstücken.

Condit. O, ich bin auch 'n böser Christ, wenn ich anfange. (entfernen sich.)

Christian. (der vorher mit Verwunderung hinuntergesehen, tritt in den Vorgrund und zählt Geld in die Hand.) Mit sechs zwei Gulden Münze haben mer's doch in die Hand gedrückt. Nu, weil sie ehrlich sind gewesen, will ich't auch ehrlich meenen, will sehn, ob ich se zu de Liebsten hel- fen kann, denn ich krieg doch eenmal keene derbon, seh ich wol. Wo mag denn mein Herrn der Deubel haben? (sieht sich um.)

Walt. (zurückkommend.) Was geht Dir an, wo mich der Deubel hat, wo hat er aber den Viehmäker und den Conditer?

Christ. Hören Sie, Herr Walter! Ein Wort! Schmeißen Sie unsre liebwerthen Töchter nicht an solch Hackmick von Schwiegersöhne weg. Sind Sie Ih- nen denn heimtückisch geworden? Der Viehmeister hat zwee Kühe im Stall, die heißen Jule und Male, unsre Töchter zum Verdruß. Nu kann man sich vorstellen, wie der unsre Töchter ästimiren wird. 'Ne Kuh und 'ne Frau is bei der den immer eens. Da kriegt Male gewiß um Gott mehr Schläge wie Brot.

Malt. I wat Du sagst, Christian!

Christ. Un wis 'n Conditer werd's unsre andre Dochter nich verschlimmer gehn, als wenn's nur Kaffeus gäbe. Der hat Zuckerzeug in'n Laden, un is der Engel Luzifer an Probirt. Will er dat Jetzen gar eben uf 's Haus deßen, det se runterfällt, un sich's Genick bricht.

Malt. Vat, det is nich menschlich — un möglich.

Christ. Wenn's nich menschlich — un möglich is, will ich mir hier an det Wildpret den Tod fressen. Det is [illegible] geschworen. (indem ein Mädchen aus der Küche, welches er nun [illegible].)

Malt. Hat Er det Wildbret gemacht, Mensch?

Christ. Man nich. Die zwee Damen von 'n Neuenmarkt, wo die mir's Fleisch holen, haben's mir'n Kaffeebrett [illegible] lassen. Das ließ bleibt gehört mir.

Malt. Wenn ik wüßte, det se so boshaftig wären, [illegible] se meine Tochter nich. Le diable moi porte. [illegible] hab ik 'n so gutes Herze.

Christ. O, ich habe noch mal mehr gehört, der Conditer hat unsre Tochter von Zucker gebacken un verkooft. Halb Berlin mag sie gefressen haben.

Malt. Nu, et is mir, als wenn ik von die Historie ooch wat gehört hädde.

Christ. Un der Stallmeester hat schon 'n Paar Schimmelpferde gekooft zu 'n neuen Milchwagen, mit dem Sie nun fahren soll. So heißt 't, aber im Grunde

is 't nur drauf anzusehn, det sie de [illegible] zer-
theilen lassen, da erbt er's Geld.

Walt. Det is nich wahr. Ihre ganze Herrschaft vertheilen keene Hunde. Aberst et würde mich doch im-[illegible] ärgern, wenn er Malen anzusehen wäre, mit sol-chen [illegible] rumzuziehn.

Christ. [illegible] einen schönen großen Hut, mit all die Federn an [illegible].

Walt. Wat würden meine alten Freunde, die Ge-heimeräthe un große Bankiers sagen. Un 'n geistiger [illegible] is et, et läge ein mal ähnlich, wenn mal eene von jeene [illegible] krank wäre oder weg[illegible]. Det is 't man. Und von wegen af 't [illegible] haben det 'n Conditor aberst ik 't noch nich, die Leute reden immer mehr wie wahr is. Julen möchte och keen [illegible] sind un [illegible]. Aberst det kann ik ein mal [illegible] det er sie bei de [illegible] als 'n Kammerad aus-[illegible], und se müßte da den ganzen Abend [illegible] Geld [illegible].

Christ. Warten Se nur, ich muß mich of noch mehr bedenken, will se noch mehr ausplaudern —

Walt. Wenn ik 't recht bedenke, hält ik mein Wort nich. Aberst ik möchte de Möbels noch gerne los sind.

Christ. Herr Walter, wollen Se mir nich 'n Paar Stiefeletten geben, weil ich Sie ihre Schwiegertöchter perfektioniren, die müssen man so sind.

Walt. Na?

Christ. Die werden Julen und Malen uf Händen dragen.

Walt. Da fallen se och runder.

Christ. Is man solche Redensart. Ick meene, daß sie se vor Liebe uffressen werden.

Walt. Ha ha ha! So hebb' ick och keene Döchter mehr.

Christ. J ne, ick meene, Jule un Male würden sich doch freun, daß se solche seelensgute Männer an 'n Hals kriegen.

Walt. Ha ha ha! Denn lebben se och nich mehr.

Christ. J Herr Walter, machen Se doch keene Flausen, un drehn mir die Wohrte im Maul um, oder sind Se so eenfältig, daß Se gar nich verstehn, was man meent?

Walt. Na, was meenst De denn vor Schwiegersöhne?

Christ. Hübscher sind se an 'n kleenen Finger, wie der Conditer und der Viehmeister am ganzen Leibe. Klug sind se: daß gar nichts drüber geht, kann Jeder zwei Professionen. Geld hebben se wol nich, aber 't heeßt recht, wie bei die Soldaten: Soldaten das sind brave Leut, haben se kein Geld, habens andre Leut.

Walt. Die keen Geld haben, will ick nich. Soldaten och nich. Die werden todtgeschossen, denn haben meine Mädels nischt.

Christ. O se sind ooch nich Soldaten. Wie der Uffruf war en de Franzosenzeit, sind se so klug geweſ't, un sind geschwinde weggeloofen, und beim Frieden wieder gekommen. Und Geld künden se glein haben, ville Geld. Sie dürften ihnen man unsre Döchter geben, Herr Walter.

Walt. Herr Walter wird keen Esel sind. Aberst sage mal per Christ, wer is 't denn?

Christ. (zieht sich etwas zurück) Wollen Se mie ooch nich 'n Paar Ohrfeigen geben?

Walt. Ne.

Christ. Erst 'n Schwur druf.

Walt. Meiner Sechse!

Christ. Ne, ich weeß, uf den Schwur kann man sich bei Ihnen verlaſſen. Ich sag's immer die Leute: wenn Herr Walter meiner Sechse sagt, bricht er's nich, aber sonst pflegt er wol zu lügen.

Walt. Na, so Du's Maul uf!

Christ. Ick meene den Direkter un 'n Danzmeester.

Walt. So! Na, Ohrfeigen kriegst De nich, weil ick meiner Sechse geschworen hebbe, aberst hol mie mal meinen Stock mit 'n Elfenbeenern Knopp.

Christ. Un wenn er ooch 'n goldnen hädde, dät ich dervunige nich.

Walt. Meine Dienstboten sülld ick meine reiche Mebels geben? Woore woore! (geht auf ihn zu)

([illegible])

[illegible] ([illegible]) [illegible]

([illegible])

Das Stück beginnt.

([illegible])

[illegible]

[illegible]

[illegible] ([illegible])

[illegible]

[illegible]

David. [illegible]

[illegible]

Eine Stimme [illegible]

Viele Stimmen. [illegible]

Andre Stimmen. [illegible]

[illegible]

[illegible]

Einige Stim. [illegible]

Bathseba.

[illegible]

[illegible]

Einige Stim. [illegible]

Bathseba.

[illegible]

[illegible]

David.

[illegible]

[illegible]

Der Nebelgeist. [illegible]

Eine Stimme. [illegible]

Andere Stimme. [illegible]

Bathseba.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Der Nebelgeist. [illegible]

Stimmen. [illegible]

Bathseba.

[illegible]

[illegible]

Der Nebelgeist. [illegible]

[illegible] aber mit dem [illegible] waren sie's ein [illegible]; denn Goliath und David [illegible]. Da hatte es noch nicht geregnet, [illegible]

Der Sänger. [illegible] Nun, das nennen wir Gelehrten eine [illegible] (Beifall [illegible])

Eine Stimme. Wenn Er noch mehr wüßte —

Eine Andre, sie unterbrechend. Wenn Er die Weisheit mit Löffeln gefressen hat, so behält Er sie vor sich.

Noch eine. [illegible]

Sänger. [illegible] Ich [illegible]
([illegible])

David.
[illegible]
[illegible]

Bathseba.
[illegible]
[illegible]
[illegible]
([illegible])

David.
[illegible]
[illegible]

Vermuth 's hier geht an Strick, schlaf sanft wie eine Ratz.
Und habe [illegible], wacht Dich mein letzter Schmatz.

([illegible] sie ab.)

Stimme eines jung. Mädch. Aber die sind sich mal aut.

Eine Andere. Ja, det is wahr!

Noch Andere. Stille! Nu kommt der Hanswurst!

Der Uebelaelt. Ein Hanswurst soll die ästhetische Tendenz verunglimpfen!

Eine Stimme. Der will 'n Thee gar essen.

Hanswurst. ([illegible] Stimme) [illegible] dem [illegible], mein verehrtes, wollt ich sagen verehrtes Publikum, [illegible] einer gröblichen, wollt ich sagen löblichen Theater-Direktion [illegible], daß Sie gekommen sind, nicht um Ihre [illegible], sondern um Ihr [illegible] Geld, [illegible] wünschen auch, daß Sie [illegible] bezahlen, so können wir [illegible] Mode [illegible] sein.

Die Versammelten. ([illegible] laut.)

Der Uebelaelt. [illegible], wie kann man lachen!

Hansw. [illegible] von dem großen [illegible] Goliath haben, an dem ich [illegible] hätte ich das große Maul. Ja, wenn's ihm das große Maul fehlte, würd ich auch noch ein [illegible], und würde mit Haut und Haare [illegible]. Ich will aber kein [illegible] sein, und um 'n bischen Unsterblichkeit vor der [illegible] freyiren. Der Goliath ist so hart wie das

ganze Schlächtergewerk in Berlin, und hat sich so mit guten Geist beseelt, wie alle Brandweinbrenner von der Friedrichsstadt. Da kommt er, da kommt er.

Goliath. (tritt auf)

Kreuz Bürgergardenschneider Bataillon.
Da hat der König sich verkrochen hinterm Thron,
Und läßt aus Angst und Schreck sich nicht erblicken,
Damit ich ihn nicht soll in meine Tasche stecken.

Hansw. (bei Seite zu den Zuschauern) David hat was in seiner Tasche, daran muß er verrecken.

Goliath.

Hanswurst, geh mir einmal zum Zeitungsschreiber Flink,
Gieb das Siegsliedlein zuvor schon in den Druck;
Der Wahrheit nach, hab ich darin geschrieben,
Wie ich das Davidlein zerstückt mit tausend Hieben,
Mit Senf es dann gefressen, in einem [illegible],
Und wie es mir wohlgeschmeckt, nun geh, mein Lieber, geh!

Hansw. (vor sich.) Hans Knackwurst wird aber draußen noch warten, bis die Wahrheit wahr wird.

David (tritt auf.)

Du Kümmeltürke, großer [illegible]!
Du bist ein Prahlhans, weißt Du das?
In jedem Keller stehst Du an der Kreide
Und bist so groß wie die da auf der Hasenheide.

Goliath.

Wart, laß die Plempe nur mich erst von Leder ziehn.

Hansw. Lieber David, trink doch zum Ueberfluß ein Schlückchen Zeitgeist. (hält ihm eine Flasche hin.)

David.

Meinst Du, ich brauchte auch den Rum zum Ruhme?
Nein, nüchtern geh ich ein zum Heldenheiligthume.
Den Teufel frag ich nach dem Zeitgeistspiritus
Parturiunt montes, nascetur ridiculus mus.

Hansw. Weil Sie nicht französisch verstehn, will ich Ihnen sagen, was das heißt. Aber ich weiß es selbst nicht.

David.

Es heißt, der Blocksberg lag einmal im Wochenbette,
Was meinet Ihr, daß er geboren hatte?
Ein lächerlich schwarzgraues Mäuslein.
Ha ha ha ha, so klein wird auch das Kindlein.

Hansw. David kann aber auch schimpfen, als wenn er mit Kühtreiber oder Berliner Rezensionen gehandelt hätte.

Der Uebelgeist. Nur auf uns nicht gestichelt.

Eine Stimme. Laß Er nur erst 'n Schneider an Seinen zerrissnen Rock sticheln.

Einige lachen.

Andre Stimm. Ruhig, in's Deubels Namen

David.

Doch will ich euch nicht viele Worte machen.
Dir soll der Schleuderstein an dem Hirnkasten krachen.

(schleudert, Goliath fällt mit großem Geräusch.)

Nun sehn Sie's meine Herrn, da liegt der Riese lang.
Ein Kleiner kann auch was, ist er ein pfiff'ger Kauz
Und hat er was gelernt — auch wohl darauf studiret
Wie man das Waffenwerk auf neue Art regieret.
Es kann ein Fingerzeig für späte Nachwelt sein,
Wie man den Riesen zwingt, ist selber man nur klein.
'S wird immer geben mächtige Philister.
Zum Glück hat Israel, Büreaus nicht und Minister,
Zu solchen hätt' ich nur gekommen seyn
Gesagt: Ihr Herrn, wie man den Schleuderstein
Würft auf ein Haar, das habe ich erfunden.
Geheissen hätt' es, seht den naseweisen Kunden,
Seht die Ostentation, seht die Impertinenz,
Will's besser gar verstehn, als Unsre Excellenz.

Hansw. Aha, der Brodfresser, der den Seidenwirker das Stück gemacht hat, ist doch nicht so dumm wie 's Stück aussieht.

Einige. (lachen) Ha ha ha ha.

Der Uebelgekl. Wohl ist 's 'n dummes Stück, und wie kann man darüber noch lachen.

Einige Stim. Er wird uns doch nich 's Lachen verbieten.

Der Uebelgekl. Das verstehn Sie nicht meine Herrn! Ich bin 'n Rezensent, dem muß das Publikum gehorchen.

Einige. (umringen seinen Stuhl.) So 'n Kerl will uns befehlen?

Der Nebelgeist. Ich versuch 's aber, bin 'n ästhetische Natur.

Eine Stimme. Die unflätische Natur mag e wol sind.

Der Nebelgeist. Habe kritische Vorlesungen gehört.

Andre Stimme. Wol im Zuchthaus?

Direkt. Aber meine Herrn, das Stück kann ja nicht ausspielen!

Der Nebelgeist. Auch nichts daran verloren. Es taugt nichts. Ich besinne mich genau. Bathseba war keine Jungfrau. David hat sie im Bad gsehn, davon hieß sie Badsch, das ba ist noch hinzugefügt, weil es im Erdlichen lieblich heißt.

Direkt. Herr Doktor leiden Sie doch in Ihrem Theater kein [illegible].

Walt. Ja wenn ich mich erscht dermaul mengire, is er unglücklich.

Amalie und Julie. (kommen auch.)

Amal. Sollen Sie's Maul halten.

Jul. Nu soll ja noch 's Beste kommen, der Schmatz.

Polizeibeamt. Ruhig!

Gensdarm. Nich so mausig gemacht.

Der Nebelgeist. Stücke sollten hier gegeben werden, die die Evangelische Zeitung lobt.

Eine Stimme. Da hat Er wol seine Klugheit raus gelesen?

Eine

Eine andere. O, die Spenersche Zeitung lobt manche frische Wurst un neuangekommene Häringe, un wenn man dervon kooft, dogen sie doch nischt.

Der Uebelgekl. Die Donna Diane von Göthe müßen Sie auf Ihrem Theater geben, Herr Walter.

Walt. Wat scheert mie die dumme Diona!

Direkt. und Tanzmeist. (kommen.)

Tanzm. Der will hier das große Maul vor seine zwee Groschen haben.

Direkt. Die ganze honette Gesellschaft hat Sechs Dahler un zweeunzwanzig Groschen bezahlt, un macht nich solchen Tebes.

Tanzm. Soll sich noch's Lachen verbieten laaßen?

(allgemeines Murren.)

Der Uebelgekl. (springt vom Stuhl und nimmt den Direktor bei Seite.) Hören Sie, Herr Direktor, ich habe mit dem Redakteur eines hiesigen Blattes einen Akkord gemacht, alle Marionettenbühnen zu rezensiren, bis einer von den Rezensenten des Hoftheaters stirbt, denn tret ich in seinen Platz.

Direkt. Da will Er also dervon leben, daß Er andre Leute rambolt un auchunzt?

Der Uebelgekl. Ich lobe ja auch, theurer Freund!

Direkt. Pfui, mit 'n Rezensenten mag ich nich Freund sind.

Der Uebelgekl. Geben Sie mir freien Entree und machen Sie, daß ich jedesmal bei Herr Waltern

freie Zeche habe, so will ich auch Ihr Theater loben, was das Zeug hält. Sonst aber werden Sie ausgehauen.

Direkt. (laut.) Nu sehn Sie, meine Herrn, der Kerl will sich als Rezensent ehrlich nähren, steht auf seinen Zettel, un is doch 'n Spitzbube, will vor Geld loben, sonst will er schlecht machen.

Viele Stimmen. O raus geschmissen.

Amal. Wart, ich werde mir 'n Schuh ausziehn, und ihn was dermit uf 'n Dötz geben.

Jul. Ich ooch, ich ooch! (Beide ziehen einen Schuh aus und schlagen den Uebelgesittelten damit einigemal über den Kopf. Etliche Männer packen ihn und werfen ihn hinaus. Allgemeines Gelächter.)

Eine Stimme. Will uns zu lachen verbieten, un nu lachen wir erst recht.

Eine andere. So müßt es alle solche Kerls gehn.

Condit. und Viehmäd. (kommen)

Condit. (auf den Füßen wankend und ein Glas Rothwein in der Hand.) Aber Mamsell Julchen, was haben Sie sich denn in die Fahrt zu menglieren? Was haben Sie den verfluchten Puppenspieler beizustehn? Denken Sie, daß ich's nich merke? Vernarrt sind Sie in ihm und sollten doch von Gott und Rechtswegen in mich vernarrt sind, wie's Papa befohlen hat.

Jul. Wenn ich in Ihnen vernarrt wäre, müßt ich wol'n rechter Narr sind. Sie gehn, Sie sind der Rechte.

Die

Damenschuhe im Theater.

(Fortsetzung der Damenhüte im Theater.)

Posse

in

zwei Aufzügen.

P e r s o n e n.

Herr Walter, wieder Gastwirth.

Julie } seine Töchter.
Amalie }

Der Conditor.

Der Viehmäster.

Der Direktor des Theaters von Walter, ein Seidenwirker.

Der Tanzmeister des Saales, ein Schneidergeselle.

Der Sänger, ein verdorbener Gelehrter.

Christian, Tafeldecker.

Gäste bunter Art, ein aus dem Zuchthause gekommener Rezensent, Polizei, Wache u. s. w.

Viehmäst. So balle als wie —

Walt. Ed so brade ick sehe, Gu dogen nischt, will ick nich. Un ick seht ufzunder wol.

Condit. Sie haben uns Ihre Döchter versprochen, un müssen Wort halten.

Walt. Wenn ick aberst nich will?

Viehmäst. O! So balle als wie —

Walt. O Dicker, bei Em heeßt et och: Dickeduhn is mein Reichthum.

Condit. Des is man nichts nich —

Walt. Ick weeß, wat mie Christian gesagt het. Gu hebben allerhand Raupen in 'n Kopp. Un ick verdenkt och Malen nich, det Er er zu dick is, un Julen Er zu spillerig.

Condit. So kann sich Jule den großen Goliath von Lumpen nehmen.

Jul. Un er des Julchen von Kraftmehl.

Viehmäst. Un Male den kleenen David von Puppe.

Amal. Und Er die Liebste aus Hollsteen. Hörner braucht Er ihr nicht erst ufzusetzen, die het sie schon.

Einige Stim. Kinderchens zankt Euch nich, schlagt Euch lieber.

Condit. O es kann losgehn. Wenn ich was getrunken habe, hab' ich Herz.

Viehmäst. So balle als wie Walter mir noch 'n eenzigmal anschnauzt, hat er 'n Katzenkopp weg.

Condit. Un ich krieg 'n in die Haare.

Walt. (stemmt die Arme in die Seite.) Ick schnauhe Eu an; wo is der Katzenkorp?

Viehmäst. (schlägt ihn an die Ohren und wirft ihn zu Boden, der Conditor faßt auch zu. Die Gläser fallen zu Boden. Großes Gelächter der Anwesenden.)

Walt. (auf der Erde.) So wollt' ick doch, ick wäre under die Vornehmen geblieben, da hebb ick mein Lebstage keene Prügel gekriegt.

Amal. Jule, leidst Du des?

Jul. I bewahre. (schlagen Beide mit ihren Schuhen auf den Conditor und Viehmäster.)

Polizeibeamt. und Gensdarm. Aber meine Herren, menagiren Sie sich.

Direkt. (leise zu einigen Männern.) So, nu is es 'n Bischen durchgekommen, nu packen Sie zu Breunerchen, Schmidtchen, Weinküferchen! (laut.) Krautsalat, Herr Waltern laß ich nich im Stich.

Tanzm. Dausendsachteweg, Herrn Walter steh ich bei, un sollt's mein Leben kosten.

Direkt. Nur weg, Frölen Julchen!

Tanzm. Lassen Sie mich nur vor, Frölen Julchen.

Jul. und Amal. Na, des is doch brav.

Polizei und Gensdarm. Aber meine Herrn, wir bitten Sie um Alles in der Welt.

Condit. Ne. Sie sind die Rechte.

Jul. Man nicht geschimpft!

Condit. O, der Kopp is mir just so warm, als er seind muß. Ich wollte der Rezensent hätte dem maliziösen Puppenspieler —

Jul. (sehr schnell, die Arme in die Seite gestellt, einen Schuh trägt sie noch in der Hand.) Er ist ein maliziöser Puppenspieler, hat mit mir und meiner Schwester puppegespielt.

Condit. (auch schnell) Sich an solchen Menschen zu hängen, der 'n papiernen Goliath uf 'n papiernes Theatrum stellt!

Jul. Er hat mich gar wollen auf sein zuckernes Haus stellen.

Condit. Ziehn Sie man die Schuh wieder an, sonst sehen die Leute erst recht, uf welchen großen Fuß Sie leben.

Jul. Ich kann uf'n großen Fuß leben, hab's derzu.

Viehmäst. (auch ein Glas in der Hand.) O, ick habe och meine Ladung! So balle als wie ick den Ziegenbock noch zu sehn kriege, schlag ick em alle vier Beene antzwee.

Amal. (sehr schnell.) Is er 'n Ziegenbock, mag ich nicht sagen, was Sie seind.

Viehmäst. Sie sind aberst meine Braut, den Ziegenbock seine soll'n Sie nich werden, da setz ick 'n Trumpf druf.

Amal. (noch hitziger, indem sie ihren Schuh schwingt.) Ehr wollt' ich doch noch 'ne Ziegenbocksbraut seind, als 'ne Viehbraut. Bei Ihm müßt ich Hunde führen, nicht bis Bautzen, aber bis Liegnitz!

Viehmäkl. So halte als wie Se nich des gottlose Maul hält —

Condit. (hitzig einfallend.) Um solchen Puppenspieler muß ich —

Jul. Was ist Er denn? Ein Weihnachtspuppenspieler.

Eine Stimme. Kinderkens zankt Euch nich, schlagt Euch lieber.

Walt. Na hört mal Kinderkens, wenn Se grob sind gegen meine Möbels, kriegt Ihr die Schwereangst. (Verläßt heimlich mit Beiden unter drohenden Gebehrden.)

Direkt (zum Tanzmeister.) Nu passen Sie uf, lieber Danzmeester, nu wird's an die Schlägerei gehn. Wo sind unsre Freunde? Der lange Brauerknecht, der grobe Grobschmidt, der fette Weinküfer?

Tanzm. (schnell und furchtsam.) Lieber Direkter, wenn's nur gut abläuft.

Direkt. Sie sind 'n Schneider un bleiben 'n Schneider. Fix fix. (flieht mit ihm unter dem Tanzen.)

Polizeibeamte. Ruhig!

Gensdarmen. Ordnung!

Condit. Ei was Hünerwetter! Wenn ich was getrunken habe, hab ich Herz —

Walt. Un uf'd Stadtgericht sprechen wir uns ooch noch. Sie sollen die schwere Angst kriegen, und sollt et mich dausend Dahler kosten.

Biehm. (im Abgehn.) O, so bald als wie 't darauf ankommt, hab ick ooch noch dausend Dahler!

Condit. Ich ooch, ich ooch! Un wenns Friedrichsdorsch seind. Mit 'n Stadtgericht is 's mein nichts nich.

Christ. Un doch seid Ihr bei Christianen beutelsaul geweßt. Nu habt Ihr's, könnt ni de Portsche kriegen.

Elfter Auftritt.

Herr Walter. Julie. Amalie. Direktor. Tanzmeister. Christian. Der noch gebliebene Musikchor.

Walt. Ne, det muß ick die Geheimeraths un große Banquiers un Kasslierers laaßen, falsch sind se, aber prügeln duhn se Eenen nich.

Direkt. O, wir haben Ihnen auch nich geprügelt.

Tanzm. Haben Ihnen gerettet. Da sind wir so gut, als Vornehme.

Walt. Na ick danke Sie, 't war doch 'ne Liebe.

Amal. Nu, wir haben Sie auch bedient. (zieht den Schuh wieder an.)

Jul. Die verfluchten Autorsch haben 'n Stück auf unsre Hüte gemacht, nu könn'n sie eins machen, was die Damenschuhe im Theater heeßen dut. (zieht auch den ihrigen wieder an.)

Direkt. und Tanzm. Ach was vor nietliche appetitliche Schuhchens! Zum küssen.

Amal. und Jul. Flattiren können Sie alle zwei Beide, das ist die Wahrheit.

Christ. (leise.) Na, riskiren Sie 's mal weiter. Ick will helfen, aber prügeln laß ich mir nich unter 'ne Pistolete.

Amal. Papa, jetzt dürfen wir doch nicht den Dicken un den Spillerigen unsre bräutliche Hand reechen?

Jul. Sie sind uns doch gar zu schriken unausstehlich.

Walt. O, mir sind se ufzunder ooch unausstehlich. Munter is die Hauptsache, aber det war zu munter. Da müßt ick wol gesessen hebben, wenn ick mich 'n Paar Schwiegersohns nähme, die mir alle Dage meine Jacke vollschlügen Kuchen nich Loaden. (geht umher und ringt die Hände.) Averst so werd ick ja die Möbels nu un nimmermehr los. Wat hebb ick nich schonst Verdruß und Malhör um se gehat, un nu muß ick mie noch laasen um sie bei de Haare kriegen. Ne, 't Geld würden mie die adlichen Schwiegersohns wol afgenommen hebben, vor 'n Narrn hädden se mie ooch wol gehadt, aberst bei de Haare hädden se mie nich gekriegt, darzu waren se tu artlich.

Amal. (mit dem Fuß stampfend.) O, ich wollte auch, deß endlich einmal es mit dem Heirathen wirklich los ginge.

Zehnter Auftritt.

Christian. (der sechs Mann Wache bringt.) Vorige.

Christ. Was hilfts Bitten! Ich habe schonst bei Zeiten die Wache geholt, ich sah wol, daß die hochlöbliche Polizei keene Courage hatte.

Walt. (kam während dem los. Der Conditor und Viehmäster wurden von jenen Männern zur Erde geworfen und empfangen noch reichlich Schläge.)

Direkt. Sehn Sie, Herr Walter, ich habe Sie frei gemacht.

Tanzm. Wär ich nich gewesen, hätten sie Ihnen 'n Lebenslicht ausgeputzt.

Jul. und Amal. O wir haben ooch geholfen.

Walt. Schwerebrett, schwerebrett!

Christ. Nu reene Disch nu gemacht.

Mehre Anwesende. O, wennt hier so wild zugeht, gehn wir wo anders hin. (Viele entfernen sich.)

Einige Frauenzim. Hier is der Mensche in seines Lebens nich sicher. (folgen.)

Viehmäst. (noch auf der Erde.) O, Zwee uf Eenen det is keene Kunst.

Condit. (eben so.) Ich habe nur Eenen uf mir, is aber so gut wie zwee.

Viehmäst. Die mir prügeln, sind gewiß Brauers oder Brantweinbrenners.

Condit. O mir prügelt am Ende der nordsche Herkules, der sich vor Geld sehn läßt.

Christ. Nur Alles arretirt, ausgenommen mein Herrn unsre Döchter und die Beeden, die mir Jeder 'n Gulden gegeben haben.

Viele. O, soll's hier an's Arretiren gehn, reissen wir aus. (laufen eilig davon.)

Die beid. ältlichen wohlgekl. Frauen. So machen wir uns doch uf die Strümpe. (rennen eilig hinaus.)

Die beid. niedlichen Mädch. Hier is 't uns zu gemeene. (folgen.)

Der Taumelnde. Kommen Se lieber bei Wisotzkis. (folgt.)

Die drei Männer, (welche den Viehmäsler und Conditor unter hatten, drangen sich durch die Wache und entschlüpfen.)

Direkt. Laßen Sie se man loosen, meine Herrn Wache, die meentens gut.

Christ. Aber die gefaßt, die meentens schlimm. (etwas leise.) Hätten Sie bei Christianen raus gerückt, wär Alles anders gekommen.

Viehm. (steht auf.) So balle als wie — o Jemine mein Puckel!

Condit. Ne, des is man nichts nich, des is nichts nich.

Walt. Se hebben ausgeschlagen. Nach de Wache!

Wache. Fort! (Viehmäster und Conditor werden abgeführt, Polizei und Gensdarmen folgen.)

Groschen in de Tasche, un willen die Nase so hoch dragen.

Direkt. Duhn Sie's man diesmal!

Tanzm. Dies Evemal.

Christ. Ne, öfter wollen sie sie ooch nich beirathen. Und wie des geschehen is, hebben sie jo Geld. Wat wollen Sie mehr?

Amal. Papa, schönster Papa, sie wollen aus Zärtlichkeit in die Spree springen.

Jul. Sie hatten kein Glück mit unsere vornehmen und reichen Liebsten. Probiren Sie es einmal mit gemeenen un armen.

Walt. Fängt nich ooch an, mir 't Herz zu rühren, oder ick dreh Euch den Hals um.

Amal. und Jul. (knien auch) Papa, wir machen uns was aus die hübschen Jünglinge.

Christ. (kniet ebenfalls.) Da lieg ich auch wie 'n Stück Holz.

Walt. Ick, son reicher Kerl wär jo 'n Dummerjahn wenn ick — na hört mal, nüchtern duh ickt nich. Aberst kriegt mie an 'n Punschdisch, sauft mie uft Leder, denn haspelt Ihr mie 't Jawort raus.

Alle. (springen auf.) O ja, o ja! (führen ihn zum Hintergrund.) Musikanten spielt, denn wird ihm der Kopp desto dämlicher. (folgt, die Musikanten spielen: O du lieber Augustin.)

Letzter Auftritt.

Der Uebelgekleidete (hereinschleichend.) Vorige.

Der Uebelgekl. Ich bin noch da, habe gehorcht. Ein Rezensent muß das letzte Wort haben! Wird ein Stück draus gemacht und aufgeführt, bitt ich meine Collegen in der Spenerschen Zeitung, daß sie mir 'n Platz vergönnen, und rezensir' es ganz niederträchtig. Wird's zu den Theaterpossen bei Petri gedruckt, werd ich Mitarbeiter an der Leipziger Literaturzeitung und schimpfe noch toller auf den zweiten Theil, wie sie auf den ersten geschimpft hat.

Ende.

Berlin, gedruckt bei G. Hayn.

Jul. Und ich, und ich!

Amal. Solche Mädchens wie wir seind!

Jul. Und wird nichts, und wird nichts!

Christ. (leise.) Nu, fangen See an zu riskiren!

Tanz. (eben so.) Wenn ich nur Courage hätte.

Direkt. (eben so.) Ich habe Courage. Wollens machen wie in der Comedge, wollen knielen. (wirft sich vor Julien hin.) Mein herztausender Schatz.

Christ. (zum Tanzmeister leise.) Nu doch runter.

Tanzm. (kniet.) Allerschönste Seele.

Direkt. und Tanzm. Wir lieben Ihnen.

Amal. und Jul. Das wissen wir schonst.

Direkt. und Tanzm. Wir beten Ihnen an.

Amal. Hör mal.

Jul. Gut machen se sich.

Amal. Is des nich recht rührend?

Jul. Wenn ich nich so stolz wäre, wüßte ich wol was ich thäte.

Amal. Da hast Du meine Gedanken.

Jul. Un wie hat er den Goliath schön agirt, Rebensteen hätt's nich besser gekonnt.

Amal. Un der den David. Ganz auf Stich 'n seine Manier. Se sind doch noch viel insinuanter, wie der italiensche Sprachmeester und der französische Danzmeester. Schade, deß wir so stolz seind.

Christ. So bilden Se sich doch in, bei Se den

König Goliath un 'n König David frein. So sind Se Königinnen. Wat wollen Se mehr?

Amal. Mein Geliebter, sprich mit meinem Papa.

Jul. Vergönne auch meinem Papa das Maul, hübscher Jüngling.

Tanzm. Ja, ich fürchte mich nur so vor Prügel.

Direkt. Ich fürchte mich nich. Aus Liebe laß ich mir schon 'st mal durchwackeln.

Jul. Sieh Schwester, meiner liebt doch noch romantischer als Deiner.

Walt. (der zeither im Hintergrunde umher ging.) Wat is denn hier los? Hebben vorhin so ville abgekriegt, det Se nich stehen können.

Tanzm. Nu is meine Courage doch wieder hin.

Direkt. Sie sind 'n Schneider un bleiben 'n Schneider. Meine nich. (laut.) Herr Walter — wenn Sie uns noch 'n Elend machen, wir halten um Julken un Malken an.

Walt. J Gu soll jo —

Tanzm. Herr Walter seind Sie nich grausam. Prügeln Sie uns nicht! (zittert.)

Walt. Gu hebben mie die Prügel afgewehrt, da mag ick man nich duhn, süst wärt Gu recht. Solche Haasenfüße —

Christ. J machen Se die Haasenfüße glücklich, Herr Walter.

Walt. Wenn man se umstülpt, hebben se keenen

Rummelpuff. (staunend) Das nenn' i mir noch 'n bissel Aemuth!

Fröhlich. Und gar nicht einmal berühmt. Gleich und gleich gesellt sich gern.

Rummelpuff. I bin schon mit Ruhm auf die Welt gekomme, drum heiß' i der Rummelpuff.

Fröhlich. Mir thäte ein Roland Noth, mit seiner Tapferkeit die Kabalen zu schlagen.

Rummelpuff. (der während der letzten Rede aufgesprungen ist) I will mit meiner ganzen Compagnie drauf losgehn. (taumelt an's Fenster) Da stehts grad wieder unten. Kommts rauf!

Fröhlich. Doch freylich — wo ich liebe, müßt' ich auch geliebt seyn —

Rummelpuff (für sich) I hab ihr d' Lieb einjagt. Blitz, wenn i so 'ne reiche Frau kriegt, ließ i die Cantershannel laufe.

Fröhlich. Wüßt' ich, daß Sie lieben könnten —

Rummelpuff. I hab' 36 Jahr gedient, und sollt so was nie gelernt habe.

Dreizehnter Auftritt.

Stadtsoldaten. Vorige.

Rummelpuff. Rückts ein! Halt, richt't Euch! Präsentirt's Gewehr vor Madam!

Fröhlich. Was seh' ich! Diese Männer zei-

gern Alle etwas von großen Helden! Der ißt gewiß schwarze Suppe wie ein Spartaner. Der Rüben wie Curius. Der ist einäugig wie Pappenheim, und Jener ist verwachsen wie Luxemburg. Dem fehlt ein Bein wie dem Sickingen.

Rummelpuff. Sind ganze Kerle, und i erst!

Fröhlich. Meine Liebhaber fallen mir gewöhnlich aber zu Füßen.

Rummelpuff. Darauf sind's beim Chargiren exerzirt. Ploton fertig!

Stadtsoldaten. (fallen nieder.)

Rummelpuff. (der es zugleich thut) Da haben's 'ne recht militairische Liebeserklärung.

Vierzehnter Auftritt.

Hannchen. Vorige.

Hannchen. O Sie treuloser Verräther! Sie Aeneas, Sie Rinaldo, Sie Don Juan, Sie Falstaf —

Rummelpuff. Ueberfall, Ueberfall! (springt auf, die Soldaten auch.)

Fröhlich. (schnell) Sie bieten mir ein Herz an, das schon versagt ist?

Rummelpuff. Gefreyter! halt's mir die Ohren zu. (Ein Soldat thut's.)

Hannchen. (schnell) Sie lieben eine Andere?

Rummelpuff. Ums Geld, nur um's viele Geld! Was machen's denn 'ne Schleichpatroll?

Hannchen. Ich folgte einem Zug der Liebe.

Rummelpuff. Thu'n's nur nit mir einmal, als wa' Ihnen so viel am Rummelpuff gelegen. Geh'n's zu Ihrem Mauschel!?

Hannchen. Was? Ich liebe einen Mauschel?

Fröhlich. (schnell und leise zu Hannchen) Glücklicher Mißverstand! Klug, Hannchen, verrathe dich nicht.

Rummelpuff. (tanzt umher. Schnell vor sich) Da sitz i in 'ner Patsch, wie der Vandamm bei Culm. 'S Mädel is schön wie 'n Bataillon, wenn d' Sonn drauf scheint, aber die Wälsche hat so viel Geld als wenn's zum französischen Feldcommissariat gehört hätt'.

Fröhlich. Ein älteres Band? Grausam, wenn ich's trennte.

Rummelpuff. (leise) Seyn's grausam!

Fröhlich. Und ich kann Dich auch nicht mehr lassen, mein Rummelpuff!

Rummelpuff. (leise) Lassen's mich nit. (laut) I sag's 'm Cantor ab. Mamsell, i werd' Ihren Juden aus der Wacht holen; den können's lieben so viel Sie woll'n. (schnell ab, die Soldaten folgen ihm.)

Fröhlich und Hannchen. (sinken einander lachend in die Arme.)

Fröhlich. Die Wette hab' ich gewonnen. Käthchen wird für Albertinen handeln. (ab in ein Seitenzimmer.)

Hannchen. Ach Rummelpuff wird doch Alles erfahren, mein Vater wüthen, und das Blümlein an den morschen alten Stock binden. Amor wend' es gnädig ab.

5. Lied.

Wie müßt' es mein Gefühl empören,
Ach sollt' ich Arme lebelang,
Dem alten Rummelpuff gehören,
Den für mich wählten Pein und Zwang;
Amor sieh auf uns herab,
Wende es noch gnädig ab!

O ja, der Hoffnung Träume schweben
In holdem Zauberlichte um mich;
Es wird die mächt'ge Liebe geben,
Daß Rummelpuff dem Sänger wich;
Welch Entzücken ist dann mein,
Bin ich ewig, ewig sein!

(ab in ein anderes Zimmer.)

Funfzehnter Auftritt.

(Wohnung des Bürgermeisters.)

Bürgermeister und Käthchen treten auf.

Bürgermeister. Ei Herr von Maccaroni, Sie haben mir da einen Floh in's Ohr gesetzt, der mich — gleichsam angenehm kitzelt. Daß ich bei Hofe gelte, ist mir ganz neu. Denn ich bekomme schier alle vier Wochen einen Ausputzer.

Käthchen. Was sik lieben, nek sik, der Hof lich Sie, darum nek Sie.

Bürgermeister. Die Ausputzer sind folglich schmeichelhaft?

Käthchen. Veramente! Ik weiß, was mir gesagt hat der Minister.

Bürgermeister. Hm — und ich meinte grade, Seine Excellenz wären mir nicht gewogen.

Käthchen. Aus welchem segno?

Bürgermeister. Als ich neulich in der Audienz war, geruhten Sie mir in's Angesicht zu lachen.

Käthchen. Lak Sie nich auch Ihr schöne Braut an, wenn sie kommt?

Bürgermeister. Also pfleg' ich es zu halten. Gleichwohl verlangten Seine Excellenz gewisse Neuerungen, die ich nicht recht begriff. Da geruhten Seine Excellenz zu sagen: Sie sind ein stupider Mann, ein Finsterling, es ist nichts mit Ihnen anzufangen.

Käthchen. Sie sind stupid, weil Sie nik ahnen, daß Seine Excellenz Sie zu sein Nachfolger im Amt will maken; Ein Finsterling, weil Sie nik seh'n, daß er sein Schwester an Sie verheirathen möcht.

Bürgermeister. (kann vor Spannung nicht reden.)

Käthchen. Weil Sie nik bemerkt hab, daß Seine Excellenz Schwester, Gräfin Amathusia, ik

verliebt hab' in Herrn Maestro di Burga Nicolo Staar?

Bürgermeister. So gnädig wären Hochdieselben gewesen? Wie hätten Sie denn geruht, ihren allerunterthänigsten Diener zu seh'n?

Käthchen. Sie haben geruht, durch's Schlüsselloch zu gucken, als Signor bei Seiner Excellenz war.

Bürgermeister. Drum war ich auch so unruhig, als ich vor Seiner Excellenz stand. Bin ich denn in meinen alten Tagen so schön geworden.

Käthchen. Auf das wiß Sie nit? Ma hohe Verdienst sind [illegible]. Und nit bloß in Ihr Figura hat sich verliebt die Gräfin, schon vorher in Ihr Weisheit.

Bürgermeister. Ha!

Sechszehnter Auftritt.

Albertine. Vorige.

Albertine. Eine fremde Dame wünscht Sie zu sprechen, theurer Bräutigam!

Käthchen. Damit Sie nit rühr' die Schlak vor Entzück', will ik Ihnen nur sagen, daß es Gräfin Amathusia ist, mit mia patrona incognito eingetroffen.

Bürgermeister. Ich sterbe vor Stolz!

Siebzehnter Auftritt.

Franz Windfeld in Damenkleidung. Vorige.

Franz Windfeld. (verbeugt sich [illegible].) O mein Pirro! Mein [illegible]! Mein [illegible]! — Ach vermuthlich Ihre [illegible]. Ich muß sie umarmen. Was Ihnen gehört, wenn' ich auch mein! (umarmt [illegible].)

Bürgermeister. (sich [illegible].) Ihro hochgräfliche Gnaden, Ihro Excellenz —

Franz Windfeld. O daß Eure Herrlichkeit diese hohlen Titel wegwürfen, und mich Ihre Amasia nennten! ([illegible]) Herr von Maccaroni wird Ihnen gesagt haben — ich sandte ihn als Freiwerber — wohl muß ich beschämt seyn — doch wozu auch? Soll ein teutsches Mägdlein nicht Liebe athmen? Freiheit bedingt die Zeit, und wenn die Jungfrauen erst die Weisheit lieben, werden alle Jünglinge nach Weisheit streben, bald nicht ein Gimpel mehr in Deutschland vorhanden seyn.

Bürgermeister. (verbeugt sich und sieht umher.) Ihro hochgräfliche Excellenz wollten zu mir niedersteigen?

Franz Windfeld. Zu Dir hinab, Pythagoras!

Bürgermeister. Mein Gott, Ihro Excellenz

liebten mich? O großer Leon, daß ich Dich empfangen könnte, nicht schon mit einer Mirte verplempert wär'!

Franz Windfeld. (steht auf) Künftiger Premierminister, du könntest mein Herz zermalmen? (eilt zu Albertinen und umarmt sie wieder) Helfen Sie mir den plumpen Kerl erwürgen!

Bürgermeister. (hinüberdringend) Sie ist eben die Mirte, sie!

Albertine. Mein Nikolaus, ich weiß, Deine Treue steht fest.

Franz Windfeld. Gottlob, es giebt noch Dolche!

Bürgermeister. Ich bin treu wie ein Römer, aber wenn Du darüber umkommen solltest, möcht' ich aus Zärtlichkeit falsch seyn.

Franz Windfeld. Liebe muß der Politik weichen. Nikolaus, ich habe den Mörder in meiner Hand; ein Wink und Du schwebst im tiefsten Gefängniß. Hast Du einen Ehekontrakt vollzogen, gieb ihn dem Mägdlein zurück, vernichte ihn.

Bürgermeister. Albertine du siehst —

Albertine. Und wenn du gehängt werden sollst, mein Nikolaus, mußt Du treu bleiben.

Franz Windfeld. Was thut man nicht für's Vaterland, für die Zeit, für die gerettete Menschheit. Gut ich will, wie jene Gräfin Imperiali, mein Geschlecht verläugnen; das Knieen wird in der Liebe

...nehin wieder Mode, und ist der liebe Knalleffect.
...inter vor ihm.)

Bürgermeister. Nun kann der Teufel noch
...oberschön; da ist der Contrakt, durchgerissen, wie
...ittig! (giebt ein Papier an Albertinen.) Was soll bei
...em Alten aus diesem Waisenkind werden?

Franz Windfeld. (tritt auf mit seinem Alber-
...en.) Ich nehme es großmüthig in Schutz. An
...inen gewissen Franz Windfeld, eine ehrliche Haut,
...will ich es verheirathen. (ab mit Albertinen.)

Bürgermeister. (umsehend) Aber meine hoch-
...gräfliche Braut — wo blieb sie?

Käthchen. Is sie nach die Konzert vom Pri-
...ma Donna. Komm Signore auch, geh sie gleich
...en. Al fine si canta la gloria! (ab.)

Bürgermeister. (allein) Nun bin ich ein gro-
...ßer Mann, und weiß nicht wie ich dazu kam. —
Mag vielleicht mehreren so gegangen seyn. —
Hab ich erst die vielen Tonnengolde, will ich alle
Tage mein Leibgericht Bierfische speisen. Bin ich
eine Excellenz, will ich auch gar nichts mehr thun,
alle Geschäfte abschaffen. Hab ich die Ordensbänder,
häng ich sie auch beim Regen über den Mantel. —
Doch was fällt mir ein — ich bin doch nicht gar
gefoppt? Ei wie könnte ein großer Mann gefoppt
werden! (ab.)

Theaterveränderung.

Achtzehnter Auftritt.

Spritzenhaus.

Links ist eine Erhöhung für die Musik eingerichtet, wo eine Leiter zum Geländer dient, rechts sieht man Bänke und Stühle. Die Thüre ist an der rechten Seitenwand.

(Musikanten auf der Erhöhung, welche stimmen, dann Rummelpuff mit den Stadtsoldaten.)

Rummelpuff. (großthuerisch sprechend) Mir, kömmt Niemand noch 'rein, muß erst meine Posten ausstelle. (vertheilt seine Mannschaft) Gebts wohl Acht, und leid's nit, daß Jemand Toback raucht. Und wer nit klatscht, wenn's gesunge hat, den stoßt mit'm Kolben in's Genick. So; nu mag die Kassen halt einlasse, wer Geld hat.

Neunzehnter Auftritt.

Vorige. Vize-Kirchenvorsteher **Staar** mit zwei alten Muhmen; **Apotheker**, der auch zwei Frauenzimmer führt.

(Komplimentiren sich erst an der Thüre mit: Haben Sie die Güte — Spazieren Sie voran — bitte recht sehr, und treten dann ein. Einige geringere Leute nehmen auf den hintern übrigen Platz.)

Vize-Kirchenvorsteher. (an der vordersten Bank) Der Platz muß für den Bürgermeister bleiben. Die

übrige Bank ist für die andern obrigkeitlichen Freibillete. Hier, werthe Frau Muhme, da liebe Jungfer Muhme! (nimmt Platz mit den Frauenzimmern.)

Apotheker. Ist's gefällig zu belieben, Frau Schwägerin? Setz Dich an meine grüne Seite, mein Engel!

Vize-Kirchenvorsteher. Schade nun, daß meine Frau gestorben ist. Lebte sie noch, könnte sie das auch hören.

Die beiden Muhmen. (zugleich) Das ist wahr!

Vize-Kirchenvorsteher. Allein wir müssen Alle daran.

Die beiden Muhmen. (zugleich) Das ist wahr.

Apotheker. Ich glaube, wir kriegen heute noch Regen.

Seine beiden Frauenzimmer. Wohl möglich.

Apotheker. Es kann sich aber auch noch verziehn.

Die Frauenzimmer. Auch möglich.

Zwanzigster Auftritt.

Cantor mit Hannchen. Vorige. Hernach der Vater mit zweien der Mädchen, welche beim Cantor langen. Die übrigen kommen mit andern Bildern nach.

Cantor. (während er mit Hannchen umgeht) Da ist er; ich kann ihm die Augen nicht mehr glauben.

Hannchen. Im Grunde ist's ihm nicht zu verdenken. Solche reiche Chargen.

Cantor. Aber die Professionen für mein Haus. Du hast's mir weg, bleibst ihm.

Hannchen. Vielleicht komm' ich doch noch unter die Haube. ([illegible])

Ein und zwanzigster Auftritt.

Friseur Jean, (in einem andern, doch etwas [illegible] Anzuge.) **Noch andere Zuschauer und die Currendeknaben,** (mit ihrem Meister.)

Currendeknaben. (zugleich schreiend) Wir kommen hinten, ganz hinten.

Vater. Herr Cantor, Sie thun mir einen großen Schaden.

Cantor. Ich habe gesehen, Herr Vater!

Bader. Da kann ich eine Portion ins Haus bringen, warum ich ein [illegible] [illegible].

Cantor. Ist gelaunt wie ein Fisch, aber ich werde ein Geschrei tun durch die Kringen.

Bader. Laß mir das sein, ich habe so nichts zu thun.

Friseur Jean. (zieht mit einem [illegible])

Einige Stimmen (hinten). O niedergeschossen!

Kammelpuff. Niedergerissen! (Dann einem [illegible])

Currendeknaben. [illegible] [illegible], daß es bald [illegible]. (Laufen mit den [illegible])

Kammelpuff (Mit [illegible])

Zwei und zwanzigster Auftritt.

Käthchen mit Karl Windfeld, der nicht mehr im Livree ist. Hernach Franz Windfeld noch in Frauenkleidung mit Albertinen. Vorige.

Karl Windfeld. Wir sind also einig, hoffen keine Schwierigkeiten auf unserm Weg.

Käthchen. Der Himmel gebe, daß sie nach der Hochzeit nicht kommen.

Franz Windfeld. Nun sind Sie mein, schöne Albertine!

Albertine. Noch klopft mein Herz so bange.

Franz Windfeld. Wir stehen am Ziel.

Käthchen. (sehr angelegen, verbeugt sich) Darf ich bitten ein klein Platz für Signora Gräfin Amaliella.

Vize-Kirchenvorsteher. Ah, gehorsamer [illegible] Herr. Herr von [illegible] auch auf der Rathsbank, und an die herrliche Braut des Herrn Doktor Bür[illegible] gewöhnlichen waren wir so dumm nicht einmal zu denken. ([illegible])

Apotheker. Frau Schwägerin, mein Engel, da auf die zweite Bank.

Cantor. Hier ist noch Platz —

Erstes Frauenzimmer. Das ist ein Affront!

Zweites Frauenzimmer. Wir gehören auf die Magistratsbank.

Apotheker. Aber die Fremden — man hört ja auf der zweiten auch.

Drittes Frauenzimmer. (geziert) So gehn wir nach Hause. ([illegible])

Apotheker. Die verzweifelten Weiber stiften viel Unheil.

Vize-Kirchenvorsteher. Nicht allein im Kirchenstuhl.

Drei und zwanzigster Auftritt.

Pickleib, welcher die abgehenden Frauenzimmer an der Thüre fast umrennt. Vorige. Hernach der Bürgermeister und Klaus.

Pickleib. Doch nicht schon angegangen? Dachte schon, ich käm' zu spät mit meiner Kabale.

Apotheker. (zieht [illegible] aus der Tasche) Darf ich mit etwas [illegible] Kümmel aufwarten?

Klaus. (sehr ernsthaft) Pfui für Seine Herrlichkeit! Seine Herrlichkeit [illegible] man ein ganz anders Thier. — Wolken und [illegible]; ich glaube eine vermaledeite Petarde. Wollen den Staat zerstören. Der wird angeführt seyn!

Bürgermeister. (sieht sich um.) Kein Staat? Man gebährte mir wohl ein [illegible]!

Rammelp-K. ([illegible]) Bekommt von'm Herrn Bürgermeister? ([illegible] Die Personen [illegible] sich auf der vordern Bank.)

Vize-Kirchenvorsteher. Herr Bruder Bürgermeister und —

Die beiden Frauenzimmer. (mit jenem zugleich) Herr Vetter Oberförster und —

Bürgermeister. (einfallend) Pst! Meine bis jetzt mir lieb und werth gewesenen Verwandten, es thut mir leid, Ihnen die Blutsfreundschaft aufkündigen zu müssen, doch werde übrigens Dero geneigter Gönner verbleiben. Ist einmal nicht anders, [illegible] mutant mores. Wie steht meiner hochgräflichen Mademoiselle Braut Excellenz? (komplimentirt sich am [illegible] und legt sich zu ihm.)

Vier und zwanzigster Auftritt.

Sperling im Orchester auftretend. Vorige.

Sperling. (nach tiefen Verbeugungen) Einer hochansehnlichen Versammlung soll ich, im höheren Auftrag, den von mir kunstsinnig in poetischer Prosa gefertigten Anschlagzettel vorlesen, weil es nicht mehr möglich war, ihn noch gedruckt zu erhalten.

Piffipiz. (vor sich) Ich habe eine Kabale in der Druckerei besorgt.

Sperling. (liest) „Mit hochobrigkeitlicher Bewilligung wird die allhier aus Europa eingetroffene berühmteste Sängerin des Universums eine große musikalisch-deklamatorisch-plastisch-theatralisch-mimisch-dramatisch-melodische Kunst-Stimm-Ton- und Gesangakademie zu geben die Ehre haben.“

Bürgermeister. Kurz und gut!

Sperling. „Den Anfang macht eine Ouvertüre in B Moll aus der unkorrigirten Oper der Riese Wolfgrambär, nach fünf vorhergegangenen Bearbeitungen bearbeitet von August Wilhelm Sperling.“ Muß pflichtschuldigst bemerken, wie diese Ouvertüre nicht gegeben werden kann, weil sie noch nicht komponirt ist. (liest) Nummer 2. große neue italienische Bravour-Arie durch sieben Oktaven aus der Oper Il Sparzo camino. Wegen noch übriger Heiserkeit ist die erhabne Sängerin unvermögend, sie vorzutragen. (liest) Nummer 3. Chor der hiesigen Sing-akademie

akademie nebst Variationen auf das beliebte Volkslied: Ist mir all eins, ob ich Geld hab oder keins."

Bürgermeister. Das ist doch nicht eins!

Die ganze Versammlung. Nein!

Sperling. Weil hiesige Singakademie sich jedoch heute verzürnt hat, kann aus dem Chor und den Variationen nichts werden. „Nummer 4. Zur Abwechselung ein mimisches komisches Tableau vivant nebst groteskem Gesichterschneiden. Die Sängerin überläßt den Einwohnern der guten Stadt Krähwinkel, das sinnige Tableau zu vollziehen. Nummer 5. Kindliches Quodlibet von Brummeisen, Brummkräusel, Waldteufeln, Kuckucken und diversen anderen unschuldigen Instrumenten." Dies wird eine hochansehnliche Versammlung beim Nachhausegehn auf der Straße hören. Nummer 6. Variirtes Thema von Paisiello, vorgetragen, und zwar ganz gewiß, wenn nichts dazwischen kömmt, durch die Sängerin. Eintrittspreise — aber sie kömmt schon. (eilt Fröhlich, der in geschmackvollem Damenputz erscheint, vorzu Ehren.)

Fünf und zwanzigster Auftritt.

Fröhlich, sich verneigend. Vorige.

Rummelpuff. Das Publikum beliebe zu klatschen! (es geschieht heftig.)

Pifflpitz. (dazwischen) Klatsche Volk, sockt Kenner!

Bürgermeister. Ruhe, Ruhe; das ist die erste Bürgerpflicht.

Fröhlich. (singt die Variationen aus der Partitur, die man nach jedem schicklichen Augenblick lebhaft applaudirt. Als sie noch nicht ganz zu Ende sind, schleicht der Jude herein.)

Letzter Auftritt.

Jude. Vorige.

Jude. Wo sind Ihr Gnaden, der Herr Bürgermeister? Ich muß doch Satisfaction haben, daß ich bin unschuldig geschleppt in die Wach.

Rummelpuff und Cantor. (stehen auf.) Was thut der Fröhlich hier?

Bürgermeister. Wie kann der Jude sich unterfangen, das Konzert der großen Sängerin zu stören?

Jude. Waih! Is doch nich die grauße Sängerin aus Italien. Kenn' ich sie doch! Sind der Herr Bürgermeister und die Stadt betärkelt.

Rummelpuff und Cantor. Er ist kein Jude, ist Fröhlich!

Jude. Ich bin ein Jüd, die grauße Sängerin ist Herr Fröhlich; hab' ich doch in Leipzig mit ihm geschachert. (Alles rasch auf einander. Die Versammelten stehn auf und gerathen in Bewegung.)

Fröhlich. (wirft die falschen Haare weg) Und hat noch Jemand solche Sensation im Krähwinkel gemacht, als ich?

Alle. Was?

Fröhlich. Die Wette ist gewonnen, Herr Stadtkommandant! Ich bitte um Ihren Zopf. (schneidet ihn ab.)

Rummelpuff. (bedeckt das Gesicht und läuft davon.)

Cantor. Der Fröhlich ist ein ganzer Mann, soll meine Tochter haben.

Bürgermeister. (zu Käthchen) Und — wer sind Sie denn?

Käthchen. (macht einen Knix) Ein Frauenzimmer!

Franz Windfeld. (bückt sich) Ich eine Mannsperson!

Albertine. Der widerrechtliche Ehevertrag ist vernichtet

Bürgermeister. (läuft auch davon, Pfiffig folgt.)

Alle Uebrige. (laufen und folgen zum Theil.)

Cantor und die Liebespaare. (treten in den Vorgrund.)

Sperling.

Mein Rezensententhum liegt zwar am Boden,
Doch reim' ich auf die Liebespaare Oden.

(Schlußchor und Volkslied mit Tanz.)

Auf laßt uns fröhlich seyn,
Stimmt in die Jubel ein,

Wer sich des Lebens freut,
Nur der ist gescheut!

Denn in erlaubtem Scherz,
Hebt sich des Menschen Herz,
Wer da ist wohlgemuth,
Thut daran gut!

Frohsinn ist unser Ziel,
Heiterkeit unser Spiel,
Wohl dem, der fröhlich lacht,
Nun gute Nacht!

Ende.

Mentor und Telemach,

Posse

in zwei Aufzügen.

(Sittengemälde aus altpreußischer Zeit.)

Personen

vom Militärstand.

Ein Hauptmann Ein Adjutant Ein Lieutenant Ein Fahnenjunker Zwei Unterofficiere Ein Rekrut	insgesamt von dem Regiment Kowalski.

Vom Civilstand.

Ein Controlleur Ein Salzfaktor Ein Amtsucher Wirth Wirthstochter	in einer kleinen brandenburgischen Stadt.

Ein Aufzug spielt beim Hauptmann, der andere auf dem sogenannten Rathskeller.

Erster Aufzug.

Beim Hauptmann.

Erster Auftritt.

Hauptmann.

(sitzt an einem Rechnungstische.)

Da muß man dreißig Jahre dienen, eh man die Compagnie hat, und hat man sie, was hat man? Ja, bei einem Feldregiment, das acht Groschen hat, gehts noch; da bringen die Freiwächter was, aber wir mit unsern sechs Groschen kommen nicht weit. Und ich wollte auf Ehre noch, daß der Teufel in die kleinen Montirungsstücke schlüge; es ist gar nichts mehr daran. Vor dem siebenjährigen Kriege war ein Paar Schuh zwei Groschen wohlfeiler, die Commißleinwand einen Groschen; wie soll aber in der jetzigen rasenden Theurung ein preußischer Capitain bestehn. Und der Capitainarmus *) betrügt den Capitain auch, wenn er ihm nicht auf dem Dache sitzt.

*) Nach dem französischen Capitaine d'armes.

Nun, da seh ich mich denn wohl vor, und rechne nach. (zählt an den Fingern, und sieht wieder ins Buch.) Richtig die Halsbinden. Aber da stehn ja Hemdärmel *) 79 Paar ausgegeben. Wie viele Dienstthuer hab' ich denn? Effective 33, 2 zum Stab geschickt zum Spießruthenlaufen, 2 noch im Lazareth vom Spießruthenlaufen, 33 und 2 macht 4 — 35, 2 desertirt macht 6 — 37, die haben die Aermel mitgenommen. Einer todt, der muß aber die Aermel wieder abgeliefert haben, Summa 33 und 2 — nein die 4 Spießruthenarrestanten macht 39 — und 9 Arrestanten hier, die hätt' ich bald vergessen, macht 40 — 1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6 — 7 — 8 — 49, und die drei Manquirenden, wovon aber nur 2 Paar Aermel effective manquiren, ein Paar aber wieder zum Bestand auf der Montirungskammer seyn muß — es wird mir doch zu schwer, aus dem Kopf nachzurechnen; darf ja nur den Feldwebelsrapport nachsehn. (nimmt ein kleines Papier und lies't) 1 Mann begraben, 2 desertirt, 4 Stabsarrestanten, 9 hiesige Arrestanten, 35 effective Dienstthuer, Summa 51 inclusive der 3 Manquirenden. Nun, ausgegeben 51 Paar Vorärmel, aber die nicht wieder in Rechnung gebracht, die der Begrabne ab-

---

*) Die Soldaten empfingen kurze Aermel, die aus den Röcken sehn mußten, und den Glauben wecken, das ganze Hemd wäre von ziemlicher Leinwand.

geliefert hat. Aha der Capitalnarmus will ein Pröschen machen.

Zweiter Auftritt.

Unteroffizier. Rekrut. Hauptmann.

Unteroff. Herr Hauptmann, die Compagnie hat einen Rekruten.

Hauptm. Ist der Begrabne ersetzt, und ich kann einen Freiwächter machen. Gib er ihm 20.

Unteroff. (zum Rekruten) Zopf weg!

Hauptm. Halt! Von wo ist er geschickt?

Unteroff. Von Berlin.

Haupm. 30. Die Berliner kriegen immer 30.

Unteroff. Geh!

Hauptm. Halt! Von welchem Regiment?

Rekrut. Von Renzel.

Hauptm. 36. Die von Renzel kriegen 36.

Unteroff. (giebt dem Rekruten 36 Stockschläge.)

Hauptm. (klopft dem Rekruten freundlich auf die Schulter.) Sieh, mein Sohn, das kriegst du bei mir, und hast nichts gethan; nun kannst Du denken, was Du kriegen wirst, wenn Du was thust. (zum Unteroffizier) Capitalnarmus, kleid er ihn ein.

Unteroff. Ganz wohl!

Hauptm. Halt! Da sind mir nun die 2 Mann mit den kleinen Montirungsstücken desertirt. Hätte Er sie ihnen nicht vorher abnehmen können?

Unteroff. Herr Hauptmann, sie haben's mir nicht gesagt, daß sie desertiren wollten.

Hauptm. Nun, das soll Ihm pardonnirt seyn. Was geht sonst in der Compagnie vor? Er weiß, ich hab' ihm befohlen, Er soll vigiliren, mir sagen, was er hört.

Unteroff. Der Junker ist die Nacht besoffen gewesen.

Hauptm. Das hat mir der Corporal Gutmann nicht rapportirt. Wo hat sich der Junker besoffen?

Unteroff. Auf dem Rathskeller.

Hauptm. Ihm ist verboten, auf den Rathskeller zu gehn. Wo kriegt er denn's Geld her? Gutmann soll ihm ja sein Traktament nicht in die Hände geben.

Unteroff. Der Vater wird ihm wohl was geschickt haben.

Hauptm. Dem Junker ist verboten, was vom Vater zu nehmen. Und dem Vater hab' ich auch geschrieben, er sollte ihm keinen Pfennig geben. Warum schickt man junge Leute zu unserm Reglement? Daß sie korrigirt werden sollen. Unser Reglement muß sich die gute Reputation erhalten. Was soll das Regiment aber thun, wenn die Eltern entgegen arbeiten? Hätte der Junker alle fünf Tage nichts wie seine acht Groschen, und Gutmann nähme davon fünf Groschen zur Menage, kaufte ihm alle Tage um einen Sechser Frühstück und Abend-

brodt, und legte den übrigen Schäfer zu Wäsche und Kreide hin, sollte der Junker das Besaufen schon lassen.

Unteroff. Er kriegt wohl geborgt.

Hauptm. Es ist ja auf dem Keller gesagt, und im Judentempel ausgerufen, daß ihm Niemand borgen soll.

Unteroff. Weil er Geld zu Hause hat, und der Aelteste zum Offizier ist, denken sie in der Stadt, sie kriegen's wohl.

Hauptm. Das heilige D * * * * soll der Stadt auf den Kopf fahren! — Nun, kleid Er den von Menzel ein, und geb Er ihm ein Quartier. Dann bestell er mir Gutmann, und dann geh' Er auf die Hauptwacht und laß Er sich zwölf Stunden krumm schließen.

Unteroff. (kleinlaut) Ganz wohl!

Hauptm. Halt! Er weiß wohl nicht einmal warum?

Unteroff. Nein, Herr Hauptmann!

Hauptm. 51 Paar Vorärmel stehn auf der Rechnung. Warum hat Er dem Todten seine nicht abgeben lassen.

Unteroff. Ich war im Lazareth. Alles fand sich, aber die Aermel nicht. Er hat sie den Abend vorher noch verkauft und verspielt, sagt der Kamerad.

Hauptm. Hat denn das gar keine Furcht mehr? Ich denke doch, daß ich mich in Respekt gesetzt habe.

Unteroff. Der Chirurgus hat ihm den Abend gesagt: die Nacht fährst Du ab; und da hat er gedacht, er hätte nichts mehr zu riskiren. Er hat noch einen Erzeß gemacht. Dem Chirurgus das Schnupftuch ausgezogen, wie er ihm an den Puls gefühlt hat. Wie er todt gewesen ist, hat sichs aber gefunden.

Hauptm. Wär' der Kerl nicht begraben, zwölfmal sollt er Spießruthen laufen. Jetzt will ich's ihm schenken — was ich nicht gern thue, denn es verdirbt sie nur, wenn man zu gelinde ist — aber ich schenks ihm auch auch nur vor der Hand; krieg ich ihn einmal wieder zu sehn — doch apropos, wer hat ihm die Aermel abgekauft? Wer hat sie ihm abgewonnen? Da muß Strafe seyn.

Unteroff. Die beiden Deserteurs. Sie hatten ihn noch im Lazareth besucht.

Hauptm. Verdammt; die kann man nicht einmal strafen, weil sie nicht da sind. — Nun, Er soll mit 6 Stunden wegkommen; hätte die Aermel den Kerl nicht sollen mit in's Lazareth 'nehmen lassen.

(Unteroffizier und Rekrut ab.)

Zweiter Auftritt.

Hauptmann allein, hernach der Lieutenant.

Wo soll das hin? Verkaufen noch ihre Sachen, und stehlen, wenn sie sterben wollen; kann man sich

wandern, was die Gesunden thun? Drei Paar Aermel Schaden; da ist gar nicht vorwärts zu kommen. sind die Deserteurs nicht wieder gebracht. In dem Quartier sind Frauenzimmerkleider gestohlen; die werden sie angezogen haben, und damit zum Thor hinausgegangen seyn; man weiß aber nicht zu welchem, und alle Thore streiten, so giebts auch da nicht einmal Strafe. Der Magistrat muß aber die Frauenzimmer strafen, daß sie ihre Kleider sich haben stehlen lassen. Und was hilfts, daß alle Thore Order haben, alle Frauenzimmer, die auspassiren, genau anzusehn, obs auch Soldaten sind. Der Magistrat ist lange schon requirirt worden, daß er eine Order an alle Frauenzimmer der Stadt giebt, vornehm und gering, in die Wachtstuben zu gehn, und sich auszuweisen, daß sie Frauenzimmer sind; aber das Regiment hats nicht dahin bringen können. Geschiehts aber nicht, kann ja noch das ganze Regiment in Frauenzimmerkleidern zum Teufel gehn.

Lieutenant. (tritt auf) Gehorsamer Diener, mein Herr Hauptmann!

Hauptm. Ergebner Diener! Mir lieb, daß Sie kommen; ich wollte Sie so herbitten lassen.

Lieuten. Wir haben einen Rekruten?

Hauptm. Ach, von Renzel. Da verstehn sie's doch, und wenn sie bei Renzel erst sagen: Mit dem ist nicht fertig zu werden, er muß zu Kowalski, darf sich unser Regiment freun. Nun, man muß sehn, was zu thun ist. — Sagen Sie mir doch,

Herr Lieutenant, ziehn Sie die kleinen Röhrchen vor, oder den Dicken?

Lieuten. Ja, wie man's nehmen will, Herr Hauptmann; beide Theile haben ihre Vorzüge und Nachtheile. Bei den kleinen Röhrchen kann man in die Hunderte gehn —

Hauptm. Aber mit dem Dicken nicht über funfzig, sonst kommen die Kerls gleich in's Lazareth.

Lieuten. Aufzuwarten; die Sache hat ihr Für und Wider. Dürft' ich mich aber unterstehn, gehorsamst zu rathen, würde ich eine Abwechselung vorschlagen; Einen mit dem Dicken, und Zwei mit den Kleinen nach, so erschütterts die Knochen und brennt auf die Haut.

Hauptm. Ein guter Einfall; wills doch bei der nächsten Gelegenheit probiren. Haben Sie Ihre Fuchtelklinge bei sich?

Lieuten. Aufzuwarten!

Hauptm. Der Corporal Gutmann ist gleich da. Ich werde Sie bitten, ihm 30 aufzuzählen, aber aus dem FF.

Lieuten. Gutmann? Das ist besonders.

Hauptm. Wie so?

Lieuten. Als ich das vorigemal zum Stab in Arrest gebracht wurde — nein, es wird das vorvorigemal gewesen seyn — transportirte er mich, und ich sprach unterwegs aus Langweile mit ihm, fragte ihn: wie oft er schon zum Stab geschickt worden sei? Da sagte Gutmann: er diente 25 Jahre, und

habe noch weder vom Regiment, noch von der Compagnie die geringste Strafe bekommen. Ich wollt' es nicht glauben; Andere sagten mir's hernach aber auch. Er ist der Einzige im Regiment.

Hauptm. Darum hab' ich auch den Junker zu ihm gelegt: der Junker ist aber die Nacht besoffen gewesen, und Gutmann hats nicht gemeldet.

Lieuten. Vielleicht — hat Er's nicht gewußt —

Dritter Auftritt.

Unteroffizier Gutmann. Vorige.

Gutm. Was befehlen der Herr Hauptmann?

Hauptm. Wie führet sich der Junker auf?

Gutm. Passabel!

Hauptm. Er lügt! Der Junker ist von Berlin geschickt, kann sich nicht passabel aufführen. Sie standen ja auch wohl vorher in Berlin, Herr Lieutenant?

Lieuten. Aufzuwarten!

Hauptm. So werden Sie's wissen. Ich habe den Junker aber zu Ihm gelegt, daß Er für seine Aufführung stehn soll, und ich hab' es ihm auch vorher gesagt: daß Ihm der Teufel den Hals brechen soll, wenn sich der Junker nicht gut aufführt.

Gutm. Herr Hauptmann, so lange ich den

Junker vor Augen habe, führt er sich immer gut auf; aber wenn ich ihn nicht sehe — wenn ich schlafe — und er schleicht mir davon —

Hauptm. Warum hat Er nicht die Thüre abgeschlossen, ihm nicht die Schuhe weggenommen? Der Junker ist auf dem Rathskeller gewesen und hat sich besoffen. Herr Lieutenant, ziehn Sie von Leder!

Lieuten. Aufzuwarten! (entblößt seinen Degen) Zopf weg!

Gutm. Herr Hauptmann, ich bitte —

Hauptm. Er weiß, daß bei mir kein bitten hilft.

Gutm. (leise zum Lieutenant) Herr Lieutenant, Sie haben befohlen —

Lieuten. (leise) Steh Er doch in's Teufels Namen! Der Teufel wird Ihn ja von 30 nicht holen. (fuchtelt ihn, aber nicht besonders stark.)

Hauptm. (kopfschüttelnd) O Herr Lieutenant, das ist kaum aus dem Salz, viel weniger aus dem Pfeffer.

Lieuten. (haut stärker.)

Hauptm. Es ist noch kein rechter Zug, kein Schwuppen. Bei einer guten Fuchtel muß hinten so angeklopft werden, daß mans vorne fühlt, die Klinge muß auf die Brust herum kommen.

Lieuten. (endet) 30!

Hauptm. Um Vergebung, erst 29! Bitte noch den letzten zu geben.

Lieu-

Lieuten. Aufzuwarten!

Hauptm. (zum Unteroffizier) Ist es denn wahr, daß Er noch keine Strafe bekommen hat?

Unteroff. Dies war die erste.

Lieuten. War noch keine. 30 bei Kowalski wird noch nicht zur Strafe gerechnet.

Hauptm. Nur ein Wink. Führt sich der Junker aber noch einmal nicht gut auf, kömmt Strafe. Schick Er ihn mir gleich her! Nein, bleib er hier; Er soll dabei seyn, wenn der Junker sein Theil kriegt, da sieht Er doch, daß ich keine Lieblinge habe. Ich werde meinen Kerl schicken. (ab.)

Vierter Auftritt.

Lieutenant. Unteroffizier Gutmann.

Unteroff. (schluchzend) Die Fuchtel hab' ich doch recht unschuldig weg, Herr Lieutenant!

Lieuten. Aber ist Er ein altes Weib? Macht sich aus 30 so viel.

Unteroff. Die ersten in meinem Leben.

Lieuten. Will Er denn besser seyn, wie das ganze Regiment? Ich kann die Fuchtel nicht zählen, die ich als Junker gekriegt habe. Wenn sie nur erst aufgeladen sind, das Tragen ist ein Spaß.

Unteroff. Recht ein Unglück, daß ich de[n]
Junker im Quartier haben muß.

Lieuten. Er wird ihn bald los seyn. Da[s]
Avancement ist schon vorgeschlagen, und haben si[e]
keinen in Berlin oder Potsdam, den sie uns ein[-]
schieben, wird der Junker Offizier. Man erwarte[t]
jede Stunde eine Ordonnanz vom Stab mit de[r]
Nachricht.

Unteroff. Wenn man nur wüßte, wie man'
bei Kowal ki machen sollte. Macht man Excesse, ist'
nicht recht, ist man ordentlich, auch nicht.

Lieuten. Das ist auch der rechte Soldat, de[r]
in seinem Leben keinen Exzeß macht.

Unteroff. Der Herr Hauptmann hat mi[r]
befohlen, der Junker sollte sich gut aufführen. Ic[h]
habe geflucht den ganzen Tag, was kann ich meh[r]
thun? Ich hab' ihm keinen Pfennig von seinem Tra[k-]
tament gegeben, ich hab' ihn nicht aus den Auge[n]
gelassen; mußt ich ausgehn, nahm ich seine Schu[he]
mit. Abends steckt' ich mir seine Schuhe und de[n]
Thürschlüssel untern Kopf, und weil er mir sie i[m]
Schlaf doch wegstipitzt hatte, und war mir desertir[t,]
ließ ich mir vom Wirth noch ein Vorlegeschloß g[e-]
ben, macht' es noch inwendig an, und nahm d[en]
kleinen Schlüssel in's Maul; da konnt er ihn n[un]
wohl nicht herausziehn. Heut Nacht wach' ich a[uf]
und hör' ihn nicht schnarchen. Ich frage: Junk[er,]
sind Sie da? Wo hat Sie denn der Teufel? I

springe auf, der Junker ist fort. Die Schuhe hatt' ich noch unterm Kopf, den Schlüssel im Maul. Aber das Fenster stand auf; war er mir hinausgestiegen, auf Strümpfen dazu. Ich zog wie ein D * * * r die Montirung an, und nach. Lieber Gott, denk' ich, wo mag ihn der Teufel haben? I nu, denk' ich wieder, wo anders als wo alle lüderliche Hunde sich herumtreiben, auf dem Rathskeller. Ich hin, da sitzt er, spielt Grobhaus, ist wie eine Kanone. Der Herr Lieutnant waren auch da. Und wie ich nun sage: Wollen Sie ins drei Teufels Namen in's Quartier, Junker; befohlen mir der Herr Lieutnant: ich sollte nicht raisonniren, zum Schock * * * geh'n, der Junker sollte da bleiben.

Lieutn. Nun, in meiner Gesellschaft wird der Junker auch nichts böses sehn.

Unteroff. Ich parirte Order, sagte aber: da müßt ich's dem Herrn Hauptmann rapportiren. Nun sagten der Herr Lieutnant: wenn ich mich unterstünde, ein Maul davon aufzuthun, würden Sie mir das Leder voll hauen. Ich habe Order parirt, geschwiegen, und nun haben Sie mir's Leder doch voll gehauen. Fuchtel so, und Fuchtel so. Ein Regiment, wie Kowalski, giebts wohl im Himmel und auf E. den nicht mehr.

Lieutn. Sieht Er, wenn er gefuchsschwänzt hätte, würd' ich ihm 30 aus dem FF gegeben haben; nun waren sie nur aus dem F, und ich hätte

Ihm noch Einen geschenkt, wenn's der Capitain nicht gemerkt hätte. Was will Er mehr?

Unteroff. Nu, wenn die nur aus dem F waren, mag ich die aus dem FF gar nicht schmecken. Aber reißt mir der Junker noch 'mal aus, rapportir' ich's, mag geh'n wie Gott will.

Lieutn. Untersteh Er sich das!

Unteroff. Pfui, muß auf meine alten Tage noch meine Jungferschaft verlieren, die ich so fest gehalten habe. Was nur meine Frau dazu sagen wird.

Fünfter Auftritt.

Hauptmann. Vorige.

Hauptm. (zum Unteroffizier) Geh Er hinaus, ich habe mit dem Herrn Lieutnant was zu sprechen.

Unteroff. Ganz wohl! (ab.)

Hauptm. Hören Sie einmal, Herr Lieutnant, aufs Fuchteln müssen Sie sich noch mehr appliziren, sonst — schick ich Sie in Arrest, und melde Sie an den Stab. Ich weiß nicht, Sie waren sonst aktiver dabei; nur heute erst, daß ich eine negligence darin an Ihnen obs[illegible]t habe. Sie wissen aber, Spaß ist meine Sache nicht, das kann ich Ihnen auf Ehre versichern; ich würde mich selbst nach der Wache schicken, wenn ich mich auf einer negligence attrapirte. Wenn nun der Junker da

[illegible], müssen Sie sich mehr vorstellen, als von der [S]eite, das Gefäß muß dicht an die linke Schulter [k]ommen, und dann halb mit einem Stoß, halb mit [e]inem Zug, und immer auf einen Fleck, da kommen [s]e durch.

Lieutn. Aufzuwarten, mein Herr Haupt[m]ann!

Hauptm. Und der Junker hat noch mehr [a]ls neun Häute. Auch nicht so hastig; lassen Sie [s]ich Zeit. Alle halbe Minute Einen, das zieht mehr an.

Lieutn. Aufzuwarten! — Wollen mir aber der Herr Hauptmann zu Gnaden halten, wenn ich mich gehorsamst unterstehe, etwas zu sagen?

Hauptm. Was denn?

Lieutn. Es hilft nichts, wenn der Herr Hauptmann auch dem Junker das Leder vollhauen zu lassen belieben.

Hauptm. Ei, seht doch, Herr Lieutnant! Wollen Sie mich instruiren, wie man eine Compagnie in Ordnung halten muß? Mich, und ich habe 30 Jahre bei Kowalski gestanden?

Lieutn. Bitte gehorsamst um Verzeihung; dies kann, werd' ich mich nicht unterstehn wollen. Ich meine nur, ganz unmaaßgeblich, weil der Junker doch Morgen vielleicht schon Offizier ist —

Hauptm. Eben darum. Heute können wir ihn noch fassen, Morgen ist er rückenfrei. O mein lieber Herr Lieutnant, es bleibt unter uns: Hätten

Sie als Junker nicht zu wenig das kalte Eisen geschmeckt, dürft' ich Ihnen nicht so viele Nasen geben, und Sie nicht so oft nach der Wache schicken.

Lieutn. Mein Herr Hauptmann, ich kann die Ehre haben, auf Ehre zu schwören: daß ich erst beim Feldregiment, und hernach bei Kowalski, gewiß ein Paar Hundert Fuchtel erhalten habe; einst funfzig auf einmal, wie ich auch noch im Vogelbauer krumm geschlossen war. Allein — ich weiß das aus der Erfahrung — man gewöhnt sich daran, macht sich am Ende nichts mehr daraus. Aus diesem Grunde möcht' ich mich devot unterstehn zu rathen: daß Sie einmal so gnädig wären, und es dem Junker schenkten.

Hauptm. Oho, wenn sie in Berlin hörten, bei Kowalski würde geschenkt, wär' die ganze Garnison nicht mehr zu bändigen.

Lieutn. Ich meine nur gehorsamst, zu versuchen, ob bei dem Junker nicht mehr durch Ambition auszurichten wäre —

Hauptm. Wenn sie's in Berlin mit der Ambition sich satt und müde probirt haben, und es ist nicht gegangen, wird man doch nicht bei Kowalski noch unnütz Pulver damit verschießen.

Lieutn. Im Grunde scheint es auch, der Junker ist so übel nicht. Daß ein junger Mensch sich einmal besäuft, eine Parthie Grobbaus spielt, hie und da Schulden macht, oder andre kleine Jugendfehler begeht, kömmt wohl, und er kann sich immer

noch corrigiren. Aber im Dienst paßt der Junker auf, wie ein Schießhund.

Hauptm. Da haben Sie nun wieder nicht Achtung gegeben, und Arrest verdient. Er ist schläfrig im Dienst, und bei Nacht, wo er im Quartier schläfrig seyn sollte, ist er wachsam auf dem Keller. Da ist er! Unteroffizier Gutmann, herein!

Sechster Auftritt.

Unteroffizier Gutmann. Junker. Vorige.

Junker. Was befehlen der Herr Hauptmann?

Hauptm. Wo hat Ihn der Teufel die Nacht gehabt?

Junker. Ich bin unschuldig, Herr Hauptmann!

Hauptm. Er ist auf dem Keller gewesen, hat gespielt. Wo hat Er's Geld her?

Junker. Ich bin unschuldig, Herr Hauptmann!

Hauptm. Er hat sich besoffen.

Junker. Ich bin unschuldig, Herr Hauptmann!

Hauptm. Hat noch was im Kopf. Steh Er einmal auf der Reihe. Marsch! Grade! Spitzen herunter!

Junker. (muß zwischen zwei Dielen auf der Spalte gehn.)

Hauptm. Halt! Rechtsumkehrt! Marsch! — Sehe, wie das noch rechts und links geht. Der Teufel soll mich holen, ist noch nicht nüchtern. Da kann's nichts helfen; fühlt's nur halb. Soll erst im Vogelbauer ausschlafen. Unteroffizier Gutmann, bring Er ihn nach der Wache!

Unteroff. Sehr wohl! Marsch!

Hauptm. Halt! Tausend Sapperment, was hat er auf dem Rücken? O ist er so klug, sich zu füttern, hat er auch seinen Verstand schon wieder. Rock aus!

Junker. Herr Hauptmann, ich bin unschuldig, bitte —

Hauptm. Rock aus! Unteroffizier, helf Er!

Unteroff. Ganz wohl! Rock aus! (entkleidet den Junker oben bis auf's Hemd, wo dieser einen Tornister ausgefüttert hat.)

Hauptm. Aha, durch den Tornister kām's nicht so, dacht' er. Die Püffe woll'n wir ihm anstreichen.

Junker. (will schnell die Montur wieder anziehen) Herr Hauptmann, ich bin unschuldig!

Hauptm. Halt! Rock und Weste auf den Stuhl gelegt. Es fehlt mehr. Herr Lieutenant, darf ich bitten —

Junker. (leise zum Lieutenant) Herr Bruder, Du wirst mir doch nichts thun?

Lieutn. (eben so) Steh nur fest, Brüderchen; es ist einmal nicht anders.

Hauptm. Erst fechte; dann werd' ich fragen.

Lieutn. Zopf weg! (haut ein.)

Hauptm. Herr Lieutenant, keine negligence, oder —

Lieutn. (haut stärker. Leise) Herr Bruder, Du kannst es mir auf Ehre nicht übel nehmen; er schickt mich in Arrest.

Junker. O weh, o weh!

Hauptm. Halt! Wo hat Er's Geld her zur Liederlichkeit?

Junker. Ich bin unschuldig!

Hauptm. Herr Lieutenant, belieben Sie zu hauen, aber mit Application!

Lieutn. (laut) Steh Er Junker! (leise) Sags doch lieber, Brüderchen!

Junker. (leise) O wenn Du so hauen willst, hol Dich der Teufel.

Lieutn. (eben so) Ah, sprich nicht gegen den Respekt, gegen die Subordination, sonst komm' ich Dir erst durch. (haut derb.)

Junker. Herr Hauptmann — Herr Hauptmann, das thut so weh!

Hauptm. Es soll auch weh thun!

Junker. Gar zu weh!

Hauptm. Thäts nicht, weiß Er's immer haben.

Junker. Erbarmen!

Hauptm. Das ist bei Kowalski nicht Mode.

Junker. Schock — Tausend — Millionen —

Hauptm. Lust kann Er sich machen; das will ich Ihm erlauben.

Junker. Erdek Terrem Tette!

Hauptm. So fluchen die Kroaten. Recht! Aber will Er nicht sagen, wo Er's Geld her hat? Von Elmer?

Junker. Nein!

Hauptm. Von Lipmann?

Junker. Nein!

Hauptm. Von wem denn?

Junker. Von meinen Eltern.

Hauptm. Halt einen Augenblick! Es kam durch. Hab' ich Ihm nicht bei funfzig Fuchtel befohlen, Er soll mir's in Verwahrung geben, wenn Ihm Sein Vater Geld schickt?

Junker. Meine Mutter hats aber heimlich gethan; davon hätten der Herr Hauptmann nichts kriegt.

Hauptm. Wie viel hat sie geschickt?

Junker. Zwei Groschen.

Hauptm. Herr Lieutenant —

Junker. Zwei Thaler.

Hauptm. Komm Er!

Junker. Zwei Friedrichsd'or.

Hauptm. Das ist noch zu glauben. Warum hat Er sie denn behalten?

Junker. Ich wollte mir ein unschuldiges Vergnügen dafür machen.

Hauptm. Herr Lieutenant, machen Sie sich auch ein unschuldiges Vergnügen.

Lieutn. Streck Er, Junker! (haut, die Klinge bricht; laut) Das hab ich Dir zu Gefallen gethan.

Hauptm. Schade, Jammerschade! Und meine Klinge ist mir grade auch auf dem Quartier entzwei gegangen. Nun, ein Andermal soll's mit eingeholt werden. Rock an! — Unteroffizier, bring Er ihn auf die Wache. Im Vogelbauer kann Er noch vollend ausschlafen. Was er noch an Geld hat, nehm Er ihm ab.

Unteroff. Ganz wohl! Marsch! (ab mit dem Junker.)

Lieutn. Haben der Herr Hauptmann sonst noch etwas zu befehlen?

Hauptm. Nein; ich danke für Ihre Mühe.

Lieutn. Meine schöne Potsdammer Klinge!

Hauptm. Da kann ich nicht helfen; ist in Königs Dienst zerbrochen.

Lieutn. Habe die Ehre, eine unterthänige gesegnete Mahlzeit zu wünschen. (ab.)

Unteroff. (kommt wieder zurück) Ich habe dem Junker gleich auf dem Flur noch visitirt. Da ist kein kleines Geld, und noch eine Rolle. Im

Quartier hab' ich nicht einen Pfennig bei ihm; er muß einen Ort haben, wo er's versteckt.

Hauptm. (besieht die Rolle) 5 Thaler. Heilige — — da stehen ja ebräische Buchstaben drauf, hat doch bei einem Juden geborgt. Auf der Post nachgefragt, ob Geld an ihn gekommen ist, und bestellt, wenn was kömmt, soll's mir gebracht werden. Und visitir Er ihn oft im Vogelbauer, ob nicht ein Jude kömmt, und ihm Geld zusteckt, oder andere Juden da sind, und ihm die Zeit vertreiben. Um sechs Uhr, um acht Uhr, um zehn Uhr. Geschieht etwas Unrechtes, gemeldet; bei funfzig auf dem blossen Hemd!

Unteroff. Sehr wohl, Herr Hauptmann! (ab.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweiter Aufzug.

Rathskeller. Abend.

Lieutenant und andere Gäste.

(spielen um Geld.)

Lieutn. Sie haben die Vorhand, Herr Controlleur!

Erster Gast. Einen Groschen!

Lieutn. Geh mit!

Zweiter Gast. Ich nicht!

Dritter Gast. Noch zwei!

Erst. Gast. Gehalten!

Lieutn. Herr Krause, Sie stoßen ja heute nach, als sollten die Häuser davon einfallen. Hm — meinetwegen! Gegeben! Nun Vorhand!

Erst. Gast. Zwei Groschen.

Lieutn. Weiß das heilige D***r, ich kaufe in meinem Leben nichts. Kann auf Ehre und Reputation nicht mitgehn. Hatte as Coeur, und —

Dritt. Gast. Wie! Noch viere!

Erst. Gast. Was ist davor?

Dritt. Gast. Drei Buben.

Erst. Gast. Hab ich zu umsonst.

Lieutn. Mamsell, noch einen auf die Lippen! Nun hab' ich die Vorhand. Zwei Groschen. Will's mal forciren.

Zweit. Gast. Passe!

Lieutn. Herr Salzfaktor, Sie gehn heute recht auf Eiern.

Dritt. Gast. Mit!

Erst. Gast. Was thut man nicht in guter Gesellschaft.

Wirthstochter. (bringt dem Lieutenant ein Glas Punsch. Er greift ihr mit einer Hand ans Kinn, und schlingt den andern Arm um sie.)

Dritt. Gast. Herr Lieutnant, menagiren Sie sich!

Lieutn. Den Ton werd' ich mir verbitten!

Dritt. Gast. Wollen Sie Lottchen heirathen, will ich absehn; wo nicht, lassen Sie das Mädchen zufrieden; es ist meine Braut.

Lieutn. Herr, werden Sie nicht grob, oder —

Dritt. Gast. O, fürchte mich noch nicht!

Lieutn. Zwei Groschen.

Dritt. Gast. Mit!

Erst. Gast. Noch viere!

Lieutn. Herr Controlleur, Sie werden ja auch recht hitzig. Mit!

Dritt. Gast. Mit, und noch achte.

Zweit. Gast. Das wird ein Pot. Hm — er kann mich übersehn. Ich geh ab.

Lieutn. Gehalten die achte.

Drit. Gast. Wo sind sie?

Lieutn. Ich bringe sie.

Drit. Gast. O was kann das Bringen helfen! Ich kriege von gestern noch elf Groschen sechs Pfennige.

Lieutn. Zeigen Sie, was Sie haben; ist's mehr, bezahl ich.

Drit. Gast. Viermal.

Lieutn. Auch viermal.

Drit. Gast. Eins drauf.

Lieut. All' Millionen Wetter, möcht' ich, daß drein schlügen. 40 umsonst. Sie haben einen rechten Sautreffer.

Drit. Gast. Ist mir lieb zu hören. Bitte mir die acht Groschen aus.

Lieutn. Morgen nach der Parade. (mengt die Karten.)

Drit. Gast. Und da woll'n Sie noch mitspielen ohne Geld? So hör' ich auf. Du auch, Brüderchen Salzfaktor?

Zweit. Gast. Auf Kreide zu spielen, kann nichts helfen. Ich kriege auch noch vom Herrn Leutnant 7 Groschen, und einen Gulden baar geliehen.

Erst. Gast. Ei, so können wir ja für uns allein spielen.

Lieutn. Herr Wirth, leihen Sie mir 20 Groschen bis Morgen früh!

Wirth. Sie wissen, daß ich es einmal nicht thue.

Lieutn. So hol Euch Alle der Teufel! (steht auf und wirft das Glas in Stücken entzwei.)

Dritt. Gast. Fluchen, Toben, Gläserbrechen und Schuldigbleiben; das ist so Ihre alte Art. Gott, Verdorbener Controlleur!

Wirth. Herr Lieutnant, nun wieder ein Glas entzwei, und schon so viel angeschrieben. (liest die Scherben auf)

Lieutn. (wie [illegible]) Schönes Lottchen, Sie sind ja heute so mürrisch.

Wirthstochter. Lassen Sie mich gehn, Herr Lieutnant; sieht's Krause, kriegen wir alle Beide was.

Lieutn. Krausen brech ich heute noch das Genick. Ein Küßchen nur —

Wirthstochter. O behüte!

Lieutn. Wenn ich aber recht schön bitte.

Wirthstochter. Krause sieht's.

Lieutn. Der ist so auf's Spiel erpicht, daß er nicht hört und sieht. Ein Küßchen in Ehren, kann Niemand doch wehren.

Wirthstochter. Aber geschwind! (küßt ihn.)

Dritt. Gast. Mamsell, Sie führen sich doch wohl honnett da im Winkel auf?

Wirths-

Wirthstochter. Nur nicht englisch zu sprechen.

Dritt. Gast. Machen Sie mir den Kopf nicht warm. Ich bin ganz angebrannt.

Wirthstochter. O nicht so gefährlich!

Dritt. Gast. Her ein Glas doppelten! Ein doppeltes Glas doppelten! Wirthshaus! Aufwartung! Ich kann befehlen, habe Geld!

Wirthstochter. (bringt das Verlangte) Wer weiß, wie lange es damit währt.

Dritt. Gast. Kommen Sie mir noch dich? Ich trete zurück.

Wirthstochter. Werd' ich mich auch nicht rein gehören.

Wirth. Silentium! Leute, die sich einmal gut sind, müssen sich nicht ruiniren.

Dritt. Gast. Ein Mädchen, das meine Braut seyn will, muß keinen Andern ansehn.

Wirth. Mein Gott, so weit sind wir doch nicht. Sie haben immer gesagt, Sie würden einen Posten kriegen, man sehe aber noch keinen.

Dritt. Gast. Wird schon kommen. Ich habe Fürsprache.

Wirth. Nun, dann wird freilich Ihnen schon gut seyn. Aber jetzt, wo Sie nur vom Spiel leben, heute Geld, morgen wieder, geht das nicht.

Erst. Gast. Krause, wenn Ihr eure Sache so kriegt, will ich Hanne heirathen. Ihr habt mir eigentlich einen verfluchten Possen gespielt, daß mir

gerne gekommen. Ich habe ein Auge auf solchen geworfen.

Wirth. Warum haben Sie sich nicht beklagt?

Wirthstochter. Ja, warum haben Sie sich nicht beklagt?

Erst. Gast. Und ich habe doch meine zwölf Thaler, schlechte Groschen, Pension, Wohnung, Holz und noch andere Abgaben.

Wirth. Jährlich die zwölf Thaler schlechte Groschen, oder monatlich?

Erst. Gast. Wie können Sie mir solche dummen Fragen vorlegen? Monatlich.

Wirth. O, seht einmal —

Wirthstochter. Das glaub' ich!

Wirth. Herr Frank, da können Sie's auch Gretchen gar nicht verdenken, gar nicht, wenn der Herr Geistliche Ernst machen wollte, und sie sagte Ja!

Wirthstochter. Das können Sie auch nicht.

Zwölfter Auftritt.

Junker. Vorige.

Junker. Holla, hat's geregnet! Guten Abend, meine Herren!

Alle. Guten Abend, Herr Junker!

[illegible]. Schlingel, wo führt Dich das Wetter her? Ich dachte, Du bist im Vogtland.

Junker. Ei, ich sagte, ich müßte einmal hinaus; da mußte der Gefreite aufschließen, der Kerl von der Arrestantenwacht mit, und das war ein dummer Esel, dem lief ich fort, rief ihm aber zu: In zwei Stunden bin ich wieder da; sagst Du nichts, wenn kein Mensch, daß ich fort gewesen bin; sagst Du was, kriegst Du Schläge, daß Du mich hast laufen lassen. Nun wird er ja kein Vieh seyn, und was sagen.

Lieuten. Aber der Gefreite —

Junker. Der schlief schon wieder, als ich zum Vogelbauer hineinging. In zwei Stunden wird erst abgelöst, die Runde ist da gewesen, die Patroull steht an dem andern Gefängniß.

Lieuten. Erführe der Capitain, läßt er Dich zu Tode fuchteln; darauf geb' ich Dir meine Com- Corporal?

Junker. Erstens kommt's nicht an den Tag, zweitens kann ich im Nothfall hundert aushalten, drittens wird mich der Capitain die längste Zeit haben fuchteln lassen. Das Avancement muß schon beim Stabe seyn.

Lieuten. Wenn aber Einspruch kommt, oder auch Dir wieder Einer vorgezogen wird, wie schon zweimal —

Junker. Schock Schwerenoth · · ·, ich werde ja doch nicht immer Unglück haben!

Lieuten. Wär' ich heute nicht gewesen — das kannst Du mir in Deinem ganzen Leben nicht genug verdanken. Erst hab' ich für Dich gebürgt,

wie für einen leiblichen Bruder, und weil der Capitain nichts vom schonen hören wollte, führte ich ihn doch an, holte weit aus, und ließ sachte auffallen.

Junker. Das nennst Du sachte auffallen! Der Puckel brennt mir, Gott verdamm mich, noch wie höllisches Feuer!

Lieutn. Etwas mußt' ich doch thun, sonst wär' ich in Arrest gekommen, und etliche Lungenhiebe gab ich Dir für die Insubordination. Auch hab' ich aber meine Klinge mit Willen zerbrochen. Die mußt Du mir bezahlen.

Junker. Ja, Herr Bruder!

Lieutn. Wie ist's? Wirst Du Punsch machen lassen?

Junker. Ja wohl! Herr Wirth, eine Bole Punsch für einen Thaler!

Wirth. Sehr wohl, mein Herr Junker!

Lieutn. Hast Du Geld, so leih mir zwei Thaler, daß ich spielen kann.

Junker. Da! Wie viel krieg ich nun von Dir? Hundische Thaler. Mein alter verwünschter Jägerkerl von Corporal hat mir fünf Thaler aus der Tasche genommen, und noch zwölf Groschen klein Geld. Aber den Friedrichsd'or, den ich noch übrig hatte, praktizirt' ich mir in eine Socke, da fand ihn der Spitzbube nicht. Ich wechselte ihn eben hier im Laden ... Der soll heute drauf gehn.

Lieutn. Du wirst der reichste Offizier beim Kommando, so mußt Du auch was drauf gehn lassen.

Junker. Läg' ich nur nicht bei dem nichtswürdigen Himmelhund im Quartier, ich wollte auf Ehre und Reputation, wie ein Gott leben! Ich spiele ihm Possen genug, drehe ihm eine Nase nach der andern, aber ich stehe doch unter dem Brummbär. Nun, heute durft' ich wenigstens nicht auf den Gardmosen kommen, wie gestern.

Lieutn. War ein ächter Lustigerbruderstreich, ha ha ha!

Junker. Bin ich aber Offizier, soll dem Haßanken auch die neun und neunzigste —

Dritter Auftritt.

Unteroffizier Gutmann. Vorige.

Unteroff. (stürzt schnell herein.) Herr Jesus, Junker! Potz Million Tausend Sapperment! Wollen Sie in den Vogelbauer! Kreuz Bataillon — E

Junker. Nun führt den gar —

Unteroff. Ja, noch ein Glück, daß mich der Teufel herführt, sonst hätt' ich morgen wieder einen himmelblauen Puckel gehabt, denn —

Lieutn. Was will Er denn? Heute steht der Junker ja nicht unter seiner Corporalschaft, ist in der Wache; so hat Er sich nicht um ihn zu bekümmern.

Unteroff. Herr Lieutnant, vier Groschen

wollt', ich wollt' den Gehalt von meinem Traktamente darum geben, wenn ich mich nicht um ihn mehr bekümmern dürfte; den hält kein Unterofficier von Fürst Kowalski in Ordnung. Aber, halten der Herr Lieutenant zu Gnaden, der Herr Hauptmann hat mir befohlen, ich sollt' ihn im Vogelbauer visitiren. Ich komme um zehn Uhr hin, weg ist er. Der Unterofficier von der Wache wird gewiß degradirt und muß sechsmal tanzen, und der Arrestantenposten auch. Aber ihnen schon recht; warum passen sie nicht auf, und lassen einen Arrestanten laufen. Ich machte denn einen Lärm, als wenn Himmel und Hölle untergehn sollte, sagte aber auch gleich: Wo wird er wieder seyn, als in dem liederlichen Loch; und da ist er!

Wirth. O, Herr Sergeant, nur nicht vom liederlichem Loch gesprochen. Hier kömmt die honnetteste Gesellschaft der ganzen Stadt zusammen.

Unteroff. Was scheert mich das! Als Junker! Marsch in den Vogelbauer!

Junker. Ich bitte —

Unteroff. Ei, ich werde mich den *** Noth und Bitten scheeren. Und dem Herrn Hauptmann rapportir ich's, da ist bei Gott keine Gnade.

Lieutn. Herr, so fuchtle ich Ihn, daß Ihm die Funken aus den Rippen springen sollen.

Unteroff. Kann mir nicht helfen, mein Herr Lieutenant, kann mir hol mich der Teufel nicht helfen, und wenn Sie mich auch fuchteln; der Herr

Hauptmann haben wir unmaßgeblich funfzig aufs bloße Hemd zugedacht —

Lieutn. ••• Rothe Corporal, kann ich Ihm die nicht auch zudenken? Wer will mir's verbieten?

Unteroff. So werden der Herr Lieutnant zu Gnaden halten, daß ich den Herrn Hauptmann um Order bitte, wie ich mich verhalten soll. Aber bei Kowalski mag man sich verhalten wie man will, Fuchtel giebt's immer.

Junker. Wer mir jetzt Fuchtel macht, den will ich hernach aber auch wieder fuchteln; seit Stiftung des Regiments solls keine solche Fuchtel gegeben haben.

Unteroff. Pfui Junker, was vorbei ist, muß beim Soldaten vergessen seyn; und bei unserm Regiment heißt's so: heute mir, morgen dir! Sonst könnt' ich ja auch sagen: wenn ich Sie, oder den Herrn Lieutnant da einmal unter meine Corporalschaft kriegte, sollte der Daume wackeln, wie er bei Kowalski bei Menschengedenken nicht gewackelt hat. Da waren der Herr Lieutnant — !, wie heißen sie doch — von Oberstens Compagnie; die desertirten, wurden ausgetrommelt, Execution commandirt und's Bild an den Galgen geschlagen; und weil der Herr Lieutnant denn nichts mehr zu leben gehabt hatten, ließen sie sich vom Werber Pardon und Handgeld geben, und bei einem Feldregiment als Musketier engagiren. Weil der Herr Lieutnant aber

ein Complott gemacht hatte, ließ ihn das Feldregiment 24 mal Spießruthen laufen, und schickte ihn uns. Nun könnten ja wohl die Unteroffiziere, die der Herr Lieutnant sonst gefuchtelt hat — und es war ein rechter Gifter — den Herrn Lieutnant mit dem Braunen wieder zudecken, daß ihnen das Fell rauchte. Aber sie thun das nicht; ein Soldatenpuckel muß Alles vergessen. Und wer weiß noch Junker, ob's mit dem Herrn Fähndrich noch seine Richtigkeit hat. Sie können wohl an den Stab als Deserteur gemeldet werden, daß Sie aus dem Vogelbauer zum Teufel gegangen sind. Dann werden Sie Tambour statt Offizier, und müssen durch die lange Gasse tanzen! Potz * * *, da muß ich nur machen, daß ich zum Herrn Hauptmann komme; sonst kann's gar heißen, ich hätte die Kriegsartikel gebrochen, und Desertion nicht angegeben. (schnell ab.)

Vierter Auftritt.

Vorige, ohne den Unteroffizier.

Junker. Element, nun wird mir doch bange. Weißt Du was, ich desertire.

Lieutn. Brüderchen, wenn sie Dich wieder kriegen —

Junker. Wer wird mich denn wiederkriegen. Ich sage, daß ich selbst zum Deserteurnachsetzen commandirt bin.

Lieutn. Kriegen sie Dich aber, wirst Du, hol mich der Teufel, Tambour, und mußt Spießruthen laufen.

Junker. So läßt mir der Capitain aber so viel Fuchtel geben, wie Stern' am Himmel sind; also ist's so lang, wie breit. Ich habe das Korwalskische Leben ohnehin satt.

Lieutn. Ei, hab Dich nicht wie ein alt Weib vor einer Tracht Fuchtel. Da bringt der Wirth den Punsch. Sause, spiele so lange noch mit. (führt ihn zum Tisch) Karten!

Dritt. Gast. Ist Geld da, Herr Lieutnant?

Lieutn. Aufzuwarten! Ich habe die Vorhand. Zwei Groschen! Allons, Herr Salzfaktor! (zum Junker) Munter Brüderchen, Du kannst ja Alles mit ansehen. Jagen sie Dich weg, gehst Du nach Hause, da find'st Du Geld. Aber wenn ich cassirt würde, ich müßte mich, hol mich der Teufel, als Gemeiner anwerben lassen, habe nicht sechs Pfennige im Vermögen.

Junker. Mitgegangen! Noch vier Groschen!

Zweit. Gast. Gut! Was ist davor?

Junker. Drei H * * *.

Zweit. Gast. Verflucht! Drei Junkers und sonst.

Junker. Junkers? Was wollen Sie damit sagen?

Zweit. Gast. Ha ha ha! Ich dachte, Buben und Junkers wär einerlei.

Junker. Herr Controlleur, Sie sind ein Schlingel, ein Esel! Wär ich nicht Arrestant, und hätte meinen Säbel, der Teufel sollte Ihnen den Hals kurz und klein brechen.

Zweit. Gast. Seht nur, wie mausig das Junkerchen sich macht!

Wirth. Ei, Herr Junker, wer wird gleich einen Spaß so übel nehmen. Auf dem Rathskeller muß alles in Friede und Freundschaft zugehn.

Lieutn. Die Kuptens sind heute einmal wieder grob wie Bohnenstroh. Aber laßt mich nur den Pansch erst im Kopf haben, prügle ich sie alle zur Thüre hinaus.

Wirth. O Herr Lieutnant, mir die Gäste hinauszuprügeln; das wollt' ich mir doch verbitten.

Lieutn. Er kriegt auch was mit. (erhebt drohig.)

Wirth. Lassen Sie mich erst kriegen, was ich noch kriege.

Junker. Herr Bruder, sauf auch nicht alles aus!

Drit. Gast. Auch Punsch für uns her.

Zweit. Gast. Eine Bole für a Thaler!

Erst. Gast. Recht; wollen uns auch Courage trinken.

Wirth. (zur Tochter) Du sollst sehn, was das wieder für einen Spektakel geben wird, wenn sie Alle selig sind. Sie legen's recht darauf an.

Wirthstochter. Ei nun, so wird doch Geld verzehrt. Machen sie's zu arg, holt man die Wache.

Wirth. Wo ist der Essig zum Punsch?

Wirthstochter. Bin gleich fertig. (geht hinaus.)

Dritt. Gast. 40, der Pot ist mein!

Zweit. Gast. Hört Krause, ich glaube Ihr mogelt.

Dritt. Gast. Was, ich mogle? Das spricht ein — Homo!

Zweit. Gast. Es kommt mir nicht richtig vor. Wenn Ihr Karten gebt, habt Ihr immer die Faust voll.

Lieutn. Dann muß man ihm auf die Faust klopfen, daß ihm die Finger davon zerbrechen.

Dritt. Gast. Oho, da müßt ich auch dabei seyn! Wer giebt? Der Salzfakter. Ist der Punsch nicht bald fertig?

Wirth. Lassen Sie sich nicht zu sehr danach verlangen; der Kopf ist Ihnen schon warm.

Junker. (singt) Es ging der Herr Pater wohl um den Altar, begegnet ihm eine Nonne alsbar, er faßte sie —

Erst. Gast. O Herr Junker, in so honnetter Gesellschaft muß man nicht singen und grölen, und Zoten obenein. Wir sind keine Handwerksbursche.

Junker. Ei was, für mein Geld kann ich singen und Zoten reissen. Dafür ist's ein Wirthshaus.

Wirth. Um Vergebung, Herr Junker, der blaue Hecht, und der wilde Mann vor dem Thor,

und die Ausspannungen sind Wirthshäuser; der Rathskeller ist eine reputirliche Bürgertabagie, daß Sie 's nur wissen. Der Herr Junker singen auch zuweilen solche Wachtstückchen, daß meine Tochter über und über roth werden muß.

Lieutn. Ha ha ha ha! Alter Dickbauch, kann Eure Tochter wirklich noch roth werden? Das hätt' ich nicht geglaubt.

Erst. Gast. Herr Lieutenant, bitte mir aus, nicht von Lottchen zweideutig zu sprechen; ich defendire ihre Ehre.

Lieutn. Ha ha hm ha! Wenn's mit der Ehre so schwach steht, wie mit dem Defensor, thut mir's leid.

Wirth. Nun kriegt der Herr Lieutnant schon was im Kopfe erwach, o weh!

Erst. Gast. Wäre nur der Punsch erst da, daß unser Einer auch Courage hätte!

Junker. Wollt' ich einmal lustig seyn, wollt' ich tapfer saufen, es giebt kein besser Saitenspiel, als —

Wirth. Pst — Silentium! Da kömmt schon so ein Tambourlied von ächter Sorte. Und das Kind ist wieder da; sonst macht ich mir nichts daraus.

Wirthstochter. (kömmt mit dem Punsch herein.)

Lieutn. Unschuldiges, leicht erröthendes Kind, auf Dein Wohl!

Wirthstochter. Bedanke mich schönstens, Herr Lieutnant! Aber nicht Du gesagt, so hab' ich

mit dem Herrn Lieutnant mich noch nicht weggeworfen.

Erst. Gast. Auf nichts ist's heute angesehn, wie auf Chikanen und Affront. Aber nun haben wir auch Punsch, und stehn für Einen Mann. Trink, Brüderchen Controlleur, trinke Krause! (trinkt.)

Zweit. und drit. Gast. Das lassen wir uns nicht zweimal sagen. (trinken und lassen wieder füllen.)

Wirth. (zur Tochter) Bleib nun nicht weit von der Thüre, daß Du Reißaus nehmen kannst, wenn's bunt über Eck geht.

Lieutn. (leise zum Junker) Weil Du keinen Säbel hast, nimm meinen Stock, und schlag damit drein, wenn's losgeht. Aber ich habe mein Geld schon verspielt, gieb nur noch was her!

Junker. Bei mir wird's auch schon dünn; die verdammten Knotens gewinnen uns Alles ab.

Lieutn. Es heißt immer: Je ärger Strick, je besser Glück.

Erst. Gast. Aber nun hat Krause gemogelt, nun hab' ich ihn attrapirt!

Drit. Gast. Das spricht ein Spitzbube!

Lieutn. Wenn der Himmelhund betrügt, zur Thüre hinaus!

Erst. Gast. Giebt er, nimmt er zum zweitenmal drei vier Karten, sucht sich heraus, was er brauchen kann, und steckt die andern wieder in's Spiel. Aha, nun geht's nicht mehr; da hat er sie in den Aermel praktizirt.

Zweit. Gast. Brüderchen, dann geb ich ihm ein Paar Ohrfeigen!

Erst. Gast. Zähle nur das Spiel. Müssen 32 Blatt seyn.

Zweit. Gast. Nur 29. Wo sind die andern?

Lieutn. Visitiert, visitiert! (fallen über ihn her und finden sie im Aermel.)

Wirth. Meine Herren, er kann sich wohl versehn haben.

Lieutn. Zur Thüre hinaus! (werfen und stoßen ihn hinaus.)

Wirth. Muß mir noch seinen Theil vom Punsch bezahlen. (eilt nach.)

Junker. Ha ha ha ha! (setzt sich wieder.)

Erst. Gast. So ein lüderlicher Herumtreiber will ehrliche Leute betrügen. (setzt sich.)

Zweit. Gast. Ich hab's immer gesagt, daß nichts an ihm wäre. (setzt sich.)

Lieutn. Schönes Lottchen, Sie haben einen Bräutigam, den man zur Thüre hinauswirft! Gratulire!

Wirthstochter. (schluchzend) Nein, ich heirathe ihn nicht, hatte mich vorhin schon anders besonnen.

Erst. Gast. Wollen Sie mich, so sprechen Sie ein Wort!

Wirthstochter. J von Herzen gern, lieber Herr Salzfaktor! Wenn's nur Ihr Ernst ist.

Lieutn. Nimm den Salzfaktor, mein Täubchen; ich werd' ihm hernach so viele Hörner aufsetzen, als er in einer Tonne Salzkörnchen hat.

Junker. Ich auch, ich helfe dem Lieutnant!

Erster Gast. Ei, so ein Kiekindiewelt, der noch mit den Gänsen im Streit liegt, ob ihm Daunen oder Haare auf dem Bart wachsen sollen, der noch nicht hinter den Ohren trocken ist —

Wirthstochter. Ha ha ha ha! Ha ha ha ha!

Erst. Gast. Und sie lachen noch Mamsell? Haben wohl Lust, mir die Hörner aufsetzen zu lassen?

Wirthstochter. Ei behüte, Salzfaktorchen, behüte! Lache nur über die Daunen und den Kiekindiewelt. Sie haben heute solche spaßhafte Einfälle.

Junker. (der währenddem aufstand) Ich werde auch einen haben. Da, für den Kiekindiewelt. (giebt dem Salzfaktor eine Ohrfeige.)

Erst. Gast. Was, Sie schlagen mich an die Ohren, Junker? Nun soll Sie auch Dieser und Jener — (springt auf und eilt dem fliehenden Junker nach.)

Lieutn. (springt auch auf) Retirire nicht, Herr Bruder, hast Succurs! (zieht von Leder und fuchtelt den Salzfaktor; Junker kehrt um, schlägt ihn mit dem ergriffenen Stock auf den Rücken.)

Erst. Gast. Hülfe, Gewalt, Zeter, Mordio! Brüderchen Contrelleur, steh' mir bei.

Zweit. Gast. In fremde Sachen meng' ich mich nicht.

Erst. Gast. Mamsell Braut, Sie können das so mit ansehn?

Wirthstochter. Soll ich denn auch was abkriegen?

Erst. Gast. Ich nehme mein Wort zurück, heirathe Sie nicht.

Zweit. Gast. So heirath' ich Sie, Lottchen! Ich bin der Solidste.

Wirth. (der zurück kömmt) Aber meine Herren, auseinander! Ich hole die Wache, lasse Sie alle arretiren.

Lieutn. Abgemacht! (setzt sich wieder) Wer giebt?

Erst. Gast. Das sollte mir fehlen, mit Ihnen noch zu spielen. Klagen werd' ich, an den Stab gehn. Unter vier Wochen kommen Sie nicht weg.

Lieutn. Ei was, gute Freunde erzürnen sich wohl einmal, und versöhnen sich wieder. Eingeschenkt, Prosit!

Wirth. Im Grunde wär's auch am beßten, Herr Salzfaktor, Sie vertrügen sich. Was kömmt bei dem Klagen heraus. Und was haben Sie davon, wenn der Herr Lieutnant vier Wochen sitzen?

Zweit. Gast. Das sag' ich auch.

Erst. Gast. (geht zürnend umher.) Ich will nicht! Einen Officianten so zu beleidigen! Mit Realinjurien!

Wirth. Nu, nu, Realinjurien sind männlich, mit Verbalinjurien treibens die alten Weiber. Fassen Sie sich auch wie ein Mann!

Wirthstochter. (geht zum zweiten Gast.) Werthester Herr Controlleur, ist das Ihr Ernst gewesen oder nicht, was Sie vorhin sagten? Man kann gar nicht mehr trauen, kein Mensch hat reelle Absichten.

Zweit. Gast. Ich habe sie, bin solid! Und Sie werden mich doch am liebsten nehmen, da ein Bräutigam Ihnen zur Thür hinausgeworfen ist, und der andere Prügel gekriegt hat?

Wirthstochter. Wie hoch stehn Sie sich denn?

Zweit. Gast. Eben so gut, wie der Salzfaktor, wo nicht besser.

Wirth. (bringt den ersten Gast) So — Zureden hilft — Platz genommen, das Kärtchen genommen; aber auch Wirths-Kartengeld nicht vergessen.

Erst. Gast. Saufen will ich, spielen will ich, aber klagen auch!

Wirth. Wer wollte solchen Groll hegen?

Lieutn. Sind ja so lange gute Freunde gewesen.

Erst. Gast. O mit Schlägen kann man auch seinen besten Freund erzürnen.

Wirth. Aber die ärgsten Feinde vertragen sich auch wieder, und das ist christlich. Man soll Religion haben.

Lieutn. Salzfaktor, klagt nicht, thut mir's zu Gefallen! Ich bin vor acht Tagen erst aus dem Arrest gekommen. Seid vernünftig!

Wirth. Sehn Sie, der Herr Lieutnannt nennt Sie Ihr. Wie freundschaftlich!

Lieutn. Klagt Ihr nicht, will ich Smollis mit Euch trinken.

Wirth. Doch eine Ehre, mit einem Cavalier,

einem Herrn Lieutnant von dem berühmten Regiment Kowalski, Herr Bruder zu seyn.

Erst. Gast. Nun, wenn Ihr Smollis trinken wollt, mag's zum Teufel darum seyn.

Lieutn. Klingklang! Auf Du und Du! Sollst leben, Herr Bruder!

Erst. Gast. Du auch, Herr Bruder! Mußt mich aber nicht mehr prügeln.

Lieutn. Nein, auf meine Ehre nicht!

Zweit. Gast. Ha ha ha ha! Wär' das Wort eine Brücke, ging ich auch nicht hinüber.

Wirthstochter. Halten Sie das Maul, lieber Bräutigam, sonst kriegen Sie auch noch was.

Zweit. Gast. O, fürchte mich nicht.

Wirthstochter. Das macht der Punsch, sonst kriechen Sie gleich in den Winkel.

Lieutn. Was hat der Controlleur da gesagt? Ich hab's nicht recht verstanden. Hielt sich doch wohl nicht über meine Ehre auf?...

Zweit. Gast. Behüte, ha ha ha! De absentibus nil nisi bene.

Lieutn. Was heißt das? Ich verstehe kein französisch.

Erst. Gast. Herr Bruder, das heißte von einer Sache, die nicht da ist, soll man gar nicht sprechen, wenn man nichts Gutes davon sprechen kann.

Lieutn. Himmelsapperment! Das ist ja eine Beleidigung!

Zweit. Gast. Nein, nein; nur ein bischen
Wahrheit. Ich bin wohl zehnmal dabei gewesen,
daß Sie Ihr Ehrenwort brachen. Und bei der Schlä-
gerei auf der Schlittenfarth kam Ihre Ehre auch
nicht am fleckenreinsten weg.

Lieutn. Ich bin ein * * *, wo ich das leide.
(giebt ihm eine Ohrfeige.)

Zweit. Gast. O bei mir kommen Sie nicht
so weg, ich wehre mich. (springt auf.)

Lieut. (springt auch auf) Bruder Junker, steh
mir bei, ich stand Dir bei. (zieht von Leder) Halt
Er die Fuchtel geduldig aus, sonst stech ich ihn todt.

Junker. (hilft wieder mit dem Stock.)

Zweiter Gast. Ich vergreife mich an Ihn!

Wirth. Das kann auch nichts helfen. Lieber
doch ein Paar Risse, als todtgestochen. Unter zwei
Uebeln muß man das kleinste wählen.

Wirthstochter. Um Gotteswillen, lieber
Bräutigam, halten Sie aus, daß er sie nicht todt-
sticht!

Zweit. Gast. Ich hielt nicht aus — was
will ich aber gegen Zwele machen. Salzfaktor, komm
mir zu Hülfe!

Erst. Gast. In fremde Sachen meng' ich mich
nicht.

Zweit. Gast. Steht sich der Militärstand bei,
müssen wir Civilisten es auch thun.

Wirth. Aber nun hören Sie auch auf, sonst hol ich die Wache! Es ist genug.

Zweit. Gast. O es ist schon mehr als zu viel! Ich bitte, meine Herren, ich bitte um Gotteswillen!

Junker. Bei Kowalski hilft kein bitten.

Lieut. Nein, halt! Nun er gute Worte gegeben hat, muß man aufhören.

Wirth. Nun sehn Sie, daß man nicht davon alle wird?

Zweit. Gast. Das wird nun in der ganzen Stadt herum kommen! Ich bin blamirt! Aber ich nehme Morgen den Einspänner vom Sandfuhrmann Haase, und fahre damit zum Stab, bringe meine Klage selbst an.

Wirth. Dann kömmts ja recht in der Leute Mund. Sonst dürfen sich ja die Herren nur ihr Wort geben, daß kein Mensch von dem sprechen will, was hier vorgegangen ist. Und überhaupt muß Niemand von dem sprechen, was in einer honetten Tabagie vorgeht.

Erst. Gast. Trinkt Brüderschaft beide, und die Sache ist abgemacht.

Wirthstochter. Ja, Brüderschaft ist der beste Rath!

Wirth. Freilich, so geht Alles noch mit Ehren ab.

Lieutn. Ihr hattet schuld, meine Ehre beleidigt; mir blieb nichts übrig, als Euch das Fell auszu-

rben. Nun bin ich aber auch zu ewiger Freundschaft
reit, und Smollis obenein. Her an den Tisch!

Zweit. Gast. Nun — meinetwegen!

Lieutn. Du und Du! Angestoßen! (sie trinken)
's ist nichts vorgefallen. Wer giebt? Du Bruder
Salzfaktor?

Erst. Gast. Nein Du, Bruder Lieutnant!

Siebenter Auftritt.

Unteroffizier Gutmann. Vorige.

Unteroff. Der Herr Hauptmann wird gleich
elbst hier seyn. Ich soll derweile auf den Junker
ufpassen.

Junker. O weh, wie wird mir's gehn!

Lieutn. So hat Er Fuchsschwänzer doch rap-
portirt? (zieht vom Leder) Herum gestanden! Zopf
weg!

Unteroff. Bei Kowalski kriegt man einmal
Fuchtel, es ist nicht anders. (stellt sich.)

Junker. Aber auch recht tüchtig, Brüderchen!
Bin ich Offizier, soll er's noch besser fühlen.

Lieutn. (holt sehr weit aus) Ich will Ihm zei-
gen, daß ich der erste Fuchtler im Regiment Kowals-
ki bin, wenn ich will.

Achter Auftritt.

Ein Adjutant. Vorige.

Adjut. Ist der Lieutnant N. N. hier?

Lieutn. (tritt an) Ja, Herr Bruder!

Adjut. Herr Bruder, es thut mir leid, daß ich Dir eine unangenehme Nachricht bringen muß. Die Ordonnanz vom Stab ist gekommen. Du bist cassirt.

Lieutn. Potz Himmel — Tausend — warum denn?

Adjut. (zuckt die Achseln) Ja — der Stab hat Dich höhern Orts gemeldet — wärst ein Säufer — Spieler — Händelmacher — durch keinen Arrest zu bessern. Ich glaube aber, die Geschichte bei der Schlittenfarth ist die Hauptsache — ich beklage Dich.

Lieutn. Nun weiß ich auf Ehre und Reputation nicht, was ich anfangen soll!

Adjut. Herr Bruder, wenn Du meinem Rath folgen willst, schieß Dich todt.

Unteroff. (der noch immer steht.) Aber, Herr Lieutnant, wenn der Herr Lieutnant cassirt sind, brauch ich mich doch nicht mehr von Dieselben fuchteln zu lassen?

Adjut. Nein!

Unteroff. So kann man doch auch bei Kowaleski ohne Fuchtel wegkommen.

Junker. (zum Adjutanten) Herr Lieutnant, ist

das

das Avancement nicht auch mit der Ordonnanz gekommen?

Adjut. Ja! Ein Junker ist Offizier. Sie sind der älteste, so wird man wohl gratuliren können. Ich will doch wieder zum Obersten, und den Brief holen.

Neunter Auftritt.

Vorige, ohne den Adjutanten.

Junker. (springt aus Freuden hoch im Zimmer umher) Ah, nun bin ich Offizier! Nun gehts nicht wieder in den Vogelbauer, nun soll dem alten Isegrim der Teufel auf den Kopf fahren!

Lieutn. Du kannst wohl lachen, aber wo soll ich hin? Meine Kreditoren lassen mich nicht einmal aus der Stadt.

Junker. Wenn ich nur heute noch eine Uniform hätte; gleich in dem Augenblick als Offizier mich zeigen könnte! Weißt Du was, Brüderchen? Verkauf mir Rock, Weste, Hut, Degen; brauchst es nun doch nicht mehr.

Lieutn. Meinetwegen! Hast Du so viel Geld?

Junker. Herr Wirth, nun bin ich Offizier. Legen Sie aus. Sie wissen, daß ich viel Vermögen habe.

Wirth. (geschmeidig) Nun — wenn der Herr Junker Offizier sind —

Lieutn. Den Degen rechne ich 5 Thaler, den Hut 3, Rock und Weste 8 —

Wirth. Wohl zu viel, ist alles etwas abgetragen und schadhaft.

Junker. Geben Sie's! Ich muß heute noch als Offizier dastehn.

Lieutn. Wie soll ich aber nach Hause gehn?

Wirth. Ich habe ein altes Ueberröckchen, steht um 3 Thaler zu Befehl.

Lieutn. Meinethalb! (entkleidet sich, der Junker wirft seine Uniform ab, und sich in jene des Lieutenants, gürtet auch seinen Degen um; alles unter lautem Jubel.)

Wirth. Ha ha ha ha! Kleider machen Leute.

Wirthstochter. Das kleidet Sie allerliebst, Herr Junker!

Zweit. Gast. Lottchen, sprechen Sie so, zieh ich auch mein Wort zurück.

Wirthstochter. (schnell zu ihm hin, leise) Potz Wetter, ich sag' es ja nur aus Höflichkeit. Sie sind tausendmal hübscher als der.

Zweit. Gast. Das hilft Ihnen Gott sprechen.

Erst. Gast. Brüderchen Controlleur, was sagst Du dazu?

Zweit. Gast. Brüderchen Salzfaktor, das wollt ich eben Dich fragen. Nun ist er kassirt — (rücken am Spieltisch zusammen und reden leise fort.)

Lieutn. (Des Wirths Ueberrock anlegend) Ei, der ist verdammt von den Ratten zerfressen.

Wirth. Nun der Herr Lieutnant nicht mehr

Lieutnant sind, werden Sie's schon nicht so genau nehmen dürfen. — Läßt doch passabel. — Werde mir auch meine Rechnung von dem Gelde für die Equipage abziehn.

Junker. (steht stolz vor den Spiegel.) Sitzt mir wie angegossen. (singt) Denn mein Degen ist pariert, aller Welt zu zeigen: wenn der Fähnrich paradirt, ist die Stadt sein eigen.

Lieutn. (die Hände ringend, im Umhergehn) Den Kopf möcht' ich gegen die Wand rennen!

Zehnter Auftritt.

Hauptmann. Vorige.

Hauptm. Nun soll mir auch der Junker erst ins auf's Hemde kriegen, und dann will ich ihn an den Stab melden. Der Lieutnant soll sie ihm erst geben, und dann in der Wache, daß er sich mit einem Arrestanten im Wirthshause herumtreibt. Herr Lieutnant, wo sind Sie?

Unteroff. Da sind der Herr Lieutnant, belieben aber nicht mehr zu fuchteln.

Junker. (springt vor) Und ich werde keine Fuchtel mehr annehmen, Herr Hauptmann!

Hauptm. (flucht) Was Teufel —

Junker. Die Ordonnanz mit dem Avancement ist da.

Hauptm. Hm — Schade! Nun — gratulire — wo hat Er denn —

Junker. Ich bitte, Herr Hauptmann, sich gütigst zu besinnen, mit wem Sie reden —

Hauptm. Wo haben Sie denn schon die Montur —

Lieutn. Ich habe sie ihm verkauft.

Hauptm. Was Teufel, Sie verkaufen Ihre Montirungsstücke? In Arrest, gleich in Arrest!

Lieutn. Wollte Gott, ich könnte noch in Arrest gehn! Ich bin kassirt.

Hauptm. Kassirt? Wundert mich — die Wahrheit zu sagen — daß es nicht schon lange geschehn ist. Condolire. So hab ich hier weiter nichts zu thun. (ab.)

Unteroff. (will ihm nach.)

Junker. (ihn haltend) Aber ich! Bleib Er, Korporal; ich befehl es!

Unteroff. Mein gnädiger Herr —

Junker. Herum gestanden! Kopf weg!

Unteroff. Ich habe ja nichts gethan, und, was sonst geschehn ist, mußte ich auf Befehl —

Junker. Er räsonuirt gegen einen Offizier; widersetzt sich, will nicht herumstehn? Weiß Er nicht, daß auf Insubordination die Kugel vor den Kopf gehört!

Unteroff. Na Zopf, so mußt Du schon weg! (stellt sich.)

Elfter Auftritt.

Adjutant. Vorige.

Adjut. Halt! Ich hatte mich geirrt. Alles ist anders. Der zweite Junker ist Offizier. Den Rock nur wieder aus. Pfui, was haben Sie gethan. Der Jude Simon hat ja beim Stab geklagt, daß Sie ihm zwanzig Thaler gemaust haben. Das ist wohl Ihr Vermögen von Hause. Vom Stab ist der Befehl gekommen, Ihn gleich zu degradiren; Er steht als Tambour bei Seines Hauptmanns Compagnie, und über den groben Excess soll Standrecht gehalten werden. Unteroffizier Gutmann, bring Er ihn nach der Wache. (ab.)

Unteroff. (nimmt den Zopf von der Brust) Kopf rechtsumkehrt. — Also Tambour, den Rock aus!

Junker. Ich will nicht, ich will nicht!

Unteroff. Order parirt, gleich!

Junker. Gott, was hab' ich für infames Unglück! Der verfluchte Jude! Ich bring' ihn um!

Unteroff. Tambour, bist nicht mehr Junker; die Unteroffiziere von Kowalski schlagen einen guten Stock.

Junker. Muß auch der verfluchte Corporal —

Unteroff. Auf Insubordination gehört die Kugel. — Wird's was? — (giebt ihm etliche derbe Streiche)

Junker. Ach, ich will gerne; das zieht ja noch viel mehr an, wie die Fuchtel. (legt die Offiziersuniform ab, und seine alte an)

Unteroff. Der Braune stammt mehr durch.

Wirth. So behalt ich das an mir für den Ueberrock und' die Rechnung.

Lieutn. Ach Brüderchen, was sind wir unglücklich!

Unteroff. Ei für das Söhnchen ist mir nicht so bange. Durch den Tambour kann er noch was daraus werden. Aber an unserm cassirten Herrn Lieutenant ist Hopfen und Malz verloren.

Lieutn. Herr red' Er nicht —

Unteroff. Herr, will Er mir's Maul verbieten? (packt ihn an der Brust und schüttelt ihn derb) So lange ich unter Jemands Subordination stehe, halt' ich die Kriegsartikel; aber wenn's damit vorbei ist — — nun, die Fuchtel sind auch vorbei, die Er mir hat geben wollen. (läßt ihn los.) Thu Er nur, was der Herr Adjutant gesagt hat; und hat Er keine Pistole, häng Er sich auf. — So viel seh ich doch ein, für Korporal bin ich zu ordentlich. Ich werde so klug seyn, mich hin und wieder zu besaufen. Lieber einmal Fuchtel oder Arrest geschlossen, als daß man, weil man so ordentlich ist, solchen Taugenichts ins Quartier nehmen muß, und hernach doch Fuchtel kriegt. Nun Marsch, Tambour! (ab mit dem Junker.)

Letzter Auftritt.

Vorige, ohne die Abgegangnen.

Lieutn. Wie wird mir's nun gehn! Ein Unglück kommt nicht allein.

Erst. Gast. Da hast Du recht, Brüderchen! (steht auf und naht.)

Zweit. Gast. Es kommen mehrere. (eben so.)

Erst. Gast. Vorhin hast Du uns geprügelt —

Zweit. Gast. Jetzt bist Du nicht mehr Offizier, hast keinen Degen mehr, womit Du stechen kannst, oder es hat nichts auf sich, wenn man ihn Dir wegnimmt.

Erst. Gast. Nun kannst Du es uns nicht verdenken, Brüderchen, wenn wir Dir auch das Leder vollprügeln.

Zweit. Gast. So billig wirst Du von selbst seyn, Brüderchen! (sie schlagen den gewesenen Lieutenant wacker durch.)

Lieutn. O weh! Zwei über Einen?

Erst. und zweit. Gast. So war's vorhin auch.

Lieut. O weh! o weh. So ist mir's auf Ehre und Reputation noch nicht gegangen.

Erst. Gast. Und nun wollen wir Dich zur Thüre hinauswerfen.

Zweit. Gast. Mit Deiner ganzen Ehre und Reputation.

Erst. Gast. Nimm's weiter nicht übel.

Zweit. Gast. Gute Nacht, schlaf wohl! ([illegible])

Wirth. ([illegible]) So lange der Rathskeller steht, hat es solchen tollen Spektakel hier nicht gegeben.

Erster Gast. Als ich [illegible] kriegte, war's für mich ein Trauerspiel, als ich [illegible] austheilte, ein Lustspiel. Gute Nacht! (ab)

Wirthstochter. Eine Komödie soll aber mit einer Heirath endigen. Ist's gewiß mit uns, Herr Controlleur?

Wirth. Nachgrade spiel' ich auch gerne Ernst.

Zweit. Gast. Lottchen — noch hab' ich den Punsch im Kopf — ist mir aber Morgen noch zu Muthe wie jetzt — das heißt, bin ich nüchtern noch so verliebt wie beim Punsch, sind wir ein Paar.

Ende der Posse.

Berlin, gedruckt bei G. Hayn.

Trauerspiele

von

Julius von Voß.

[illegible]

Berlin,
bei C. Ph. Petré
1803.

UNIVERSITAETS-BIBLIOTHEK • MUEN

Vorwort.

Der wahrhafte Heldentod Mustapha Bairaktars schien mir einer tragisch dramatischen Behandlung werth, und liegt das Ereigniß der Zeit nach eben nicht weit hinter uns, sind wir von den Sitten im Morgenland doch bedeutend getrennt.

Was sich im J. 1808 in Constantinopel begab, ist auch um so denkwürdiger, als die Angelegenheiten der Griechen ohne Zweifel eine für sie günstigere Wendung genommen hätten, wäre Mustapha, den Sultan Mahmud zum Großvezier erhoben hatte, am Leben geblieben. Er

sah wohl ein, woran es im Ottomannischen Reiche fehlte, und hatte einen nicht weniger menschlichen als kräftigen Willen.

Dem bürgerlichen Trauerspiel, „Die Grabrosen," hat ebenfalls, doch zum Theil nur, eine wirkliche Begebenheit den Stoff dargeboten. Nie wird der Verfasser den Satz unterschreiben, daß nicht die Bühne moralische Absichten verfolgen könne. Es ist schauderhaft, daß sich in Berlin, Jahr aus Jahr ein, an hundert Selbstmorde zu ereignen pflegen, und doch London, bei seiner weit größeren Bevölkerung, nach öffentlichen Blättern, im v. J. nur drei und zwanzig solcher Fälle zählte. Die Ursachen, aus welchen vielleicht Berlin hier jeder andern Stadt in Europa vorangeht, mögen verschiedenartig genug, aber sie können weder dem hiesigen Patrioten, noch irgend einem fühlenden Herzen, gleich-

gültig sein. Daß unter andern Liebe Blaßig den Selbstmord in Berlin veranlaßte, ist aber eine bekannte Thatsache, und seit wenigen Jahren entleibten sich dreimal selbst zwei Liebende zugleich.

So kann es denn wohl nicht tadelnswerth sein, an einem solchen Orte die Jugend von der Bühne aus vor überspannter Leidenschaft zu warnen.

Es ist in den Grabscenen geschehn. Sprache und Charakterzeichnung mußten einem bürgerlichen Trauerspiele angemessen sein, das nun einmal kein heroisches ist. Unbefangene Zuschauer, die nicht das Theater besuchen, um zu kritteln, sondern um sich Eindrücken mit offenem Gemüth hinzugeben, haben dem Verfasser eingestanden, von der Aufführung sehr ergriffen gewesen zu sein; aus manchem schönen weiblichen Auge sind auch Thränen dabei

geschossen. Neben dieser Genugthuung konnte es ihm gleichgültig sein, wenn einige seiner Feinde — die es ihm nie vergeben können, daß er oft gesagt hat, und stets auch wiederholen wird: man dürfe wünschen, daß sich Berlin mehr im Produziren, als im Kritisiren auszeichnete — das Stück auch anfeindeten.

Mustapha-Bairaktar.

Trauerspiel in fünf Aufzügen,

von

Julius von Voß.

Personen.

Mustapha IV, regierender Sultan.
Selim III, entthront.
Prinz Mahmud, Mustapha's Bruder.
Prinz Abdul Hamid, einjähriger Knabe.
Sultanin Valide.
Sultanin Fatime.
Der Großvezier.
Der Mufti.
Der Capudan-Pascha.
Der Janitscharen-Aga.
Aga der Leibwache im Serail.
Der Kislar-Aga.
Mustapha-Bairaktar, Pascha von Rudschuck.
Kalianali Oglu, } seine Offiziere.
Achmet, }
Noch ein Offizier des Bairaktar.
Ein alter Janitschar.
Ein Grieche.

Ein Franzose,
Ein Engländer,
Ein Russe,
} als Reisende in Constantinopel.

Viele Janitscharen. Seymen oder Soldaten der Nizam Ghedid. Itschoglans. Mohren.

Bürger von Constantinopel. Sklaven.

Die Tragödie spielt im Jahre 1808, ist in den Hauptzügen geschichtlich wahr, nur die Einkleidung gehört dem Dichter, der auch die Zeit, zur Gedrängtheit der dramatischen Form, etwas zusammen bringen zu dürfen glaubte.

München

Erster Aufzug.

Gemach im Serail.

Erster Auftritt.

Sultan Selim (tritt schwermüthig nachsinnend ein).

Aus Nacht und Irrthum strebt ich sie zu leiten,
Denn bange fleht um Licht die Noth der Zeiten.
Kaum röthete sich leuchtend Morgenhelle,
Da fluthete auch der Empörung Welle,
Da kehrte Wahn aus alten Finsternissen,
Um Finsterniß! Der hohe Bund, er lag zerrissen,
Den ich mit starker Liebe einst geflochten.
Weh euch Osmanen, weh! Nicht ruhten blinde Thoren,
Bis, was sie kräftigte, das Heil, sie unterjochten.
Getilgt der Ehre Strahl, kaum ihnen neu geboren —

Zweiter Auftritt.

Ein Eunuch, Sultan Selim.

Eunuch (wirft sich tief zur Erde hin).

Selim (sinnend zerstreut)

Steh auf Eunuch — nicht ziemet dem Entthronten,
Wenn auch ein Zweig der edlen Ghibandari,
So staubgebeugte Demuth. — Glücklicher
Wenn ich den letzten Sklaven im Serail,
Denn was er gestern war, blieb er auch heute.
Ich — bin nicht — war allein —

Eunuch.

Erhabner Padischah!
In neuem Glanz wirst Du zur Höhe steigen —

Selim.

Wie? — Rasest Du? Weg — nichts hab' ich vernommen!

Eunuch.

In Stambul ließ't an Deiner Treuen Wangen
Ein freudig Hoffen sich, das alle Schreckensfurcht
Nicht bleichen kann, es naht ein großer Tag —

Selim.

Und Deinen Träumen lechst Du Worte, Sklav?
Willst Du auf immer nun die Rede enden?

Eunuch.

Gern, hab' ich Euch die Kunde nur gebracht —

Selim.

Nicht will ich sie, todt sind die Wünsche alle
In dieser Brust.

Eunuch.

Ein Mann nach Stambul kömmt.
Ist, Herr, nicht was er scheint, scheint Haß
und ist die Liebe.
Der Mann heißt Bairaktar —

Selim.

Wohl einst mein Freund,
Doch sey er's ja nicht mehr, damit er lebe!
Entferne Dich!

Eunuch.

Hört weiter, o mein Sultan!

Selim.

Nicht ahnst Du, wie Verdacht und Argwohn
mich

Umstellen. Für Dein liebend Nah'n gebiet
ich Dir
Nicht zu verderben! Fliehe, sey mein Feind!
(hebt ihn an der Hand auf.)

Dritter Auftritt.

Sultan Mustapha. Sultanin Valide.
Vorige.

Mustapha.

Den Frühbesuch Euch, Oheim, abzulegen,
Erscheinen wir — und sehn — den Ghiyandari —
Wie seltsam — seine Hand dem Sklaven reichen.

Valide.

Wie deutet sich die Selbstvergessenheit?

Selim.

Es sprach nur Mensch zum Menschen — glau-
bet mir
Nicht ein Geheimniß darf hier Argwohn suchen —

Mustapha.

Zum wenigsten — soll er's Euch nicht verplaudern,
Es wär' ein Frevel — Aga!

Vierter Auftritt.

Aga der Leibwache. Vorige.

Aga (tritt in unterwürfiger Stellung auf.)

Mustapha.

Diesen Sklaven lüstet
Nach hohen Ehren, steckt denn seinen Kopf
Am Pallastthore auf!

Aga (mit dem Eunuchen ab.)

Fünfter Auftritt.

Sultan Mustapha. Sultan Selim.
Sultanin Valide.

Mustapha.

Es thut
Mir, Oheim, leid, daß ich Euch den Vertrauten
Entfernt — doch wer hieß Euch Vertraute
zählen?
Was Euch bewegt, ergießt in meinen Busen.

Selim (grimmig.)

Wohl mag ich Hoffnung zu dem Manne schöp-
fen,
Der mich —

Mustapha.

O schweigt, nicht ich hab' Euch entthront,
Die Dinge thaten's, nein, die eigene Verblendung —

Selim.

So nennt Ihr, daß ich den Osmanen liebte,
An seines hingewelkten Ruhmes Zweig,
Die neue Blüthe pflegend —

Mustapha.

Ja, das Neue
War Euer Mißgriff, ihm entsank das Szepter.
O glaubt, im Alterthume wohnt auch Kraft.

Selim.

Nur schlimm, ist sie am Hauch der Zeit verwittert.

Mustapha.

An Vorwurf gegen mich war't stets Ihr reich,
An Gründen mehr noch für die eigne Meinung.
Was heißt gebieten? Wilder Mengen Strom
Dahin zu leiten zwischen sichern Ufern.
Wer die gewohnten Dämme lockert, staune nicht,

Braus't ihm verheerend nun die Woge über.
Ein Fürst, der Achtung will, acht' auch das
Volk;
Verlangt er Unterwerfung, so gehorch' er selbst
Dem alten Recht, der hergebrachten Sitte:
Sie heiligten Jahrhunderte. — Nie drängt'
ich mich
Zum läst'gen Herrscheramt, mir zwang Ver-
trauen
Der Muselmänner Diadem auf's Haupt,
Die Ehre nun befiehlt ein würdig Tragen —

Selim.

Viel Glück!

Mustapha.

Wünscht Eure Lippe, nicht das Herz,
Und Euer Unmuth darf mich nicht befremden.
Nicht aber gab ich diesen Groll zurück,
Und weiser schleudertet auch Ihr sie hin,
Die peinigende Bürde, guter Oheim!
Samt allem Ehrgeiz — wäret glücklich —

Selim.

Spott?

Mustapha (nicht ohne Wärme).

Mit Freiheit ziehet dem Verlangen Gränzen,
So beugen die Gewalten der Nothwendigkeit
Euch nicht. Und was ihr sonst begehrt, beim
Himmel!
Da winkt, ein Padischah, dem Unterthan.
Ich will Euch eine Rose sein, ergötzend,
Zu Eurer Wonne blüh'n, doch Oheim greift
Nicht an den Zweig — versteht, nicht an den
Zweig —

Selim.

O ich begreife wohl —

Mustapha.

Nicht meine Schuld,
Wenn da Ihr Stacheln fändet — darum Weisheit!

Selim.

So lasset in dem Garten mich ergehn,
Der heitre Sommermorgen ladet hold.

Mustapha.

Ich wünsch' Euch Freude in der Ehrfucht
Schweigen!

(verbeugt sich).

Selim.

(geht nach einer höflichen Neigung gegen Beide ab).

Sechster Auftritt.

Sultan Mustapha. Sultanin Valide.

Valide.

Nicht schien es wohlgethan, mein guter Sohn!
Den Sklaven, den verdächtigen, schnell zu töd-
ten,
Man konnte sein Geheimniß noch erfahren.

Mustapha.

Wer, kühn genug, hier ein Geheimniß birgt,
Schloß seine Rechnung mit dem Leben ab,
Und wie die Pein auch fragen mag, er schweigt.
Was kann es seyn? Wills lieber nimmer hören,
So darf ich nicht feindselig Röth'ges üben.
Ich ehre ihn —

Valide.

Auch ich, doch schwebt —

Mustapha.

Ein Speer,
So lang' er lebt, ob meinen Turban — freilich!

Wie aber könnte ich den Oheim bluten sehn?
Und Volkes Haß gewinnen solche Thaten.
Doch — rief sein böser Stern — O traur'ge
Hoheit,
O Tirannei, die Thronenden gebietet,
Wo, tausend Leben zu erhalten, schon
Ein Leben fallen muß, wie theuer auch der
Liebe —
Er ist umstellt, ich fürchte nichts.
Ein Wink, ein seidner Strang — Ihr Mächte
Oben gebt
Daß nie mit Grauen so ich winken muß!

Valide.

Ihr wollt ja, Sultan, heute dem Vezier,
Und Pascha Bairaktar entgegen reiten.
Ehrt es die Männer nicht zu hoch? vergebt Ihr
Der eignen Würde nicht?

Mustapha.

Sie gelten viel
In Volkes Meinung.

Valide.

Tief soll das Verdienst

Am Unterthan, noch unterm Throne stehn,
Nicht lerne je das Volk zu hoch es achten.

Mustapha.

In meiner Hauptstadt gährt und glimmt, nicht weiß ich
Selbst was, doch eine Unruh jagt die andre.
Ihr Ziel ist dunkel —

Valide.

Nicht von daher ahn' ich
Gefahr. Die Machtumwandlung hat die alte Ruhe
Nur aufgestöhrt, es will nun Zeit, eh wieder
Sich das bewegte Meer zum Spiegel ebnet.

Mustapha.

Zur Ruhe muß ich eilend sehn den Ungestüm
Besänftigen. Zu viele andre Sorgen
Verlangen meinen Blick. Da rief ich nun
Mir den Vezier und Fahnenträger. Beide
Mit ihren vielen Kriegern treten leicht
In Staub die Zwietracht. Angeboten hat
Mir Bairaktar selbst rasche Hülfe. Und
Mit Ansehn und Vertrauen sie zu kleiden,

Die einen rohen Schwarm zu bänd'gen kamen,
Empfiehlt die Klugheit.

Valide.

Wunder nimmt es mich
Daß sie, zwei Feinde sonst, sich ausgesöhnt —
So schnell —

Mustapha.

Sie ehret hoch, wenn eigner Leidenschaft
Sie gern entsagt um den gemeinen Vortheil.

Valide.

Auf Bairaktar, ich sag' es unverholen
Konnt ich nie bau'n —

Mustapha.

Es ist ein wackrer Held,
Nicht viele zählet unser Reich wie ihn.

Valide.

Dem alten Sultan war er heiß ergeben.

Mustapha.

Nun ist er's mir.

Valide.

Gern glaubt man an die Wünsche.

Musta-

Mustapha.

Nie thu ich's ohne Vorsicht. Darum mußte
Den Pascha der Vezier in Obhut nehmen.

Valide.

Das lob' ich.

Mustapha.

Dem Vezier doch darf ich glauben,
In seiner Treue unverdächtgen Zeichen.
Viel dankt' ich ihm den niegehofften Thron,
Belud ihn auch mit Reichthum, Macht und
Ehren.

Valide.

Was seine Redlichkeit uns mehr beglaubigt,
Er steht nach Dir am höchsten, kann
Nicht ferner steigen. (ab)

Siebenter Auftritt.

Sultan Mustapha allein.

Kein freudig Wohnen, ach, auf Fürstensitzen,
Erhöhet an der Staaten Säulenspitzen,
Je mehr sie Raum umfängt die tiefe Schwelle,
Je wolkiger empor ragt auch des Gipfels Stelle;

Da toben kalte Stürme immerdar,
Wenn in den Thalen milde Lüfte wehen —
Wohl den besonnten Glanz, nicht die Gefahr,
Nicht unser Wanken, kann die Menge sehen.
Ha! ist die weite Aussicht schon erhaben,
Wird sie in trübe Nebel oft begraben.
Stets späht das Volk: Was thut der Mann
da Oben?
Doch wie ihn Tugend auch und Weisheit adeln,
Gunstbuhlend werden nur ihn Heuchler loben,
Und tausend Stimmen heimlich giftig tadeln.
Zieht er das Schwert mit kühnem Heldenmuth,
O seine Ehrsucht düngt die Auen nur mit Blut:
Beschattet er das Land mit sanftem Friedens-
zweige,
Nennt der kampflustige Soldat ihn feige.
Weiht er den Schwächen Nachsicht und Erbar-
men,
Dann lenkt er nicht in fester Kraft das Steuer.
Und waltet sein Gesetz mit strengen Armen,
Gilt er Tirann und Ungeheuer.
Regiert er selbst, o starrer Eigensinn!

Warum neigt er sein Ohr nicht den Erfahrnen
hin?
Läßt er von Divan und Vezier sich rathen,
Fehlt Wille ihm und Geist zu eignen Thaten.
Ruft er die Freuden in sein Leben,
Wird ob den Wollüstling der Spott sich bald
erheben;
Und flieht er üpp'gen Schwelgens Reiz,
Uebt wirthlich Haushalt, o welch schnöder Geiz!
Der Hauptstadt Krämer nichts an ihn verkaufen,
Er läßt das Geld nicht in die Runde laufen.
O wer gebieten muß in weiten Reichen,
Kann Leumund nimmer deinem Zahn entweichen.
Doch drängt sich Jedermann, die Thronenerben
Durch Schmeicheln zeitig schon zu blenden, zu
verderben,
Daß, wenn in Laster sie und Thorheit sich ver-
stricken,
Nie sie den Spiegel sehn, und warnend sich
erblicken.
Für Dich, ruft Alles laut, eil' ich zum frohen
Sterben!

Und nur die Eigensucht will Lohn erwerben.
Kein Freund naht einem Thron, nur Lüg' und
Gleißnerei.
Und ach, wie fesselt den, der herrschet, Skla-
verei!
Die Zeit, die Meinung, Sitt' und Wunsch im
Lande,
Der Thorheit Macht sogar, sie ziehn ihm enge
Bande;
Der Freieste liegt an den schwersten Ketten,
Und Schlangen winden sich um gold'ne Rosen-
betten.
O banges Loos, vom Wahn allein beneidet!
Wo ist der Pfad, der mich vom Unrecht scheidet?
Viel Bahnen offen stehn, wer lehrt mich wählen
Die edlere, die rechte nicht zu fehlen? — —
Doch winkt ein Licht in öden Finsternissen,
Folg' ich ihm nach, muß jeder Zweifel schweigen.
Es heißt Religion. Dir Reinheit, o Gewissen!
Nie kann das hohe Licht dann einen Irrweg
zeigen;
Den Gläub'gen, dem es strahlend aufgegangen,

Soll Menschenurtheil streitend nie befangen:
So will ich, bei des schweren Amtes Walten,
Denn wägend jede That an Deinen Koran
halten,

(fromm sich neigend)

Der Kön'ge Herr! O segne Deinen Knecht!
Er beugt sich tief. Das Göttliche ist recht,
Das Göttliche allein sein Herz ihm offenbaret,
Das stets den Glauben fleckenlos bewahret!
Wie sündig, wer um andre Hülfe riefe,
Die Stern' in ew'ger Höh', die Stern' in
ew'ger Tiefe,
Sie flammen unter Dir, und Menschenklügeln
wagte
Zu meistern, was Dein Wort, das ew'ge, sagte?
Nein, klar wird erst mein Geist, von Deiner
Schrift durchdrungen,
Und Trübsal mahnet nur an reinre Heiligungen.
Von Dir, o Allah, Kraft, des Szepters Last
zu heben,
Und dir weih ich, Prophet, mein Herrscherleben.

Achter Auftritt.

Sultanin Fatime. Sultan Mustapha

Fatime (verbeugt sich mit Liebe)

Mustapha (ihr froh entgegen).

Fatime, wie mich Sorgen auch umnachten,
Sie weichen fliehend holdem Morgenlächeln,
Naht mir Dein Rosenschein der süßen Liebe.

Fatime.

O Herr, wie stolz bin ich! Und gab ich Dir
Nur eine heiter wonnige Minute,
Dann reichte auch mein Leben an sein Ziel,
Vollendet hab' ich, kann getrost den Tod umarmen.

Mustapha

(zärtlich und in morgenländischer Schwärmerei)

Du bist ein Engel mir im Paradiese,
Aus Feu'r geschaffen, dessen ew'gen Glanz
Die sieben Himmelsäle widerleuchten.

Fatime (eben so).

Und Du Fatimen jener Freudenbaum,
Der in den Auen des Propheten blüht
Den staunend Seel'gen, die die schmale Brücke

Und jähe Mauer der Gezelte überflogen,
Mit seinen Zweigen sich entgegen neigt.
Und jedes Glück, das sie nur wünschen, spendet.

Mustapha.

Mir schwören Millionen treue Liebe,
Du liebst mich wirklich, Dir nur glaube ich.
Sogar den edlen Bruder muß ich fürchten,
Fatime besitzet Mustapha's Vertrauen.

Fatime.

Beherrscher aller Gläubigen, mit Liebe
Und mit Vertrauen schmiege ich mich denn
An Deine Brust — und nenne eine Bitte —

Mustapha.

Du bittest? Strafend treffe mich ein Vorwurf,
Daß zeitig nicht der Liebende gespäht,
Was Dich bewegt, und früher noch erfüllt,
Als sich Dein schöner Mund, nicht bittend, nein
Gebietend mühte, den Tadel wohl verdien' ich.

Fatime.

Zwar mein' ich, die Geliebte eines Padischah,
Soll nimmer bitten. Denn strebe ihre Gunst

Verwandte ihrer Treuen zu empfehlen,
So thut ihr kaiserlicher Freund leicht einen Mißgriff,
Ernennt zum Agan, Sejid und Effendi,
Was ziemender in niederm Stand geblieben.
Fleht sie um Geld, erwägt sie billig nicht,
Daß Reiches Schätze nur ihr Herr verwaltet
Und will dem Machtgebietenden sie rathen,
Wohl gar in wicht'ger Angelegenheit,
Die Unbefugte, baut sie nicht demüthig
Verehrend auf des weisen Lenkers Kraft —

Mustapha.

Empfinde nicht aus schönem Zartgefühl
Zu dringend, trau' auch Deinem klaren Sinn,
Und nenne eilig des Verlangens Wünsche!

Fatime.

Ich will es, — weil ich muß — nicht find' ich Ruhe,
Bis ich das Wort, das kühne, hingesprochen.
Doch schilt auch, Herr, nicht meine Weiblichkeit —
Wenn sie den Mund mit blut'gem Wunsch befleckt —

Mustapha.

Wie blut'gen Wunsch, Fatime? Sieh mein Staunen!

Fatime.

Ja staune, aber nenn' ihn Liebe, Liebe!
Ich nahe, wie des Judenkönigs Tochter
Herodias — und fleh' um einen Kopf —
Der Mann, der ihn zu meinem Schrecken trägt,
Heißt Bairaktar — ich fleh' um seinen Kopf!

Mustapha.

Grausame Freundin, Deine erste Bitte,
O warum muß ich weinend sie versagen!
Doch trägt sie Schuld, die selbstverläugnend will,
Wovor das sanfte Herz gewiß doch schaudert —

Fatime.

Mir träumte diese Nacht vom Fahnenträger,
Als gürtete er Dich mit des Propheten Säbel,
Und das bedeutet, Herr — er will ihn Dir entreißen.

Mustapha schüttelt lächelnd das Haupt.

Fatime.

Wohl muß ich Dir, mein Sultan, eingestehn,
Den Traum gebar vielleicht mein wachend Sorgen,
Und Denken an die quälende Gefahr,
Denn manchen leisen Wink der klugen Warnung
Lernt' ich begreifen —

Mustapha.

[illegible] Argwohn kleidet
Die Weisheit nicht. [illegible] Früchten bringen,
Wer darf sich noch mit Kraft zu [illegible] wagen?
Und bis zum Euphrat, bis zum fernen Yemen,
Ruft es darum in einer siechen Zeit
Wie Du, spricht auch die Sultanin Valide
Ihr nennt an Bairaktar nun ein Verbrechen,
Die ächte Treue einst für jenen Mann,
Der auf dem Throne mir vorangegangen.
Ich hab' es froh geerbt das edle Kleinod —
Und Sultan Selim liegt im Grabe —

Fatime [illegible].

Wie?

Er ist gestorben?

Mustapha [illegible].

Schäm' Dich solcher Freude!

Ich meine das Serail, den festen Kerker,
Er athmet wohl, doch mir, mir lebt er nicht.

Fatime [illegible].

Aus diesem Grabe kann er auferstehn,
Und wie dereinst, wenn Sterne fallend sinken,
Und Himmelsbogen schmelzen, an dem großen Tag,
Der alle Leichenheere um sich ruft,
Kann Baicaktar der Engel seyn, der Selim
Aus Asch' und Moder neu sich läßt gestalten.

Mustapha.

Zu viel der eitlen Furcht, mir laß die Sorge.
In beider Bart ist jedes Haar gezählt.
Nicht kann ich tödten, was ich achtend ehre,
Es riefe denn die höchste Noth, Fatime,
Und diese schweigt. Sieh nur, der wüth'ge Pascha

Entstieg der unbekannten Niedrigkeit.
Das zeugt von seltenem Gehalt, ihn nenn' ich
frommend.
Gemeiner Krieger noch, sah man ihn streiten,
Und eine Fahne ging im Kampf verloren,
Er sieht sie in unglaub'gen Händen wehn,
Ihn waffnet edler Schmerz mit Riesenstärke.
Allein wirft er sich in das Feindgewühl,
Sein zornig Schwerdt mäht ganze Reihen nie-
der,
Nicht endend, bis mit tapferm Heldenarm
Er Kriegers Heiligthum zurück erobert
Die That erwarb den Ehrennamen ihm,
Man heißt ihn Bairaktar, den Fahnenträger *)

Fatime.

Wohl geltend hohen Ruhm, nenn ich die That.

Mustapha.

Sein Abar, der gediegnen Manneswerth

---

*) (Bairaktar heißt in türkischer Sprache Fahnenträ-
ger, und ist hier ein [illegible]. Der Deutschheit
wegen aber, meine ich, kann man ihn [illegible].)

Zu prüfen, zu erhöh'n gerecht verstand,
Macht' ihn zum Offizier, dies spornte seinen
Eifer,
Entflammend, neuen Lohn in neuem Sieg zu
ernten,
Und endlich trug man selbst den Roßschweif vor
ihm her.
Allein die Schatten, um das Licht Verdienst
So gern gesammelt, Neid, scheelsücht'ge Miß-
gunst,
Auch ehrten seine Tugend nicht, verklagend
Ihn bald, er halt' es mit dem [illegible],
Weil seine Kriegeskunst er nachahmend übt,
Und Selim das ja oft mit Ernst geboten,
Bald wieder heimlich schmähend seinen Ehrgeiz,
Und doch will man die That, die Ehren schmäl-
lern.
Bald raunt die Lüge gar ins Ohr dem Mufti:
Der Fahnenträger glaube nicht an den Koran,
Und doch war er kein Feind dem Muselmann.
Oft hab' ich seine Andacht selbst belauscht,
Sie drang gewiß empor aus tiefem Herzen.

Nein, nein, mir ziemt, Verleumdung nicht zu achten.

Fatime.

Und an der nöth'gen Vorsicht nie zu säumen —

Mustapha (schnell).

Das thu ich nicht, bei ihm, bei keinem, glaub' es!

(zärtlich)

Gehab Dich wohl, Du Liebenswürdige!
Mich rufen aus dem holden Arm Geschäfte.

Fatime (seufzend).

So lang' ich liebe, Herr, muß auch ich sorgen,
So werd' ich sorgen denn, so lang' ich lebe!

(ab.)

Neunter Auftritt.

Sultan Mustapha. Dann der Aga der Leibwache.

Mustapha (hinausrufend).

He, Aga!

Aga (tritt auf).

Mustapha.

Der Prinz Mahmud!

Aga.

Eben naht er.

(ab)

Zehnter Auftritt.

Sultan Mustapha. Prinz Mahmud.

Mustapha (nach erwiedertem Gruß).

Ich reite vor die Stadt, mein edler Bruder!
Nimm den Befehl in des Serails Gemäuern,
Bewach' die Wachen, hüte meine Hüter,
Du kennst schon gnügend was ich wollen muß,
Was ich nicht sage, lies't Dein Scharfblick wohl
In meiner Seele, und der Dinge Noth.

Mahmud.

Als wärst Du selbst, geliebter Herr, zugegen,
Soll die gewohnte Ordnung sich erhalten,
Dafür birgt meine Ehrfurcht, meine Treue.

(Beide von verschiedenen Seiten ab.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

[illegible]

Erster Auftritt.

[illegible]

Erster Türke.

[illegible] langen die [illegible] an,

Man muß der Janitschar [illegible] [illegible]

Zweiter Türke.

Ei nun, wohl hat die Janitschar. Er mag

Der

Die Nizam Ghedid nicht. Damit versündigt
auch
Ein Muselmann sich gegen den Propheten.

Erster Türke.

Nicht bangt Dir um Haus und Waarenla-
den?

Zweiter Türke.

Und hätt' ich tausend Beutel auch daheim,
Ich gäb' sie für des heil'gen Koran Ehre.

Erster Türke.

Der Koran, Freund, gebietet Menschenliebe,
Wer Flammen anlegt, plündert, übt er sie?
O, Selim lob' den tollen Unfug nicht.

Zweiter Türke.

Willst Du an einem lustigen Spieße zappeln,
So rühme nur den Abgesetzten laut.
Ich halte treu zu Mustapha dem Vierten,
Ihn schmücken Frömmigkeit und alte Sitte.

Erster Türke (nach einer Seite blickend).

Da kommen sie. — Wie viel Arnauten, Sey-
men,
Und Spahi!

Zweiter Türke.

Werden uns das Brot in Stambul
Noch theurer machen.

Erster Türke.

Sieh den hohen Wuchs
Von dicken Speeren — und der Säbel krumm-
ten.

Zweiter Türke.

Der Großvezier zeigt sich — und Vaterland.
Sie woll'n den Padischah zu Fuß empfangen.

Erster Türke.

Die heilge Fahne Mahomeds wird auch
Gebracht —

Zweiter Türke.

Sieh nur sie nicht, komm näher!

(Gehen ab.)

Zweiter Auftritt.

Ein Grieche. Ein Franzos im [illegible], ein Engländer im [illegible], und ein [illegible] im [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Franzos.

Wir sind hier Fremdlinge. Der Grieche kann
Uns deuten, was mit [illegible] Sitte [illegible]

Grieche.

Gut, Herr Franzos! Sobald der Kaiser naht,
Werft Ihr Euch alle [illegible] an dem Boden.

Engländer.

Nicht eher ich das, ein freigeborner Britte.

Franzos.

Zu wenig'ge Kleinigkeit. Im China fügte
Lord Macartney sich auch nicht in den Brauch,
Darüber ging der Sendung Zweck verloren.

Grieche [illegible].

Da liegt Constantinopel, meine Herren!
Nicht stehen die Köpfe eben hoch im Preise —

Engländer.

Und fürchtet ihr mich, er möchte [illegible]
In London, legte wohl sich [illegible] [illegible]

Bei Galata vor Anker, freilich Bomben
Ins wilde Türkenvolk —

Franzos.

Ha, ha, ha, ha!
Was hätte ich davon, ohn' einen Kopf?
Nicht einmal könnt' ich noch drüber lachen.

Engländer.

Hm — will zum Zuschlag denn mich auch bequemen.

Franzos.

Die Unterhaltung ganz entzieht uns der
Gesandter aus Petersburg?

Russe (den Finger auf die Stirne legt).

Ich — überlege,
Wie die Sophien-Moschee doch prangen wird,
Zum Christenthum durch Popen neu geweiht —

Franzos.

Vergessen auch Dich nicht. — Dies schöne Land
Soll Frankreich einst gehören —

Engländer

Eitler Wahn!
Das Meer gehört nach Constantinopel
Der Brittischen Flotten, wo sie stehen
Sind Brittanniens Eigenthum. Ein anderes
Calcutta wird uns diese Stadt, und ihr
Gedanken gar haben fehlt —

Russe

Wie lang doch wohl
Die Nächsten! Oleg schon, der Czaar von Moskau
Hing seinen Schild an eine Säule hier.
Ja heute: unsre Adler schweben wieder
Und an dem Thor von Cherson stehet Ihr
(Katharina hat ihn aufgerichtet.)
Den Meilenzeiger, daran steht zu lesen:
Weg nach Constantinopel — merkt es wohl!

Grieche

Abwehr, die europäische Flotte

Entflammet mein Verlangen! Halte nur
Sie fest, wer sie erst hat, so ist mein Rath.

Russe.

Nun, Asiens Steppe wimmelt von Kosaken.

Engländer.

Das Meer von unsern segelnden Kastelen.

Franzos.

Wir kommen über Land zuvor, gewohnt
Zu schnellem Kriegeszug. Die Janitscharen,
Prätorianischen Schaaren ähnlich,
Einst unter Galba, Otto und Vitellius,
Arbeiten thätig wohl uns in die Hand,
Durch Meuterei die Kraft der Pforte lähmend.

Russe.

Des Morgenlandes Kaiserstuhl thront an der
Newa.
Das morgenländische Byzanz kommt also
Ihm zu. Dem alten Griechen wird es Pflicht,
Durch mächt'gen Russland Hülf' uns zu bereiten
Religion uns zu verbindet.

Grieche.

Ei!

Nicht Griechen seid Ihr, Scythen nur. Und ob
Wir uns vor Paschen beugen oder Knäsen,
Das läuft am Ende wohl auf Eines hin.
Nein, jene Republik, die Sulla einst
Vernichtet, muß aus liegenden Ruinen
Neu jugendlich hervorgehn, blühn und glän-
zen,
Wie in Perikles und in Platons Tagen.
Gelang es nur der Osmaniden Stamm,
Sammt ihren Barbarhorden auszutilgen,
Dann bau'n wir [illegible] Athen, Korinth
Und Theben wieder, kehren in das Haus die
Musen,
Die heitern Spiele der Olympier
Sieht auch der Isthmus, Tempel steigen auf,
Und ein [illegible] [illegible] Schenken.
In dem Piräus sich die Segel schwellen,
Sie tragen, was nur für das Schöne flammt,
An des Ilyssus alte Blumenufer hin, der wie-
der.

Geborenen Künste herrlichen Triumph zu schauen.
O göttlich hohe Aussicht —

Ein Janitschar (stößt den Griechen.)

Du unglückseliger
Hund, willst Du aus dem Wege!

Grieche.

O mein Traum!
(eilt mit den Übrigen in den Hintergrund.)

Dritter Auftritt.

(Die grüne Fahne Mahomeds wird feierlich auf die Bühne getragen. Alles Volk ruft: „Allah sey gelobt!" und wirft sich auf die Erde. Dann erhebt es sich wieder, bleibt aber mit demüthig gesenktem Haupte und mit über die Brust gekreuzten Händen stehen.)

Vierter Auftritt.

Die Prachtsänften des Vezier und Pascha Mustapha werden herein gebracht, ihnen folgen sie selbst, durch Offiziere begleitet. Sie begrüßen das Volk, das sich wieder [illegible] und [illegible] in der alten Stellung bleibt.

Vezier

(der mit Bairaktar etwas in den Vordergrund tritt.)

Seid mir ergeben, Pascha, und Ihr habt
Am Throne eine gute Stütze —

Bairaktar.

Streben
Will ich, des hohen Mannes edle Freundschaft
Durch Ehrfurcht und Gehorsam zu verdienen.

Vezier.

Nur grad' und bieder nun, Freund, wir stehen
Zu nah, um eitles Wortgepräng zu achten,
Doch dürfen wir einander herzlich trauen,
Ohn allen Rückhalt, wahrlich, meine Macht,
Und Euren Ruhm, des Volkes Gunst, durch
Thaten
Verdient erwerben — O wir können viel
Damit vollbringen!

Bairaktar.

Können wir denn nicht?

Vezier.

Die Neuerungen, guter Mustapha,

Mit wie viel Gründen Ihr dafür auch streitet,
Gebt auf —

Bairaktar.

Wohlan!

Vezier.

Ihr seht, man zwingt der Menge
Ihr Heil nicht auf.

Bairaktar.

Das seh' ich trauernd wohl.

Vezier.

Er kömmt — Steigt auch vom Pferde —

Bairaktar.

Welche Gnade!
Wie läßt er sich herab zu seinen Treuen!

Vezier.

Leutsel'ge Milde, fern vom alten Stolz
Der Turkomannenchane, ist ihm eigen.

Fünfter Auftritt.

Sultan Mustapha, in gestickten Kaftan und grünem Zobelpelz, am Turban die Diamantenhalbmondagraffe

und Reiherfeder, mit einem von Edelsteinen leuchtenden Säbel. Zwei rothgekleidete Pöhlinge, mit hohen silbernen Stäben, treten ihm voran. Der Capudan-Pascha, der Janitscharen-Aga, der schwarze Kislar-Aga, samt vielen Großen und Dienerschaft folgen. Man sieht auch schwarz-gelbe egyptische Gesichter und Negersklaven aus dem Serail. Eben auch Itschoglans, schöne feine Jünglinge mit edlem Anstand.

Volk (wirft sich an den Boden).

Mustapha.

Eh' ich Euch spreche, meine Feldherrn, laßt
Dem Heiligthum mich ehrerbietig nah'n.

(beugt ein Knie vor der Fahne Mahomeds, und küßt ihren Saum. Alles hinter ihm wirft sich nieder.)

Mustapha.

(nachdem er sich erhoben, und die Fahne in den Hintergrund gebracht ist.)

Willkommen nun, Ihr ehrenwerthen Helden!
Ich habe Euch um mancherlei berufen,
Doch, beim Propheten! auch aus dem Verlangen,
Euch beide nah um mich zu sehn. — Vezier!
Viel Unruh wohnt in Stambul, angefacht

Von braven, aber zügellosen Haufen.
Nicht darf es seyn, der ruh'ge Bürger leidet.

Vezier.

Der Gläub'gen hoher Padischah! Laßt uns
Der Güte sanften Weg versuchen, frommt er nicht,
So mag die Strenge denn zur Ordnung leiten.
Ich bringe Zwanzigtausend Krieger mit,
Dem wackern Freunde folgen Achtzehntausend —

Mustapha.

Die Ueberlegenheit gebietet Furcht,
Und eh' dringt friedliche Ermahnung ein.

(zu Bairaktar.)

Auf Euch zähl' ich hiebei mit gutem Recht,
Von Eurer Zunge trieft der Weisheit Honig.

Bairaktar.

Ich heilige das Herz, den Arm, die Lippe,
Dem Throne der Osmanen —

Mustapha.

Eines noch:
Ihr habt in Eurem Heere ja die Seymen.
Wohl kenn' ich ihre muth'ge Kriegertugend,

Dem Feinde auch nicht fremd, und den Gehorsam,
Der ihre wohlgefügten Reihen schmückt:
Allein — sie bilden nach den Franken sich,
Und gegen diese ward im Haß erzogen
Der Muselmann. —

Bairaktar.

Mein Großherr, ich verstehe.
Sie mögen denn ihr Bayonnet zerbrechen,
Und wieder, Janitscharen ähnlich, kämpfen.
Nur fleh' ich, nach und nach sie erst zu trennen
Von dem, was sie Erfahrung achten hieß —

Mustapha.

Wenn auch erprobt — im Innern giebt es Zwietracht,
Die wög' uns mancher Siege Vortheil auf —

Bairaktar.

Ich bitte nur um Frist, so gleicht sich alles

Mustapha.

Wezier, wir müssen ernst an Frieden denken,
Und Abgeordnete zur Moldau senden —

(zu Bairaktar)

Pascha, Ihr sehet scheel, wohl merk' ich es,
Nicht gern hört Eure Tapferkeit von Frieden.

Bairaktar.

Verzeiht, mein Herz wird ihm entgegen klopfen,
So er mit Ruhm auch zu erlangen ist,
Doch wenn der rauhe Franke aus dem Norden
Auf ew'gen Krieg besteht, so denke ich
Er müsse uns'rer Säbel Schärfe fühlen.

Mustapha.

O mich erbarmt des viel verströmten Blutes,
Mit Opfern will ich gern die Palme kaufen,
Sie trägt ja reiche Frucht. — Und Stürme wüthen
Von allen Seiten her. Nicht zahlt Egypten
Den schuldigen Tribut, es fehlt an Geld
Zu theuern Kriegen uns.

Bairaktar.

Da meint' ich, Herr!
Vom Feinde könne man sich Schätze holen.

Mustapha.

So mancher Paschalik in Asien
Verweigert die Soldaten mir, der Wechabit

Raſ't an Arabiens Gränzen in Empörung,
Noch freveln aufgelehnt die Servier,
Aus jeden Winkel ruft die Noth um Truppen,
Und Truppen fehlen überall —

Bairaktar.

Da hofft' ich,
Es sollte Kriegerkunſt das Heer verdoppeln,
Daß Muth und Klugheit ſich die Hände reichten,
Und Wen'ge Viele lernten ſchlagen. Denn
Nicht heiß' ich's ein Verdienſt, mit großer Zahl
Den ſchwachen Feind beſiegen —

Muſtapha.

Wichtiges
Mag ich auch nicht allein verhängen, gern
Den Rath bewährter Männer hören.
Im Divan mehr davon. — Vezier, ich habe
Euch ein Geſchenk erſehn, aus Ispahan
Mir ſelbſt verehrt. Ein ſchöner Perſerſäbel,
Rubinen, Saphir und Smaragden blinken
Am Griff und Perlen überziehn die Scheide.
Auch einen Gürtel ſend' ich Euch aus Kaſchemir,
Und einen Zobelpelz, in Aſtrachan gekauft. —

Euch, Pascha, spend' ich zwei Kochlani
Uralter Abkunft, ihre Ahnentafel
Steigt über Salomons Gestüt hinauf,
Denn Hiram, der von Tyrus kam, den Tempel
Zu bauen in Jerusalem, empfing
Des weißen Eltervater zum Geschenk
Vom König. Und des braunen Stamm noch höher
In graue Vorzeit reicht. Denn Josua,
Darf man der Beduinen Meldung glauben,
Ward von dem Urahn in die Schlacht getragen.

Vezier.

Zu gnädig seyd Ihr, Herr!

Bairaktar.

O möcht' ich nur
Zum Sieg mit diesen edlen Rossen fliegen!

Mustapha.

Nun komme, ich will die guten Reihen mustern,
Und funfzig Beutel ihnen mild vertheilen.

(Alles geht nach dem Hintergrund, der Mittelvorhang sinkt.)

Zweite

Zweite Szene.

(Kurzes Gemach beim Mufti)

Sechster Auftritt.

Mufti, hernach ein Eunuch.

Mufti.

(setzt sich nach Morgenlands Sitte auf Teppichkissen)

Eunuch.

(kommt und reicht ihm ehrerbietig eine lange Pfeife)

Mufti (raucht behaglich).

Eunuch (ab).

Mufti (allein, nach einer Pause).

Ein peinlich Amt, die schwer gewichtige
Religion auf seinen Schultern tragen.
Zwar streicht ein Mufti volle Beutel ein,
Mag auf Brokat von blankem Silber speisen,
Sich mit den Caravanen Achiar,
Und Bohnen aus Arabien verschreiben.
Ihm mangeln Rosenöhl und Spezereien,
Auch holde Weibchen und Sklavinnen nicht,
Doch der Geschäfte Bürde ist sein Fluch,
Und mehr wie je in so ruchlosen Zeiten.

Ja, ehedem sprach nur der Mufti: glaubt!
Jetzt soll man jeden Koranvers erklären.
Das ginge noch wohl an, ob's schon viel Mühe
bringt,
Wenn sich die Verse wohl erklären lassen.
Doch, weiß man selber nicht, wie man mit ih-
nen dran,
Dann wahrlich ist man ein geplagter Mann —
Eunuch!

Eunuch tritt wieder auf.

Mufti.

Ich muß von saurer Arbeit mich
Erholen. Nimm dies Schnupftuch, trag's zum
Harem,
Zu Morgianen — nein, zu Ataliden.
Ich will mit ihr ins Bad. Ja die Burann.
Laß dann mir eine kleine Tafel stellen.
Den Pilau mit Granaten und Lemonen,
Gebratne Täublein, Eier, Lämmernieren,
Salate von Zibeben und von Rettig,
Auch Marzipan und Smyrner Pfefferkuchen

Muskatennüsse, eingemacht, und Datteln,
Auch Feigen — was Ihr sonst noch mögt.
es freut mich,
Wenn ich ein Essen finde, das ich nicht
Bestellt —

Eynuch.

Der Janitscharen-Aga,
Herr, wünschet aufzuwarten —

Mufti.

Das geht vor
Laß ein den frommen Ehrenmann!

Siebenter Auftritt.

Janitscharen Aga. Vorige.

Aga (sich tief verneigend).

Mit Euch
Sei Friede, heil'ger Mufti!

Mufti.

Und mit Euch
Der Friede Gottes und Barmherzigkeit! —
Sklav, einen Teppich, eine Pfeife, und
Auch eine Schaale Sorbeth; oder wünscht

Ihr Mohnsaft? habe köstlichen aus Bagdad:
Den Achem Begui, man fühlt danach
Das ganze Spiel des Lebens süß erhöht.
Auch mit dem Coquenar kann ich Euch dienen,
Der giebt entzückten Sinnenrausch, von allen
Bereitungen des Opium mir noch
Die liebste —

Aga.

Danke höflich! Soll ich denn
Bewirthet sein, nur eine Pfeif' und Sorbeth.

Eunuch (holt beides)

Mufti.

Was führt Euch zu mir, wackres Oberhaupt
Der alten Krieger?

Aga.

Hm — ein streitger Fall,
Nicht eben von Belang, doch will ich eh
Zu pünktlich als zu läßig sein, in Dingen
Wo die Religion im Spiele ist —

Mufti.

Das nenn' ich fromm.

Aga.

Die erste Oda ging
Zur Waffenübung. Als hernach die Müden
Ein wenig ruhten, flog aus hohem Grase
Ein Perlhuhn auf; der Janitschare Haleb
Nahm einen Stein und warf danach. Er traf,
Das Perlhuhn sank getödtet an den Boden.

Mufti.

Ein guter Wurf.

Aga.

Nun aber fragte sich:
Darf Haleb auch das Perlhuhn essen? Schon
Bei Zweien Imans zog er drob Erkundung ein.
Der Erste legte ein Verbot darauf,
Der Andere gestand es zu. Wer hat
Von beiden Recht?

Mufti.

Der Nein gesagt, mein Freund!
Denn im Gesetze steht geschrieben: Nicht
Sollst Du verzehren, was kein Blut vergossen.
Hätt' er das Wild mit einem Pfeil erlegt,

Mit einer Kugel, einem Dolch, möcht' er
Es gut sich schmecken lassen, itzo nicht.

Aga.

So sprach der eine Iman auch, doch Haleb
Wies nun dem Zweiten: daß des Steines Schärfe
Sein Huhn am Kopf verletzt, ein Tropfen Blut
Klebt noch am Schnabel, und der Letztgefragte
Rief: Ist mein Freund!

Mufti.

Dann hat er Recht. Nicht kannt' ich
Den Umstand. Mag er sich das Hühnlein bra-
ten. —
Was geht denn sonst in Stambul Neues vor?

Aga.

Viel Gutes, beim Propheten! nicht. Ich komme
Noch Eines und das Andre Euch zu klagen —

Mufti.

Ich hab's vermuthet, nicht das Huhn allein
Trübt Eure Blicke.

Aga.

Sicher wißt Ihr schon
Daß Bairaktar mit jenen Seymen nahte.

Mufti.

Was ist zu thun? Der Sultan hieß ihn kommen.

Aga.

Und das wird manchen blut'gen Auftritt geben.
Nicht einstehn kann ich für die alten Truppen,
Mir anvertraut, ehrwürd'ger Herr, es hat
Da Schranken meine Obgewalt —

Mufti [illegible].

So geht
Es mancher.

Aga.

Einmal kann der Janitschar
Nichts dulden, das auf Nizam Ghedid zeigt,
Ein Dorn ihm ist's im Aug', er fürchtet immer,
Man woll' ihn auch an solche Ketten schmieden,
Die er verlacht und haßt —

Mufti.

Das kostete
Dem vor'gen Padischah den Thron — nun dieser
Wird klüger, hoff' ich, walten.

Aga.

Warum aber,
So fragen meine Leute, sendet man,
Was tödtlichen Verdruß uns bringt, hieher?
Wohl gar den Knaben sollen wir gehorchen?
Wer sind die Neulinge, und was sind wir?
Nicht von dem Heldenmuthe noch entflammt,
Wodurch sein Reich der Turkomann gestiftet,
Der kühne Sarazen bis Spanien
Des Namens laute Schrecken trug? Als sich
Von einem End' zum andern in Europa
Ungläub'ge aufgemacht, wohl eine Million,
Nun um des jüdischen Propheten Grab,
(Gern ihnen wohl gegönnt, nur nicht die Land-
schaft)
Mit unerhörtem Grimme kämpfend, wer
Hat sie zurückgeschlendert in die Heimath?
Und bald darauf das griech'sche Rom zertrüm-
mert?
Wer ließ dem mächt'gen Patischah in Wien
Zweimal den halben Mond vor seinen Thoren
sehn?

Wer schloß den Helden dort, den Moskowiten,
Am Pruth mit seinem ganzen Heere ein?
Ließ ein Verräther nicht mit Gold sich fernen,
Wie Tamerlan einst Bajazet, im Käfig
Hätt' er nach Stambul jenen Czaar gebracht.

Mufti (die Hände zusammenschlagend).

Wahr ist's, die Vorfahr'n thaten große Thaten
Nur wollt' ich, etwas mehr wär' noch geschehn,
Damit wir Kinder ruhiger genössen
Was sie gepflanzt —

Aga.

Und, fährt der Krieger fort,
Der Janitschar so wie der Spahi, jetzt
Jetzt sollen wir uns unterordnet sehn,
Den Frankenäffern?

Mufti.

Nein, daß muß nicht sein.
Beim Allah! Auch ich spräch' ein Wörtlein mit,
Wenn's dazu käme. Denkt, der Fahnenträger
Ließ einst im Beiram, denket nur, im Beiram,
Die Truppen nicht die heil'gen Fasten halten!
Zwar gab er vor: Der Feind sei Schuld daran.

Der nicht zum Beten nöth'ge Frist gestattet,
Man hätt' auch essen müssen, was vorhanden
Nun seht, unbillig bin ich nicht, der Koran
Ist's auch nicht: wer entkräftet darbt und hungrig,
Im Krieg, der speise was er hat. Allein für sich
Nicht hätte Bairaktar das ordnen sollen,
Mir von Widdin erst einen Tatar senden,
Und fragen, dann hätt' ich es selbst erlaubt

Aga.

Sprecht nur im Namen der Religion,
Ehrwürd'ger Herr, zu Sultan Mustapha,
Daß zeitig er den Mann entläßt, eh' noch
Im schlimmen Hader Blut mag rinnen —

Mufti.

Nur entläßt?

Aga.

Nach seinem Paschalik —

Mufti.

Ei, nicht genug!
Er ist, ich ahn' es wohl, kein guter Moslemin.

Zwar, sieht er mich, so küßt er meine Hand,
Und nennt mich seinen heil'gen Vater — den-
noch
Kann's listige Verstellung sein, nicht Ehrfurcht.
Wen ich ächt fromm erkennen soll, der muß
In meiner Gegenwart erbeben, die
Besonnenheit verlieren, untergehen schier
Im Andachtstaumel, jedes Wort aus meinem
Mund
Ihm gelten. Eben habe mir's die Taube
In's Ohr geflüstert, die zu dem Propheten kam:
Der Bairaktar hegt mir zu viel Vernunft,
Das heißt, mehr als zum Glauben nöthig wird.
Und selbige Vernunft erschafft nicht Gott,
Der Teufel macht sie, drehet sie zum Fallstrick,
Von Glaubens Sonne weg in seine Schatten,
Den sünd'gen Geist zu fangen. Da erwirbt
Man von den sieben Höllen eine nach
Der anderen, wo Eisenkeulen geißeln,
Aus Flammen jedes Hemd' gewebet ist,
Und glüh'nde Schuh den Kopf zum Sieden
bringen,

Der einst zu viel gedacht. — Da ist es Wohlthat,
So an dem Frevler Buße nicht zu hoffen,
Man sendet zeitig ihn hinab, so kann
Er noch im obern Stockwerk bleiben, nicht
In's Unterste der heißen Tiefe sinken,
Ein Stränglein wird Barmherzigkeit. Ich will es
In's Ohr dem Sultan raunen —

Aga.

Nein, da fleh' ich
Für ihn, brav ist der Mann, und vor dem Feind,
Bei des Propheten Bart! ein Ungewitter!
Nur haus' er und die Eromen anderswo.

Mufti.

Auch das, mein Sohn! Hm — ich besinne mich,
Vielleicht wohl eil' ich selbst zum Pascha hin,
Und rath' ihm, daß er ja den Urlaub suche.
Ich warne — drohe — jage ihn in Furcht —

Aga.

Vortrefflich, Herr, der beste Ausweg.

Mufti.

Geht.

Wie ich gefällig bin, ich hatte wahrlich
Ein dringend Werk vor, doch nun laß ich erst
Die Sänfte bringen. Der Prophet mit Euch!

Aga.

(verneigt sich tief, und beide gehen von verschiedenen Seiten ab.)

Dritte Szene.

Garten des Serail — an der Mauer.

Achter Auftritt.

Sultan Selim. In einiger Entfernung ein Officier der Wache.

Sultan Selim (wandelt langsam und schwermüthig.)
Ist's Täuschung denn, als ob das bunte Heer
Der Blumen nicht die hellen Farben spielte,
Den süßen Duft nicht athmete, wie sonst?
Die Mandeln haben trauernd abgeblüht,
Der Feigenbaum läßt müde Blätter sinken,
Die edlen Balsam-Stauden, freundlich lächelnd
Mir in den Tagen, die vergangen sind,

Nicht weh'n dem Busen sie Erquickung zu
In Wohlgerüchen — nein, es ist die Schwermuth,
Die meinen Geist in trübe Dämm'rung hüllt.
Aus dunkelm Innern werf' ich selbst die Schatten
In bleiche winterliche Oeden hin.

(steigt auf die Terrasse.)

Ergeh' ich oben an der Mauer mich,
Und blick' hinüber in die weiten Fernen —
Vielleicht thut mir die freie Aussicht wohl —

Officier.

(kommt im [illegible] [illegible] [illegible], als Selim an die Terrasse steigt, und tritt hervor.)

Selim (allein).

Nach allen Seiten weit mein Reich sich dehnte.
O wie sich treue Vatermilde sehnte,
Zu segnen was in jenen Fernen wohnet —
Mit Ketten der Osmann den Segen lohnet.

(in [illegible] Betrachtung versunken.)

Neunter Auftritt.

Prinz Mahmud ([illegible] und auf Sultan Selim [illegible]) Vorige.

Mahmud (etwas verlegen).

O theurer Oheim! (sich verneigend) Friede sei mit
Euch! —

Selim.

Und auch mit Dir, mein Neffe!
([illegible])

Mahmud.

Seht doch — seht
Den weißen Rosenstrauch — Ihr liebt ihn ja —

Selim.

Nicht mehr. ([illegible])

Mahmud.

Und diesen Oelbaum — o wie dicht
An seinen Zweigen Früchte niederhangen —

Selim.

Ah — ich verstehe nun. Ich darf hier nicht
Verweilen, daß mich ja von weitem nicht
Ein Muselmann gewahre. Traun es könnte
Ihn mahnen ja an Selims Liebe. Auch

Den armen Trost, das hohe Meer zu sehn
Und Asiens bläuliche Gestade — nehmt ihr mir.

(Geht unter dieser Rede [illegible] herab.)

Mahmud (innig).

O wie beklag' ich Euer Schicksal, Herr!
Doch ringet, waffnet männlich Euch dagegen!

Selim.

Mein Trauern ist nicht mir, dem Volk geheiligt.
Ich weine nicht um Heute, Freund, um Morgen,
Die Thräne rinnet einer dunkeln Zukunft.

Mahmud.

Vielleicht hellt sie entwölkt sich auf —

Selim.

Nicht hofft es,
Mein Prinz! Darüber sind die Franken einig.
Vertreiben aus Europa wollen sie den Mond.
Die Frag' allein, wie sich die fette Beute
Dann ohne blut'ge Köpfe theilen soll.
Giebt uns noch Raum! O Ghibandaris Stamm,
O Ihr Osmanen, donnerschwang're Wolken
Ziehn über Euch herauf, nicht ahnen's Thoren!

Giebt

Gebt Ihr die Moldau und die Wallachei,
So werden um Romanien sie fechten;
Und räumt Ihr wirklich, dieses Erdtheils satt,
Hier alles, zieht nach Asien hinüber,
Nicht wird doch gier'ge Habsucht Ruh' Euch gönnen.
Egypten wird der Handelsgeist verlangen,
Nach Indien übers rothe Meer zu segeln.
Seid Ihr geschwächt, getheilt, dringt desto leichter
Vom rauhen Kaukasus der Moskowite ein —

Mahmud.

Nicht quälet das Gemüth Euch mit so trüben
Gesichten, edler Herr, noch hebt den Arm
Der Moslemin und scharf ist noch sein Schwert.

Selim (düster).

Ich wollt' ihn stärken den erschlafften Arm,
Und wetzen das schon lange stumpfe Schwert —
Allein ich trage Schuld, mich schlug die eigne Milde.
Aus eherner Tirannenhand hätt' ich

Das neue Wohl Bildpflicht'gen spenden sollen,
Fürwahr dann hielt' ich noch des Szepters Heft!

Mahmud.

Ich hab' es, Oheim, Euch gestanden, was
Mein trauernd Herz bei Euerm Fall empfand.

Selim.

Das üppige doch wildverwachsene Feld,
Ich wollt' es rein'gen, seinen Boden sonnen.
Und Mustapha — er jätet nicht allein
Nicht mehr, er pfleget noch den gift'gen Saamen,
Den seine Priester streuen —

Mahmud.

Kann wohl sein, o Herr,
Daß Eure Blicke in die Wahrheit dringen.

Selim.

Entartet ist der Janitschar, in Stambul
Zum Bürgersmann geworden. Kaffee schenken,
Daheim die Kleider nähen in Bequemlichkeit,
Durch Sattelfert'gen Geld erwerben,
Am Freitag es in Völkerei vergeuden,

Behagt den Söldnern mehr als Krieg — und doch
Je mehr in ekle Weichlichkeit versinken,
Je höher steigen Trotz und Anspruch. Nie
Geschah so Winziges durch ihren Arm, und nimmer
Noch zeigten eitler auf die Vorwelt sie.
Die Freiheit, ihren Vätern einst um Thaten
Verliehn, wird Mißbrauch nur an ihren Händen.
Ziehn denn sie in den Krieg, will Jeder sie alle klügeln,
Und Niemand handeln; zeigen sie auch Muth
Im Kampfe noch, so können sie Beschwerde
Nicht tragen. Fehlt Arabiens brauner Trank,
Tabak und Pilau, eilig Meuterei.
Und stürmt der Herbst mit rauher Witterung,
Gleich will der Asiat nicht länger dienen,
Zieht von der Fahne weg zu seinen Heerd,
Der Feind mag walten, ihn bekümmerts nicht.
Der Franke, weiser, achtet keine Jahrzeit.
So muß der Pforte alter Glanz wohl schwinden.

Mahmud.

O Mahomet! Wohl theil' ich diese Furcht —

Selim.

Da wollt' ich nun ein andres Heer wol schaffen,
Das Frankenland mit Tscherkessenweibern
paarte.
Denn ist vom Christen Gotte nie zu lernen,
Im Kriege doch, weil er beständig kriegt,
Wie Frieden auch ihm sein Prophet geboten.
Vor Nordländern nicht sicher zu bestehn.
Aus kräftigen Männern, die der Sonne wohl
Im Westen, so wie dem Schnee am Dnieper
spotten,
Die nicht auf ihrem langen Weg' ermatten,
Nicht durch den Mangel sich beständig abhalten,
Der Pflicht sich zu entziehn. Gehorsam sollte
In Eintracht so die Tausende der Köpfe
Verbinden, Freund, als steckten sie in einem
Turban.
So halten's unsre Widersacher klug,
Der Feldherr nur befiehlt, und Tod erwartet

Dem, der zur Stelle nicht verstummt. Dies Heer,
Die Nizam Dschedid, welche auch im Reiche,
Der furchtbar eingerissenen Unordnung steuern,
Hochmüthige Paschas zügeln, ihre Blindheit heilen,
Die selber sie ein Gottesfluch achten lehrt
Als das Gemeinwohl, auch der Thoren Vortheil.

Mahmud.

O Herr! Wie bist Du mächtig, zu gebieten!

Selim.

Da schrie der Janitscharen, der Ulemas
Schaar frech sich auf — mit Flüchen hört' ich noch
Die schimpfende Empörung noch gehäuft,
Das Herz gewann es über blutge Kämpfen,
Da warf mich feiger Opfer von dem Thron.

Mahmud.

O dreimal Wehe über diesen Tag!

Selim.

Den Anruf mag Dein Bruder ja nicht hören!
Und er hat tausend Ohren, guter Neffe!

Mahmud.

Ließ' sein verstockter Eigensinn sich rathen

Selim (traurig).

Ha, Freund, was wäre dann an mir gelegen,
Ob Selim unterm Firman fiele, ob Mustapha.
Gleichviel, wenn der Befehl nur Gutes bringt.
Doch wie ers treibt, beim wunderbaren Gott!
Ist ohne Rettung dieser Staat verloren!

Mahmud.

Könnt' ich der Jugend Blut für ihn verspritzen!

Selim.

Wer weiß, Dich ruft vielleicht das Schicksal
auf den Thron.

Mahmud.

O nein, jung ist der Bruder noch; wird bald
Der Erben viele zählen.

Selim.

Sicher ist

[illegible] der [illegible] — und [illegible],
Mein Rache — o mein Sohn, dann denke [illegible]
der Gnade!

Mahmud.

[illegible] ich [illegible] zu vergessen?

Selim.

Auf unsere [illegible] ich, vielleicht der [illegible]
[illegible] ich zu Dir gesprochen —

Mahmud.

[illegible] der Zukunft?

Selim.

[illegible] mit [illegible]
[illegible] blicke, [illegible] der [illegible] —
[illegible]
O [illegible] Dich [illegible] der Chalif Mahomeds.
Dann hält' ein neues [illegible] von jedem [illegible],
Um jeden [illegible] auch die Ordnung [illegible].
Noch Eins, [illegible] mit Dir [illegible] ja, [illegible] die
Religion
Dem obersten Chalifen [illegible]. Ehre sie
Und üb' in Demuth sie vor allem Volke,

Doch Schwärmerei ist ihr Wesen nicht,
Es glaubt der Perse, der Rhyme überzeugt,
Daß er allein glaube recht, daß sie dahin gefehlt,
Nicht Haß darob, am wenigsten Verfolgung
Der Macht sei Dein Werkzeug, mit Dein Herz!

[illegible] :

O wie das [illegible] anvertraute Gut, Vernunft
[illegible] braucht, aus dem [illegible] Gottes Hülle.
Doch Macht am Throne will die Priestermacht,
Weg, wie die Zeit sich regt, nicht von der Stelle,
Verhüllt sich in düstern gehässigen Schatten,
Entfernt, in Dunkelheit und Wahn den Geist erweckten.
Nein, ist der Glaube gut, mit ihm zu Lichtes Höhe,
Wie gibt es gute Früchte, die von der Sonne Nähe?

Sie wärme, was [illegible] in [illegible] [illegible]
Träume,
Der [illegible] und Wahrheit [illegible], nicht bloß [illegible]
zeigen.
Nein, wahre Deines Geistes heitre Jugend,
Entwickle muthig seine Morgenblüthen,
Nenn' [illegible] einen Derwisch Träume immer,
Und bete an die ewig reine Tugend!

[illegible]

Gehab' Dich wohl — laß mich von hinnen
gehn —

(Beide reichen sich einander in die Arme.)

Selim.

Wie oft, ach möchten wir uns nimmer wieder
sehn!

(Vorhang fällt.)

Mahmud [illegible]

Herr — diesen Tröpfchen weg — vernimm mein weinend Flehn!

Ende des zweiten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erste Szene.

Zimmer beim Groß-Vezier.

Erster Auftritt.

Vezier (allein am Tisch, einen Brief lesend).

So geht's noch nicht, ein strenger Ferman müßte
Die Nizam Dschedid, der sie gleich entwaffnet,
Dem Oberhaupt der Janitscharen Bey,
Gewaltig durchzusetzen, was vielleicht
Das Wort nicht mag erlangen. Wie die Zeit
Noch nicht gekommen, diesen Streich zu wagen
So muß man unvermerkt sie näher bringen.
Dann wird die Hauptstadt wohl zur Ruhe kehren;
Denn was bewegt sie als die Mißvergnügten.

Der Neuerung halber, welche Mustapha
Nicht gleich mit Stumpf und Stiel vermochte
zu entwurzeln.

Zweiter Auftritt.

Sklave des Veziers. Vorige. Dann
Mufti und Capudan Pascha.

Sklave.

Der Mufti und Capudan Pascha, Herr!

Vezier.

Sind hoch willkommen! (ihnen entgegen)

Sklave (ab).

Mufti und Capudan Pascha

(treten mit Verbeugungen ein)

Vezier.

Friede sei mit Euch!

Mufti.

Und die Barmherzigkeit des heiligen Propheten.

Vezier.

Was bringt mir das Vergnügen, edle Herren —

Mufti.

Noth, mächtiger Vezier!

Vezier (abgewandt).

Der Zweig der Zeit
Hängt voll von dieser Frucht, an Ruh' und Wonne
Erleben wir ein Mißjahr —

Mufti.

O das mahnet,
Den Glauben heiliger zu achten, nicht
Zu dulden, was zu leicht die Andacht nimmt —
Und manche tugendhafte Zunge klagt
Den Fahnenträger an, die frechen Dermen —

Vezier.

Das glaub ich wohl.

Mufti.

Hm — die Religion
Könnt, wär es nöthig, ihn bequem verfolgen.

Vezier.

Noch weislich zögern, mein' ich, sei geboten.
Es ehren ihn in Stambul viele Bürger.
Saht Ihr den Einzug wohl, den grüßenden Empfang,
Vernahmt den Jubel, der in Lüften wirbelnd klang?

Mufti.

O ja!

Vezier.

Zum Unmuth wahrlich mir und Hohn!
Denn schweigend ließ man mich vorüberziehn.

Mufti.

Auf Volkes Jauchzen geb' ich wenig, Herr!
Das schreit, um selbst sich munter zu erlust'gen.
Wem heut die Jubel tönen, lasset morgen
Sein Haupt von einer Stange winken, schmäht
Ihm auch der Pöbel nach —

Vezier.

Nicht immer, Mufti!

Mufti.

Sagt mir das Eine — traut Ihr Bairaktar?

Vezier.

Ich stehe unter redlich guten Männern,
Und kann die offne Antwort muthig wagen,
Ich traue ihm — wie einem Krokodil

Mufti.

Aha, Capudan — nun, was sagt' ich?

Capudan Pascha.

Ja — wenn Ihr's sagt, und auch der weise
Mann —

Vezier.

Nicht that der Sultan wohl, uns eben Beide
Nach Stambul zu berufen; meine Würde
Ist da beleidigt. War ich nicht genug
Zu seiner Absicht? Wozu neben mir
Den Zweiten —

Mufti.

O ich ahnte, die Versöhnung
Nicht wäre Ernst! Doch — fügte noch sich
nicht,
Was — Ihr versteht mich wohl — gerathen
bleibt,
Entfernt ihn wenigstens, damit nicht Aerger
An ihn der gläub'gen Frommen Blicke nehmen.

Vezier.

Ich sinne drauf —

Mufti.

Dem Janitscharen-Aga
Verhieß ich, mich zum Pascha zu begeben,

Ihm rathend anzusinnen, bei dem Sultan
Selbst die Entlassung eilend zu erflehn —

Vezier.

Den Einfall nenn' ich trefflich. Ihn, ihn hört
In dieser Sache Mustapha am ersten.
Wie könnt' ich froh sein, wär' der Mann
Nach seinem Paschalik; denn beim Propheten!
Die Unruh, die er tilgen soll, wird erst
Durch ihn zum schlimmern Leben sich gestalten.

Mufti.

So zeigt der Anfang! Auf dem Weg zu ihm
Begegnet der Capudan-Pascha mir,
Erzählt, schon mordeten sich auf den Gassen,
Die Janitscharen und die Seymen. Kommt,
rief ich,
Wir melden es dem Groß-Vezier und hören,
Was überhaupt der Mann zu Allem spricht.

Capudan-Pascha.

Ja, viele Meinung, sag' ich immer, höret,
Viel Augen sehen mehr als Zwei. Hab' ich
Da Recht?

Vezier (unruhig über den Bericht).

Er muß, er muß von Stambul.
Er würd' auch sonst in meine Plane greifen,
Mir allenthalben lästig sein. Schon fing er
Von seinen Nizam Ghedid wieder an,
Beschwor mich bei der neuen Freundschaft,
Wahrheit
Zum Thron in dieser Angelegenheit zu bringen.

Mufti.

Ja nicht dem kühnen Neurungstifter Einfluß!
Der Sultan wandelt auf so gutem Pfad,
Hilf Mahomet, zu irr'gen sünd'gen Abweg
Könnt ihn es drängen, wie einst Sultan Selim.
Ich eile, Herr, und der Capudan-Pascha
Wird mich geleiten, wird mir beistehn —

Capudan-Pascha.

Gern!
Wie Viele wollen, will ich auch.

Mufti.

Ihr müßt

Von Staates Wegen zeitlich weltlich reden,
Und mit der Hölle donn'r ich geistlich ew'ge
Schrecken.

(Beide mit Verbeugungen ab.)

Vezier.

Muß gleich aussenden, näher mich befragen.

(von der andern Seite ab.)

Zweite Szene.

Garten im Serail.

Dritter Auftritt.

Sultan Mustapha. Prinz Mahmud, und Sultanin Fatime, von einigen Frauen begleitet, treten auf. Die Frauen bleiben im Hintergrund.

Mustapha.

Zwei gute Säulen nenn' ich den Vezier
Und jenen Mustapha, woran ich mag
Des Reiches Sorgen mit Vertrauen lehnen.

Fatime (schnell.)

Auch Mustapha den Fahnenträger?

Mustapha (lächelnd.)

Wohl!

Ich blickt' ihm forschend in das kühne Auge,
Und Treue stand dort neben Muth geschrieben.
Vorliebe zwar für jene Neuerung,
Die Selim einst gebot, bewies er noch,
Doch weil er's offen that, gewahrt' ich auch
Er sei kein Heuchler. Beim Propheten, minder
Glaubt' ich an ihn, hätt' er sich schnell gefügt.

Mahmud.

Soll alle Neurung, Herr, denn untergehn?

Mustapha.

Du frägst noch, meinen festen Grundsatz kennend?

Mahmud.

Man könnte — dacht' ich — prüfend sondern, und
Was sich, dem Koran nicht entgegen, gut
Bewährte, länger pflegen —

Mustapha.

Höre Mahmud,
Nicht theile je das Herz, dem Glauben opfernd
Woher, so fragen sie, der Waffen Mißgeschick?

Und dennoch hieß den Vätern, kämpfen, siegen!
Der Grund, wie nah er liegt, blieb ihnen fremd.
Nur halbe Muselmänner sind wir noch.
Und darum wich des alten Glückes Hälfte.

(seufzend)

Nicht schnell der Dinge neuen Morgen röth' ich,
Und Friedens lange Ruhe wird uns nöthig.

Mahmud.

Das hör' ich klagend. Immer hofft' ich noch
In Deiner Schlacht ein Feldherr zu gebieten,
Mein innig hoher Wunsch —

Fatime.

Gewähr' ihn Herr!
Für Eure Oda stick' ich eine Fahne,
Prinz Mahmud!

Mahmud (auffahrend)

Sultanin Fatime, Ihr? —
Mit dieser Fahne nehm' ich Oczakow,
Podolien —

(schweigt und sucht Besonnenheit.)

Mustapha (zerstreut und daher nicht aufmerkend).

Die Ottomannenprinzen
Ziehen selbst nicht in den Kampf

Mahmud (drängend)

Oft rühmt
Dein Mund, o Herr, die Vorwelt. Stritten nicht
Die Ghihandari einst an ihrer Truppen Spitze?

Mustapha.

Daheim gab's nicht so viel zu thun für sie.
Die schlimmsten Feinde wohnen jetzt in Stambul.
Nicht kann das Volk geringern Muth an uns
Verklagen, weilen neben Aufruhr, neben Falschheit
Wir im Serail, viel dorniger als Schlachten. —
Laß mich. — Besänftigt und in Hut ist Stambul,
Ich will auf's Land nun ein'ge Tage gehn.

Fatime.

Wie Herr?

Mustapha

Die schweren Zierden von mir legen,
Und einsam stille Ruhe athmen —

Fatime (bittend).

Weile!

Mustapha.

Nach vieler bang mühsel'gen Tage Pein —
Denn ehe mein Vezier die Stadt gesichert,
Lag selbst mir ängstlich sorgend Wachen ob.
Und Argwohn, Strafen, wie sie nöthig auch,
Haßt mein Empfinden wahrlich in den Tod.
Den Sklaven, den ich heut enthaupten ließ,
Obwohl gezwungen — denn wie müßt' ich nicht
Bei Selim jede Möglichkeit, sich Anhang
Zu werben, und Verschwörung zu entspinnen,
Vertilgen — ihn sieht immer noch mein inn-
rer Blick
Mit Reu und Abscheu. Nein, Geliebte, weg!
In Fanarakis prangenden Gefilden
Soll duftend uns Erholung blühn —

Fatime.

So lasse
Mich denn zurück — ich weiß nicht — o ein
Ahnen
Trübt meinen Sinn —

Mustapha.

In schatt'gen Mandelhainen
Dort wandelt sonst Fatime gern.

Fatime.

Nicht diesmal.

Mustapha.

Ich flehe!

Fatime (zärtlich).

Nein!

Mustapha.

Der Bitte Dein Versagen?

Fatime.

Mit Gleichem Gleiches denn für meine Bitte!

Mustapha.

O mahne nicht daran!

Fatime.

Laß hier mich sorgen!
Ein Frevel, wenn ich jetzt daheim nicht bliebe.

Mustapha (sie beruhigend).

Mein Bruder, mein Vezier —
Und Truppen, o Fatime, wachen hier —

Fatime.

Mehr, Padischah, mehr wacht die Liebe.

Mustapha.

Halb denn entrath' ich meine sanfte Lust —
Doch nein, es folgt Dein Bild in meiner Brust.

(macht eine Abschiedsverneigung gegen seinen Bruder und geht mit Fatimen, welcher die Begleiterinnen folgen, ab).

Vierter Auftritt.

Prinz Mahmud (allein)

(blickt den sich Entfernenden nach, dann mit Unruh und Tiefsinn.)

Ich fühle ein Beben,
Ein heilig Glühen,
Aus schönerem Leben
Mich Wonnen umblühen.
Kaum lernt ich ahnen in Paradiesen,
Von göttlichen Bahnen schon bin ich verwiesen
Sei ewig mein Hoffen
Auch untergegangen,
Die Seele bleibt offen
Dem Feuerverlangen.

Wem geb' ich, was dränget, das Lieben, das
Trauern?
Die Kraft ist geenget in goldenen Mauern.
Soll heilige Reine
Im Busen nicht wohnen,
Die Hohe, die Eine —
So naht Millionen!
Euch möcht' ich in Streben in Thaten um-
winden,
Hochendend das Leben ein Leben mir finden.

(ab.)

Dritte Szene.

Gemach bei Mustapha Bairaktar.

Fünfter Auftritt.

Bairaktar (tritt mit einem versiegelten Papier ein, das er weglegt).

Nicht hofft' in Stambul ich die Bürgermengen
Von solcher trunknen Gunst für mich ent-
flammt,
Ein Wunder übte mein vorangeflog'ner Name —
Den Augenblick muß eilend ich ergreifen,

Einmal entflohen kehrt er selten wieder;
Des Volkes blinde Laune wanket leicht
Von einem Götzen zu dem andern hin —

Sechster Auftritt.

Ein Sklave. Voriger. Dann der Janitscharen-Aga, und ein hundertjähriger Soldat.

Sklave.

Der Janitscharen-Aga.

Bairaktar.

Komme!

Sklave (ab).

Janitscharen-Aga und alter Soldat (treten auf).

Aga.

Friede —

Bairaktar.

Ich bitt' um Kürze, viel Geschäfte drängen —

Aga.

Erlaube, Herr Pascha! War etwa der Mufti
Schon hier?

Bairaktar.

Nein, aber gern möcht' ich ihn sehn —

Aga.

Er wollte mit Euch reden — unsertwillen.
Nun komm' ich selbst, denn Blut ist schon geflossen,
Weil Eure Leute und die meinigen — —

Bairaktar (heftig einfallend).

Dann ist es Eure Schuld, Herr Aga, nicht wißt Ihr
Befehles Kraft zu üben. Sicher fingen auch
Die bösen Händel Janitscharen an,
Der Seymen, beim Propheten! nicht. Wie wagte er,
Was ich so streng verboten, zu verletzen?
Nicht blieb es seiner guten Einsicht fremd,
Daß Pfeile, aus dem Bündel losgewunden,
Des Knaben Hand zerknickt, wenn sie vereint
Kein Riese beugt, daß Bürgerkrieges Flamme
Nicht zu des Reiches altem Jammer uns
Noch leuchten dürfe. Lernt gebieten, Herr,
Den Aberwitz, den blutgen, strafend tilgen.

Aga. (hinter)

Es läßt der mannhaft edelmüthge Stolz
Des Janitscharen nicht ins Sklavenjoch
Sich zwingen. Freiheit will der echte Moslemin.

Bairaktar.

Ja Freiheit, wohlgemuthet auch zu sengen,
Und stehlen, wenn im Krieg er kämpfen soll;
Auch Freiheit, in die Heimath wegzueilen,
So nicht die rauhe Müh' ihm noch behagt.

Aga.

Euch darf ich nicht die hohen Thaten nennen,
Durch unsre Väter einst vollbracht —

Bairaktar.

Das sind
Die rechten Helden mir, die aus dem Alterthum
Der Ehre Blumen lesen, sie nicht selbst erziehn,
Mit eignem Ruhm der Ahnen Gräber schmücken.
Wer hieß Euch denn, in Weichlichkeit entarten?
Was prahlt Ihr noch, da schon seit hundert Jahren,
Die Frieden alle schwere Opfer kosten?

Warum habt Ihr nicht den Engen bezwungen?
Die Namen Münnich, Orlow, Potemkin,
Sie nennen Eure Schmach; den Servier
Nicht einmal konnte Euer Arm entwaffnen.

Aga.

Ihr thatet auch nicht dem Empörer viel.

Bairaktar.

Zu schwach war meine Zahl, ich rief umsonst
Sie zu verstärken, und das Nöthige
Ihr an Bedarf zu senden, doch man schien
In Stambul sich die Hände d'rauf zu geben,
Die meinen mir zu binden. O, an Euch
Verliert das alte Sprüchwort seinen Glauben:
Der Schaden mache klug. Wie viel und oft
Die bittre Arzenei Ihr eingenommen,
Die Wirkung ist noch immer nicht zu sehn.

Aga.

Den Tadel spendet Ihr freigebig aus.

Bairaktar.

O liebet diesen biedersinnigen Tadel,
Der Wahrheit und der offnen Liebe Kind.
Doch wer dem Vaterlande schmeichelnd höfelt

Mit gern vernomm'ner Lüge eitelm Wahn,
Den nenn' ich einen argen Schelm, ich speie
Wohl dem Verräther g'rad ins Angesicht.
Was will ich denn? Die Eintracht der Osmanen
Und ihren Ruhm, im kluggelenkten Str...
Darum bin ich gehaßt, leicht fall' ich noch
Ein Opfer meiner guten Treu, denn immer
Kann ich mit Wachenhut mich nicht umzingeln,
Dann höhnet Dummheit noch mein Grab.
Doch wenn
Der Feind die Hauptstadt Euch genommen, tief
Nach Asien Hof und Heeresrest geflüchtet,
Wird alles bebend rufen: Her die Kunst
Der Europäer, ja, sie ist verständig!
Zu spät, Ihr habt den Klugen nicht gehört,
Wie's Zeit noch war — Doch was ereif're ich mich,
Und pred'ge tauben Ohren — Wer ist dort
Der Greis?

Aga.

Von unsern ausgedienten Kriegern
Der älteste, er zählt schon hundert Jahre —

Bairaktar.

O bringt ihm einen Teppich, dem Ehrwürdigen.

Sklave

(bringt ein Kissen, worauf Bairaktar den Alten setzt.)

Aga (vor sich).

Nicht eben Unrecht hat er, beim Propheten!
Nur — geht es nicht, wie der Verwegne hofft.

Bairaktar.

Ich darf Euch mit Erfrischung doch erquicken?

Alter (schüttelt das Haupt).

Bairaktar (zieht einen großen Beutel hervor).

Ein selten Alter hat Euch Gott beschieden.
Hoch freut mich der Besuch. Nehmt hin
Das Angedenken, pflegt den späten Lebens-
abend —

Alter

(weist mit der bebenden Hand das Geschenk strenge ab).

Aga.

Die Janitscharen senden ihn an Dich.

Bairaktar.

So nenne, was entbieten mir die Deinen?

Alter.

Erst Fried' und Gruß — dann wohlgemeinten
Rath,
Mit Deinen Leuten schnell die Stadt zu meiden.

Bairaktar.

Warum denn, Greis?

Alter.

Es thut nicht gut, sie können —
Den Greul nicht schau'n, womit Ihr Euch
versündigt —

Bairaktar.

Die Sünde nehm' ich insgesammt auf mich.

Alter.

Weh — weh!

Bairaktar.

Nicht wird mich Mahomet verstoßen
Aus seinen Himmelshöh'n, weil ich nicht will
Sein Reich in Erdenthalen fallen sehn.

Alter.

Das ist ein frevelmüthig stolz Ermessen,
Mein Sohn, als könn' nicht der Prophet es
halten —

Und

Und — vorbestimmt ist ja von Ewigkeit
Der Dinge Lauf — nichts ändert Deine Ohn-
macht —

Bairaktar.

So steht es auch vom Anbeginn geschrieben,
Daß sein ich soll, wie ich nun einmal bin,
Und ich vermag, nach Deiner frommen Lehre,
Mich nimmer zu umwandeln, guter Vater!

Alter nimmt den Krug.

Noch mehr — hab' ich Dir anzubringen —

Bairaktar.

Gern
Vernehm' ich, was die hundertjährige
Erfahrung spricht.

Alter.

O mög' es ja nicht lenken,
Daß auch der Janitschar sich fügen soll
Im losen Brauch Ungläubiger! Er steckt
Nicht auf den Karabiner einen Dolch,
Weil in dem Gürtel ihn die Väter trugen.
Er will den Fuß nicht heben, wie sein Nachbar,
Was dem Seiltänzer ziemt, nicht dem Soldaten.

Noch minder für ein Wort, das ihm entfallen,
Dem freien Muselmann, den harten Strafen,
Mit ihn beschimpfender Geduld sich unterziehn.

Bairaktar.

Das heißt mit andern Worten auch: er möchte
Den Preis am Ziele wohl, allein dem Trägen
Gefällt's nicht, auf der Bahn sich mühend zu
bewegen.

Alter.

Nicht mit unnütz'ger Waffenübung soll
Im Frieden man ihn täglich quälen.

Bairaktar.

Viel
Thut wohl der Muth, und manches auch der
Zufall,
Den meisten Kriegesausschlag aber giebt
Der Friede. In der Heimath, und vor allem,
Da wo der Fürst die Hofburg aufgeschlagen —

Alter.

Zu Allah rufen, sagt der Janitschar,
Im dichten Haufen sich, wie Sturmgewitter,

Mit Schwert und Feuer werfen in den Feind,
Nenn' ich die beste Kriegeskunst.

Bairaktar.

Und wenn
Den wilden Angriff Ihr nicht klug gewendet,
Des Feindes Schwächen ausgespäht, die Seiten,
Den Rücken nicht vorsichtig Euch gedeckt,
Wenn Ihr die Landschaft nicht zu Eurem Vortheil
Erkennt und wählt, weil nie Ihr drob gedacht,
Der Reuter fliegende Geschwader sich
In die Unordnung stürzen, Tod verbreitend,
Was die Kartätsche übrig ließ, zermalmen —
Habt Ihr es schmählich denn nicht oft erfahren?
Entsinnt Euch der Moskow'er Feuerschlünde!

Alter.

Ei — ei — die Feuerschlünde warens nicht,
Die uns Verderben brachten.

Bairaktar.

Und was denn?

Alter (mit Seufzung und die Hände auf's Herz).

Ach — uns're Sünden!

Bairaktar.

Höre, Patriarch!

Oft freveln wohl Osmanen an dem Koran,
Doch glaube mir, viel frömmer sind sie doch
Als jene Christen, denen Gott so manchen Sieg
Verliehn.

Alter (mit hochtrabendem muselmännischen Stolz).

Was wird sich Gott denn um die Sünden
Der Russen kümmern?

Bairaktar.

Ha, ha, ha! der Streit
Führt uns zu keinem Ende, tödtet mir
Viel köstliche Minuten —

Alter.

Freches Lachen?
Nun muß ich glauben, was von Dir man sagt —
Du hieltest wenig auf Gebet —

Bairaktar.

Wohl halt' ich drauf,
Doch neben mannhaft reger That. Und seh' ich

Je einen Weisen, einen Tapfern beten, ist's
Ein herrlich Schauspiel mir: den Edlen wähn' ich
Von seinem Gott durchdrungen. Aber wiss' auch,
Den, der nicht handeln will, der Schand' auf sich geladen,
Und weiß er weiter nichts zu thun, nun heuchelnd
Das für die Wahrheit blinde Aug' verdreht,
Betagten Frauen in manchem Harem ähnlich,
Nach solcher Frauen That, o den veracht' ich doppelt.

Alter.

Die Hand mir, Aga — denn es ist für uns
Hier nichts zu thun —
(Aga reicht dem Bairaktar winkt auch zu Bairaktar.
Den Sendern sagt:
Sie sollen Freundschaft knüpfen mit den Meinen,
Die gern die Herzen ihnen redlich öffnen.

Und bliebe ja ein Streitesfunke übrig,
So mag der nächste Kampf am Donauufer
Entscheiden. Wer den Feind die meisten Schrekken
Empfinden läßt, obsiege. Woll'n sie auch,
Daß ich an ihren frommen Glauben glaube,
So rath' ich menschlicher Gebote Uebung,
Wie sie der heil'ge Koran will. Denn Brand
Zu stiften, Waarenspeicher plündern,
Und Caravanen diebisch überfallen,
Entehrt den schönen Namen Muselmann.
Auch sollen sie den obersten Chalifen
Der Jom Allah ziemend ehren, nicht den Sultan
In eigner Hauptstadt frevelnd kränken. Thun sie's doch,
Bin ich gerufen auch, die Ungebühr zu ahnden.
Nun segne mich, Altvater, lasse sanft uns scheiden.

(Kniet vor dem Alten.)

Alter (feierlich).

So will ich die bebende Hand auf Deinen Turban legen:

In Allah und Mahomets Namen, Fried' und Seegen! —
Doch gegen das alte Heer nicht wolle Dich erheben,
Sonst — merke des Greisen Wort — verblüh't Dein junges Leben!

(ab, mit dem Aga.)

Siebenter Auftritt.

Mustapha Bairaktar allein. Dann **Kaliangli Oglu.**

Bairaktar.

Wohl kann es leicht mein Leben gelten, was
Ich unternehme, doch mit Todesgrauen
Nicht läßt ein mächtiger Entwurf sich bauen.

Kaliangli Oglu

(tritt schnell ein und verbeugt sich).

Bairaktar (ihm schnell entgegen).

Was bringt mein treuer Officier?

Kaliangli Oglu.

Ich eile
Aus Fanaraky her —

Bairaktar.

O, dort einmal,
Hast Du mein sehnlich Hoffen auch vollbracht —

Kalianli-Oglu.

Der Eingang in die Dardanellen-Veste
Steht offen uns. Die wilden Tibalis
Bezwungen alle sind —

Bairaktar.

Und Carag-Oglu,
Der gegen Selim die Verschwörung lenkte?

Kalianli-Oglu.

Er ist nicht mehr!

Bairaktar [illegible].

O freudig gute Meldung!
So zählet eine Nacht der Verkannte,
Und meine Sorgen gehen dort zu Ende —
Jetzt Kalianli, ziehe schnell zurück,
Bezieh' mit Deiner tapfern Reiterschaar
Ein Lager bei Scutari. Halte kräftig mit,
Ja kräftig wehrend alles ab, wenn's Stürmen
In Stambul giebt, was etwa helfend
Von Asien herüber schiffen will.

Kaliangli-Oglu.

Es soll

Auch nicht ein Wort Euch hindern.

Bairaktar.

Glaube mir,

Was ich beginne, wenn verwegen schon, ist gut.

Kaliangli-Oglu.

Das weiß ich. Niemand glaubt mich nicht [illegible] erfahren.

Der Feldherr soll den Plan an Niemand offenbaren;

Und wär' es böse, ich bin Dein Offizier,

Bis in den Tod gehorch' ich Dir!

(ab.)

Achter Auftritt.

Bairaktar. Dann Achmet, ein anderer Offizier.

Bairaktar.

So geh' es heut noch an das kühne Werk.

Ob auch die Janitscharen widerstreben,

Zu offen war ich auch in meinem Zorn

Wohl gegen ihren Aga — dennoch mag er
Im Herzen auch wohl anders meinen, denn
Ganz unverständig ist er nicht, nur ihm
Der Kopf zu lieb! O wer da zagend bangt,
Nicht Großes im Osmanen-Reich erlangt.
He, Achmet!

Achmet (tritt auf).

Bairaktar.

Lasse gleich sich alle Seymen
An meinem Hause sammeln, wohl bewaffnet,
Und meinen Sklaven draußen sage auch,
Sie sollen in das hintere Gemach
Mir nun die Tonnen wälzen.

Achmet.

Herr, den Mufti
Und den Capudan-Pascha seh' ich nahn.

Bairaktar.

O wie gerufen! Führe schnell sie ein!
Und dann beflügle mir die Truppen. Eile!

Achmet (ab).

Bairaktar.

Nun komme mir die List zu Hülfe, schreite

Voran der muthigen Gewaltthat. Eilig
Dazu, denn wenig nur gelinget mir
Verstellung. Auch liegt schon der erste Wurf —
Wer sind die Feinde, die gewaltigen?
Dem Janitscharen biet' ich Schwertes Spitze.
Behutsam schiebt es der Vezier hinaus,
Was die geheime Feindschaft sinnend brütet.
Er liegt, wenn ich nur Zeit ihm abgewinnen.
Voll Tücke ist der Mufti, aber schwach,
Ein kräft'ger Nerv' schon drückt ihn an den Boden.
Ein Tropf, durch Gunstempfehlung aufgestiegen,
Ist der Capudan-Pascha, muß von Andern
Den Willen erst entlehnen und das Urtheil,
Ihn zieh' ich leicht in meine Strudel.

(Dem Kommenden entgegen.)

Neunter Auftritt.

Mufti. Capudan-Pascha. Voriger. Sklaven.

Bairaktar.

Gegen

Ziehe in mein Haus mit dem erhab'nen Priester.

He, Sklaven! Teppiche und köstlich Opium
Aus Persien. Ich weiß, der heil'ge Mann
Genießt es gern.

Sklaven (bringen alles das Verlangte.)

Bairaktar.

Ich bitte Platz zu nehmen.
Capudan-Pascha, seid mir hoch willkommen!
O wie froh blick' ich, wenn so edle Freunde
Mit ihrer Gegenwart mein Zimmer schmücken.

Mufti (neigt sich und lächelt.)

Ja — wir sind edle Freunde — bei dem Allen —
Gleichwohl — indessen — (heimlich) Redet Ihr,
Capudan!

Capudan-Pascha (heimlich.)

Ihr wolltet ja ihn schrecken —

Mufti (wie verlegen.)

Weiß nicht recht,
Er ist so ohne Hehl, so innig, kann es fast
Nicht jagen über Herz und Lippe —

Capudan Pascha (wie vorher).

Ei,

Beinahe scheint's, als ob sein Anblick Euch
Verlegen mache —

Mufti [illegible]

Zumeist an, Capudan —

Capudan Pascha [illegible]

Der geistlichen Ermahnung, edler Mufti!
Ein Vorrang ziemt —

Mufti.

Nun — will es wagen denn —

[illegible]

Berühmter Pascha, edler [illegible]
Erobrer — Ihr seid nach Stambul kommen,
Deß jauchzen auch die Guten und die Frommen.

[illegible]

Bairaktar.

Viel Ehre, und noch mehr, wenn drob die Bösen
In Zorn geriethen.

Mufti.

Fein, recht fein!

Doch wünschen viele auch, glorreicher Held!
Ihr möchtet Euch erlauben bei dem Sultan,
Im Frieden Mahomets von hinnen ziehn —

Bairaktar.

Die Bösen wünschen's!

Mufti.

Ja! Auch ich!

Bairaktar.

Und zu vollbringen
Was Böse wollen, kann der Mufti doch
Nicht rathen —

Mufti.

Ei, wie ist mir denn? Hab' mich wohl gar
Versprochen. Rechnet mir die Worte nicht —
Nicht ärgert mich. Von ehedem gedrückt
Von so viel peinigenden Amtsgeschäften —

Bairaktar.

Die könntet Ihr gleichwohl bequem Euch mindern,
Wenn Ihr allein zu den Moscheen sähet,
Nicht um die Paschen Euch bekümmertet.

Mufti nach vorn [illegible]

Das Opium ist gut.

Bairaktar.

Macht fröhlich und
Entwickelt den Geist von seinen Nebeln —

Mufti.

Dann
Möcht' ich beinah nicht ferner speisen. Doch
Entschleiert nicht in meinen Laden mir — Der Sul-
tan
Rief Euch hieher —

Bairaktar.

Ich bat ihn selbst darum.

Mufti.

So hörten wir. Ihr wollt ihm Beistand leisten,
Zwar gegen die Pascha's, die Selim zumeist
Im Volke hat — nicht Euch. Der Groß-Vezier
Langt aus mit seinen Schaaren —

Bairaktar.

Meinet Ihr,
Ich sei darum gekommen? Ihr, Capudan, auch?

Capudan-Pascha.

Was Viele meinen, meine ich.

Bairaktar.

So meint

Denn anders bald!

Zehnter Auftritt.

Achmet. Vorige.

Achmet (leise zu Bairaktar)

Die Seymen stehn versammelt.

Bairaktar (laut).

Hört, Ihr Herrn!

(zu Achmet)

Mein Officier, es gab einst einen Scheik,
Genannt: der Alte von dem Berge. Viel
Umringt war er von überleg'nen Feinden,
Die sandten trotzig zu ihm und entboten:
Gieb Dich gefangen, eingeschlossen ist
Dein Lager, jeder enge Thalweg auch,
Und jede Kluft gesperrt. — Auf einem Felsen
An einem tiefen Abgrund saß der Scheik,

Er

Er wandte sich zum nächsten Krieger, sprach:
Stoß Dir den Dolch in's Herz! Zu einem
Andern:
Stürz' Dich vom Fels hinab! Und was er
sagte,
Geschah. Geht, rief er nun den staunenden
Gesandten zu, verkündet was Ihr saht.
Noch Siebzig Tausend wohl beseelt der Geist.
Daß jener Scheik die Feinde nun besiegte,
Darf ich nicht melden erst, so ein Gehorsam
Uebt Wunder —

Mufti.

Ei, die könnten Menschen nicht vollziehn.

Bairaktar (mit Bedeutung).

Doch zu dem Berge gehn, will er nicht selbst
Dem Rufe kommen.

(zu Achmet.)

Sprich, Getreuer, würden
Ein Aehnliches wohl meine Seymen thun?

Achmet.

Gebötest Du mir Tod, wär' er nothwendig.

Bairaktar.

So walte denn in pünktlichem Gehorsam,
Erschrick und staune nicht!

Achmet.

Ich handle.

Bairaktar.

Nimm Tausend meiner Leute, eile zum Vezier,
Verhafte ihn als einen Staatsverräther!

Achmet.

Sogleich! (will fort. Bairaktar hält ihn noch.)

Mufti und Capudan-Pascha.

(dringen taumelnd auf).

Bairaktar.

Fünfhundert Andre gehen schnell
Zum Divan, der jetzt Sitzung hält, und lassen
Niemand von seiner Bank. Denn eine Stimme
Verlang' ich, eine Stimme nur, bald näher kund.
Ich weiß es, er besteht aus will'gen Männern,
Wenn Dolch und Säbel um sie blinken. Alle
Die Uebrigen zu den Kasernen gleich,
Wie ich vorläufig Soliman geboten.

Achmet (geht eilig ab).

Mufti und Capudan-Pascha (stammelnd).

Vezier — und Divan —

Bairaktar (mit gewichtigem Nachdruck).

Ja, geehrte Herren!

Erfahrt nun, was ich will! Den Sultan Mustapha

Entthronen!

Mufti und Capudan-Pascha (mit Zittern).

Mahomet!

Bairaktar.

Der weise Selim herrsche,

Sonst wankt und fällt das Ottemanenreich.

Mufti.

Ich habe nichts gehört!

Capudan-Pascha.

Ich wank' im Taumel

Von Opium.

Bairaktar.

Recht gut, nur unterzeichnet

Hier den Befehl an Eure Leute, gegen

Den Janitschar zu rücken samt den Meinen!

Dann folgt mir Beide schnell. Nach alter Satzung
Muß niederlegen Ruder und Gewalt
Ein Padischah, wenn der Vezier, der Mufti
Und der Capudan-Pascha, einverstanden
Es mit dem Divan wollen.

Mufti.

Der Vezier?
Wird er die Stimme geben?

Bairaktar.

Ich hab' ihn
Entsetzt! Ich bin Vezier! und glaubet, Selim
Wird das erkorne Amt mir wohl bestätigen.

Mufti (die Hände ringend)

Wie? Selim? Der gering die Priester hält?
(am Fenster)
Capudan, seht nur alle die Soldaten!
Ich glaub' er ist im Stand, uns gar zu zwingen.
Ja, will er zwingen mich, gilt es mein Leben,
Dann muß ich freilich mich darein ergeben.

Bairaktar.

Denkt; Ihr wärt frei im Zwang —

Mufti.

Erwäge, Pascha,
Das wird viel Hälse kosten —

Bairaktar.

Ohne Zweifel!

Mufti.

Wohlan — mit dem Beding — siegt Mustapha,
Daß Ihr mir redlich zeugt, ich ward gezwungen.
Doch steiget Selim wieder auf den Thron,
Dann seid mir für Gefälligkeit gefällig,
Und sprecht: aus eignem Antrieb sei's geschehn!

Bairaktar.

Recht gern! Und Ihr Capudan?

Capudan-Pascha.

Nun, ich denke,
Viel Augen sehen mehr als Zwei — ich zeichne — folge.

(unterzeichnet das Papier, das Bairaktar gleich mit einem Offizier wegsendet.)

Mufti.

Dann rathet Selim auch, er soll mehr glauben,
Und auf die leidige Vernunft nicht bau'n.

Sklaven.

(Bringen unter diesem Auftritt einige Tonnen über die Bühne.)

Mufti.

Was habt Ihr in den Tonnen, Pascha? Wein?
Ei seht doch — nun, nun meinetwegen —
Wein eher noch als sündig Klügeln —

Bairaktar.

Nein,
Mit Pulver sind sie alle angefüllt.

Mufti.

Mit Pulver? Hu, mich grauset!

Bairaktar.

Leicht wohl fällt mich,
Zum Dank für meine Wohlthat, Mordsucht an,
Dann sei dies Haus hier meine Feste. Mit mir
Reiß' ich die Feinde ins Verderben. Auch wohl, so sie's wagen,

Das Leben mir und Freiheit anzutragen,
Will ich dem Grundsatz, der mich handeln läßt,
entsagen.
Aus niederm Staub bin ich emporgestiegen,
Zu Ranges Macht und hellen Geistes Reine,
Nicht will ich mehr hinab in das Gemeine,
Nein, lieber edel zu den Wolken fliegen!
(führt beide an den Armen weg.)

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

Erste Szene.

(Platz vor dem Serailpallast, wo man die Hauptpforte und die Mauer mit einigen ihrer Thürme sieht. Das Thor ist geblendet, aber nicht geschlossen. Zwei Mann der Leibwache stehen außerhalb Schildwache.)

Erster Auftritt.

Die zwei Schildwachen. Einiges Volk, das über die Bühne läuft. Hernach **ein Bote.**

(Man hört in der Entfernung Trommeln, Trompeten, und türkische kriegerische Musik, doch so daß die Klänge immer wieder verhallen. Auch fallen in weiten Abständen einzelne Schüsse.)

Erste Schildwache.

Horch — horch! Und eben muß der Padischah
Auch auf dem Lande sein.

Zweite Schildwache.

Er glaubte nun
In Stambul alles ruhig, ja, da sehn wir's.

Erste Schildwache.

Die Sultanin Valide hat zwei Boten
Nach ihm gesandt. Es heißt, er kömmt zu Wasser
Schon.

Zweite Schildwache.

Höre das Getös' — den wilden Lärmen!

Erste Schildwache.

Nicht gute Meldung hat der Itschoglan
Zurück gebracht, der in den Vorhof sprengte,
Besorg' ich. Drinnen, sprach der Offizier,
Sei alles bang' in Schrecken —

Bote (kommt sehr schnell gelaufen).

Laßt mich
Hinein, ich will zum Aga der Eunuchen

Erste Schildwache (das Thor etwas öffnend).

O sag' uns Neuigkeiten aus der Stadt!

Bote.

Sie nehmen den Vezier in Haft.

(ab in den Schloßhof).

Erste Schildwache.

Univ.-Bibl. München

So mag

Bedenklicher die Unruh toben, als
Wir noch gedacht. Wer mochte sich erkühnen —

Zweite Schildwache.

Mir scheint, es wälze das Getümmel näher
Und näher sich —

Erste Schildwache.

Zu dieser Gegend? Nein,
Das wagt Niemand.

Zweite Schildwache.

Doch sind die Janitscharen,
So hört' ich, eilend in's Serail entboten.

Zweiter Auftritt.

Zwei Boten nach einander, von verschiedenen Seiten.
Vorige. Mehr fliehend Volk.

Ein Bote (sehr schnell).

Macht auf, 's giebt eine gräuliche Verschwörung

Und Bairaktar steht an der Spitze.

(ab ins Innere)

Beide Schildwachen.

Wie?

Der Fahnenträger?

Anderer Bote.

Laßt mich ein. Es kommen

Die Janitscharen nicht. Des Bairaktar

Und des Capudan-Pascha Leute halten

In den Kasernen sie umringt. Haubitzen

Sind an den Thüren aufgepflanzt. Was in

Der Stadt sich zeigt von ihnen, wird gleich nieder-

Gehauen

(ab ins Innere).

Erste Schildwache.

O, es fängt mir an zu grausen! —

Fürwahr! vom alten Hyppodrom kömmt's her.

Dritter Auftritt.

Ein Schwarzer. Vorige. Dann Aga der Leibwache.

Schwarzer (aus dem Innern kommend).

Die Sultaninnen wimmern todtenbleich.
Wie steht es hier? Soll neue Kundschaft holen.

Erste Schildwache.

Wir wissen nichts.

Schwarzer (geheimnißvoll).

Es stehen zwei Eunuchen
Mit einem seid'nen Strang bereit, um auf
Den ersten Wink den zu erdrosseln, den —
Ohn' Ansehn der Person — Verstehet Ihr —
Man ihnen nennet, kömmt der Padischah.

Erste Schildwache.

Ei — ei!

Zweite Schildwache.

Es hieß, der Fahnenträger wäre
Ja ausgesöhnt mit dem Vezier, und wolle

Dem Großherrn beistehn wider Selims heimlich

Wohl noch verband'ne Freunde —

Erste Schildwache.

Seltsam!

Schwarzer.

Hu — das zieht fürchterlich heran. Wer mag
Entgegen sich dem Schwarme wagen. Nein,
Ich kehre um.

(ab ins Innere).

Zweite Schildwache.

Was sollen wir nun hier?
Wir können ja dem Andrang nimmer wehren —

Vierter Auftritt.

Aga der Leibwache. Vorige. Fliehend Volk.

Aga (aus dem Innern).

Zurück ist Mustapha! Herein die Wachen!
Zu den Kanonen Oben glühende Lunten!
Das Thor verrammelt, die Fallgitter nieder!

(mit den Schildwachen hinein. Ein Fallgitter sinkt vor dem Thore nieder. Man hört inwendig allerlei Getöse.)

Ein Fliehender vom Volk.

Warum entfliehen wir? Der Herold sagte,
Nichts hätten ruh'ge Bürger zu befahren —

Zweiter.

Hinaus auf's Feld! Wo's blut'ge Köpfe giebt,
Ist nicht gut weilen. Fort in Sicherheit!

(Beide ab.)

Dritter und Vierter (kommen).

Dritter.

Der Divan ist noch immer eingefangen.
Mit Bairaktar naht auch der Mufti, der
Capudan-Pascha auch — kann eine Thron-
Verändrung gelten —

Vierter.

Immerhin! Nur Ruhe,
Nur Ruhe endlich!

(Beide ab.)

Fünfter Auftritt.

Mustapha Bairaktar, Capudan-Pascha mit einem Haufen Seymen und Bürgern. Der Mufti, zwischen ihnen, folgt bebend.

Bairaktar.

Herold, blase laut
Und wirbelt, Trommelschläger, daß sich auf
Der Pforte Zinne Jemand zeige, dem ich kund
Des Volkes großen Willen mache!

(Trompeten und Trommeln.)

Aga der Leibwache.

(zeigt sich oben. Bairaktar giebt einen Wink, Trompeten und Trommeln verstummen.)

Aga.

Wer ist so kühn, der heil'gen Pallaststätte,
Die blanke Waffe in der Hand, zu nah'n?

Bairaktar.

Ich, der Vezier! Der heil'ge Mufti, der
Capudan-Pascha, und noch Gesandte
Vom Divan! Wir in Rechtes Namen und
Des Volkes! Den Thronenraub verwerfen
wir! Begehren

Schnell ausgeliefert Selim, dem rechtmäß'gen Padischah
Der Gläubigen!

Mufti (dem Baixaktar eine Pistole zeigt).
Selim!

Capudan-Pascha.
Selim!

Seymen und Volk.
Selim! Selim!

Aga der Leibwache.
Sechs tausend tapfre Ottomannen bluten
Für Mustapha, mit freudigem Entzücken!
O flieht, wahnsinnige Empörer, flieht!
Noch einen Augenblick Erbarmen, Gnade,
Eh' des Serails Kanonen Euch zerschmettern!

Baixaktar.
Wir nehmen Eure Feuerschlünde, kehren
Sie strafend gegen Selims Abgefallene;
Zwei Stücke an das Thor! Wir trümmern Euch
Zu Boden, so Ihr widersteht, Verräther!
(Die Kanonen werden schnell vor das Thor gebracht.)

Aga

Aga.

Halt! Senket noch das Schwert. Will's drinnen melden.

(ab.)

Bairaktar.

Was nicht für Selim kämpft, soll in den Staub!

Volk.

Hoch lebe Selim! nieder seine Feinde!

Mufti (in großer Angst, leise).

Capudan Pascha? Wenn das Ding nur glückt.
Wohl möchte ich, es schlüge fehl, hätt' ich
Für Leben und Gesundheit nicht zu bangen —
Ich zage jämmerlich —

Capudan Pascha (ermunternd).

Ach, weil denn Viele
So wollten, wollt' ich auch! Dem Ungewitter,
Den Klippen auf dem Meere Hohn zu bieten,
Das lernt' ich wohl, doch in dem Ungestüm
Der Volksbewegung, lüftet unterm Turban sich
Mein Büschel Haar!

Aga (erscheint wieder oben mit zwei Mohren).

Noch Einmal ruft, Ihr Herrn!

Wer ist's, den Ihr verlangt?

Bairaktar.

Den Padischah,

Dem unser Thron gebühret!

Volk.

Wir wollen Selim!

Aga.

So nehmt ihn, den rechtmäß'gen Padischah!

Die beiden Mohren

(werfen Selims Leichnam, um dessen Hals ein seidner Strang gewunden ist, von oben herab).

Bairaktar

(stürzt zu dem Leichnam, sinkt aufs Knie, der Säbel entfällt ihm).

Mein Selim! — Todt! — Sie haben ihn gemordet!

Volk (dumpf und leise).

O Allah! Mahomet!

Capudan-Pascha.

Verloren geben

Wir elend!

Mufti (stammelt).

Zwang —

Bairaktar

ergreift den Säbel wieder und springt auf den Mufti ein — ruft.

Ich stoß Dich nieder, Priester.

Regt sich die Lippe noch!

(stößt dem Capudan-Pascha in die Brust — ruft.)

Alles ist verloren!

Prinz Mahmud steigt nun auf den Thron.

Prinz Mahmud!

Auf ihn wird Selims helle Tugend erben,

Den Liebling segnet er vom Sternenzelt!

Es haben meine Späher wohl gesehn,

Wie heut die Edlen noch Vertrauen pflogen.

Rührt Kriegesspiel, laßt alle Fahnen wehn,

Bohrt ein das Thor! Stürmt! In das Grab die Wache!

Für Selim, den Verklärten, blut'ge Rache!

Die beiden [illegible] werden gegen das Thor [illegible] [illegible] kompromittirt [illegible]. Die [illegible] [illegible] Geleite ein. Der [illegible] fällt.

Zweite Szene.

Kurzes Zimmer im Serail.

Sechster Auftritt.

(Man [illegible]

Sultan Mustapha, Sultanin Validé, Sultanin Fatime, [illegible] Leuchten [illegible]. Der Sultan [illegible] Die [illegible] [illegible] — [illegible] und [illegible] gekommen [illegible].)

Validé (nach einer langen Pause).

O Tag des Schreckens! Gott! Wie wird das enden?

Mustapha.

Wie er gebeut', ich steh' in seiner Hand.

([illegible])

Fatime.

Geweissagt hat mein banges Herz. Die Thräne
Der zärtlich weitbesorgten Liebe sprach —

Umsonst mit Schauern. Fiel das Haupt, von
dem
Ich zagend Schrecken ahnte, durften
Nicht tausend der Getreuen kläglich sinken.

Valide.

Nicht Argwohn mochte hegen, und Verdacht,
Dein edel gütig Herz, nicht zeitig ahnden
Der Waghals heimliche Rebellentücke.
Wir ernten nun die Früchte des zu gelinden,
Zu milden Regiments.

Fatime.

O warum gab ich
Mein Geld nicht hin, all' meine Edelsteine,
Um einer Meuchelmörders Faust, und wagte
Nicht selbst die Liebe, sorgender zu lieben!

Mustapha.

Wozu Unwiederbringliches beklagen?
Mit blutendem Entschluß weihet ich
Das theuerste von allen Opfern ja
Der ehernen Nothwendigkeit. Den Ohrim,
Ihn den Ehrwürdigen, von Oschanbari's Stamm.
Nicht half es mir, nicht tilgt' es die Empörung.

Rief irdische Gewalt ihn heim ins Leben,
Sein Diadem wollt' ich zurück ihm geben —

Valide.

Nicht zag' unfürstlich! Die Wachen fechten
Wie Leuen grimmentflammt —

Mustapha.

Wohl sollte ich
In ihren Reihen auch den Säbel heben.
O warum laßt Ihr nicht mich zu dem Kampf'!

Fatime.

Nein, nein, Dein heilig Haupt darf nicht der Kugel,
Die blinde Todesbahnen fliegt, hin
Sich geben —

Mustapha.

O, so stürb' ich glorreich, denn
Der Kön'ge Ehre will, sie soll'n dem Tode
Ins Antlitz ruhig sehn.

Fatime.

Du sollst nicht sterben!
Dein letzter Panzer sei der treuen Liebe Busen.

Mustapha.

Horcht, wie das Volk noch tobt!

Zalide.

O es dringt näher!

Mustapha.

Mahnt zu Gebet! (kniet nieder, zu beiden Seiten die Frauen) Erhabner Gott! Ich wollte
Nicht dulden, was der Koran des Propheten,
Den Du gesandt, mit Sündenfluch beladen,
Und schien vielleicht es auch nur so, nicht Zweifel
Gestattete ich mir an Deinem heiligen Wort,
Nicht, Allah! wollt' ich Thron und Leben,
Durch Missethat zu schirmen und erheben.
Irrt' ich, o Herr! schwach sind die Staubgebor'nen,
Bin ich am Ziel der Bahn, nimm mich zu den Erkor'nen,
Ich sterbe gläubig, wenn auch voller Mängel,
Empfange gnädig meinen Geist Dein Engel!

Siebenter Auftritt.

Aga der Leibwache. Vorige.

Aga.

Erhab'ner Großherr — ach, es strömt umsonst
Der Treuen Blut, bei der Rebellen Menge.
Im ersten Hofe tobt schon das Gefecht.
Entflieh', noch ist das hintre Thor bewacht —
Entflieh!

Valide (aus dem andern Flügel eingetreten.)

Der Rath ist gut, wir eilen nach
Adrianopel, sammle dort ein Heer —
Fort, fort!

Mustapha.

Wohlan denn, muß es seyn?

(gegen die Linke.)

Fatime.

Hier naht
Der Kislar-Aga.

Achter Auftritt.

Kislar Aga. Vorige.

Kislar Aga.

Hoher Padischah!
Die Thore beide sind in Feindes Händen,
Es steht kein Weg mehr zum Entrinnen offen.

Mustapha.

Wie Allah will, er sei gelobt!

Fatime.

O Himmel!
Mich, mich laß sterben, den Geliebten nicht!

Valide am Fenster.

Sie stürmen auch den zweiten Hof. Entsetzen!
Was rufen sie durch lauten Waffenklang?

Volksstimmen außen.

Prinz Mahmud, Mahmud, Mahmud! Heil zu
uns!

Valide.

O Pein! o Jammer! Unglücksel'ge Mutter!
Von Deinen Söhnen muß der Eine fallen —

Mustapha.

Der Bruder, der geliebte? Nimmermehr!

Valide.

Hörst Du es nicht, sie wollen auf den Thron
Ihn heben.

Fatime.

Weh uns, dreimal Weh!

Kislar-Aga.

Dich rettet
Allein noch Mahmuds Tod. Dann ist kein Ghichandari
Mehr da, als der einjährige Prinz. Ein Ghichandari
Muß herrschen. Auf, entschließ Dich männlich.
Hinweg die Bruderliebe für Dein Volk,
Und für den Glauben. Zeig' ein Königsherz!

Mustapha.

Nein, ich vermag es nicht!

Kislar-Aga.

Daneben
Hier im Gemach ist er!

Mustapha (stemmt).

Nie, nie!

Valide.

Zweideutig
Schien mir sein Denken oft. Ach, Selim hat
Mit des Irrglaubens Pest ihn angesteckt!
Dich nennet des Propheten Heiligthum
Die letzte Säule. Wenn nicht um den Thron,
So hand'le blutig groß für die Religion!
Ich will — bei aller Mutterliebe Klagen,
Die Schwergeprüfte, noch Verzweiflung tragen,
Zu Gottes Ehre! — Tödte meinen Sohn!

Mustapha (die Hände ringend).

Grausame Mächte Oben!

Kislar-Aga (zuckt den Säbel).

Darf ich, Sultan?

Mustapha.

Nein — soll er fallen denn — ist unerbittlich
Das zornige Geschick — fall' er von Bruder-
hand!
Ruft ihn!

Kislar-Aga (ab ins Nebengemach).

(Das Lärmen draußen nimmt fürchterlich zu.)

Valide ([illegible])

Fatime ([illegible])

(Pause.)

Neunter Auftritt.

Kislar-Aga mit Prinz Mahmud. Vorige.

Mahmud.

Wohl eine Stunde
Harrt' ich ihm harrend — ruft Ihr mich zum Tod?
Nur schnell denn!

Mustapha (hält seinen Dolch).

Einmal — Einmal muß ich noch
Dich in die Bruderarme winden —
([illegible])

Zehnter Auftritt.

Mustapha Bairaktar, bei einem [illegible] von vielen Großen gefolgt. Vorige.

Bairaktar

(nimmt Mustapha seinen Dolch, aber mit Ehrerbietung).

O gemach —
An der Sekunde hing der Pforte Loos!

Valide [illegible]

Du wagst, Rebell, Dich an den Padischah?

Bairaktar.

Nur an den Mann, der Osmans Thron beschirmen!
Mich treibt, mich jagt die mächtige Gewalt
Der innern Stimme, die zum Werkzeug mich
Der Rettung fordert!

(kniet vor Mahmud)

Herr, empfangt im Namen
Der Ottomannen, tiefe Huldigung!

Die Großen (knien nieder)

Hoch lebe Mahmud, unser Padischah!

Volk (außen)

Hoch lebe Sultan Mahmud, Sultan Mahmud!

Bairaktar (aufspringend)

Des Lichtes Sieg gelang, Triumph! Laßt die
Kanonen donnernd es durch Stambul melden,
Und hohe Freudenjubel tönen! Oeffnet weit
Die Tempel, rufe Dank empor zur ew'gen All-
macht,
Wer liebt das Vaterland und seinen Ruhm!

(zu Mahmud)

Dein Fittig schwingt sich auf, so wird er neu
entblühen,
Im Hoffen wir und im Vertrauen glühen:
Von Selim wird ein Abbild Mahmud geben,
An Klarheit mahnend Dich sein Geist umschweben.

(zu Mustapha mit zarter Schonung)

Glaubt, edler Herr, mit Pein hab' ich vollbracht —
Ich kenn' an Euch wohl des Gemüthes Reine,
Gewiß verhängt ob Selim Ihr mit Beben,
Auch, als die Hand gezielt auf Bruders Leben,
Sprach in der starren Thräne Euer Schmerz —
Nur — langt allein nicht aus das fromme Herz,
In unglückselig wild bewegten Tagen,
Der Ottomannen Szepter stark zu tragen.

(Viele Kanonen hört man bis zu Ende des Gesanges Schuß auf Schuß folgend, doch immer entfernter.)

Mahmud (der in sich verloren dasteht)

Wie ist mir? — Träum' ich? — Erst an Grabespforten —
Schon hofft' ich Wiedersehn des Vielbeweinten.

Und nun auf schwindelnd hohen Thron gestellt?
Gebote fordern Millionen — Selim
Warst Du mir ein Prophet? —

(mehr gesammelt)

Nie regten sich
Der Ehrsucht Wünsche noch in diesem Busen —

(sich ermannt)

Doch weil mir eine seltsam mächt'ge Fügung
Das Steuer aufdringt, rufen Ehr' und Tugend:
„Der Ahnen würdig lenk' es Deine Jugend!“

(zur Sultanin Valide, sehr weich)

Den mütterlichen Sinn Drangsale hart umwanden,
Doch eine Heldin wohl habt Ihr die Noth bestanden.

(zu Mudarra herzlich)

Verzeihung, denn Dir schien das Blut'ge recht,
Es galt dem Bruder einen schweren Kampf —
Verzeihe auch, wenn ich mit gleichem Schmerz
In enge Abgeschiedenheit Dich sende, denn
Nun muß auch ich —

Mustapha (gefaßt).

Zum tiefen Kerker hin —

Gott will's — ich murre nicht.

Fatime (aus einer Ohnmacht aufdämmernd).

O hör mein Flehn!

Laß mich ihm folgen! Wo er ist,

Da wohnen Freiheit, Wonne und Entzücken.

Mahmud.

Wie sollt' ich, edle Zärtliche, Euch trennen!

O tröstet sanft, Fatime, seine Leiden —

Doch nein, wer wagt es, elend ihn zu nennen,

Ihn mögen die Glückseligsten beneiden,

Wem selber Liebe Himmel zugewiesen,

Kann lächelnd einen Thron der Welt vergessen.

(**Mustapha**, **Sultanin Fatime** und **Sultanin Valide** mit einigen [illegible] ab.)

Mahmud (zu [illegible]).

Du, weiser Held, sei mein Vezier!

In Deine tapfre Hand geleg' ich Dir,

Und Allen, die mich huldigend umgeben:

In Selims Geist will ich zu herrschen streben!

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter Aufzug.

Erste Szene.

Gemach in Bairaktars Wohnung.

Erster Auftritt.

Bairaktar. Achmet. (nachher noch ein Offizier.)

Bairaktar (der Achmet viele Papiere einhändigt).
Gleich ins Serail — zum Sultan!

Achmet (zaudert).

Bairaktar.

Eile, Achmet!
An den Papieren liegt mir viel.

Achmet.

Man will
Verdächtige Bewegung sehn in den Quartieren
Der Janitscharen.

Bairaktar.

Immerhin, ist doch
Mein Ziel umfangen. Wicht'ge Dinge rufen
Auch noch, gelegentlich dann weiter —

Achmet.

Könnten
Bei eurem Sammeln wir nicht zeitig —

Bairaktar (nach einigem Besinnen).

Nein,
Denn sie vermögen nichts vor dem Serail.
Das seh' ich furchtbar in Vertheidigung.
Die Meersoldaten, die Artillerie,
Sind auch in diesem Falle aufgeboten —
Genug es wär' unnöthig —

Achmet.

Doch um Euch —
Man sagt, sie hätten so den Brand gestiftet,
Am vor'gen Abend, dem Vezier dort hoffend —

Bairaktar.

Nicht konnt' ich hin, ich schrieb die ganze Nacht.

Achmet.

Um ihn zu tödten —

Bairaktar.

O ich mag nicht ewig
Das Ueble fürchten. Nein! Auch denke ich,
Sie fühlten meinen Arm —

Achmet.

Vezier, die Hälfte
Der Seymen zog davon, und Eure Wohnung
Mit kleiner Zahl —

Bairaktar.

Die Seymen gehen dem Feind
Entgegen. Nicht um eig'ne Sicherheit kann ich
Dem Vaterlande die Gefahren mehren.
Auch darf ich meinetwillen Bürgerblut
Nicht fließen sehn. Zu traurig ohnehin,
Daß bei dem hohen Zweck ich's nicht zu sparen
Vermochte.

Achmet.

O ich bange, Herr, um Euch!

Bairaktar.

Der Pforte mächtige Beamte sollen
Vertrauen Jedem zeigen. O es schirmen
Nicht Wall und Söldnermengen fester, Achmet!

Und allen Tausend Pfaden der Gefahr,
Kann Menschenwitz doch nicht begegnen —

Achmet.

Herr,
So theuer gilt dem Staat Dein Leben —

Bairaktar.

Nun
Ich will nicht eitel prahlen mit bescheid'nem Stolz.
Wohl ist ein Mann, wie ich, dem Vaterlande
Ein Heil, doch soll er wahrhaft nützend frommen,
Da müssen Herzen ihm entgegen treten,
Denn widerstrebt man ewig, geht er unter.
Ich muß Vertrauen zeigen, noch Einmal,
Damit Vertrauen ich gewinne. Stelle ich
Zu sorgend Wachen um mich her — sagt man:
Aus Ehrgeiz nur hat er sich aufgeschwungen.
Geb' ich den Busen bloß, dann werden sie
Doch endlich an die bied're Liebe glauben,
Die wagt' und strebte. Liebe zeuget Dank,
Und knüpfet schöner Eintracht enge Bande.

Achmet.

Ach —

Und sänke der Arglose zum betrogen?

Bairaktar.

Da Mahmud herrschet, ginge doch an mir
Nicht viel dahin. O wie entzücket mich
Der hohe Jüngling! Wahrheit, hieß sein erst
Gebot, ich sollt' an seinen Thron die Göttin,
Auch zeigte sie freundlosen Anblick, bringen.
O hören Könige der Wahrheit Mahnen,
Dann wandeln sie auch leicht der Größe Sternenbahnen.

(auf die Papiere deutend)

Hier schrieb ich Wahrheit. Trage eilend sie
Zum edlen Mahmud, und mich laß dem Schicksal
Entgegen gehen.

Achmet (ab).

Bairaktar (einem andern winkend)

Mehemet!

Anderer Officier (tritt auf)

Vezier!

Balraktar.

So etwa Janitscharen zu Gesicht
Dir kommen, aufruhrsücht'ge Meuterer,
Rath' ihnen freundlich, wenigstens mich hier
Nicht anzufallen, ist das Leben ihnen werth.
Hier, sag' es, bin ich nicht zu überwinden.

(ab mit dem Officier.)

Zweite Szene.

Gemach beim Vezier.

Zweiter Auftritt.

Vezier.

(tritt, einen Brief in der Hand, von Bestürzung gebeugt, ein).

Dem Haft entgangen — aber auch mein Amt
Dahin! Verwiesen lebelang auf eine Insel —
Heimtück'ge Falschheit — Doch ich klage billig
Die eigne Thorheit an! O warum eilt' ich
Den wohlgeahnten Ränken nicht zuvor,
Schon lange konnt' ich diesen Giftbaum fällen! —
Verbannt, hinausgejagt nun in die Oede,
Wer soll mir huld'gen da, mich rühmend ehren,

Wer unterwürfig mein Gebot vollziehn,
Und meinen Glanz erhöh'n von ihm geblendet?
Das wohl mir thut, behaglich — freundlich —
schmeichelnd —
Gesindel etwa, aus den winz'gen Hütten,
Das schon ob eines Kadi Turban staunt?
Hier beugten Vornehm' sich und Reich' und Tapfre,
Die Mächtigen im Ottomannenstaate,
Der Mächtigen Frankenkönige Gesandten —
Weh — Die gefall'ne Ceder liegt im Staub,
Von ihren Zweigen welket jäh das Leben!

Dritter Auftritt.

Der Mufti. Voriger.

Mufti (keuchend).

Denkt Euch — ich bin der Würd' entsetzt!

Vezier.

Das freut mich

So zähl' ich einen Leidgefährten doch.

Mufti (eine Thräne tilgend).

Zum Himmel ächzend ruchlos schwarzer Undank —

Ich lieh dem Pascha willig meine Stimme,
Mit dem Beding, er sollt' mich loben, preisen —
Und hat mich niederträchtig angeschwärzt —
So wird der junge Sultan hintergangen!

Vezier.

Da les't den Brief vom saubern Fahnenheiden.

Mufti (lesend).

„Es thut mir Leid, daß Mahmud Euch entfernt.
Allein er spricht, Ihr hättet als Vezier
Wohl Böses nicht gethan, doch auch nicht Gutes.
Und wer in dem erhabnen Amt nicht wirke
Und schaffe, daß zu höherm Flor und Wachsthum
Der Staat gedieh, sei dennoch bös zu nennen.
Auch kann er darum Euch nicht mehr beschäftigen,
Weil stets die Meinung Ihr des Sultans hegt."

Vezier (mit einigem bitterm Lachen).

Er tobt, daß ich die Ansicht fügend wähle,

Nach meinem Herrn, und tadelt den Gehorsam.
Wer lacht da nicht! Ei! Widerspruch dem Sultan!
Das hieß auf's Spiel auch Amt und Gnade stellen.

Mufti.

Der Neuling witterte noch keine Hofluft.

Vezier.

Was soll denn bauen, thürmen ein Vezier,
Veränd'rung etwa? O man hat der Pein
Genug, das Alte nur im Gang zu halten.
Auch macht das Feinde —

Mufti.

Er verlangt, man soll
Nicht sagen, was die Fürsten gerne hören,
Nein, was zu hören ihnen frommt. Ich bin
Ein Theil vom Ganzen doch, so ich erliege,
Muß ja das Ganze einen Theil entrathen,
Erwäg' ich fein.

Vezier.

Und welchen Vorwand nahm
Man Euch entlassend?

Mufti.

Denkt, ehrwürd'gen Händen
Nun das Ehrwürd'ge zu vertrau'n, sprach Mahmud.
Bin ich der Ehr' nicht würdig? Hab' vollbracht,
Was keinem Mufti noch gelang. Die Alten,
Seit lange, fanden Herren auf dem Thron,
Die als Chalifen glaubten und nicht sannen;
Doch Mustapha, glaubt mir, war so verständig
Gewitzt, daß ich in seiner Nähe immer
Ein Mann von Glas mir schien, den durch er schaute,
Und dennoch hüllt' ich mit des Glaubens Wolken,
Den Tag in seinem Schädel lustig ein,
Nicht wagt' er mir, bei eignem Licht zu sehen.

Vezier.

O wie bin ich zermalmt, vernichtet! Hätt' er
Mir einen Strang dafür geschickt.

Mufti.

Nein, lieber

Doch leben ohne Amt, das ohnehin
So mit Geschäften peinigt. Meine Tafel,
Mein Harem sollen nun mich ganz empfangen.
Ein Tausend Beutel legt' ich auch zurück —
Doch ohne Hoffnung bin ich nicht, es haben
Die Janitscharen neuen Brand gestiftet.
Das ist vortrefflich, deutet viel!

Vierter Auftritt.

Ein Offizier. Vorige.

Offizier.

Das Schiff
Im Hafen liegt bereit.

Vezier.

Schon jetzt?

Offizier.

So lautet der Befehl.

Vezier.

Ich will
Nicht reisen heute schon, man lichte morgen
Die Anker!

Offizier (die Achseln zuckend).

Herr — ich muß vollziehn —

Vezier.

Und das

So trotzig sagst Du mir? Mit wem sprichst Du? —

Seht, Mufti, nur mit Beben nahte sonst

Mir dieser Offizier —

Mufti.

Da müßt Ihr Euch gewöhnen.

Fall'n Höflinge, ists aus mit süßem Schmeicheln —

Was giebts sonst neues in der Stadt?

Offizier.

Viel Unruh.

Mufti (leise).

Vortrefflich!

Offizier.

Ganze Straßen brennen nieder.

Mufti.

Vortrefflich!

Offizier.

Blut vergießt der Janitschar.

Mufti.

Vortrefflich!

Offizier.

Zu dem neuen Groß-Vezier
Auch strömen wilde grimmentflammte Haufen.

Mufti.

Vortrefflich — Glaubt, ich blies auch in die Feuer,
Und nicht engbrüstig, Herr —

Vezier.

Nun, einen Scheit —
Auch mehr noch, legt' ich zeitig hin —

Mufti.

Dann hoffet!
So rohe, leisgestachelte Gewalten,
Noch können viel uns umgestalten.
Gebt Acht, gebt Acht, er macht's nicht lange,
Wir laben uns an seinem Untergange.

(Alle drei gehen ab).

Dritte Szene.

Straße, wo man im tiefen Hintergrunde Batraktars Haus sieht.

Fünfter Auftritt.

Mehrere Janitscharen, welche bewaffnet und zornig über die Bühne laufen. Zwei von ihnen halten sich in einem Gespräch auf.

Erster.

Brennt's lichterloh, Kamrad?

Zweiter.

Bei der Sophien-
Moschee, es steigt ein Rauch zum Himmel, daß
Die Sonne bald verschwinden wird, dafür
Kann uns die Flamme von zweitausend Häu-
sern
Zum Werk der Rache leuchten.

Erster.

Heut muß es
Geschehn', eh noch die Seymen wiederkehren.
Die Nizam Ghedid nieder, Mustapha
Auf seinen Thron zurück! O können Andre
Frechwüthend das Serail erstürmen, so

Vermögen's Janitscharen auch. — Sind all'
Die Haufen angerückt bei dem Vezier?

Zweiter.

Die Wohnung ist umzingelt und berennt,
Dem listgen Schlangenargwohn doch entging,
Was heimlich unser Löwengrimm geschmiedet.
Nicht mehr kann er davon, muß enden.

Sechster Auftritt.

Dritter Janitschar (mit vielen Wunden). Vorige.

Dritter.

Das gab ein Blutbad, seht die Wundenströme!

Erster.

Was ist geschehn?

Zweiter.

Kömmst du von den Kasernen
Der Seymen?

Dritter.

Ja, sie wurden überfallen,
Eh sie es noch gehofft. An allen Enden
Entzündete der Pechkranz das Gebäude.

Den Ausgang hielten wir mit starker Zahl
Bewacht. Was nicht in Gluten mag verderben,
So hieß es, komme durch die engen Pforten!
Und wie sie kamen, fraß sie unser Schwert.

Zweiter.

Ha, Brüder! Ihr seid furchtbar, beim Propheten!

Dritter.

Und nun einmal in Kampfwuth lustig schnaubend,
Ging's frisch zu dem Serail, dort Sturm zu laufen.
Der Aga wollte nicht, wir zwangen ihn.

Erster.

Ist's möglich? Krönte Euch der Sieg, Ihr Tapfern?

Dritter.

Nein, diesmal nicht. Die Seymen dort,
Zu Hülf' vom Fahnenträger angestellt,
Mit ihrem Renegaten Soliman —

Zweiter.

Nun, nun?

Dritter.

Sie warfen dreimal uns zurück,
Sie rächten blutig die gesunknen Brüder:
Dreitausend Janitscharen liegen todt.

Erster.

Weh, weh!

Zweiter.

Dafür soll Bairaktar auch sterben!

Dritter.

So lang' er lebt, gedeiht nur alles halb,
Mit ihm wird auch der Muth des Seymen
fallen.

Siebenter Auftritt.

Vierter, auch schwer verwundeter, Janitschar, kömmt von Bairaktars Wohnung. Vorige.

Vierter.

Sie leisten doch hartnäck'gen Widerstand.
Nur funfzig Seymen ihn vertheid'gen. Unsrer

Wohl ein'ge Hundert sind, doch sandte vorhin
Noch Tausend Mann der Aga. Seht, er kömmt
Allein!

Achter Auftritt.

Janitscharen-Aga. Vorige.

Aga.

Wie ich abmahne auch, vergeblich!
Bei Gott, nicht wohlgethan an Bürgerkrieg,
Die Ottomannen lähmen ihre Kräfte,
Um leichter Spiel den Franken hinzugeben.
Doch sollt' ich Euch befehlen, und Ihr wüthet,
Bis ich gehorche —

Erster.

Rathet Aga, hegt Ihr denn
So tiefe Klugheit —

Aga.

Endet das Beginnen!
Auch hörte ich, voll Pulvertonnen stecke
Die Wohnung. Gebet Acht, er sprengt sich
und
Die Unsern in die Luft.

Zweiter.

Das wäre?

Dritter.

O,

Nicht glaube ich —

Aga.

Und immer nenn' ich ihn

Doch einen kühnen Mann. Er hat geblutet

Für uns —

Erster.

Noch thu' er's künftig, bleibe nur

Vezier nicht länger, rathe übel nicht

Dem Sultan —

Aga.

Meinem Fleh'n gelang, die Brüder

Für diesen milden Ausweg zu gewinnen,

Und meine Abgeordnete entboten

Dem Fahnenträger Leben und die Freiheit,

Zög' er nach seinem Paschalik von hinnen,

Ihn sollten Ehr' und Dank geleiten.

Zweiter.

Und

Die Antwort nun?

Aga.

Er sei bereit zu sterben

Für seinen Grundsatz. Noch das Zweitemal,
Nach wohlgepflogener Berathung sandten
Wir zu ihm: Bleibe denn Vezier, nur schwöre uns,
Der Nizam Ghedid ewig zu entsagen.
Mit Härte wies die Männer er zurück.
Da sagt ich: Thut nun was Ihr wollt, bedenkt
Jedoch die Tonnen auch. Sie meinten aber:
Weil ihm das Leben zugeschworen sei,
Wär' nicht die gräßlich arge That zu fürchten.
Man könn' ihn, überlegen so an Zahl,
Verhaften und zum Widerrufe nöth'gen. —
Sie wagen eben einen neuen Anlauf.

Erster.

Hört! wie die Klingen schwirren — hört!

(sehen nach dem Hause im fernen Hintergrund, wo man Schüsse, Geklirr und dumpfes Rufen vernimmt.)

Aga (nach einer Pause).

Sie müssen

Doch sich verzweifelnd wehren —

Erster.

Ja, es zögert

Doch lange, für die Uebermacht —

Zweiter.

Wenn's gut

Nur abläuft —

Aga.

Wahrlich, mir ist bange. Nicht

Hab' ich gewilligt in den tollen Kampf.

(Batraktars Haus wird in die Luft gesprengt, viele Häuser stürzen mit. Die ganze Hinterbühne ist voll Feuer und Rauch.)

Alle Fünfe (fallen zu Boden).

Weh!

Aga.

Gen die Wolken fliegt der große Mann,
Und Tausend zieht er nach in sein Verderben!
Welch Krachen, welch ein Dampf, welch prasselnd Fallen

Der glüh'nden Trümmer aus beflaubten Höh'n!
Der ganze Boden wankt, und in den Lüften
Nur sausen Schrecken und Zerstörung, — flieht!

(Eilt ab.)

(Der Mittelvorhang sinkt.)

Vierte Szene.

Kurzes Vorzimmer im Serail.

Neunter Auftritt.

Sultan Mahmud (Papiere in der Hand, und) Achmet (treten auf).

Mahmud.

Was gab das? Alle Mauern im Serail
Erdröhnten bebend. Nacht umzieht den Himmel —
Ein Knall, als sänke Stambul in Ruinen —

Achmet.

Nichts ahn' ich Gutes.

Mahmud (der sich von seiner Unruhe erholt).

Zage nicht, o Herz!
Mag wild bewegt auch die Empörung rasen.
Ich blickte muthig ja dem Tod ins Auge,

Schon gegen meine Brust den spitzen Dolch — zu zücken
Du warest Zeuge ja vorhin, kamst eben noch
In das Serail, eh jener Angriff tobte.
Der Renegat, von Deinem Herrn gesandt,
Schlug dreimal ihn zurück, ich war verloren
Ohn' diesen Held. Jetzt thut er einen Ausfall,
Den Aufgewiegelten noch in die Stadt zu folgen,
Und Bairaktar, von dem es hieß, er sei
Umlagert, zu befrei'n.

Achmet.

Wenn's nicht zu spät ist.

Zehnter Auftritt.

Kislar-Aga. Vorige.

Kislar-Aga.

Gebieter, o ich melde schlimme Nachricht —

Mahmud.

Weh!

Ich bin gefaßt —

Kislar-Aga.

Die Janitscharen hatte
Zu Paaren furchtbar Soliman getrieben,
Und Alle meinten, endlich würden sie
Erliegen. Doch nun wandte sich das Kampf-
glück,
Es fiel der Renegat —

Mahmud.

O das ist schlimm!
Viel baut' ich auf den Tapfern —

Kislar-Aga.

Da sie todt
Ihn sahen, stieg der Muth auf's Neue den
Rebellen, die Marine, die Artillerie
Auf ihre Seite traten —

Mahmud.

Sie, auch sie?

Kislar-Aga.

Es flohn der Kadi Pascha und Capudan
Aus Stambul —

Mahmud.

Wäre ledig mein Vezier,

Die Uebermüth'gen möcht' er zähmen — Kann
Denn Niemand sagen, wohin der Knall
gedeutet?
Ein Pulverthurm muß aufgeflogen seyn.

Kislar-Aga.

Mit Pein, o Herr! und Beben, meld' ich wei-
ter —
Die Truppen wollen abermal entgegen
Dem Pallast ziehn — und Mustapha den Thron
Zurück erkämpfen.

Mahmud zum.

Nahe was
Da mag, ich hoffe, mir noch es zu sterben
Gelingen. — Der Sultane Burg, wem soll
Ich ihre Hut vertrau'n?

Achmet.

O dürft' ich flehn —

Mahmud.

Ja! Achmet! — Weile noch! — Blut, immer
Blut?
O, dies ist eine kläglich bange Zeit! —

Eilfter Auftritt.

Sultanin Fatime (bleich und entstellt, von zwei Frauen geleitet). Vorige.

Fatime.

Sie mögen enden!

Mahmud (erschrocken).

Sultanin Fatime!

Fatime (zitternd).

Von Mustapha bin ich gesandt — er läßt
Um seinen Tod Euch bitten —

Mahmud (starr zusammenschreckend).

Mahomet!

Fatime.

Dem Sanfte hörte, was um ihn geschah —
Sieht — was noch roth am dunkeln Himmel
schwebt —
Die Flammenwolken näher ziehn — er staunt,
Daß Mahmud zögert —

Mahmud.

Zum Entsetzlichsten
Nicht mag ich greifen!

Fatime.

Soll ganz Stambul erst
Im heißen Rauch verwehn — kein Säugling mehr
Auf Müttern ächzen? — Hob doch Mustapha,
Zum jammernden Ermannen seinen Flug —
Nicht mehr um ihn, nicht mehr um Mahmud Würgen!
Den wilden Blutstrom hemmet seine Leiche,
Und mit dem Edlen haucht das Ungethüm
Partheiwuth auch das gift'ge Leben hin.
Der Knabe Abdul-Hamid kann nicht herrschen,
So führe nun für immer die Gewalt.

Mahmud.

Fatime — Euer Herz durchbohren? Nein!
Nein, ich entsage meinem Diadem,
Fatime, opfre mich für Deine Liebe!

Fatime.

Nicht will die Milde Euern Schreckens-Thron,
In diesen blut'gen Greueltagen;
Drum lasset — jede Regung sei entflohn —
Sein Haupt entgegen den Rebellen tragen.

Mahmud [illegible].

Die zarte Liebe fleht — dahin ist es gekommen —
Um des Geliebten Tod! Das muß in Nubien
Des zorn'gen Leuen Mitleid wecken. Und
In Thränen nun wird jeder rohe Wütherich
Das Auge baden, jedes troh'ge Schwert
Zu unsern Füßen brechen. Hin zu ihnen!
Nicht bebet mehr Fatime!

Fatime.

O ein Gift —
Schon tief im Herzen, endet meine Furcht —.

Mahmud [illegible].

Ein Gift —

Fatime.

Ich streu auf Todes Pfad ihm junge Rosen —
Nicht überleb' ich ihn — er auch nicht mich,
Wenn feig ihr zagt —

Mahmud ihr zu Füßen.

Wie — wie Fatime,
Soll ich aufschaun zu dieses Sterbens Hoheit?
Von hinnen weichen soll die heil'ge Liebe,
Im Erdenthal der Frauen Blume sinken,

Der Schönheit Sonnenhelle untergehn?
In öde Nacht umwandelt Ihr das Leben?

Fatime.

Bald — werd' ich auf zum höhern Leben schweben.

Mahmud (außer sich).

Vernehmt am Todes Rand noch ein Geheimniß!
Hätt' nicht mein Bruder Euch geliebt, beim ew'gen Gott!
Mir hättet Ihr gehören müssen! Und
Doch betete ich Euch im Stillen an,
Verschwieg in Ehrfurcht meine reinen Flammen,
Erzog zu inn'rer Heiligung sie mir,
Zu Thaten mich zu wärmen, mich zu flügeln!

Fatime (schwach und mit einiger Begeisterung).

Nicht acht' ich mehr das Irdische — ich fühle,
Es naht der freud'ge Engelruf von Oben —
Entzückend tönt er her durch weite Lüfte —
Ha — Dunkel schon um mich — was sprach im Dunkel Unten

Von Liebe noch? Sie den Osmanen hin,
Die Armen weinen klagend ja um Liebe —
Der hohe Koran spricht: nicht bringen Frauen
In's inn're Paradies — doch wird der Sel'gen
Wünschen
Erfüllt — und Mustapha wünscht — mich —
mich!
So kann die Mauer ich, die trennende,
Auf leichten Engelschwingen überfliegen —
Die Liebe nennen mein dort Innen, Oben —
Den ew'gen Kranz, aus Strahlenlicht gewo-
ben —
Bei den Unsterblichen erwerben. —
(Zu den Begleiterinnen.)
Fort nun — ich muß an seinem Busen sterben —
(Langsam ab mit den Frauen.)
Mahmud (springt wie aus Fassung auf.)
Achmet (nach einer Pause.)
Die Augenblicke — flehen um Ermannung —
Mahmud.
Bei Gott, ermannet ist, wer das erlebt
Und doch noch athmet!

Zwölfter Auftritt.

Kislar-Aga. Vorige.

Kislar-Aga.

Nun vernahmen wir,
Was jener unerhörte Knall bedeutet.
Der Groß-Vezier hat in die Luft sich und
Sein Haus gesprengt.

(ab).

Mahmud

(schlägt die Hände stumm über den Kopf zusammen)

Achmet

So ahnt' ich schaudernd wohl.

Mahmud (trostlos).

Ein Jüngling bin ich, und in Greisenwinter
Mich früh erbleichend schon das Unglück senkt —

Achmet.

(leis' ehrerbietig, doch drängend).

Herr — fasse Dich — nicht ist's zum Weinen
Zeit!

Mahmud.

Nun steh' ich einsam auf dem morschen Thron,
Rund um mich Pfeile, nach den Busen zielend

Wer mag dem Unerfahrnen schirmend rathen?
Der weise Freund ist hin! Weint Todtenklage,
Ruft Wehgeheul, verzweifelt Ottomannen! —

Achmet erinnert ihn durch Zeichen an Ruhe.

Mahmud.

Die Pfort' ist eine jammernd nackte Waise,
Sie krümmt am Bettelstab sich vor dem Schick-
sal
Um einen Mann! Das Schicksal giebt ihn nicht,
Die Enkel werden ungezählet noch flehen.
Arm ist selbst die Natur an Herrlichkeiten,
Und hat so göttlich sie erzeugt, erschöpfen
Für Menschenalter sich die edlern Kräfte.

(Achmets Hand ergreifend.)

O, suche aus verbranntem Moder die
Zerrissenen Gebeine, feierlich
Will ich sie noch bestatten, und dann senke
Auch meinen Leichnam in die heil'ge Gruft!

Achmet.

Sein Ehrendenkmal, Herr, ist Deine edle Klage.

Mahmud.

Das mürb veraltete Osmanenreich,

Noch

Noch konnt' er Sterbestunden ihm erhöh'n,
Der Othmaniden weitverbreiteter Stamm,
Neu Lebensgrün, ein junger Frühling, spenden.
Er fiel, zu kräftig für die heut'ge Zeit,
Nicht trug den Riesen des Jahrhunderts Ohnmacht!

Dreizehnter Auftritt.

Kislar-Aga. Vorige.

Kislar-Aga.

Hört Ihr die Trommel, Padischah, sie [illegible] uns.

Achmet.

Herr, Selim blickt vom Himmel — und der Freund,
Vielleicht auch schon Fatime — alle harren
Was Mahmud thun wird in der Prüfung Stunde —

Mahmud.

Nicht mahnen Heilige an Frevelthat.

Achmet.

An Reinheit von des Aufruhrs neuem Blute

Mahmud (schweigt).

Achmet.

Mitleidig endet Ihr des Frommen Pein,
Hebt zu Fatimen den Glückseligen empor.

Mahmud.

Ha, zu Fatimen? Nein — — Schweig neid'ge
Mißgunst!

Achmet.

Vermacht hat Eure Liebe sie dem Volk,
Und Eure Liebe heißet Euer Leben.
So fühlt' und liebte sie —

Mahmud.

Das mächt'ge Wort —
Es hat mir gut gethan, mich aufgerufen
Zum mächt'gen Willen! Geh denn — zu
vollbringen — was
Der Schönheit Majestät gebot!

Achmet (ab).

Mahmud (an die Thüre rufend).

Oeffnet jeden Eingang,
Kein Fechten weiter! Nur noch eine Thräne
Dem edlen Todten, dann, dann komm' ich selbst.

Ein König will ich reden, beim Propheten!
Und woll'n die Mächte drei, ein König sterben!

(ab).

Fünfte Scene.

Platz vor dem Thor des Serails, wie im dritten Aufzuge.

Vierzehnter Auftritt.

Der Janitscharen Aga [illegible]

Rache, Rache, Rache!

Janitscharen Aga

[illegible]

Nur stille, bändigt Euren Ungestüm,
Laßt nach dem allgemeinen Willen walten.

Janitscharen.

Wir fordern Blut zu Rache für die Brüder.

Aga (unter neuem betäubenden Jubel).
Wer hört aus diesem wiehernden Gebrüll,
Was Ihr verlangt —

Janitscharen.

So rede, Aga, rede!

Aga.

Was ist das, auf den Mauern alles öd',
Nicht eine Waffe blinkt! Auch die Kanonen
Sind weggenommen. Wird es uns so leicht?
Nun desto besser. (pocht mit dem Säbelgriff heftig ans
Thor.) He! Leibwachen, gellet
Dem Thronenräuber Mahmud in sein Ohr.
Der Tag des Blutes hat sein Gericht begonnen,
Die Rach' ist angelangt, will Mustapha
Zum Herrn der Gläubigen! Und so Ihr wagt
Ein düster Antlitz nur ihm hinzukehren,
Erwürgen im Serail wir jeden Athem,
Und seine Mauern schleifet die Zerstörung!
(Das Thor öffnet sich.)

Einige Vornehme.

Man öffnet schon das Thor!

Janitscharen.

Hinein!

Aga [illegible]

Fünfzehnter Auftritt.

Achmet [illegible] Vorige.

Achmet.

Dies [illegible]!

Aga [illegible]

Sein Kopf!

Janitscharen.

Weh — Weh!

[illegible]

Letzter Auftritt.

Sultan Mahmud, [illegible] Vorige.

Mahmud [illegible]

Der Brudermörder wälzt die jammervolle Blut-

schuld

Fluchdonnernd auf dich hin, verruchte Meuterschaar!
Wie deine Feuer auch die Sonne überleuchten,
Dein Stahl den [illegible] mit rothen Wogen tränkt,
Noch eine Schandthat ließ dein rasend Wüthen übrig,
Noch sie besudle Dich, der Hölle zum Triumph!
[illegible]
Von [illegible] Hause stehn hier die letzten Trümmer,
Begrabe sie in Nacht. — Das tausendjähr'ge Schwert
Das Deine Khane weiht, das Mahomet getragen,
[illegible]
Besteck, entheilige die letzte Frevelthat
[illegible]

Mahmud.

Ihr zaudert, [illegible] Mein? [illegible]
Den Lebens zwischen Ungeheuern [illegible]

Einige Vornehme
(nach einander leis' und stotternd.)

Und strafe Dein gerechter Zorn — O möchte —
Laß an den Boden unsre Köpfe legen —

Aga (stammelt nach.)

Ich sag' es Euch — wir enden schmachbeladen —

Mahmud.

Auch das nichtswürd'ge Lob erringt Ihr nicht,
In schwarzer Schande Maaß den Rand zu überbieten?

(Eine Pause.)

Mahmud (kurz, abgewendet.)

So schlag' ich, nach dem Beispiel der Osmane,
Und Amurathe, meinen Thron in Asien auf.
Mein europäisch Land gehör' dem Franken!

(Er will gehn. Aga und Vornehme werfen sich ihm in den Weg zu Füßen.)

Aga.

O Padischah!

Ein Vornehmer.

Wenn Ihr uns meidet —

Ein Zweiter.

Ihr

Und das Geschlecht der Gbihandari — sind

Wir all verloren —

Ein Dritter.

Kind und Kindes Enkel!

Erster.

Glück und Religion ziehn mit Euch hin —

Zweiter.

Zerrissen in Europa liegt der Koran —

Alle Janitscharen (dumpf und schwer).

Weh!

Aga (steht auf).

Dämmert endlich zur Besonnenheit

Ihr auf, Elende? Windet Euch im Staub

Die Waffen nieder — betet — leise flehe!

Janitscharen

(legen zitternd alle Waffen ab, und Einige [illegible] den [illegible].)

Mahmud

(zieht das Blatt weg und liest halblaut noch).

Was habt um Stambul Ihr, um mich

Und um mein Fürstenhaus verdient?
Was kann die edlen Schatten mir versöhnen?

Vornehme und Janitscharen (wie oben).

Nimm
Hin unser Blut — nicht ziemt uns mehr zu leben.

Mahmud.

In eine Wüste ging' ich, mich verbergend,
Geböte nicht ein Engel mir von Oben.

Vornehme und Janitscharen.

Gebiete — Welle — Rette — O Erbarmen!

Mahmud (zieht die Papierrolle aus dem Gürtel).

Ein köstlich Erbe berg' ich vom Vezier,
Was ihm von Selims Lippe einst vertraut,
Was selbst der helle edle Geist gedacht,
Das undankbare Vaterland noch liebend.
Entwürfe sind's, Mordbrenner, Würger, Euch
Durch blutig ehernes Gesetz zu zücht'gen,
Zur Ordnung alle Paschen heimzurufen,
Die bess're Waffenkunst, da Güte nicht gefrommt,
Erbarmenlos den Thoren aufzunöth'gen,

Damit am Abgrund noch das Reich ich halte —

(wehmüthig zur Seite gewendet)

Ach, ohne Bairaktar, weint Ottomannen,
Nur kann ich halb vollbringen.

(wieder heftig)

Schwört, Verworfne!
Der blutig ehrnen Satzung in Gehorsam,
In blinder Demuth Euch zu beugen! Schwört,
Die Nizam Ghedid, die heilbringende
In Sklaven-Unterwerfung zu empfangen!
Schwört,
Des glorreich hohen Fahnenträgers Angedenken
Zu heiligen von Glied auf Glied!

Janitscharen (tief gebeugt und nur halblaut.)

Wir schwören!

Mahmud

(blickt zur Höhe, hebt beide Hände empor, und läßt sie dann halb in segnender Stellung sinken. Mit gedämpfter Stimme.)

Nun ihnen Dein Vermächtniß, o Fatime!

Ende des Trauerspiels.

Die Grabrosen.

Bürgerliches Trauerspiel in drei Abtheilungen,

von

Julius von Voß.

(Zum Erstenmale aufgeführt am 10ten Oktober 1822
im Königlichen Schauspielhause zu Berlin.)

Personen:

Braut	Mad. Unzelmann.
Bräutigam	Hr. Krüger.
Brautvater	Hr. Gern.
Brautmutter	Mad. Esperstedt.
Brautjungfer	Mad. Dötsch.
Reinhold	Hr. Rebenstein.
Sein Gehülfe	Mlle. Mar. Wolff.
Student	Hr. Crüsemann.
Secundant	Hr. Rüthling.
Arzt	Hr. Bessel.
Hochzeitsgäste	Hr. Wauer. Hr. Zwick. Hr. Freund. Hr. Buggenhagen. Hr. Michaelis ꝛc. ꝛc.
Musikanten	
Aufwärter.	

Erster Aufzug.

Zimmer im Brauthause.

Erster Auftritt.

Braut. Brautjungfer.

Brautjungfer (die Braut schmückend).

Bald sollst Du fertig sein. — Wie schön und hold!
Nicht wahr, dem Geiz'gen lüstet es nach Gold,
Der Landmann wünschet eine volle Tenne,
Der Held, daß ihn die Zeitung rühmend nenne,
Das Mädchen, eingeengt und friedlich wie ein Lamm,
Wenn still auch, sehnet sich nach einem Bräutigam.

Braut (gerührt).

Brautjungfer.

Die Stunde kam, wo Dir ein süßes Brautlied tönet,
Und wie Dein Wunsch, sei nun Dein Haupt gekrönet.
(will ihr den Kranz aufsetzen.)

Braut (nimmt den Kranz in die Hand)

Was muß nicht alles deuten so ein Kranz?

Brautjungfer.

Der Unschuld milden fleckenreinen Glanz.

Braut.

Oft blinkt er in der Braut geschmücktem Haare,
Oft winkt er still von einer Todtenbahre.

Brautjungfer.

Ha ha ha ha! Und daran denkst Du heut,
Wo Dir der Tag so viel Entzücken beut,
Du, an dem frohen Ziel?

Braut (mit Nachdruck).

Am Ziel?

Brautjungfer.

Und solche Reden —

Braut.

Braut (zerstreut).
Gesponnen wird das Glück aus dünnen Fäden.
(will sich aufheitern)
Doch Gute, wiederhole mir es oft,
Nicht wahr, ich habe nun, was ich gehofft?

Brautjungfer (lächelnd).
Das wird Dir ja die inn're Stimme sagen.

Braut (geängstet vor sich).
Nein, billig hat sie mich nicht anzuklagen.

Brautjungfer.
Ei, Mädchen, kömmst mir seltsam vor —

Braut (den Kranz wieder betrachtend).
Hing an dem Kranz ein Trauerflor,
So könntet Ihr auf meinen Sarg ihn legen.

Brautjungfer.
Kind, tausend Blumen lächeln Dir entgegen,
Und — o Dich ängstete gewiß die Nacht ein
Traum —

Braut.
Nein, doch letzthin wohl —

Brautjungfer.
Ich begreif' es kaum.

Ein Mädchen wahrlich zu beneiden
Denn Gebhard, mein ich, ist doch wohl zu
leiden.

Braut.

Ist hübsch, vermögend, gut und redlich an Gemüth

Brautjungfer.

So freue Dich ein Glück, das schön Dir blüht,
Wie Gebhard zeige Dich vergnügt und heiter.

Braut.

Er meint es treu, o, rühm ihn weiter,
Mich tröstet's, wenn man viel des Guten an
ihm nennt.

Brautjungfer.

Es tröstet Dich, dies überzeugt erkennt?
Wär es ihm liebend nicht bei Dir gelungen,
Die Eltern hätten Dich wohl nie gezwungen,
Blieb nicht Dein Wille frei?

Braut.

Frei? das heißt Ja und Nein —
So scheint mir's — (sucht Fassung) könnt' ich doch
nur fröhlich sein!

Brautjungfer.

Er hat Dich ja zuerst in Wiesenthal gesehen,
Wohin am Sonntag wir zuweilen gehen.

Braut.

Dort auf der Bank, woran die Thränen-
weide steht,
Mit tiefgesenktem Laub den Steig umweht.

Brautjungfer.

Es mußte damals recht erwünscht sich fügen,
Ich war dabei, las Staunen und Vergnügen
In seinem Blick — und wie er oft zum Plätz-
chen kam,
Nur oft zu kommen, manchen Vorwand nahm,
Ich hört ihn leise nach Bekannte fragen:
Wer ist die Jungfer? Nun, die mochten ihm
wohl sagen!
S' ist eine Meisterstochter, hat auch etwas
Geld,
Und noch das beste Herze von der Welt —
Nicht lange, und er wußt' es schon zu lenken
Daß er mit Dir auch sprach.

Braut.

Will's lebelang gedenken.

Brautjungfer.

War schmeichelnd, froh, gewandt, und rief im
lust'gen Muth:
O würde mir doch so ein Mägdlein gut!

Braut.

Es mußte eben sich ein fern Gewitter zeigen,
Sturm säus'te in der Thränenweide Zweigen.

Brautjungfer.

Und als er wegging, hob die Muhme an:
Ein junger Riemer ist's, kein übler Mann,
Kam vor nicht lange, sich als Meister anzu-
setzen,
Man will sein Haus auf ein'ge Tausend schäz-
zen,
War auf der Wanderschaft in fremden Land
entfernt,
Hat was gesehen und Tüchtiges gelernt,
Ihn soll, wie er sie hält, die kranke Mutter
loben.

Braut (einfallend).

So haben Andere ihn auch erhoben.

Brautjungfer.

Die Mädchen bald mißgünstig auf Dich sahen,
Weils schien, Du hättest es dem Riemer ange-
than.

Braut.

Ein Unglück nannt' ichs schon, oft Männern
zu gefallen.

(vor sich.)

Oft? — Nein, wohl Zweien nur aus Allen.

Brautjungfer.

Und nach acht Tagen kam der Gebhard Euch
ins Haus,
Bat von den Eltern sich die art'ge Tochter aus.

Braut.

So — schnell —

Brautjungfer.

Der Eidam war nicht abzuweisen,
Die er gewählt, um ihn zu preisen.

Br ut (schnell).

Gewiß, gewiß — Vor einem Vierteljahr —

(ruhiger)

In meinen Willen gabs das gute Elternpaar,
Drei Tage wurden mir Bedenkfrist zugestanden,
Sie liefen um, doch weil — nicht die Bedenken schwanden
Noch eine Woche — und ich sann und sann
Was soll ich thun? Ihn lobt doch Jedermann,
Müßt' ich mich nicht der Thorheit schämen,
Wollt' ich nicht diesen Gebhard nehmen?
Die Eltern wünschtens auch — so sprach ich denn mein Ja,
Und that auch recht daran, nicht wahr?

Brautjungfer.

Ha ha ha ha!
Ich wiederhol's, Dir wird's die innere Stimme sagen,
Und dann, wozu noch dies schwermüthge Klagen?

Braut (sehr beklommen).

Ach Gebhardt lud, das ängstigt mich allein,
Auch den Schwertfeger auf die Hochzeit ein.

Brautjungfer.

Es ist sein guter Freund.

Braut.

Ich sollts nicht meinen

Brautjungfer.

So mag doch ihr Geschäft sie oft vereinen,
Denn Gebhard liefert, sagte Jemand mir,
Das beste Lederwerk zu Degenscheiden hier,
Reinhold braucht viele, und so können Beide —

Braut (mit großem ängstlichen Nachdruck einfallend).

Wie, Reinhold macht das Schwert, und Gebhardt macht die Scheide?
O Himmel!

Brautjungfer.

Mädchen — Du entsetzest mich,
Hör auf damit — beinah sonst möchte ich
Ausdeuten —

Braut.

Was?

Brautjunpfer.

Nun, was mir räthelhaft geblieben —

Braut.

Wie?

Brautjungfer (leise).

Hm — Du magst wohl — den Schwertfeger
lieben.

Braut.

Ihn lieben? — bin ich denn nicht Gebhards
Braut?

(nach einer Pause)

Doch höre, was ich Niemand noch vertraut —
Auf einer Kindtauf — vor zwei Monat eben
Sah ich den Reinhold — o mich faßt ein Beben
In der Erinnerung — sah ihn befremdet an,
Und dachte, glaub es, nichts, als: doch ein blühender Mann
Denn nie sah ich so glühend rothe Wangen.

Brautjungfer (lächelnd).

Um die recht hübsche Locken hangen.

Braut.

Auch wunderte mich der unschuldge Blick.

Brautjungfer.

Der doch sein Feuer hat — sonst sieht man wenig Schick

An Reinhold, und sie wollen von ihm sagen,
Er könn' der Mädchen Anblick nicht ertragen,
Man hab' ihn nie mit Mädchen reden sehen,
Gewahr' er eins', pflegt er weit aus dem Weg
zu gehen. —
Ha ha ha ha! Sonst könnt er Mädchen schon
gefallen.

Braut.

Er sprach dort auch mit keiner von uns Allen
Mit ernsten Männern blos, ich lauscht' ein
wenig hin,
Verständig sprach er, und mit herz'gen Sinn,
Es schien mir so, auch ward nur meine Neu-
gier rege —

Brautjungfer.

Hm — Liebe naht auch wohl auf solchem Wege.

Braut mit Strenge.

Nie hat mich noch ein schöner Mann entzückt,
Ein solch' Gefühl hab ich stets zeitig unter-
drückt
Um Kraft fleh ich zum Himmel es zu dämpfen,
Und dann gelang mir sein Bekämpfen

Brautjungfer.

Wer nach dem Himmel sieht, gewinnt auf Erden Ruh.
Doch — wie gings weiter auf der Kindtauf zu?

Braut.

Da mußte bald — o wär' es nie geschehen!
Auch Reinhold, wie von ungefähr, mich sehen.
Und — doppelt flammenroth ward schnell sein Angesicht,
Sein Auge traf mich, hell wie Sonnenlicht,
Und immer reiner, höher sah ich's blitzen —
Mir schiens — ein Cherubim thron' da auf Wolkensitzen,
Den Himmel in dem Blick mir zugewandt,
Wie dieser Reinhold nun mir gegenüber stand.
Doch eilt ich auch dem Anblick zu entweichen,
Daß ich nicht sündigte in den Vergleichen,
Und weil es, dünkte mir, schon Sünde war
Eilt' ich am Sonntag, büssend zum Altar,
Zum Abendmahl des Herrn zu gehen,
Und — mußte Reinhold auch in unsrer Kirche sehen,

An jeden Sonntag nun, doch von mir weit,
Sah ich — wie leuchtend — ihn, und seinen
innern Streit,
Andächtig hatt' er stets das Heiligthum be-
treten,
Doch, eh ers selbst versah, schien er — zu
mir zu beten,
Nicht glaube, daß ich eine eitle Thörin bin,
Ich sah es über dem Gesangbuch hin,
Geängstet flehte ich um Kraft nach Oben,
Und fühlte dann gestärkt mich und erhoben,
Doch träumt ich still daheim: was gilts, der —
schöne Mann
Kömmt zu den Eltern, hält dort um mich an.

Brautjungfer.

Ich hätt' es auch vermeint nach solchen Zeichen.
Doch wars sein Absehn auch, muß er nun Geb-
hard weichen,
Durch seine Schuld.

Braut.

Denn — wie nun Gebhard kam,
Und ich von Reinhold immer nichts vernahm,

Wie Freund und Eltern zu dem Jawort riethen,
Da mußte wohl die Klugheit mir gebieten —
Auch hegte ich noch keine Reu,
Und, glaube mir, ich liebe Gebhard treu.

Brautjungfer.

Der wußt' auch fein zu sprechen, wie erzogen
Zum Bräutigam.

Braut.

Ich habe mich betrogen
In Reinhold, sagt' ich mir, er will nicht meine Hand,
Sonst hätt' er sein Verlangen doch bekannt.

Brautjungfer.

Der starken Liebe soll es zwar an Worten fehlen.

Braut (hastig).

Wie?

Brautjungfer.

Ja, man sagts.

Braut (sucht Fassung).

Nicht mehr in Unruh mich zu quälen
Besucht' ich nun ein andres Gotteshaus,

Doch neulich mußt ich mit der Mutter aus,
Zum Einkauf für die Hochzeit und wir gingen
An einem Laden hin, am Fenster hingen
Viel Degen, Säbel, nie hat ich dahin gesehn,
Und drinnen, Freundin, sah ich Reinhold stehn,
Und alles Roth geschwunden von den Wangen,
Bleich wie ein Steinbild, mein Erbangen
Nenn ich Dir nicht, und wie's mir auf dem Herzen lag,
Warum er bleich sei — o daß er nicht sprach!
Doch sagte nun mein Herz mit jammervollen Pochen,
Er habe ja, und deutlich wohl, gesprochen.

Brautjungfer.

Ach Freundin — lieber nicht, als doch zu spät, bedacht.

Braut.

Seitdem, in still schlafloser Nacht,
Wills wie Gewissenspein mich oft beschleichen,
O, daß ich nicht geachtet auf die Zeichen!
Und letzt ward mir ein banger Traum gesandt,
Als säh' ich eine lilienweiße Hand

Die auf ein schwarzes Tuch mit Silberflammen
schriebe:
Die erste Liebe ists, der Unschuld erste
Liebe
Er trägt es nicht, sie überwindet ihn,
Und die den Tod ihm gab, wird nach er ziehn. —
Dann hörte ich ein Seufzen, Klirren, Tosen,
Und dann entschlummerte — mit ihm ich un-
ter Rosen.
O Sünd' und Schrecken!

Brautjungfer.

Wehe!

Braut.

Und wie ich nun mag flehn,
Nicht will die Gnade Kraft wie sonst mir zu-
gestehn,
Der Unschuld erste Liebe, ahnt mein Grauen,
Kann ird'sche Himmel und auch — Gräber
bauen,
Denn mächtiger ist nichts in Busens weiten
Raum.

Brautjungfer.

Ein Wahn, ein nicht'ger Wahn ist jeder Traum.

Braut.

O daß ich nicht geharrt, noch ein'ge Wochen,
Dann hätte wohl kein Mund, ich sah den Kampf, gesprochen.

Brautjungfer.

Kind, du hast vieles Blut, das ängstet in der Nacht.
Und — über uns wohnt eine höhre Macht,
Die Aller Zählen und Ergehen lenket,
Was frommet es da, wie lange mans bedenket.
Du hast gethan — was du gemußt,
Nun wirf den Trübsinn weg und athme schöne Lust,
So ziemts der Braut.

Braut.

Den Rath wohl mögt ich hören,
Nicht sollte auch mein Traum die Wonne stören,
Doch eingeladen hat noch Gebhard ihn,
Ihn dessen Anblick nun ich ewig sollte fliehn.
O käm' er nicht! Allein wie ich vernommen,

Hat er gesagt: Ich will zur Hochzeit kommen,
Ich will die Braut in ihrem Kranz noch sehn.

Brautjungfer.

Will kommen? O nun laß den Unmuth dir vergehn.
Er liebt dich nicht, sonst würd' er nicht erscheinen,
Und zeugen, wie sie dich mit Gebhard einen.
Bleich macht ein Schnupfen auch, die Zeichen täuschen leicht,
Den Kranz nun auf!

Braut (neigt das Haupt)

O Gott, ich fürchte ihn.

Zweiter Auftritt.

Gebhard. Vorige.

Gebhard (sehr fröhlich).

Neigt
Das Haupt mein Bräutchen hin, den Kranz darin zu schützen?
O das zu schaun, nenn ich ein hold Vergnügen.

Braut.

Brautjungfer, lassen [illegible] ihn zierlich wehn,
Wie er hinunter kömmt, dahin hab' ich zu sehn.

Braut [illegible].

Schon da, mein guter Bräutigam?

Gebhard.

Zwei Stunden.

Heut scheint die Zeit an Ketten festgebunden.
Die Hochzeitgäste sind auch Alle da,
Nur Einer fehlet noch, der Augenblick ist nah —

Braut [illegible].

Was fehlt noch für ein Gast?

Gebhard.

S' ist ein Schwertfeger.

Sie kennen ihn wohl nicht?

Braut.

Und sind die Träger —
Wie komm' ich darauf? Sind die Kutschen vor dem Haus?

Gebhard.

Für Brautpaar, Vater und den ganzen Saus
Neugier'ge an der Thür, sieht man in Schaaren.

Braut (errötend)

So lassen sie uns schnell zur Kirche fahren!

Gebhard.

Ich dächte doch man wartet auf den Gast
Daß er's nicht übel nimmt —

Braut (reicht ihm die Hand)

Jetzt noch in Hast —
Sie haben mich, ich habe Sie erkoren,
Ich halte treu was Herz und Mund geschwo-
ren,
Es scheide unsern Bund allein der Tod,
Mit Ihnen freu' ich mich und theile jede Noth.

Gebhard.

Was Noth, die soll uns schon hübsch ferne
bleiben,
Wenn wir es fröhlich, fleißig, häuslich treiben.
Ei nun der liebe Gott wohl einmal Pest
Erdbeben, Mißwachs, Fluth erscheinen läßt.
Doch andres Unglück pflegt hienieden
Der Mensch sich meistens selbst zu schmieden.
Klug nehm' er nicht den Hammer in die Hand,
Wo er den Amboß sieht, hält er nicht Stand,

So giebt es nichts zu wimmern und zu klagen.
Was dann vom Büßen kömmt, hilft schon die
Liebe tragen.
Doch — sehen Sie mir heut ein wenig blaß,
Und irr' ich nicht, ist gar das traute Aeugle
naß —

Brautjungfer (schamt).

Zum Abschied aus der Jungfern Mitte
Fließt eine Thräne stets, der Bräute alte Sitte.

Gebhard.

Du Liebliche, bereuen sollst du's nicht,
Dafür zu wachen nenn ich meine Pflicht.

Braut.

Mit frommen Sinn will ichs vergelten,
Und sorgen, daß die Wahl Sie nimmer schelten.

Dritter Auftritt.

Brautmutter. Vorige.

Mutter (noch im häuslichen Anzuge).

Vor allen Mühn am Heerd nicht so viel Zeit,
Das Töchterchen zu sehn im feinen Ehrenkleid,
Doch länger nicht, sie mögen sieden, braten,

Ich muß hier prüfen, ob der Anzug auch gerathen

Gebhard.

Vortrefflich, Mütterchen, gerieth die Braut,
Darum man auch den Putz so hold erschaut.

Mutter (entzückt vergnügt).

Der Himmel sei gelobt, ist sie zu loben!
Nett, nett, Brautjüngferchen — und wohl steht's Kränzlein eben.

(Faßt Braut und Bräutigam zusammen.)

Hierher — ich segnete Euch schon einmal,
Doch ist es nicht genug im Jammerthal,
Man kann es, glaube es mir, zu oft nicht wiederholen.
Denn wie ein Räuber schleicht verstohlen
Das Unglück in der Menschen Kreis.
Ist schon der Morgen kühl, wird leicht der Mittag heiß,
Und wen der Mittag freut, nicht vor dem Abend weiß
Ob ihm der Abend nicht wird Leid und Schrecken geben,
Ja, ob er nur den Abend wird erleben.

Braut [illegible]

O Mutter!

Mutter

Darum gehört noch einem Segen her,
Ist was der Mensch auch wünscht, nicht immer sein Gewinn —

Vierter Auftritt.

Brautvater. Vorige.

Vater (tritt herein)

Oh ah der Litanei, sie haben sich gefunden,
Sie werden nun durch Priesters Hand verbunden.
Erzogen ward sie fromm, er ist ein wackrer Mann,
Arm sind sie nicht, es thut ein jeder was er kann,
Beim übrigen mag nun der Himmel walten.
Komm, komm, die Gäste ziehn die Stirne schon in Falten.
Vor Langweil.

Gebhard.

Ist noch Reinhold nicht zu sehn?

Vater.

Nein! Laßt uns in die Versammlung gehn.

Gebhard.

So schicken wir nach ihm, der Bote muß ihn bringen.

Braut (vor sich).

Zur Kirche zieht mich's hin, wo Gräber mich umringen.

(man hört einen Schülerchor vor der Thür)

Gebhard.

Gut, an der Thüre singt ein muntrer Schülerchor.

Braut (vor sich).

Hu, wie ein Todtenbild gellt's in mein Ohr!

Gebhard.

Ein Freund hat es bestellt. Laßt die Gesänge tönen,
Sie mögen diesen Wonnetag verschönern,
Und nach ihm jagen daß er flieht,
Daß ein die Nacht, die seligste, zieht.

Braut (halb laut).

Was? Todesnacht?

Vater.

Sey still!

Gebhard.

Wozu, wir kommen

Vater und Mutter (gehn hinaus).

Gebhard.

Das — hätt' ich gern noch einsam mit genommen.

Nun ist's erlaubt, und hat nicht mehr Gefahr.

(Küßt die Braut.)

Braut.

Eh' Reinhold kömmt hier, hin zum Traualtar!

(zieht Gebhard's Hand, [illegible])

Ende des ersten Aufzugs.

Zweiter Aufzug

Werkstätte des Schwertfeger Reinhold

Erster Auftritt

Reinhold im Ueberrock. Sein Gehülfe im Arbeitsanzug.

Reinhold (besieht ein kleines neues Schwert).

Nun hab' ich's fertig. Geht wohl, mein ich, an.

Gehülfe.

Die Scheide, Meister, fehlt ja noch daran.

Reinhold.

Ja so! — Die Scheide kann sich finden
Schwer mag sie noch der Klinge sich entwinden,
Sie hat wohl — Meister Gebhard schon ge-
macht.

Gehülfe.

Die Arbeit an dem Heft ist zierlich ausgedacht.

Reinhold.

Am Netten, Saubern fand ich stets Behagen —

(vor sich)

Warum nicht schön den Helfer?

Gehülfe.

Darf man fragen:

Was soll's denn sein?

Reinhold.

Ein altes Römerschwert.

So eine Grille, denn, wie man erfährt,
Hat's Römer einst von edelm Sinn gegeben,
Galts, achteten sie wenig nur das Leben;
Von Einem hört' ich auch, der zog in einen Streit,
Warum, behielt ich nicht, doch trieb er's weit,
Er wollte einen, einen Wunsch umfassen,
Die andern Wünsche hatten ihn verlassen,
Und kämpfte mannhaft — doch gelang's ihm nicht;
Nun achtete er auch nicht mehr des Tages Licht,
Er wollte daß — Nacht um ihn werde,

Den Knopf des Schwertes lehnt' er an die Erde,
Die Spitze aufrecht, warf die Brust hinein —

Gehülfe.

O Himmel!

Reinhold.

Solche That ist nicht gemein.
Man hat's in meiner Schule viel erhoben.

Gehülfe.

Ei, bin ich todt, was hilft mir so ein Loben.
Leb' ich, bleibt mir doch was, und sterb' ich, bleibt mir nichts —
Und jener Mann in Rom, dacht' er nicht des Gerichts
Da Oben?

Reinhold (nach einigem Schweigen).

Mensch übern Sternenbogen.

Gehülfe.

Ja, Meister, ja, da wird die That gewogen.

Reinhold.

Doch zugewogen auch, mein' ich, die That!
Dem Menschen ist ersehn ein Lebenspfad.

Dem muß er gehn, nicht will mir's ahnen,
Er könn' ihm nach Gefallen andere bahnen,
Er wär' ja mächtiger als die Macht,
Die, was er sollte thun, voraus bedacht.

Gehülfe.

Das ist mir allzuhoch, und mag's auch selbst
Nicht fassen.

Reinhold.

Einem treibt ein Fieber,
Ihm unverheilt, selbst schließen ihm den Lauf.
Dem Andern geht ein höherer Wille auf,
Mit einem festen Stahl die Bahn zu enden:
Es gleicht dem Fieber, das die Himmel senden,
So mein' ich —

Gehülfe.

Nichts für ungut, schauerlich
Klingt das — vor Ihnen graut man sich.

Reinhold.

Warum? Niemanden darf ich Furcht noch wecken
Als mir, allein noch mir bin ich ein Schrecken.

Gehülfe.

Krank sind Sie, Meister, o ich sah es gleich.

Seit jenem Tag hinfällig, matt und bleich,
Hat Meister Gebhard Sie zur Hochzeit ein-
geladen.

Reinhold.

Dies siehst Du doch? Ei nun, Dir soll's nicht
schaden,
Auf jeden Fall — warf ich den letzten Blik-
ken hin,
Ein guter Lehrling stehst Du auch darin.

Gehülfe.

Herr Gott, Sie wollen an den Tod schon denken?
So jung?

Reinhold.

Auch Jugend sieht in's Grab man senken!
Zum Totenwerkzeug macht Doch unsre Kunst
Und glaube mir, der Tod ist oft der Himmels
Gunst.
Doch magst Du nicht vom Tode reden hören!

Gehülfe.

Ich hasse Ihr bittres Wort — doch, könnt' ich
Sie beschwören!

In Ihrem Innern nagt ein wilder Schmerz,
Ermann' mit ihm, ermannen Sie das Herz!

Reinhold.

Von Allem was mir blieb, ist noch mein Schmerz
das Beste.

Gehülfe.

Die böse Karte zu dem Hochzeitsfeste!
Sie kleideten sich an, [illegible],
Da kam der Mann, Sie hatten kaum die Schuhe
gebunden,
War Ihnen alles Roth aus dem Gesicht ver-
schwunden,
Nun bleiben Sie daheim, nicht mehr zwei
ruh'ge Stunden,
Und feiert Arbeit noch, wie an dem neuen
Schwert.

Reinhold.

Wer nicht empfing, was er allein begehrt,
Begehrt nicht mehr.

Gehülfe.

Ich bin wohl nur ein Knabe,

Und doch ich leis' vermuthet habe,
Warum die Kunde Sie zu Boden schlug —

Reinhold (heftig.)

Ja, wie Gewitter, wie des Himmels Fluch!

(faßt sich, und sinnt, nach einer Pause, weich fort:)

Still lebt' ich hin, der Jugend Kräfte
Weiht' ich allein dem heiligen Geschäfte,
Viel überlegt ich, was mein Vater einst gesagt:
„Du machst, womit der Mensch in Kampf sich
wagt,
Womit er in Gefahr denkt obzusiegen,
So möge auch dem Feind nicht unterliegen,
Der auf den Jüngling zieht der Lüste Schwert,
Weit flieh' ihn, weit, und du bist gut bewehrt.“ —
Drum mied ich bange auch der Mädchen Reihen,
Ich meint' es könne mich der Sünde zeihen,
Und rieth die Mutter gegen ihren Tod:
Such' Dir ein Weib, dacht ich, es hat noch
keine Noth. —
Da sah ich einst — o meine Pulse brennen!
Ein Mädchen? Nein, konnt's nie ein Mäd-
chen nennen,

Ein Engel schien es mir in Lichtgewand,
Mir schien, ich wohnte im gelobten Land,
Es flossen Milch und Honig in den Auen,
Es wären Sonn' und Blumen neu zu schauen.
Den Himmel selbst fühlt' ich mir selig nah,
Wenn ich im Dom sie nun an jedem Sonntag sah,
Er wollte mir der Gnaden Fülle schenken,
Die Woche schwelgt' ich in dem Angedenken,
Nichts wünscht' ich mehr, erlangt ich doch so viel,
Mir bangte selbst vor einem schönern Ziel,
Vom Paradies sah ich es niederschweben,
Konnt' aus dem Staub mich nicht zu ihm erheben.
Zur Auserwählten hätt' ich gern gefleht,
Doch blendeten mich Strahl und Majestät,
Furcht hielt die Rede immer noch gefangen,
Doch wuchs nach ihr ein glühend süß Verlangen.

Gehülfe.

Dies faß' ich nicht.

Reinhold.

Wohl glaub' ich's Dir —

Zwei Monat trieb ich's so — da kömmt der
Mann zu mir,
Der wie ein böser Stern mir aufgegangen,
Der alles Blut mir hinnahm von den Wangen,
Er lud mich — weh! — Zu Gebhards Hoch-
zeit ein,
Mit ihr — und als in dumpfer Höllenpein,
Im kaltgefühlten plötzlichen Entfärben
Ich stammelte: Ich — wollt' auch um sie werben,
Da sprach der Bote: Warum kamt Ihr nicht
Zur rechten Zeit? Wer freien will, der spricht;
Ei, Gebhard kennt sie nur seit ein'gen Wochen,
Doch hat er nicht gesäumt, hat schnell ge-
sprochen.
Nun schlagt es aus dem Sinn, wählt eine An-
dre aus,
Die findet schon ein Mann mit eignem Haus.
(sinkt ermattet auf den Stuhl.)

Gehülfe.

Mag weh thun.

Reinhold (nach einigem Schweigen).

Konnt's beim Engel Gebhard wagen,
Warum

Warum denn mußt' ich fürchtend zagen?
Vielleicht — ward mir ja auch der schöne Lohn!
O dies „vielleicht," es mehrt noch meinen
Hohn! —

(steht auf und sieht umher.)

Zu spät! — Ich liebe nicht, und ruhig floh
mein Leben,
Da kömmt die Liebe, kömmt mich zu erheben
Zu hoch, und lehrt mich eine Seligkeit verstehn,
Die an der eignen Kraft muß untergehn,
Und will ich nun in's kalte Thal zurücke,
Verderbe ich, wie auf den Höhn mein Glücke.

Gehülfe (kommt den Weg.)

Ich — hörte, sei man fromm, trüg' man die
Leiden schön.

Reinhold.

Fromm, heilig liebt' ich ja, die Liebe ist ent-
stehn.

Und —

Zweiter Auftritt.

Student. Sekundant. Vorige.

Student.

Meister, guten Tag! Ich suche einen Degen,
Fein scharf.

Gehülfe (zeigt deren vor).

Student (einen versuchend).

Nun der ist gut zu regen.

Sekundant (versucht ihn auch).

Die Klinge biegt sich, das ist eine Lust,
So bricht sie nicht, trässt Du ihn mitten an die Brust.

Reinhold.

Mein junger Herr — mir ziemt's wohl nicht zu fragen:
Sie wollen sich doch nicht im Zweikampf schlagen?

Student (in lachendem Muth).

Ich denk's, will mit dem Feind hinaus zum Walde gehn,

Und Einen nur wird man zurücke kommen
sehn. —

Den Preis?

Reinhold.

Möcht' ihn nicht gern dazu verkaufen —

Sekundant.

Ha ha ha ha! Man nennt's den Degen taufen,
Was mit ihm heut geschieht im Buchenhain.

Reinhold.

Hm — wer getauft ist, soll versöhnen und
verzeihn.

Student.

Was? Einen Buben hat er mich gescholten,
Den Schimpf wäscht Blut nur ab.

Sekundant.

Gerächt, vergelten

Muß die Beleid'gung sein.

Reinhold.

Und — was studiren Sie?

Student.

Wie kommen Sie darauf? Theologie.

Sekundant.

Die Rechte ich.

Reinhold.

Mehr kann mich's Wunder nehmen,
Durch Sanftmuth soll der Christ den Feind beschämen —

Student.

Auch Ehr' hat ihr Gebot. Das ist mein Sekundant.

Reinhold.

Wie aber, träfe Sie auch noch des Feindes Hand?

Student.

Wer edel leben will, muß in den Tod d'rum gehen,
Ihr Leutchen wißt das nicht.

Reinhold.

Kann doch nicht Rache sehen,
Wo man noch blutet. Recht übt auch ein Zweikampf nicht,
Wo den Beleidigten sein Gegner noch ersticht.

Student.

So hat der Tod, was mehr ist wie das Leben,
Er hat die Ehre mir zurück gegeben.

Reinhold (ergriffen).

Mehr wie das Leben! So giebt's doch ein hö-
her Gut?

Student.

Die Ehre gilt mir mehr wie all' mein Blut.

Reinhold (bei Seite).

Auch er sagt's, der Religion will lehren.
Ja, ja, das Blut ist nichts, man kann's ent-
behren,
Wenn mehr noch wie das Blut verloren ging.

Sekundant.

Nun handeln wir. Was gilt der Degen? Flink!

Reinhold.

Zehn Gulden.

Sekundant.

Gieb's, man soll an dem nicht dingen,
Was in Gefahr muß Rettung bringen.

Student (zahlt).

Reinhold (zum Gehülfen).

Geh, trag' ihn nach!

Beide Studenten.

Ade!

(ab).

Gehülfe

(folgt ihnen mit dem Degen. Im Abgehn vor sich.)

O daß auch der noch kam,
Es mehrt dem Meister den schwermüth'gen Gram,
Und wie ich jung auch bin, möcht' ich d'rauf schwören:
Es sei nicht Christenthum, was die da lehren.

(ab)

Reinhold (allein).

Da hört' ich viel! — Zum kläglichen Behuf
Schafft unsre Hand. — Von dem Beruf,
Sinn ich darüber nach, ist's gut zu scheiden. —
Hm — nicht ein Wort will dieser Jüngling leiden,
Will sterben lieber um das Wort?
Mich traf's wohl tiefer, jagt mich wilder fort,

In eines Andern Arm, muß die ich lieb' ich sehen,
Dann wär' ich selg, müßt' ich nicht untergehen! —
Hätt' mir an dem Entschluß ein Siegel noch gefehlt,
Er's aufgedrückt, zum Stahl mir noch die Brust gestählt?
Soll etwas sein, muß Alles schon sich fügen —

Dritter Auftritt.

Hochzeitgast. Reinhold.

Hochzeitgast.

Was macht Ihr Reinhold? Hemmt nicht das Vergnügen!
Die Gäste alle schon versammelt sind,
Der Bräut'gam bittet, eilt geschwind!

Reinhold düster.

Da seh' ich von letzthin den Unglücksraben.

(Nach einigem Schweigen.)

Ihr könntet mich vergessen haben,
Und hätt' ich's auch vergessen — nehm's nur an,

Ich lebte morgen noch, er wäre schon ihr Mann,
Lebt' ich wohl länger. Was?

Hochzeitgast.

Ei, gute Miene
Zum bösen Spiel.

Reinhold (hohnlächelnd).

O glaubt, die Macht, der nun ich diene,
Heißt nicht Vergessenheit. — Ihr aber heißt
Mich einen Narrn, doch wohnt in mir ein schlimmer Geist;
Kein Wunder, bin gestoßen aus dem Himmel.

Hochzeitgast.

Folgt, heitert auf den Sinn im Lustgewimmel!

Reinhold.

Ich sagte nichts, da sie noch zu gewinnen war,
Nun sie verloren ging, macht' ich es offenbar,
Die Thorheit könnt Ihr Alle wohl nicht fassen,
Ich muß darum mich lieben und mich hassen,
Mich lieben, daß ich doch so schön geliebt,
Mich hassen, daß mein Lieben Tod mir giebt.

Hochzeitgast.

Was Tod, fangt ja erst an zu leben.

Fingt noch nicht an, d'rum kann's solch' Leid
Euch geben,
Daß Euch verloren ging ein schönes Kind,
O glaubt mir, so was heilt die Zeit geschwind!

Reinhold.

Ich glaub's, wär' ich ein Läffling nur gewesen,
Dann könnt' ich wohl von diesem Leid genesen.

Hochzeitgast.

Schon einmal sagt' ich: werft den Gram hinaus,
Sucht Euch ein andres feines Mädchen aus!
O Gebhards Braut, wär't zeit'ger Ihr gekom-
men,
Hätt' Euch wohl auch, und lieber noch genom-
men,
Denn, unter uns, ich sah's, wenn man Euch
nennt,
Wie Feuer auch das Angesicht ihr brennt.

Reinhold (heftig).

Unglücklicher — auch das noch. — Ihr voll-
endet,

(bitter).

Euch hat nicht Gebhard, nein, der Tod gesendet.

Hochzeitgast

(mit Zeichen, als ob er nicht auf die Reden achte).

Nun, kommt Ihr?

Reinhold.

Sicherer kömmt nicht der Tod!

Hochzeitgast.

Noch in dem Kleid — man hat doch seine
Noth
Mit Euch.

Reinhold.

Mehr wie ein Hochzeitskleid ist fertig.

Hochzeitgast.

So eilt! Man ist ja Eurer längst gewärtig,
Sie woll'n zur Kirche —

Reinhold (außer sich).

Führ' der Gebhard doch
Zur Hölle — meine Sinnen, haltet noch —

(gelassener).

Wohl nützte heut mir viel zu beten,
Doch will ich nicht mit Euch in Gottes Tempel
treten;
Was mir geschah, ist Niemand noch geschehn,

Ich will mein elend Loos nicht heil'gen sehn,
Das hieße noch in Schwefelgluten baden.

Hochzeitgast.

Hätt' Gebhard es gewußt, er hätt' Euch nicht geladen,
Ich sagt es Niemand auch — doch wie ich nun Euch seh,
Ist's gut, Ihr bleibt vom Fest — lebt wohl, ich geh.

Reinhold (ihn aufhaltend).

Zur Kirche nicht, zum Gastmahl will ich kommen,
Im Abend, wenn die Kerzen schon entglommen,
Wenn sie das düstere Gemach erhellt,
Die Kerzen, wie man auch um einen Sarg sie stellt.

Hochzeitgast.

So kommt, doch jagt den Unmuth erst von hinnen.
O wenn die blinkenden Pokale rinnen,

Zum schnellen Tanz die helle Geige rauscht,
Ihr noch für ihn Euch Ruh und Wonne tauscht.

(geht).

Reinhold (vor sich).

Ruh heut gewiß, doch stehts dahin, ob Wonne —
Nun, heiter scheidet oft die untergeh'nde Sonne.

Hochzeitgast (kommt zurück).

Noch Freundes Wort — es sind viel schöne
Mädchen da.

Reinhold (erzwingt lachenden Muth).

Gar viele noch! Wie angenehm!

Hochzeitgast.

Nun ja,
Und doppelt, wenn sich's möchte schicken —

Reinhold.

Das eine Andere, mir's thät mit holden Blik-
ken?

Hochzeitgast.

Hochzeiten stiften oft ein zweites Eheband.

Reinhold (ernst).

Kindtauf', Hochzeit — Begräbniß sind verwand-

Hochzeitgast.

Ihr sollt den alten Kummer heut begraben.

Reinhold.

Ha ha ha ha! Wir werden Mondlicht haben,
Romantisch nennt man's ja, nicht wahr?

Hochzeitgast.

Kann sein.

Reinhold (ernst).

Nah ist der Kirchhof.

Hochzeitgast.

Was soll der?

Reinhold.

Ein kleiner Hain
Von Rosen blüht dort an den stillen Hügeln.

Hochzeitgast (den Kopf schüttelnd).

Hm — könnt doch nicht die trübe Laune zügeln
Unmännlich ist, ich sah noch Keinen, der so litt,
Schier mein' ich, Reinhold, es sei Scherz damit.

(ab).

Vierter Auftritt.

Reinhold (allein)

Warum nicht, könnte ja mit lust'gen Brüdern
sagen:
Wer wird so viel nach einem Mädchen fragen;
Am Ende sind wohl ziemlich Alle gleich,
Und ohne Gränze blüht der schönen Liebe Reich —
Hm Gränze, Gränze — Wort aus dunkeln
Weiten,
Die Gränze soll der Mensch nicht überschreiten,
Nicht keck hinaus gehn zu des Lebens Thor —
Wie aber kann noch sein, wer mehr als sich
verlor?
Der Jüngling fragte nicht, wies drüben wäre;
Er folgt dem Willen kühn, ihm blutet nur die
Ehre,
Und eh' er's hinnähm in gelaß'ner Ruh,
Trüg' seinen Schimpf, eh' stirbt er noch dazu. —
Gäb's Himmelsglück dort in den blauen Räu-
men?
Dort ist es nicht, hier war's, und mein Ver-
säumen

Mehr wie ein Engelparadies mir stahl;
Nicht in der Hölle, hier wohnt nur die Qual,
Hier die Verdammniß, und ein Ausgang steht
mir offen;
Dort hab' ich nichts zu fürchten, nichts zu hoffen. —

(nach einigem Schweigen)

Hätt ich die blum'gen Höhn der Liebe nicht
gesehn,
Könnt' ich wie sonst durch öde Wüsten gehn,
Zu heiß brennt nun ihr Sand, weg aus dem
Schreckenspfade!
Erbarm' dich mein, Du Gott der ew'gen Gnade!

(stürzt aufs Knie, der Vorhang sinkt.)

Ende des zweiten Aufzugs

Dritter Aufzug.

Festlich erleuchtetes Zimmer im Brauthause. An einer Seite steht die gedeckte Tafel.

Erster Auftritt.

Brautmutter

(vollständig gekleidet, doch eine Schürze vorgesteckt)

S giebt heute viel zu thun, doch regt's die
Lust auch fein.
Jetzt wird die Trauung wohl zu Ende sein.
Ja, ja, so eine Braut meint an dem Ehren-
Tage,
Nun gäb's für sie nicht Sorgen mehr und Plage,
Und zog sie hin mit dem genomm'nen Mann,
Gehn Sorg' und Plagen erst recht an.

(trocknet die Augen)

Wie Deine Aeuglein heut in Freudenblitzen
leuchten,

So werden, armes Kind, sie Thränen oft befeuchten;
Ehstand ist Wehestand, so ist's einmal verhängt,
Und Trübsal auch die Glücklichsten bedrängt.
Du meinst wohl, leicht trüg' Alles Liebe,
Hast recht, denn sie ist stark, wenn sie nur bliebe,
'S ist eine Fackel, lodert weit und hell,
Doch mit dem Flackern giebt's sich nach der Hochzeit schnell,
Ein Flämmchen wird daraus, das glimmt nur noch bescheiden,
Ein Fünkchen wird's zuletzt, das stirbt am Hauch der Leiden.
Schlaflose Nächte, sind die Kindlein klein,
Und sind sie groß, mit ihnen große Pein,
Dann mit dem Mann die Launen und die Grillen;
Was hört' ich doch einmal, denk' oft daran im Stillen:
Was ist der beste Mann, als Bräutigam ein Fuchs.

Vertraut man sich ihm an, ein Tiger, Bär und
Luchs.
Zwar ists den Mädchen auch nicht zu verübeln,
Wenn sie im led'gen Stand nicht über so was
grübeln,
Der Herr gab ihnen junges heißes Blut,
Und sie erfuhren's nicht, wie weh das Haus-
kreuz thut. —
Sieh da, ich höre schon die Wagen kommen
(nach hinaus)
Habt Ihr mir Zimmt auch an den Reis ge-
nommen?
Setzt nun die Fische auf, brenn' ja kein Bra-
ten an,
Die Suppe gießet ein, thut noch Gewürz daran,
Und laßt vom Bäcker die zwölf Kuchen holen!
(wieder vor sich)
Empfangen will ich sie, und stehe wie auf Koh-
len.
Vom Trauring wohl mit Recht das alte Sprüch-
wort heißt:
Es ist nicht Alles Gold was gleißt —

Doch weiß ich nicht, warum ich denn so bebe,
Und heute immerfort in Aengsten schwebe?
Es sagt die ganze Stadt, wie brav der Geb-
hard sei,
Wir stellten's obendrein dem Töchterchen noch frei.
Wir nahmen's Alle reiflich in Bedenken,
Nun wird der Himmel uns doch seine Gnade
schenken.

Zweiter Auftritt.

Gebhard. Braut. Vorige.

Mutter.

Es segne Euch der Herr —

Gebhard (sie im lustigen Ton unterbrechend).

Wie, noch einmal?
Sie spenden uns der Segen volle Zahl;
Wohl bestens danke ich, doch ist am Segen
Mir wen'ger als an Küssen heut gelegen.

(Küßt die Braut.)

Mutter.

Ei! Wie, Herr Schwiegersohn, das klingt un-
christlich gar!

Gebhard.

Nein, gutes Mütterchen, doch seh'n Sie am
Altar,
Hielt man uns auf wohl eine Stunde,
Es floß dem schwarzen Herrn beredt vom Munde.
Was hat er uns nicht Alles da gesagt,
Vom Ach und Weh, das Eheleute plagt.
Wir haben endlich d'ran genug vernommen.
Und wenn Sie, Mütterchen, mit einem Se-
gen kommen,
Geht's auch dabei an schlimmes Prophezeih'n,
Soll'n wir am Freudentag denn nimmer freu-
dig sein?

Mutter.

Nun, nun, so freut Euch denn, Ihr jungen
Leute,
Der schönen Liebe und des Lebens heute. (ab.)

Gebhard.

Das woll'n wir stets, und wird das Leben alt,
Bleib' uns die Liebe jung, die hold auf Rosen
wall't.

(geht nach der Thüre aus.)

Braut (während dem vor sich).

Die junge Liebe soll auf Rosen wallen?
O warum schaudre ich, warum doch fallen
Die Rosen mir dort auf dem Kirchhof ein?

Gebhard.

Wo mögen unsre Musikanten sein?
Und hing' der Himmel auch ein andermal voll Wettern,
Heut soll'n mir die Trompeten jubelnd schmettern.

Dritter Auftritt.

Brautvater. Brautjungfer. Vorige. Dann Musikanten.

Vater.

Wie hielt uns Reinhold auf, der Mond ist schon zu seh'n.

Gebhard.

Wir geh'n erst schlafen, wenn der Hahn wird kräh'n.

(ab nach Innen.)

Braut.

(bei Seite, während Vater und Brautjungfer leise sprechen.)

Ich kenn' ein Lied:

Es wird nun spät,
Das Leichhuhn kräht,
Hell scheint der Mond;
Was früh gelacht,
Um Mitternacht
Im Grabe wohnt.

Gebhard.

(kömmt zurück, von einigen Musikanten mit Trompeten und Pauken gefolgt.)

Da rollen sie heran, muß helfen aus den Wagen,
Bei Jedem blaset, ohne anzufragen.

(ab nach Außen.)

Vater.

Und sind sie alle da, nur gleich die Speisen her!

(ab nach Innen.)

Braut (zur Brautjungfer.)

Mir liegt es auf dem Herzen felsenschwer,
Doch ward noch eine Angst von mir genommen,

Daß Reinhold zu der Hochzeit nicht gekommen,
Ich hätt' auch müss'n dort in Pein vergehn.

Brautjungfer.

Die Trauung hör' ich, wollte er nicht seh'n,
Zum Gastmahl hatt er's aber zugesaget.

Braut.

Doch? O mein Leben kehrt zurück! Es naget
Der alte Schmerz an meiner wunden Brust!

(Trompeten und Pauken)

Vierter Auftritt.

Mehrere Gäste, Männer und Frauenzimmer, nach und nach zehen oder zwölfe. Vorige. Aufwärter.

Erster Gast.

So recht, Gruß und Empfang sind [illegible]!

(grüßt die Braut und legt den Hut ab)

Zweiter Gast.

Heut woll'n wir fröhlich sein, das sei geschworen!

(Thun so. Die mitgekommenen Frauen setzen sich)

(Eine Musik)

[illegible]

[illegible], [illegible] in [illegible]

Dritter Gast

[illegible]

Vierter Gast [illegible]

Erstes Frauenzimmer

[illegible], [illegible]

Zweites Frauenzimmer

Genug, genug!

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] zu Faust.

[illegible]

Faust

[illegible]

([illegible])

Fünfter und sechster Gast [illegible]

Fünfter Gast [illegible]

[illegible]

Siebenter Gast

[illegible]

[illegible]

Gebhard [illegible]

[illegible] lieblichen Kinder,

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Fünfter Auftritt.

Brautvater. Frau Brautmutter. Vorige.

Vater [illegible]

Willkommen [illegible] — [illegible]

[illegible] — [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Vater [illegible]

[illegible] —

Mutter [illegible].

Ei, noch nicht — ([illegible] sich gegen die Versammlung:)

[illegible] hab' ich die Ehre —

([illegible])

Herr Reinhold fehlt ja noch.

Vater.

Laßt mich mit dem in Ruh.

Ich warte länger nicht. ([illegible]) Nun denn, hört ich, zu!

([illegible])

Mutter.

Wir werden uns dadurch recht glücklich schätzen.

Wie hat ich's zu verzeihen, kann ich nicht gleich mich setzen.

Erster Gast.

Hausmütterchen hat noch zu thun.

Mutter.

Thu'ts gern.

Der [illegible] erst ein [illegible] zum Herrn.

([illegible])

Mutter (nachdem sie einen [illegible])

So! Braut und Bräutigam zusammen, und daneben
Brautpflegsleuten — sonst wie man will — mit beiden
Sie wohl das Plätzchen auf. [illegible]

([illegible])

Vater.

Die Reihe beim —
Der bleibt für Reinhold. (nachdem man sich gesetzt [illegible] Allen sei was Recht.)
Wir wollen das Trinken und das Essen,
An diesem Tischlein nicht vergessen.

Dritter Gast.

Gern folge ich dem üblichen Gebrauch.

Vierter Gast.

Ich bin dabei, mein Durst und Hunger auch.

Fünfter Gast.

Kaum will die Tafel alle Speisen tragen.

Zweiter Gast.

Doch müssen wir uns muthig daran wagen.

Vater.

Und fröhlich. Schenk' sich Jeder ein,
Man schone, was man will, nur Speisen nicht und Wein.

Zweiter Gast.

Da steht ein großer Hecht. Oho, ich bitte
Mir seine Leber aus, 's ist alte deutsche Sitte,
Daß einen Leberreim man auf der Hochzeit macht.

Gebhard.

Gut, aber auch den Reim fein selbst erdacht!

Zweiter Gast.

Die Leber ist vom Hechte, und nicht vom Krokodil,
Mir dünkt, die holde Braut sei doch ein wenig still.

Braut.

Still ist's im Grab!

Gebhard [illegible]

Will's heut denn nicht gelingen
Mit Fröhlichkeit?

Sechster Gast.

Laßt nur die Gläser klingen!
Hoch leben Braut und Bräutigam! (Musik.) Noch einmal! (Musik.) Und abermal! und abermal! (Musik.)

Braut.

Der Lebensweg ist schmal,
Man gleitet leicht hinaus.

Erster Gast (steht auf)

Wenn Sie's gestatten,
Weih' ich dies Karmen hier den neuvermählten Gatten.

([illegible] Bänder, [illegible] Gedicht [illegible] und [illegible] giebt [illegible])

Braut (liest)

Hm, rosenfarben? O mir graut davor!

Gebhard.

Vortrefflich! Vielen Dank! Wer lies't das vor?

Erster Gast [illegible]

Ich sing' es, ist's erlaubt, es mag von Allen,
Im Chor der Strophen Ende wiederhallen.

([illegible])

Wenn nicht die Liebe wär',
Gäb's keine schöne Lust,
Sie kommt vom Himmel her,
Adelt der Menschen Brust.
Weil nun der Liebe Hand
[illegible] das Eheband,
So preiset edel und selig das Paar,
Das sich umschlungen heut' am Altar!

Alle [illegible]

So preiset edel und selig u. s. w.

Erster Gast.

[illegible]
Schmückt [illegible]
Noch fünfundzwanzigmal
Mög' sein Jahrfest sein,
Silbern die Zeit dann tönt,
Mögen sie, neu gekrönt,

Die Silberhochzeit dann freudig begehn,
Um sich die zarten Enkel schön sehn!

Alle [illegible].

Die Silberhochzeit dann freudig u. s. w.

Erster Gast.

[illegible] wie Gold,
Golden der Trauring glänzt,
[illegible]
Wenn Gold die Hochzeit kränzt,
Munter noch, wenn auch weiß,
Sammelt den frohen Kreis,
Bis dann, und [illegible] nicht weihn,
Was Alter tilgt, die Sense, Freund Hein.

Braut [illegible].

Freund Hain, wer ist doch das? Ich kenn' ihn nicht.

Sechster Auftritt.

Reinhold von außen her. Brautwagen von Innen. Vorige.

Gebhard.

Ah, Reinhold kömmt!

Vater (halb laut.)

Hu, welch ein bleich Gesicht!

Braut (schwankend.)

Ist er's?

Reinhold

(ganz schwarz gekleidet, man sieht den Griff des Schwerts ein wenig unter dem Mantel hervor. Er steht sich der Tafel gegenüber, doch in einiger Entfernung.)

Nichts fürchte, Dich will ich nicht tödten.

Mutter

(die im Hintergrund eben an der Tafel stehn bleibt, laut [illegible] laut)

Sie steht dort mir, hilf Gott in allen Nöthen!

Reinhold.

Ich wollte sie noch in dem Brautkranz sehn,
In diesem Kranz, an dem die Blüthen mir vergehen.
Die Braut gab mir den tödtlichen Entsetzen,
Der Jungfrau Schönheit soll mich noch ergötzen,
Schöpft Augen, für die finstre Wanderung,
Aus diesem Lichtquell noch den Labetrunk.

Sprich

Sprich nun, o Mund, und dann sei es gerochen,
Daß, wie es Zeit noch war, du nicht gesprochen;
Jetzt kann ich reden, kann's: ich liebe, Mäd-
chen, Dich!

Gebhard (fährt ergrimmt auf).

Wie? meine Braut?

Reinhold.

Ja!

Gebhard (heftig).

Reinhold, ziemt das sich?

Reinhold.

Ich sollt', Ihr Herren, wohl dies Festmahl stören,
Doch wer — verstört, sich selbst bald muß zer-
stören,
Frägt wenig nach Manier. Verlier' ich Alles
nun,
Sei's Euch nur [illegible] zu thun,
Wo Euch ein wenig Schauder faßt die Herzen.

Vater

(der [illegible] nach ihm blickt, zeigt auf den leeren Platz).

Was soll das? Her zum Tisch, hier glimmen
Freudenkerzen.

Gebhard (noch immer stehend).

Ein heitrer Gast soll uns willkommen sein,
Wer Freuden morden will, den laden wir nicht ein.

Reinhald.

Ihr sprecht von morden, recht, ich hatt's beschlossen,
Euch zu ermorden, der mir Gift in's Blut gegossen,
Des Lebens Frühling herbstlich mir entlaubt,
Vielleicht mir noch der Seele Heil geraubt.
Doch seid nun ruhig — ich allein will büßen,
Nur noch zum Abschied diesen Himmel grüßen.
Wo Du bist, Mädchen, da wohnt Seligkeit,
Es fühlt sie noch, wer sich dem Tode schon geweiht! —
Sahst Du's, wie Du mit Liebe mich entzündet?
Ich meint' es, ja, mir schien einmal verkündet,
Als Deine Wang' entblüht' im höhern Roth,
Du liebtest auch — auch mich, glückselig wär' mein Tod,

Könnt' ich vom Leben in dem Glauben scheiden —

Du weinest über mich? Nein, nein, sollst mich beneiden;

Die Thräne sprach zu mir, daß ich mich nicht betrog,

Ich war geliebt und jauchze sterbend hoch! —

O dieser bange Muth, dies blöde Zagen,

Die fromme Unschuld, ach, muß ich verklagen,

Die nicht gewohnt, das Herz einzugestehn,

Um Gegenliebe Mädchen anzuflehn —

Ich hätte mich ermannt, nach ein'gen Wochen,

O daß du nicht geharrt, bis ich gesprochen!

Unglückliche, du sahst mein Leben dort,

Und Blicke reden lauter wie das Wort,

That'st nur, als Gebhard kam, was Klugheit Dir geboten,

Und diese Klugheit — legt mich zu den Todten.

Braut

(die so lange heftig weinte, sinkt der Brautjungfer in den Arm).

Reinhold (zur Versammlung).

Ihr meinet wohl, ich sei nicht fromm, nicht stark genug,
Weil ich's nicht tragen kann, wie das Geschick mich schlug?
Ein Andres ist die Kraft, ein Andres sind die Pflichten,
Ich bin kein Gott, dort wird man Menschen richten. —
Hinweg nun von der Brust wälzt' ich den letzten Stein,
Und leicht wird nun der Staub dem Staube sein.
Nur Gebhard, daß Dein Sinn die Holde auch beglücke,
Denn sonst, kann ein Gespenst ins Leben noch zurücke,
Jag' ich vom Lager Dir in jeder Nacht den Schlaf,
Ich räche sie und mich, weil einst Dein Raub mich traf! —
Leb' wohl, Holdsel'ge, will Dir dort entgegen kommen,

Lebt Alle wohl, mir will nicht mehr zu leben
frommen! –

(stürzt hinaus).

Gebhard (nach einigem düstern Schweigen).

Erholet Euch — ich denk' er muß wahnwitzig sein,
Ein Kluger spricht nicht so.

Vater (steht auf und geht umher).

Wie viel Verdruß und Pein
Giebt das!

Braut

(winkt mit der Hand, als sollte man Reinhold nacheilen).

Sechster Gast.

Ich sagt's, laßt ihn vom Hochzeitfeste,
Schickt nicht mehr hin.

Gebhard (der Braut Zustand gewahrend).

Wie ist Dir, Liebe, Beste?

Mutter

(die so lange händeringend im Hintergrunde blieb, eilt zur Braut).

Vater.

Doch eilt ihm nach, er hat nichts gutes vor,
Dem Nächsten helfe man, wär's auch ein Thor.

Sechster Gast (Steht auf und eilt hinaus).

Erster Gast.

O tiefe Leidenschaft in edeln Herzen,
Kann mehr noch Heil, wie Thorheit selbst verscherzen.

Zweiter Gast.

Wo sich der Feige birgt, oft tapfre Kühnheit fällt.

Dritter Gast.

Ei, feig' ist ja, wer liebt und es verborgen hält.

Gebhard (um die Braut beschäftigt).

Wohl Grauen konnte so ein Unhold wecken,
Doch so gar heftig soll man nicht erschrecken.
Das Wort — ich glaub' es nicht, was er genannt,
Du hättest ihn geliebt, Gott schlug ihm den Verstand.

Braut (mit schwacher Stimme).

Ich reichte ja die Hand Dir am Altare —

Was willst Du noch — hil, wird nicht eine
Baare
Vorbeigetragen? Wen begraben sie?

Gebhard (empfindlich)

Ei, ei! Hätt' er doch wahr geredet?

Mutter.

Wie?
Sie könnten noch mit Argwohn sie verwunden?
So wird die Hochzeitlust zu unglücksel'gen
Stunden.

Vater (eilt schnell um den Tisch zum Bräutigam).

Kein Wunder, daß ein Mädchen wohl erbleicht,
Wenn sich in der Gestalt ein Hochzeitgast ihm
zeigt.

(führt Gebhard nach der andern Seite, und redet dort ihm leise zu.)

Mutter.

Ich ahnt's, nicht eine Stunde bau' hienieden,
Der arme Mensch auf ungestörten Frieden.

Zweiter Gast.

Mir schien's, als trüg' der Reinhold unterm Kleid
Ein Mordgewehr.

Mutter.

Kind, stirb mir nicht zu Herzeleid!

Braut (mit schwacher Stimme).

Brauch den Verstand, dies sagt man oft mit
klugem Munde,
Ich hab's gethan, nun richtet's mich zu Grunde!
Er wird mich nachziehn in das frühe Grab,
Die für so schöne Liebe Tod ihm gab,
Mich strafen, daß ich nicht — o wohl, wohl
ihn verstanden,
Und daß sie mir doch diesen Brautkranz wanden!

Mutter (halb laut).

O das klingt ruchlos, wunderlich —
Mein Kind, mein einz'ges Kind, besinne Dich!

Braut (wie vorhin).

Die schön're Liebe ist's, der Worte fehlen,
Und ach, ich mußte ihm — und mir den Him-
mel stehlen!
(Sinkt zusammen.)

Zweiter Gast.

Ei, wird sich eben thun kein Leid,
Wer das will, sagt's nicht erst.

Mutter.

Barmherzigkeit!

Dritter Gast.

Laßt der Erscheinung uns nicht mehr gedenken,
Was man vergißt, hört auf zu kränken.

Vater (der sich Mühe gab, daß Gebhard nicht auf die Braut hörte).

So recht, und ruft zurück den alten heitern Sinn.

Mutter.

Ach, rufet einen Arzt, sie sank in Ohnmacht hin,
Schnell, schnell, es wohnet Einer ja daneben.

Gebhard (eilt zur Braut)

Vater (vor sich, seufzend).

Schwer kann ein Arzt der Seele Uebel heben.

Gebhard.

Sie athmet — blicket auf — die Ohnmacht wich.

Braut (sehr kraftlos).

So viel der Mensch vermag — ermann' ich mich.

Siebenter Auftritt.

Sechster Gast. Vorige.

Sechster Gast (der verstört herein eilt).

Zu spät! Ich meld's mit Grausen, mit Ent-
setzen!
Die Kirchhofsmau'r ist nah, sah ihn hinüber
setzen,
Im Mondlicht folgt' ich nach, ich konnt ihn
seh'n,
Die beiden Gräber auch, woran die Rosen steh'n,
Die er gepflanzt, wo seine Eltern liegen,
Sah auf der Mutter Grab ihn schnell sich nie-
derbiegen,
Und aus dem Busen zog er einen Stahl,
Das Heft nun lehnt' er an des Hügels Mahl.
Ich rief ihm zu: Euch fassen Teufels Krallen,
Doch eh' ich nahte, war er schon hineingefallen,
Sank blutend in die Rosen — o mein Schmerz!
Die Klinge traf ihn mitten durch das Herz.
Es brachen ihm die letzten Blicke eben,
Doch lächelnd, heiter schied er von dem Leben.

(Alle springen vom Tisch auf, nur die Braut ist wieder in

dem Arm der Mutter gesunken, und die Brautjungfer bleibt um sie beschäftigt. Die Gesellschaft unterredet sich leise im Hintergrunde.)

Vater (nach einer Pause, beklemmt).

Da ruft sich's schlecht zurück den frohen Sinn.

Gebhard (geht verzweifelnd umher).

Mir lüftet sich das Haar — weiß nicht mehr, wo ich bin!
Und sollt' ich Schuld an diesem Unheil tragen,
Kann mein Gewissen doch mich nicht verklagen.

Erster Gast.

Ihr Gebhard seid nicht Schuld daran,
Die Macht der Liebe hat's gethan,
Schon Tausenden hat sie den Tod gegeben,
Sie mordet, wie sie ruft ins Leben.

Zweiter Gast.

Ein Wort, und Reinhold blieb vom Untergang zurück.

Dritter Gast.

An einer Silbe hängt oft Menschenglück.

Erster Gast.

Und viele darum nicht erlangen,
Weil am Begehren sie erbangen.

Väter.

O warum kam der Pred'ger nicht!
Er hätt' ihm aufgesteckt des Glaubens Flammenlicht,
Dem Schwert der frommen Rede konnt's gelingen,
Das sünd'ge Schwert dem Reinhold zu entringen.

Mutter.

Mein Kind — o Jammer — seht doch Alle her!

Gebhard (fliegt zur Braut).

Geliebte Braut — o Gott — sie röchelt schwer!
(zum sechsten Gast.)
Auch mit der Botschaft so herauszufahren,
Sie hätt' es Morgen früh genug erfahren,
Dem schwachen Mädchen das —

Mutter.

O Herr, laß Dich erfleh'n!

Gebhard.

Da ist kein Athem mehr — was muß ich sehn!
Was sind im linken Schlaf, o neues Grauen!
Die Flecken, die mißfarbigen, die blauen?

Letzter Auftritt.

Arzt. Aufwärter. Vorige.

Aufwärter.

Da ist ein Arzt.

Arzt.

(grüßt kurz und geht schnell über die Bühne zur Braut.)

Gebhard.

O rufen Sie mein Glück,
Die Braut, die Gattin, noch in's Leben mir
zurück!

Arzt (nach einigem Untersuchen).

Hier — ist nichts mehr zu retten, nichts zu
hoffen,
Es hat der Schrecken tödtlich sie getroffen.

Alle (schweigen erstarrt).

Gebhard (geht einige Schritte vor. Nach einer Pause).
Das ist das Glück, was mir der Hochzeitabend
gab?
(wendet sich zur Gruppe.)
Legt sie mit Reinhold in ein Grab!

Ende des Trauerspiels.

Berlin, gedruckt bei G. Hayn.